

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ČASOPIS SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED
ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU V NITRE
ROČNÍK V-2, 1957

СЛОВЕНСКА АРХЕОЛОГИЯ

Журнал Словацкой Академии Наук
Института археологии в Нитре

Пятый год издания, № 2, 1957

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA

Zeitschrift der Slowakischen Akademie der Wissenschaften
des Archäologischen Institutes in Nitra

Fünfter Jahrgang, № 2, 1957

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

V-2



SLOVENSKÁ AKADEMIA VIED, BRATISLAVA
1957

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA

časopis Slovenskej akadémie vied

Hlavný redaktor dr. Anton Točík

Odborný redaktor doc. dr. Ján Dekan

Redakčná rada: prof. dr. V. Budinský-Krička, dr. L. Kraskovská,
dr. inž. Š. Janšák, dr. J. Poulik

Die Fundstelle des Aurignacien in Šahy — Parassa an der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze

GÁBORI MIKLÓS

Der paläolithische Fund von Šahy im Tal des Ipel-Flusses, in der Nähe der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze, war das erste freiländische Aurignacien des ungarischen Gebietes. Das schon früher bekannt gewesene reichere Fundmaterial der Ansiedlung von Magyarbodza gehörte zu der immer selbstständig entwickelten Paläolithforschung Siebenbürgens, — so wurde dies die früheste Angabe, die die Ansicht J. Baye r s unterstützte, nach der in Ungarn freiländisches Aurignacien vorkommen könnte (J. Baye r 1913), und zugleich die Aufmerksamkeit auf die freiländischen Forschungen lenkte (J. Hillebrand 1919 a — I. Májer 1920). Diese alte Fundstelle liegt heute im Gebiete der ungarischen Parassapuszta. — Das 1913 gefundene, nur aus 8 Werkzeugen bestehende kleine Fundmaterial wurde seitdem in der Fachliteratur etlichemal erwähnt, — neuere Angaben über Fundmaterial haben wir aber in den verflossenen 40 Jahren nicht kennen gelernt. Šahy ist nämlich unter den älteren paläolithischen Fundstellen die einzige, wo paläolithische Ausgrabungen nicht stattfanden. Wir haben in den letzten Jahren in diesem Gebiet, in den Umgebung der Gemeinde Hont und Parassa, zahlreiche neue Fundstellen von verschiedener Kultur und verschiedenem Alter kennen gelernt und unsere freiländische Paläolithforschung kam auch in den älteren Spuren auf neue Ergebnisse.

Die Funde von Šahy hat J. Májer 1920, sieben Jahre nach der Entdeckung des Fundortes, publiziert. Er plante nämlich vor der Mitteilung seiner Arbeit neuere Beobachtungen und Ausgrabungen, die neben dem Oberflächen-Vorkommen der Geräte besonders für die Klärung der stratigraphischen Verhältnisse nötig gewesen wären. Er fand südwestlich des Bahnhof-Restaurants — in dessen Garten er in einem 2 m mächtigen Löss Elephas-Res te fand — einige hundert Meter entfernt, an der Oberfläche des Verwitterungslehms, welcher den Andesit deckt, 7 Stein-, 1 Knochenartefakt, sowie

einige Absplisse. Es ist heute schon schwer genug, ihre genaue Fundstelle festzustellen, die dazwischen liegende Grenze erschwert auch die Beobachtung und die vom Gebiet mitgeteilte Skizze kann schon wegen ihres kleinen Massstabes kein ganz pünktlicher Wegweiser sein. Es sind zwischen den Funden 2 grosse an einer Seite retuschierte Klingen, ein ebenfalls grosser, bearbeiteter Abspliss, 4 kleinere Steinwerkzeuge und ein Knochenobjekt (I. Májer 1920). Die grösseren Geräte wurden aus Chalzedonopal hergestellt, das Material der Absplisse ist auch dasselbe, von den kleineren ist eines aus Leberopal, das andere aus Obsidian. Das geringe Fundmaterial konnte mangels stratigraphischer Angaben nur für typologische Auswertung geeignet sein und I. Májer stützte sich dabei auf die zwei grösseren Klingen und das Knochenobjekt. Die eine ist länglich, geschwungen, 11,5 cm lang, an der rechten Kante retuschiert, — die andere ist von ähnlichem Charakter, ihre Spitze abgebrochen, 8 cm lang und die linke Kante retuschiert. Die gegenüberstehenden Kanten sind fragmentarisch, oder wegen des Einschlusses des Gesteins konnten sie nicht bearbeitet werden. Das Knochengerät ist 4 cm lang und I. Májer hat sich mit seiner Beschreibung und seinem Charakter ausführlicher beschäftigt. Seine Bearbeitung, Form entspricht ganz einem Knochenwerkzeug der Istállós-kő-Höhle (J. Hillebrand 1919 b — M. Gábori 1951). Auf Grund der Abbildung können wir dieses Objekt nur für ein natürliches Bruchstück halten, — es würde zwar die Bestimmung der Kultur und die Identität mit dem Aurignacien der Istállós-kő-Höhle bei Májer gut unterstützen, — da auch sein Material, der platt scheinende Mammutzahn, dafürspricht. Unsere Ansicht widerspricht, dass nach der Beschreibung an der Spitze des Objektes Spuren des Schleifens zu beobachten sind. — In der Besprechung des Fundmaterials blieben die kleineren Geräte vom Standpunkt der Beurteilung der Kultur

unbeachtet. Wir erwähnen zwei von ihnen: eins ist ein Bruchstück einer kleinen Klinge mit abgeschrägtem Rücken, das wir auf Grund der Abbildung ergänzend für eine Mikrogravette halten können — das andere ist ein Stichel mit linksseitiger Stichelspitze, an der Kante fein retuschiert. Beide Geräte scheinen abweichend von der Kultur der zwei grossen Klingen zu sein und ihr Rohmaterial ist wahrscheinlich auch nicht mit den übrigen übereinstimmend.

Die Kultur der Werkzeuge von Šahy ist nach der Bestimmung I. Májers ein Mittel-, oder noch eher ein Hochaurignacien, das man zwischen das Spätmousterien von Tata und das Spätaurignacien der Istállóskő-Höhle, Dzeravá Skala und Magyarbodza stellen kann (I. Májer 1920). Da die stratigraphischen Verhältnisse der Fundstelle unbekannt blieben, konnte der Zeitbestimmung nichts vorhelfen und mit den Werkzeugen ist auch kein paläonthologisches Material zum Vorschein gekommen. Die Mitteilung I. Májers kann den Eindruck machen, dass auch der Fund im Garten des Gasthauses zur Paläolithstation gehörte, wir halten es aber kaum für wahrscheinlich, dass die hier gefundenen, von ihm als *Elephas trogontherii* bestimmten Reste mit der Aurignacien-Fundstelle zusammenhängen würden. Im Gebiet können aber Mammuth-Reste zum Vorschein kommen — das Material der erwähnten Knochenspitze ist nach I. Májer aus Mammuth-Zahn — und das vermuten unsere neueren Beobachtungen auch. Wir müssen natürlich die ältere, RW *Interglazial* Zeitbestimmung für veraltet halten. Das Abfallmaterial, die Bruchstücke des Rohmaterials zeigen, dass in der Nähe eine Werkstatt war und diese Angabe unterstützt auch die neuere, in der Nähe liegende Paläolithstation.

Der Aurignacien-Fund spielt mit den obigen wichtigeren Angaben in der Fachliteratur eine grosse Rolle. J. Hillebrand hat schon früher, vor der Mitteilung Májers, den Fund von Šahy erwähnt — hat aber ohne ausführlichere Angaben nur ihre Aurignacien-Kultur bestimmt, die im „Löss“ zum Vorschein gekommen ist (J. Hillebrand 1919 b). 1923 erwähnt H. Breuil Šahy auch als einen Löss-Fund. Er hält die aus Knochen verfertigte Lanzen-, oder nach Májer eher Pfeilspitze nicht für ein Werkzeug — bildet in seiner Arbeit nur drei Objekte ab — zwischen ihnen aber auch eines, das in der ersten Mitteilung keine Rolle spielte. Dies ist ein Klingenfragment, dessen linke Kante etwas eingekerbt und retuschiert ist, seine Spitze fehlt (*lame à cran*). Die

Grösse des Werkzeuges beträgt im fragmentarischen Zustand etwa 9 cm. H. Breuil bestimmte die Kultur der Funde für ein wenig entwickeltes Mittelaurignacien (H. Breuil 1923). H. Obermaier — wahrscheinlich nach Breuil — hat ebenfalls Šahy als einem Aurignacien-Löss-fund erwähnt; später übernahm O. Kadíć die früheren Angaben und die Bestimmung H. Breuils (O. Kadíć 1934). J. Hillebrand stützte sich in seiner Monographie nur auf die Mitteilung Májers und hat die Bestimmung des Fund-Vorkommens gegenüber seinen früheren Angaben und gegenüber der Mitteilung von Breuil, Obermaier und Kadíć (Löss) verbessert. Dieser Irrtum ist darauf begründet, dass in der Nähe — im Garten des Gasthauses — ebenfalls Lössschichten zu finden sind, hier handelt es sich aber um Lehm, der ein Verwitterungsprodukt ist. Nach Hillebrand, der zuerst auch die kleinen Geräte in Betracht nahm, gehören die Steinwerkzeuge „wahrscheinlich dem späteren Aurignacien an“, und können daher gleichaltrig mit denen von Istállóskő sein (J. Hillebrand 1935). Nicht einmal die tschechoslowakische Forschung vergass die Fundstelle von Šahy. In seiner Arbeit über das slowakische und karpatenukrainische Paläolithikum fasste J. Skutík sämtliche auf die Fundstelle bezüglichen und in der Literatur auffindbaren Angaben zusammen und ergänzte diese mit einem Bericht über die Funde aus der unmittelbaren Umgebung (J. Skutík 1938). M. Mottl wiederholte 1942 nur die früheren Feststellungen. Indem sie das Aurignacien in Ungarn in drei Stufen gliederte, stellte sie das Früh- und Mittelaurignacien ins Würm 1—2 Interstadial. So ist die dritte Stufe in Würm 2 zu stellen, sie hat aber Šahy, zusammen mit Magyarbodza, nur mit Vorbehalt in diese Periode eingereiht (M. Mottl 1942.) — Später erwähnten wir die Fundstelle mit der Ansiedlung von Magyarbodza als in eine ähnliche Stufe gehörende Kultur und nahmen unter anderen Fundstellen an, dass sie vielleicht zu den zeitlich weit entfernten Aurignacien-Vorgängern der späten sog. „Mikrogravette-Gruppe“ vom Pilisszántó-Charakter, die sich zum Gravettien knüpft, gehörte (M. Gábori 1954, M. Gábori — V. Gábori-Csánk 1955). Die neueste Arbeit, die sich mit dem ungarischen Aurignacien beschäftigt (L. Vértes 1955), streift die Fundstelle auch. Hier finden wir ebenfalls die früheren Angaben. Die vier kleineren Geräte werden hier nur als Klingen erwähnt. Nach L. Vértes bestimmte Hil-

lebend das Fundmaterial als ein „*Jungaurignacien*“, Májer und Breuil als ein „*Hochaurignacien*“ — typologisch kann es aber ins Aurignacien, genau so wie in jede andere jungpaläolithische Kultur gehören. Wie aus der obigen Beschreibung ersichtlich ist, stand die Bestimmung von Sáhy zwischen dem mittleren und späteren Aurignacien, bis schliesslich die Kultur der Funde anscheinend unbestimbar wurde.

Wir konnten 1955 den Ort des Fundvorkommens mit den alten Angaben identifizieren und kleineres Fundmaterial sammeln — nach unseren Beobachtungen dehnt sich die Fundstelle wahrscheinlich auf beide Seiten der Grenze aus — in der nahen Umgebung aber konnten wir an drei Stellen neueres Aurignacien-Fundmaterial finden. Im weiteren wollen wir diese Stelle und ihr Material nur als eine vorläufige Mitteilung besprechen, die aber zusammenfassend auch auf die Frage der Kultur der Fundstelle Májers Licht werfen und für weitere Forschungen den Ausgangspunkt geben kann.

Östlich, etwa 700 m von der an der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze liegenden alten Aurignaciestation, haben wir eine offensichtlich reiche Fundstelle kennen gelernt. Südöstlich des Bahnhofes von Sáhy, an der südlichen Seite der zwischen Hont-Parassa-Bernecebaráti führenden Landstrasse, ist die Lehmgrube einer verlassenen Ziegelei zu finden. Die nördliche Seite der Landstrasse bildet an dieser Strecke die Grenzlinie. Parassa I (Parassa Ziegelei) liegt an der östlichen Seite der Lehmgrube, an einem zur Landstrasse führenden Hügelabhang (Abb. 1 — Taf. I). Der Abhang ist in nordsüdlicher Richtung durch eine geringe Wölbung gegliedert und steht unter Bearbeitung. Das paläolithische Fundmaterial brachte der Tiefpflug an die Oberfläche. Die zum Vorschein gekommenen Geräte und Abfallmaterial kann man bis zu einer Entfernung von 20 m vom Rand der Lehmgrube, in der Mitte des Ackerfeldes sammeln. Die Oberflächenschicht des Gebietes ist derselbe Andesitlehnm, der an der Fundstelle von Sáhy zu finden ist. 1938 erwähnt J. Skutil in seiner Arbeit, zusammen mit der alten Fundstelle, neueres Fundmaterial unter dem Ortsnamen „Sáhy“, das in der Salkowski-Ziegelei, unmittelbar neben der Grenze auf ungarischem Gebiet gefunden wurde (J. Skutil 1938). Einige in der Abbildung gebrachten Paläolithen scheinen mit den alten identisch zu sein, die Stelle ihres Vorkommens aber weicht der von Májer ab und ist mit unserem Fundmaterial identisch. An derselben Stelle erwähnt er noch eine

Fundstelle unter dem Namen „*Parassa Puszta*“. Der Verfasser benützte wahrscheinlich fremde Angaben in seiner Arbeit und bestimmt diese Stelle von dem 277. Höhepunkt des Nagy-hegy (dort irrtümlich *Nagy-hely* — Berg — und Ort), das von der Lehmgrube der Ziegelei etwas entfernt liegt. Die Funde weisen nach Skutil auf eine reiche Ansiedlung, sind bestimmt ein Aurignacien und die Ansiedlung reicht noch auf die tschechoslowakische Seite. Auf Grund unserer Beobachtungen auf ungarischem Gebiet, ist diese Fundstelle wahrscheinlich nicht mit der von der Ziegelei, mit Parassa I identisch.

Das an der Oberfläche gesammelte Fundmaterial kam an seiner ursprünglichen Stelle zum Vorschein und sein ganzer Charakter beweist ohne Zweifel, dass es paläolithisch ist. Zwei Drittel des Fundmaterials besteht aus Absplissen, Rohmaterialbruchstücken, aus zahlreichen Nuklei, was beweist, dass an dieser Stelle Gerätverfertigung stattfand. Das Verhältnis der Werkzeuge zum Abfall ist aber günstig. Die Absplisse, Rohmaterialstücke sind im überwiegenden Teile gross, es kommen oft regelmässige Nuklei vor, deren Oberfläche ringsum die Negative von grösseren Klingen zeigt. Wir erwähnen, dass an mehreren Rohmaterialbruchstücken, an der abgesprengten Stelle neuere Patinabildung zu beobachten ist. Das Rohmaterial ist am häufigsten aus Chalzedon, Chalzedonopal, Hornstein, Milchquarz — seltener Wachsopal und aus Halbopal-Arten. Es kommt auch deformierter Quarzkristall vor, wir fanden ihn aber ebenso, wie die grössere Menge von Milchquarz, nur als Rohmaterial und Absplisse — es scheint, dass dieses Gestein für Gerätverfertigung und gründlichere Bearbeitung nicht gegeeignet war.

Das gesammelte Fundmaterial besteht aus 349 Gegenständen, von ihnen sind 111 Werkzeuge. Die charakteristischsten Typen — abgesehen von der Beschreibung einzelner Geräte des ganzen Fundkomplexes — zeigen wir in den Tafeln III—VII.

An der Fundstelle Parassa I ist die Klinge die häufigste Gerätform. Vorwiegend sind sie mittelgross oder gross, ihre Kanten sind unbearbeitet. Wir kennen zahlreiche flach-breite, dickere Exemplare mit dreieckigem Querschnitt und zwischen den Absplissen sind auch mehrere für Klingenfragmente zu halten (Taf. III: 4—5, 7—8, 10—11; Taf. IV: 2—10, 12—13; Taf. VI). Zumeist sind beide Enden abgebrochen, ihre Kanten manchmal unregelmässig oder sie sind durch das Herauspflügen beschädigt worden. Zwischen den nur an einem Ende abgebrochenen Stücken sind die

Basisfragmente häufiger, viel seltener sind Spitzensfragmente. Die Basis ist dick, an der Rückseite ist die regelmässige „bulbe de percussion“ zu sehen. An den Kanten können wir manchmal geringe Benützungsspuren oder frische Beschädigung beobachten, das in Form sehr feiner Retuschen zum Ausdrucke kommt. Zwischen den grösseren Klingen kommen auch mehrere mit retuschierten Kanten vor (Taf. III: 13, 19–20, Taf. VI: 8). Ihre Bearbeitung geschah am meisten an der rechten Kante in der Nähe der Basis. Wir kennen kaum an beiden Kanten bearbeitete Exemplare und nur ganz selten geht die Bearbeitung auf die Rückseite über. Wir finden an einigen Klingen die stark eingekerbt „en coche“ Schaberkante (Taf. VI: 4, 7), dies ist jedoch sekundäre, aber nicht neuzeitige Bearbeitung. Die kleine eingekerbt Retusche kommt nicht nur an Klingen, sondern auch an schaberartigen Geräten vor (Taf. VII: 7), nicht nur an der Vorderseite des Werkzeuges, sondern auch an der Rückseite und wir finden es auch an einem länglichen Gerät von dreieckigem Querschnitte in Form von zwei regelmässigen Kerbschnitten (Taf. VII: 6). Letztere können eventuell als Bearbeitung des Rückens scheinen, kommen aber nur an einer einzigen Klinge vor, deren Basis auch retuschiert ist. (Taf. IV). Zwischen den Klingen sind einige grössere Exemplare, die genau wie die von bestimmten Klingen verfertigten Geräte, schon eher für Schaber zu halten sind. Die Spitzen der Klingen sind nur selten bearbeitet, (Taf. III: 1, 3, 6, 9, 12, Taf. V: 5), in zwei Fällen enden sie in flach werdende, fein bearbeitete Kanten. (Taf. IV: 14–15). Zwischen den Schabern halten wir die im Spätaurignacien allgemeinen Klingenschaber für die charakteristischsten (Taf. VII: 2). Diese weichen nur mit ihrer Grösse von denen ab, die bisher im Gravettien der ungarischen Lössansiedlungen zum Vorschein gekommen sind. Ihre Kante ist gebogen, regelmässig bearbeitet, an der linken Seite fragmentarisch. Im Fundmaterial kennen wir außerdem noch zwei grössere, dicke, hobelartige Schaber. (Taf. VII: 1, 3). Einen abweichenden Typ repräsentieren die auf der Taf. VII: 11 und 14 abgebildeten Geräte, die von grösseren, klingenartigen Absplissen verfertigt worden sind. Zwischen den Funden von Parissa I. sind die Stichel sehr charakteristisch (Taf. V: 8–12). Einzelne Exemplare haben eine prismatische Form (Taf. V: 8), die anderen sind flacher, ihre linken Kanten und Spitzen sind ein wenig retuschiert. Alle sind Mittelstichel, verhältnismässig dick, sie kommen in den bisher bekannten ungarischen

Freilandstationen oder im ungarischen Aurignacien nicht vor, oder sie sind schon wegen ihrer Grösse von abweichendem Charakter. Eine andere, weniger charakteristische Form sind die Eckstichel (Taf. V: 3, 13–14), von denen einer eine Kante sehr gut, vertikal bearbeitet hat (Taf. V: 3). Wir müssen noch drei Klingen erwähnen, deren rechtsseitige Kanten am unteren Teil ein wenig eingekerbt, bearbeitet sind und in der Richtung der Stielausbildung laufen (Taf. V: 1–2, 4). Die eingekerbt Kante ist aber zum Teil für sekundäre Bearbeitung zu halten. Ein Exemplar von ihnen steht dem Typ der Kerbspitzen nahe. Diese Geräte, wie auch die Stichelformen, datieren die Kultur des Fundmaterials gut. Die eingekerbt Bearbeitung der Klingen kommt auch an der linksseitigen Kante vor, gegenüber der Basis, aber nur an einem dicken Ende (Taf. IV: 1). Neben den oberen Geräten erwähnen wir noch zwei spitzenartige Absplisse, die bei der Spitze dicker und bearbeitet sind, (Taf. V: 6) und Bruchstücke zweier Nukleus-Basen, deren eine Spitze schaberartig bearbeitet ist (Taf. III: 18, 21).

Eine interessante Frage des Fundmaterials ist die sekundär scheinende Bearbeitung einiger Geräte. An einem Teil der Werkzeuge der Fundstelle Ziegelei sind frische Brechungen, Beschädigungen, die durch das Pflügen verursacht wurden, aber es ist eine ältere sekundären Charakters scheinende Bearbeitung feststellbar. Diese sind gut voneinander unterscheidbar, obwohl an demselben Gerät auch frische Brechung und auch sekundäre Bearbeitung zu finden ist. Die sekundäre Bearbeitung erscheint an den Geräten in Form von regelmässigen Behauungen, Retuschen, die wahrscheinlich nicht das Pflugeisen verursachte. Dieser Teil der Geräte ist aber von der ursprünglichen Patina abweichend und zeigt meistens neuere Patinabildung. Diese Bearbeitung ist ebenso regelmässig wie die ursprüngliche (wo die bearbeitete Oberfläche die Patina deckt, welche an dem übrigen Teil des Gerätes zu sehen ist), ist „zeitgemäß“ und entspricht dem Typ des Gerätes. Es ist nötig, manche Beispiele zu erwähnen. Das Werkzeug der Tafel IV: 1 hat eine blau-weiße Patina, am oberen Teil der linken Seite ist der sichtbare Abschlag dunkler, sekundär, zeigt aber einen neuen Patinaanflug und die Bearbeitung des unteren Teiles geschah auch sekundär. Das obere Ende ist frisch abgebrochen. Am Gerät der Taf. IV: 11 ist die rechtsseitige Kerbung sekundär, aber patiniert, das Werkzeug 12 ist graublau, seine rückseitige Bearbeitung zeigt aber zugleich eine Fläche ohne

Patina. Das Material des Gerätes der Tafel V: 1 ist lichtgrau, seine Patina ist graugelb. Die rechtsseitige Kantenbearbeitung bedeckt dieselbe Patina, vom eingekerbten Teil an zeigt es aber eine neuere Bearbeitung. Dasselbe sieht man noch auffallender am Gerät der Taf. V: 2, an welchen die stielartige Bearbeitung sekundär ist, gemessen zur ursprünglichen Patina, aber an der Oberfläche hat sich neue Patina zu bilden begonnen. Am Gerät der Taf. V: 4 ist die linksseitige Retusche in der Länge von ca 3 cm, (also auch mit dem eingekerbten Teil,) von der ursprünglichen Patina bedeckt. Der schräge Abschluss des unteren Teiles aber, der den Übergang in den vorigen zeigt, ist sekundär, an seiner Oberfläche hat die Patinabildung angefangen. Das Material des Gerätes Taf. VI: 7 ist braungelb, seine Patina gelbweiss, die rechtsseitige Retusche ist sekundär patiniert, die linksseitige Kerbung der Kante, die fein retuschiert ist, ist braungelb, sekundär, nicht patiniert. Dasselbe können wir an einer der schönsten Klingen beobachten (Taf. VI: 4). Die doppelte Einkerbung des Werkzeuges Taf. VII: 6 wurde sekundär verfertigt, an der ursprünglich gerade ausspringenden Kante. Am oberen Teil des Werkzeuges 11 ist an der linken Seite frischer Bruch, an der schrägen Kante ist ursprüngliche (alte) Bearbeitung, an der rechten Seite aber ist eine etwas gekerbte, sekundäre Bearbeitung zu sehen. Diese Erscheinung kann man überhaupt gut an einem Nukleus beobachten, dessen Patina weisslich, sein Rohmaterial dunkelblau-grau ist. Von einer Seite wurde ein grösserer Abspliss entfernt, an dessen Stelle sich die Oberfläche von neuem zu patinieren anfing. Ursprünglich wurden vom Nukleus mittelgrosse Klingen abgeschlagen, deren Negative eine dicke, weissliche Patina bedeckt. Es scheint, dass wir neben den heutigen Beschädigungen an einigen Geräten solche Bearbeitung finden, die vielleicht schon ursprünglich auf fertigen, patinierten Objekten ausgeführt wurde, an welchen sich auch schon die neue Patina zu bilden anfing. Den Grund dieser Bearbeitung kennen wir wegen der Unaufgeschlossenheit der Fundstelle und des geringen Vorkommens von Fundmaterial nicht genau und wir können nur Hypothesen aufstellen. Vorläufig sehen wir die sekundäre Bearbeitung auch nicht für ganz gesichert an. Das Mass der Patinierung hängt vom Material des Gerätes und von den chemischen Einwirkungen ab, denen es unterlag und die an den verschiedenen Punkten des Gebietes verschiedenen sein konnten. Diesbezüglich liegen mehrere Fragen vor uns noch ungeklärt. Dabei müssen wir

in Betracht nehmen, dass das Fundmaterial bis zur heutigen Bergung sehr vieler Beschädigung ausgestellt sein konnte. Es ist aber auch das fraglich, schon vor wie langer Zeit sich an dem gegebenen Gestein die Patina zu bilden anfing und wenn die ursprünglichen und neueren Abschläge fast gleichzeitig wären, warum an letzteren viel geringere Patinabildung ist. Es wäre vielleicht eine gewagte Annahme, dass man die Geräte erneuert, umgeändert und dass man alte Werkzeuge von neuem benutzt hätte. Den Beweis dieser Fragen kann nur eine grössere Fundmaterialmenge und Ausgrabungen liefern.

Ganz unabhängig von der Bearbeitung erwähnen wir, dass an der Fundstelle auch drei Werkzeuge zum Vorschein gekommen sind, deren Material, Charakter von den übrigen abweicht und die etwas jünger sind und den vier kleineren Geräten der alten Fundstelle von Šahy ähnlich sind. Wir können aber ihre Selbständigkeit ebensowenig feststellen, wie an der Fundstelle M áj e r's. Am Fundort Ziegelei konnten wir außer den Geräten nur kleine Mammutzahn-Fragmente finden.

Wir können das Fundmaterial von Parassa I auf Grund der bisher bekannt gewordenen Werkzeuge typologischen Charakters in das Spätaurignacien, wahrscheinlich an den Anfang des Abschnittes stellen, in dem das Gravettien noch nicht erschien. Es stellt einen Übergangscharakter zwischen der jüngeren Stufe des Aurignacien und dem Gravettien dar. Typen des Mittelaurignacien kommen nicht vor, es fehlen aber zugleich auch gewisse Gravettienformen. Im östlichen Aurignacien, in seiner älteren Stufe, aus der sich das östliche mitteleuropäische Gravettien entfaltete, finden wir Kostienki I, Borševo I, Puškari, Gagarino. Ihr Alter ist in das Würm 2 zu stellen (F. Hanva, 1953. M. Rudinskij, 1947, J. G. Pidoplička, 1940 usw.). In ihrem Fundmaterial finden wir zum Teil etwas jüngere und charakteristischere Geräteformen als jene, die in Parassa I zum Vorschein gekommen sind. Neben ihnen aber, überhaupt zwischen den Stichen, ist es nicht schwer die Analogie mit zahlreichen unseren Geräten zu erkennen. Es sind aber in dieser Kostienki I. – Stufe Gravettspitzen, mikrolithische Geräte und die charakteristischen Kerbspitzen vom Kostienki-Typ zu finden. Auf ukrainischem Gebiete sind zu Parassa ähnliche Geräteformen zu finden, u. a. im „oberen Aurignacien“ Fundmaterial von Bila Hora (M. Rudinskij, 1928) und in Žuravka, dessen typologische Eigenschaften diese Fundstelle zu Borševo I knüpft und sein Alter ist auch in das Würm

2 zu stellen. (M. Rudinskij, 1928 b. V. I. Krokos, 1928. Oberes Aurignacien). Eine Abweichung zeigen natürlich auch hier die bestimmteren östlichen Aurignacien-Formen. Die Werkzeugtypen von Parassa I sind nach Mitteilung P. P. Jefimenkó's auch am besten unter den östlichen Freilandstationen mit dem Material von Kostienki I, Puškari I, Avdiejevo zu vergleichen. Wir sehen aber, dass die Stufe Kostienki I mit ihren Gravettspitzen, ihrer Mikrolithik, eine etwas jüngere Kultur als unser Fundmaterial darstellt. An den rumänischen Fundstellen ähnlicher Kultur sehen wir auch einen charakteristischen östlichen Einfluss und zumeist zeigen nur die Sticheltypen eine Ähnlichkeit. Als solche können wir die Fundstelle Babin I erwähnen (P. I. Boriskovskij, 1953) und die untere Schicht I von Stánca Ripiceni. Die Datierung dieser ist „*Aurignacien post-moyen*“. In der nächsten Schichte sind schon charakteristische Gravettspitzen zu finden (N. N. Morosan, 1936). Im polnischen Paläolithikum finden wir im Material des Bronislava-Berges in Krakau, in den Funden der Ziegelei Gliniany ähnliche Geräte und wahrscheinlich gehören gewisse Werkzeuge der Mammuthöhle ähnlicher Kultur an (L. Kozłowski, 1924). Ganz identisches Fundmaterial kennen wir darum nicht, weil eben die Gruppen des mittleren-osteuropäischen Aurignacien von verschiedener Entwicklung sind. Wir können nur mit dem Gravettien eine grössere Einheitlichkeit feststellen, das sich aber später auch in Gruppen teilt. In der Tschechoslowakei, besonders auf mährischem Gebiet, sind zahlreiche Analogien zu den Geräten der Ziegelei zu finden, die auch in die obere Stufe der Kultur gereiht werden. Im Paläolithikum des nahe liegenden slowakischen Gebietes scheint das Fundmaterial von Cejkov und Kašov Parassa I ähnlich zu sein (J. Skutil, 1938). Überhaupt hat ein jeder Sticheltyp gleichen Charakter, sie zeigen aber schon viel eher auf das Gravettien. Leider ist die Bestimmung der ostslowakischen Obsidianfunde unsicher, welche Štefan Janšák zusammengefasst hat (Št. Janšák, 1935) und in denen wir zahlreiche Analogien mit unseren Geräten erkennen. Das Aurignacien von Barca II ist älter als Parassa I (F. Prošek, 1955, F. Prošek, V. Ložek, 1954).

Der grösste Teil der niederösterreichischen Spätaurignacien und östlichen Gravettien — Fundstellen ist jünger als unsere Station. Langmannsdorf, dessen Material Ságvár auf ungarischem Gebiet ähnlich ist, ist von Aurignacien-Charakter,

trotzdem an anderen Stellen schon das Gravettien verbreitet war. W. Angeli hält diese Ansiedlung für eine Sondergruppe, in der die alten Kulturelemente gut erkennbar sind. Ihre Beziehungen mit dem ungarischen Gebiete bestehen ohne Zweifel. Ihr Alter ist schon an das Ende des Würm 2 zu stellen (W. Angeli, 1953). Zwischen den etwas älteren Funden von Miesslingtal kennen wir nur einige Geräte, welche mit denen von Parassa zu vergleichen sind, dabei zeigen aber die Gravettspitzen und die Mikrolithik auf eine jüngere Kultur hin. Es ist ein oberes Aurignacien, im wesentlichen ein Gravettien, ein Weiterleben der Stufe Aurignacien V (F. Felgenhauer, 1950). Ihre Datierung, wie die von Spitz-Singerriedl ist Würm 2. Die frühen Spätaurignacien — Charakterzüge, die in Österreich im Würm 2, z. B. in der Schicht Willendorf II/5 erscheinen, zeigen bestimmte übernommene Formen vom früheren Aurignacien. An einigen Stellen blieben diese neuen Gerätetypen neben den Charakterzügen des Gravettien noch sehr lange erhalten. Es ist ohne Zweifel, dass in Mitteleuropa dieser kulturelle Wechsel nicht nur durch fremde Einflüsse, sondern auch durch den Wechsel des Ethnikums, mit der Wanderung verknüpft war. Wir können die erste Welle des Einflusses des östlichen Aurignacien, der Kultur vom Kostienki — Charakter zu dieser Zeit annehmen. Neuere Wellen der Gravettien-Volksbewegung konnten sich wiederholen. Es ist kaum annehmbar, dass der frühere Einfluss genug stark gewesen sein konnte, dass seine charakteristischen Geräteformen bis zum Ende des Würm 3 erhalten geblieben wären, oder dass dieser ganze Wechsel nur ein innerer Erfolg der Kultur wäre, die sich aus der Wirtschaftsentwicklung des Aurignacien ergäbe. Die im Würm 2 entfalteten Geräteformen des östlichen Gravettien, Gravettspitzen, Kerbspitzen, Klingen, charakteristische Stichelformen sind bis zum Ende des Würm zu finden und führen allmählich zu den endglazialen, postglazialen Kulturen hinüber. Das ist in Westeuropa wahrscheinlich durch eine Wanderung verursacht (F. Brandtnér, 1955), aber auch in Mitteleuropa im weiterlebenden Epipaläolithikum (im Osten als ein Postgravettien) zu beobachten. Die Volksbewegung des Ostgravettien drückt wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des Würm 2 das Aurignacien aus seinem Lebensraum hinaus, wie auch später und im Westen das Magdalenen. Bis zum Ende des Paläolithikums verändert es das Kulturbild, ein Teil der Geräteformen aber wird vom Aurignacien übernommen. In der zweiten Hälfte des Würm 2 ist Kamegg

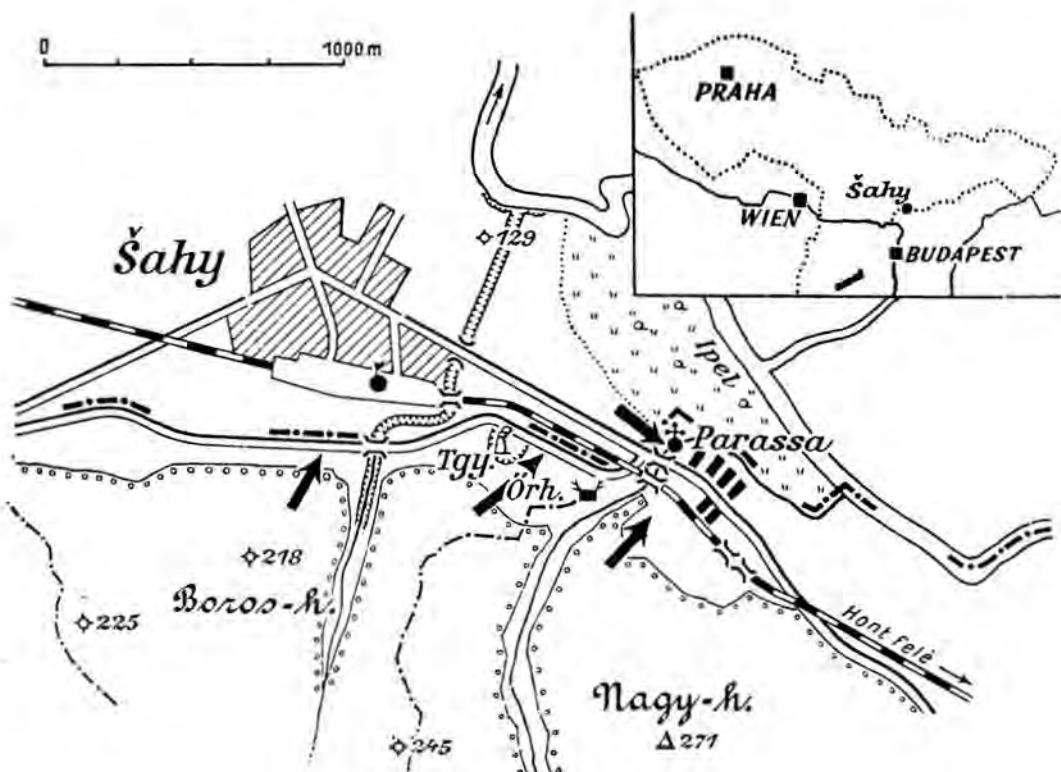


Abb. 1.

schon ausgesprochen vom Gravettien-Charakter (F. Brandtner, 1955), Aggsbach in der Mitte des Würm 2 (F. Felgenhauer, 1951) besitzt noch ringsum retuschierte Klingenschaber vom Hochaurignaciens-Charakter, trotzdem die Fundstelle jünger ist, als die Schicht Willendorf II/5. Die Gruppe von Aggsbach ist eher ein Spätaurignaciens als ein Gravettien. Es ist wiederum eine Sondergruppe, welche durch den kulturellen Wechsel hervorgerufen wurde, aber eine, deren Kultur bis zur letzten Periode des Würm sich weiter entwickelte. Die Ostgravettien-Charakterzüge erscheinen schon früher, am Anfang der lösselfindenden Zeit des Würm 2, es kann aber sein, dass schon in der ozeanischen Klimaphase. Sie zeigen Verbindungen mit den ostereuropäischen Ansiedlungen (Stufe Kostienki I) und deshalb scheint es unwahrscheinlich, dass z. B. der Schichtenkomplex Willendorf II nicht das Würm 2 überlebte (R. Lais, 1951). Der Wechsel ist zwischen den Schichten 4–5 zu sehen. In die Übergangszeit kann vielleicht das kleine Material von Senftenberg gereiht werden, dessen Bestimmung ein mittleres spätes Aurignaciens ist (F. Hampel, 1950). Einige Geräte ähneln jenen aus Parassa I, der Stichel fehlt hier aber noch. Zwischen den unteren und oberen Schichten Willendorfs ist diese Änderung ganz klar. Die unteren Schichten sind ein Mittelaurignaciens, in der

Schicht 4 sind noch keine Gravettispitzen, Kerbspitzen und Stichel (K. Kromer, 1950). Wir kennen charakteristische Formen des letzteren Gerätes im Material von Parassa I, in der Schicht 5 sind demgegenüber schon Gravettispitzen, mikrolithische Geräte, welche bei uns fehlen. Der Wechsel ging anscheinend nicht durch langsamem Übergang vor sich. Die letztere Kulturschicht ist schon ein Gravettien und liegt im untersten Niveau des Würm 2 Lösses (K. Kromer, 1950). Die Geräte von Willendorf I, zwischen ihnen atypische Kerbspitzen, können auch mit Schicht II/5 verglichen werden, u. d. von R. Pittioni mitgeteilte Fundmaterial kann vielleicht den besten Vergleich mit der Fundstelle Ziegelei vorstellen (R. Pittioni, 1932). Wir finden aber auch Werkzeuge älteren Charakters als das Gravettien. Sie können zum Spätaurignaciens, Frühgravettien gehören. Diese Ähnlichkeit kann uns näher zu der Datierung unserer Fundstelle bringen. Nach einer brieflichen Mitteilung F. Felgenhauers stammt nämlich das erwähnte Fundmaterial aus Willendorf II und kann nur in die Schichten 2–5, hauptsächlich in die Schicht 4 gehören. In der Schicht 3–4 kommen aber auch spätere Typen vor. Wir denken dabei an die Stichelformen, die aber nach K. Kromer noch in der Schicht fehlen.

Der typologische Vergleich, bei dem wir die geringe Zahl der Geräte, die Streufunde und von mitteleuropäischen Fundstellen das Fehlen ausführlicher Mitteilungen in Betracht nehmen müssen, zeigt, dass die Kultur von Parassa I wahrscheinlich jünger ist als Willendorf II/4. Sie ist aber weniger charakteristisch als das Gravettien. Die Schicht 5 kann man mit der Stufe Kostienki I parallelisieren und so ist es zu verstehen, warum unser Fundmaterial älter als diese scheint. Diese Bestimmung ist vorläufig noch hypothetisch und eben in diesem Falle kann eventuell ein durch Grabungsbeobachtungen zum Vorschein kommendes reicheres Fundmaterial zahlreiche Fragen aufwerfen. Der Vergleich der Kultur unserer Funde bedeutet eben einen kulturellen historischen Übergang, in dem sich die Mittelaurignacien- und Spätaurignacien, Gravettien-Elemente, die örtliche Kultur und die östlichen Einflüsse vermischen, einander auswechseln, oder sich an einigen Stellen abgrenzen. Der Wechsel fing schon in der ersten Hälfte des Würm 2 an. Wir halten es nicht für unmöglich, dass eben Parassa I eine solche frühe Übergangsform zeigt, wo wir schon charakteristische Stichel finden, aber die übrigen kennzeichnenden Gravetttypen fehlen. Dieser Zeitabschnitt, auf den schon F. Brandtner hinwies, (F. Brandtner, 1955) kann ohne Zweifel mit der Mischung verschiedener Kulturelemente und damit zusammenhängend die Vermischung verschiedener Gerätiformen bezeichneten, die sich langsam ausgleichen, was mit der Wanderung der Bevölkerung, später auf engerem Gebiete auch mit einer fortwährenden Veränderung des Wohnplatzes zusammenhing. Auf weitere Erforschung wartet die kulturelle Analyse der Zeit des Überganges, später die Zeit der Besiedlungsausdehnung, die Analyse der Beziehungen der ungarisch-slowakischen, ungarisch-österreichischen Gebiete. F. Brandtner nennt Niederösterreich und Mähren eine „neurägische Zone“ und nach unserer Auffassung war auch das Karpatenbecken eine solche, sogar schon früher, in der Mitte und schon in der ersten Hälfte des Würm 2, das von dieser Volksbewegung, im wahren Sinne des Wortes historischen Wandlung nicht ausgeschlossen war. Auf ungarischem Gebiete lebte das vorhergehende Aurignacien der oberen Schicht der Istállóskő-Höhle, die einen ganz abweichenden Charakter von Parassa I besitzt. In dieser Periode lebte noch das „Szeletien“, dessen abweichender Charakter die Kultur der oberen Schicht der Szeleta-Höhle, die speziell entwickelte Blattspitzenkultur und wie

wir es angenommen haben, auch die Würm 2 – Periode überlebte.

Das Fundmaterial von Parassa I stellen wir in das Spätaurignacien (wahrscheinlich in die Stufe, die mit Willendorf II/4–5 bestimbar ist) und sein Alter auch nur vorläufig in die 1. Hälfte des Würm 2. Es ist also jünger als das Aurignacien von Istállóskő und ist etwas älter oder nur weniger entwickelt als die Siedlung von Magyarbodza, welche stärkere Charakterzüge zeigt (Gy. Teutsch, 1914). Die Wurzeln der Kultur sind aber die gleichen und die bisherigen typologischen Unterschiede, die sich auf Grund der Funde zeigen, bedeuten nicht unbedingt auch eine Differenz im Alter.

Die Frage der Kultur der Fundstelle von Šahy wird von dem oberen kurzen Bericht von Parassa I und dem auf seinem Gebiet zum Vorschein gekommenen neueren Fundmaterial beleuchtet. In der Beschreibung I. Májer's liegt die Fundstelle „einige 100 Schritte sw.-lich von d'ieser Fundstelle, (Elephas-Fund) an der Oberfläche des Nyirekbodens eines bewaldeten Hügels, unter welchem stellenweise auch schon Andesit zutage tritt.“ Auf Grund der mitgeteilten kleinen Skizze kann dieses Gebiet cca 860–570 m sw.-lich vom paläontologischen Fund – etwa 570–380 m von der Bahnlinie entfernt liegen. Nach J. Skutil liegt die Fundstelle an der „Andesitdecke“, einige hundert Meter von der Staatsgrenze. Darunter kann nur die ungarische Seite der Grenze verstanden sein. Im ersten Bericht fand man die paläolithischen Funde „vom Elephas – Fund 100 m entfernt“. Wenn die letztere Angabe die richtige wäre, so würde der Fund auf slowakischem Gebiete zum Vorschein gekommen sein. Das neuere, ganz geringe Fundmaterial haben wir 1955 einige Meter von der Grenze, am Südrand des an der Landstrasse liegenden Ackerfeldes gefunden. Das Gebiet an der N-Seite der Strasse gehört zum Bahnhof Šahy (Abb. 1.). Das an der Oberfläche gesammelte Fundmaterial besteht aus 15 Absplissen, Rohstoffbruchstücken und 6 Werkzeugen. Zwei von ihnen sind unretuschiert, eine dickere Klinge ist an der rechten Seite retuschiert. Ein charakteristisches Gerät ist ein längliches, am oberen Ende wegen Gesteineinschlusses zerbrochenes Gerät, dessen linksseitige gekerbte Kante fein retuschiert ist (Abb. 2–3). Ausser den Klingen fanden wir einen an der rechten Seite fragmentarischen Schaber und einen Stichel (Abb. 2:1–2). Die Absplisse und Werkzeuge entsprechen vollständig denen von Parassa I. Sie gehören in dieselbe Kultur und

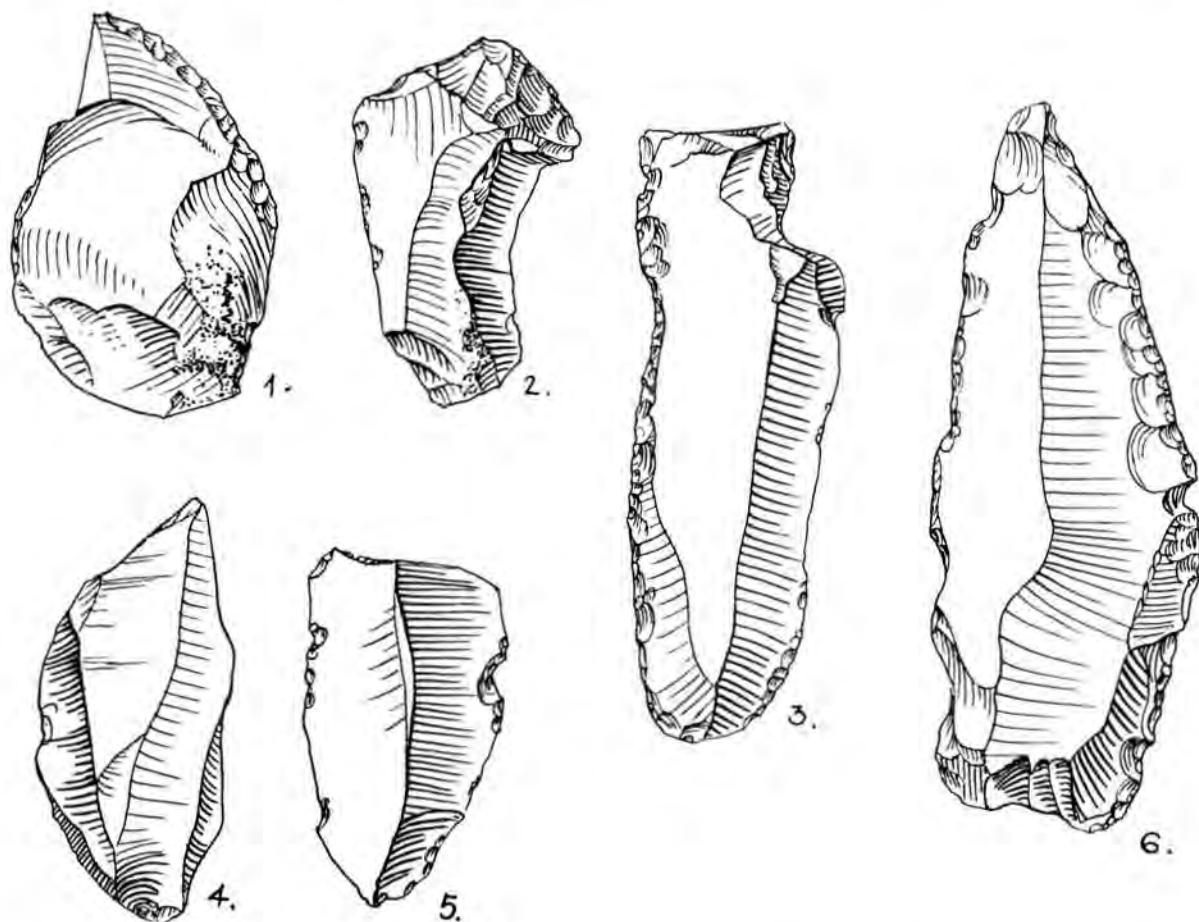


Abb. 2. 1—3 Sáhy; 4—5 Parassa II; 6 — Hont-Kutyika.

sind wahrscheinlich gleichzeitig, die 3 letzteren Geräte jedoch weisen eher noch auf das Spätaurignaciens hin. Die gleiche Kultur und das gleiche Alter beweisen die enge Nachbarschaft, dieselbe Höhenlage der Fundstellen und das Vorkommen der Funde am langgestreckten Hügelabhang. Das Rohmaterial der Werkzeuge ist an beiden Stellen dasselbe, die häufigen Einschlüsse, Farbe und Patina stimmen überein. Der Charakter der Geräte verbindet sie, ihre typologische Ähnlichkeit und zuletzt auch die Bearbeitungsweise - die alten Funde selbstverständlich auch in Betracht genommen. An den älter gesammelten Steinwerkzeugen war auch die sekundär scheinende Bearbeitung, die neuere Patinabildung festzustellen, wie bei den Funden von Parassa I. Nach I. Májer: „Das Material ist eine opalartige Quarzart, ... taubengrauer, stellenweise bräunlicher opaler Chalcedon. An den lichteren Stücken ist die weiße Patina gut zu sehen ... die wie ein weißer Überzug dämpfend auf die Grundfarben wirkt und lichtere Farbennuancen hervorruft.“ Ein grösserer Teil eines Gerätes fehlt, das schon früher abgebrochen war,

vielleicht schon während der Benützung, da die Patina der Bruchfläche sehr alt zu sein scheint, während an dem kleineren Teil in neuerer Zeit die Patinabildung noch kaum begann, wie ich es schon erwähnt habe und die Retuschierung aber weiterdauerte. Es ist ganz wahrscheinlich, dass diese Beschreibung auf dieselbe Erscheinung deutet, die wir bei den Funden von Parassa I beobachten konnten. Auf Grund der alten und neueren Funde halten wir die Kultur von Sáhy für ein Spätaurignaciens und nach dem oben Gesagten mit Parassa I identisch. Es scheint, dass die Fundstelle von grosser Ausdehnung ist. Das neuere Fundmaterial kam viel näher beim Bahnhof zum Vorschein, als Májer beschreibt. Daher scheint es wahrscheinlich, dass sich die Fundstelle auf das slowakische Gebiet ausdehnt, das von hier 5—6 m entfernt ist.

Die dritte Station der Umgebung, Parassa II (Parassa-Kapelle) liegt von der Fundstelle etwas nach NNO, etwa 400 m entfernt und geht über die Grenze auf tschechoslowakisches Gebiet über (Abb. 1 — Taf. II:1—2). Nördl. der Fundstelle Ziegelei zieht auf tschechosl. Gebiet die Bahnlinie

und östl. noch ein Weg bis zum Zollamt, bis zur ung. Grenzwache. Etwas entfernter liegt die Kapelle von Parassa — Puszta. Die Fundstelle liegt von ihr einige Meter NW-lich und zieht vom Ackerfeld in den Garten des tschechoslowakischen Zollamtes hinüber. Es kann möglich sein, dass die früher erwähnte Angabe J. Skutil's unter dem Namen „Parassa — Puszta“ vielleicht mit Parassa II identisch ist. An einer kleineren tiefer liegenden Stelle fanden wir 22 Absplisse, 5 grössere dicke Klingenbruchstücke, einen kleinen schaberartigen bearbeiteten Abspliss und einen Stichel (Abb. 2:4—5). Ihr Material, Farbe, Patina und typologischer Charakter (auch die Absplisse) sind ganz mit Parassa I identisch. Es ist eine dritte Ansiedlung oder Werkstatt derselben Bevölkerungsgruppe in engster Umgebung. Stratigraphische Beobachtungen konnten leider auch hier nicht stattfinden. So können an dieser Fundstelle, genau wie in der Ziegelei, nur Ausgrabungen Antwort auf die Fragen geben, die mit dem Material der Oberflächenfunde gegeben sind.

Südlich von Parassa II, ungef. in einer Entfernung von 4—500 m fanden wir an einem höher liegenden Abhange erneut paläolithische Funde. Wir gewannen hier nur 15 Absplisse und 3 Klingenbruchstücke, die den vorigen ähnlich sind. So wie in Parassa I und in Šahy kommt auch hier eine durch ihr Material abweichende, kleinere, aus Jaspis verfertigte Klinge vor. Es ist interessant, dass genau wie in Šahy und Parassa I, kleinere abweichende Geräte (z. B. eine Klinge mit abgestumpftem Rücken) unter den grösseren Geräten von Magyarbodza vorkommen und auf ein junges Aurignacien zeigen. Die höhere Lage der Fundstelle, die Entfernung von den übrigen Stationen zeigt, dass wir mit einer neuerlichen Fundstelle zu rechnen haben, die wir Parassa III (Parassa — Quelle) nennen (Abb. 1 — Taf. II:1—2).

Die oben mitgeteilten 4 Fundstellen, Šahy, Parassa I, II, III gehören in das Spätaurignacien, auf Grund der grossen Zahl der Werkzeuge der Fundstelle Ziegelei wahrscheinlich in dieselbe Stufe und dasselbe Alter. Die Fundstellen stehen zwar örtlich selbständige, ihre enge Nachbarschaft erlaubt vorläufig die Annahme, dass ihre Kultur und ihre Träger ethnisch ganz eng zueinander gehören. Vorläufig ist es noch unklar, ob sie Siedlungen oder Werkstätten waren. Da aber auf so einem kleinen Raum vier Fundstellen zu finden sind, ist es wahrscheinlich, dass eine von ihnen die Spuren einer Siedlung zeigen wird oder dass sie auch in der Nähe liegt.

Wenn wir auf die Lage dieses kleinen Zentrums am Rand des Eipel-Tales schauen, entsteht die Frage, was sie ins Leben gerufen hat. Wir können die Antwort nur darin suchen, dass der Bevölkerung dieser Kultur die Flusstäler die geeignetesten Gebiete zur Jagd waren und sie mieden die höher liegenden Gebiete. Parassa II liegt überhaupt sehr niedrig, fast schon im Innundationsgebiet des Flusses. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die Ansiedlung oder Werkstatt hier vielleicht in einer terrassenbildenden Zeit lag (Anfang des Würm 2). Das Flusstal ist zugleich auch der Weg der Wanderung und diese Strecke der Eipel lieferte die natürliche Weglinie der mit immer mehr Beweisen belegten O — W Wanderung und kulturellen Strömung. Wenn wir uns in dieser Annahme nicht irren, dass die Fundstellen in eine Periode zu stellen sind, in welcher eine grosse kulturelle Umwandlung beginnt, dann gehören sie in eine Übergangskultur, die im ganzen Gebiete Mitteleuropas ein Bevölkerungswechsel verursachte und dann können die Fundstellen der Umgebung von Šahy — Parassa grosse siedlungskundliche Wichtigkeit haben.

Wir haben im J. 1955 zwischen Hont und Parassa zahlreiche Fundstellen kennen gelernt (M. Gábori, 1956). Das veranslasst uns anzunehmen, dass an den Talrändern auf slowakischem Gebiet auch paläolithische Fundstellen zum Vorschein kommen werden, welche vielleicht den oberen ähnlich sein werden. Hier können die Ausgangspunkte zur weiteren Forschung Sečianky (J. Skutil, 1938) sein und ebenfalls Hrkovce, das nur 5 km von den an der Grenze liegenden Fundstellen entfernt ist. Der Reichtum an verschiedenen paläolithischen Kulturen in der Umgebung kann nur der Erforschung zugeschrieben werden. Ebenso wie die 8 bis 10 km lange Strecke des Eipelfusses, ist in den letzten Jahren auch das Gebiet des Donaubogens mit freiländischen Siedlungsspuren bekannt geworden und es ist auf Grund der neueren tschechoslowakischen Forschung anzunehmen, dass die ungarische Strecke des Hernad-Tales und andere nordungarische Flusstäler auch solche Gebiete sind (Fr. Prošek, 1953).

Zur Ergänzung der oberen Angaben erwähnen wir, dass wir in der weiteren Umgebung (etwa 6—7 km von Parassa entfernt) im Gebiet von Hont-Kutyka auch in das Aurignacien gehörende Funde gewonnen. Hier fanden wir südöstlich der Gemeinde Hont zahlreiche Absplisse und ein prachtvoll bearbeitetes Gerät (Abb. 2:6). Die Fundstelle liegt zwischen den nördlichen Ausläufern des Börszöny-Gebirges, zwischen niederen Hügeln,

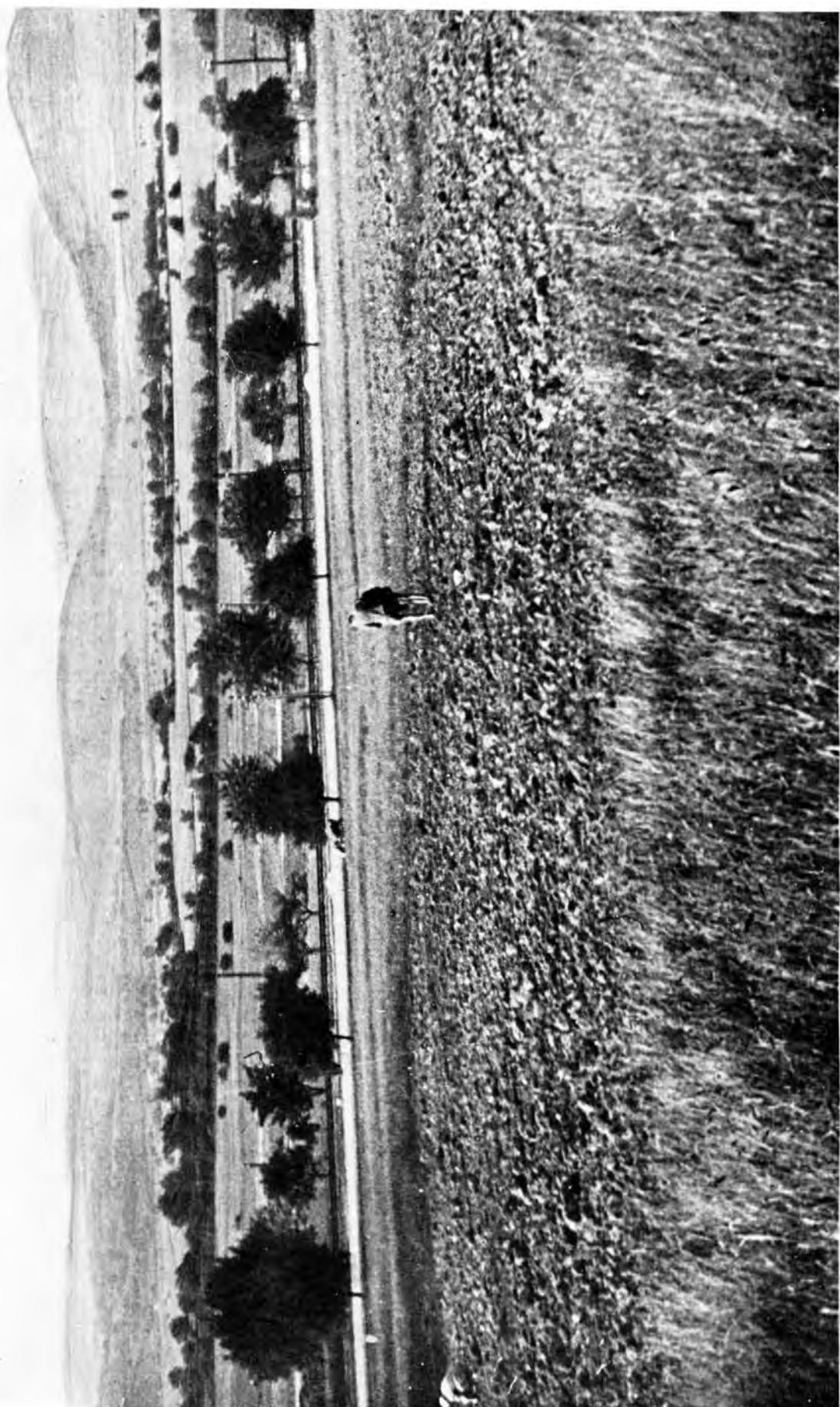
aber nicht mehr im Eipeltal. Wir brauchen die Analogien des charakteristischen Hochaurignaciengerätes nicht anführen und seine Kultur weicht ebenso von Parassa ab, wie die obere Schicht von Istállóskő.

Wir können uns der Bestimmung der Fundstellen der Umgebung von Parassa vorläufig nur mit

typologischen Methoden nähern. Ihre Besprechung kann nur eine Materialmitteilung sein und wir hoffen nur durch Ausgrabungen, stratigraphische Analysen und durch Beobachtung der Siedlungsverhältnisse die endgültige Bestimmung ihrer Kultur und ihres Alters zu ermitteln.

Literatur

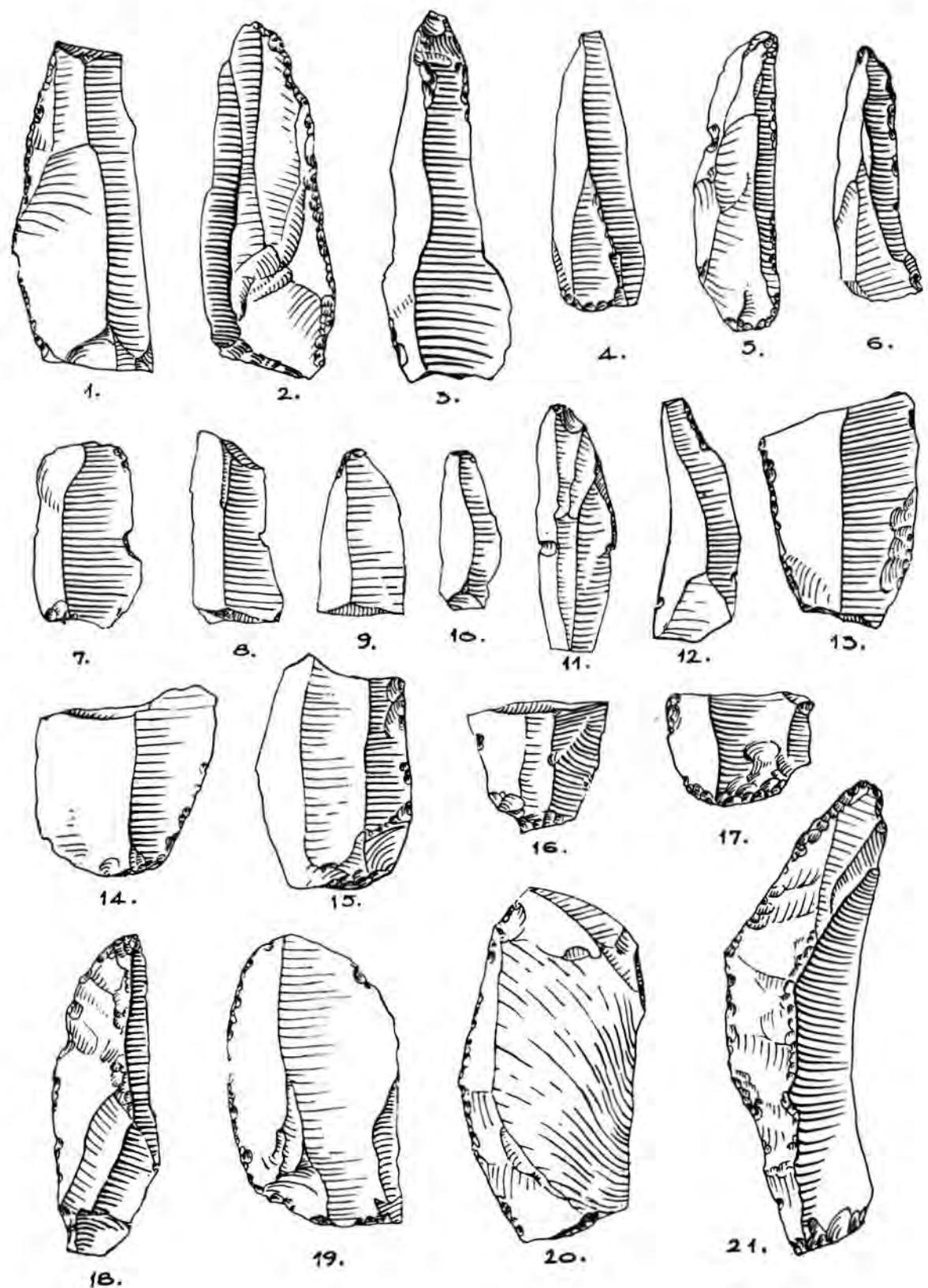
- Angeli W., 1953, *Der Mammutfängerholt von Langmannersdorf an der Perschling*, MPK VI, Wien.
- Bayer J., 1913, *Magyarország a jégkorszak idején (Ungarns Stellung im Eiszeitalter)*, Földtani Közlöny 1913, 400–404.
- Boriskovskij P. I., 1953, Палеолит Украины, Mia 40, Moskva—Leningrad.
- Brandtner F., 1955, *Kamegg, eine Freilandstation des späten Paläolithikums in Niederösterreich*, MPK VII, Wien.
- Breuil H., 1923, *Notes de voyage paléolithique en Europe centrale. I. Les industries paléolithique en Hongrie*. L' Anthropologie XXXIII, Paris.
- Felgenhauer F., 1950, *Miesslingtal bei Spitz a. d. Donau*, N.—O., Archeologia Austriaca 5, 35–62, Wien.
- Felgenhauer F., 1951, *Aggsbach.. Ein Fundplatz des späten Paläolithikums in Niederösterreich*, MPK V, Wien.
- Gábori M., 1951, *A paleolitikum csontipara Magyarországon (L' industrie de l' os du paléolithique en Hongrie)*, Arch. Ért. 78, 7–18.
- Gábori M., 1954, *A pilisszántói kőfülke magdaleni kultúrája és eredete* (Мадленская культура каменнонитиши в Пилиссанто и ее происхождение) Ach., Ért. 81, Budapest.
- Gábori M., 1956, *Az epipaleolitikum lelőhelye Honiton* (Der Fundort des Epipaläolithikums in Honiton) Arch. Ért. 83, Budapest.
- Gábori M. — Gábori Csánk V., 1955, *Archäologische u. stratigraphische Untersuchungen des ungarischen Lösspälolithikums*, Acta Arch. Hung. 1955 (Im Druck).
- Hampf F., 1950, *Das Aurignacien aus Senftenberg im Kremstal*, N.—Ö., Archeologia Austriaca 5, 80–88, Wien.
- Hančar F., 1942, *Probleme der jüngeren Altsteinzeit Osteuropas*, Quartär IV, 125–187.
- Hillebrand J., 1919a, *Das Paläolithikum Ungarns*, WPZ, VI, 14–40, Wien.
- Hillebrand J., 1919b, *(Az 1917. évben végzett ásatásaim eredményei (Resultate meiner Ausgrabungen im Jahre 1917.)* Barlangkutatás VII, 6–13, Budapest.
- Hillebrand J., 1935, *Magyarország őskőkora*, (Die ältere Steinzeit Ungarns), Arch. Hung. XVII, 1–41, Budapest.
- Janšák Št., 1935, *Praveké sidliská s obsidiánovou industriou na východnom Slovensku*, Bratislava 1935.
- Kadić O., 1934, *A jégkor embere Magyarországon* (Der Mensch zur Eiszeit in Ungarn), Földtani Int. Évk. XXX, 1–159, Budapest.
- Kozłowski L., 1914, *Die ältere Steinzeit in Polen. Die Eiszeit*, I, 112–163, Wien.
- Kozłowski L., 1914, *Die ältere Steinzeit in Polen*.
- Krokos V. I., 1928, Умови залягання палеоліту в м. Журавці (Stratigraphie du paléolithique supérieur du village de Žuravka), Anthropologija 1928, Kiev.
- Kromer K., 1950, *J. Bayers „Willendorf II“ — Grabung im Jahre 1913*, Archeologia Austriaca 5, 1950.
- Lais R., 1951, *Über den jüngeren Löss in Niederösterreich, Mähren u. Böhmen*, Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg 41, 2, 119–178.
- Májer I., 1920, *Az ipolysági aurignacien lelet (Der Aurignacien-Fund von Ipolyság)*, Barlangkutatás VIII, 13–23, Budapest.
- Moroșan N. N., 1936, *La station paléolithique dans la grotte de Stâncă Ripiceni*, Dacia V–VI, 1–22.
- Mottl M., 1942, *Das Aurignacien in Ungarn*, Quartär IV, 82–108.
- Pidoplička J. G., 1940, *La station paléolithique de Tchulatov I*, Anthropologija 1940, Kiev.
- Pittioni R., 1932, *Funde aus Willendorf*, MAG LXII, 349–360, Wien.
- Prošek Fr., 1953a, Výzkum paleolitické stanice Barca II, AR V, 3–11, Praha.
- Prošek Fr., 1953b, Nové paleolitické stanice na východním Slovensku, AR V, 289–297, Praha.
- Prošek Fr. — Ložek V., 1954, *Stratigrafické otázky československého paleolitu*, Pam. Arch. XLV, 1954, Praha.
- Rogačev A. N., 1953, Раскопки Костенок I. Краткие Soob. 51, 3–15, 1953.
- Rudinskij M., 1928a, Досліди в Журавці (Fouilles à Žuravka), Anthropologija, Kiev 1928.
- Rudinskij M., 1928b, Матеріали по вивченню передісторії Поділля (Matériaux pour servir de la préhistoire de Podillja), Anthropologija 1928, Kiev.
- Rudinskij M., 1947, Пушкари (Puškari) Sovj. Arch. IX, 171–198.
- Skutil J., 1938, *Paleolitikum Slovenska a Podkarpat-skej Rusi*, Spisy historického odboru Matice slovenskej, 4, 1–160.
- Teutsch Gy., 1914, *A magyarbodzai aurignacien (Das Aurignacien von Magyarbodza)*, Barlangkutatás II, 51–64, Budapest.
- Vekilova A. E., 1953, Палеолитическая стоянка Борщево I, Mia 39, 1953, Moskva—Leningrad.
- Vértes L., 1955, *Paläolithische Kulturen des Würm I/II-Interstadials in Ungarn*, Acta Arch. Hung. V, 3–4, 261–277, Budapest.



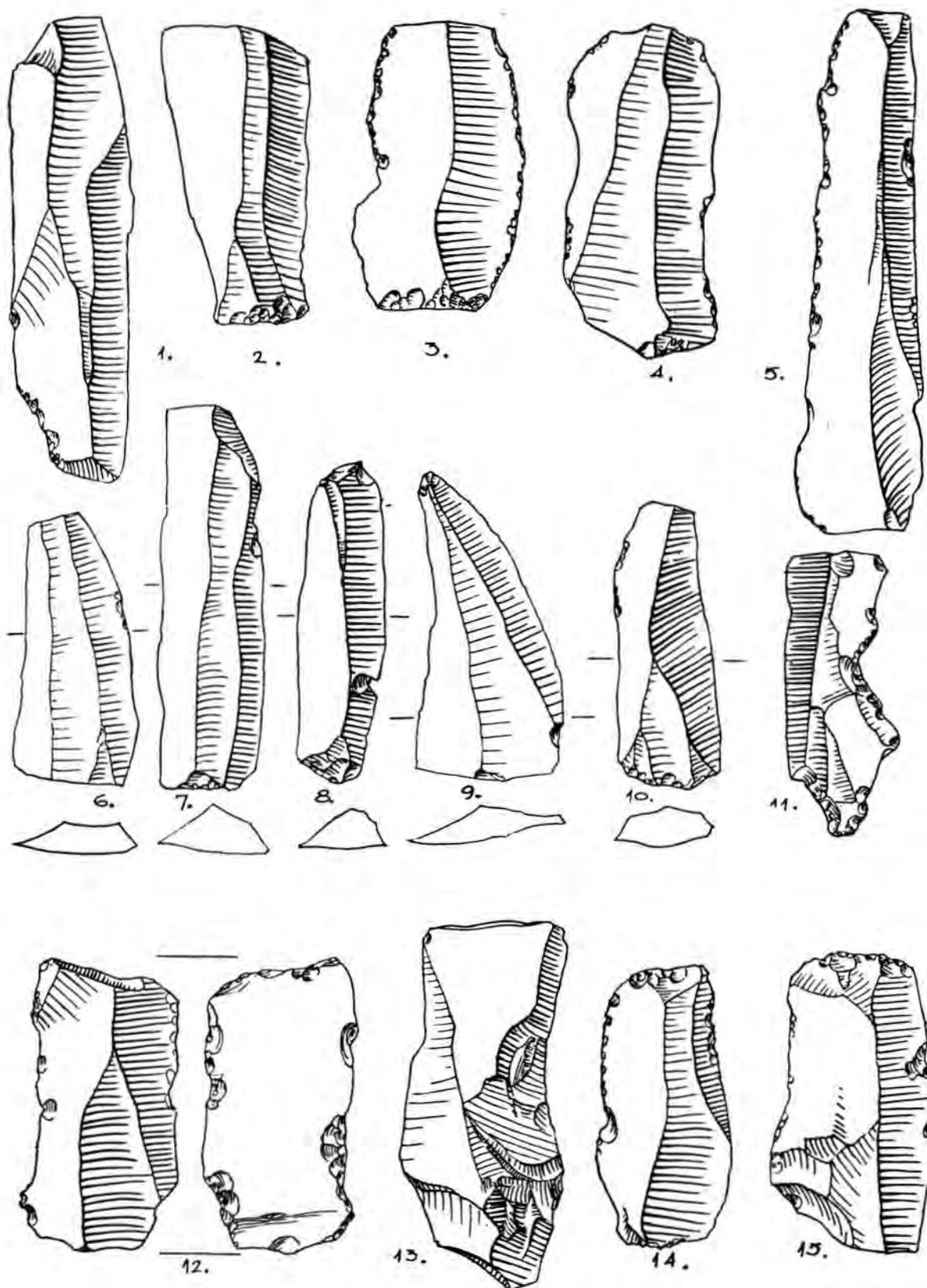
Tafel I. Der Fundort Parassa I von S.



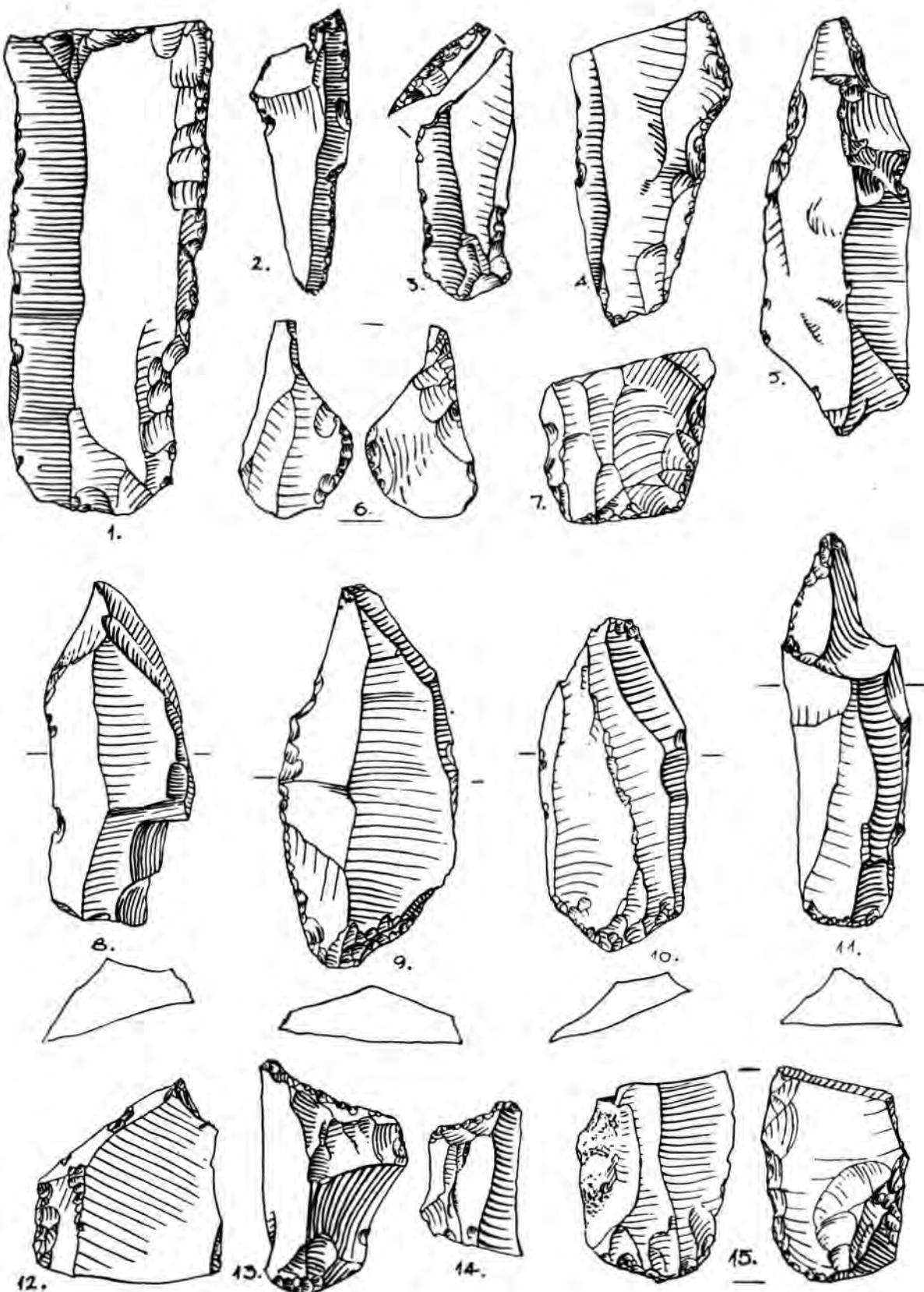
Tafel II. 1: Im Vordergrund der Fundort Parassa II, hinten am Hügel Parassa III; — 2: Die Fundorte von S., am Hügel Parassa III, hinten links Parassa II.



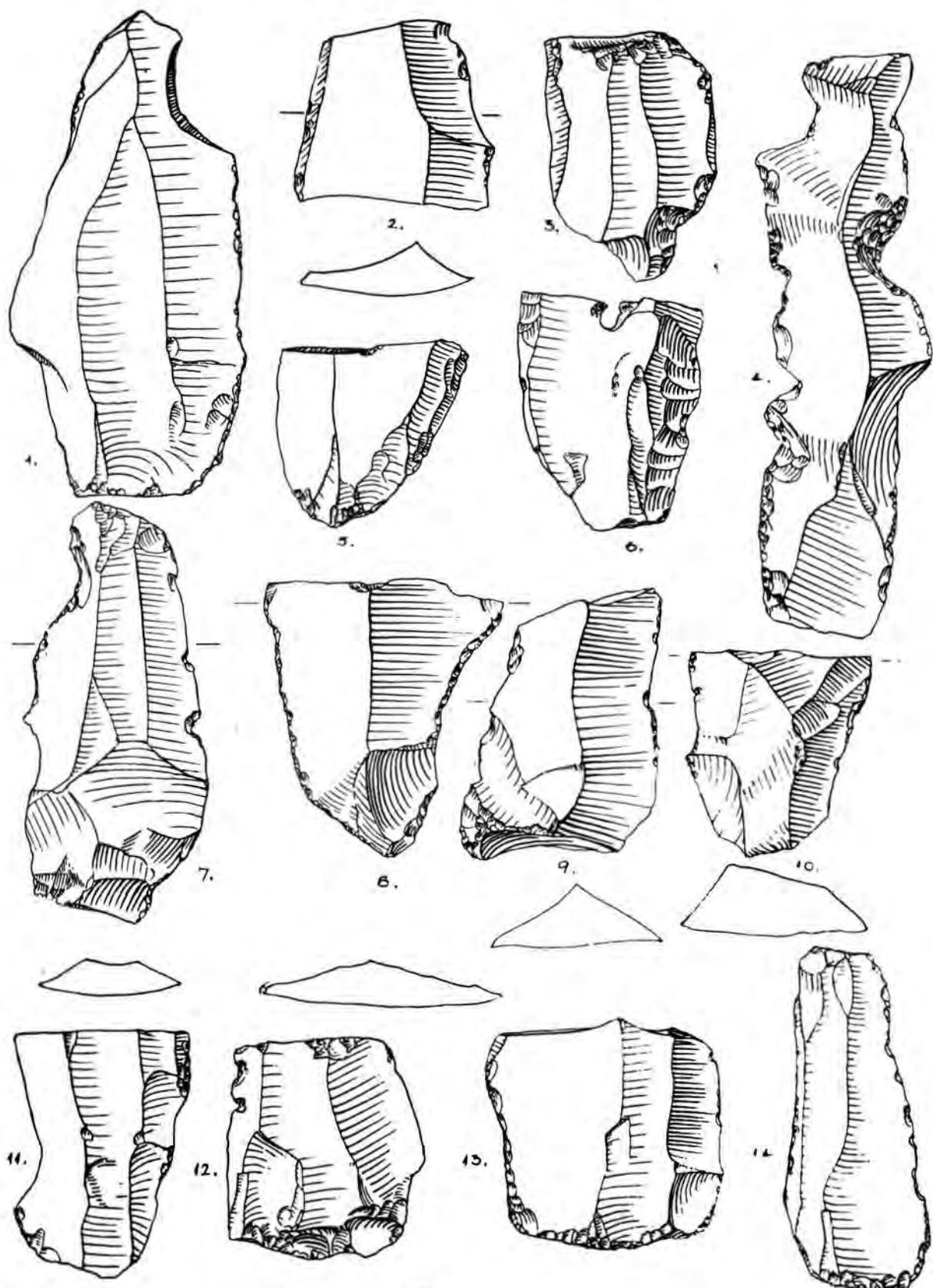
Tafel III. Parassa I.

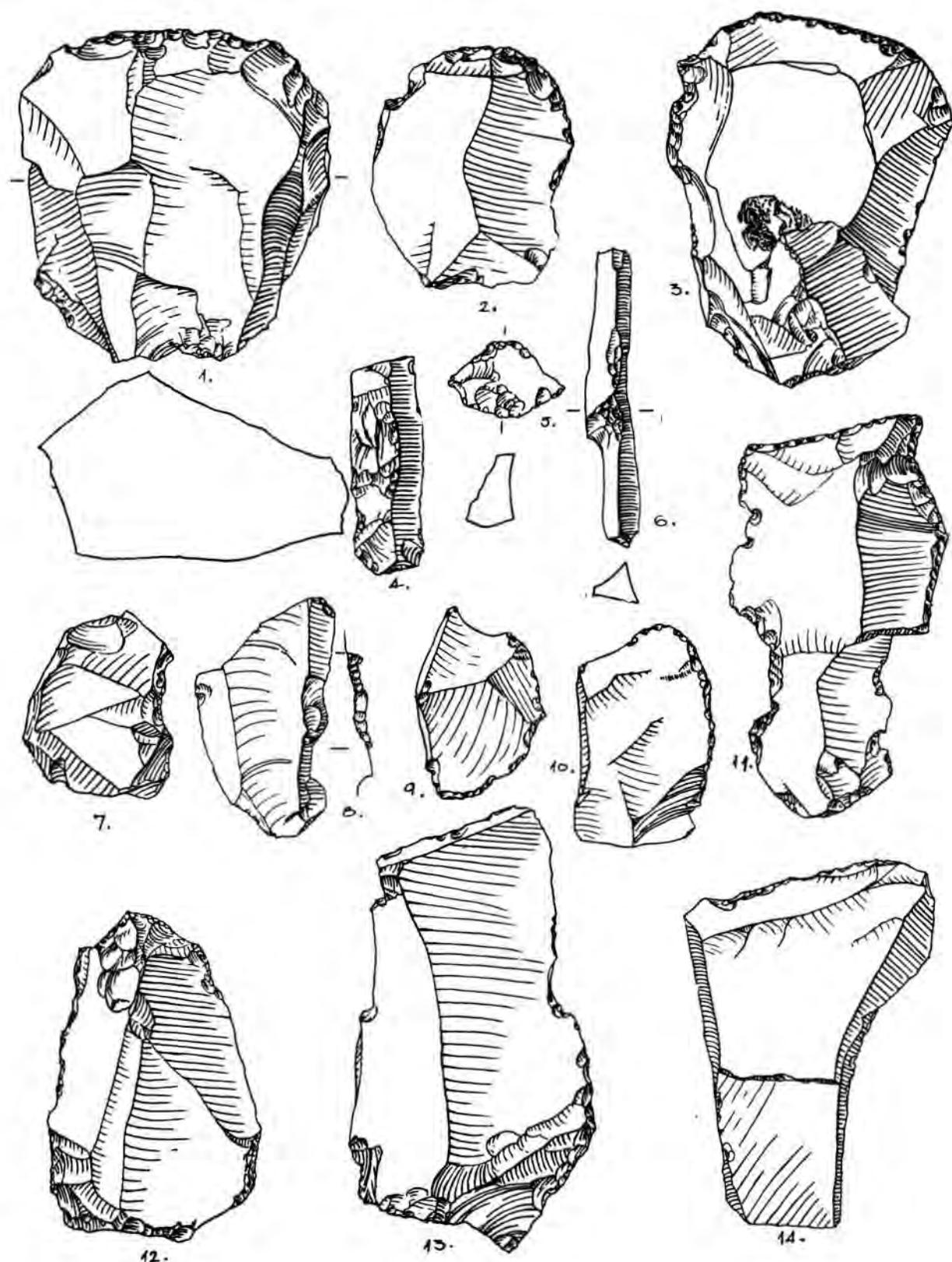


Tafel IV. Parassa I.



Tafel V. Parassa I.

Tafel VI. Parassa I. ($\frac{3}{4}$ Grösse)

Tafel VII. Parissa I. ($\frac{3}{4}$ Grösse)

Záchranný výskum na neoliticom sídlisku v Borovciach pri Piešťanoch

TÍTUS KOLNIK A JOZEF PAULIK

Západná strana povodia riečky Dudváhu, charakterizovaná miernou, terasovite zvýšenou zvlnenou rovinou, ktorá siaha až po Malé Karpaty, poskytovala v praveku neobyčajne priažnivé podmienky pre osídlenie. Bola to najmä blízkosť menšieho Dudváhu a prístupnosť bohatšieho, ale povodňami neohrozujúceho Váhu na jednej strane, ako i dokonalá ochrana masívom Malých Karpát na strane druhej. Terasa Dudváhu (na niektorých miestach prerušená) vykazuje nálezy skoro po celej svojej dĺžke. Nachádzame ich od Čachtíc (okr. Nové Mesto nad Váhom) až po Abrahám (okr. Sereď).

Tieto nálezy tvoria viac ako tri štvrtiny celého doteraz známeho pravekého osídlenia stredného Považia. Systematickému prieskumu tejto oblasti sa venoval v 30-tych rokoch hlavne Š. Janšák.¹ V povodí Dudváhu zistil niekoľko desiatok lokalít s rôznymi, prevažne však neoliticími nálezmi. V posledných rokoch sústavne sleduje a robí záchranné zbery v tejto oblasti externý spolupracovník AÚ SAV A. Michalík. Jeho zásluhou boli r. 1954 a začiatkom r. 1955 získané zo „Starých hliníkov“ v Borovciach bohaté neolitické nálezy. Pozoruhodný materiál, ktorý zachránil pri zintenzívnenom dobývaní hliny priamo zo stien hliníka (systémom menších, okrajových sond), ukázal potrebu urýchľeného záchranného výskumu aspoň na ploche, ktorá sa bude podľa odhadu v najbližších 3–4 rokoch exploataovať. Týmto bol daný zároveň aj charakter ďalšiemu záchrannému výskumu, ktorý sme tu urobili v máji r. 1955.²

Tažisko náleziska po kultúrnej stránke je v mladšom období volútové kultúry, v kultúre želiezovskej.³ K tomuto obdobiu patria okrem jám 4a/55 a 5/55, čiastočne i jama 7/55, všetky objavené objekty. Závažnosť nálezov si vyžiadala aj preverenie materiálu získaného A. Michalíkom a v niekoľkých prípadoch aj jeho dodatočné ocenenie podľa nálezových okolností. Cieľom našej práce je sprístupnenie materiálu hlavne z tohto obdobia, pretože, i keď sme v poslednej

dobe svedkami intenzívneho bádania v neolite aj na Slovensku, predsa tzv. mladšej volútovéj a želiezovskej kultúre sa zatiaľ nevenovala sústavnejšia pozornosť. Pri tejto príležitosti vyslovujeme vdaku doc. B. Novotnému za niektoré upozornenia na literatúru, ktorú sme použili pri stručnom vyhodnotení celkov v závere našej práce. Silexové nástroje z jednotlivých jám opísal dr. J. Bartá, ktorý sa bližšie zaobrá problémom neolitickej odštěpovej industrie.

Opis jám a nálezových celkov

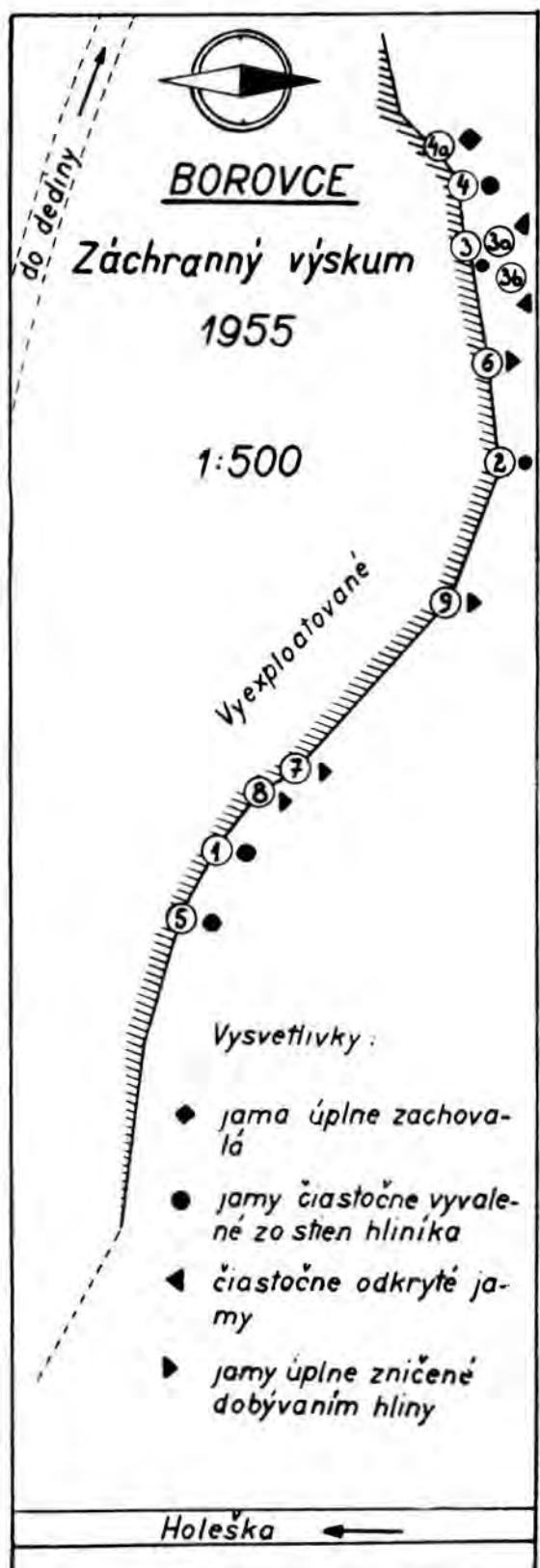
Jama 1/55. V južnej časti vyexploatovaného hliníka bola zachytená časť plytkej jamy so zaobleným dnom (obr. 2). Je to pravdepodobne výbežok z väčšieho komplexu jám, ktoré boli sčasti zničené pri braní hliny. Pod ornicou 15–25 cm bola černozem o hrúbke 30 cm, v ktorej sa našli ojedinelé črepy želiezovskej, kanelovanej a maďarovskej kultúry. Vo výplni jamy nedalo sa zistíť nijaké zvrstvenie; množstvom keramických úlomkov sa však výplň jamy výrazne oddelovala od černozeme nad ňou sa nachádzajúcej. Z jamy sme vyzdvihli iba črepy „mladovolútové“ a želiezovské.

Nálezy:

1. Črep z veľkej bombovitej nádoby (hr. pri okraji 0,5 cm, pri dne 2 cm) s voľným prechodom tela v dno. Materiál je na lome popolavý, na vonkajšej strane šedožltý, na vnútornej šedopopolavý. Výzdoba: pod okrajom boli dve dvojice zvisle presekávaných čiar, pod nimi niekoľkonásobná vodorovná vlnovka (počet nezistiteľný). Celé telo skoro až po dno bolo pokryté zväzkami dvojitych čiar, oblúkovite usporiadaných a pravidelné presekávaných (tab. II:1, 1a).

2. Črep z tela nádoby, zdobenej pravidelnejšími oblúkovitými liniami. Na povrchu je leštený do čierne. Namiesto presekávania bola zdobená vlnačenými jamkami. Hrúbka 4 mm (tab. II:2).

3. Črep z nádoby s podobnou oblúkovitou výzdobou



Obr. 1. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Rozloženie vybraných objektov a jám.

bou s veľmi dlhými zásekmi (jeden zásek zasahuje až tri dvojité oblúkovité ryté čiary, tab. II:3).

4. Črep tmavopopolavého povrchu z nádoby pod okrajom s tromi vodorovnými líniami a časťou volútové výzdoby, prerusovanej vtlačenými jamkami (tab. II:4).

5. Črep z menšej, azda bombovitej nádoby z podobného materiálu. Pod okrajom je ozdobená iba jednou páskou s tromi vtlačenými jamkami, z ktorých smerom nadol vychádzajú tri ryté čiary (tab. II:5).

6. Črep z kónickej misky tehlovožltého, hladeného povrchu. Hrúbka 6 mm (tab. II:6).

7. Okraj z bombovitej nádoby nerovnakého povrchu, vypálenej na vonkajšej strane do tehlovožla, na vnútornej do čierna. Tesne pod okrajom sa nachádza rad vtlačených nepravidelných hlbočkých jamok. Hrúbka 7 mm (tab. II:7).

8. Črep z podobnej nádoby hrubšieho opracovania, pod okrajom s tromi vodorovnými čiarami, zhotovenými horizontálnymi vpichmi (tab. II:8).

9. Okraj z bombovitej nádoby na vonkajšej strane žlošedého a na vnútornej tmavopopolavého povrchu. Cikcakovite usporiadane ryhy na tele s vtlačenými jamkami na koncoch a lomoch nie sú oddelené od okraja vodorovnými líniami (tab. II:9).

10. Črep pravdepodobne z veľkej bombovitej nádoby, na oboch stranach vypálenej do tehlovočervena (v strede do tmavopopolava), drsného povrchu (materiál premiešaný plevami), zdobenej na povrchu výčnelkami, spojovanými dvojitými nechtovitými vrypmi. Výčnelky sú výrazné, akoby žliabkami oddelené od tela (tab. II:10).

11. Okraj z hrubšej, tiež úžitkovej nádoby z materiálu silne premiešaného plevami. Na povrchu je výčnelok v strede prstom pretlačený a iná výzdoba (meandrovitá?), zhotovená z rytých čiar (tab. II:11).

12. Črep z menšej úžitkovej nádoby tehlovočerveného povrchu, pod okrajom s nalepenou, prstami pretlačovanou páskou (tab. II:12).

13. Črep z malej nádoby tmavopopolavého, nehlenadého povrchu s výzdobou trojítých lomených čiar pozdĺžne presekávaných (tab. II:13).

14. Okraj z malej bombovitej nádoby hrubšieho vypracovania s výzdobou štyroch rytých čiar a na ne nadväzujúcou kosoštvorcovite upravenou výzdobou dvojítých línií, na lomoch presekávaných (tab. II:14).

15. Hrdlo z vyvinutej bombovitej nádoby popolavého zafarbenia, na hladenom povrchu s dvojicou rytých čiar zvisle presekávaných (tab. II:15).

16. Črep z rozhrania hrdla a tela z podobnej nádoby hrubšieho vypracovania a popolavého povrchu. Na rozhraní je masívne, zvisle postavené uško. Materiál obsahuje plevy. Hrubka 8 mm (tab. II: 16).

17. Črep z rozhrania hrdla a tela väčšej nádoby šedopopolavého povrchu, zdobenej dvojitými líniemi, zvisle presekávanými. Hrubka 7 mm (tab. II: 17).

18. Okraj z bombovej nádoby na povrchu tehlovného zafarbenia (vo vnútri čierneho). Výzdoba: pod okrajom je rad vodorovných vrypov, na tele sa nachádza pôvodne pravdepodobne cik-cakovite umiestená plastická páska, náznakovite pretlačovaná, sprevádzaná obojstrannými vrypmi. V jednotlivých trojuholníkovitých výsekokoch je menšia, vodorovne nalepená páska s troma zvislými radmi rýh. Materiál je čiastočne premiešaný plevami (tab. II: 18).

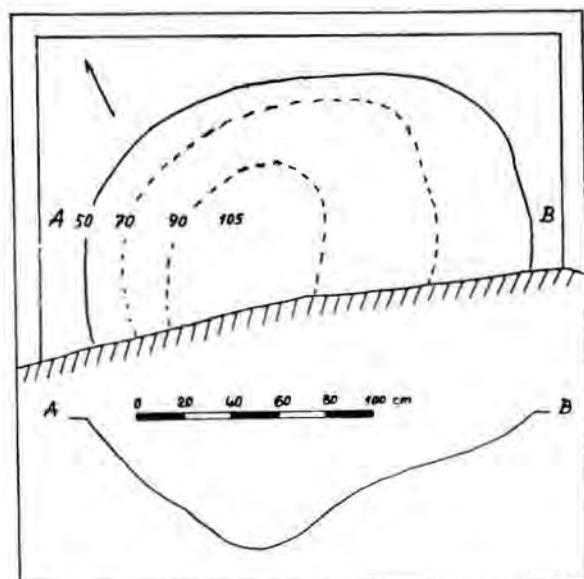
19. Okraj z bombovej úžitkovej nádoby tehlovožltého povrchu zdobenej radom nechtovitých vrypov. Na tele nádoby boli výčnelky v strede preťačené, spojované nechtovitými vrypmi (tab. II: 19).

20. Črepy (okraj a uško) z putňovitej nádoby, vypálenej na oboch stranach do tehlovočervena. Materiál je silne premiešaný pieskom (tab. II: 20).

21. Široká svetlohnedá pazúriková čepel s výrazným bulbusom, s odlomenou terminálnou časťou. Lavá strana od chrbta k ostriu je pokrytá kôrou. Pravobočné ostrie má úžitkovú vrubovitú retuš (obr. 4: 1).

22. Svetlohnedá pazúriková čepel z kosáka s odlomenou bazálou a terminálnou časťou. Lavobočná lesklá hrana čepele je jemne retušovaná (obr. 4: 2).

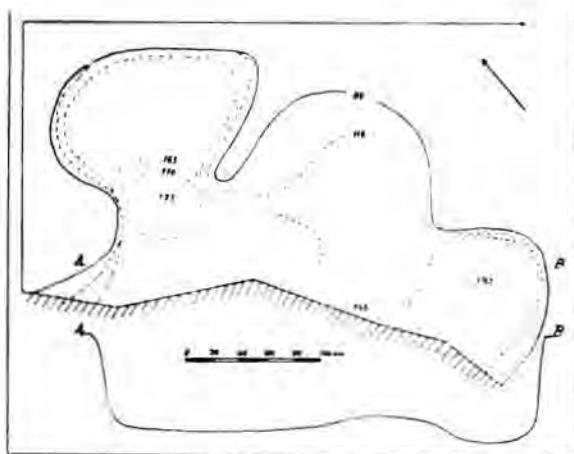
Podľa okrajov a zdobených črepov sa našli v jame zvyšky asi 25 nádob. Tvarove prevládajú bombovité a pologulaté formy. Kónická miska s mierne zahnutými stenami je zastúpená jedným zlomkom; tri zlomky sú z vyvinutých bombovitých nádob s hrdlom. Črepy z putňovitej nádoby pochádzajú pravdepodobne z jedného kusa. Na bombovitých nádobách je výzdoba pod okrajom buď neohraničená alebo ohrazená 1, 3 a 4 liniami. Zaujímavá je výzdoba oblúkovite umiestnených línií na tele nádob, urobená buď obvyklým spôsobom, a to dvojitými presekávanými líniemi, alebo je hustá bez viditeľného oddelenia. Veľmi dlhé zvislé zárezy, presekávajúce až tri dvojité línie, vznikli pravdepodobne z menších, a to tak, že tieto boli spojené pri zhotovení výzdoby spočiatku najmä pod okrajmi. Tu sa uplatňovala tendencia umiestňovať ich pod seba. V materiáli z jamy na jednej ná-



Obr. 2. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955.
Jama 1/55: vrstevnicový plán a rez.

dobe sa uplatnili až trojité línie, presekávané úzkymi zárezmi. Z hrubšieho materiálu si pozornosť zasluhuje keramika, zdobená na povrchu dvojitymi nechtovitými vrypov, pretože zrejme podobný výzdobný princíp môžeme vidieť aj pri nalepenej, pretlačovanej nízkej páske, obojstranne sprevádzanej vpichmi. Ide tu pravdepodobne o napodobovanie pôvodnejšej výzdoby dvojitych nechtovitých vrypov. Vyvinutejšie tvary s hrdlom môžeme zadať do dvoch skupín: jemnejší tovar, zhotovený z plavenej hliny, pomerne tenkostenný a veľké putne s valcovite nasadeným hrdlom. Je pozoruhodné, že kým materiál z niektorých veľkých bombovitých nádob s tehlovočerveným povrhom obsahuje vo väčšine prípadov veľké množstvo pliev, putne boli zhotovené aj bez tejto prímesi, ale obsohovali značné % piesku. Po tejto stránke prechod medzi oboma tvarmi môže predstavovať zlomok z nádoby z rozhrania hrdla a tela, so zvislým masívny uchom, ktorý svojím materiálom (hlina premiešaná plevami) a vypracovaním (hrubý, čiastočne hladený povrch) zapadá do skupiny úžitkových bombovitých nádob, svojím vypálením však (popolavý povrch a lom), ako aj uškom sa z tohto rámcu výrazne vymyká.

Jama 2/55. Podobne ako predošlý objekt i táto jama predstavuje iba časť pôvodného objektu. Zachytená časť je veľmi nepravidelného tvaru s trojmi polkruhovitými výbežkami a so zaoblenými stenami. Dno vlastnej jamy bolo pomerne rovné (výškové rozdiely v zachytenej časti 15–20 cm). Na okolí jamy, ktoré sa dalo vzhľadom na charakter



Obr. 3. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955.
Jama 2/55: vrstevnicový plán a rez.

práce preskúmať iba juhovýchodným a čiastočne severozápadným smerom (pozdižne s vyexploatavanou časťou hliníka), neboli objavené žiadne kolové jamy. Dĺžka jamy (rovného dna) 3,80 m, hlbka od terénu 1,45 m. Výplň podla zprávy A. Michalíka bola jednotná, bez vrstiev (obr. 3).

Je pozoruhodné, že táto jama mala v porovnaní s jamou 1/55 malé množstvo keramického materiálu, pochádzajúceho z „mladovolútových“ nádob:

1. Črep z bombovitej nádoby vypálenej do tmavopopolava, s výzdobou dvojitých lomených liníi, na lomoch s neumele vtlačenými jamkami. Hrubka 4 mm (tab. III: 8).

2. Menšie uško z malej nádobky, v strede prevrťtané (hrubka 3–4 mm), šedožltého povrchu (tab. III: 4).

3. Črep z bombovitej nádoby, tehlovožltého obojskenného hladeného povrchu, s výzdobou dvojitých lomených rytých čiar a hrubo vtlačených jamok. Hrubka 10 mm (tab. III: 3).

4. Črep z podobnej menšej, veľmi dobre vypálenej nádoby s volútovou výzdobou (tab. III: 5).

5. Okraj z bombovitej nádoby popolavého povrchu, zdobenej dvoma paralelnými líniemi a pravdepodobne lomenicou z dvojitých rytých čiar s hrubo vtlačenými jamkami (tab. III: 6).

6. Okraj z väčšej nádoby popolavosedej farby, s výzdobou trojitych línií (tab. III: 1).

7. Väčšia široká, neretušovaná čepel z hnedého radiolaritu, s výrazným bulbusom na ventrálnej strane (obr. 4: 3).

8. Úzky a vyšší čepelovitý odštep, vzniknutý pri úprave jadra, vyrobený zo zrnitého hnedého radiolaritu (obr. 4: 4).

Črepy z jamy pochádzajú asi z 10 nádob, čo vzhľadom na rozmery objektu je nepomerne me-

nej ako v predchádzajúcim objekte. Tvarove pochádzajú iba z bombovitých (pologulatých?) form, len v jednom prípade sa vyskytol okraj z bombovitej nádoby s hrdlom. Výzdoba je ohrazená pod okrajom bud dvoma, alebo tromi líniami. Na všetkých zlomkoch, včítane aj okraja vyvinutejšej nádoby s hrdlom, sú iba vtlačené jamky. Ani v jednom prípade sa nevyskytuje na nich pozdižny zárez v podobnej funkcií.

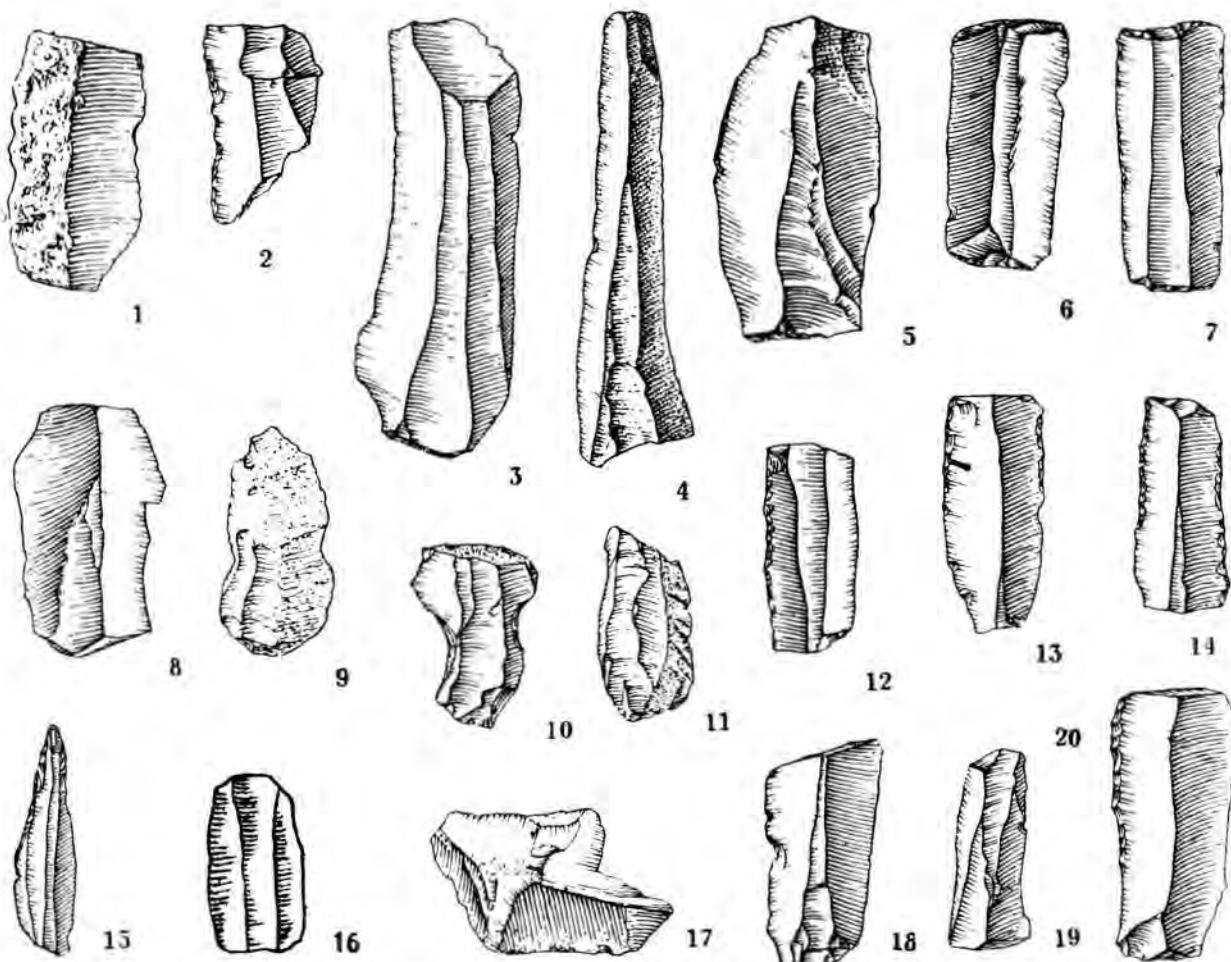
Jama 3/55. V západnej časti hliníka bola záchránená časť pomerne pravidelnej jamy pod pomerne mocnou černozemou a kultúrnou neoliticou vrstvou na sprašovom podklade v hlbke 140 cm. Dno mala rovné, steny na východnej a západnej strane kolmé, na severnej však sa postupne vyklinovali smerom k úrovni sprašového podkladu. Aj zo severnej strany do vnútra jamy vystupoval menší pravidelný výbežok (sprašový podklad) o rozmeroch $40 \times 40 \times 45$ cm. Plošné rozmery: $2,80 \times 1,45$ m. Okolie jamy bolo preskúmané, ale jej pôvodný účel sa nedal presnejšie určiť (obr. 5).

Jama sa vyznačovala veľkým množstvom „mladovolútového“ a želiezovského keramického tovaru:

1. Bombovitá nádoba nerovnakého, ale hladeného povrchu, vypálená na oboch stranach do popolavoseda. Zachovala sa v čepoch, doplnená je spolovice. Výzdoba: pod okrajom sú tri zväzky plytko rytých liníi presekávaných radmi zvislých rýh, pod týmto sa nachádzajú do seba zapadajúce esovité častice špirál, zhotovené podobnou technikou, uzavreté tiež vrypmi. Rozmery: v 19 cm, Ø ústia 20,5 cm, Ø dna 8,5 cm (tab. I: 2).

2. Veľká putňa s výrazne oddeleným hrdlom, vypálená do tehlovočervena, hrubého povrchu. Na zachovanej časti (ca $\frac{1}{2}$) sú dve zvisle postavené hrubo modelované uchá (na rozhraní hrdla a tela a na najväčšom vydutí.) Materiál je veľmi premiešaný pieskom. Zachované rozmery: v 35 cm, Ø ústia 25 cm (?), (tab. I: 7).

3. 13 črepov z väčšej bombovitej nádoby vypálenej do šedožltá, leštená, s tmavšími až čiernymi flakmi, s postupnými prechodom farieb. Okraj mala mierne vytiahnutý nahor. Výzdobu tvorili dvojité ryté línie, medzi ktorými na nelesnenú plochu bola naniesaná červená maľovka. Pod okrajom boli štyri dvojité línie zvisle presekávané, na tele nádoby je podobnou technikou zhotovená špirálovitá výzdoba. Nad najväčším vydutím boli výčnelky v podobe nôžky, vodorovne prevrťtané, vždy so zásekmi na hornej rozšírenej ploche (zachovali sa 2). Na nôžkach boli 2 vodorovné zárezy. Rozmery nôžok: $47 \times 38 \times 13$ mm, $40 \times 38 \times 13$ mm (obr. 18: 5, tab. III: 11).



Obr. 4. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Výber štiepanej industrie: 1, 2 — z jamy 1/55; 3, 4 — z jamy 2/55; 5—12 — z jamy 3/55; 13—17 — z jamy 4/55; 18 — z jamy 9/55; 19, 20 — zo zberu. Všetko 1/1.
Kreslila P. Stankovičová.

4. Miniatúrna nádobka vypálená do tehlovožľta, neumele zhotovená, s náznakmi plastickej výzdoby a podstavčeka. Rozmery: v 3 cm, Ø ústia 5.5 cm, Ø dna 3 cm (tab. III: 10).

5. Okraj pologulatej misky vypálenej do čierneho hladenej a leštenej. Výzdobu rytých línii na vnútornnej strane tvorí križovitý vzorec. Na vonkajšej strane bol obvyklý ornament: dvojitá lomenica. Na oboch stranach sú plochy medzi rytými líniami vyplnené červenou maľovkou. Hrúbka 4 mm (tab. III: 9).

6. Črep z bombovitej nádoby žltosedého povrchu, na lome šedopopolavej farby, s niekoľkonásobnou lomenicou z dvojítých, ostro rytých čiar, na lomoch zvisle presekávaných. Hrúbka 5 mm. (tab. III: 12).

7. Črep z pologulatej nádoby vypálenej do tehlovočervena, z pomerne jemného materiálu. Pod okrajom sú 2 rady vodorovných vrypov a zvislý výčnelok husto presekávaný. Na tele nádoby boli

podobné výčnelky, spojované lomenými radmi dvojítých vrypov. Hrúbka 6 mm (tab. III: 13).

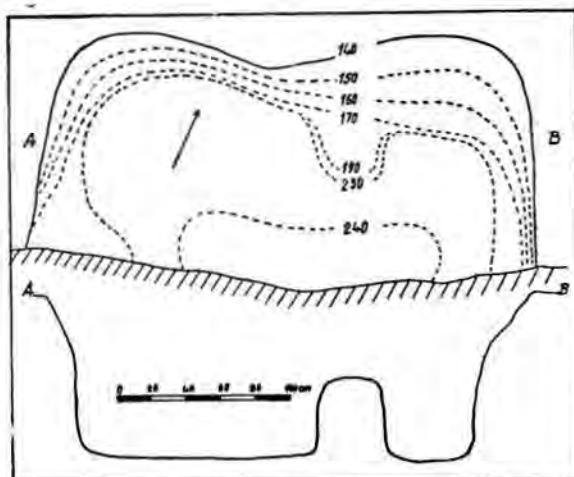
8. Črep z nádoby tehlovohnedého drsného povrchu, s výčnelkom v strede silno pretlačeným. Hrúbka 8 mm (tab. III: 14).

9. Okraj z väčšej bombovitej nádoby, vypálenej do žltá a leštenej, s výzdobou 3 dvojítých vodorovných línii, nepravidelne presekávaných.

10. Okraj z menšej bombovitej nádoby, na vonkajšej strane šedopopolavej, vo vnútri žltosedej farby, s výzdobou dvojítých vodorovných línii vo vnútri do červena maľovaných, zvisle presekávaných (tab. III: 16).

11. Okraj z podobnej väčšej nádoby s tou istou výzdobou, bez maľovky (tab. III: 17).

12. Črep z veľkej bombovitej (?) nádoby, vypálenej do žltá, na povrchu so zachovanou výzdobou esovitých trojítých špirál do seba zapadajúcich, ukončených tromi jamkami. Hrúbka 1 cm (tab. III: 15).



Obr. 5. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Jama 3/55: vrstevnicový plán a rez.

13. Črep z nádoby vypálenej do šedopopolava, so zoomorfénym výčnelkom (1 rožtek doplnený). Na nádobe bola výzdoba dvojitých rytých linií, uplatňujúca sa aj na vlastnej hlavičke v kombinácii s vlačenými jamkami a vodorovným zárezom. Uško bolo zvisle prevŕtané. Hrúbka 4 mm (tab. IV: 2).

14. Mierne nahor vytiahnutý okraj z bombovitej nádoby, nerovnakého povrchu, vypálenej na vonkajšej strane do šedohneda, na vnútornej do čierna. Pod ním rad pozdižných vpichov a malé výčnelky postavené zvisle, prstami pretlačované. Hrúbka 5 mm (tab. IV: 4).

15. Črep z podobnej väčšej nádoby, vo vnútri do čierna vypálenej, na šedom povrchu s výzdobou dvojitých nechtovitých vrypov. Hrúbka 1 cm (tab. IV: 1).

16. Okraj z podobnej menšej nádoby s výzdobou zhotovenou iba nechtom (rad vrypov spojujúcich hranené výčnelky do štvorbokého ihlana; tab. IV: 3).

17. Črep z podobnej väčšej nádoby, nejednotne vypálenej (šedohnedé až čierne flaky), s výzdobou viackrát pretlačovaných výčnelkov, spojujúcich dvojitý rad vlačených pozdižných jamôk. Hrúbka 8 mm (tab. IV: 7).

18. Črep z nádoby popolavého povrchu, leštenej, zdobenej plynkými dvojitými liniami, esovite do seba zapadajúcimi a ukončenými vlačenou jamkou (tab. IV: 5).

19. Okraj z bombovitej nádoby, vypálenej na povrchu do šeda, na vnútornej strane do čierna. Výzdoba: pod okrajom rad hustých nechtovitých vrypov, na tele nádoby boli vrypmi spojované zátkovité výčnelky v strede dovnútra pretlačené. Ma-

teriál sa vyznačoval silným % pliev. Hrúbka 1 cm (tab. IV: 6).

20. Črep z nádoby obojstranne vypálenej do šedožltia, leštenej, s výzdobou slabo rytých dvojitých linií, na lomoch s dvoma vlačenými jamkami. Hrúbka 8 mm (tab. IV: 8).

21. Okraj z menšej nádoby s hrdom, vypálenej do tmavopopolava, s výzdobou vodorovných rytých linií (tab. IV: 9).

22. Mierne nahor vytiahnutý okraj z pologulatej nádoby, vypálenej na povrchu do šedočierna, s výzdobou zvislých pozdižných zásekov pod seba umiestnených. Hrúbka 4 mm (tab. IV: 10).

23. Črep z nádobky vypálenej do popolava, na povrchu s výzdobou hrubo vyhotovených trojitych linií, neumele presekávaných. Hrúbka 10 mm (tab. IV: 11).

24. Črep s časťou ucha z úžitkovej nádoby vypálenej do žlta. Materiál je veľmi premiešaný plevami. Hrúbka 9 mm (tab. IV: 12).

25. Okraj pravdepodobne z predchádzajúcej nádoby, zdobený radom veľmi hlboko prstom vlačených jamôk (tab. IV: 14).

26. Črep z rozhrania nôžky a tela menšej nádobky, hrubého nezdobeného povrchu. Nôžka bola dutá (tab. IV: 13).

27. Črep z nádoby na vnútorej strane do čierne leštenej, na vonkajšej do šedohneda zafarbenej pravdepodobne so špirálovitou výzdobou, zhotovenou zväzkami prerušovane rytých čiar. Materiálom sa vymyká z rámca obvyklých mladovolútových nádob. Hrúbka 5 mm (tab. IV: 15).

28. Črep z hrubostennej nádoby, vypálenej do hnedená s dvojicou zátkovitých výčnelkov (tab. IV: 16).

29. Okraj z veľkej kónickej misky vypálenej do tehlovožlta s lešteným povrhom.

30. Okraj z veľkej nádoby s hrdom, vypálenej do tehlovožlta s veľkým obsahom pliev (tab. IV: 18).

31. Okraj z bombovitej nádoby podobnej ako č. 1 s tým rozdielom, že vo výzdobe jednotlivé dvojice do seba zapadajúcich častí špirálovitých závitov boli pravdepodobne oddelené dvojito zvislou líniou (tab. V: 6).

32. Okraj z podobnej nádoby s tromi dvojitými, vodorovnými liniami, zvisle presekávanými. Na tele bola lomenica z dvojitych rytých čiar (tab. V: 1).

33. Črep z bombovitej nádoby vypálenej do popolavej farby, pod okrajom s tromi vodorovnými liniami a vlačenými jamkami. Hrúbka 7 mm (tab. V: 4).

34. Črep na oboch stranách vypálený do čierne, so špirálovitou výzdobou slabo rytých trojitéh, kolmo presekávaných linií. Hrúbka 4 mm (tab. V: 5).

35. Črep z podobnej väčšej nádoby so špirálovitou výzdobou dvojitéh linií. Hrúbka 6 mm (tab. V: 2).

36. Črep z nádoby na nôžke, popolavého, lešteneho povrchu, s výzdobou dvojitéh linií, výrazne presekávaných (tab. V: 3).

37. Okraj z menšej bombovitej nádoby, nejednotne vypálenej (šedožlté a čierne flaky) s výzdobou dvoch zväzkov trojitéh linií. Hrúbka 4 mm (tab. V: 7).

38. Črep z malej bombovitej nádoby, vypálenej do tmavopopolava, na povrchu leštenej, s časťou zachovanej špirálovitej výzdoby, ukončenej dvojicou jamok. Hrúbka 3 mm (tab. V: 8).

39. Črep z menšej nádoby s náznakovite trojito rytou volútovou výzdobou. Hrúbka 3 mm (tab. V: 9).

40. Črep z nádoby s hrndlom, vypálenej do čierne, zdobenej tromi zväzkami trojitéh vodorovných linií, na tele polooblúkmi a trojuholníkmi podobne zhotovenými. Materiálom a spracovaním povrchu vybočuje z obvyklých mladovolútových keramických nálezov (tab. V: 10).

41. Väčšia široká čepel zo šedohnedého pazúrika s pozoruhodnou perličkovitou retušou na lavobočnom ostrí (obr. 4: 5).

42. Kosákový kameň z dvojitého čepelovitého škrabadla. Lavobočná lesklá hrana je z ventrálnej strany jemne retušovaná. Pravobočné ostrie má okrem úžitkovej retuše aj vrub (obr. 4: 6).

43. Kosákový kameň zo zelenej radiolaritovej čepele s rovnou, škrabadlovite retušovanou termiálnou i bazálnou hranou. Lavobočná lesklá hrana je viacej retušovaná ako pravobočné ostrie (obr. 4: 7).

44. Široká čepel zo svetlohnedého pazúrika, bez retuše (obr. 4: 8).

45. Okrajový čepelovitý úštep z červenohnedého radiolaritu s vrubom na pravobočnom ostrí (obr. 4: 9).

46. Plochý, ostrý čepelovitý úštep z hnédého radiolaritu, s veľkými protiahlymi vrubmi na obidvoch stranach (obr. 4: 10).

47. Vyšší rydlovitý odštep z hnédého radiolaritu (obr. 4: 11).

48. Kosákový kameň z vyššej čepele, z hnédého radiolaritu s veľkým leskom na lavobočnom, retušovanom ostrí (obr. 4: 12).

49. Kostené šidlo z dutej kosti menšieho zvie-

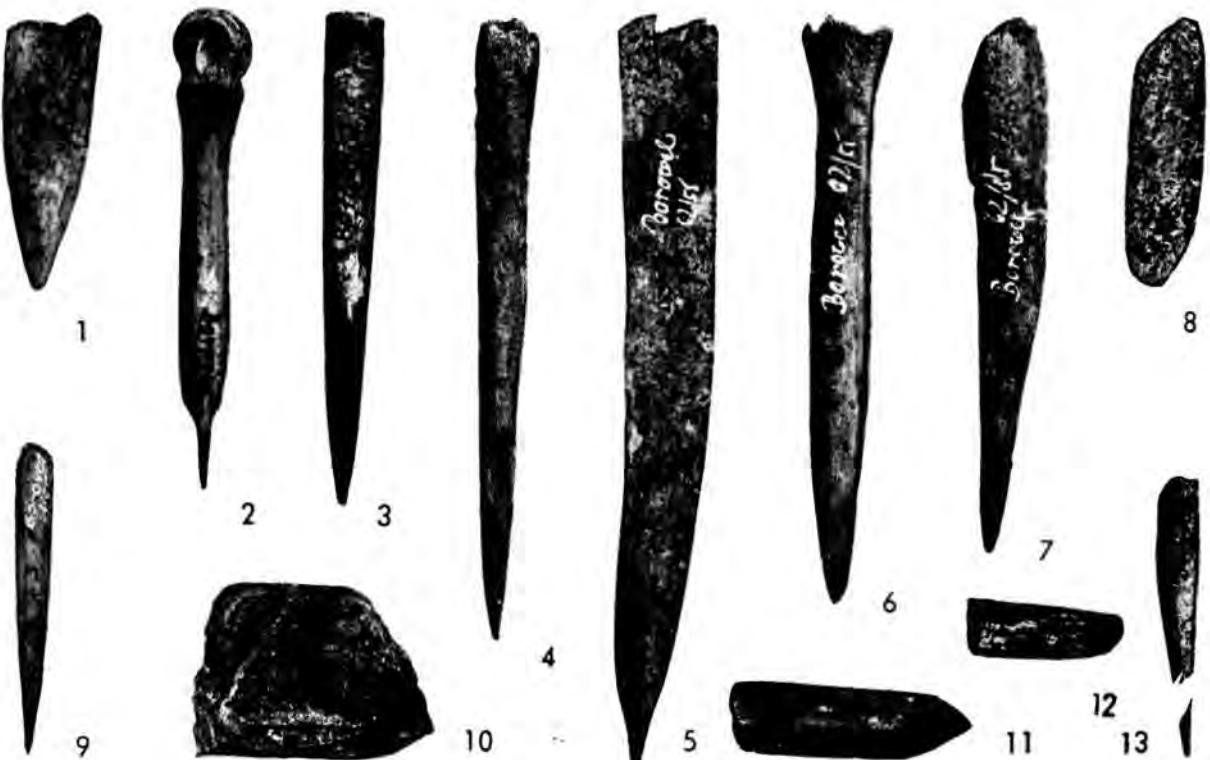
raťa. Ostrý hrot je výrazne oddelený od tela. Dĺžka 82 mm (obr. 6: 2).

50. Kostené šidlo z dutej kosti, s chrbotom rovno zrezaným (obr. 6: 3).

51. Zlomok kosteného hladidla z dutej kosti väčšieho zvierat. Zachovaná dĺžka 55 mm (obr. 6: 1).

Jama 3/55 sa vyznačovala pomerne väčším množstvom nálezov než predchádzajúce objekty. Keramické úlomky možno rozdeliť na črepy, pochádzajúce z úžitkových nádob a na iné, starostlivo zhotovené a zdobené, predstavujúce ozdobné kusy. Rozlišil obe skupiny v niektorých prípadoch je pomerne ťažko, je však pravidlom, že niektoré prvky, ako sú výčnelky (pokiaľ nejde o bohaté, zoomorfné, príp. iné), plastická páska, rad súvislých vrypov nechťovitých, jednoduchých a dvojitéh a iné príbuzné prvky sa viažu vždy len na tvaru hrubo opracované, najčastejšie vypálené do odtieňov základnej tehlovej farby. Na týchto nádobách (ktoré mali niekedy aj pomerne malé rozmer) sa v hrubšom vyhotovení iba napodobňovala lomenica. Výzdoba výslovne úžitkového tovaru uvedeného charakteru ani v jednom prípade nepozostávala z častíc volút. Rozhodne však úžitkové boli aj iné bombovité a pologulaté nádoby, svojou výrobou odlišné od predchádzajúcej skupiny (jemne plavená hlina, základná farba popolavá), obyčajne bez výčnelkov, s výzdobou lomených linií alebo častic špirály, na lomoch bud s jamkami alebo zárezmi, a to jednak preto, že sú pomerne hojne zastúpené, jednak aj pre ich pomerne veľké rozmer. Je však pozoruhodné, že kým predchádzajúca skupina výslovne úžitkového tovaru preberá prvky „technického“ ornamentu, na týchto nádobách sa uplatňujú aj prvky volútové výzdoby. Ornament tohto starobylejšieho vyhotovenia bude zrejme nejako súvisieť s bližším účelom týchto nádob (spôsob použitia) v rámci úžitkového tovaru vôbec.

Bombovité a pologulaté nádoby na základe výzdoby tvoria dve skupiny: nádoby s výzdobou špirálovitou (ca 9 nádob) a tvaru zdobené lomenicou (ca 7 nádob). Je to zhruba rovnaké zastúpenie oboch spôsobov výzdoby, pričom zdôrazňujeme, že oba spôsoby sa v tejto jame spolu neobjavili ani v jednom prípade. Iba 3 črepy mali v prvej skupine výzdobu doplnenú jamkami, v druhej iba jeden črep. Zárezy v oboch skupinách sa nachádzajú na desiatich nádobach. Sú teda pre tento druh keramiky v jame typičejšie. Maľbu na nádobách sme zistili v dvoch prípadoch. Jediným volútovým prvkom stereotypne sa opakujúcim na tvaroch prvej skupiny sú esovité častice s koncami do seba zapá-



Obr. 6. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Kostné a kamenné nástroje: 1—3, 8, 9 — z jamy 3/55; 5—6 — z jamy 3a/55; 4 — z jamy 1/55; 13 — z jamy 4/55; 7, 10—12 — zo zberu. Foto K. Blaško.

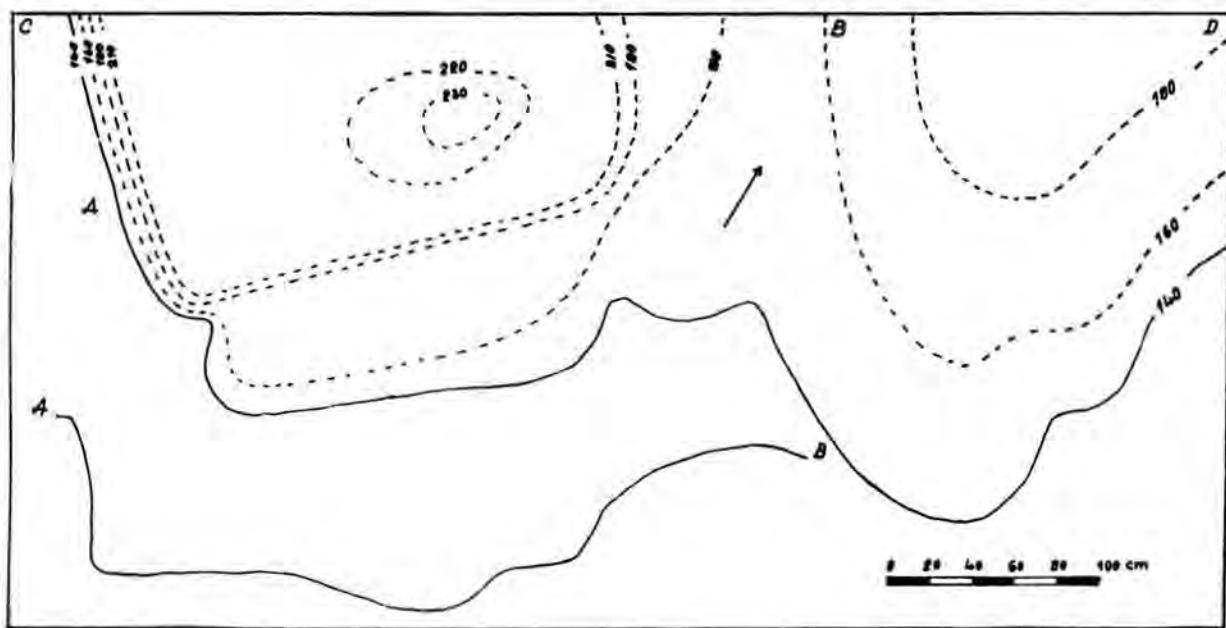
dajúcimi. Výnimku tvorí č. 13; tento má však volutovú výzdobu vyhotovenú spôsobom, ktorý je typický pre želiezovský materiál. Obe skupiny výrazne spojuje materiál a vypálenie. Okrem vyvinutých úch, pravdepodobne z putňovitých nádob, na úžitkovej keramike uvedeného charakteru boli pravidelným prvkom výčnelky rôzneho tvaru:

1. pozdĺžne oválne, viackrát presekávané (č. 7), v oboch prípadoch spojované dvoma radmi vtlačených pozdĺžnych jamôk;

2. zátkovité, v strede pretlačené, spojené dvojitými nechlebovitými vrypmi (č. 19). Na úžitkových nádobách sa uplatnila aj dvojica pomerne plochých zátkovitých výčnelkov (č. 28).

Jama 3a/55. Severne od predchádzajúceho objektu bola výskumom odkrytá asi $\frac{1}{2}$ väčšej jamy s pomerne rovným dnom a pravidelnejšieho tvaru ako predchádzajúca. Úroveň sprašového podkladu sa nachádzala na tomto mieste v hĺbke až 140 cm od terénu. Jama bola pravdepodobne spojená s východne od nej sa nachádzajúcou plytkejšou vyhľbeninou (č. 3b/55). Spojitosť oboch jám naznačuje nízky oblúkovitý prechod, tvorený sprašovým podkladom. Rozmery odkrytej časti jamy $3 \times 1,90$ m. Priebeh vrstiev na zachtezenom profile,

prechádzajúcim pravdepodobne stredom objektu, je: pod 20 cm vrstvou ornice sa našla černozem nejednotnej hrúbky (30—50 cm), pod ňou sa ukázala kultúrna vrstva tiež nerovnako hrubá (10—30 cm), šedého zafarbenia s keramickým materiálom želiezovskej, lengyelskej a kanelovanej kultúry. Tmavošedý povrch má značne mocnejšia vrstva pod ňou s nálezmi prevažne želiezovskej keramiky a lengyelskými črepmi. Nad vlastnou jamou, čiastočne do tejto vrstvy, prechádzali tenké vrstvičky vypálenej mazanice, ako aj väčších kusov. Priebeh vrstiev bol vodorovný. Výplň jamy predstavovala kultúrna vrstva čierneho vzhľadu, avšak pri dne bola sprašovitá pôda (nie rastlý lös) bez kultúrnych pozostatkov. Na východnej strane od podkladu je táto posledná vrstva oddelená kultúrnou pôdou podobného zloženia ako vrstva nad sprašovou výplňou. V jame 3b/55 nebolo možné pozorovať žiadne zvrstvenie. Oba objekty sa vyznačujú veľmi nepatrým množstvom keramického a iného materiálu. Vzhľadom na uvedenú situáciu nie je vylúčené, že jama 3a/55 predstavuje časť do zeme zapustenej stavby. Tomuto nasvedčuje jednak pomerne rovné dno, jednak aj sprašovitá pôda bez nálezov (z nadzemnej zrútenej časti stavby?). Sto-



Obr. 7. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. — Jama 3a/55 a 3b/55: vrstevnicový plán a rez jamou 3a/55.

py po kolových jamách na okoli objektu neboli objavené (preskúmaná bola iba južná časť okolia, obr. 7, obr. 8).

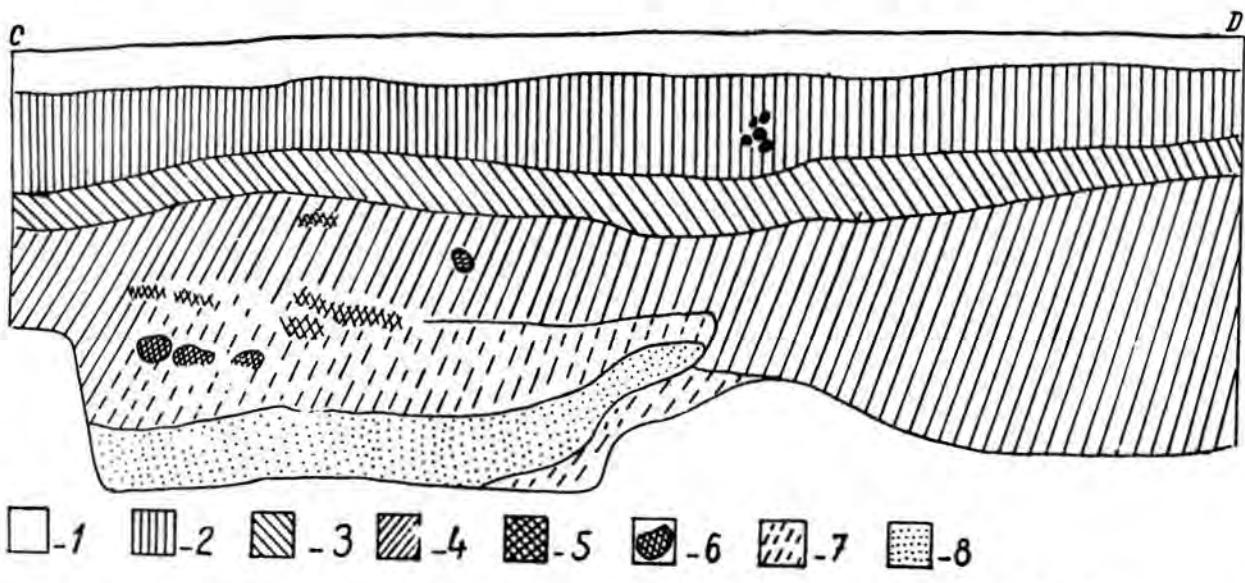
Keramický materiál pochádza väčšinou z nádob nezdobených, úžitkového charakteru. Ako typické črepy uvádzame:

1. Okraj z malej bombovitej nádoby, na lome tmavopopolavej farby, na povrchu leštenej do čierneho, s výzdobou dvoch linií. Hrúbka 5 mm (tab. V: 13).

2. Črep z bombovitej nádoby (?) vypálenej do popolava, s výzdobou trojitych linií s dvoma pozdĺžnymi jamkami. Hrúbka 6 mm (tab. V: 12).

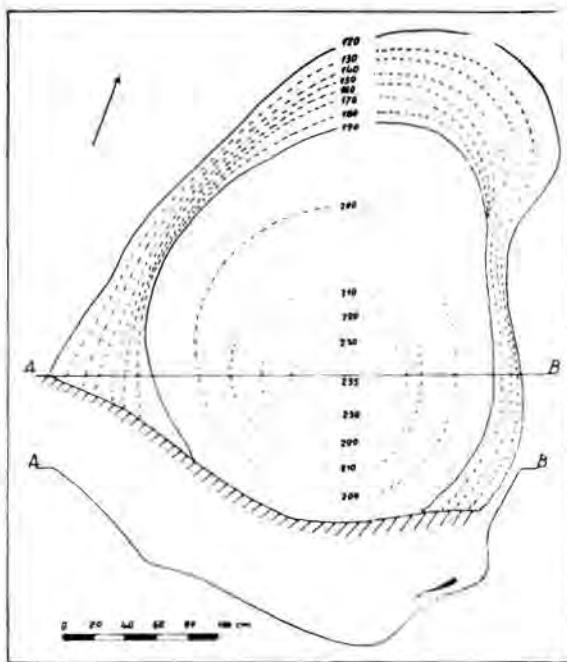
3. Črep z bombovitej úžitkovej nádoby vypálenej do tehlovočervena, s výzdobou dvoch linií zhrozených pozdĺžnymi vpichmi. Materiál je veľmi premiešaný pieskom. Hrúbka 7 mm (tab. V: 11).

4. Črep z malej nádoby vypálenej na povrchu do hnedošeda, na vnútorej strane do čierneho, so zátkovitým výčnelkom (tab. V: 14).



Obr. 8. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Profil C—D pri jamach 3a/55 a 3b/55:

1 — ornica; 2 — černozem; 3 — šedožltá kultúrna vrstva; 4 — šedočierna vrstva s povrhom želiezovských nálezov; 5 — drobná úlomkovitá mazanica; 6 — väčšie kusy mazanice; 7 — tmavočierna výplň jamy 3a/55; 8 — výplň značne premiešaná sprašou. Blížší opis v texte.



Obr. 9. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Jama 4/55: vrstevnicový plán a rez.

5. Kostené *hladidlo*, zhotovené z rebra väčšieho zvierafa, s odlomenou základňou. Dĺžka 15 cm (obr. 6 : 5).

6. Kostené *šidlo* z dutej kosti menšieho zvierafa. Dĺžka 10 cm (obr. 6 : 6).

Materiál z jamy 3b/55 pochádza rovnako väčšinou z nezdobených úžitkových nádob. Vzhľadom na malé množstvo nálezov keramika z oboch jám je pomerne nevýrazná. Po tejto stránke možno dať objekty do súvislosti najmä s jamou 2/55.

Jama 4/55. Ďalšia želiezovská jama bola objavená juhozápadne vo vzdialosti 2 m od predchádzajúceho objektu v hĺbke 120 cm od úrovne terénu. Bola nepravidelného elipsovitého pôdorysu, dno mala zaoblené (najväčšia hĺbka 115 cm od sprašového podkladu); južná časť v dobe výskumu bola už odstranená. Zachované rozmerы: 3×3 m (obr. 9). V severnej časti jamy bol zachytený profil so sledom vrstiev. Pod 20 cm ornicou sa ukázala černozem nejednotnej hrúbky (50–80 cm), obsahujúca črepy z rôznych kultúr (želiezovské, lengyelské, kanelované). Tenšia vrstva žltošedej farby pod ňou mala tiež nejednotný sled; nad vlastnou jamou, do ktorej v strede čiastočne vbiehala, dosahovala hrúbku 60 cm. Do stredu jamy smerovali v nej aj tenké vrstvičky drobnej úlomkovitej mazanice. Obsahovala črepy prevažne želiezovské, v horných častiach premiešané lengyelskými. Od vlastnej výplne jamy, ktorá mala svetlošedé zafarbenie a na západnej strane vbiehala z objektu

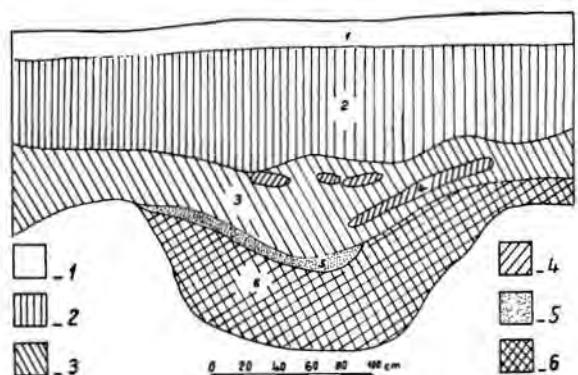
nad sprašový podklad, bola na východnej strane oddelená tenkou vrstvičkou tmavopopolovej farby s obsahom črepov (obr. 10). Vlastnú výplň jamy možno dať do súvislosti s vrstvou, ktorá na západnejšom profile (profil pri jame 3a/55) dosahuje už hrúbku 45 cm. Pochádzajú z nej iba črepy želiezovskej kultúry (materiál lengyelský sa vyskytol ojedinele iba v horných vrstvách — pri mechanickom vyberaní výplne po 10 cm vrstvičkách). Jama sa vyznačovala pomerne veľkým množstvom keramických úlomkov:

1. Veľká bombovitá *nádoba*, vypálená do šedo-hneda, miestami s tmavšími až čiernymi flakmi (voľný prechod farieb). Zachované črepy predstavujú $\frac{2}{3}$ pôvodnej nádoby. Výzdoba: pod okrajom sú 3 vodorovné línie s vtlačenými jamkami; na tele nádoby je volútová výzdoba z esovitých dvojitého rytia čiar do seba zapadajúcich, pričom na hornom ukončení volútových častic sú tri a na dolnom vždy dve vtlačené jamky. Rozmery: v 21,5 cm, Ø ústia 26 cm, Ø dna 11 cm (tab. I: 1).

2. Malá bombovitá *nádobka* lešteného žltošedého povrchu, zdobená pod okrajom 4 vodorovnými líniemi s hrubo vtlačenými jamkami. Na tele je kombinácia výzdoby trojitého rovných a zaoblených čiar. Rozmery: v 8,5 cm, Ø ústia 11,5 cm, Ø dna 4,5 cm (tab. I: 5).

3. Veľká *putnička* vajcovitého tvaru s malým, pomerne úzkym valcovitým hrdlom, tehlovočervene vypálená, z materiálu silne premiešaného plevami. Na zachovanej časti (asi $\frac{1}{3}$ nádoby) sú stopy 4 vodorovne postavených úch (2 a 2 pod sebou). Rozmery: v 33 cm, Ø ústia 11 cm, Ø dna 12 cm (tab. I: 6).

4. Malá pologulatá *nádobka* s hrubo modelovaným povrhom, vypálená do tehlovočervena, s po-



Obr. 10. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Profil pri jame 4/55: 1 — ornica; 2 — černozem; 3 — žltošedá kultúrna vrstva; 4 — drobná úlomkovitá mazanica; 5 — vrstva s veľkým obsahom popola; 6 — svetlošedá výplň jamy (želiezovská kultúrna vrstva).

zdĺžne nalepenými výčnelkami $3\times$ pretlačovanými. Zachovala sa $\frac{1}{3}$. Rozmery: v 9 cm, Ø ústia 9,5 cm, Ø dna 4,5 cm (tab. I: 3).

5. Okraj z menšej nádobky tehlovošedého povrchu, s výčnelkami v strede pretlačenými a výzdobou nechtovitých vrypov. Hrúbka 8 mm (tab. V: 15).

6. Črep z rozhrania hrdla a tela nádoby, z popolavého materiálu, na povrchu leštenej. Výzdoba bola zhotovená z trojítých vodorovných rytých línií, dodatočne vhladených a zvisle presekávaných. Hrúbka 6 mm (tab. V: 16).

7. Okraj z bombovitej nádoby z popolavého materiálu, leštenej a zdobenej náznakovite vyhotovenej výzdobou vodorovných trojítých rytých línií, medzi ktorými je podobne zhotovená kľukatka na lomoch s hrubo vtlačenými jamkami. Hrúbka 6 mm (tab. V: 17).

8. Črep z malej bombovitej nádobky nerovnakého povrchu, farby šedočiernej. Pod okrajom sú dva rady husto vtlačených jamôk, prerusovaných dvojicami zátkovitých výčnelkov, od ktorých zvisle nadol smerujú 3 rady jamôk podobne urobených. Hrúbka 4 mm (tab. V: 18).

9. Črep z rozhrania tela a pomerne vyvinutého dna z nádoby tmavopopolavého materiálu, s oblúkovitou výzdobou z dvoch a troch rytých línií, na lomoch s trojicami nepravidelných, hlbokých jamôk (tab. VI: 1).

10. Črep z nádoby šedočiernej farby (materiál je na lome popolavý), zdobenej pozdlžnymi zásekmi bez línií. Hrúbka 3 mm (tab. VI: 7).

11. Okraj z úžitkovej bombovitej nádoby tehlovočervenej farby, hrubého povrchu, s výzdobou nechtovitých vrypov a dvojicou zátkovitých výčnelkov (tab. VI: 3).

12. Črep z menšej nádoby vypálenej do tehlovočíta, s uškom (prevŕtaný výčnelok). Hrúbka 3 mm (tab. VI: 6).

13. Črep z veľkej úžitkovej nádoby žltosedého povrchu s výčnelkami (odlúpenými), spojovanými nalepenou pretlačenou páskou. Hrúbka 14 mm (tab. VI: 4).

14. Črep z úžitkovej nádoby žltosedého povrchu, zdobenej pozdlžnymi zárezmi. Materiál je premiešaný plevami. Hrúbka 8 mm (tab. VI: 11).

15. Črep z väčšej úžitkovej nádoby, vypálenej na povrchu do červenohneda, zdobenej pozdlžnym výčnelkom $2\times$ pretlačeným (tab. VI: 13).

16. Okraj z veľkej pologuľatej nádoby z jemne plaveného materiálu, popolovošedého vzhľadu, zdobenej dvojicou rytých línií zvisle presekávaných. Povrch medzi dvoma líniami nie je l-skly,

má matnú, svetlopopolavú farbu. Hrúbka 1 cm (tab. VI: 2).

17. Okraj z pologuľatej nádoby s mierne nahor vytiahnutým ústím, zdobenej dvoma rytými líniami a lomenicou z dvoch línií, zvisle presekávanou. Na neleštený, matný povrch medzi dvoma líniami bola nanesená červená maľovka. Hrúbka 4 mm (obr. 18: 4, tab. VI: 9).

18. Črepy z podobnej nádoby, vo vnútri leštenej do čierna, s nepravidelnou lomenicou, tiež vyplnenou červenou maľvkou. Hrúbka 3 mm (obr. 18: 3, tab. VI: 12).

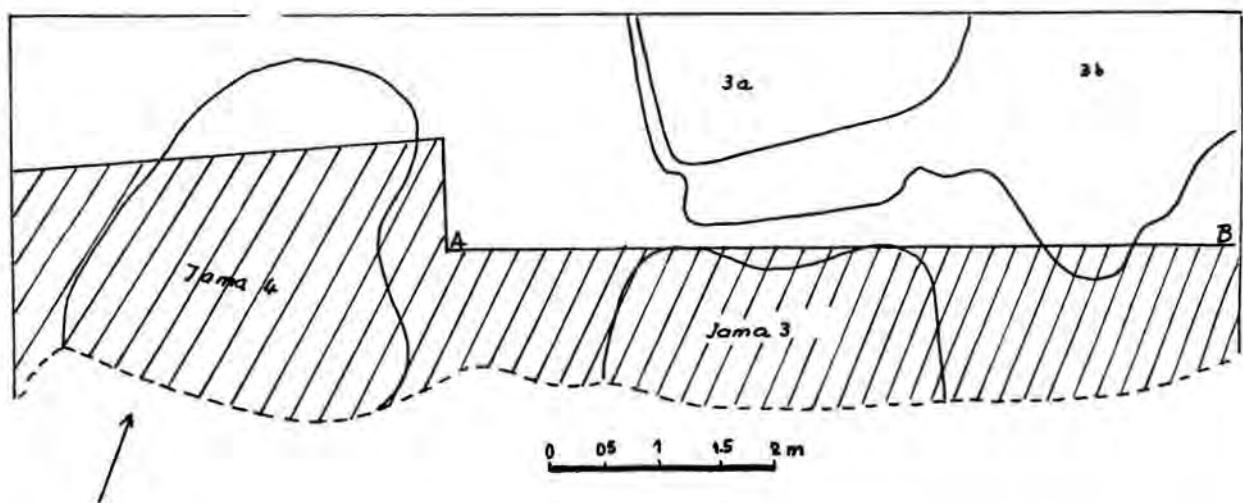
19. Črep z podobnej väčšej nádoby s červenou maľvkou medzi rytými čiarami. Maľovka bola nanesená v tomto prípade na leštený povrch. Hrúbka 5 mm (tab. VI: 5).

20. Črep z malej pologuľatej nádoby, zdobenej na vonkajšej strane pod okrajom dvojicou rytých línií zvisle presekávaných a pravdepodobne aj lomenicou, na vnútornej strane s metopovitou výzdobou (dva protiahľadné trojuholníčky s rytou vlnovkou, vyplňovanou striedavo červenou maľvkou). Hrúbka 2 mm.

21. Okraj pologuľatej nádoby z tmavopopolavého materiálu, na povrchu leštenej do čierna, s výzdobou dvojítých linii, maľovaných na neleštenom podklade (tab. VI: 10).

22. Okraj z pologuľatej nádoby zo šedopopolavého, jemne plaveného materiálu, lešteného povrchu, so sieťovitou výzdobou na tele, ohraničenou pod okrajom vodorovnou líniou. Na styčných bocach sieťovitej výzdoby sú miestami vtlačené jamky. Hrúbka 4 mm (tab. VI: 8).

23. Okraj (hrdlo a časť tela) z menšej nádoby, zhotovenej z jemne plavenej hliny, na lome tmavopopolavého vzhľadu, na povrchu miestami so stopami po lešení. Nádoba bola zdobená nepravidelne rytými dvojítymi líniami, striedavo vyplňovanými červenou maľvkou. Na rozhraní hrdla a tela nad najvyšším vydutím sa nachádza model chaty s oblúkovitým vchodom a štítom, na okrajoch pôvodne presekávaným (horná časť odlúpená). Horná plôška medzi štítom a hrdlom nádoby je vodorovná, na dvoch okrajoch však rebrovite zvýšená a tiež presekávaná. Spodná plôška (vlastný vchod) je prispôsobená stavbe nádoby a smeruje šikmo nahor. Maľba chaty: štít a vchod boli pravdepodobne maľované do červena, dve strany iba pod rebrovitym zvýšením páskou, vychádzajúcou z dvojice línií na lome hrdla a tela. Rozmery: Pravdepodobný Ø ústia nádoby 10 cm, v. chaty 30 mm, š. 38 mm, dĺžka 25 mm (obr. 18: 1a, 1b).



Obr. 11. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Výsek z celkového plánu: vzájomný pomer objektov 3/55, 3a/55, 3b/55 a 4/55. Šrafovane časti: prvá fáza výskumu.

24. Kosákový kameň z chalcedonovej čepieľky, s leskom na ľavobočnom retušovanom ostrí (obr. 4: 13).

25. Kosákový kameň zo svetlohnedej pazúrikovej čepieľky s rovnou, škrabadoľovite retušovanou terminálnou hranou. Obidve retušované ostria sú lesklé od kyseliny kremičitej (obr. 4: 14).

26. Úzky malý hrot z červenohnedého radiolarietu s vysokootupenými bokmi (obr. 4: 15)..

27. Širšia čepel z rohovca s neostrvými bokmi (obr. 4: 16).

28. Široký, nepravidelné čepelovitý odstup z hnedého radiolaritu s drobnou úžitkovou retušou na obidvoch stranach (obr. 4: 17).

Črepový materiál pochádza jednak z nádob výslovne úžitkového charakteru (tehlovočervený povrch, hrubé opracovanie atd.), jednak z tvarov (starostlivejšie opracovanie, obvykle plavený materiál popolovo vypálený) vo väčšine prípadov pravdepodobne tiež úžitkových. Pri rozdeľovaní keramiky na dve skupiny, z ktorých druhá by zahrňovala nádoby ozdobné, prípadne kultové, má význam pravdepodobne aj rytá výzdoba vo vnútri (niekedy kombinovaná s maľvkou, nanesenou po vypálení), pretože v takýchto prípadoch rozhodne podlieha účelná stránka estetickému čítaniu. Ku skupine ozdobného tovaru môžeme počítať aj nádobku s modelom chaty. Zo všetkých objektov táto jama obsahovala najviac maľovaných zlomkov. Maľvka sa uplatňuje iba na menších tvaroch, zdobených obvykle dvoma rytými líniami, prerusovanými vždy zárezmi, a to dvojakým spôsobom: buď je nanesená na leštený povrch pásky medzi dvoma líniami, alebo bola táto páiska úmy-

selne neleštená a jej matný povrch bol maľovaný (v tomto prípade je maľovanie trvanlivejšie). Výzdoba väčších bombovitých nádob, svojim materiálom podobných materiálu maľovanej keramiky (jemne plavená hlina, popolové vypálenie), bola zhotovená iba týmto druhým spôsobom s obmenou, že neleštené pásky medzi dvojitymi líniami svojím svetlejším povrhom zvýraznili ich priebeh. Je zaujímavé, že kým z jemného materiálu uvedeného charakteru boli zhotovené bombovité nádoby malých a veľkých rozmerov ako aj malé nádoby s hrdlom, tieto posledné neboli nikdy zhotovené z hrubšieho neplaveného materiálu, vypáleného do tehlovočerveného, typického pre výslovne úžitkovú keramiku. Jediný tvar vyvinutejších nádob z hrubšieho materiálu predstavujú veľké putne, z ktorých zlomky naznačujú dva kusy. Svojim materiálom sú späť s veľkými bombovitými nádobami tiež úžitkového charakteru, pretože obsahujú silné percento pliev. Z celkového počtu asi 30 nádob bolo iba 5 zdobených červenou maľvkou.

Jama 4a/55. Juhozápadne od predchádzajúceho objektu vo vzdialosti 1,5 m sa nachádzala menšia kultúrna jama, pravidelnejšieho kruhového pôdorysu, s kolmými stenami a rovným dnom v hĺbke 60 cm od sprašového podkladu (úroveň podkladu od terénu 115 cm). Je to jediná kultúrna jama, ktorá bola záchranným výskumom celá zachytená (obr. 9). Už nad podkladom v čiernej kultúrnej vrstve sa ukazovala nad jamou sústredná úlomkovitá mazanica, medzi ktorou sa našli črepy menšej misky na dutej nožke (hĺbka 105 cm od terénu). V hĺbke 10 cm mazanice pribúdalo a vymedzovala v strede jamy priestor 90×90 cm.

Z tejto hlbky pochádzajú okrem črepov zvieracie parohy, zlomok kosteneho mlatu so štvorcovým otvorm pre násadu. Mazanica bola na jednej strane lícovaná, na druhej sa buď voľne odlupovala, alebo niesla odtlačky prútia. Približne na jednom mieste sa našli zlomky z troch plochých kamenných mlynkov. Pôda bola mestami premiešaná drobnými uhlíkmi. V hlbke 20–30 cm sa v jame jasne oddeľovali nálezy v strede (hlavne mazanica) a pri stenách. V strede sa nachádzajúce veľké kusy mazanice, uložené vždy svojou lícovou stranou nahor, vyplňovali kruhový priestor o rozmeroch 40×40 cm. Nálezy pri stenách sa rysovali v tejto hlbke ako kruh, ktorý utvárala predovšetkým úlomkovitá mazanica. V hlbke 40–50 cm veľké kusy mazanice (o rozmeroch niekedy až 30×30×5 cm) postupne ubúdali a v strede sa ukazoval iba drobnou mazanicou prevrstvený flak tehlovožltej farby, pri stenách sa však mazanica množila, ba pri dne niektoré lícované úlomky svojou opačnou stranou tesne priliehali ku stenám.

Tieto charakteristické situácie v rôznych hlbkach si vysvetľujeme tak, že zásyp jamy, ktorá bola pôvodne vymazaná hlinou (vypálenou?), vznikol asi nasledovne: Po postupnom odlúpení mazanice zo stien (kruh mazanice pri stenách) sa jama postupne zo všetkých strán naplnila černezemou z okolia, pričom prirodzene vzniknutá menšia kuželevitá jama bola až neskôr zanesená veľkými kusmi mazanice z inej nadzemnej konštrukcie (chaty?). Tomuto nasvedčuje aj v hlbkach 40–50 cm v strede jamy sa nachádzajúci žltý flak, premiešaný nepatrými zvyškami mazanice, ktorý vznikol pravdepodobne po definitívnom zasypaní jamy vyluhovaním vyšších vrstiev s veľkým množstvom mazanice. V jame bolo pomere málo črepov.

Keramický materiál ukázal dôležitosť postupného vyberania obsahu kultúrnych jám podľa jednotlivých vrstiev. V jame bol premiešaný želiezovský materiál s lengyelským aj v spodných vrstvách. Len uvedené nálezové okolnosti umožnili zistiť dve postupné fázy pri zasypávaní jamy a pripisať ju tak k mladšiemu, lengyelskému osídleniu aj napriek nálezom želiezovských črepov. Týmto možno zároveň použiť aj lepšie kritériá pre spoločný výskyt keramiky z dvoch kultúrnych rôznych a časove nejednotných dôb. V kultúrnej vrstve tesne nad jamou a aj v prvej vrstve sa sústredovalo v jame najviac črepov prevažne želiezovského charakteru.

1. Okraj z bombovitej nádoby z plaveného materiálu, na lome tmavopopolavej farby, na povrchu leštenej do čierne, zdobenej dvoma trojicami rytých

línií zvisle presekávaných. Hrúbka 6 mm (tab. VI: 15).

2. Okraj z pologuľatej misky zdobenej na vonkajšej i vnútornnej strane červene pomaľovanými, hrubo presekávanými pásmi (obr. 18: 2a, 2b).

3. Okraj z bombovitej nádoby tehlovožltého povrchu s výzdobou lomených radov, zhotovených vpichmi (tab. VI: 14).

4. Črep z bombovitej nádoby žltosedého povrchu a lomu, zdobenej pod okrajom páskou z dvoch línií, vyplňovanou pozdĺžnymi vpichmi. Na tele časť podobne zhotovenej lomenice (tab. VI: 16).

5. Zaoblený okraj z veľkej dvojkónickej misky s mierne lomeným telom, tehlovočerveného hladeneho povrchu. Materiál je na lome tmavošedý. Hrúbka 10 mm (tab. VII: 2).

6. Črep z rozhrania dna a tela veľkej putne, vypálenej do tehlovočervena, s vodorovne postaveným masívny uchom vo vzdialosti 3 cm od dna.

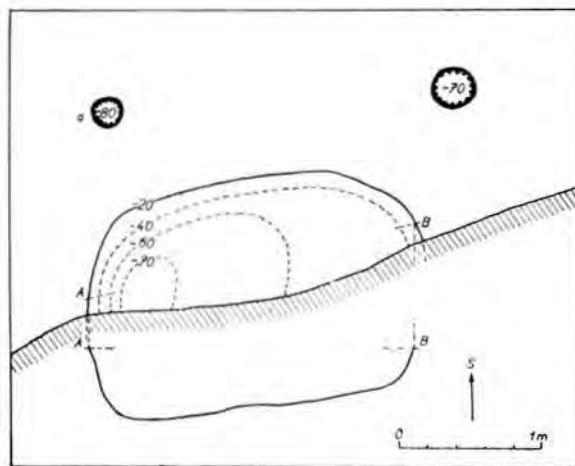
7. Okraj z veľkej dvojkónickej misky s páskovým uchom v strede rebrovite zosilneným, vypálené do tehlovočervena, hladeného povrchu. Hrúbka 8 mm (tab. VII: 1).

Lengyelské nálezy v tejto hlbke predstavuje malá miska na dutej nožke, voľne prechádzajúcej v telo. Zafarbenie má nejednotné, tehlovočervené, mestami s tmavšími flakmi. Povrch je nerovnaký. Materiál obsahuje veľké % piesku. Rozmery: v 8,5 cm, Ø ú. 11 cm, Ø dna 6,5 cm (tab. I: 4).

Kanelovaná kultúra bola zastúpená tunelovitým uškom z veľkej úžitkovej nádoby, vypálenej do popolava, na povrchu s náterom tehlovožltej farby. Uško bolo zdobené dvojicou vtlačených jamôk. Hrúbka 13 mm (tab. VI: 17).

Druhá vrstva bola bez nálezov, v tretej sa našli opäť dva želiezovské črepy: zlomok z rozhrania hrdla nožky a tela väčšej nádoby z popolavého plaveného materiálu a črep z bombovitej nádoby tehlovožltého povrchu a lomu, pod okrajom s výzdobou dvoch línií, zhotovených krátkymi šikmými zárezmi. Hrúbka 7 mm (tab. VII: 3).

V štvrtej vrstve sa v strede jamy vyzdvihli črepy lengyelské a želiezovské. Z prvých uvádzame: črep z veľkej misky s ostro nahor lomeným okrajom farby tehlovožltej, mestami nejednotného vypálenia (tmavšie flaky s postupnými prechodmi). Materiál obsahuje veľa piesku. Hrúbka 5 mm (tab. VII: 5). Želiezovský črep je z okraja bombovitej nádoby, vypálenej do šedočierne, nerovnakého povrchu, zdobený tromi radmi vodorovných nechtovitých vrypov. Materiál je silne premiešaný plevami. Hrúbka 1 cm (tab. VII: 4).



Obr. 12. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Objekt 5/55 s nálezmi z doby rímskej: severný okraj chaty.

Objekt 5/55:

Vo východnej časti hliníka vybral A. Michalík zachovanú časť jamy s nálezmi barbarskej keramiky z doby rímskej (obr. 13:2,5). Jama mala nepravidelný oválny tvar a merala v priemere asi 2 m. Vyhľbenie dna jamy bolo maximálne na západnej strane (70 cm) od dnešného povrchu. Výplň jamy tvorila černozem, miestami premiesaná s popolovitou hlinou. Vo výplni jamy sa da-

lej vyskytli zlomky dvoch misiek barbarskej keramiky (obr. 13: 2,5) a drobné atypické úlomky zvieracích kostí.

Odkryv v severnom susedstve jamy na ploche 2×6 m ukázal, že tu ide o severný okraj z väčšej časti explootáciou už zničeného sídliskového objektu z doby rímskej (obr. 12). Po odstránení ornicovej, 20 cm hrubej vrstvy, obsahujúcej okrem črepov barbarskej keramiky i drobné črepy neolické (mladšia volútová)⁴, objavili sa na sprašovom podklade dve kolové, černozemou vyplnené jamky. Prvá o priemere 20 cm siahala do hĺbky 80 cm a neobsahovala nijaké kultúrne pozostatky, druhá o priemere 30 cm bola plytšie zapustená (70 cm) a v jej výplni sa vyskytol čriepok barbarskej keramiky.

Nálezy rímsko-barbarskej keramiky:

1. Malá vázovitá *miska* (obr. 13: 5), do istej miery pripomínajúca svojim tvarom na kruhu tocené misy s prstencovitým zhrubnutím na okraji vydutia a na dne (nem. Ringschüssel). Okraj misky je iba mierne vyhnutý, maximálne vydutie je zvýraznené dvoma obvodovými ryhami. Dno má nôžkovité odsadenie. Nádobka je formovaná v ruke; z dobre vyplavenej hliny, dobre vypálená, imavosivej farby. Rozmery: v 9,5 cm, Ø ústia 13,3 cm, Ø dna 7,5 cm.



Obr. 13. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Rímsko-barbarská keramika z objektu 5/55. Foto K. Blaško.

2. Miniatúrna miska (obr. 13: 2). Dolná časť misky tvaru úseče gule je od hornej valcovitej polovice oddelená dvoma obvodovými žliabkami. Celá dolná časť je rozdelená na trojuholníkové polička, všetky striedavo šikmo vyšrafované. Miska je v ruke formovaná z jemne vyplaveného materiálu, tmavosivej farby. Rozmery: v 6 cm, Ø ústia 10 cm.

3. Okrajový črep hrncovitej nádoby (obr. 13: 4), zdobenej pod ústím šikmými zárezmi a na podhrdli obvodovou ryhou s klinovitými vpichmi horizontálne usporiadanými.

4. Zlomok okraja z podobnej nádoby (obr. 13: 6).

5. Črep misky v ruke zhotovenej s dovnútra zahnutým okrajom (obr. 13: 1).

6. Okrajový črep z vázovitej misky (obr. 13: 3) formovanej v ruke.

7. 12 ďalších, tvarove i výzdobou nevýrazných fragmentov barbarskej keramiky.

Zachovaná časť objektu 5/55 neposkytuje bližšie možnosti pre stanovenie rozmerov a konštrukcie chaty. Skutočnosť, že podlaha obydlia nebola takmer vôbec zapustená pod úroveň dnešného povrchu, by mohla svedčiť, že tu ide o plytko zahĺbené obydlie s kolovou stavbou na povrchu.⁵

Pomerne malé množstvo črepových i ostatných nálezov, častých na sídliskách, ako i zriedkavejší výskyt takýchto povrchových, do zeme iba plynko zapustených obydlí zo strednej doby rímskej, podporuje predpoklad, že šlo o krátkodobý sídliskový objekt.⁶

Pre časové zaradenie objektu nemáme v nájdennom materiáli pevnejšie záchytné body. Kónické misky s dovnútra zahnutým okrajom (obr. 13: 1) patria k formám vyskytujúcim sa v menších obmeneach nielen v celej dobe rímskej, ale takmer v celom praveku. Oveľa výraznejšou formou je miska obr. 14: 2. Z bohatého kostrového hrobu v Čáčove máme dve tvarove veľmi podobné nádobky.⁷ Tieto misky sú však do čierne leštené a jedna je zdobená vlačenou jamkou na dne. Do nej ústia v podobe kríza široké žliabky.⁸ Hrob z Čáčova je datovaný mincou cisára Hadriana (počítajúc s určitou retardáciou mince) a sponou typu Almgren obr. 126 na koniec 2., príp. na počiatok 3. storočia. Analógiu k našej miske nachádzame i v materiáli zo sídliska v Trenčíne (v bývalej Polákovej tehelní), kladeného E. Beningerom medzi roky 100–250.⁹ Výzdoba nádobky z Trenčína, ako i jemnejší grafitovaný materiál¹⁰ svedčia podľa E. Beningera predovšetkým pre 2. storočie. Ďalšou formou, doloženou v Borovciach, je miska obr. 13: 5. Na

Slovensku sa vyskytujú príbuzné tvary v sídliskových nálezoch z Alekšiniec, z Cífera, Abrahámu, Trenčína, datované však vždy iba rámcovo.¹¹ Rôzne obmeny týchto misiek sú u nás časté v materiáli z 2. a 3. storočia n. l. Predlohy ku týmto miskám bolo by možné rovnako dobre hľadať v misovitých nádobách vytočených na kruhu (v nemčej literatúre nazývaných Ringschüsseln) práve tak, ako pokladat ich za odraz formy misovitých urien. Pre datovanie pri prvej eventualite prichádza do úvahy predovšetkým druhá polovica 2. storočia, pri možnosti druhej hlavne 3. storočie. Vlačená výzdoba na črepech hrncovitých foriem (obr. 12: 4, 6) je častá v 2. i v 3. storočí.

Nálezy z doby rimskej z Boroviec patria s najväčšou pravdepodobnosťou na koniec 2., príp. na začiatok 3. storočia n. l. Toto datovanie podporujú i staršie nálezy, uvádzané z tejto lokality E. Beningerom.¹² Strieborný denár Crispiny, manželky cisára Commoda, nemá nálezové okolnosti a ako taký je pre datovanie nášho objektu prakticky nepoužiteľný.¹³

Jamy 6–9. Už pri uskutočnení záchranného výskumu boli kultúrne jamy 6–9 úplne vyvalené zo stien hliníka. Všetok materiál z nich zachránil A. Michalík. Podľa jeho oznámenia boli to tiež iba neúplné objekty, časti väčších komplexov jám. Z materiálu podávame výber keramiky s poznámkou, že nálezové celky nie sú zaručené (materiál bol vyzdvihovaný v dobe dobývania hliny, takže je priemešaný nálezmi z kultúrnych vrstiev). Pri výbere črepov chceme podať prehľad o pravekom osídlení Starých hliníkov a snažíme sa podať úplnejší, aspoň rámcový obraz o želiezovskej keramike výberom výzdobných a iných prvkov, ktoré sa v predchádzajúcich objektoch nevyskytli. V zátvorkách udávame kultúrnu príslušnosť nižšie opisaných zlomkov z jednotlivých jám.

Kultúrna jama 6/55:

1. Črep z bombovitej nádoby tehlovožltého povrchu s tromi radmi vpichov pod okrajom a s časťou azda špirálovitej výzdoby z plastickej pásky prstami pretlačovanej. Hrubka 8 mm (tab. VII: 6).

2. Malé hlinené závažie tehlovožltého povrchu so stopami po používaní na hornej časti otvoru. Výška 6 cm (tab. VII: 8).

3. Črep z bombovitej nádoby popolavošedého povrchu a tmavopopolavého lomu, zdobenej pod okrajom trojítymi rytými líniemi, zvisle presekávanými. Na zlomku vidieť, že šedopopolavý povrch získali natretím nádoby jemnou hlinkou tejto



Obr. 14. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Mladobronzové nálezy — bez bližších nálezových okolností.
Foto K. Blaško.

farby, pretože sa miestami aj odlupuje. Hrúbka 6 mm (tab. VII: 7), (kultúra želiezovská).

Kultúrna jama 7/55:

1. Črep z blízkosti okraja väčšej nádoby tehlovinedého povrchu, zdobenej náznakovitou náplňou páskou zvisle presekávanou a vtvoritou výzdobou z hlbokých nepravidelných žliabkov. Hrúbka 1 cm (tab. VII: 9).

2. Črep z menšej nádoby podobného vypálenia a výzdoby s výčnelkom. Hrúbka 7 mm (tab. VII: 11).

3. Črep z vydutia nádoby na hornej časti s kozovitým šedožltým vyleštením povrchu, na spodnej strane so zvislým prstovitým brázdením povlaku. Vnútorná strana je vypálená do tmavopopolava. Hrúbka 8 mm (tab. VII: 10).

4. Črepy z menšej esovite profilovanej misky so striebriesto tuhovaným povrhom. Hrúbka 5 mm (tab. VII: 13; 1 — kultúra kanelovaná; 3 — mladšia doba bronzová).

Kultúrna jama 8/55:

1. Črep z vyvinutejšej bombovitej nádoby s nábehmi na vytvorenie hrdla, zo šedopopolávového materiálu. Výzdoba: pod okrajom a na tele sú iba dvojice rytých linii šikmo presekávaných. Na najväčšom vydutí je uško v podobe nôžky, vodorovne prevŕtané (tab. VII: 12).

2. Črep z rebrivite zosilneného okraja väčšej nádoby, s dvojitým presekávaním. Hrúbka 13 mm (tab. VIII: 1; 1 — kultúra želiezovská; 2 — kultúra kanelovaná).

Kultúrna jama 9/55:

1. Okraj z pologuľatej nádoby popolávového povrchu a lomu, obojstranne leštenej, s výzdobou

zvislých rytých čiar (ukončených hore jamkami). Hrúbka 5 mm (tab. VIII: 2).

2. Črep z bombovitej nádoby obojstranne leštenej do čierneho, pod okrajom s výzdobou troch plynko rytých vodorovných čiar. Na tele je kombinácia trojítých priamych a zaoblených línií (tab. VIII: 3).

3. Čepeľ zo zeleného radiolaritu s vrubom na lavobocnom ostrí (obr. 4: 18), (kultúra želiezovská).

Pri výbere nižšie opisaného materiálu, ktorý pochádza jednak zo zberu, jednak z menších okrajových sond, urobených pre získanie profilov, sa uplatnili podobné hladiská ako pri nezachovaných kultúrnych jamách:

1. Črep z malej nádoby s obojstranným povlakom, vo vnútri do čierneho leštenej, na povrchu s lomenicou dvoch línií v strede malovanej. Hrúbka 3 mm (tab. VIII: 4).

2. Miniatúrna miska neumele modelovaná, vypálená do tehlovočervena. Výška 2,5 cm, Ø ústia 6,5 cm (tab. VIII: 6).

3. Zlomok bronzovej ihlice s guľatou hlavicou a so zdureným kŕčkom. Kŕčok je zdobený vodorovne rytými čiarami. Pôvodná patina bola hrubá, tmavo-zelená. Dĺžka zachovaného zlomku 10 cm (obr. 14: 3).

4. Široká bezuchá amfora s kuželovitým hrdlom, náznakovite nasadeným na tele. Leštený povrch bol pôvodne z $\frac{2}{3}$ zhora striebriсто tuhovaný. Rozmery: v 27 cm, Ø ústia 25 cm, Ø dna 22,5 cm (obr. 14: 1).

5. Ostro profilovaná miska s pásikovým uchom, spojujúcim okraj s vydutím. Povrch má tmavosedý, kožovitý lesk. Rozmery: v 9 cm, Ø ústia 15,5 cm, dno nevyznačené (obr. 14: 2).

6. Rovno zrezaný *okraj* pravdepodobne z vako-vitej nádoby, hned pod hrdlom prstami zvisle brázdené, hnedošedej farby (pôvodne povlakom potiahnutý povrch; tab. VIII: 5).

7. Vodorovne von a dovnútra vytiahnutý *okraj* s oblúkovitým povrhom, z miskovitej nádoby, vypálenej do popolavošeda. Je zdobený paralelnými rytými čiarami, vyplňovanými pravidelnou lomenicou. Výzdoba je bielo inkrušovaná (tab. VIII: 7).

8. Črep z vydutia vyvinutej bombovitej nádoby s voľným prechodom hrdla v telo. Farby je tmavo-šedej, na lome čiernej, s výzdobou dvojitych, vodorovných, presekávaných línii. Na vydutí je vý-čnelok tvaru nôžky, vodorovne prevŕtaný. Hrúbka 5 mm (tab. VIII: 8).

9. Črep z bombovitej veľkej nádoby popolavého povrchu, s výzdobou vodorovných rytych línii, zvisle presekávaných. Nádoba bola z vonkajšej strany úmyselne prevŕtaná. Hrúbka 7 mm (tab. VIII: 9).

10. Črep z veľkej bombovitej nádoby vypálenej do tehlovočervena, obojstranne hladenej, na povrchu s popolavomodrástym povlakom, zdobenej volútami (najprv ryté, dodatočne vhladené), na ob-lúkoch s vtlačenými jamkami. Hrúbka 12 mm (tab. VIII: 10).

11. Črep z rozhrania hrdla a tela putne vypálenej do tehlovočervena, s výzdobou na hrdle (rady zvisle vtlačených pozdlžnych vpichov). Materiál obsahuje značne % piesku. Hrúbka 1 cm (tab. VIII: 11).

12. Črep so širokým pásikovým uškom, vypálený na lome do tmavopopolava, vo vnútri s tehlovozltým povlakom. Na povrchu bola pravdepodobne rebrovitá výzdoba. Hrúbka 8 mm (tab. VIII: 12).

13. *Okraj* z väčej nádoby, podobnej vnútornej úpravy ako predchádzajúca, s radom hlbokých, prstami vtlačených jamôk (tab. VIII: 13).

14. Obsidiánová neretušovaná *čepielka* (obr. 4: 19).

15. Kosákový *kameň* z čepielky zo svetlohnedého pazúrika, s leskom na ľavobočnom retušovanom ostri (obr. 4: 20).

16. *Zlomok* kopytnatého klinu z tmavošedej bridlice. Zachovaná dĺžka 4 cm (obr. 6: 10).

17. *Zlomok* miniatúrneho kopytnatého klinu z toho istého materiálu. Zachovaná dĺžka 3 cm (obr. 6: 12).

18. Miniatúrny kopytnatý *klin* zo šedej bridlice. Dĺžka 4,8 cm (obr. 6: 11).

(1, 2, 8, 9, 10, 11, 14?, 15, 16, 17, 18 — kul-

túra želiezovská; 12, 13 — kultúra kanelovaná; 7 — kultúra madarovská; 3—6, 12, 13 — mladšia doba bronzová).

Vyhodnotenie nálezov

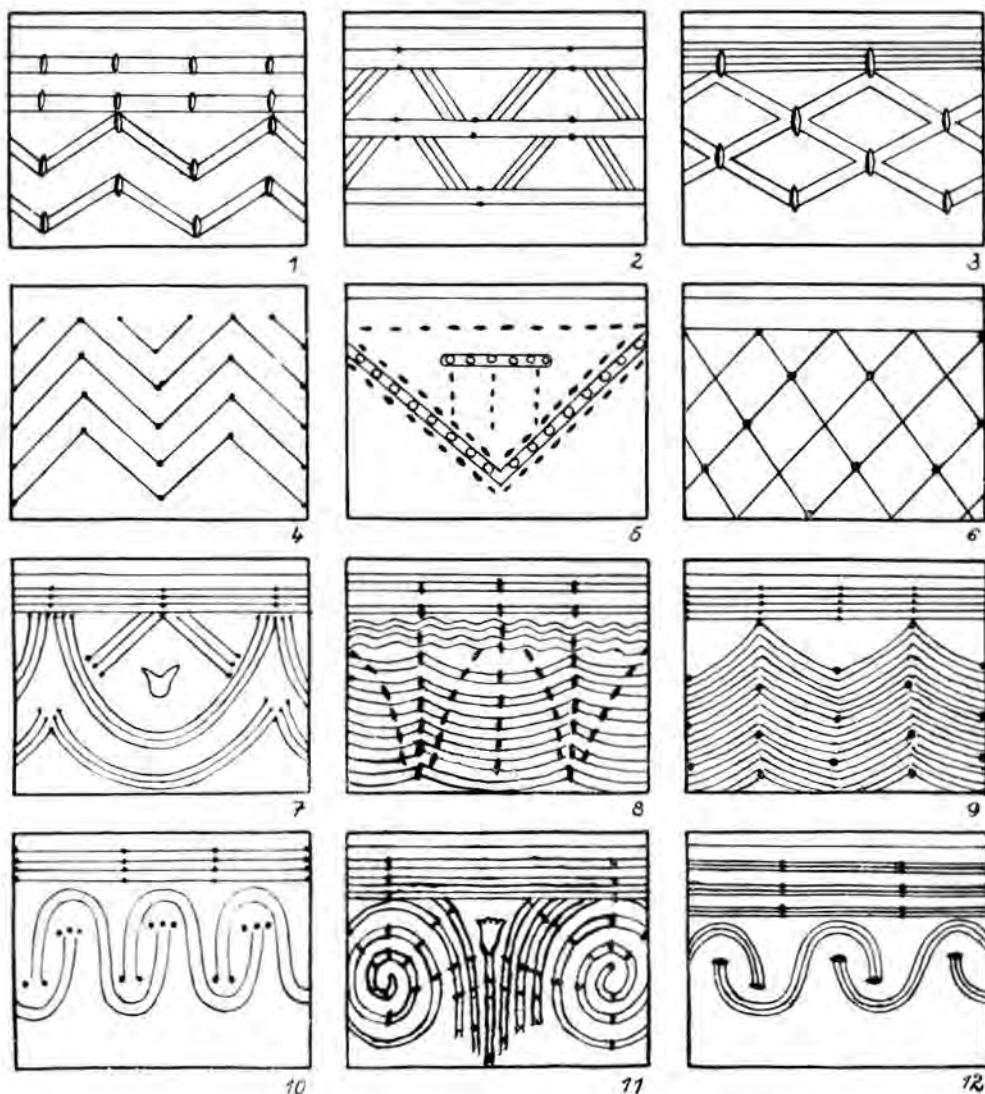
Pozornosť, ktorá sa v poslednej dobe venuje sídliskám a chatám pásikovej keramiky, prináša prvé systematiciejsie overené výsledky v tejto donedávna ešte otvorennej oblasti bádania. Za chaty a súčasti chát nepovažujú sa všetky jamy, zachytávané na neolitickej osadách, väčšinou veľmi rozmanitého tvaru, navzájom však často súvisiace a tvoriace komplexy značne nejednotné. Tieto nové náhľady boli podmienené hlavne nálezmi veľkých obdĺžnikových chát s veľkými obmenami čo do tvaru a úpravy nadzemných častí tak v západnom¹⁴ ako aj vo východnom okruhu pásikovej keramiky.¹⁵ Uvedeným komplexom jám, prípadne ojedinelým vyhľbeninám sa podľa tohto prisudzujú rôzne funkcie: buď mali samostatný charakter hospodársky alebo boli vyhľbované pri dobývaní hliny, použitej pri stavbách vlastných obydlí.¹⁶ Pri určovaní pôvodnej funkcie okrem vzťahu k susedným jamám, veľký význam má aj vlastný tvar za-chytených jám, ktoré aj napriek veľkej rozmanitosti sa vyznačujú niekedy príbuzným charakterom, pokial ide o dná, steny a príp. aj rozmery. Jamy želiezovskej kultúry v Borovciach sa podľa tohto hľásia do dvoch skupín.¹⁷ Prvú predstavujú časti jám nepravidelných, priam amoebovitých pôdorysov so zaoblenými dnami, pričom aj výškové rozdiely jednotlivých výbežkov môžu byť značné. Typickou sa zdá byť po tejto stránke jama 2/55 (zachytená iba východná časť), ktorá svojím tvarom, ako aj výškovými rozdielmi medzi dnami troch výbežkov je podobná komplexom jám, ktoré sa na osadách s pásikovou keramikou najčastejšie udávajú.¹⁸ Sem patria pravdepodobne aj neúplné zachytené jamy 1/55 a 4/55 (iba časti výbežkov). Zvrstvenie sa zistilo v nich iba pri jame 4/55.¹⁹ Pri porovnávaní veľkostí zachytených častí s materiálom z nich pochádzajúcich dochádzame k záveru, že sa nevyznačovali vždy rovnakým množstvom keramických zvyškov, čo by poukazovalo na skutočnosť, že nie v každom prípade mali v poslednej fáze svojho trvania funkciu „odpadových jám“ (pozoruhodné sú najmä rozdiely medzi množstvami materiálu vyzdvihnutého z jám 2/55 a 4/55), ako sa to predpokladá v niektorých prípadoch pri podobných ja-mách.²⁰ Tieto pomerne nepravidelné jamy možno považovať s najväčšou pravdepodobnosťou za objekty, vyhľbené pri dobývaní hliny na stavebné

a hrnčiarske práce. Rozdiely v množstvách keramických úlomkov, ktoré sa na osade v Borovciach zreteľne ukazujú, záviseli azda od prípadnej blízkosti mladších chát.²¹

Do druhej skupiny patria objekty pravidelných plošných rozmerov a so stenami často skoro kolmými (jamy 3/55, 4a/55). Na sídlisku v Borovciach zachytené časti sa podobne ako pri predchádzajúcej skupine vyznačovali jednak veľkým množstvom materiálu (3/55), jednak nepomerne menším (4a/55). Nálezové okolnosti pri jame 4a/55 azda ukazujú, že ide o do zeme zapustenú časť obydlia (? , pozri opis jamy). Nad jamami nepravidelných plošných rozmerov, ale s pomerne rovnými dňami sa uvádza chaty z Durynska (Lissdorf), kde okolo komplexu jám boli nájdené kolové jamy, vymedzujúce štvoruholník a rozmeroch ca 8×10 m.²² Podobný pomer nachádzame medzi dĺžkami stien aj chaty, objavenej vo Veľkých Pavloviciach na Morave, tiež s kolovou konštrukciou.²³ Tento spôsob stavieb, i keď pomerne tiež veľkých, liší sa od typu dlhých kolových chát a niekedy sa viaže na jamy, ktoré zrejme predstavujú do zeme zapustenú časť takýchto obydlí. Pokial zachytené časti týchto jám na našej osade nie sú iba neúplne odkrytými súčasťami komplexov jám zapadajúcich do predošej skupiny,²⁴ môžeme počítať aj s chatami menšími, na aké sa prišlo u nás na neolitickej sídlisku v Hurbanove (Abadomb), kde P. Čaplovic zistil chatu obdlžníkového tvaru zo súčasného obdobia.²⁵ Zachytené časti objektov v oboch prípadoch naznačujú tiež obdlžníkový tvar. Skutočnosť, že i nejaký menší typ stavby bol obyvateľom osady známy už v tejto dobe, dokazuje aj model chaty na želiezovskej nádobe, ktorý nemožno dať do súvislosti s veľkými chatami, postavenými na povrchu a ktorý sa v podobnom umeleckom stvárnení vyskytuje aj neskôr v dobe kanelovanej kultúry (pozri o tom nižšie). Je teda dosť pravdepodobné, že jamy 3/55 a 3a/55 sú do zeme zapustenými časťami menších stavieb, azda chát. V mladšom neolite v okruhu potiskej kultúry sú stavby — polozemlánky menších rozmerov chatami o jednej obývacej miestnosti.²⁶ M. Roska zistil nad jamami iba sedlovitú strechu, bez stien na povrchu, s čím nie sú v rozpore ani hlbky (od úrovne dnešného terénu) oboch našich jám (290 cm, 210 cm).^{26a}

Kamenná štiepaná neolitická industria už dávnejšie vzbudila pozornosť a považuje sa niekedy za jedno zo spojív medzi mezolitickejmi kultúrami (u nás hlavné tardenoisien) a neolitickej roľníckou civilizáciou. U nás sa s ňou podrobnejšie zaoberal

akad. J. Einer, ktorý sa priklonil k názoru, že obe industrie možno dať do bližšej súvislosti.²⁷ J. F. Babor vymedzuje presnejšie pojem mikrolitickej industrie, typickej pre mezolitické stanice a neoliticke (hrúbka, retuš atď.), pričom medzi obidvoma, vzhladom na charakter opracovania, nepredpokladá užši vzťah.²⁸ Tvary mezolitických nálezov na juhozápadnom Slovensku poznáme z novších výskumov z tohto obdobia, medzi ktorými nesporne prvoradé miesto má mezolitická stanica (tardenoisien) na Mačianskych vrškoch pri Sereďi, kde sa zistila aj výroba nástrojov na mieste.²⁹ Štiepaná industria z Boroviec, pochádzajúca sčasti z uzavretých nálezových celkov, vykazuje tvarovú príbuznosť aj s mezolitickejmi tvarmi (obr. 4; 15), zhoduje sa však s celkovým charakterom neolitickej výrobkov. Tvarove prevládajú v nej čepele a čepeľovité odštupy a z nich zhotovené kosákové kamene s lesklými plôškami trojuholníkovitého tvaru. Najväčší význam má však hromadný nález pazúrikov — polotovaru v jame 4/55, ktorý možno dať do súvislosti so želiezovským osídlením osady. Hromadný nález silexov v počte 35 kusov sa našiel pohromade v hlbke 195 cm približne v strede tejto jamy. Obsahuje niekoľko typov. Absolútne prevahu majú čepele. Najdlhšia z nich je čepel 127 mm dlhá, 25 mm široká s prirodzeným lavostranným vrubom, v terminálnej časti s výraznou plôškou úderu, s úderovou jazvou a s pozostatkami bielej kôry na lavočnej strane ostria. V nasledujúcej skupine 13 menších čepelí pravidelného štíhleho tvaru, priemerne 85 mm dlhých a 18 mm širokých, nachádzame tvary s ostrejším zakončením, v terminálnej časti väčšinou dovnútra klenutých, v 4 prípadoch s pozostatkami kôry na chrbotovej strane. Jedna čepel tejto skupiny je nápadná svojou šírkou (28 mm). Zvyšok 12 úplných čepelí o priemernej dĺžke 28 mm a šírke 18 mm vyznačuje sa plochosťou, tvarovou pravidelnosťou a troma exemplármami so zvyškami bielej kôry. Dosiaľ vymenované čepele majú prevažne zreteľne vyvinuté plôšky úderu, úderové jazvy a nie na nich výraznej bočnej retuše. Strmou perličkovitou retušou na pravobočnom ostrí sa vyznačuje jediná čepel, ktorá má hornú tretinu lavočného ostria pokrytú kôrou. K skupine čepelí patrí aj dolná polovica väčšej čepele s kôrou na pravobočnom ostrí. Výrazným polotovarom pre čepeľové škrabadlo je 67 mm dlhý a 21 mm široký exemplár s mierne klenutým čelom, s výraznou plochou úderu i úderovou jazvou. Na pravobočnom ostrí sa nachádza strmá perličková retuš, hoci na škrabadlovom čele niet retuše. Osobitným exemplárom vo vymeno-



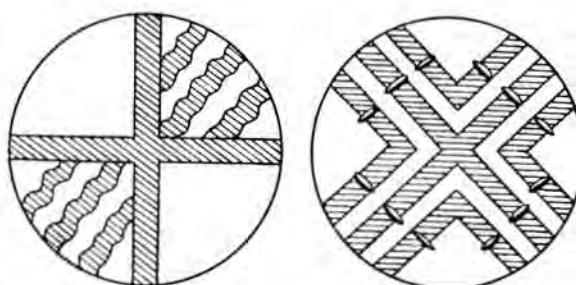
Obr. 15. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Schéma charakteristickej výzdoby na bombovitých a pologuľovitých nádobách.

vanej kolekcií je farebne nenápadne odlišná neveľká čepel s leskom od kyseliny kremičitej na obidvoch ostriach, pričom obidve strany sú nepravidelne retušované. Pravobočné ostrie bolo však pravdepodobne sekundárne odlomené, takže terajší tvar tohto artefaktu vyznačuje sa pseudorydlovou hranou.

Celkový charakter opisanej kolekcie vzhľadom na rovnakú surovinu dovoluje predpokladať, že ide o polovýrobky, odštiepané z jedného jadra. Časť suroviny (retušovaná čepel a kosákový kameň) bola už prakticky spracovaná a použitá na mieste.

V západnom okruhu pásikovej keramiky jediný podobný podklad sa uvádzá z Klein-Jena.³⁰ H. Quitt a v súvislosti s týmto nálezom uvádzá dve možnosti pre prípad, že surovina, z ktorej sa ukryté kamenné nálezy zhľadali, nie je v blízkosti:

buťo boli organizované „surovinové expedicie“, alebo postupný výmenný obchod, ktorým sa dostali poklady aj do značnej vzdialenosťi.³¹ Na Slovensku nie sú zatiaľ okrem radiolaritu prebádané náleziská surovínových základní pazúrika; J. Bárt a predpokladá, že kolekcia reprezentuje importovaný tovar, pochádzajúci azda z poľskej oblasti, ktorý sa k nám dostal výmenným obchodom.³² Severne vysunutá poloha Boroviec z hľadiska hustejšieho osídlenia juhozápadného Slovenska želiezovskou kultúrou (južné časti) je v zhode s týmto posledným, pričom sprostredkovanie polotovaru sa diaľo pravdepodobne aj čiastočným odčerpaním pôvodného množstva na jednotlivých staniciach. Tomu nasvedčujú čiastočne zúžitkované kusy polotovaru a aj úžitkové nástroje, vyrobené z toho istého druhu pazúrika (čepele a kosákové kamene — obr. 4).



Obr. 16. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Výzdoba na vnútornnej strane misiek. Šrafované pásy sú červeno maľované.

1, 5, 6, 8, 14, 20). Podklad pazúrikového polotovaru je zatiaľ v pásikovej keramike počtom najväčší nález tohto druhu³³ a je svedectvom vyspeleho výmenného obchodu v období želiezovskej kultúry. Je nádej, že budúcimi výskumami a revíziou starších nálezov sa podarí hlavne pomocou presnejšieho vymedzenia polotovaru získať aj ďalšie články v reťazi výmenného obchodu. I keď jeho bližšie formy zatiaľ nepoznáme, predsa sa však už zreteľne vynára aj táto dôležitá zložka neolitickej civilizácie.

Výskumom odkryté jamy z obdobia želiezovskej kultúry poskytli neobyčajne bohatý keramický materiál, ktorý obohacuje našu predstavu nielen o územnom rozšírení tejto kultúry, ale aj o jej tvarovej a výzdobnej náplni. Pri vyhodnotení objektov sme ukázali na fažkosti, ktoré sú spojené pri vymedzovaní nálezových celkov z takto získaného materiálu. Napriek tomu keramický materiál z jednotlivých jám je navzájom výrazne spojený a pochádza z objektov odkrytých výskumom, možno ho hodnotiť ako jednotný prejav určitého stupňa želiezovskej kultúry.

V uzavretých jamách v Borovciach sa vyskytli spolu črepy mladovolútové (v zmysle doterajšieho triedenia) a želiezovské. Na želiezovských sa uplatňovala červená maľovka, pričom maľované boli vždy len pásky medzi rytými liniami, takže výzdoba sa v každom prípade prispôsobovala rytému ornamentu (výnimku tvorí črep s modelom chaty, na ktorom bola do červena maľovaná celá plôška štitu). Maľovka bola nanášaná vždy po vyplálení buď na úmyselne neleštený, matný povrch alebo na leštený. Niekoľko sa maľovaniu podobný účinok dosahoval na nádobách iba striedavo leštenými a matnými pásikami. Percentuálne je maľovaný tovar pomerne slabo zastúpený. Tvarove prevládajú bombovité a pologulaté nádoby; zlomky kónických misiek sú veľmi zriedkavé. Častejšie sa

vyskytli črepy z menších nádob s hrdlom, zdobené vždy želiezovským ornamentom (dvojité línie zvislé presekávané). Ojedinelé v materiáli nie sú ani zlomky z väčších putní s obvyklým umiestením úch (4 vodorovne, 2 na opačnej strane zvisle). Z výzdobných prvkov mladovolútových javia sa na zachovaných zlomkoch ako najčastejšie esovité časťice špirál ukončené jamkami alebo zárezmi, typickými pre želiezovský tovar (obr. 15: 10, 12), ale výzdoba niektorých zlomkov by poukazovala aj na iné spôsoby (tab. III: 5). Volútová výzdoba bola zhodená i úzkymi rytými liniami i žliabkovitými (častejší spôsob). Prechod medzi oboma technikami predstavujú črepy s rytými, avšak dodatočne vhladenými liniami (tab. VIII: 10). Aj volútová a lomená výzdoba sa uplatňuje spolu na jednej nádobe (tab. VIII: 3). Želiezovský materiál je zdobený ostro rytými liniami (najčastejšie dvoma) s uvedenými spôsobmi uplatňovania maľovky. Nie sú v ňom zastúpené zväzky hustých línii, jedným zásekom prerusovaných, zato dlhé záseky sa niekedy dotýkajú až 3 dvojic rytých čiar (tab. II: 3). Niektoré zlomky naznačujú, že i celý povrch nádob bol zdobený iba dvojicami rytých vodorovných čiar (tab. VIII: 8). Typologicky za najmladšie možno považovať po tejto stránke črepy na povrchu iba so zvislými zásekmami (bez línii, ktoré na starších predlohách boli presekávané — uvoľnenie výzdobných motívov, tab. IV: 10).

Z prechodu medzi výzdobou nádob, ako aj zo spoločného výskytu mladovolútového a želiezovského tovaru v uzavretých kultúrnych jamách možno usudzovať, že určitú časť náplne mladovolútové kultúry na juhozápadnom Slovensku bude tvoriť práve želiezovská keramika. Niektoré zvláštnosti (iba červené maľovanie, nedostatok hustých zväzkov línii presekávaných jedným zásekom, pomerne malé % maľovaného tovaru, samostatne sa uplatňujúce záseky, dvojice línii na celom povrchu atď.) si možno vysvetliť azda ako výsledky lokálneho vývoja, keďže naše nálezisko sa nachádza mimo oblasti najhustejšieho osídlenia želiezovskej kultúry.³⁴

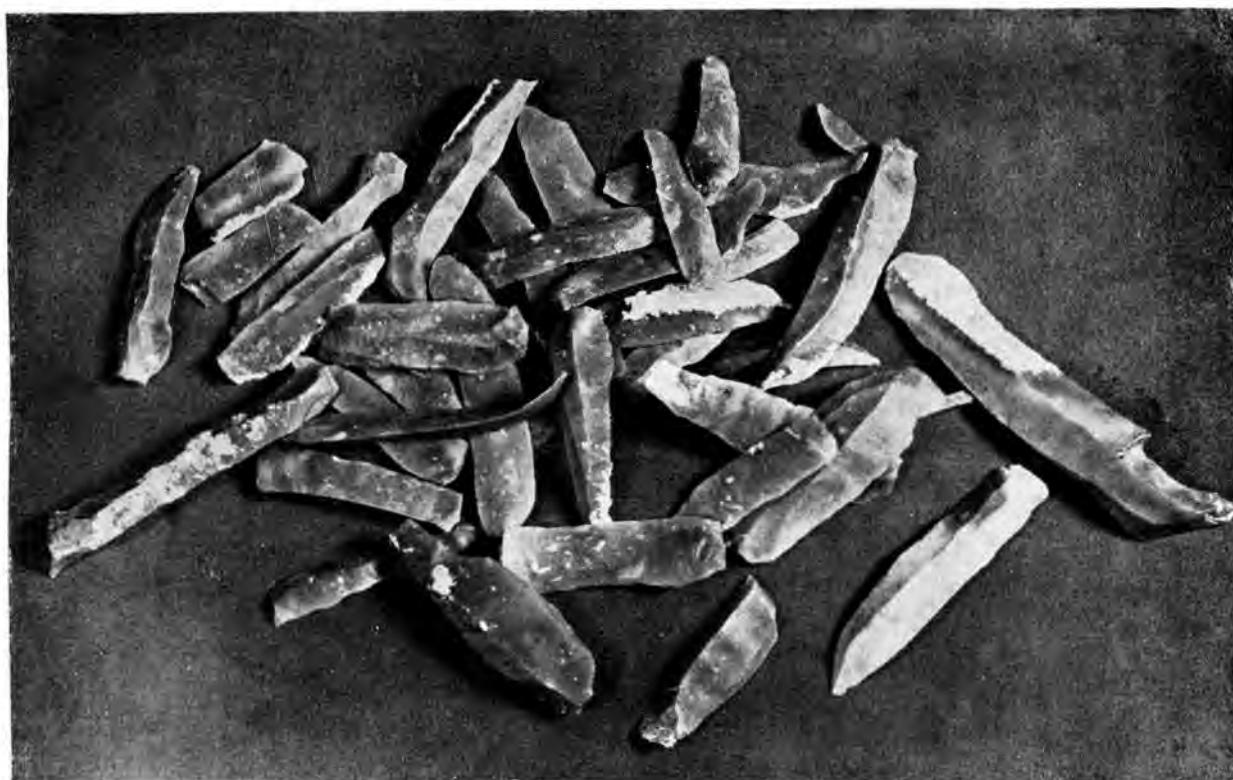
Vo výzdobe sa ukazujú aj prvky bukovohorskej keramiky, a to jednak v bezprostrednom súvise (zväzky vlnoviek), jednak aj pozmenené a svojprázne aplikované (oblúkovité husté linie, opačne umiestené na tele nádob, obr. 15: 8).

Novým obohatením náplne želiezovskej kultúry je nález modelu chaty na najvyššom vydutí nádoby pod hrndlom. Analógie nás vedú do južnejších oblastí. V rozšírení neolitickej plastiky v rámci strednej Európy, do ktorej patria aj plasticky

stvárnene výčnelky na nádobách (býcie hlavičky, nôžky a pod.), vidime jeden z prvkov, spojujúcich tieto oblasti s juhovýchodom, pretože sa zreteľne ukazuje úbytok západným a severným smerom.³⁵ Najznámejšie sú modely chát z mladšej doby neolitickej, ktoré sa našli na sídlisku v Boskovštejne na Morave.³⁶ J. P i l l i a r d i vidi v nich prejav esteického cítenia (hračky).³⁷ Cikcakovitú výzdobu, ktorá sa tu na bočnej strane jednej chaty uplatňuje,³⁸ možno dať do súvislosti s červenou páskou, ktorá sa v podobnom umiestnení objavuje aj na modele chaty z Boroviec.³⁹ V oboch prípadoch ide pravdepodobne — ako sme to už uviedli — o vchod do iného typu stavieb, ako predstavuje aj tam objavený úplne zachovaný model chaty so sedlovitou strechou. Náš nález svojím sprievodným materiálom ako aj výzdobou vlastnej nádoby (vodorovné ryhy so striedavo maľovanými páskami) je zatiaľ v želiezovskej kultúre ojedinelý. Ako mladšíu, ale veľmi príbeznú analógiu (aplikácia, tvar chaty) možno uviesť nález zo sídliskovej jamy v sprievode kanelovanej keramiky.⁴⁰ Aj nálezy figurálnych plastík, ktoré budú mať nesporne veľký význam aj pri ďalšom spracovaní tejto zložky juhovýchodných prvkov, sa nám v poslednej dobe výraznejšie ukazujú.⁴¹ B. N o v o t n ý poukázal na skutočnosť, že umelecký prejav mal podobnú náplň

od mladšej doby kamennej až po dobu bronzovú;⁴² nápadnú zhodu medzi oboma nálezmi chát z rôznych kultúr si môžeme vysvetliť čiastočne aj neuzástymi vplyvmi z rovnakých juhovýchodných zdrojov.

Typ želiezovský vymedzil v slovenskom materiáli H. M i t s c h a - M ä r h e i m.⁴³ Ako typickú uvádzá zmenu výzdobných prvkov na mladovolútovnej keramike. Sú to hlboké ryté dvojice línií zvisle presekávaných, ktoré môžu prípadne tvoriť aj husté zväzky, ďalej maľovanie nádob, prispôsobené rytému ornamentu a napokon aj leštenie pásiakov v podobnom uplatnení. Sem zaraďuje aj vlnovku, ktorá sa v našom materiáli vyskytla tak na vnútorných, ako aj na vonkajších stranach nádob. Toto vymedzenie bolo urobené, ako vidieť na základe zdobeného tovaru, pričom nezdobený, výslove úžitkový tovar neboli braný na zreteľ. Preto tuná vystupuje do popredia skutočnosť, že sa v jamicích v Borovciach spolu so želiezovskou keramikou vyskytli aj veľké putne tehlovožltého vypálenia s materiálom premiešaným niekedy značným % pliev (tab. I: 6, 7). Skoro dve celé zachytené nádoby sa líšia pomerom tela a hrdla a poukazujú azda aj na typologický vývoj tohto tvaru na našej osade.⁴⁴ Amforovité putne s válcovitým hrdlom, považované vo všeobecnosti za mladší tvar,⁴⁵



Obr. 17. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Poklad silexov z jamy 4/55. Foto J. Krátky.



Obr. 18. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Výber maľovanej želiezovskej keramiky.
Kreslila P. Stankovičová.

dávajú sa v najnovších pokusoch o chronológiu českého neolitu na začiatok vývoja volútové keramiky,⁴⁶ v ktorej neskôr miznú. Bežný výskyt putňovitých nádob so želiezovskou keramikou, považovanou za mladší stupeň volútové kultúry, je rozhodne v rozpore s týmto názorom (v prípade, ak pripúšťame absolútne datovanie začiatkov volútové kultúry v uvedenej práci), pretože vývoj v dvoch nedalekých oblastiach nemohol byť tak rozdielny. Juhozápadné Slovensko, ktorého sprostredkujúca úloha z hľadiska severnejších oblastí počas celého neolitu sa často zdôrazňuje, stane sa na základe ďalších výskumov jednou z oblastí, bez ktorej nebude možné robiť chronológiu severnejších a západnejších krajov. Nálezy putňovitých nádob spolu so želiezovskou keramikou v Borovciach sú prvým zachytením výskytu tohto tvaru; ani revízia staršieho materiálu vzhľadom na charakter výrobkov (úžitkové nezdobené kusy) pravdepodobne neprinesie žiaduce výsledky; môžu ich priniesť iba nové výskumy.⁴⁷

Súbežný výskyt prvkov želiezovskej keramiky spolu so staršími „mladovolútovými“ prejavmi dáva nádej, že v budúcnosti bude možné vyčleniť túto kultúru výraznejšie. Sledovanie postupného ubúdania starších prvkov a nástup prvkov nových umožnia až ďalšie nálezové celky z územia juhozápadného Slovenska. Toto umožní zároveň aj bližšie osvetliť otázku vzniku želiezovskej kultúry.⁴⁸

V chronológií slovenského neolitu najmenej výriešenou je otázka volútové kultúry,⁴⁹ ale vzťahy nášho územia s južnejšími oblasťami sa stávajú vo svetle novších výskumov zreteľnejšími. Import želiezovskej nádoby vo Vinči II B,⁵⁰ ale aj opačne, nálezy kostených nástrojov (stylizovaných idolov?) tohto stupňa v Hurbanove (Bacherov majer)⁵¹ mohli byť podmienené iba užším vzťahom oboch oblasti. E. F. Neustupný považuje aj pásiaky

vypĺnené vpichmi za prvok prevzatý z Vinče a dáva ho do súvislosti s volútovou keramikou v Čechách (III. stupeň).⁵² Podobný zlomok sa našiel v jednom prípade aj nad jamou 4a/55 (kultúrna vrstva — tab. VI: 17). Tieto skutočnosti a aj uvedené nálezy putňovitých nádob v nadhodených súvislostiach ukazujú, že želiezovská kultúra na juhozápadnom Slovensku sa nejaví vždy vo vývoji volútové kultúry (v zmysle doterajšieho triedenia českého materiálu) ako mladšia, ale jej časové rozpäťie bude iste väčšie než sa doteraz predpokladalo. Pri vymedzovaní vnútornej náplne bude prichádzať do úvahy okrem územného rozšírenia⁵³ aj význam oblastí susedných, najmä oblasti bukovohorskej kultúry.

Záverom treba ešte raz zdôrazniť, že na neolitickej osade v Borovciach vyskytla sa v uzavretých nálezových celkoch keramika želiezovská spolu s tzv. keramikou mladovolútovou. Dosiaľ jednoznačne uznávaná následnosť oboch sa dostáva touto skutočnosťou do problematického svetla. Pod pojmom mladovolútová keramika skrýva sa často iba úžitkový tovar želiezovskej keramiky s výzdobnými prvkami typologicky mladovolútovými (najmä častice volút). S týmto súvisí aj otázka doterajšieho jednoznačného zaradenia želiezovského typu ako najmladšieho stupňa mladej volútové kultúry. Na základe nášho materiálu vynára sa potreba pripustiť pre datovanie želiezovskej keramiky na území juhozápadného Slovenska väčšie časové rozpäťie, najmä čo sa týka jej spodnej hranice. Nazdávame sa, že želiezovské nálezy, presahujúce svojím obsahom kritériá platné pre stanovenie typu, predstavujú v mladšom období volútové keramiky samostatnú kultúrnu skupinu, ktorá sice je pod vplyvom mladších neolitickej kultúr (lengyelskej i bukovohorskej), ale v mnohých smeroch je s nimi rovnocenná.

Poznámky a literatúra

¹ Š. Janšák, *Staré osídlenie Slovenska*, SMSS 39, 1935, 115 a n.

² Posledná obhlíadka náleziska (november 1956) ukazuje, že i keď záchranné práce neumožnili odkryť ani jeden celý objekt, predsa boli za danej sútuácií jediným správnym postupom, pretože ďalšie praveké objekty nie sú na tejto lokalite väčšejšie ohrozené.

³ Neoliticke osídlenie v Borovciach tiahne sa na terase nad potokom Holeška v úseku niekoľko 100 metrov. Nie sú to iba sídliská v Starých hliníkoch, dnes z veľkej časti už zničené, ale máme tu i rad ďalších neolitickej nálezov. Asi

200 metrov južne od Starých hliníkov v záhrade P. Peckoviča (č. d. 10) zistili sme povrchovým prieskumom ďalšie mladovolútové sídlisko. Želiezovské črepiny boli nájdene i v polohe „Juhasno“ (M. U. Kasparek, *Tagesbote* 468, 10. X. 1936). V hliníku na južnom konci obce zistil Š. Janšák popri hojných nálezoch stredovekých aj niekoľko želiezovských črepov (Š. Janšák, *Staré osídlenie Slovenska*, SMSS 29, 1935, 18). Nálezy neolitickej kamenných nástrojov uvádzajú z Boroviec P. Florek (SMSS 20, 1926, 32).

⁴ Črepiny tvarove i materiálne zapadajú do rámcu že-

liezovskej keramiky, zistenej v obsahu susedných kultúrnych jám. Ich prítomnosť v chate z doby rímskej si vysvetlujeme zavlečením pri orbe.

⁵ Prípadný splach tu nepriehádza do úvahy.

⁶ Väčšina sídliskových objektov z tohto obdobia, napr. Trebatice, Štúrovo, Šarovce patria k typu polozemlankovému a oplýva značným množstvom sídliskových nálezov.

⁷ V. Semmer, *Archeologické nálezy v Čáčove (okr. Senica n/Myjavou)* r. 1937, SMSS 34–35, 1940–1941, 137–139, tab. 4: 6, 7.

⁸ Formou i výzdobou úplne totožnú nádobku máme z chaty 1/56 v Štúrove, datovanú importami do 2. storočia n. l.

⁹ E. Beninger, *Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei*, Liberec–Lipsko 1937, 46, 129 a n., tab. 23:235.

¹⁰ Čo sa týka štruktúry užitého materiálu, ako i technickej stránky našej nádobky veľmi podobnú misku máme zo sídliskového materiálu z Bohatej (okr. Hurbanovo). T. Kolník, *Praveké osídlenie na dunách severne od obce Bohatá, okr. Hurbanovo*. Študijné zvesti AÚ SAV — Janšákov sborník.

¹¹ Nálezy z Alekšiniec a Cifera sú uložené v súkromnej zbierke dr. inž. Janašáka v Bratislave. Abrahám — V. Budaváry, *Pravé nálezy z Abrahámu pri Seredi v SNM*, Časopis MSS 1938, 1–17, obr. 2:4 Trenčín — E. Beninger, c. d., tab. 23:237.

¹² E. Beninger, c. d., 35, 128.

¹³ J. Neustupný, *Piešťansko v dobe rímskeho panství na Dunaji*, Sdelení Museální společnosti v Piešťanech, č. 4.

¹⁴ W. Buttler — W. Haberey, *Die bandkeramische Ansiedlung bei Lindenthal*, Berlin — Leipzig 1936. V Československu bola objavená s nepomaľovanou keramikou moravského rázu v Klučove v stredných Čechách (J. Kudrnáč, *Chata z mladšej doby kamenné v Klučově*, PA XLV, 1954, 107–113). Táto chata bola na podklade vy medzená žliabkami (J. Kudrnáč, c. d., 108, obr. 2). Časť podobného žliabku bola zistená východne od jamy 3/55, ale bez nálezov.

¹⁵ T. Passéková, *Rozkopki tripolskogo poselennja kolo s. Volodimirovki*, Archeologični pam'jatky URSR, Kijev 1948, 217–225.

¹⁶ J. Filip, *Nejstarší zemědělci ve střední Evropě*, AR III, 1951, 213.

¹⁷ Pretože záchranným výskumom neboli odkrytý ani jeden úplný komplex jám, platnosť týchto poznámkov bude závisieť aj od budúci výskumov.

¹⁸ Na Slovensku zatiaľ okrem Boroviec ani v jednom prípade.

¹⁹ Jamy boli z väčšej časti odkryté A. Michalikom.

²⁰ J. Filip, *Pravé Československo*, 118.

²¹ U najstarších rolníkov sa predpokladá iba čiastočne usadlý spôsob života (cyklické rolnictvo), takže je možné, že výplň starzej jamy môže obsahovať aj mladšie nálezy z doby, keď opustený objekt plnil iba funkciu odpadovej jamy. Uvádzame to ako jednu z možností zaplnenia niekedy pomerne hlbokých jám (J. Filip, *Dům a osady nejstarších zemědělců*, AR IV, 1952, 330). Jednoznačne sa vysloví v tejto veci nie je dobre možné; vlastné zaplnenie jám záviselo iste aj od iných známych (napr. úmyselné zárovanie terénu, príp. stupeň intenzity zaplnania) alebo neznámych činiteľov.

²² C. Schuchhardt, *Lissdorf, eine bandkeramische Siedlung in Thüringen*, PZ VI, 1914, 297, obr. 2, 3.

²³ J. Filip, *Pravé Československo*, 118.

²⁴ Na možnú príbuznosť po tejto stránke poukazuje napr. rovné dno v jame 2/55 (obr. 3).

²⁵ P. Čaplovič, *Hurbanovo, Bacherov majer, neolitické sídlisko*, AR VIII, 1956, 311–321, obr. 119; rozmery chaty nie sú uvedené.

²⁶ Pozri napr. M. Roska, *Adatok a neolitikoról lakóház kérdeséhez*, Dolgozatok V, 1929, 123.

^{26a} M. Roska, c. d., 123.

²⁷ J. Eisner, *Zabytki mikrolityczne na Słowacji*. Księga pamiątkowa ku uroczystościem siedemdziesiątej rocznicy urodzin prof. Dr. Wl. Demetrykiewicza. Poznań 1930, 57–64, obr. 22.

²⁸ J. F. Babor v recenzii vyšeuviedenej Eisnerovej práce, Bratislava IV, 1930, 452–456.

²⁹ J. Bárta, *Paleoliticko-mezolitická stanica na piesočnej dune pri Seredi na Slovensku*, AR VI, 1954, 577 a n.

³⁰ H. Quitta, *Ein Verwahrfund aus der bankeramischen Siedlung in der Harth bei Zwenkau*. Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 1, Leipziger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Leipzig, 44, tab. 14:33.

³¹ H. Quitta, c. d., 27 a n. Tu je uvedená i ďalšia literatúra.

³² Za opis a roztriedenie štiepanej industrie ďakujeme J. Bartovi.

³³ Na Slovensku poznáme podobný menší poklad štiepanej industrie v spríevode bukovohorskej keramiky z Barce (okr. Košice) z výskumu L. Hájka. Zdá sa, že výmenný obchod s rohovcovou surovínou mal v našich krajoch značne rozšírenie. S nálezmi volútovej žliezovskej keramiky našiel sa vo Výčapoch-Opatovciach (okr. Nitra) poklad, ktorý predstavovali veľké kusy čiastočne opracovaných jadier rohovca. Ústredné oznamenie J. Porubského. V oblasti tripoljskej kultúry tiež sú známe poklady pazúrikových čepeli (náleziská Sandrakach a Kamjaník Jar). O. F. Ladogovska, Píznotripliske poseleňnia u S. Sandrakach. Archeologični pam'jatky URSR — VI, Kijev 1956, 123–124.

³⁴ Z novšie zistených nálezisk uvádzame dve lokality: Bánov (okr. Šurany) a Bohatú (okr. Hurbanovo). V Bánove v polohe „Podkozly“ bol pri povrchovom zbere nájdený žliezovský črep bez rtyej výzdoby, ale so stopami červeného maľovania. V Bohatej bola keramika žliezovského typu (medzi nimi i maľované črepy) nájdená v polohách „Cséplös part“, „Lábsky“, na dunách pravého brehu Žitavy severne od obce a v polohe „Klepner part“.

³⁵ A. Stocký, *Pravěk země české I, věk kamenný*, Praha 1926.

³⁶ J. Palliardi, *Hliněné modely neolitických chýší*, Časopis MMZ XVI, 1916, 41–52.

³⁷ J. Palliardi, c. d., 52.

³⁸ J. Palliardi, c. d., obr. 2–3.

³⁹ Nie je vylúčené, že zaoblene doplnený štit chaty (obr. 18:1a, 1b) mal pôvodne mierne zahrotený tvar.

⁴⁰ F. Tompa, *25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936*, 24/25, Bericht d. RGK, 1934/35, Tab. XVII: 6.

⁴¹ J. Skutil, *Drobne moravské přispěvky*, PA XLI, 1936–1938, 114 a n.

⁴² B. Novotný, *Hliněný idol z Levic*, AR VI, 1954, 16.

⁴³ H. Mitscha-Märheim, *Vorgeschichtliches aus dem unteren Grantale*, VPZ XI, 1924, 105–117.

⁴⁴ Za starší tvar možno považovať putnu so širokým

hrdlom, nasadeným na pretiahle bombovité telo, kym mladší má hrdlo pomerne užšie a telo vajcovité. S týmto bude azda čiastočne súvisieť aj skutočnosť, že putná vyvinutejšieho tvaru pochádza z jamy, kde medzi keramickými zlomkami sa nenašli maľované črepy.

⁴⁵ J. Filip, *Pravéke Československo*, 120.

⁴⁶ E. F. Neustupný, *K relativní chronologii volutové keramiky*, AR VIII, 1956, obr. 177.

⁴⁷ Analogické putne sa vyskytli spolu so želiezovskou keramikou podľa osobného oznamenia B. Chropovského aj na neolitickej osade vo Veľkom Grobe (okr. Senec).

⁴⁸ Uvažuje sa najmä o podiele lengyelskej kultúry (H. Mitscha-Märheim, c. d., 105 a. n.). J. Eisner predpokladal, že lengyelská keramika vplývala už na staršiu volútovú, ale predovšetkým na mladšiu, keď pod jej vplyvom sa začalo uplatňovať i maľovanie nádob (J. Eisner, *Über die bemalte slowakische Volutenkeramik, Želiezovce Typus*, odtlačok z Proceedings Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences, London 1–6, 1932. Podobne sa neskôr vyslovili i H. Mitscha-Märheim a R. Pittioni, ktorí vidia v želiezovskej kultúre priamo výsledok oboch zložiek, mladšej volútovej a lengyelskej, pričom jej mladší stupeň považujú za rovnocenný s bukovohorskou kultúrou (H. Mitscha-Märheim — R. Pittioni,

Zur Besiedlungsgeschichte des unteren Grántales, MAGW LXIV, 1934, 167).

⁴⁹ Výstižne, ale príliš skepticky, charakterizoval situáciu B. Soudský (B. Soudský, *K metodice třídění volútové keramiky*, PA XLV, 1954, 75, pozn. 5).

⁵⁰ M. M. Vasić, *Preistoriska Vinča IV*, Beograd 1936, 41, obr. 54. Poznáme len z cit.

⁵¹ P. Čaplovič, c. d., 116, obr. 121.

⁵² E. F. Neustupný, c. d., 401.

⁵³ Rozšírenie želiezovskej keramiky južným smerom naznačuje uvedený import vo Vinči BII; najzápadnejší výskyt je v Tulln v dolnom Rakúsku (A. J. Ohrenberger, *Neue Funde aus der Stein — und Bronzezeit im Burgenland*, Burgenländische Heimatblätter 12, 1950, 4). Veľké rozšírenie tejto keramiky (dostala sa až na Spiš a do Poľska) naznačuje, že sa dotkla vývoja aj na Morave. Nie je vylúčené, že aj nálezy bukovohorské keramiky sa dostali na Moravu v sprievode želiezovského tovaru, pretože bukovohorský podiel výzdoby na želiezovskom materiáli sa ukazuje jednak aj vo vlastných želiezovských kompozíciiach, jednak aj v prenikaní čistých bukovohorských nálezoch na západ. (Uzavreté jamy s bukovohorskou keramikou sa našli vo Veľkom Grobe. Pozri pozn. 47.)

Rettungsgrabung auf der neolithischen Siedlung in Borovce bei Piešťany

Títus Kolník — Jozef Paulík

Die Fundstelle Borovce befindet sich 8 km südwestlich von Piešťany auf einer etwas mässig erhöhten Terrasse des Dudváh. In der Lage Staré hliníky wurden im Frühjahr des Jahres 1955 durch Lehmexploitation zahlreiche Siedlungsobjekte beschädigt, weswegen hier das Archäologische Institut SAV in Nitra eine kurze Rettungsgrabung durchführte. Von der kulturellen Seite liegt der Schwerpunkt der Fundstelle im jüngeren Abschnitt der Linearkeramik — in den Funden der Želiezovce-Kultur (in der älteren Literatur auch Zselizer Kultur) — Kulturgrube 1/55, 2/55, 3/55, 3a/55, 3b/55, 4/55.

In der Kulturgrube 4a/55 war Material aus der jüngeren Theiss-Lengyelkultur (Taf. I: 4; Taf. VII: 1, 2, 5) zusammen mit Želiezovce-Scherben, welche aus benachbarten älteren Kulturschichten hierher gekommen sind, sodass das zeitliche Nebeneinanderlaufen beider nicht angenommen werden kann.

Von äneolithischer Kultur ist hier die Badener-Kultur mit Funden aus Kulturschichten vertreten (Taf. VI: 17; Taf. VII: 9, 11 — aus der Kulturgrube 7/55). Auf eine Besiedlung in der älteren Bronzezeit weisen Scherben der Maďarovce-Kultur

hin (Taf. VIII: 7), welche in einer Kulturschicht gefunden wurden. Die auf Bild 14 angeführten Funde gehören in die jüngere Bronzezeit und sind Streufunde. Das Objekt 5/55 stellt den Nordrand einer teilweise in die Erde eingetieften Wohnung mit zwei Pfostenlöchern dar (Bild 12). Die Funde dieses Objektes (Bild 13) geben keine Anhaltspunkte für eine nähere zeitliche Einteilung; dem Rahmen nach gehören sie in den mittleren Abschnitt der römischen Zeit.⁶⁻¹³

Die Kulturgruben mit Želiezovce — Keramik kann man in Borovce auf Grund der Ausmasse und Form in groben Umrissen in zwei Gruppen teilen.

Gruben von sehr unregelmässigen Grundrissen mit gerundeten Sohlen stellten einen Teil grösserer Grubenkomplexe dar, welche höchstwahrscheinlich zum Zwecke der Lehmgewinnung für den Hüttenbau und zur Keramikherstellung ausgegraben wurden. In der letzten Phase ihres Bestehens konnten sie manchmal als Abfallgruben gedient haben. In die zweite Gruppe (Kulturgruben 3/55, 3a/55) gehören Objekte (leider nur unvollständig erfasst) von regelmässigeren Ausmassen und geraden Sohlen, welche man mit Rücksicht auf die Fundumstände als eingetiefte Teile von oberirdi-

schen Bauten betrachten kann. Es handelt sich hier wahrscheinlich um Wirtschaftsgebäude, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, dass sie ähnliche Wohngebäude waren, welche wir aus dem jüngeren Neolithikum in der Südwestslowakei aus Hurbanovo kennen.

Die Želiezovce – Keramik war auch von zahlreichen Silexgeräten begleitet (Bild 4). Vereinzelt weist die Spaltindustrie aus Borovce auch auf eine Verwandtschaft mit mesolithischen Formen hin (Tardenoisien, Bild 4: 15), sie ist jedoch mit dem Gesamtcharakter der neolithischen Erzeugnisse in Einklang.

Der Form nach sind Klingen und klingenartige Abschläge und aus ihnen gefertigte Steine für Sicheln vorherrschend.

In der Kulturgrube 4/55 wurde ein Hornsteinschatz von Halbfabrikaten in der Zahl von 35 Stück gefunden (Bild 17). Den Schatz repräsentieren Klingen verschiedener Grösse (die grösste 127 mm). Einige Exemplare tragen Spuren einer teilweisen Bearbeitung. Der Gesamtcharakter der Kollektion gestattet mit Rücksicht auf denselben Rohstoff die Ansicht, dass es sich um Halbfabrikate handelt, welche von demselben Kern abgespalten wurden. Ein Teil des Rohstoffes (retuschierte Klinge und Sichelsteine) war schon bearbeitet und höchstwahrscheinlich an Ort und Stelle verwendet worden. J. Bárta, welcher sich mit der neolithischen Spaltindustrie näher befasst, wähnt, dass der Schatz Importe aus polnischem Gebiet darstellen können, welche zu uns durch Tauschhandel gekommen sind. Teilweise bearbeitete Artefakte bestätigen, dass die Vermittlung von Halbfabrikaten höchstwahrscheinlich auch auf den einzelnen Stationen durch Austausch vorgenommen wurde und die ursprüngliche Menge sich so verminderte. Der Schatz der Hornsteinhalbfabrikate ist bis jetzt in der Bandkeramik der Zahl nach der grösste Fund dieser Art und ist Zeuge des entwickelten Tauschhandels in der Zeit der Želiezovce – Kultur.²⁷⁻³³

Die Kulturgruben mit dem Inhalt der Želiezovce – Keramik lieferten ein ungewöhnlich reiches Material, welches unsere Vorstellung nicht nur über die territoriale Verbreitung dieser Kultur, sondern auch über ihren Form- und Verzierungs umfang bereichert.

In den geschlossenen Kulturgruben von Borovce erschienen gemeinsam Scherben der jüngeren Voluten-Keramik (im Sinne der bisherigen Gliederung) und der Želiezovce – Kultur. Auf den Želiezovce – Scherben kam nur die rote Bemalung zur Geltung, wobei nur immer die Streifen zwi-

schen den gravierten Linien gemalt waren, sodass sich die Verzierung in allen Fällen dem gravierten Ornament anpasste (eine Ausnahme bildet die Scherbe mit dem Modell einer Hütte. Auf dieser war die ganze Fläche des Schildchens rot bemalt) (Bild 18: 1a, 1b). Die Bemalung wurde immer nach dem Brennen entweder auf eine absichtlich ungeglättete, matte Oberfläche, oder auf eine polierte aufgetragen. Manchmal wurde auf den Gefässen eine der Bemalung ähnliche Wirkung durch abwechselnd polierte und matte Streifen erreicht. Prozentuell ist die bemalte Ware nur schwach vertreten. Der Form nach sind bombenförmige und halbkugelige Gefässer vorherrschend. Bruchstücke konischer Schüsseln sind sehr selten. Häufiger kamen Scherben von kleineren Gefässen mit einem Hals vor, die immer mit dem Želiezovce – Ornament verziert waren (Doppellinien, welche senkrecht unterbrochen waren). Bruchstücke von grösseren Eimern mit der gebräuchlichen Anordnung der Henkel (4 waagrecht, 2 senkrecht auf der entgegengesetzten Seite) sind im Fundmaterial auch nicht selten (Taf. I: 6, 7). Von den Verzierungselementen der jüngeren Volutenkeramik sind auf den erhaltenen Bruchstücken S-förmige, durch Grübchen oder Kerben abgeschlossene Spiralteile am häufigsten, welche für die Želiezovce – Ware typisch sind (Bild 15: 10, 12), aber die Verzierung einiger Scherben könnte auch auf andere Arten hinweisen (Taf. III: 5). Die Verzierung der Volutenkeramik bestand sowohl aus schmalen, gravierten Linien, als auch aus Furchen (die häufigere Art). Den Übergang zwischen diesen beiden Techniken repräsentieren Scherben mit gravierten, jedoch nachträglich geglätteten Linien (Taf. VIII: 10). Geradlinige und winklige Verzierung zusammen macht sich auch auf einem Gefässer geltend (Taf. VIII: 3). Das Želiezovce – Material ist mit scharf gravierten Linien (am häufigsten mit zwei) verziert, wobei sich die angeführten Arten der Bemalung gelten machen. Es ist nicht durch dichte Linienbündel vertreten, die durch eine Kerbe unterbrochen sind, dafür berühren manchmal lange Kerben sogar 3 Paare von gravierten Linien (Taf. II: 3). Einige Bruchstücke deuten an, dass sogar die ganze Gefäßoberfläche nur mit Paaren von waagrechten gravierten Linien verziert war (Taf. VIII: 8). Typologisch als die jüngsten Scherben kann man in dieser Hinsicht jene betrachten, deren Oberflächen nur mit senkrechten Kerben verziert sind (ohne Linien, welche auf älteren Vorlagen unterbrochen waren – Lockerung der Verzierungsmotive – Taf. IV: 10).

Aus den Übergangsformen in der Gefässverzierung, wie auch aus dem gemeinsamen Vorkommen der jüngeren Voluten — und Želiezovce — Waren in geschlossenen Kulturgruben kann man urteilen, dass den wesentlichsten Teil des jüngeren Volutenkulturgutes in der Südwestslowakei gerade die Želiezovce—Keramik bilden wird. Bestimmte Besonderheiten (nur die rote Bemalung, Mangel an dichten Linienbündeln, die durch eine Kerbe unterbrochen sind, ein verhältnismässig kleiner Prozentsatz von gemalter Ware, selbständige Geltung kommende Kerben. Linienpaare auf der ganzen Oberfläche usw.) kann man sich etwa als Ergebnisse lokaler Entwicklung erklären, da sich die Fundstelle ausserhalb des dichtesten Besiedlungsbereiches der Želiezovce-Kultur befindet.

In der Verzierung zeigen sich auch Elemente der Bükkerkeramik, und das sowohl im unmittelbaren Zusammenhang (Wellenbündel), als auch verändert und charakteristisch appliziert (dichte Linienbögen, umgekehrt auf der Gefässbauchung angebracht, Bild 15: 8, 9).

Eine neue Bereicherung des Želiezovce-Kulturgutes ist der Fund des Hüttenmodells auf der grössten Bauchweite eines Gefässes, unter dem Halse. Analogien führen uns in südlidere Gegenden. In der Verbreitung der neolithischen Plastik im Rahmen Mitteleuropas, in welche auch die plastisch geformten Lappen an Gefässen gehören (Stierköpfe, Füsschen u. ä.), sehen wir auch eines der Elemente, welches diese Gebiete mit dem Südosten verbindet, weil sich ihre Abnahme in der Richtung nach Westen und Norden verringert. Am bekanntesten sind die Hüttenmodelle aus dem jüngeren Neolithikum, welche auf der Siedlung in Boskovštejn in Mähren gefunden wurden. J. Palliardi spricht sie als Ausserung ästhetischer Gefühle an. Die Zickzackverzierung, welche sich an der Seite einer Hütte zeigt, kann man vielleicht mit dem roten Band in Zusammenhang bringen, welches in ähnlicher Anordnung auch auf dem Modell der Hütte von Borovce erscheint. In beiden Fällen handelt es sich um den Eingang einer anderen Bautyp, als sie das ebenso dort entdeckte und vollständig erhaltene Modell einer Hütte mit einem Satteldach darstellt.

Unser Fund ist hinsichtlich des Begleitmaterials, wie auch der Verzierung des Gefässes selbst (waagrechte Furchen abwechselnd mit gemalten Bändern) in der Želiezovce-Kultur einzig dastehend. Als eine jüngere, aber sehr verwandte Analogie (Applikation, Hüttenform) kann man vielleicht den Fund aus der Siedlungsgrube in Begleitung der kanne-

lierten Keramik anführen. B. Novotný wies auf die Tatsache hin, dass die künstlerische Ausserung denselben Inhalt von der jüngeren Steinzeit bis zur Bronzezeit hatte; eine auffallende Übereinstimmung zwischen beiden Hüttensiedlungen aus verschiedenen Kulturen können wir uns teilweise auch durch die ununterbrochenen Einflüsse aus den gleichen südostlichen Quellen erklären.³⁵⁻⁴²

Die Želiezovce-Type begrenzte im slowakischen Material H. Mitscha-Märheim. Diese Begrenzung wurde auf Grund verzierter Waren vorgenommen, wobei unverzierte, ausgesprochene Gebrauchsgeräte nicht in Betracht genommen wurde. Hierbei tritt besonders die Tatsache in den Vordergrund, dass in den Kulturgruben von Borovce zusammen mit der Želiezovce-Keramik auch grosse eimerförmige Gefässer vorgefunden wurden, welche ziegelgelb gebrannt und im Material einen beträchtlichen Zusatz von Spreu hatten (Taf. I: 6, 7). Amphorenartige Eimer mit zylindrischem Hals, gewöhnlich für eine jüngere Form gehalten, werden in den neuesten Versuchen der Zeitbestimmung des tschechischen Neolithikums an den Anfang der Entwicklung der Volutenkeramik gestellt. Das gebräuchliche Vorkommen eimerförmiger Gefässer mit Želiezovce-Keramik, die als jüngere Stufe der Voluten-Kultur betrachtet werden, steht unbedingt im Widerspruch mit diesen Auffassungen (in dem Falle, dass wir ein absolutes Datieren der Anfänge der Voluten-Kultur in Böhmen zugeben), weil die Entwicklung in zwei unfernen Gegenden nicht entgegengesetzt sein konnte. Die Südwestslowakei, deren vermittelnde Aufgabe vom Standpunkt der nördlichen Gebiete aus oft während des ganzen Neolithikums betont wird, wird auf Grund weiterer Forschungen zu einem jener Gebiete, ohne welche man keine Chronologie der nördlicheren und südlicheren Gebiete durchführen kann.

Auf Grund der Beziehungen zum Südosten (Vinča B II) erscheint die Želiezovce-Kultur nicht eindeutig als jüngste Phase der Linearkultur, aber ihre Zeitspanne ist grösser, als bisher angenommen wurde. Bei der Begrenzung des inneren Inhaltes der Želiezovce-Kultur wird man ausser ihrer eigenen territorialen Ausdehnung auch die Bedeutung der Nachbargebiete, besonders das Gebiet der Bükker-Keramik, in Betracht nehmen müssen.⁴³⁻⁵³

Zum Abschluss ist es nötig zu betonen, dass auf der neolithischen Siedlung Borovce in geschlossenen Fundkomplexen Želiezovce — Kultur gemeinsam mit der sogenannten jüngeren Volutenkeramik auftrat. Die bis jetzt eindeutig anerkannte Folge beider Kulturen wird mit dieser Tatsache proble-

matisch. Auf Grund unseres Materials ist es nötig, für die Datierung der Želiezovce — Kultur auf dem Gebiete der Südwestslowakei eine grössere Zeitspanne zuzulassen, besonders was die älteste Grenze ambelangt. Wir wähnen, dass die Želiezovce-Funde im jüngeren Abschnitt eine selbstän-

dige Kulturgruppe darstellen, welche zwar unter dem Einfluss der jüngeren neolithischen Kultur steht (Lengyel- und Bükkerkultur), aber in vieler Beziehung mit ihnen gleichwertig ist.

Übersetzt von B. Nieburowá

Bilder — und Tafelerklärungen

Bild 1. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Die Lage der abgedeckten Objekte und Kulturgruben.

Bild 2. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Kulturgrube 1/55: Schichtenplan und Querschnitt.

Bild 3. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Kulturgrube 2/55: Schichtenplan und Querschnitt.

Bild 4. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Auswahl von Spaltindustrie: 1,2 — aus Kulturgrube 1/55; 3,4 — aus Kulturgrube 2/55; 5 — 12 — aus Kulturgrube 3/55; 13 — 17 — aus Kulturgrube 4/55; 18 — aus Kulturgrube 9/55; 19, 20 — aus Streufunden. Alles 1/1.

Bild 5. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Kulturgrube 3/55: Schichtenplan und Querschnitt.

Bild 6. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Knochen- und Steinindustrie: 1 — 3, 8, 9 — aus Kulturgrube 3/55; 5 — 6 — aus Kulturgrube 3a/55; 4 — aus Kulturgrube 1/55; 10 — 13 — aus Kulturgrube 4/55; 7 — aus Streufunden.

Bild 7. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Kulturgrube 3a/55 und 3b/55: Schichtenplan und Querschnitt der Kulturgrube 3a/55.

Bild 8. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Profil C — D bei den Kulturgruben 3a/55 und 3b/55: 1 — Ackerkrume; 2 — Schwarzerde; 3 — graugelbe Kulturschicht; 4 — grauschwarze Schicht mit Želiezovce — Funden; 5 — Bruchstücke von Hüttenlehm; 6 — grössere Stücke Hüttenlehms; 7 — dunkelschwarze Füllerde der Kulturgrube 3a/55; 8 — Füllerde stark mit Löss vermischt. Nähere Beschreibung im Texte.

Bild 9. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Kulturgrube 4/55: Schichtenplan und Querschnitt.

Bild 10. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Profil bei der Kulturgrube 4/55: 1 Ackerkrume; 2 — Schwarzerde; 3 gelbgraue Kulturschicht; 4 — kleine Hüttenlehmfragmente; 5 — stark aschehaltige Schichte; 6 — hellgraue Füllerde der Kulturgrube (Želiezovce Kulturschicht).

Bild 11. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Detail des Gesamtplans: gegenseitiges Verhältnis der Objekte 3/55, 3a/55, 3b/55 und 4/55. Schraffierte Teile: erste Grabungsphase.

Bild 12. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Objekt 5/55 mit römerzeitlichen Funden: nördlicher Rand der Hütte.

Bild 13. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 11955. Römisch-barbarische Keramik aus Objekt 5/55.

Bild 14. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Spätbronzezeitliche Funde — ohne nähere Fundumstände.

Bild 15. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Schema der charakteristischen Verzierung der bombenartigen und halbkugeligen Gefässer.

Bild 16. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Verzierung an der inneren Seite der Schüsseln. Die schraffierte Bänder sind rot bemalt.

Bild 17. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Silex — Depot aus der Grube 4/55.

Bild 18. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Auswahl der bemalten Želiezovce-Keramik.

Text zu den Tafeln

Tafel I. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 2,7 — aus Kulturgrube 3/55; 1, 3, 5, 6 — aus Kulturgrube 4/55; 4 — aus Kulturgrube 4a/55.

Tafel II. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 20 — Scherben aus Kulturgrube 1/55.

Tafel III. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 8 — aus Kulturgrube 2/55; 9 — 18 — aus Kulturgrube 3/55.

Tafel IV. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 18 aus Kulturgrube 3/55.

Tafel V. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 10 — aus Kulturgrube 3/55; 11 — 14 —

aus Kulturgrube 3a/55 und 3b/55; 15 — 18 — aus Kulturgrube 4/55.

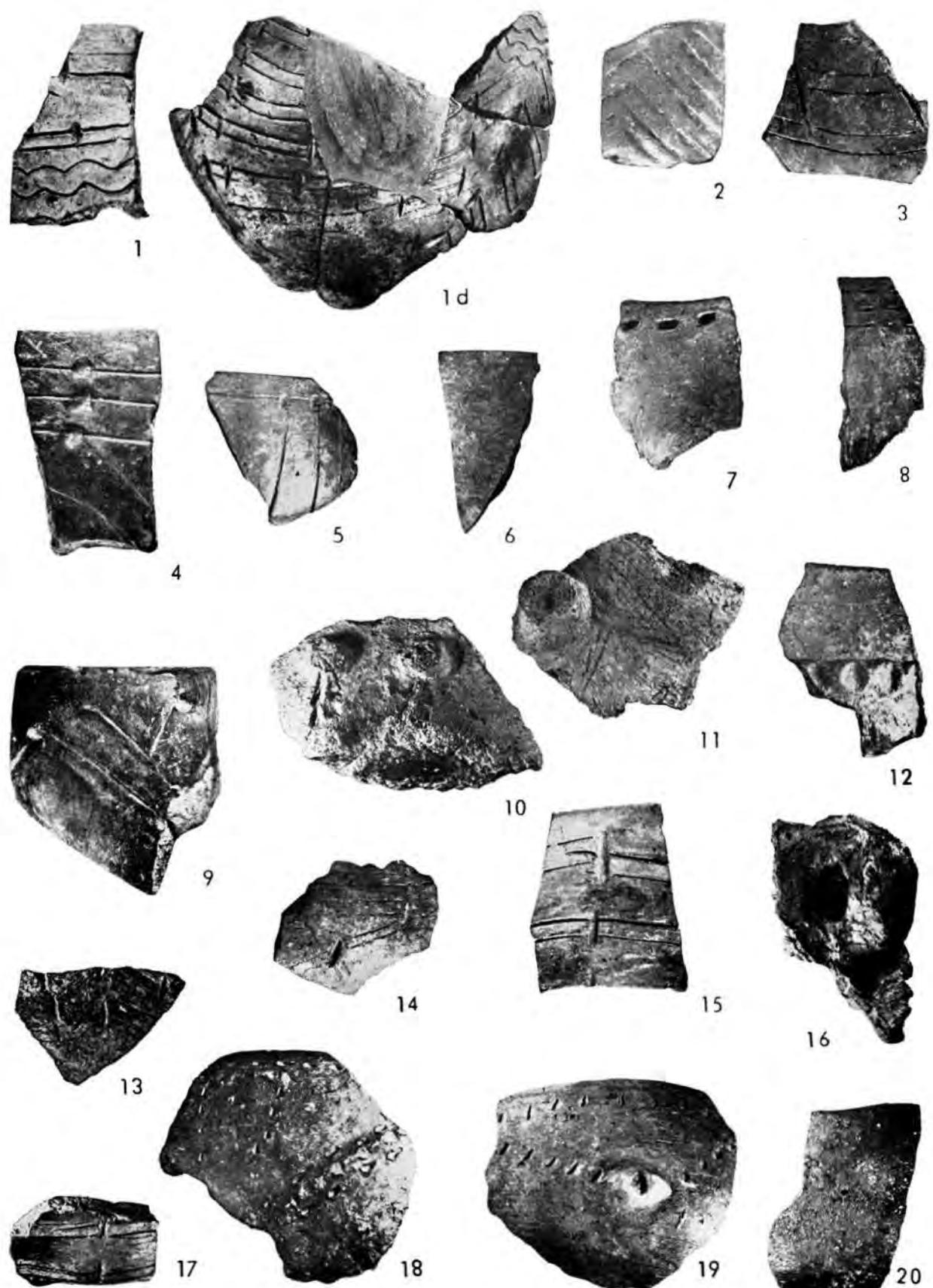
Tafel VI. Borovce, Staré hliníky, Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 13 — aus Kulturgrube 4/55; 14 — 17 — aus einer Kulturschicht oberhalb der Kulturgrube 4a/55,

Tafel VII. Borovce, Staré hliníky, — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — 5 aus Kulturgrube 4a/55; 6 — 8 — aus Kulturgrube 6/55; 9 — 12 — aus Kulturgrube 7/55; 13 — aus Kulturgrube 8/55.

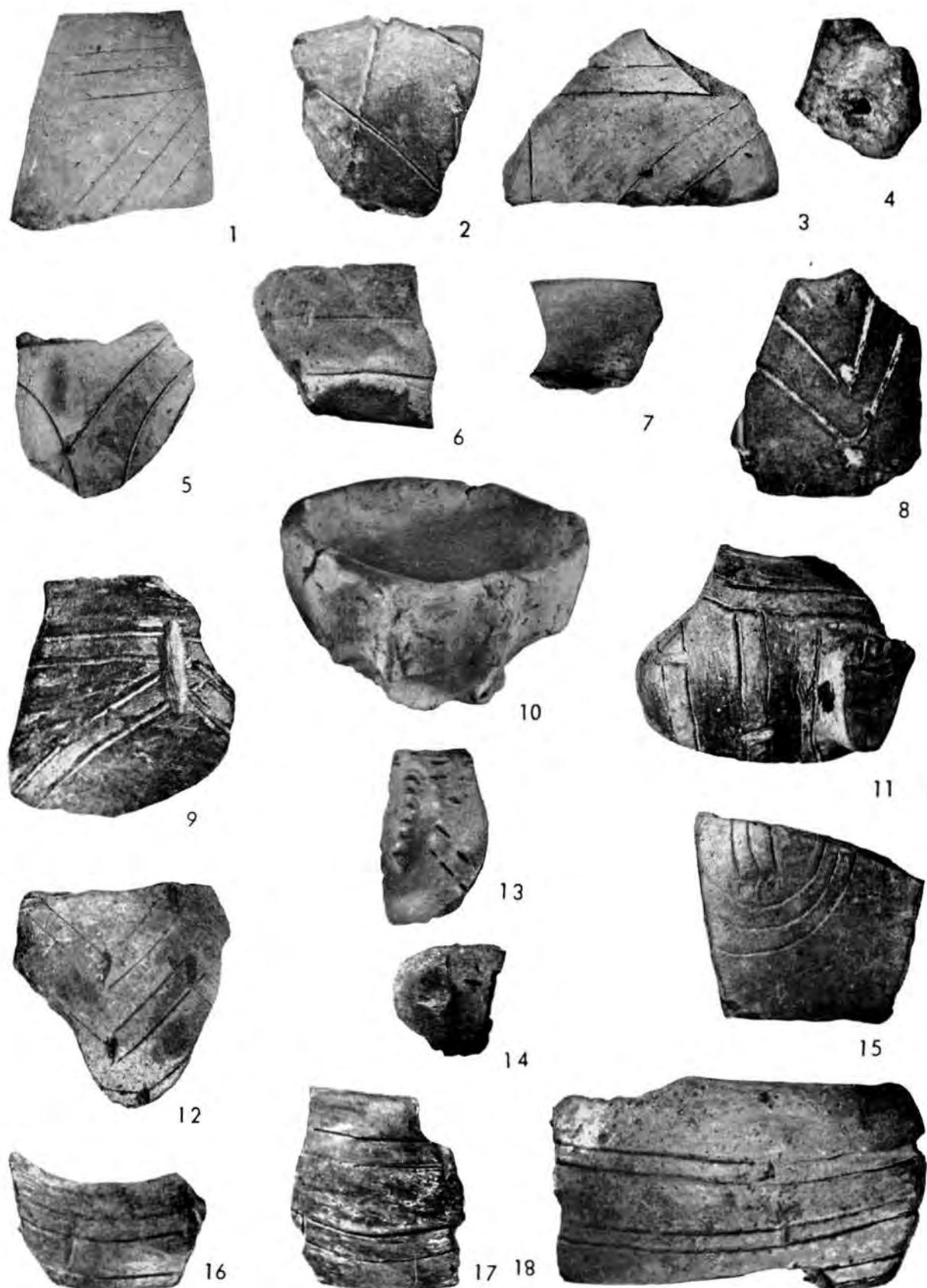
Tafel VIII. Borovce, Staré hliníky — Ausgrabung 1955. Keramik: 1 — aus Kulturgrube 8/55; 2,3 — aus Kulturgrube 9/55; 4 — 13 — aus einer Kulturschicht, ohne nähere Fundumstände.



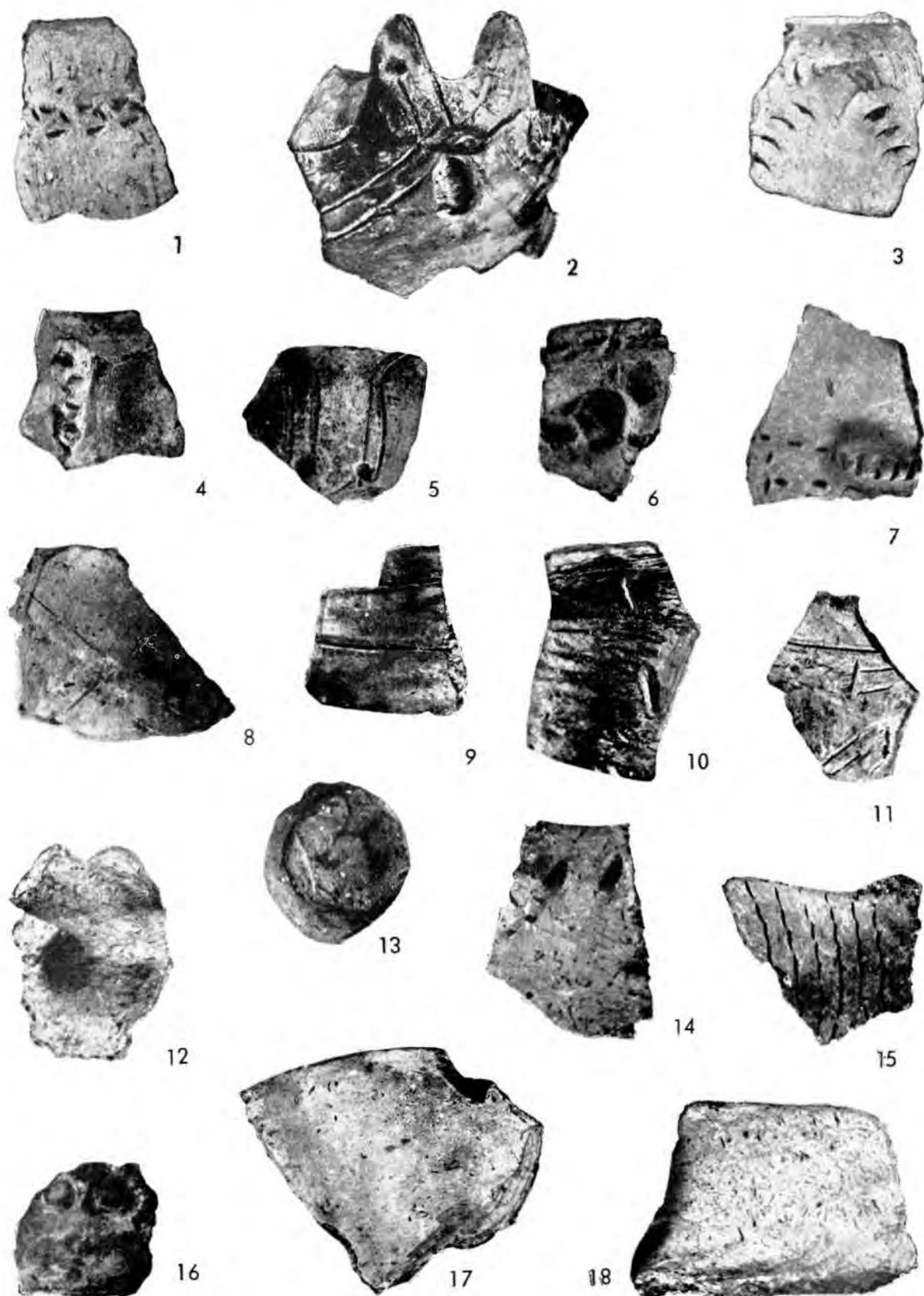
Tabuľka I. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 2, 7 — z jamy 3/55; 1, 3, 5, 6 — z jamy 4/55; 4 — z jamy 4a/55. Foto K. Blaško.



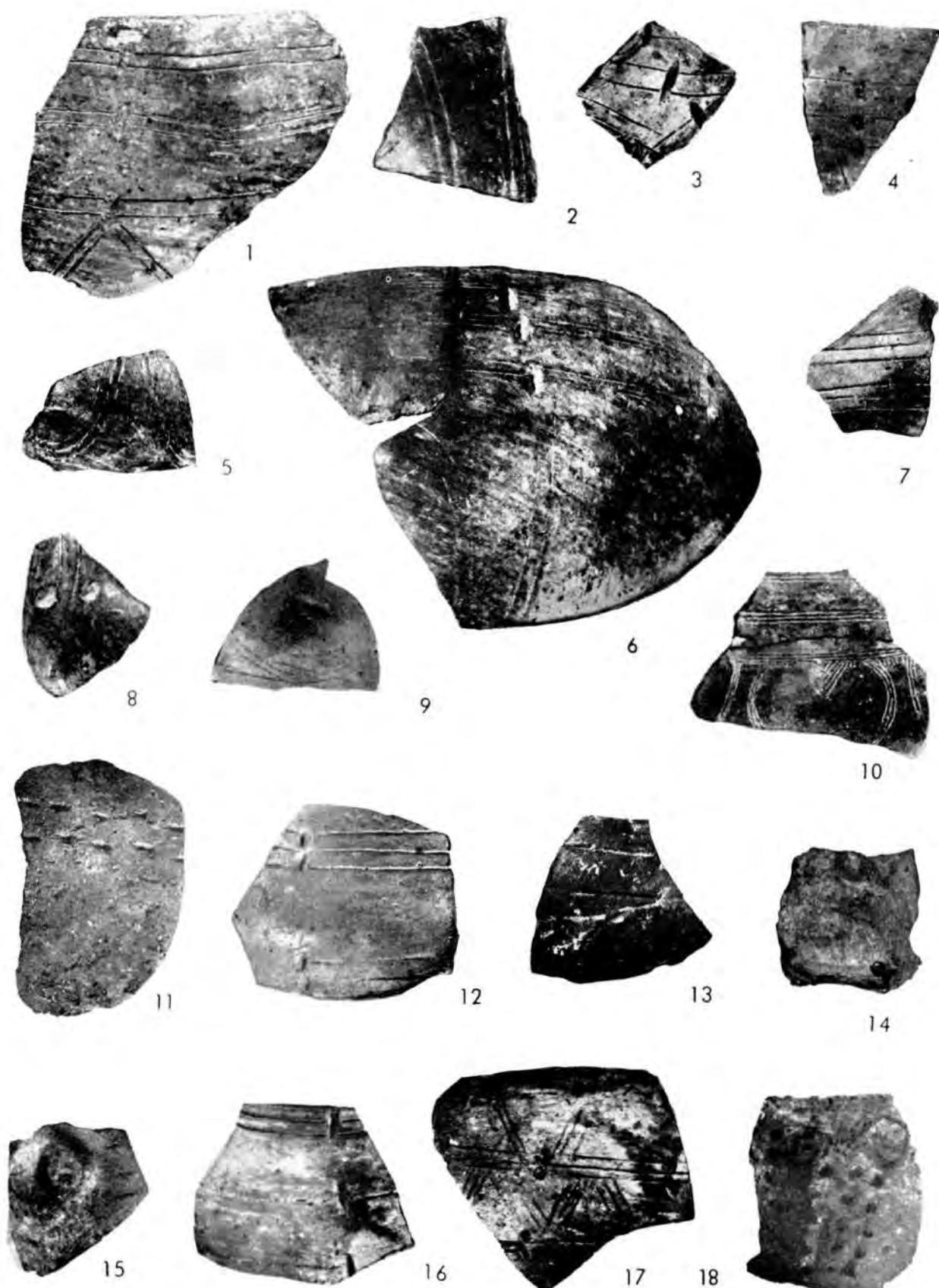
Tabuľka II. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 1—20 — črepy z jamy 1/55. Foto K. Blaško.



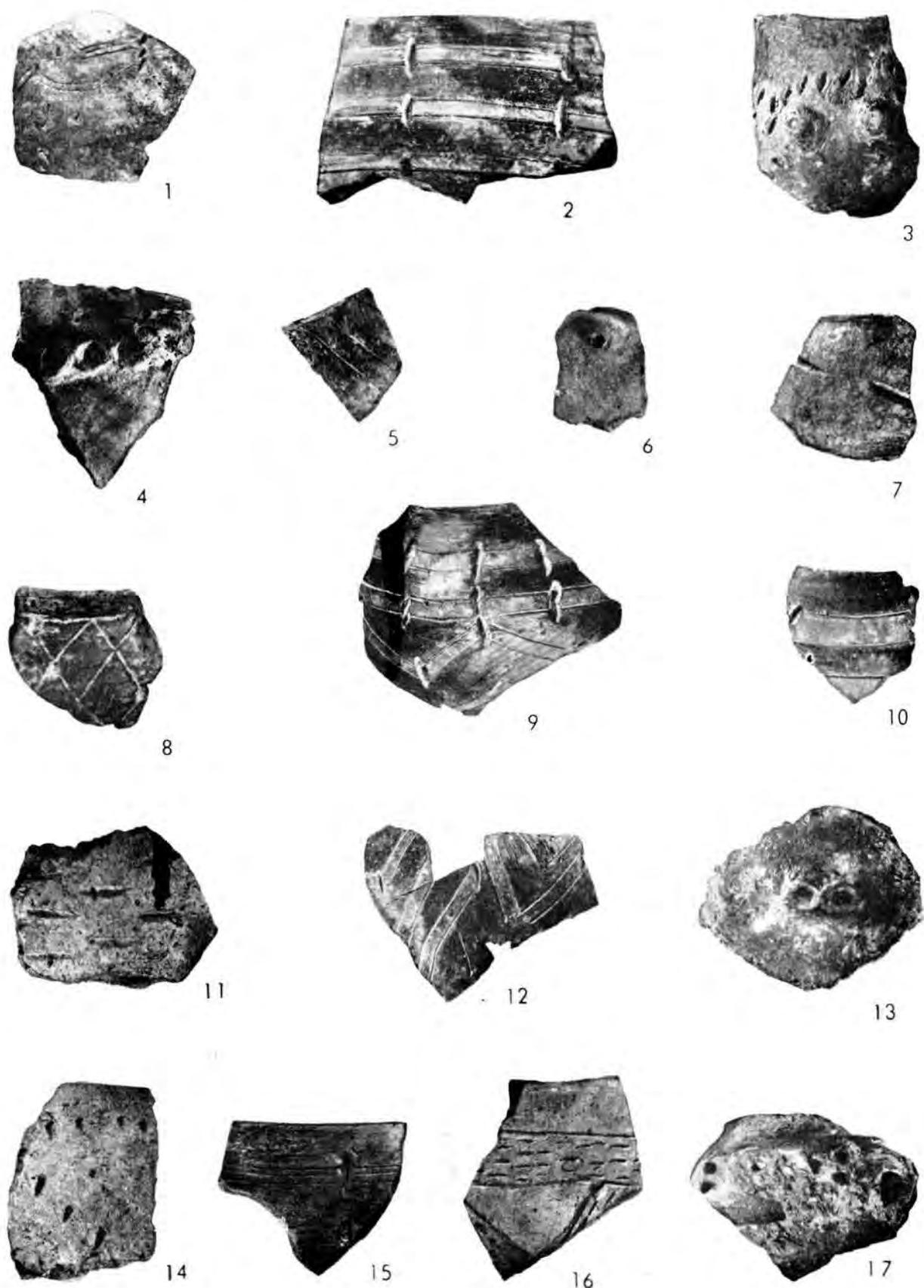
Tabuľka III. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 1—8 — z jamy 2/55; 9—18 — z jamy 3/55.
Foto K. Blaško.



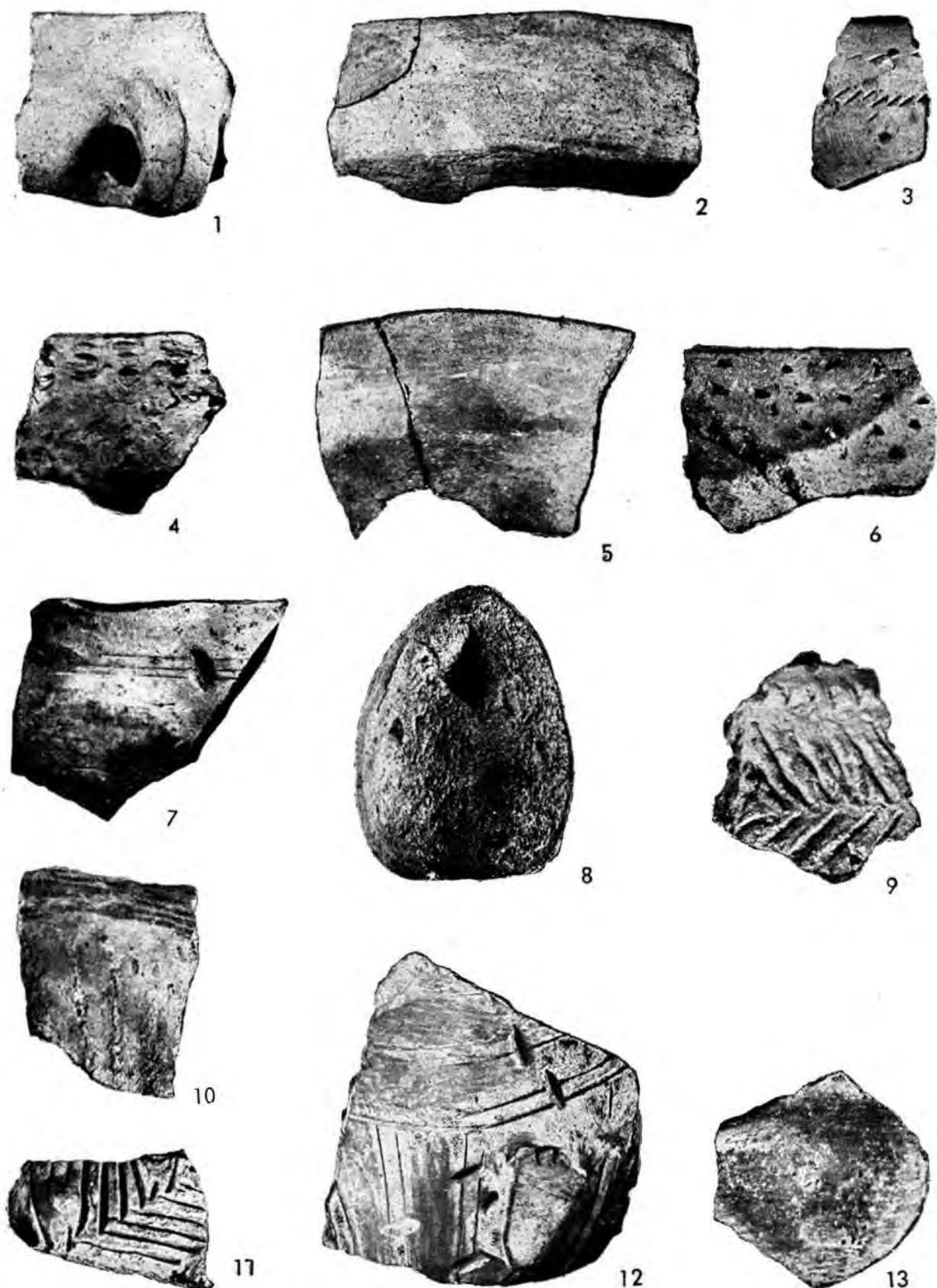
Tabuľka IV. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 1—18 — z jamy 3/55. Foto K. Blaško.



Tabuľka V. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 1—10 — z jamy 3/55; 11—14 — z jamy 3a/55 a 3b/55; 15—18 — z jamy 4/55. Foto K. Blaško.



Tabuľka VI. Borovce, Staré hlinky — výskum 1955. Keramika: 1—13 — z jamy 4/55; 14—17 — z kultúrnej vrstvy nad jamou 4a/55. Foto K. Blaško.



Tabuľka VII. Borovce, Staré hliníky — výskum 1955. Keramika: 1—5 — z jamy 4a/55; 6—8 — z jamy 6/55; 9—12 — z jamy 7/55; 13 — z jamy 8/55. Foto K. Blaško.



Tabuľka VIII. Borovce, Staré hlinky — výskum 1955. Keramika: 1 — z jamy 8/55; 2, 3 — z jamy 9/55;
4—13 — z kultúrnej vrstvy bez bližších nálezových okolnosti. Foto K. Elaško.

Hromadný nález radiolaritových čepelí z Kálnice

VÁCLAV SPURNÝ

V soukromé archeologické sbírce Jaroslava Kryla, umístěné nyní v Hulíně, jsou převážně pravěké nálezy ze Slovenska, kde majitel sbírky před druhou světovou válkou působil. O některých předmětech této sbírky se již dostala zpráva do odborné literatury.¹ Ve sbírce je i radiolaritová čepel, o niž se zde podrobněji zmíním, pocházející podle udání majitele sbírky z hromadného nálezu.

Jde o dlouhou plochou čepel, vyrobenou podle určení F. Proška ze šedozeleňového jurského radiolaritu, vzatého patrně z Váhu. Čepel je na bocích jemně retušována; vrub po levé straně je vyretušován zespodu čepele. Délka činí 125 mm, max. šíře 33 mm (obr. 1). Podle celkového charakteru lze čepel zařadit do eneolitu.

Nalezištěm je obec Kállica v okrese Nové Mesto n. Váhom. V letech těsně před II. světovou válkou, asi 1938–1939, nalezli žáci římské školy v městě dnes už přesně neurčitelném „pazourkové nože“² J. Kryl uvádí, že si bezpečně vzpomíná, že těchto nožů byl větší počet; část se dostala do místní školy, část do rukou více soukromých zájemců. Jednu z nich získal pro svou sbírku J. Kryl³.

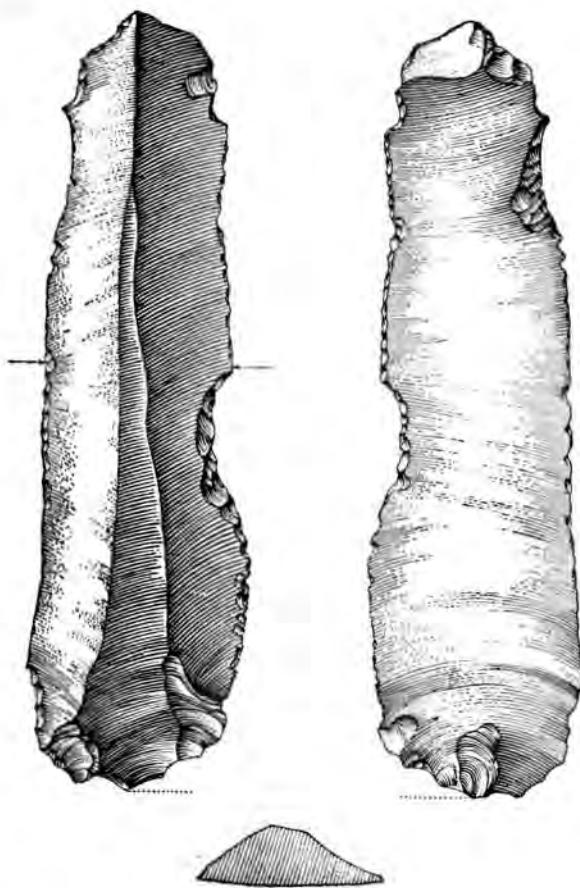
Ve snaze o ověření, případně i rozmnožení údajů o tomto nálezu, bylo prostřednictvím Archeologického ústavu SAV v Nitre dotázáno ředitelství školy v Kállici. V odpovědi potvrzuje ředitelka školy E. Hrušovská v podstatě údaje J. Kryla a uvádí, že dva nebo tři z nožů se dostaly do muzea v Novém Mestě n. Váhom.⁴ Na další dotaz, řízený na správu zmíněného muzea bylo sděleno, že „muzeum má vo svojich zbierkach dva kamenné pazúrikové nože z obce Kállica, okres Nové Mesto n. Váhom“. Jeden o délce 124 mm, šířce 28 mm, druhý o délce 128 mm a šířce 33 mm, přičně zlomený.

Přesto, že již nezjistíme další údaje, pokud jde o počet nalezených čepelí, ani o prostředí a přesném místu nálezu, lze mít na základě shora uvedených zjištění za prokázáno, že šlo o hromadný nález.

Hromadné nálezy čepelí nejsou dnes již zjevem

zcela ojedinělým. Můžeme je sledovat v celém průběhu doby kamenné, a to jak v širší oblasti evropské, tak i na Slovensku samém, kde k nejstarším patří vzácný hromadný nález šesti velkých nereťovaných čepelí v paleolitickém sídelním objektu č. II na nalezišti Barca I, datovatelném podle F. Proška do středního aurignacienu.⁵

Maximum dosud známých hromadných nálezů kamenné industrie, především ovšem hlazené, je v neolitu. V přítomné době byly zpracovány H. Quittou, který v podrobné studii pojednává o všech



Obr. 1. Kállica, okr. Nové Mesto n/Váhom. Radiolaritová čepel z hromadného nálezu. Měřítko 5:6. Kresba K. Husák.

dostupných středoevropských hromadných nálezů.⁶ Většinou, jak Quitta zjišťuje, jsou vázány na neolitická sídliště starší fáze. Ze Slovenska stojí za zvláštní zmínu dva dosud neuveřejněné depoty ze sídliště s bukovohorskou keramikou v Barce I (odkud je i zmíněný již depot paleolitických čepelí). Podle sdělení L. Hájka, který oba hromadné nálezy připravuje k publikaci, šlo o kratší neretušované čepele; v každém z depotů bylo přes 100 čepelí, některé sekané z jednoho jádra, takže lze je naskládat na sebe do tvaru původního jádra.⁷

Rovněž v eneolitu pokračují hromadné nálezy kamenné industrie. Nyní ovšem, jak prameny ukažují, jde o industrii štipanou, jmenovitě tedy o čepele.⁸ Hromadných i ojedinělých nálezů čepelí je v eneolitu známo více; není zde možno podat jejich úplný přehled. Úkolem článku je totiž upozornit na depot z Kálnice, který by snadno unikl pozor-

nosti a zůstal neregistrován v odborné literatuře. Čepele jsou někdy nalézány i jednotlivě, zpravidla náhodně, řídceji na sídlištích. Čepelí z Kálnice jsou tvarově velmi blízké čepele pocházející ze známého rozsáhlého sídliště s nálevkovitými poháry v Čmielově, pow. Opatów. Jsou vyrobeny ze świeciechowského pazourku a byla s nimi nalezena i příslušná jádra.⁹ Z nových nálezů slovenských je třeba se zmínit o čepeli z Ivanovců, okr. Trenčín, a ze Žlkovec, okr. Hlohovec. Podrobněji bude o slovenských nálezech pazourkových čepelí pojednáno při publikaci velkého hromadného nálezu čepelí z Borovce, okr. Piešťany, kterou připravují T. Kolník a J. Paulík.¹⁰

Nález z Kálnice, ač už zachovaný jen v nepatrém zbytku, dovoluje, jak ukázalo šetření o průvodních okolnostech radiolaritové čepele v Krylově sbírce, doplnit mapu hromadných nálezů eneolitických čepelí na Slovensku o další lokalitu.

Poznámky a literatura

¹ M. Kasparek, *Bükker-Funde aus der Slowakei*, Sudeta X, 1934, 104–106; popisuje bukovohorskou keramiku ze sbírky Krylovy, zejména pocházející z Domici.

² Podle výpovědi J. Kryla bylo to v r. 1938; místo nálezu uvádí „jižně od obce ve svahu u lesa“.

³ Domnívá se, že jich původně mohlo být asi 30 kusů. Přesný počet je dnes nekontrolovatelný.

⁴ Archiv Archeologického ústavu SAV v Nitre, č. j. 731/54. Z dopisu cituj: „Pazúrikové nože priniesli do školy žiaci asi roku 1939 alebo neskôr vtedajšiemu učiteľovi Františkovi Daudovi, ktorý zahynul vo vojne v koncentračnomtábore. Bolo ich asi 3–6 kúskov, ktoré opatrolovala matka horespomenutého učiteľa a 2–3 kúsky odovzdala do múzea v Novom Meste n. V.“

⁵ F. Prošek, *Paleolitické sídelní objekty na nalezišti Barca I*, Archeologické rozhledy VII, 1955, 722.

⁶ H. Quitta, *Ein Verwahrfund aus der bandkeramischen Siedlung in der Harth bei Zwenkau*. Zvl. otisk z *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte*, Nr. 1 Leipziger Beiträge zur Vor- u. Frühgeschichte, 20–59.

⁷ L. Hájkovi děkuji za laskavé poskytnutí informací o obou depotech.

⁸ Některá starší literatura je uvedena v citované práci Quittové; viz pozn. 6.

⁹ Państwowe Muzeum Archeologiczne ve Varšavě; z výzkumu prof. dr. Z. Podkowińské.

¹⁰ Za laskavé upozornění na slovenské nálezy děkuji dr. A. Točíkovi a dr. B. Novotnému.

Nálezy medených sekier s jedným ostrím zo Slovenska

MÁRIA NOVOTNÁ

V odbornej literatúre čoraz viac sa stretávame s prácam venovanými výlučne otázkam fažby a spracovávania kovov. Ich účelom už nie je len kusé vymenovávanie jednotlivých nálezisk a tvarov kovovej industrie, ale i osvetlenie civilizačnej výšky a hospodárskych pomerov tej-ktorej oblasti v určitom úseku praveku. Kedže prvým kovom, ktorý človek začal využívať pre svoju potrebu, bola popri zlate med, venuje sa jej fažbe a spracovávaniu zvýšená pozornosť. Podrobnejšie sa vypracovávajú výrobné okruhy, do rámca ktorých bolo možné na základe nálezov a chemických analýz zaradiť i územie Slovenska. Pritom sa však vychádzalo iba z určitých typov medených nástrojov, ktorých hojný výskyt na území Slovenska dovoľoval ich označiť za domáce výrobky. Išlo tu o prvé dve veľké skupiny medených nástrojov, a to sekerymlatov, sekier s križovým ostrím, plochých sekerek, klinov a dlát. Otázka výskytu tretej skupiny, a to sekier s jedným ostrím s otvorom na obuchu v našom prostredí zostávala však pre nedostatok nálezov otvorenou. V poslednej dobe pribudol však počet nálezov i tejto skupiny. Ide jednak o novooobjavené, ako i staršie nálezy náhodne nachádzané v skladoch múzeí, ktoré nútia zaoberať sa i týmto typom, ktorý je v oblasti strednej Európy menej zastúpený ako ostatné druhy medených nástrojov. Ich nálezy na území Slovenska dovoľujú tak aspoň čiastočne rozšíriť poznatky o situácii v období počiatocného rozvoja kovovej výroby a postavenia Slovenska v tomto procese.

Celkovo nejde dosiaľ o veľké množstvo nálezov typu sekier s jedným ostrím, avšak i toto malé množstvo považujeme za závažné pri posudzovaní rozšírenia a výrobných stredísk tohto typu. Je to päť sekier priamo z územia Slovenska a dve sekery z jeho bezprostredného susedstva, ale už na pôde Maďarska. Na tieto dosiaľ nepublikované sekery z Maďarska, uložené však v našich zbierkach, považujeme za dôležité v tejto práci tiež poukázať, a to z dvoch dôvodov. Jednak z hľadiska rozšírenia počtu tohto typu vôbec, ako aj pre okolnosť, že

ide o totožný typ s nálezmi zo Slovenska. Jedna sekera je z lokality Kisbér, pri druhej je nálezisko uvedené iba ako pravdepodobné, a to tiež Kisbér, ležiaci v neveľkej vzdialosti od Komárna. Kartografické rozšírenie sekier s jedným ostrím zo Slovenska¹ ukazuje, že i pri týchto niekoľkých kusoch nemožno hovoriť o ich koncentrácií v jednej oblasti. Dve z nich tvoria spoločný nález a pochádzajú z Opatoviec n/Žitavou pri Zlatých Moravciach a dve sú zo Spiša. Kým pri prvej zo Spiša je bezpečne známa proveniencia z Veľkého Slavkova, pri druhej jej pôvod nie je zaručený. Jej lokalita je alebo Veľká, alebo Gánovce. K zámene lokalít prišlo pri stahovaní a zlučovaní muzeálnych zbierok z Veľkej a Popradu. V nemalej miere to iste zavinila i okolnosť starého názoru na pamiatku, že sa totiž nezisťovali predovšetkým nálezové okolnosti, ale samotná pamiatka. Stačilo, že pochádza z okolia Popradu. Z takéhoto určenia pôvodu musíme za daných okolností i my vychádzať. Posledná z uvedeného počtu je z neznámeho náleziska.

Sekery z Opatoviec n/Žitavou (okr. Zlaté Moravce) boli najdené M. Poliakom r. 1954 vo výmole štrku. Nálezisko leží na východ od obce v polohe na „Vŕškoch“ pri tzv. Očkajovej vinici. Obe sú štíhlejšieho tvaru s násadným otvorom, nepresahujúcim výšku sekery. I keď sú z hľadiska typologického približne rovnakého tvaru, neboli vyrobené v jednej odlievacej forme. Prvá (tab. II: 2 ab) je širšia s oblúkovitým ostrím, ktoré je približne dva razy tak široké ako obuchová strana. Oстrie sekery bolo nálezcom opäťovne brúsené na oboch stranách. Je 12,5 cm dlhá, š. obucha je 3,3 cm, š. ostria 7,2 cm a Ø násadného otvoru je 2,3 cm. Druhá sekera (tab. II: 1 ab) má nerovnomerne oblúkovite rozšírené ostrie, ktoré je približne rovnobežné s obuchom. Obuchová strana s otvorom je zreteľne od tela sekery zúžením odsadená a tým vzniká dojem nízkej tulajky. Sekera je 12 cm dlhá, č. obucha je 4,5 cm, š. ostria 5,5 cm a Ø otvoru je 2 cm. Obe sekery sú uložené v múzeu v Zlatých Moravciach. Na spodnej bočnej strane majú (hned

za otvorom smerom k ostriu) trojuholníkovité prehľbeniny, ktoré sú zaiste stopami po dvojdielnej odlievacej forme. Obuch, ktorý pri mnohých sekérach tohto typu býva strechovite vytiahnutý (zasa stopy po forme), bol na oboch sekérach vykovaný, šev po nasadení kadlubu zostal však viditeľný. V oboch prípadoch možno teda súdil, že technika liatia a kovania sa tu spájala, aby sa zisťovali ušľachtilejšie formy.²

Sekera z Veľkého Slavkova (tab. II: 3 ab) má rovnomerne vejárovite rozšírené ostrie a mierne strechovite zdvihnutý obuch. Na spodnej strane od ostria smerom k otvoru sa nápadne zužuje, čím vzniká jednostranná tulajka. Sekera je 11 cm dlhá, š. ostrija je 5,5 cm, š. obucha 4,3 cm a Ø otvoru je 2,5 cm. Sekera z okolia Popradu (tab. II: 4 ab) je typologicky od predchádzajúcich odlišná. Je štíhla s oblúkovitým obuchom a ostrím. Násadný otvor vytvára pomerne vysokú jednostrannú tulajku. Je 11,5 cm dlhá, š. ostrija je 4 cm, š. obucha 3 cm, Ø otvoru je 2,5 cm. Sekery z Veľkého Slavkova a okolia Popradu sú uložené v Tatranskom múzeu v Poprade.

Sekera z neznámeho náleziska (tab. I: 3 ab), uložená v SNM v Martine, je 10 cm dlhá, š. ostrija je 5,8 cm, š. obucha 4,4 cm a Ø otvoru je 2,4 cm. Je masívneho tvaru s rovnomerne oblúkovite rozšíreným ostrím a mierne zahroteným obuchom. Obuch s násadným otvorom je jemne od tela od-sadený. Jej najbližšie stojí sekera z Kisbéra (tab. I: 2ab), pri ktorej však časť s násadným otvorom plynule pokračuje v telo sekery. Oblúkovité ostrie má dvojstranne zbrúsené. Je 11 cm dlhá, šírka ostrija je 7,4 cm, š. obucha 4,5 cm a Ø otvoru je 2,3 cm. Ďalšia sekera, ktorej nálezisko v múzejnom inventári je uvedené pravdepodobne ako Kisbér (tab. I: 1 ab), je tvarove odlišná. Je tenšia s oblúkovitým obuchom a ostrím, ktoré je asi 2 razy také široké ako obuch. Na rozhraní násadného otvoru a tela je zúžená, čím vznikla tulajka na spodnej strane rovnobežná s ostrím. Na spodnej užšej strane je nepravidelná prehľbenina. Na vrchnej strane je zasa dobre viditeľný šev (ktorý možno badať i na obuchu) po dvojdielnom kadlube. Je 10,6 cm dlhá, pri ostri 7,4 cm široká, pri obchu 4,5 cm a Ø otvoru je 2,2 cm. Sekera z Kisbéra a druhá pravdepodobne tiež z tej istej lokality, je uložená v Mestskom múzeu v Bratislave.

Všetky tu uvádzané sekery s jedným ostrím predstavujú nálezy ojedinelé, bez akýchkoľvek chronologickej záchytných bodov, z ktorých by bolo možné pri ich datovaní vychádzať. Preto ich triedenie v rámci celej veľkej skupiny sekier s jedným

ostrím musí sa opierať len o ich stránku typologickú. Pre typológiu sekier s jedným ostrím dosiaľ najzávažnejšou zostáva práca J. H a m p l a,³ ku ktorej v poslednej dobe pribudli ďalšie, a to jednak triedenia M. R o s k u,⁴ ktorý sa medenými sekérami zaobere sústavne a M. V. G a r a š a n i n a,⁵ na ktorého triedenie upozornila už A. B e n e š o v á.⁶ Vychádzajúc z týchto triedení, možno sekery s jedným ostrím zo Slovenska (a dve z Maďarska) zaradiť do viacerých vývojových skupín. K prvej vývinovej fáze, zvanej podľa náleziska typom Baniabic (dnes už takmer všeobecne považovanej za tvar objavujúci sa už na sklonku eneolitu), patria dve sekery, a to sekera uložená v SNM v Matrine z neznámeho náleziska a sekera z maďarskej lokality Kisbér. Obe sú masívne, bez tulajky a s obuchom takmer rovnobežným s ostrím. Blízko k nim stojí sekera z Brna-Lišne, ktorú A. B e n e š o v á radí tiež k typu Baniabic.⁷ Bez presnejšieho zaradenia zostávajú obe sekery z Opatoviec n/Žitavou, ktoré predstavujú prechodný tvar medzi typom Baniabic a druhým stupňom Garašaninovým, t. j. sekeroú s tulajkou. Sú už štíhlejšie a náznaky tulajky sú dobre pozorovateľné najmä na jednej z nich (tab. II: 1 ab). Nepatria však k tvarom ojedinelým, ako tomu nasvedčuje napr. im obdobná sekera zo Sedmohradská z Oršova, uložená v múzeu v Temešvári. Do tejto druhej skupiny, ktorú možno stotožňovať s Roskovým fajszkým typom,⁸ patria zasa dve sekery, a to jedna z Veľkého Slavkova a druhá z pravdepodobného náleziska Kisbér. V tejto poslednej Roskovej práci, v ktorej vymedzuje fajszký typ medenej sekery, nachádzame zmienku i o sekere z Vevčíc, ktorú autor považuje za príbuznú k fajszkému typu, pod vplyvom ktorého mohla byť zhotovená. Správne poznamenáva, že sekera z Vevčíc nepredstavuje typologicky čistý tvar.⁹ Poslednú skupinu sekier s jedným ostrím reprezentuje nález z okolia Popradu.

Z typologického hľadiska môžeme teda na Slovensku pozorovať rôzne vývinové fázy sekier s jedným ostrím, zostáva však otázkym, či tieto stupne typologické plne odpovedajú i postupnosti chronologickej. Je iste zaujímavé, že z hľadiska ich chemizmu nenachádzame medzi nimi podstatnejších rozdielov a ako na to poukážeme nižšie, radia sa do jedinej skupiny, z toho nevynímajúc ani nález z okolia Popradu, ktorý podľa typologických kritérií by mal patriť už do doby bronzovej. K najzávažnejším nálezom z poslednej doby, ktorý napomáha pri riešení chronologickej postavenia sekery typu Baniabic, je nesporne hromadný nález z Brna-Lišne, pochádzajúci z najmladšej eneolo-

tickej vrstvy, kultúrne patriacej ku keramike jevišovickej.¹⁰ K zaradeniu i druhej skupiny sekier s jedným ostrím ešte do neskorého eneolitu prispieva nielen typologická príbuznosť sekier typu Baniabic a Fajsz, ale i nález sekery z Cucuteni z vrstvy B, patriacej teda ešte pred dobu bronzovú.¹¹ Táto sekera je sice od bežného fajszkého typu odlišná, avšak jej predĺžená tulajka ukazuje už na zaradenie k vyvinutejšej forme, ako je typ Baniabic, na druhej strane ju však ešte nemožno zaradiť do tretej skupiny. Ďalším, nie menej závažným faktom by bol i spoločný výskyt dvoch rôznych tvarov z lokality Kisbér, ak sa možno prikláňať k názoru, že sekera fajszkého typu tvorila skutočne spoločný nález so sekeroou typu Baniabic z tejže lokality. M. Roska pri rozbore sekier typu Fajsz podrobnejšie si všíma i hromadného nálezu sekier a dlát z Ostrovul Corbului, ktoré D. Berciu pripisuje typu Baniabic.¹² M. Roska uvádzá, že tieto sekery sú príbuzné s typom Fajsz a že ich výrobca iste poznal ako fajszký, tak i baniabický typ sekery s jedným ostrím.¹³ S týmto názorom M. Rosku sa možno plne stotožňovať, pretože i medzi inými exemplármi sekier typu Baniabic a Fajsz možno pozorovať istú príbuznosť, a tak i z hladiska časového možno ich zaradovať do približne rovnakého časového úseku. Pritom však nevylučujeme, že sekera typu Baniabic predstavuje skutočne prvú vývinovú fázu sekier s jedným ostrím, a to najmä v tej forme, ako je napr. exemplár z neznámeho náleziska uložený v SNM v Martine. Ďalšie varianty tohto typu sekier, ktorých rozbor a rozšírenie veľmi starostlivo podala A. Benešová, môžu predstavovať alebo vývinové fázy v rámci vnútorného vývoja tohto typu, môžu byť však tiež sprovincionalizovanou formou vyrobenou mimo ich centra, ako na takéto prípady upozorňuje M. Roska pri fajszkom type.

Možno teda uzatvárať, že sekery s jedným ostrím z územia Slovenska (a dve z maďarského Kisbéra) patria k trom typologicky odlišným radom. Prvá predstavuje typ Baniabic, pre druhú podržíme si Roskovo nazvanie typom fajszkým a konečne tretí typ, reprezentovaný nálezom z okolia Popradu, možno nazvať typom Stublo (odkiaľ tento typ sekery poznáme z literatúry už pomerne dlho), hoci tým nijako neurčujeme, že ich prvotné centrum leží práve v tejto oblasti. Rôzne iné mladšie formy sekier s vyvinutou tulajkou a rôzne vyhotoveným obuchom nestotožňujeme s typom Stublo a prikláname sa k názoru M. V. Garašanina, ktorý ich predbežne kladie do skupiny nepatriacej ani k jed-

nej z prvých troch vývinových fáz sekier s jedným ostrím.¹⁴

Najobtiažnejšie je časové zaradenie sekier typu Stublo, všeobecne kladeného už do doby bronzovej, a to najmä na základe nálezu zo samotného Stubla na Volynsku.¹⁵ Z tejto lokality, kde sa spoločne našli dve sekery tohto typu (z nich jedna je typologicky trochu odlišná od sekery z okolia Popradu), pochádza i iný kovový inventár, ktorý svojim vyhotovením stojí blízko k bronzom (alebo ešte med?), nachádzaným na území Slovenska v nitrianskej skupine. Nitriansky typ, predstavujúci na našom území jednu z včasnobronzových kultúr, má však hlboké korene ešte v eneolite a má úzku späťosť práve s kultúrnou oblasťou na sever od Karpát, kde tkvia i jeho počiatky.¹⁶ Je však otázne, či túto kultúrnu skupinu možno i v oblastiach na sever od Karpát klásiť do rovnakého časového úseku.

Kadlub na liatie sekery tohto tretieho typu bol nájdený i v Reinbergu pri Salzburgu na sídlisku altheinskej kultúry.¹⁷ R. Pittioni ho však radi na základe vyvinutého tvaru už do ranej doby bronzovej.¹⁸ Súčasne tiež poukazuje na možnosť jej juhovýchodoeurópskeho pôvodu. Ďalší kadlub na liatie sekery tohto typu pochádza z Csákly, ktorý je dvojstranný s totožnými negatívmi sekery, iba rôznej veľkosti. Podľa údajov G. Tégláša bola pri kadlube nájdená i medená ruda. Kadlub je zhodený z mastkovej bridlice, ktorá sa vyskytuje v Biharskom masíve a v južných Karpatoch. Podľa tohto nálezu považuje G. Téglás výrobu sekier s jedným ostrím v oblasti Sedmohradská za preukázanú.¹⁹ Samotný nález kladie až do neskorej doby bronzovej, hoci nálezové okolnosti nedávajú nijakých možností pre chronologické závery. Ďalší nález sekery tohto typu možno uviesť z Rybakovky na Ukrajine, kde celý poklad, obsahujúci okrem sekery s jedným ostrím i 19 plochých sekereiek a dláto s kruhovým ostrím, bol údajne uložený v hlinenej nádobe, ktorú sa však nepodarilo zachrániť.²⁰ Tento typ sekery má svoje zastúpenie v širokej oblasti a nachádzame ho tak na území Sedmohradská, Maďarska, na Balkánskom polostrove a v oblasti Čierneho mora, tiež na Ukrajine a v južnom obvode SSSR. Ojedinelé nálezy však možno sledovať i v severnejších častiach strednej Európy. Pre tento široký rozptyl a ojedinenosť jej nálezov zostáva problematickým jej pôvod a vek.

Pri určovaní pôvodu významným činiteľom sú však i chemické analýzy. Všetky tu uvádzané sekery (okrem z neznámeho náleziska uloženej v SNM v Martine) boli podrobenej chemickej ana-

lýze, ktorá ukázala zaujímavé výsledky a určitú špecifickosť v rámci doteraz robených rozborov medených nástrojov zo Slovenska. Analýzy ochotne

urobil prof. G. Kupčo a inž. M. Matterny z Geologického ústavu Dionýza Štúra v Bratislave.

Zásady rozdelenia nástrojov do jednotlivých sku-

vzorka	I Kisbér	II Kisbér	III Veľký Slavkov	IV Opatovce	V Opatovce	VI okolie Popradu
prvok						
Ag	0,002	0,005	0,0025	0,003	0,005	0,118
As	0,00	0,5	0,3	0,00	0,00	0,00
Bi	0,00	0,018	stopy	0,00	0,00	0,00
Fe	0,075	0,04	pod 0,04	pod 0,04	pod 0,04	pod 0,04
Ni	0,005	0,004	pod 0,003	0,005	0,004	0,00
Pb	pod 0,05	0,00	0,25	0,4	pod 0,05	0,2

pín podľa percentuálneho zastúpenia jednotlivých prvkov zostávajú tie isté ako pri analýze ostatných typov medených nástrojov zo Slovenska.²¹ Kým pri sekeromlatoch, sekérach s križovým ostrím, plochých sekerekách, klinoch a dlátačach prichádzali do úvahy viaceré skupiny (čistá med, surová med, zliatina medi a arzénu), všetky analyzované sekery s jedným ostrím možno zaradiť do jednej skupiny. Čažko však rozhodnúť, či do skupiny čistej alebo surovej medi. Zaradeniu do skupiny čistej medi by neodporovalo množstvo medi, ktoré pri každej z uvádzaných sekier dosahuje nad 99%, na druhej strane však v skupine čistej medi stretáme sa viac-menej iba so stopovým zastúpením iných prvkov, v našom prípade však väčšinu z nich možno i percentuálne vyjadriť. Bude preto azda správnejšie, ak tieto sekery z hľadiska ich chemizmu zaradíme do skupiny surovej medi. V ich chemickom zložení objavujú sa tiež prvky, ktoré pri iných typoch medených nástrojov zo Slovenska tejto chemickej skupiny neboli zistené. Je to olovo a nikel, ktoré sa vyskytujú i v iných exemplároch sekier s jedným ostrím.²² Najbližší exemplár takejto sekery, ktorý bol podrobnený i chemickej analýze, je z Brna-Lišne, kde sú tieto dva prvky rovnako zastúpené.²³ Celkove však chemizmus tejto sekery je od našich odlišný, a to nielen preto, že obsahuje cín, ale jeho obsah je už taký, že z hľadiska chemizmu túto sekuru treba už zaraďovať medzi zliatiny, i keď o čistom bronce tu hovorí ešte nemožno. Obsah cínu nad 2% nemôže byť v medenej rude, ale je výsledkom umelej prímesí.

I pri tomto malom množstve analyzovaných nástrojov sa však jasne ukazuje, že nejde o bronzy, čo sa prv skoro všeobecne predpokladalo. So skutočnosťou, že sú vyrobené ešte z medi, iste úzko

súvisí aj ich chronologické zaradenie, ktoré tak nasvedčuje na ich ranejší vznik. Zdá sa, že predpoklad spracúvania týchto tvarov sekier z medi už v plnej dobe bronzovej treba skoro vylúčiť, pretože ak v ostatnom kovovom inventári sa vyrábal novou technikou, dalo by sa ľahko vysvetliť, prečo práve pri tomto druhu nástrojov by sa trvalo na zachovanie tradície. Bolo by iste zaujímavé a potrebné, keby z hľadiska typologického (prípadne i chronologicky preukázaného) mladšie vývojové formy sekier s jedným ostrím boli podrobenej chemickej analýze. Tá by potom ukázala, či tvary vyrobené z medi možno jednoznačne klásť do staršieho obdobia, alebo či treba pripúšťať určitý archaizmus. To by bolo možné vysvetlovať iba jediným spôsobom, a to tak, že ústredie výroby tohto tvaru, sice bohaté na med, ale nemajúce ložisk cínu, miesto obfážného zadovažovania cudzej suroviny ďalej vyrába iba z kovu najlepšie prístupného.

Konečne možno zhŕnúť, že nálezy sekier s jedným ostrím z územia Slovenska predstavujú odlišné chemické zloženie ako ostatné druhy. Naproti tomu však, pokiaľ boli robené chemické analýzy sekier tohto typu zo strednej Európy, vykazujú s nimi určitú príbuznosť. Pretože tiež ich nálezy voči ostatným typom sú pomerne riedke, ukazuje sa ich výskyt v našom prostredí ako cudzia zložka. Ide teda o dovoz z oblasti, ktorá tento tovar vyrábala. Tu sa však ukazujú dve možnosti. Prvým, najpravdepodobnejším dodávateľom je Sedmohradsko, odkiaľ medené výrobky prudili do celej Karpatkej kotliny (prípadne i ďalej na sever).²⁴ Druhým možným ústredím by bola oblasť na sever od Karpát, čerpajúca z bohatých zásob medi na Ukrajine. Kým však nie je dostatok porovnávacieho

materiálu a chemických analýz nástrojov i ložisk z tejto oblasti, treba prijímať prvú možnosť prílivu sekier s jedným ostrím, a to zo Sedmohradská.

Otázka výrobcov a nositeľov všetkých skupín týchto nástrojov a aj bližšie chronologické postavenie sekier typu Stublo zostáva tiež otázkou do-

siať otvorenou a neriešiteľnou. Možno sa iba domnievať, že pod výrobcami sa skrýva etnikum príbuzné azda ľudu s kultúrou schneckenberskou a bodrogkeresztúrskou, u ktorých výroba starších typov medených nástrojov je pomerne dobre preukádzateľná v sedmohradskej výrobnej oblasti.

Poznámky a literatura

¹ Lokality týchto sekier som už prv uviedla, časove viac nebolo možné ich rozobrať v uvedenej práci bližšie. Slovenská archeológia III, 1955, 88 n.

² Otázkou výroby nástrojov sa zaoberal i I. Nestor. Vysvacia staršie názory, podľa ktorých technikou spracovávania medi bolo iba kutie. *Asurpa incepaturilor metalurgici aramei si bronzului in R. P. R.* Studii si referate privind istoria României I, Bukureşti 1954, 41 n.

³ J. H a m p e l, *Neuere Studien über die Kupferzeit*, Z. f. E. XXVIII, 1896.

⁴ M. Roska, A fajsz tipusú rézbalták, Folia archaeologica VIII, 1956, 43 n.

⁵ M. V. Garašanin, *Schaftlochäxte aus Kupfer in den Sammlungen serbischer Museen*. 34. Bericht der Röm.-Germ. Kom. 1951–53, Berlin 1954, 64 n.

⁶ A. Benešová, Nález medených předmětů na Starých Zámečích v Brně – Lišni, Pam. Arch. XLVII, č. 2, 1956, 236 n.

⁷ Tamže.

⁸ M. Roska, c. d., 43 n.

⁹ Tamže.

¹⁰ A. Benešová, c. d., 236 n.

¹¹ H. Schmidt, *Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien*, Berlin–Lipsko 1932, 60, tab. 30.

¹² D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*. Arhivele Olteniei, XVIII, č. 104–106, Craiova 1939, 251 n.

¹³ M. Roska, c. d., 43 n.

¹⁴ M. V. Garašanin, c. d., 64 n.

¹⁵ V. Antoniewicz, *Der in Stublo in Wolhynien aufgefunden Bronzeschatz*, ESA IV, 1929, 135 n.

¹⁶ A. Točík, *Staršia stredná doba bronzová na juhozápadnom Slovensku* (Tézy). Referaty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1955. Časť II. Liblice 1956, 24 n.

¹⁷ G. Mildenberger, *Zwei kupferzeitliche Schafthalsäxte aus Mitteldeutschland*. Jahresschrift Halle 34, 1950, 27 n.

¹⁸ R. Pitioni, *Urgeschichte des Österreichischen Raumes*, Viedeň 1954, 354 n., obr. 251.

¹⁹ G. Téglás, *Öntömta a Csáklyai telepről*, A É VII, 1887, 93 n.

²⁰ I. V. Fabricius, *Archeologičeskaja karta Pričernomorja Ukrainskoj SSR*, Kijev 1951, 56, tab. XVIII.

²¹ Slovenská archeológia III, 1955, 84 n.

²² H. Otto – W. Witter, *Handbuch der ältesten vorgeschichtlichen Metallurgie in Mitteleuropa*. Lipsko 1952, tab. II, č. 187 na s. 108, tab. III, č. 359 na s. 124.

²³ A. Benešová, c. d., 238.

²⁴ G. Mildenberger, c. d., s. 27, rekonštruuje i cestu, ktorou medené výrobky prudili zo Sedmohradská do našej oblasti.

Funde von kupfernen Schafthalsäxten in der Slowakei

Mária Novotná

In der letzten Zeit vergrösserte sich in der Slowakei die Zahl der kupfernen Schafthalsäxte, welche vorher in diesem Gebiete nicht bekannt waren. Sämtlich sind es 5 Äxte aus der Slowakei und 2 aus Ungarn, welche bis jetzt nicht publiziert sind. Zwei von ihnen bilden einen gemeinsamen Fund und stammen aus Opatovce (Bez. Zlaté Moravce), zwei sind aus der Zips. Bei der ersten aus der Zips ist mit Sicherheit die Provenienz aus Veľký Slavkov erkennbar, bei der anderen ist die Lokalität nur wahrscheinlich, und das entweder Veľká, oder Gánovce. Wir reihen sie daher in die Gegend von Poprad ein. Die letztere stammt aus einer unbekannten Fundstelle und ist im Slovenské národné múzeum in Martin aufbewahrt. Von den

Äxten, die aus ungarischem Gebiete stammen, kommt die eine aus Kisbér, die andere wahrscheinlich auch aus Kisbér, das in der Nähe von Komárno liegt.

Alle hier angeführten Schafthalsäxte stellen Streufunde vor, ohne jedwede chronologische Anhaltspunkte. Daher kann sich ihre Einreichung nur an ihre typologische Seite anlehnen. Von diesem Standpunkte aus kann man also die Schafthalsäxte aus dem Gebiete der Slowakei und die zwei aus Ungarn in mehrere Entwicklungsstufen reihen. Zum Typ Baniabic gehören zwei Äxte, und zwar aus einem unbekannten Fundorte und aus dem ungarischen Kisbér. Die Axt aus Opatovce stellt eine Übergangsform zwischen der Type Baniabic und

der zweiten Roska—Type Fajsz vor. In diese zweite Gruppe (Type Fajsz) gehören wieder 2 Äxte, und zwar eine aus Velký Slavkov und die zweite aus der wahrscheinlichen Fundstelle Kisbér. Die letztere Gruppe, welche man als Typ Stublo benennen kann, wird durch einen Fund aus der Umgebung Poprad's repräsentiert.

Es ist jedoch fraglich, ob diese typologischen Stufen auch der chronologischen Aufeinanderfolge entsprechen. Zu den schwerwiegendsten Funden, welche die chronologische Stellung der Baniabic—Äxtypen zu lösen helfen, ist der Depotfund aus Brno-Líšen, welcher aus der jüngsten äneolithischen Schichte stammt, die kulturell zur Jevišovitzer (Jaispitzer) Keramik gehört.¹⁰ Zur Einordnung auch noch der zweiten Äxtegruppe in das späte Äneolithikum trägt nicht nur die typologische Verwandtschaft der Baniabic— und der Fajsz—Äxtegruppe bei, sondern auch der Axtfund aus Cucuteni aus der Schichte B.¹¹ Ein weiterer, nicht weniger schwerwiegender Faktor wäre auch das gemeinsame Vorkommen zweier verschiedener Formen aus der Lokalität Kisbér, falls man übrigens die Ansicht vertreten kann, dass sie wirklich einen gemeinsamen Fund bildeten.

Am schwierigsten ist die zeitliche Einteilung des Stublo-Äxtypes, welcher allgemein schon in die Bronzezeit gestellt wird, und das besonders auf Grund des Fundes aus Stublo (Wolhynien) selbst.¹⁵ Das aus dieser Lokalität stammende metallene Begleitinventory steht mit seiner Ausführung den Bronzen nahe (oder noch Kupfer?), welche auf slowakischem Gebiete in der Nitra-er Gruppe gefunden wurden. Der Nitra-er Typ, welcher in unserem Gebiete eine der frühbronzezeitlichen Kulturen vorstellt, hat jedoch noch tiefe Wurzeln im Äneolithikum und hat eine enge Verbindung gerade mit dem nördlich der Karpaten gelegenen Kulturgebiete, wo auch seine Anfänge stecken.¹⁶

Es ist jedoch fraglich, ob man diese Kulturgruppe auch in den Gegenden nördlich der Karpaten in denselben Zeitabschnitt stellen kann. Dieser Axttyp hat jedoch ein weites Verbreitungsgebiet (Siebenbürgen, das eigentliche Ungarn, die Balkanhalbinsel, die Ukraine, der südl. Teil der UdSSR, vereinzelt auch in nördl. Teilen Mitteleuropas) und wegen dieser grossen Zerstreuung und ihrer ver einzelten Funde bleibt ihr Ursprung und ihr Alter problematisch.

Bei der Bestimmung der Herkunft, wo ein bedeuternder Faktor auch chemische Analysen sind, zeigten die Analysen dieser Äxte, dass ihr Chemismus von den anderen Kupfergeräten des slowakischen Gebietes abweichend ist. Ebenso sind auch ihre Funde den anderen Typen gegenüber verhältnismässig selten. Mit Rücksicht auf diese Umstände zeigt sich ihr Vorkommen in unserem Millieu wie ein fremder Bestandteil. Also handelt es sich um Einfuhr aus einer Gegend, die diese Form erzeugte. Hier zeigen sich aber zwei Möglichkeiten. Der erste, der wahrscheinlichste Lieferant ist Siebenbürgen. Das zweite mögliche Zentrum wäre das Gebiet nördlich der Karpaten, welches aus den reichen Kupfervorräten der Ukraine schöpft. Solange aber kein genügendes Vergleichsmaterial zur Verfügung stehen wird, muss man die erste Einfuhrmöglichkeit der Schafthalsäxte annehmen, und zwar aus Siebenbürgen.

Die Frage über die Erzeuger und Träger dieser Geräte bleibt vorderhand offen und unlösbar. Man kann nur vermuten, dass sich unter den Erzeugern ein Ethnikum versteckt, welches vielleicht dem Volke mit der Schneckenberg — und Bodrogkeresztur — Kultur verwandt ist und bei dem die Erzeugung der älteren Kupfergerättypen verhältnismässig leicht im siebenbürgischen Erzeugungsgebiet nachweisbar ist.

Übersetzt von B. Nieburová



1a

2ab



1b

3ab

Tabuľka I. 1ab — Kisbér? (Maďarsko), 2ab — Kisbér (Maďarsko), 3ab — neznáme nálezisko.



1a b



2a b



3a b



4a b



Tabuľka II. 1ab, 2ab — Opatovce (okres Zlaté Moravce), 3ab — Veľký Slavkov (okres Poprad),
4ab — okolie Popradu.

Hromadný nález odlievacích kadlubov zo Želiezoviec

M A R I A N O V O T N Á

V lete roku 1955 pri kopani základov pre obytné domy v Želiezovciach našli kamenné kadluby na liatie. Na nález upozornil tamojší stavitel J. F u s k o. Spolu s kadlubmi odovzdal Výskumnému stredisku Archeologického ústavu SAV v Šaroviach a Okresnému vlastivednému múzeu v Levicech i rôznorodý keramický materiál.

Nález objavili na južnom okraji mesta pri križovatke cesty Želiezovce—Štúrovo a odbočky k železničnej stanici. Pochádza teda z miest, v blízkosti ktorých sa už v minulosti našli pamiatky z rôznych období praveku.¹

Pre stavebné práce nedal sa tu sice urobif záchranný výskum, ale i tak zberom získaný materiál je dôležitým prínosom pre poznanie vývoja dolného Pohronia v strednej dobe bronzovej. Nález sa skladá z dvojdielnego kadluba, ktorého jedna polovica sa zachovala iba v zlomku (tab. I: 1ac; tab. II: 2ab) a polovice ďalšieho kadluba dvojstranného (tab. I: 2a—c).

Prvý kadlub je značne poškodený. Slúžil na odlievanie plochých sekeriek s vysokými lalokmi a vykrojeným obuchom. Pod lalokmi je málo výrazný schodik. Pozoruhodné je, že kadlub sa počas používania pozdĺžne rozlomil. Bol však opravovaný, a to tak, že ho na dvoch miestach stužili hrubými bronzovými nitmi (sílnymi 6—8 mm). Ich masívne konce ukazujú, že boli vyhotovené technikou vlastnej kovaliatcovi, liatím. Pri oprave postupoval teda tak, že kadlub najprv prevŕtal a do otvoru náľievkovite rozširovaný na oboch koncoch. Takéto priame opravovanie kadlubov bolo u nás zistené prvý raz, hoci z výskumu v Lužiankach (okr. Nitra) v kultúrnej vrstve, bližšie nedatovateľnej, našiel sa roku 1956 obdobný nit samostatne. Ak možno nález z Lužianok považovať za nit s totožnou funkciou ako v našom prípade, ukazovalo by to na bežnú prax pri opravovaní poškodených odlievacích foriem. Negatív sekerky je 20,7 cm dlhý, šírka obucha je 4 cm, šírka ostria 5,2 cm. Vzdialenosť lalokov od obucha je 5 cm a ich výška je

asi 2 cm. Hrbka sekerky nepresahovala pravdepodobne 1,4 cm. Fragment negatívu sekerky je 12 cm dlhý. Obe časti patria k sebe a sú dielmi jednej odlievacej formy.

Druhý zachovaný kadlub je dvojstranný, na jednej strane s negatívom plochej sekerky, na druhej strane malej dýky. Negatívy sú rovnako plynke ako v predchádzajúcim prípade. Plochá sekerka mala nízke laloky umiestnené v hornej tretine jej výšky. Jej ostrie je oblúkovite rozšírené a obuch je vykrojený. Je 17 cm dlhá, pri ostrí široká 3,4 cm, pri obuchu 2,2 cm. Laloky sú od obchu vzdialené 4,5 cm a ich dĺžka nepresahuje 3 cm. Pod lalokmi, bližšie k ostriu, má schodik. Jej obuch bol podstatne užší než ostrie. Sekerka, liata v tomto kadlube, mala maximálne 8 mm hrúbku. Negatív na opačnej strane predstavuje malú úzku tenkú dýku, ktorá na strane proti ostriu je ostro dvojkónicky rozšírená. Stredom celej jej dĺžky prebieha žliabok pre rebro. Dýka je 14,5 cm dlhá, v rozšírenej časti trapezovitej rukoväti dosahuje až 2,5 cm šírky, čepel je značne užšia, najviac 1,7 cm.

Na kadluboch sú na bočných stranach ostré zárezy, čo je z technologickej stránky zaujímavé, pretože si kovaliatc nimi označil obe časti kadluba pre presné spojenie, pretože neboli úplne rovnako veľké. Všetky negatívy majú pri obuchu vejárovite rozšírený žliabok pre nalievanie horúceho roztaveného kovu. Liatím sa kov iste usadzoval i na žliabku, odkiaľ sa musel po odliati sekerky odložiť. Negatívy sekeriek sú značne sčernalé, a to i na opravovanom lome, zatial čo negatív malej dýky má iba slabé stopy žiaru. Bol asi menej používaný než formy pre sekerky. Z hľadiska výroby týchto sekeriek treba ešte uviesť, že laloky boli odlievané rovné, kolmo na telo a až po odliati ich kovaním zohli dovnútra tak, ako ich poznáme z nálezov.

Vzorku materiálu, z ktorého sú kadluby zhotovené, sme predložili Jiřímu Kuklovi z Nerudného průzkumu, n. p. v Prahe, a ten ju určil ako mastencovú bridlicu. J. Kukla je toho názoru, že ma-

teriál pre výrobu našich kadlubov pochádza pravdepodobne z okolia Hnúšte, kde sa práve vyskytuje takéto kryštalinikum s mastencovou bridlicou.

Z nálezových okolností kadlubov zo Želiezoviecieme len toľko, že sa našli v kultúrnej vrstve, z ktorej sa zachránila iba časť keramického materiálu. Tento materiál je prevažne atypický a kultúrnu vrstvu možno určovať iba na základe niekolkých črepov. Jeden z nich je z väčšej nádoby s okrajom vytiahnutým v laloky (tab. I: 1). Pod jeho nízkym vyhladeným hrdlom je nalepená prerušovaná plastická páska. Telo nádoby bolo trochu drsné. Podobné črepy sa objavujú v neskorej fáze kultúry maďarovskej a poznáme ich napr. aj z neškoromaďarovskej vrstvy z blízkych Šaroviec (okr. Želiezovce) v sondi S 1. Vyhotovenie črepu má už znaky strednej doby bronzovej.

Kadluby na liatia plochých sekereiek so stredovými lalokmi sú na našom území nálezom ojedineľným. Podobné tvary kadlubov, aké sú zo Želiezovieci, našli sa v Čechách v obci Chotouchov na Kolínsku spolu s tromi kusmi bronzovej suroviny (múzeum v Kolíne). Nejde však o kadlub kamenný, ale bronzový, čím sa od našich odlišuje a aj obuch má rovný alebo skôr mierne vyklenutý. Nálezy sekereiek tohto typu sa už vyskytujú častejšie, i keď sú väčšinou bližšie kultúrne nedatovateľné. Z nich napr. jedna je uložená v múzeu v Leviciach z bývalej Nécseyho zbierky (neznáme nálezisko), iná z Gemerského Lipovca nachádza sa v zbierke kaštiela v Betliari (okr. Rožňava), ďalšia sekera so stredovými lalokmi je tiež v SNM v Martine z Malinovca (okr. Šahy), známeho bohatstvom maďarovskej kultúry (do jej rámca možno azda zaradiť uvedenú sekertku), ale poznáme ich aj z iných časti Karpatskej kotliny.² Celkovo však tieto typy sekereiek zaberajú širokú oblasť a okrem už uvádzanej Karpatskej kotliny objavujú sa i v Čechách, v južnom Nemecku, v Taliansku, Švajčiarsku a Francii.³ Kým v strednej dobe bronzovej sú laloky umiestnené približne v strede sekereky, postupom vývoja ustupujú k obuchu, až konečne na konci doby bronzovej vzniká otvor, príp. i uško.⁴

Pre časové zaradenie plochých sekereiek s lalokmi ojedinelé nálezy neposkytujú dostatočnú oporu, pretože, ako upozornil už K. Willvonseder a najnovšie rovnako S. Foltiny, možno ich sledovať až do doby halštatskej,⁵ kam väčšina ojedinelých nálezov patrí. Najstaršie spadajú podla doložených nálezov do obdobia mohylovej kultúry, kde sa vyskytujú i s rovným i s vykrojeným obuchom. Za najstaršie kusy týchto sekier, a to zo stupňa B doby bronzovej, považuje K. Will-

vonseder nálezy z mohylového hrobu z Weilerau v Hornom Bavorsku a z hromadného nálezu v Čechách zo Smedrova, na ktorý upozornil už A. Stocký.⁶ I v mohylách z Českých Budějovic, datovaných do BB2, sú zastúpené sekery so stredovými lalokmi.⁷ Tento tvar, ako sme už uviedli, prežíva dlhý vývoj a jeho varianty sa držia počas celej mladšej doby bronzovej až do doby halštatskej. Možno ho sledovať napr. v Čechách v okruhu kultúry knovízskej (napr. v hromadnom náleze bronzov z Paseku, okr. Písek),⁸ v Rakúsku z hromadného nálezu z Laas,⁹ kde tento typ sekery je sprevádzaný o. ľ. i sekerekou s tulajkou a dlátom, ktoré jasne ukazujú už na mladšie obdobie. Na Slovensku je v okruhu kultúry pilinskej, kde v hromadných nálezoch vystupuje tiež so sekerekou s tulajkou a inými bronzami, ktoré majú už znaky doby halštatskej.¹⁰ Podobne v hromadnom náleze z Maškovej (okr. Lučenec) je údajne medený predmet s lalokmi, bronzové dláto s tulajkou a uškom a sekertka s lalokmi, ktoré nasadajú hned pod rovným obuchom. Prítomnosť dláta s tulajkou, ako i samotné nasadenie lalokov na sekertku ukazujú i v tomto náleze veľmi jasne na dlhé trvanie sekereiek s lalokmi.

Ojedinejšou v našom prostredí je malá dýka, ktorej forma je na druhom kadlube. Tento typ v trochu pozmenenej forme je zo Slovenska známy z pustatiny Zabzó (okr. Rim. Sobota), uložený v múzeu v Rimavskej Sobote. Má stredové rebro a 3 otvory pre nity. K. Willvonseder obdobné tvary malých dýk uvádza z viacerých lokalít v Rakúsku. Zhodný tvar je zastúpený i v Maďarsku z pohrebiska v Zagypálfalve, datovaný do stupňa B2 a tiež z južného Nemecka zo stupňa C.¹¹ Tieto malé dýky majú tiež stredové rebro a na trapezovitej doštičke otvory pre nity, ktorých počet je pohyblivý. Dýka z Wimsbachu, ktorá je našej forme veľmi podobná, má 4 otvory pre nity.¹² Ukazuje sa, že otvory pre nity boli vyvŕtané dodačne.

Nález odlievacích kadlubov zo Želiezovieci predstavuje jednu z form hromadných nálezov, čím rozmnožuje počet depotov zo strednej doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku, ktoré na rozdiel od susedných oblastí nie sú tu vzácnosťou (napr. hromadné nálezy z Dunajskej Stredy,¹³ Vyškoviec¹⁴ a Kameniná). Väčšina hromadných nálezov zo Slovenska patrí však už dobe halštatskej. Výskyt kadlubov zo Želiezovieci pobáda, aby sme si bližšie všímali hromadné nálezy na Slovensku a ich postavenie v rámci celej Karpatskej kotliny. Kadluby, ktoré sú obdobou hromadných nálezov,

sú tiež nezbytnou potrebou pre výrobu nástrojov a tým i podmienkou pre vznik ďalších výrobných centier a potom i nálezov.

Závažnosť nálezu zo Želiezovce spočíva v jeho nálezových okolnostiach. Výskyt kadlubov spolu s črepovým materiálom, radiacim sa k vyvinutej fáze kultúry maďarskej, už s istými znakmi strednej doby bronzovej, poukazuje nielen na dlhé trvanie kultúry maďarskej v našom prostredí,¹⁵

ale tiež na jej podiel pri výrobe bronzov, k čomu doterajšie nálezy neposkytovali dostatok vhodných dokladov. Takáto remeselná výroba stredobronzových tvarov je tiež jedným z dokladov, podopierajúcich názor A. Točíka¹⁶ o prežívani najmladších vrstiev kultúry madarovskej až do strednej doby bronzovej. Možno to sledovať na viacerých lokalitách so spoločným výskytom tvarov madarovských a mohylových.

Literatúra

¹ J. Eisner, *Slovensko v pravku*, Bratislava 1933, 16; Š. Janšák, *Staré osídlenie Slovenska. Dolný Hron a Ipel v praveku*, Martin 1938, 47; *Slovenské dejiny I*, Bratislava 1947, 57.

² Kozlemények III/1, Kolosvár 1943.

³ S. Foltiny, *Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens*, Bonn 1955, 3 n.

⁴ V. G. Childe, *The bronze age*, Cambridge 1930, 64.

⁵ K. Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich*, Viedeň—Lipsko, 65 n.; S. Foltiny, c. d., 83.

⁶ A. Stocký, *Cechy v době bronzové*, Praha 1928, 16.

⁷ K. Willvonseder, c. d., 65 n.

⁸ J. Dubský, *Pravěk jižních Čech*, Blatná, 120.

⁹ Depotfund von Laas, Carinthia I, roč. 145, 1955, 109.

¹⁰ J. Kudláček, *Bronzový poklad z Oždian na Slovensku*, AR IV, 1952, 23—24, 28—30.

¹¹ K. Willvonseder, c. d., 65 n.

¹² K. Willvonseder, c. d.

¹³ L. Kraskovská, *Nález broncov na Žitnom ostrove*, AR III, 1951, 140.

¹⁴ G. Baláša, *Nález broncových predmetov pri Vyškovciach nad Ipľom*, AR VII, 1955, 443.

¹⁵ A. Točík, *Staršia a stredná doba bronzová na juhozápadnom Slovensku (Tézy)*. Referaty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1955. Časť II. Liblice 1956, 24 n.

¹⁶ A. Točík, c. d.

Der Depotfund von Gussformen in Želiezovce

Mária Novotná

Im J. 1955 wurden in Želiezovce beim Bau von Wohnhäusern in einer Kulturschicht Gussformen gefunden. Der Fund bestand aus einer zweiteiligen Gussform — ihre eine Hälfte blieb nur in einem Bruchstück erhalten — und aus einem Teil einer zweiseitigen Gussform.

Die erste Gussform ist stark beschädigt, ist für den Abguss von Flachäxten mit hohen Schaftlochlappen und ausgeschweiftem Helm geformt. Unter den Lappen ist eine schwach ausgeprägte Stufe. Im Laufe des Gebrauches brach die Gussform der Länge nach entzwei, ist jedoch verbessert worden und zwar so, dass man sie an zwei Stellen mit groben Nieten festmachte, welche gegossen waren. Vom zweiten Teil der Gussform blieb nur ein Fragment erhalten. Die weitere Gussform ist zweiseitig, auf einer Seite mit dem Negativ einer Axtform, welche mit der vorhergehenden völlig übereinstimmt, auf der anderen Seite sind Dolche mit trapezartigem Griff und in der Mitte mit einer Furche für die Rippe. An den Seiten der Gussformen sind Zeichen (in der Form von Kerben) für

den genauen Zusammenschluss beider Teile. Die Negative sind mit Ausnahme des Dolches stark geschrägt. Die Schaftlochlappen wurden gerade abgegossen und erst nachher nach innen geschmiedet.

Die Gussformen sind aus Schiefer hergestellt, welcher höchstwahrscheinlich aus der Umgebung von Hnúšťa stammt, wo gerade so ein kristallines Gestein vorkommt.

Die Gussformen wurden in einer Kulturschicht gefunden, aus welcher das Scherbenmaterial vorwiegend atypisch ist. Eine von den wenigen Scherben, nach welcher man diese Schicht bestimmen kann, stammt von einem grösseren Gefässe, dessen Mundsaum zu Lappen ausgezogen ist. Unter dem niedrigen, geglätteten Halse ist eine aufgeklebte, unterbrochene plastische Leiste. Die Oberfläche des Gefäßes ist rauh. Seine Durchführung trägt schon Merkmale der mittleren Bronzezeit. Ähnliche Scherben erscheinen in der späten Phase der Madarovce-Kultur.

Auch wenn die Formen für das Giessen der

Flachäxte mit den Schaftlochlappen seltene Funde darstellen, erscheinen die Äxte selbst häufiger. Ausser aus unserem Gebiete kennen wir sie aus anderen Teilen des Karpatenbeckens, sie kommen aber auch in Böhmen, in Süddeutschland, Italien, in der Schweiz und in Frankreich³ vor.

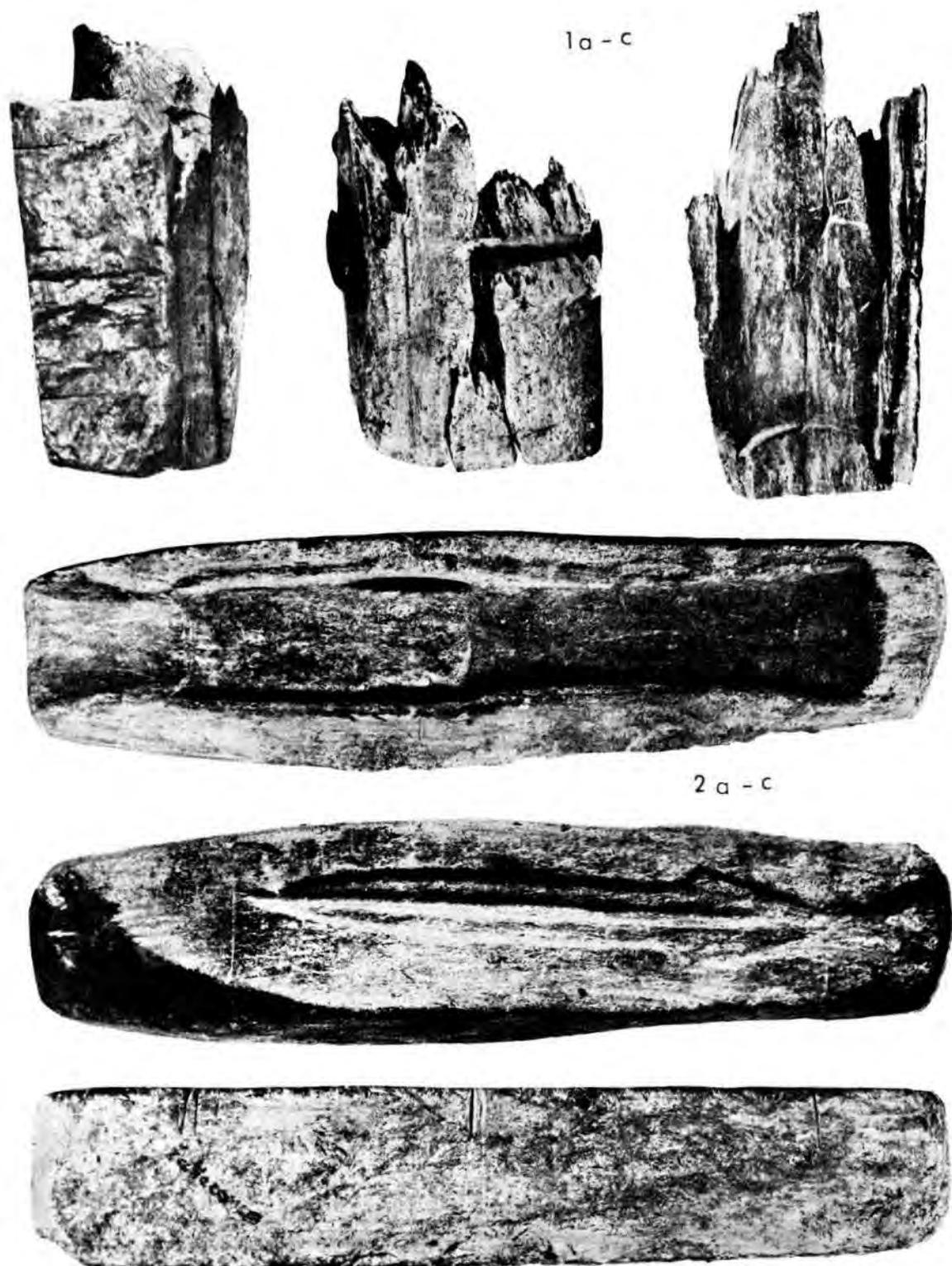
Für die zeitliche Einteilung der Flachäxte mit den Schaftlochlappen sind ihre verezelten Funde keine genügende Stütze, weil sie sich von der mittleren Bronzezeit bis in die Hallstattzeit erhalten. Seltener ist in unserer Umgebung der Dolch, welchen man in den Abschnitt BB 1–2 einordnen kann.

Der Fund von Gussformen aus Želiezovce stellt eine der Formen aus Massenfunden vor, wodurch

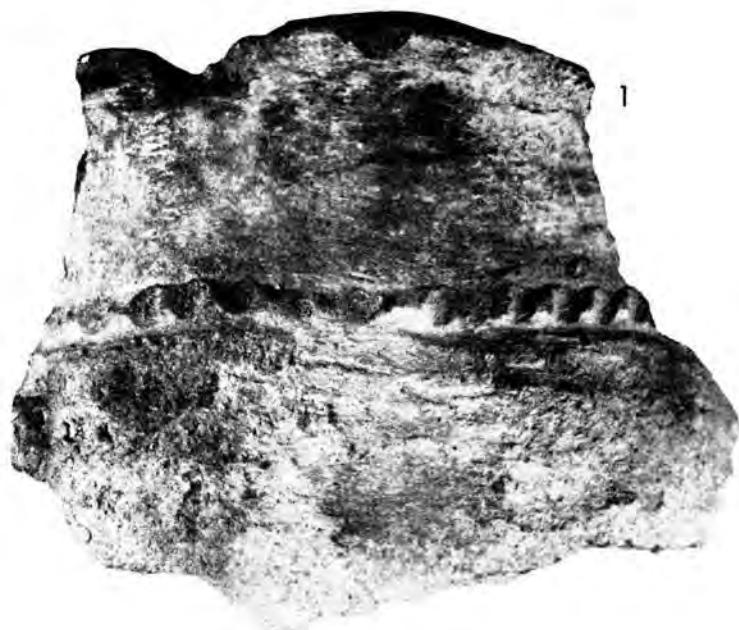
er die Zahl der Depos aus der mittleren Bronzezeit in der Südwestslowakei vergrössert, welche hier zum Unterschied von den benachbarten Gebieten keine Seltenheit sind.

Die Bedeutung des Fundes liegt jedoch in den Fundumständen. Er weist nicht nur auf die lange Dauer der Maďarovce-Kultur in unserer Umgebung hin, sondern auch auf ihren Anteil bei der Bronzearzeugung, wozu die bisherigen Funde keine hinreichende Stütze boten. So eine handwerksmässige Erzeugung der mittelbronzezeitlichen Formen ist auch einer der Beweise dafür, dass die jüngsten Schichten die Maďarovce-Kultur bis in die mittlere Bronzezeit¹⁵ überleben.

Übersetzt von B. Niebürova



Tabuľka I. Želiezovce. Hromadný nález odlievacích kadlubov.



1



2a - b



Tabuľka II. Želiezovce. Hromadný nález odlievacích kadlubov. 1. Črep nájdený v blízkosti nálezu, 2a, b kadlub na bronzovú sekertu.

Hliněné lidské plastiky z doby bronzové v Barci u Košic

LADISLAV HÁJEK

Nejdůležitějším výzkumem, který provedla expedice Archeologických ústavů ČSAV v Praze a SAV v Nitře v letech 1951–1954 na východním Slovensku, byl výzkum sídliště v Barci u Košic (naleziště Barca I), které bylo osídleno ve více pravěkých obdobích. Naleziště je na ostrohu, který převyšuje údolí Hornádu asi o 12 m. Jeho severní stranu tvoří údolí Myslavky, východní stranu údolí Hornádu. Strana jižní a západní souvisí s planinou a v těchto místech bylo sídliště v době bronzové opevněno valom a příkopem.¹ Výzkumem bylo zjištěno více kulturních vrstev, které vznikly jednak osídlením (kulturní vrstvy), jednak navázkami při různých úpravách sídliště, zvláště po požárech (obr. 1). Podložím je hlinitý štěrkopisek, do něhož byly zahloubeny paleolitické objekty;² v jednom místě na rozhraní štěrkopisku a kulturní vrstvy bukovohorské byla mezivrstva hlíny, která obsahovala nálezy mesolitické.³ Vlastní kulturní vrstvy jsou číslovány od shora dolů, podle postupu, v jakém jsme je zkoumali.⁴ Spodní kulturní vrstvu byla tmavošedá hlinitá vrstva IV, kterou podle nálezů a podle celkem velmi jemných barevných rozdílů a obsahu bylo možno rozdělit na vrstvy tři. Spodní vrstva IV/3 v mocnosti asi $\frac{1}{3}$ tohoto souvrství obsahovala nálezy kultury bukovohorské. Ve vrstvě IV/2 dole byly nálezy bukovohorské i typu Polgar, nahoře jen typu Polgar. V horní třetině tohoto souvrství (vrstva IV/1) byla keramika kanelovaná a střepy kultury šňurové. Vrstva III, slabý šedý hlinitý horizont, uložený těsně pod podlahami chat nadložní vrstvy II/2, případně vrstvy II/1, patří již době bronzové a obsahovala nálezy kultury otomanské.⁵ Vrstva II je zbytkem shořelých chalup s nálezy. Jsou to upěchované podlahy, přikryté mazanici ze sborcených stěn. Tuto vrstvu II můžeme rozdělit na dva horizonty, II/1 a II/2. Horizont II/2 je však vytvořen jen řadou chalup, souběžných s valom v jižní části sídliště. Zřejmě sídliště ještě nebylo zastavěno na celé ploše, když již tato řada chalup padla za oběť požáru. V jednom případě byla chalupa již jednou obnovena.

Po tomto požáru byl terén zarovnán a postaveny nové chalupy, tentokrát na celé ploše sídliště (vrstva II/1).⁶ Některé z těchto chalup byly rovněž obnoveny. Požáry byly tedy poměrně častým zjevem. Někdy shořela jen některá z chalup, jindy vyhořelo celé sídliště. Tato vrstva II/1 byla přikryta vrstvou štěrkopisku z destruovaného a rozvezeného valu. Na této navážce je vrstva I, rovněž otomanská; je průměrně asi 90 cm silná. Podle různých podlaží chalup, kde mazanice a mezivrstviček štěrku ji bylo možno rozdělit v některých místech na vrstvy tři, I/1 až I/3. Toto zvrstvení nebylo všude stejně zřetelné, někde bylo skoro vůbec nerozcznatelné. Nejlépe bylo zachováno poblíže valů, kde mezi jednotlivými podlažími byly někde štěrkopiskové vrstvy. Do vrstvy I/1 bylo zahloubeno několik jamek s keramikou piliňskou. Několik střepů z podbrázdí patří mladé keramice laténské. V samotné ornici, někdy i v jamách, zahloubených do ornice byly středověké nálezy z 15. století, patrně z doby Jana Jiskry z Brandýsa. O naleziště i některých nálezech bylo několikrát referováno ve stručných zprávách.⁷ Materiál, zvláště keramický, si však vyžádá delší laboratorní zpracování; teprve pak bude možno podat celkový obraz osidlení i bohatého kulturního inventáře, který předvede celkový život opevněné osady z doby bronzové.

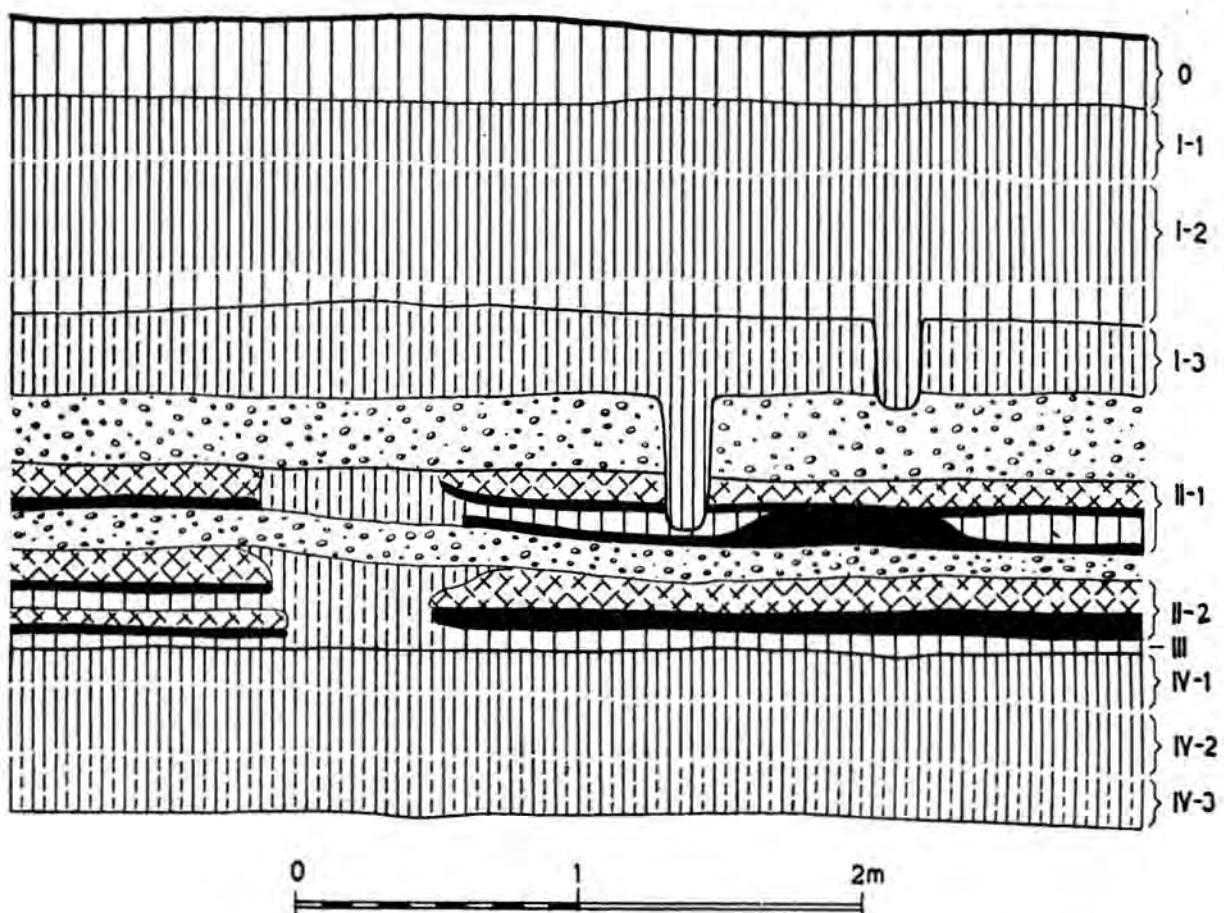
V tomto článku venuji pozornost hliněným lidským plastikám kultury otomanské a všimnu si poněkud i jednoho nálezu šperků v destruované chalupě, který nám jejich obraz poněkud doplní.

Nálezy plastik

Ve vrstvě II/1 v troskách chalup bylo nalezeno několik sošek.

Chata 11 v sektoru B 9 (horní obnovená chata):

1. Soška hliněná, ženská, stylisovaná, plochá, s celkem rovnou, mírně nahoru prohnutou základnou. Boky jsou prohnuté a přihrocené pahýly naznačují ruce. Hlava je ulomena. Prsy jsou nazna-



Obr. 1. Barca (okr. Košice). Sled kulturních vrstev. J. Kabát — F. Buřil.

čeny drobnými bradavkovitými pupíčky. Od shora dolů po prsou jde řádka kruhových vpichů. Další tři vpichy jsou nesouměrně umístěny na pravé straně prsou. Povrch sošky je drsnější, celkem nerovný, světlehnědý až našedlý. Výška 38 mm, šířka částečně odloupnuté základny 37 mm, šířka ramen 42 mm, největší tloušťka 14.5 mm. Č. inv. (přírušku) 1308, obr. 2 : 1.

2. Soška hliněná, ženská, stylisovaná, plochá, avšak poměrně silná, s celkem rovnou základnou a prohnutými boky. Ruce jsou naznačeny krátkými přihrocenými pahýly. Krk je štíhly, přihrocený, bez vyznačené hlavy. Prsy jsou naznačeny bradavkovitými pupíčky, posazenými do nepravidelných kruhových důlků. Vpředu jsou nepravidelně rozmištěny kruhové vpichy bez určitého systému. Povrch je drsnější, se stopami modelujících prstů, světlehnědý. Výška 64 mm, šířka základny 43 mm, šířka ramen 53 mm, největší tloušťka 19 mm. Č. inv. 1307, obr. 3 : 2.

Spodní horizont téže chaty (11, sektor B 9):

3. Soška hliněná, plochá, stylisovaná, s poměrně ostře vyznačenými hranami. Základna chybí. Boky jsou prohnuté, ruce naznačeny přihrocenými

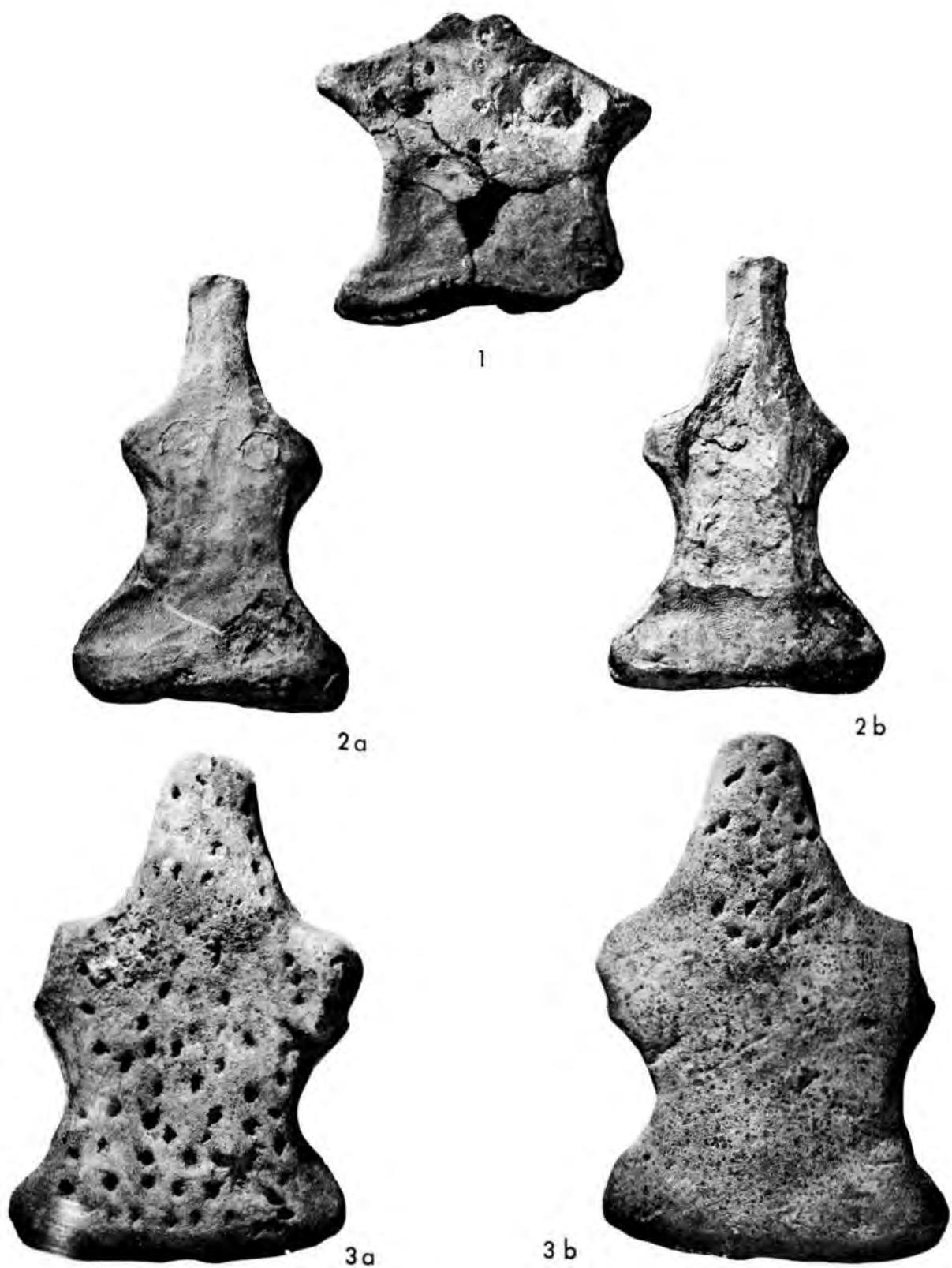
pahýly. Krk je delší a širší, hranatý, nahoře ukončený zhruba obdélníkovou ploškou s hlubokým kruhovým svislým důlkem. Povrch je drsnější, světlehnědý. Zachovaná výška 38.5 mm, šířka ramen 33 mm, tloušťka 8 mm. Č. inv. 3644, obr. 3 : 1.

Chata 9 v sektoru B 7:

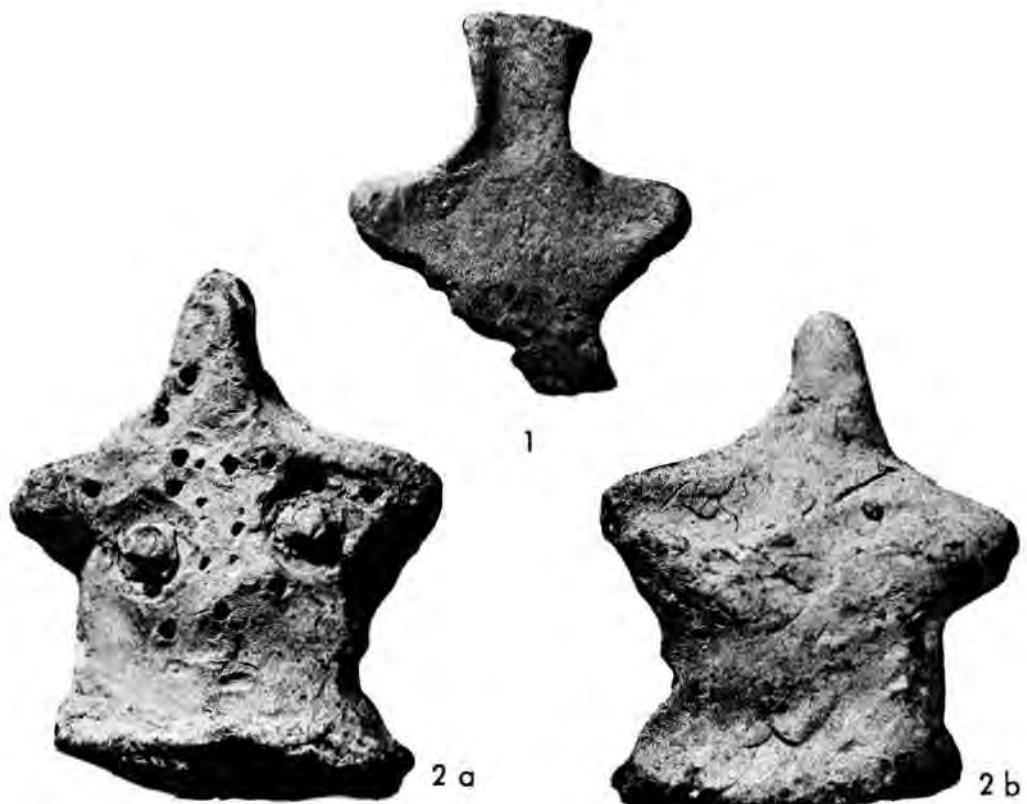
4. Soška hliněná, ženská, stylisovaná, plochá s celkem rovnou základnou, prohnutými boky a dlouhým krkem, jehož horní část je ukončena čtvrtcovou ploškou. Hlava není vyznačena, ruce jsou naznačeny jen pahýly. Na přední straně jsou stopy po dvou ulomených bradavkovitých pupíčkách, které vyznačovaly prsy. Zadní strana je poněkud odloupnutá, na přední i zadní straně jsou stopy modelujících prstů. Povrch je mírně hlazený, světlehnědý až našedlý. Výška 69 mm, šířka základny 42 mm, šířka ramen 33 mm, největší tloušťka 17 mm. Č. inv. 1310, obr. 2 : 2.

Chata 15 v sektoru C 6:

5. Soška hliněná, stylisovaná, hmotnější s oblémy hranami, plochá. Základna je poměrně rovná, boky jsou prohnuté. Ruce jsou naznačeny krátkými, vysokými, poměrně rovně seříznutými pahýly. Krk je delší, nahoře zúžený a ukončený



Obr. 2. Barca (okr. Košice). Vrstva II/1: 1 chata 11 horní, sektor B 9; 2 chata 9, sektor B 7; 3 chata 15, sektor C 6.



Obr. 3. Barca (okr. Košice). Vrstva II/1: 1 chata 11 dolní, sektor B 9; 2 chata 11 horní, sektor B 9.

poměrně malou ploškou, bez vyznačení hlavy. Přední strana je zdobená kruhovými až podélnými důlkami, nesouměrně rozloženými po celém povrchu. Vzadu je podobně zdoben krk a horní část zad. Spodní ohraničení je tam obloukovité. Zde tato výzdoba patrně naznačuje vlasy. Povrch je drsnější, světlehnědý. Výška 78 mm, šířka základny 50 mm, šířka ramen 49 mm, největší tloušťka 18 mm. Č. inv. 1309, obr. 2 : 3.

Další dvě sošky byly nalezeny ve vrstvě I/3.

Sektor D 5:

6. Soška hliněná, plochá, s rovnou základnou a prohnutými boky. Ruce jsou naznačeny krátkými, přihrocenými, kupředu zahnutými pahýly. Krk je ulomen. Vpředu je řádky kruhových vpichů naznačeno 5 šnůr náhrdelníku. Od ramen jde po stranách těla po řadce kruhových vpichů, na jejichž koncích dole při bocích jsou stejnou technikou naznačeny velké půlměsícovité závěsky. Vzadu od hlavy (hrdla) sly tři plastické pásky, dnes odloupnuté, které naznačovaly copy. Na jejich koncích byly plastické oválné útvary (zachován je jen jeden), zdobené nepravidelně rozmístěnými kruhovými důlkami. Povrch je hladší, hnědý až tmavosedy, skvrnitý. Zachovaná výška 60 mm, šířka základny 41 mm, šířka ramen asi 40 mm, největší tloušťka 12 mm. Č. inv. 3646, obr. 4 : 2 a obr. 5.

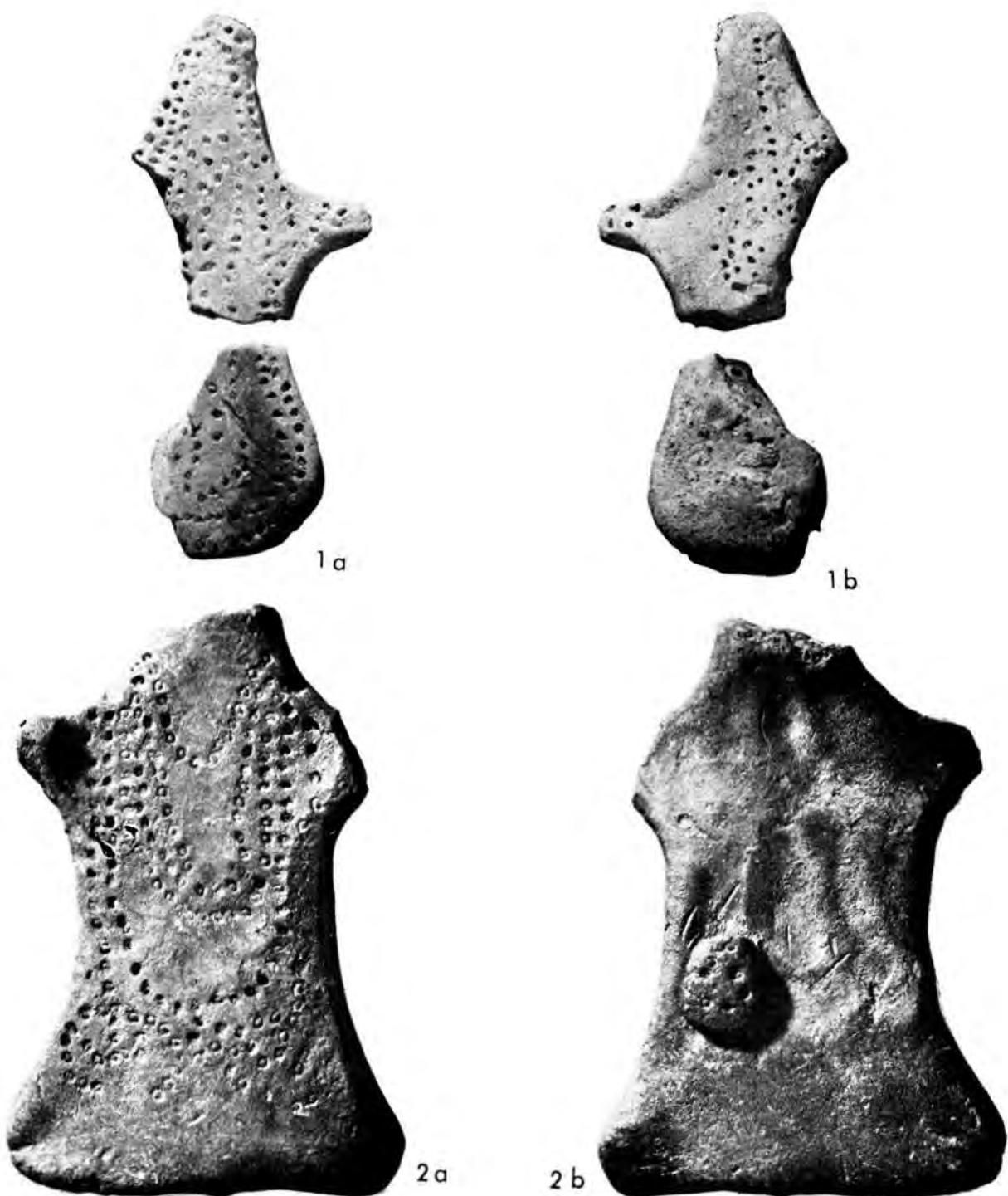
Sektor E 1 a D 5 (zlomky nalezeny daleko od sebe):

7. Soška hliněná, stylisovaná, plochá, necelá. Jsou z ní zachovány 2 zlomky. Základna byla poměrně vydatá, boky prohnuté a oblé a ruce naznačeny krátkými, přihrocenými, dopředu zahnutými pahýly. Krk je delší, zúžený, bez vyznačené hlavy, nahoře zhruba čtvercový, s hlubokým svislým vpicem. Přední strana je zdobena složitým ornamentem z kruhových vpichů, jehož celkové uspořádání není jasné. Stejnými důlkami ve dvou řadách jsou lemovány při koncích pahýly rukou. Na zadní straně je ornament, provedený jemnými vpichy, jehož uspořádání není rovněž jasné. Zachovaná výška horní části 48 mm, spodní části 32 mm, šířka ramen asi 48 mm, největší tloušťka 9–10 mm. Povrch je hladší, světlehnědý až šedočerný, skvrnitý. Č. inv. 3645, obr. 4 : 1.

Z vrstvy I, bez možnosti rozlišení zda I/1 nebo I/2, pocházejí nasledující sošky, případně jejich zlomky.

Profil nade mlýnem:

8. Zlomek hliněné sošky a to levá spodní strana. Základna je rovná, boky jsou silně prohnuté, tělo ploché s poměrně oblými hranami. Přední strana je zdobena hustě seskupenými kruhovými vpichy. Povrch je hlazený, světlehnědý až našedlý.



Obr. 4. Barca (okr. Košice). Vrstva I/3: 1 sektor E 1 a D 5; 2 sektor D 5.

Zachovaná výška 38 mm, zachovaná šířka 33 mm, největší tloušťka 9,5 mm. Č. inv. 1303, obr. 6 : 1.

Sektor B 1:

9. Soška hliněná, stylisovaná, plochá, s ulomenou základnou a jednou stranou těla. Boky byly silně prohnuté, ruce jsou vyznačeny krátkými, vysokými a proláklými pahýly. Přední strana je

zdobena ornamentem, provedeným řádky kruhových vpichů, případně motivem sluníčka, ale celkový systém není jasný. Povrch je drsnější, světlehnědý. Zachovaná výška 57 mm, zachovaná šířka 41,5 mm, největší tloušťka 14 mm. Č. inv. 1302, obr. 6 : 5.

Sektor C 5:

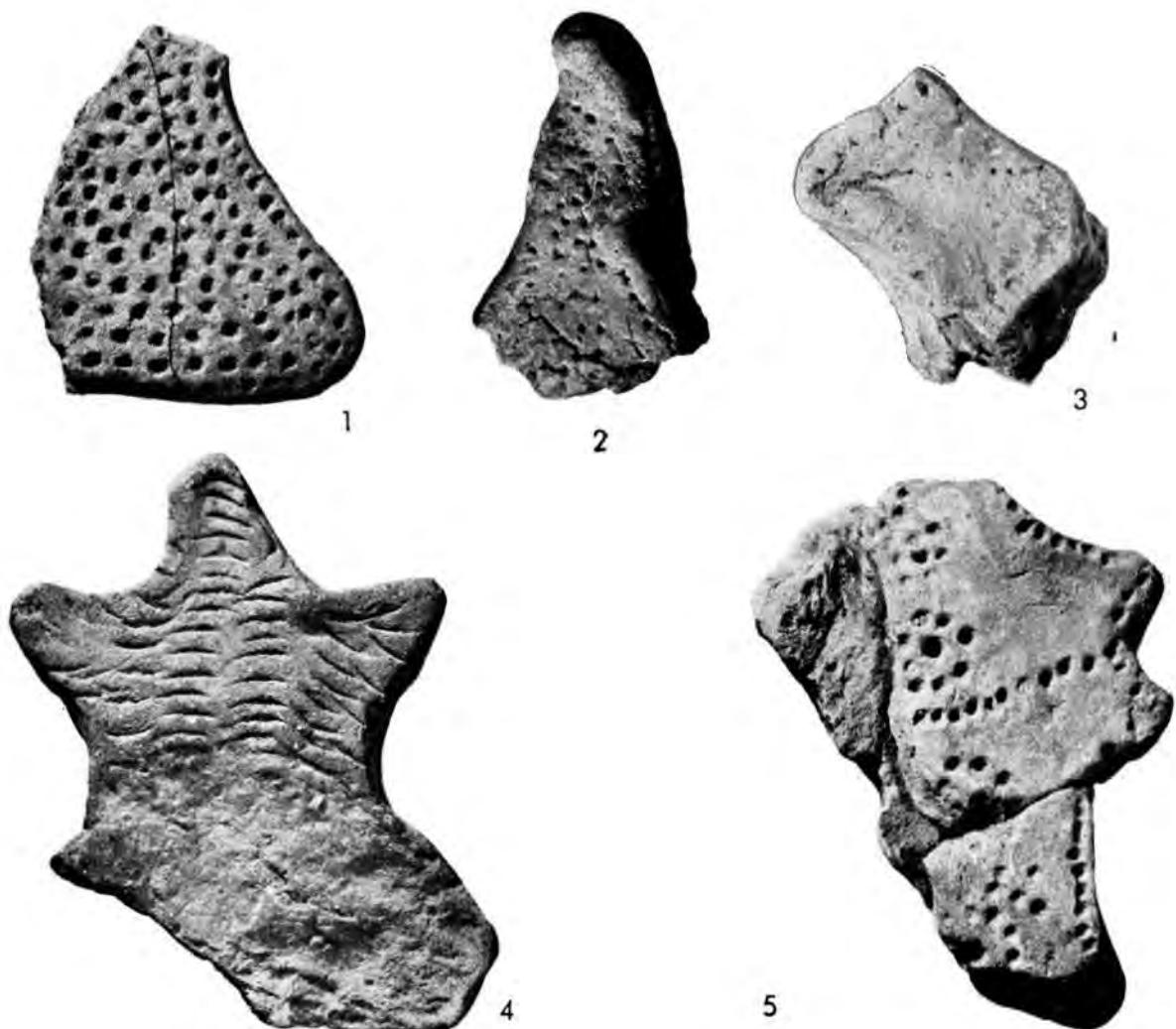


Obr. 5. Barca (okr. Košice). Vrstva I/3; sektor D 5.

10. *Soška hliněná*, stylisovaná, plochá, s rovnou, ale z velké části odlomenou základnou. Boky jsou prohnuté, ruce jsou naznačeny přihrocenými, mírně nahoru zdviženými pahýly. Štíhlejší krk je šikmo tupě ukončen bez vyznačení hlavy. Konec krku je mírně zesílený a nepatrně zahnutý nazad. Přední strana, dole částečně odloupaná, je zdobena úzkými vodorovnými prohnutými vrypy ve svislých rádkách. Povrch je drsnější, tmavošedý, vzadu tmavošedý až světlehnědý, skvrnitý. Výška 60 mm, šířka ramen 45 mm, největší tloušťka 8 mm. Č. inv. 1305, obr. 6 : 4.

Sektor C 1:

11. *Zlomek hliněné sošky*, stylisované, patrně pravé rameno, vyznačené přihroceným pahýlem. Tělo bylo ploché, poměrně silné, boční strany prozlábnuté, hrany oblé. Přední strana je při hraně zdobena řádkou jemných vpichů. Od ramene k rame-



Obr. 6. Barca (okr. Košice). Vrstva I: 1 profil nade mlýnem; 2 sektor C 2; 3 sektor C 1; 4 sektor C 5; 5 sektor B 1.



Obr. 7. Barca (okr. Košice). Hromadný nález v sektoru D 2.

nu šla rovněž řádka podobných vpichů. Povrch je hladší, světlehnědý. Zachovaná výška 31 mm, zachovaná šířka 33 mm, největší tloušťka 16 mm. Č. inv. 1306, obr. 6 : 3.

Sektor C 2:

12. *Zlomek hliněné sošky*, patrně krk s koncem poněkud zahnutým, poměrně plochý, s oblými hranami. Přední strana je zdobena nejasným ornamentem z droboučkých hlubších vpichů. Nerovný povrch je poměrně hladký, světlehnědý. Zachovaná výška 38 mm, největší šířka 24 mm, tloušťka 13 mm. Č. inv. 1304, obr. 6 : 2.

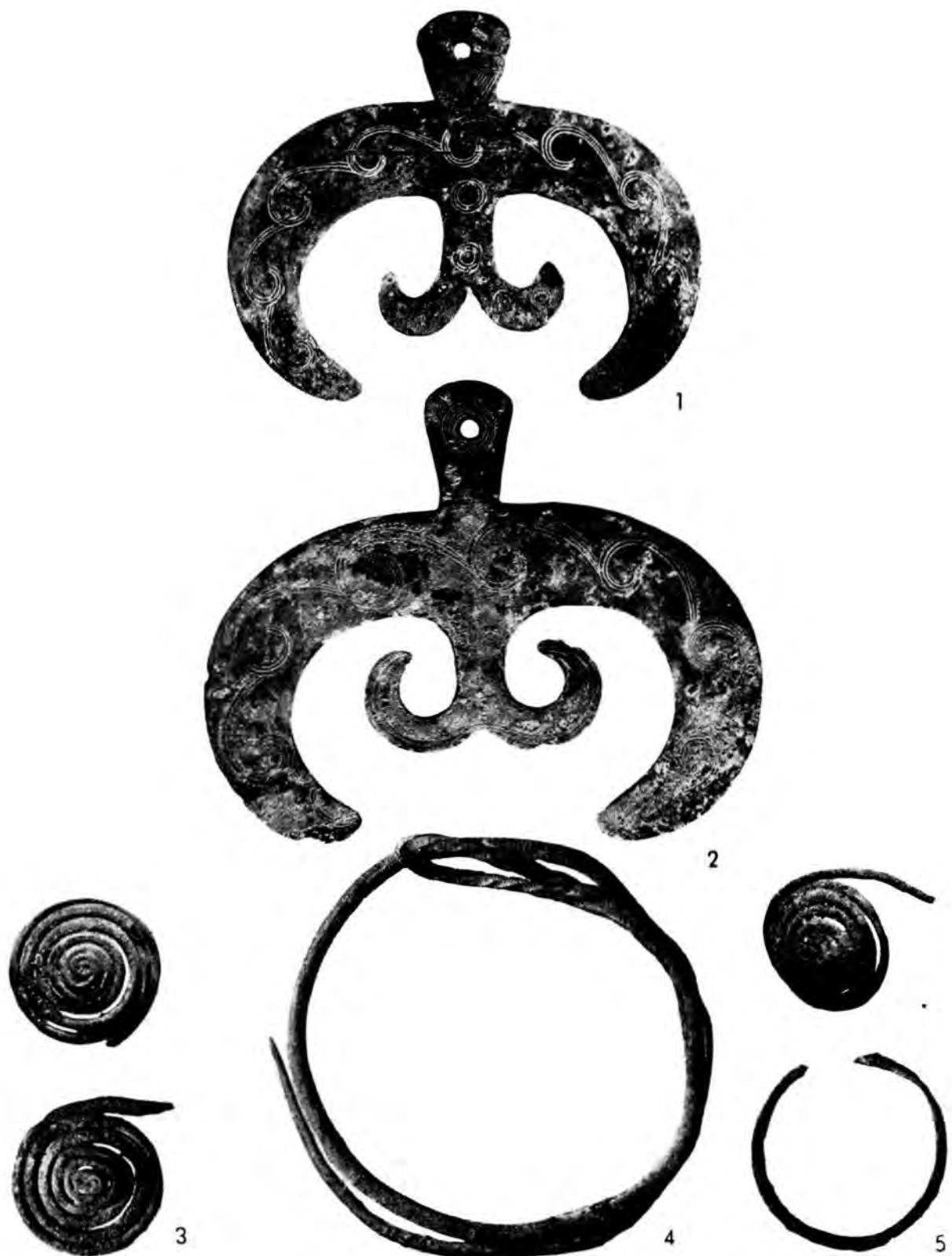
Nález šperků

Na sídlišti v Barci byly celkem nalezeny v destruovaných chatách 3 soubory bronzových šperků a jeden nález šperků zlatých. Nález zlatých šperků byl ve vrstvě I/2 v sektoru F 2,⁸ nález bronzových šperků, o něž máme zájem, rovněž ve vrstvě I/2, v sektoru D 2. Šperky byly na hromádce, poblíže mazanicové kry, tak jak patrně spadly s poličky na stěně, na níž byly uloženy,

snad v nějaké dřevěné schránce (obr. 7). Nález obsahoval následující předměty:

1. *Závěska bronzová*, půlměsícovitého tvaru, dole uprostřed vybíhající v rozeklaný kotovitý útvar, nahoře pak ve skoro obdélníkové nahoru mírně rozšířené a obloukovité držadlo s otvorem k zavěšení. Naspodku krčku jsou 3 souběžné rýhy a pod nimi 3 šrafované trojúhelníky. Tělo je zdobeno spirálovým motivem ze 3 souběžných rýh, kotovitý výběžek je ve středu zdoben soustřednými kroužky ze 2–3 rýh. Ornament je proveden na obou stranách. Patina je slabá, hladká, světlezelená, místy krupičkovitá. Většinou však prosvítá žlutavý kov. Výška 87 mm, největší šířka 108 mm, šířka krčku 22 mm, délka krčku 21 mm. Č. inv. 2157, obr. 8 : 1.

2. *Závěska bronzová*, stejného tvaru jako předešlá, avšak větší a zdobená jen na jedné straně. Ornament na těle je vytvořen spirálovým pásem ze 3 souběžných rýh, lemovaných po obou stranách vybíjenými body. Na rozhraní těla a krčku je pásmo ze 3 souběžných rýh, rovněž lemovaný na obou stranách vybíjenými body. Mezi dvěma spod-



Obr. 8. Barca (okr. Košice). Hromadný nález v sektore D 2.

ními rýhami je mírně šikmě jemně šrafování. Kolem otvoru je čtyřikrát spirálově točená rýha, na vnější straně rovněž lemovaná vybíjenými body. Střední kotvovitý útvar je uprostřed rozdelen svislou rádkou jemných hustých bodů. Vnější strana je lemována 3 souběžnými rýhami, provázenými na stranách vybíjenými body, vnitřní strana má řadu půlobloučků. Slabá patina je světlezelená, místy vředovitá, většinou však prosvítá žlutavý kov. Výška 108 mm, největší šířka 132 mm, délka držadla 30 mm, šířka držadla 21,5 mm. Č. inv. 2158, obr. 8 : 2.

3. Závěska bronzová srdcovitého tvaru, s krčkem a ouškem k zavěšení, s hladkou a slabou hnědozelenou, místy světlezelenou patinou. Okraj je lemován rádkou ze spodu vybíjených perliček; stejná řádka ze spodu vybíjených perliček běží svisle prostředkem krčku. Dole je ukončena třemi ze spodu vytlačenými většími bradavkami v řadce; dvě skupiny podobných bradavek, sestavených do trojúhelníku, jsou na stranách. Délka 47 mm, šířka 46,5 mm. Č. inv. 2159, obr. 9 : 1.

4. 11 bronzových obráceně srdcovitých závěsek, se stocenými raménky a delšími krčky s oušky k zavěšení. Patina je světlá, hladká, místy vředovitá.

Obr. 9 : 5.

č. inv.	2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165,
šířka mm	53 47 38 38 36,5 37
výška mm	52 48 39 37 35 40

č. inv.	2166 2167, 2168, 2169, 2170, 2171,
šířka mm	38 35,5 28 25,5 22,5 16,5
výška mm	39 38,5 33 31 25 20

5. Rourky z náhrdelníku, spirálově vinuté z bronzového hranatého drátu nebo z ploché proužky, se slabou, otřelou, místy světlezelenou patinou. Průměr 4,5–6 mm, délka 5–53 mm. Č. inv. 2172, obr. 9 : 4.

6. Náhrdelník z jantarových korálů; největší je vajíčkovitý, dlouhý 44,5 mm a má průměr 31 mm; ostatní jsou podlouhlé, vajíčkovité nebo soudečkovité; různé velikosti; nejmenší má průměr 7,5 mm a délku 5 mm. Č. inv. 2173, obr. 9 : 3.

7. Náhrdelníček, složený ze dvou provrtaných zvířecích zubů, z nichž jeden je měděnkou zbarven do zelena, z fayencových korálků soudečkovitých nebo poměrně úzkých, terčikovitých, zelených nebo žlutošedých (5 kusů) a krátké rourky, svinuté z bronzového plíšku, modrozeleně patinovaného. Délka 13, průměr 5 mm. Č. inv. 2174, obr. 9 : 2.

8. Trubička ze spirálově svinutého bronzového drátu, na jednom konci širší. Délka 17 mm, průměr 4 mm, průměr širšího konce 7 mm. Č. inv. 2175.

9. Prsten bronzový, ze slabého kruhového drátu, rozlámaný. Zachovány jsou 2 spirálově vinuté terče o průměru 15–16 mm a zlomky prstního kroužku. Světlá až namodralá, většinou drsná patina. Č. inv. 2177, obr. 8 : 3.

10. Prsten bronzový, ze slabého kruhového drátu, rozlámaný. Prstní kroužek byl svinut dvakrát. Jeden spirálový terčík chybí. Průměr terče 16 mm, prstního kroužku 20 mm. Č. inv. 2178, obr. 8 : 5.

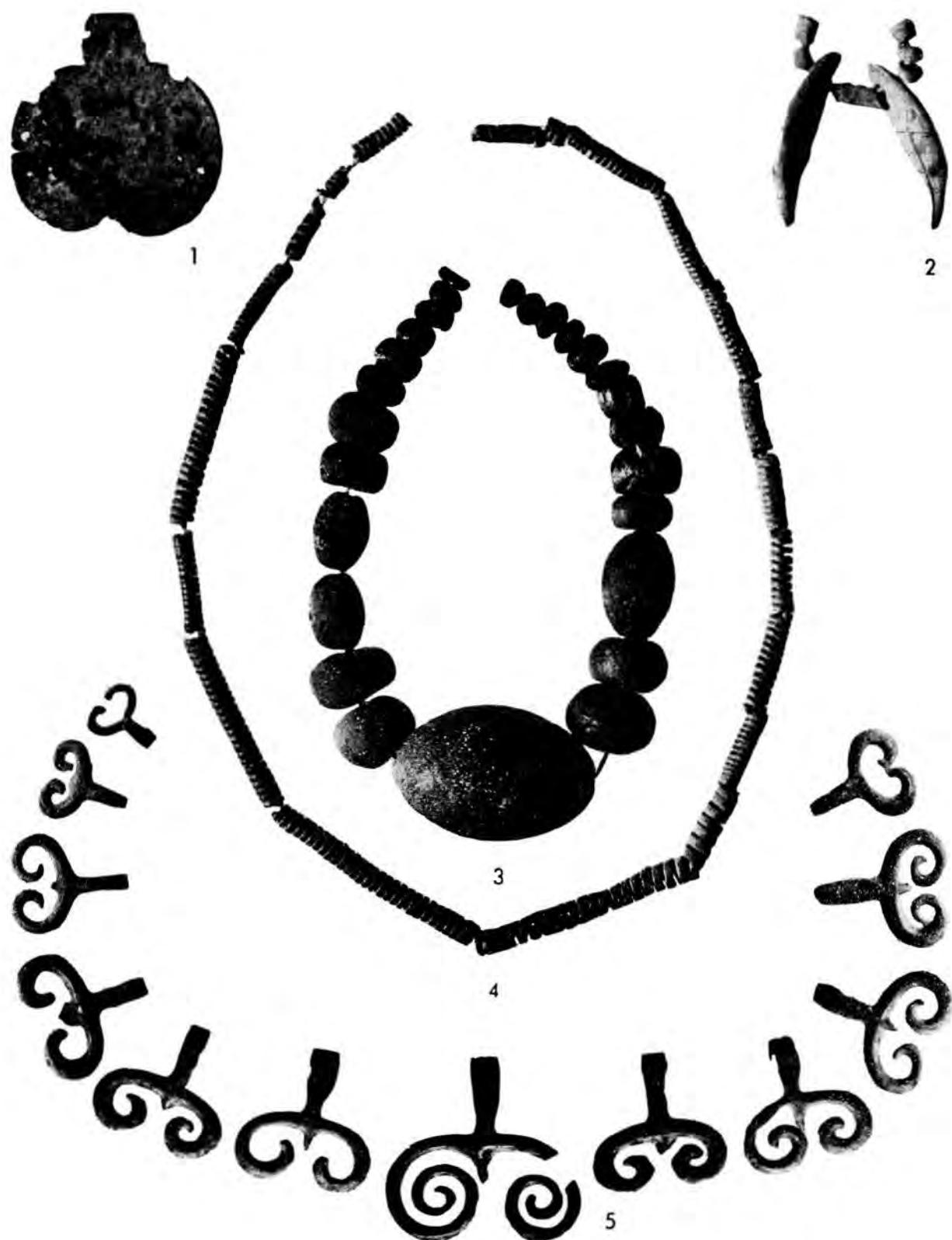
11. Náramek, svinutý z bronzové jehlice, jejíž hlavice je vytvořena velkou tordovanou smyčkou. Patina je drsnější, světle- až tmavozelená. Průměr 73 mm. Č. inv. 2179, obr. 8 : 4.⁹

Nalezené sošky můžeme v podstatě rozdělit do tří skupin, které odpovídají i horizontům, v nichž byly nalezeny. Tyto tři skupiny se od sebe dosti výrazně liší.

První skupinu tvoří sošky z vrstvy II/1. Tyto sošky se vyskytly ve dvou základních tvarech, nízké a vysoké. Nízké sošky jsou provedeny hrubě a byly nalezeny jen dva kusy v horní obnovené chatě 11 v sektoru B 9 (obr. 2 : 1 a obr. 3 : 2 a, b). Obě mají naznačeny prsy a jsou vpředu zdobeny nepravidelně rozloženými hlubokými vpichy. K tomuto nízkému tvaru snad patří i soška ze spodního horizontu téže chaty (obr. 3 : 1), která však není zdobená, nemá vyznačené prsy a její krk je širší, hranatý a obdélníkový, nahoře rovně seříznutý.

Druhým tvarem první skupiny jsou sošky vysoké, štíhlejší. Soška z chaty 9 v sektoru B 7 má prsy vyznačeny dnes odloženými bradavkovitými pupíčky a je nezdobená. Soška z chaty 15 v sektoru C 6 nemá prsy vyznačené a paže jsou vytvořeny poněkud odchylně (obr. 2 : 3a, b). Přední strana je zdobena na celém povrchu nepravidelně rozloženými hlubokými kruhovými vpichy. Skupina vpichů vzadu na krku a zádech patrně naznačuje vlasy. Soška z chaty 11 spodní (obr. 3 : 1) má na horní obdélníkové ploše svislý hluboký důlek. Smysl těchto důlků není jasný, jistě však do nich nebyly nasazovány hlavičky z jiné hmoty, protože většina sošek tento otvor postrádá.

Do druhé skupiny patří sošky z vrstvy I/3. Jsou štíhlé, paže jsou naznačeny dopředu zahnutými krátkými pahýly (u ostatních sošek jak z vrstvy II/1, tak z vrstvy I mají pahýly rovně vybíhající od těla) a prsy nejsou vyznačeny. U soš-



Obr. 9. Barca (okr. Košice). Hromadný nález v sektore D 2.



Obr. 10. Gánovce (okr. Poprad). Ze sidliště.

ky ze sektoru E 1 a D 5 (obr. 4 : 1 a, b) ozdoba na přední i zadní straně není jasná. Vzadu patrně představuje vlasy, vpředu snad šperky. Pro nás nejdůležitější je však soška ze sektoru D 5 (obr. 4 : 2 a, b a obr. 5), která vzadu měla tři copy, plasticky provedené a ukončené oválnými, vpichy zdobenými útvary. Vpředu je jasné vyznačeno několik náhrdelníků a na šnúrách po stranách těla, patrně u pasu byly zavěšeny dvě velké půlměsícovité závěsky, s nimiž jsme se setkali v uvedeném již nálezu šperků (obr. 8 : 1, 2). Tato soška nám dokazuje, že tento nález šperků byl majetkem jednotlivce, zřejmě ženy a že tato žena celé své bohatství, patrně při slavnostních příležitostech, nosila najednou.

Třetí skupinu tvoří sošky a jejich zlomky z vrstvy I a to bud vrstvy I/1 nebo I/2 (blíže nebylo možno vrstvu v těchto místech rozlišit). Prsy nejsou vyznačeny a výzdoba pokrývá celou přední stranu sošky (profil nadé mlýnem, obr. 6 : 1 a sektor C 5, obr. 6 : 4). Zlomek sošky ze sektoru B 1 je vpředu zdoben ornamentem, jež uspořádání není jasné; vyskytuje se v něm však motiv „sluníčka“ (obr. 6 : 5). Tato soška má ruce naznačené širšími proláklými pahýly a tím poněkud upomíná na sošku z vrstvy II/1 z chaty 15 v sektoru C 6 (obr. 2 : 3). Výzdoba dvou zlomků ze sektoru C 2 a sektoru C 1 je nejasná a ani celkový tvar těchto sošek není zřejmý.

Tvar sošek ve všech vrstvách zůstává zhruba stejný, ale mění se charakter výzdoby. U sošek z vrstvy II/1 je někdy vyznačeno pohlaví (prsy) a výzdoba, pokud se vyskytne, netvoří určitý systém.

Sošky z vrstvy I/3 jsou nejdokonalejší. Pohlavi sice není vyznačeno, ale výzdoba na přední straně

zobrazuje, celkem věrně, šperky a vzadu vlasy v určitém uspořádání (copy a pod.). Představují tedy ženy.

Sošky z vrstvy I (I/1 nebo I/2) se tvarově nemění, nemají vyznačené pohlavi a výzdoba vpředu buď pokrývá hustě celý povrch sošky (obr. 6 : 1, 4), nebo, pokud tvoří určitý systém (obr. 6 : 5), je úplně stylisována a představuje jen dekorační vyplnění volné plochy.

Sošek otomanské kultury neznám mnoho. Jedna, z Gánovců u Popradu, je uložena v museu v Popradě. Je provedena celkem hrubě a můžeme ji srovnat s našimi soškami z vrstvy II (obr. 10).

Další soška byla nalezena ve Felsővadász v Maďarsku, těsně při našich hranicích pod Košicemi a je uložena v museu v Košicích.¹⁰ Má tvar našich sošek z vrstvy I/3 a i podobnou výzdobou. Vpředu jsou dosti jasně naznačeny náhrdelníky, vzadu vlasy, patrně rozpuštěné (obr. 11).

Stejný tvar jako naše sošky má i horní část sošky z Babsky v Jugoslávii (obr. 12). Vpředu má dosti věrně vyznačen náhrdelník se srdcovitými závěskami, z nichž prostřední je největší. Podobně i v našem nálezu šperků je velikost těchto závěsek různá a největší byla v náhrdelníku zřejmě rovněž uprostřed (obr. 9 : 5). Vzadu jsou na sošce vyznačeny vlasy a patrně dlouhý cop, na jehož konci je upevněna nějaká závěska. M. Hoernes svého času tuto sošku zařadil do eneolitu,¹¹ ale L. Franz správně ji podle šperků zařadil do doby bronzové.¹²

Dvě sošky byly nalezeny v Brasově (Gesprengberg) a patří stupni A schneckenberské kultury.¹³ Další soška byla nalezena na sidlišti Sánchalom



Obr. 11. Felsővadász, Maďarsko. Podle J. Szendreie.



Obr. 12. Babska, Jugoslavie. Podle M. Hoernesa.

v Periamu a patří kultuře periam-pečica¹⁴. Tato soška má ulomenou hlavu a paže a prsy jsou jen naznačeny. Jejich tvary však neznám, protože příslušná literatura mi zatím nebyla dostupná a proto je nemohu porovnat s našimi soškami.

Všimněme si ještě několika dalších nálezů sošek, které s našimi soškami vykazují určité shody.

Z neznámého naleziště v jižním Maďarsku pochází soška, která má horní část podobnou jako naše sošky, avšak spodní část těla je zvonovitá. Vpředu na prsou jsou vyznačeny náhrdelníky a po stranách ramen nějaké závěsky; vzadu je vyznačen patrně pletený cop. Na těle sošky je ještě vyznačen opasek a dole lem suknice. Soška patří pannonské kultuře s inkrustovanou keramikou (obr. 13).¹⁵

Tato soška nás spojuje s dalšími nálezy v Jugoslavii. Soška z Vršace (Ludoš) má rovněž spodní část těla zvonovitou. Odchylně jsou vyznačeny paže, poněkud dopředu zahnuté. Toto zahnutí mají



Obr. 14. Vršac, Jugoslavie. Podle F. Millekera.

i paže našich sošek z vrstvy I/3; jsou však vyznačeny jen pahýly. Soška z Vršace má bohatě zdobenou suknicí a na prsou vyznačené náhrdelníky (obr. 14).¹⁶

Podobného rázu je i soška z Daňje (obr. 15). Její spodek je však sploštělý, nikoliv zvonovitý. Paže jsou vyznačeny podobným způsobem, jako



Obr. 13. Jižní Maďarsko (bližší naleziště neznámé). Podle F. Tompy.

u naší sošky z chaty 15 v sektoru C 6 (obr. 2 : 3 a, b). Suknice je bohatě zdobena, na prsou jsou náhrdelníky a vzadu složitá výzdoba, naznačující vlasy s copem uprostřed¹⁷.

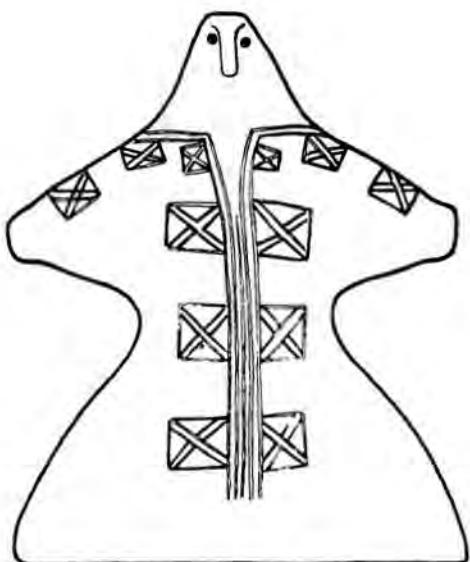
Idol z Kličevace je mnohem vyvinutější a zřejmě mladší.¹⁸

Časově patří sošky z Barce, Gánovců a Felsővadász starší době bronzové. Vrstva I/1–I/3 v Barci je současná s kulturou maďarovskou na západním Slovensku. Dokazují to nejen tvary bronzových předmětů, ale i současný výskyt keramiky v uzavřeném nalezovém celku. Na maďarovském sídlišti ve Veselém u Piešťan byl v kulturní jámě 6 spolu s charakteristickou maďarovskou keramikou otomanský džbánek a střepy dalšího džbánku, které jsou shodné s otomanskými džbánky z Barce z vrstvy I.¹⁹ Tento tvar džbánků se ve vrstvě II ještě nevyskytuje. Vrstvu I můžeme tedy zařadit na konec starší doby bronzové a počátek střední doby bronzové, tedy do Reineckových stupňů A 2 a B 1. Na východním Slovensku nelze však mezi těmito stupni vésti přesnou hranici; vývoj je plynulý a jeden stupeň přechází do druhého. Při tom musíme též vzít v úvahu, že vývoj v této oblasti byl rychlejší než dále na západě ve střední Evropě.

Není plně jasné, kde máme hledat původ našich sošek, protože sošky z Jugoslavie jsou kladený obvykle do dob mladších. Ale chronologie bronzové doby v Jugoslavii není dosud přesně vypracována



Obr. 15. Daj, Jugoslavie. Podle R. R. Schmidta.



Obr. 16. Lublaňská blata, Jugoslavie.
Podle R. R. Schmidta.

a mnohdy se opírá o chybnou chronologii doby bronzové v Maďarsku, vypracovanou F. Tompou.²⁰ Domnívám se, že některé jugoslávské sošky jsou současné s našimi a patří starší a střední době bronzové. Podobný tvar se zvonovitým spodem se totiž vyskytl již mezi eneolitickou keramikou v lublaňských blatech (obr. 16)²¹. Naše sošky jsou řešeny sice plošně, pro pohled jen ze předu, ale v tomto pohledu se svým tvarem shodují se soškami jižními. S kanelovanou keramikou byl v Levicích na Slovensku nalezen zlomek plochého idola, zdobeného lineárním ornamentem²². Protože není úplný, nemůžeme jej plně využít pro srovnání s našimi soškami. Podobal se však patrně idolu, který z Tápé-Malajdok vyobrazuje J. Banneř.²³ Další dva idoly kanelované keramiky nalezené v Ózd v Maďarsku mají jiné tvary²⁴. Proto původ našich idolů v kultuře s kanelovanou keramikou není prokázatelný. Můžeme se domnívat, že naše idoly otomanské kultury jsou jen napodobeninami dokonalejších idolů jižních (jugoslávských), které opět mají své obdobky ještě dále na jihu, v egejské oblasti. Naše idoly představují jejich zhrublou napodobeninu v periferní oblasti.²⁵

Naše sošky představují ženy, i když, kromě několika z vrstvy II/1, nejsou na nich vyznačeny znaky pohlaví. Avšak i sošky z vrstvy I/3 a podobně i další z vrstvy I (I/1 a I/2) podle na nich naznačených ozdob (šperků) můžeme pokládat za ženské. Zřejmě souvisejí s kultem, ale jejich plnou funkcí v něm můžeme vysvětliti jen těžko. Jistě tento kult původně souvisejel s matriarchátem mladší doby kamenné, který však těžko můžeme

předpokládat ve vyvinuté již době bronzové. Víme však, že náboženské představy se udržují vždy déle, i v době, kdy se již změnila společenská i hospodářská struktura společnosti. Jsou již pře-

žitkem, podobně jako řada jiných předmětů, jejichž původ můžeme sledovat rovněž do mladší doby kamenné (miniaturní hliněné mlátky, mlaty kamenné a pod.).

Poznámky a literatura

- ¹ J. Kabát, *Opevnění otomanské osady v Barci*, AR VII, 1955, 742–746, obr. 329 a obr. 343.
- ² F. Prošek, *Paleolitické sidelní objekty na nalezišti Barca I*, AR VII, 1955, 721–729, obr. 320–323 a obr. 330–334.
- ³ Výzkum F. Proška, nepublikováno.
- ⁴ J. Kabát, *Otomanská osada v Barci u Košic*, AR VII, 1955, 594–617, obr. 259–261 a obr. 282–287. Profil, který udávám, je proti Kabátovu profilu, uveřejněném na obr. 260, poněkud změněn v číslování vrstev. Otomanskou vrstvu II/1–3 jsem rozdělil jen na vrstvu II/1 a vrstvu II/2. Jinak číslování i postup vrstev je nezměněn.
- ⁵ Tato vrstva vznikla při zakládání sídliště v době bronzové, kdy terén byl zarovnán a počato se stavbou chalup. První řada chalup, jak je v textu zmíněno, shořela a teprve při druhé stavební etapě byla zastavěna celá plocha. Viz profil. Podržuji název kultury otomanská podle J. Nastora. Této kultuře patří i místní skupina füzesabonská. Viz AR V, 1953, 319.
- ⁶ J. Kabát, *Otomanská osada*..., AR VII, 1955, obr. 259.
- ⁷ L. Hájek, *Vzácný nález z doby bronzové v Barci u Košic*, AR V, 1953, 319–322, obr. 141–143 a obr. 153–154. — L. Hájek, *Zlatý poklad v Barci u Košic*, AR VI, 1954, 584–587, obr. 254–257.
- ⁸ L. Hájek, *Zlatý poklad*..., AR VI, 1954, 584–587, obr. 254–257.
- ⁹ Rozbor tohoto nálezu provedu později při publikaci dalších 2 nálezů bronzových šperků a bronzového inventáře sídliště.
- ¹⁰ J. Szendrei, *Csoma József régiségyűjteménye*, AÉ IX, 1889, 152, obr. 11a, b.
- ¹¹ M. Hoernes, *Urgeschichte der bild. Kunst*, Wien 1925, 409, obr. 1.
- ¹² L. Franz, *Zur Datierung des Idols von Babska*, WPZ XVIII, 1931, 62–63, obr. 1.
- ¹³ Dorin Popescu, *Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen*, Bucureşti 1944, 43.
- ¹⁴ Dorin Popescu, 1. c., 58.
- ¹⁵ F. Tompa, *Über einige ungarländische Denkmäler der prähistorischen Kunst*, IPEK 1928, 18–24, tab. 1:1a, b.
- ¹⁶ F. Milleker, Starinar, ser. III, svaz. II, 1923, tab. I.
- ¹⁷ M. M. Vasić, *La nécropole de Kličevac*, Starinar, nová serie III–IV, 1952–1953, 1–14, resumé 15–16, obr. 12–15. — R. R. Schmidt, *Die Burg Vučedol*, Zagreb MCMXLIV, obr. 77:5.
- ¹⁸ M. M. Vasić, 1. c., obr. 7a, b.
- ¹⁹ A. Točík, *Staršia a stredná doba bronzová na juhozápadnom Slovensku*. Referáty o pracovných výsledkoch československých archeologov za rok 1955, časť II, Liblice 1956 (Archeologický ústav SAV v Nitre), str. 47 n., tab. XI:1, 2.
- ²⁰ F. Tompa, *Fünfundzwanzig Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn*, 1912–1936, 24/25. Bericht RGK (1934/35).
- ²¹ R. R. Schmidt, *Die Burg Vučedol*, obr. 77:4.
- ²² B. Novotný, *Hliněný idol z Levic*, AR VI, 1954, 14–16, obr. 9–10.
- ²³ J. Banner, *Die Péceler Kultur*, Archaeologia Hungarica, series nova XXXV, Budapest 1956, 169–170, tab. LVIII:12.
- ²⁴ J. Banner, 1. c., 170, tab. LXVIII:1, 2.
- ²⁵ Podrobně bude těmto otázkám věnována pozornost při celkovém zpracování materiálu z Barce.

Tonplastiken menschlicher Figuren aus der Bronzezeit in Barca bei Košice

Ladislav Hájek

Die wichtigste Ausgrabung, welche die Expedition des Archäologischen Institutes ČSAV in Prag und SAV in Nitra in den Jahren 1951–1954 in der Ostslowakei durchführte, ist die Ausgrabung in Barca bei Košice (Barca I), welches in mehreren urzeitlichen Abschnitten besiedelt war. Die Fundstelle befindet sich auf einer Landzunge, welche das Hernadtal beiläufig um 12 m überragt. Ihre Nordseite wird vom Tal des Myšlavka-Baches gebildet, die Ostseite vom Flusstal des Hernad. Die S – und W – Seite hängt mit dem Flachland zusam-

men und an diesen Stellen war die Siedlung in der Bronzezeit mit einem Wall und einem Graben befestigt.¹ Bei der Forschung wurden mehrere Kulturschichten festgestellt, welche einerseits durch die Besiedlung entstanden sind (Kulturschichten), andererseits durch Aufschüttungen bei verschiedenen Einebnungen und hauptsächlich bei Feuersbrünsten (Bild 1). Das Liegende ist lehmiger Schottersand, in welchen die paläolithischen Objekte² eingetieft worden waren; an einer Stelle waren zwischen dem Schottersand und der Kultur-

schicht der Bükkerkeramik eine Lehmschicht gelagert, welche mesolithische Funde enthielt³. Die eigentlichen Kulturschichten sind von oben nach unten in der Reihenfolge nummeriert, wie sie durchforscht worden sind.⁴ Unten war die Schichte IV, welche sich in drei Horizonte gliederte: IV/3 mit Bükkerkeramik, IV/2 enthielt unten Bükkerkeramik und oben Keramik der Type Polgar, die Schichte IV/1 hatte Funde mit kannelierter und Schnurkeramik. Die Schichte I (I/1—I/3) und Schichte II waren aus der Bronzezeit, der Otomani-Kultur. In der Schichte II/2 war beim Wall nur eine Hüttenreihe aufgebaut, welche bald einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. Die ganze Fläche wurde erst in der Schichte II/1 verbaut, aber auch diese Siedlung verbrannte⁵⁻⁶. In der Schichte I waren einige eingetiefte Gruben, die mit Piliner-Keramik ausgefüllt waren. Einige Scherben aus der Ackerfurche sind latènezeitlich. Unter der Ackerkrume selbst waren, manchmal auch in eingetieften Gruben, mittelalterliche Funde aus dem 15. Jhd. Über die Fundstelle wurde schon einigemale in Kürze berichtet⁷. Das Material, besonders das keramische, benötigt noch weitere laboratorische Verarbeitung.

In diesem Artikel widme ich Tonplastiken menschlicher Figuren aus der Otomani-Kultur Aufmerksamkeit und betrachte einigermassen auch einen Schmuckfund in einer zerstörten Hütte, der uns das Gesamtbild dieser Plastiken ergänzt.

Die Plastikfunde

In der Schichte II/1 wurden in den Hüttenräumen einige kleine Plastiken gefunden (Bild 2 und 3). Weitere 2 Plastiken wurden aus der Schichte I/3 geborgen (Bild 4 und 5) und andere wieder in der Schichte I (I/1 und I/2, Bild 6).

Die Schmuckfunde

Auf der Siedlung in Barca wurden im ganzen 3 Bronzeschmuckgarnituren und eine Garnitur von goldenen Schmuckstücken in zerstörten Hütten gefunden. Der Goldschmuck war in der Schichte I/2 im Sektor F2, der Bronzeschmuckfund, der uns interessiert, war ebenfalls in dieser Schichte, aber im Sektor D 2. Der Schmuck lag auf einem Haufen in der Nähe eines Stückes Hüttenlehmes, so wie er offenbar von dem Wandbrett, auf welchem er vielleicht in einem Holzkästchen gelegen hatte, heruntergefallen war (Bild 7). Der Fund umfasste 2 grosse halbmondförmige Anhänger, ein Gehänge

aus Blech, 11 umgekehrte herzförmige Anhänger, Spiralrölchen eines Halsbandes, Bernsteinperlen, ein kleines Halsband aus durchbohrten Tierzähnen, Fayance-Perlen und Perlen aus Bronzeblech, 2 Bronzefingerringe und einen Bronzearmreif, der aus einer Nadel zusammengebogen worden war (Bild 8 und Bild 9).

Die kleinen Idole können wir in der Hauptsache in drei Gruppen teilen, welche den Horizonten entsprechen, in denen sie gefunden wurden. Diese drei Gruppen unterscheiden sich sehr deutlich voneinander.

In den Grundzügen bleibt die Form der Plastiken in allen Schichten dieselbe, nur ändert sich der Charakter der Verzierung. Bei den Plastiken der Schichte II/1 ist manchmal das Geschlecht bezeichnet (Brüste) und soweit Verzierung vorkommt, bildet sie kein bestimmtes System.

Die Idole aus der Schichte I/3 sind am vollkommensten. Das Geschlecht ist zwar nicht bezeichnet, jedoch die Verzierung auf der Vorderseite veranschaulicht ganz getreu Schmuck und auf der Rückseite Haare in bestimmter Aufmachung (Zöpfe usw.). Sie stellen also ebenfalls Frauen dar. Die Plastik aus der Schichte I/3, aus dem Sektor D 5, hat außer Halsbändern in der Taille auch grosse halbmondförmige Anhänger, welche auch in der Schmuckgarnitur vorkamen (Bild 4:2, Bild 5 und 8:1, 2).

Die Plastiken aus der Schichte I (I/1 oder I/2) sind ohne Bezeichnung des Geschlechtes und die Verzierung auf der Vorderseite bedeckt entweder dicht die ganze Oberfläche der Plastik (Bild 6:1,4) oder ist sie, soweit sie ein bestimmtes System bildet (Bild 6:5) vollständig stilisiert und stellt nur dekorierte ausgefüllte Flächen dar.

Plastiken der Otomani-Kultur kennen wir nicht viele. Eine ist aus Gánovce bei Poprad (Bild 10) und wir können sie mit unseren Plastiken aus der Schichte II/1 vergleichen, eine weitere wurde in Felsővadász in Ungarn gefunden und ihrer Verzierung nach gehört sie zu unserer Plastikgruppe aus der Schicht I/3 (Bild 11).

Dieselbe Form wie unsere Plastiken, hat auch jene aus Babská in Jugoslawien (Bild 12). Sie hat ein ziemlich getreu nachgebildetes Halsband mit herzförmigen Anhängseln, von denen das mittlere am grössten ist. Ähnlich ist auch in unserem Bronzeschmuckfund die Grösse der Anhänger verschieden und das Grösste war selbstverständlich in der Mitte (Bild 9:5).

Zwei Plastiken wurden in Brasov gefunden und sie gehören in die Schneckenberg-Kultur¹³, eine

weitere Plastik wurde in Periam geborgen und gehört zur Periam-Pecica-Kultur¹⁴. Diese Plastiken kenne ich jedoch vorderhand nicht und so kann ich sie nicht mit unseren vergleichen.

Beachten wir noch einige weitere Plastikfunde, welche mit unseren Plastiken eine gewisse Übereinstimmung aufweisen, aber welche den unteren Körperteil (bis auf das Standbild aus Dalj) glockenförmig haben. Dies ist die Plastik aus einem unbekannten Fundort in Ungarn (Bild 13)¹⁵, die Plastik aus Vršac (Bild 14)¹⁶ und die Plastik aus Dalj (Bild 15)¹⁷. Diese Plastiken haben manchmal reich verzierte Gewänder.

Das Idol aus Kličevac ist viel entwickelter und offensichtlich jünger¹⁸.

Zeitlich gehören die Plastiken aus Barca, Gánovce und Felsővadász in die ältere Bronzezeit. Die Schichte I/1 – I/3 in Barca ist mit der Maďarovce-Kultur in der Westslowakei gleichzeitig. Das beweisen nicht nur die Formen der Bronzegegenstände, sondern auch das gleichzeitige Vorkommen von Keramik in geschlossenen Fundkomplexen. Auf der Maďarovce-Siedlung in Veselé bei Piešťany war in der Kulturgrube 6 neben der charakteristischen Maďarovce-Keramik auch ein Otomani-Krug und weitere Krugscherben, welche mit den Otomani-Krügen aus Barca aus der Schicht I übereinstimmen.¹⁹ Diese Krugform kommt in der Schichte II noch nicht vor. Die Schichte I können wir also dem Ende der älteren und dem Anfang der mittleren Bronzezeit zuordnen, also in Rennekes Stufen A 2 und B 1. In der Ostslowakei kann man jedoch zwischen diesen Stufen keine scharfe Grenze ziehen. Die Entwicklung ist verlaufend und eine Stufe geht in die andere über. Dabei müssen wir jedoch in Betracht ziehen, dass die Entwicklung in dieser Gegend schneller vor sich ging, als weiter westwärts in Mitteleuropa.

Es ist nicht ganz klar, wo wir den Ursprung unserer Plastiken suchen müssen, weil die jugoslawischen Plastiken gewöhnlich in jüngerer Zeittab-schnitte gestellt werden. Aber die Chronologie der Bronzezeit in Jugoslawien ist bisher nicht genau ausgearbeitet und oftmals lehnt sie sich an die unrichtige chronologische Bestimmung der Bronzezeit

in Ungarn an, die von F. Tompa ausgearbeitet wurde²⁰. Ich vermute, dass einige jugoslawische Plastiken mit unseren gleichzeitig sind und in die ältere und mittlere Bronzezeit gehören. Einer ähnlichen Form mit dem glockenförmigen Unterteil begegneten wir nämlich schon unter der äneolithischen Keramik im sogen. Ljubljanské blato (Ljubljaner Moor) (Bild 16)²¹. Unsere Plastiken sind zwar flach ausgeführt, nur für die Vorderansicht aber in dieser Betrachtung ähneln sie mit ihrer Form den südlichen Plastiken. Mit kannelierter Keramik wurde in Levice (Slowakei) ein Bruchstück eines flachen Idols gefunden, das mit Linearornamentik verziert war.²² Weil es nicht vollständig ist, können wir es nicht voll für den Vergleich mit unseren Plastiken ausnutzen. Es ähnelt jedoch sichtlich dem Idol, welches J. Bannier aus Tápé – Malajdok zeigt²³. Weiterz zwei Idole der kannelierten Keramik, welche in Ózd in Ungarn gefunden wurden, haben andere Formen²⁴. Deswegen ist der Ursprung unserer Idole aus der kannelierten Keramik nicht nachweisbar. Wir vermuten, dass unsere Idole der Otomani-Kultur nur Nachahmungen der vollkommeneren südlichen Idole sind (der jugoslawischen), welche wieder ihre Analogien noch weiter im Süden haben, im ägäischen Gebiete. Unsere Idole sind nur ihre plumperen Nachahmungen in der Peripherie²⁵.

Unsere Plastiken stellen Frauen dar. Offenbar hängen sie mit einem Kult zusammen, aber ihre volle Funktion darin können wir nur schwer erklären. Sicherlich hing dieser Kult ursprünglich mit dem Matriarchat der jüngeren Steinzeit zusammen, welches wir jedoch schwer in der schon entwickelten Bronzezeit voraussetzen können. Wir wissen aber auch, dass sich religiöse Vorstellungen immer länger erhalten, auch in einer Zeit, wo sich schon die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft geändert hat. Sie sind schon überlebt, ähnlich wie eine ganze Reihe anderer Gegenstände, deren Ursprung wir gleichfalls bis zur jüngeren Steinzeit verfolgen können (Miniatürhämmer aus Ton, Steinbeile u. ä.).

Übersetzt von B. Nieburová

Lužické žiarové hroby pod Skalkou vo Vyšnom Kubíne

PAVOL ČAPLOVIČ

Zo severnej strany skláňa sa k obci Vyšný Kubín šikmý, terasovite na parcely členený svah. V jeho vrchnej časti, až po strmé steny Tupej skalky (obr. 1), každoročnou orbou dostával sa na povrch nový, praveký, hlavne črepový materiál. Až na jar r. 1955, keď na parcele č. 2217, kat. ú. Vyšný Kubín, Vilo Meško-Janovie rozoral v jednej brázde 6 popolníc s ich obsahom a našiel i broncovú sekerku, upozornil na tieto nálezy Branislav Buša z Leštína.

Oravské múzeum z poverenia Archeologického ústavu SAV urobilo tu záchranný výskum v júni 1955. Plošným odkryvom prišlo sa na 16 žiarových hrobov s celkovým počtom 44 popolníc, sústredených pomerne na malej ploche 22 m² (obr. 2).

Splavovaním humusovitej vrstvy dostala sa značná časť hrobov plynko pod povrch, takže mnohé boli orbou poškodené, strhnuté alebo rozvlečené, z iných ostali len stopy. Väčšina prekopanej plochy bola nálezov úplne zbavená, len kde-tu našiel sa ešte črep, a to už niekoľkokrát premiestnený. Bezpečne sa zachovali len tie, ktoré boli hlbšie alebo mali hniezda chránené rozmernejšími kameňmi.

Priemerne 15 cm hrubá vrstva ornice pokrývala celú plochu. V severnej časti vo svahu hraničila priamo s kamenitým podložím, kým v južnej časti splavovaním terénu narastla černozem až na 40 cm silnú vrstvu. Hlbšie ležali len rozmerné kamene, stmelené žltou piesočnatou hlinou. Do tohto prostredia zapustené boli hniezda jednotlivých hrobov, vyplnené černozemou s obsahom spálených kostí v nádobe, ba i bez nádob. Skupiny popolníc s obsahom kostí, tesne k sebe uložené do jedného hrobu, rozdeluje niekedy na hranu postavený plochý pieskovec, aký býva i prikryvkou jednotlivým urnám.

Hrob 1. Skupina troch nádob s obsahom spálených kostí a popola v hlbke 25–30 cm bola po okrajoch chránená obloženými kameňmi (obr. 3). Prvú z nich pokrýval plochý, pozdĺžny pieskovec. Z nádoby, rozmoknutím veľmi zoslabenej a

kultiváciou pôdy rozrušenej, ostalo len niekoľko hrubozrnných črepov čiernej farby. Sudovitý, rekonštruovaním doplnený hrniec z hrubozrnného materiálu hnedošedej farby je pod okrajom opatrený 4 výčnelkami — pupkami (výška 20 cm, max. priemer 23,5 cm, obr. 7 : 8). Južne, na prikryvnom kameni uložené kostičky, popol a pod nimi stála stredne veľká, tmavohnedá šálka. Pásikové ucho je pripojené k okraju lemovanému 4 súbežnými líniemi. Po vydatí rozložené sú šikmo ukladané zväzky rýh (výška 7 cm, max. priemer 13 cm, obr. 8 : 5).

Hrob 2. Z dvoch nádob, predelených od seba na hranu postaveným kameňom, zostalo len niekoľko črepov so zvyškami popálených kostí. Na hnedošedých črepech prvej nádoby sú stopy ornamentu neumele rytých rýh. Druhá nádoba, štvoruchá váza s gulatým dnom, bola po obvode na tuhovanom povrchu rovnako zdobená zväzkami šikmo kladených rýh. Jedine malá, jednouchá tuhovaná šálka zostala v celosti, rekonštruovaním čiastočne doplnená. Po obvode rozložený orna-



Obr. 1. Vyšný Kubín. Pohľad na nálezisko žiarových hrobov.

ment pozostával z horizontálne vedených troch línií, doplnených zvislým, drobným vrúbkovaním. Nádobka má maličké, dovnútra prehnuté dno (výška 6,5 cm, max. priemer 10,5 cm, obr. 4 : 4, obr. 8 : 1).

Hrob 3. Obsahoval kosti, popol v nádobe s jedným uchom, zdobenej po vydatí zväzkom rýh, horizontálne rozložených. Tenké čierne črepy z jemnozrnného materiálu sú na povrchu tuhované. Medzi kostami našli sa stopy bronzu.

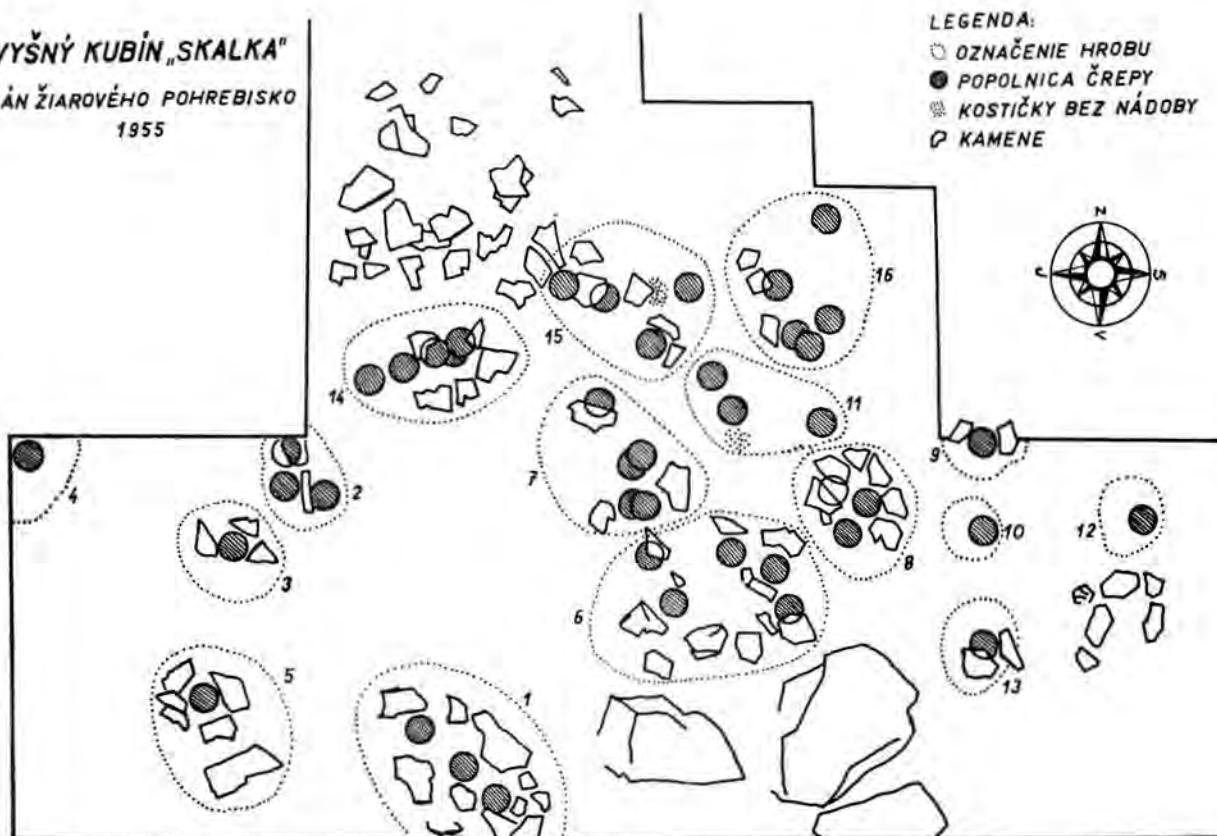
Hrob 4. Pod príkryvným plochým kameňom boli črepy čiernej tuhovanej, prerušovanou ryhou a vrúbkovaním po obvode vydatia zdobenej šálky, opatrenej pásikovým, mierne vyžlabeným uškom. V obsahu bol popol a spálené kosti (obr. 8 : 7).

Hrob 5. V hĺbke 45 cm kameňmi obložená váza s obsahom kostí bola tlakom pôdy rozrušená, ostala v črepoch. Jej výzdobu tvorili 3 línie po hrdle a zväzky rýh rozložené po vydatí. Povrch nádoby čierny, tuhovaný, znútra veľmi zveraný. Pri nej našli sa črepy iné, bohatšie zdobenej nádoby. Širší zväzok rýh vyplňuje priestor od kraja k vydatiu. Pod malými pásikovými uškami sú sústredné polkrúžky a medzi zväzkami rýh verti-

kálne rozložených po vydatí sú umiestnené vždy 4 malé jamky.

Hrob 6. Päť nádob v hĺbke 30–40 cm bolo oraním zasiahnuté a rozrušené. Nízka miskovitá nádobka s jedným uchom, bez obvyklého obsahu kostí, rozrušená, ostala v črepoch. Materiál pôvodne tuhovaný, po obvode zdobený horizontálne zväzkami prerušovaných rýh. Podobne i štvoruchá tuhovaná, okolo hrdla plytkými ryhami zdobená váza, bola z veľmi krehkého materiálu, zostala v črepoch. Medzi kostami a popolom našiel sa maličký zlomok bronzovej ihlice (obr. 8 : 2). Rekonštruovaním scelená a doplnená svetlohnedá štvoruchá váza je od ucha k uchu ryhami a po vydatí zdobená zvisle zväzkami rýh. Rovné ploché dno má v strede vytĺčenú dierku ako väčšina nádob z pohrebiska (výška 14,3 cm, max. priemer 15,3 cm). Bombovitě stavanie, rekonštruovaním scelená a doplnovaná, jednouchá nádobka s guľatým dnom, má úzky von vyhnutý okraj a po vydatí horizontálne vedený zväzok troch rýh, doplnený po oboch stranách vrúbkovaním. Menšie úseky takého ornamentu rozložené sú zvisle po vydatí. Mierne nad okraj zdvihnuté ucho nesie stopy pro-

VYŠNÝ KUBÍN „SKALKA“
PLÁN ŽIAROVÉHO POHREBISKA
1955



Obr. 2. Vyšný Kubín. Plán žiarového pohrebiska.

filácie, čierne, pevný črep je na povrchu tuhovaný. Z vnútornej strany dna je nábeh na hviezdicovitý ornament (výška 13,3 cm, max. priemer 19 cm, obr. 4 : 5). V hĺbke 28 cm pod povrhom oraním zničená nádoba s obsahom kostí a popola nedala sa zachrániť (výška ca 15 cm, max. priemer 20 cm).

Hrob 7. Obsahoval 5 nádob spálených kostí a popol. Symetrická, rekonštrukciou doplnovaná čierna šálka s malým vyžlabeným pásikovým uškom, zdobená po obvode troma rytými líniami a vrúbkovaním, bola prikrytá plochým kameňom (výška 7,5 cm, max. priemer 12,2 cm, obr. 4 : 6). Na tomto bola postavená štvoruchá váza s ryhovaným ornamentom pod okrajom. Hrubozrnný črep veľmi zoslabený, čiernej farby, tuhovaný, ostal nerekonštruovaný. V jej obsahu okrem kostí nachodila sa malá čierna jednouchá šálka. Jej vyžlabené malé uško pripojené je v rovnej výške k okraju nádobky. Po obvode prebieha 5 zväzkov horizontálne ukladaných štyroch rýh. Dolná časť je zaoblená bez výrazného dna (výška 7 cm, max. priemer 11,5 cm). Črepom z hrubostennej sudovitej nádoby s jedným výčnelkom pod okrajom bola prikrytá väzovitá urna s obsahom kostí a popola. Jej neúplné črepy so štyrmi uchami čiernej farby majú stopy tuhovania a ryhovaného ornamentu. Samostatne stojaca šálka, rekonštruuovaním doplnovaná, s obvyklým obsahom, bola prikrytá plochým kameňom. Nádoba čiernej farby, na povrhu tuhovaná s profilovaným uškom, je po obvode



Obr. 3. Vyšný Kubín. Žiarový hrob 1.

ryhami a vrúbkovaním zdobená. Na vnútornej strane prevŕtaného dna je vyznačený krúžok (výška 7,5 cm, max. priemer 13,5 cm).

Hrob 8. Z troch popolníc, čiastočne kameňmi chránených, ostali len črepy, veľmi zoslabené premokaním. Medzi ich slabo vypálenými črepmi našiel sa zlomok bronzového drôtu (dlžka 15 mm, priemer 3 mm). Nádoby boli najskôr jednouché, po vydutí zdobené ryhovaným ornamentom.

Hrob 9. V hĺbke 30 cm našli sa voľne v pôde uložené kosti a popol. Vedľa nich stála štvoruchá váza čiernej farby s výzdobou štyroch rýh pod okrajom. Zachovalo sa niekoľko slabo vypálených, premokaním zoslabených črepov (obr. 8 : 3). Osobitným typom nádob je jednoduchá, hrubostenná, v ruke formovaná šálka s výlevkou a troma vý-



Obr. 4. Vyšný Kubín. Žiarové pohrebisko. 1 — hrob 9, 2 — hrob 7, 3 — hrob 2, 4 — hrob 2, 5 — hrob 6, 6 — hrob 7.



Obr. 5. Vyšný Kubín. Hrob 9.

čnelkami na obvode. Je zhotovená zo zrnitého, šedohnedého materiálu, čiastočne k uchu sploštená (výška 6 cm, max. priemer 10 cm, obr. 5). Pod nádobkou boli zosypané kosti a popol, v nádobke našlo sa 29 hlinených korálkov, vymodelovaných na spôsob pasúcich sa oviec. Každý z nich bol opatrený dvoma dierkami na navlečenie (obr. 6). Samostatne stála veľká šálka, opatrená jedným uchom. Mala nízke hrdlo, slabo vyhrnutý okraj, guľaté, nevýrazné, prevŕtané dno a po obvode horizontálne rozložené sedem zväzkov rýh. Črep čiernej farby, jemnozrnný, tuhovaný (výška 10,5 cm, max. priemer 20,5 cm, obr. 8 : 4).

Hrob 10. Plytko pod povrchom v hĺbke 10 cm našli sa črepy dolnej časti a dna orbou zničenej nádoby. Materiál hrubozrnný, na povrchu čierny, hladký bez výzdoby.

Hrob 11. Podobne ako z predošej zachovalo sa len niekoľko črepov z dolnej časti hrnca s obsahom kostí a popola.

Hrob 12. Niekolko črepov z dna oraním zničenej urny bolo so zvyškami kostí a popola v hĺbke 10 cm.

Hrob 13. Z celej popolnice zostalo len pári hrubozrnných črepov dna masívnejšej nádoby so stopami kostí a popola.

Hrob 14. V rade uložených 5 popolnic s obsahom kostí bolo kultiváciou pôdy značne poškodených, takmer zničených. Z rozmernejšej štvoruchej, na povrchu tuhovanej, ryhami zdobenej vázy mohlo sa vyzdvihnúť len niekoľko zle vypálených a rozmoknutých zoslabených črepov. Dvojuchá vázička menších rozmerov ostala tiež v čreporoch. Šálka s roztvoreným ústím, s jedným badateľne profilovaným uchom, bez výzdoby, v hĺbke 27 cm nedala sa zachrániť. Z ďalšej nádoby zachoval sa len črep dna, opatrený v strede prevŕtanou dierkou a stopy popola. Z rozrušenej a zničenej čiernej tuhovanej vázy získalo sa tiež len niekoľko črepov dna.

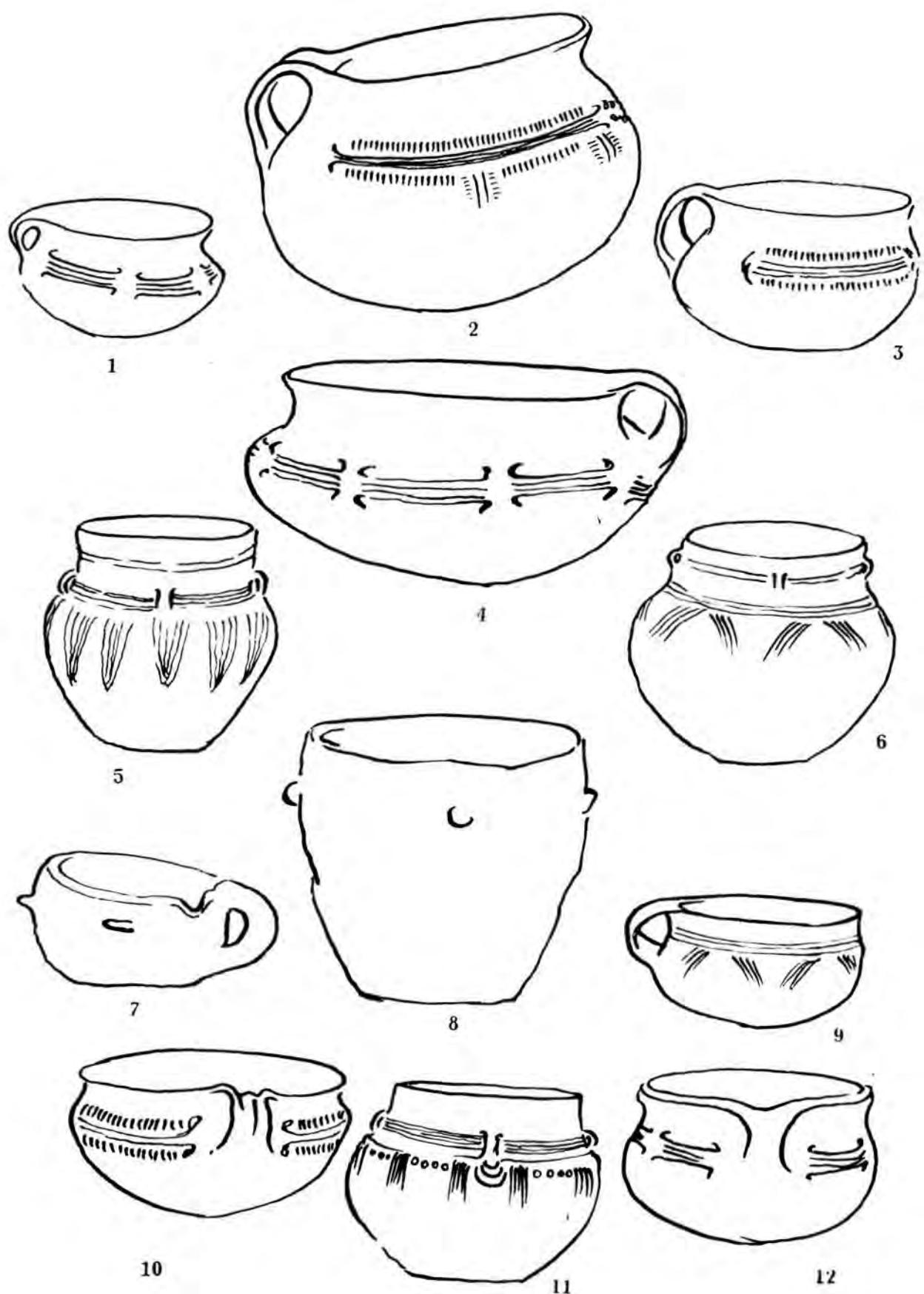
Hrob 15. Plytko pod povrchom (25 cm) našli

sa ďalšie, takmer zničené nádoby s obdobným obsahom popola a spálených kostí. Z nich odkrytá štvoruchá tuhovaná váza ostala v čreporoch. Jej hladký povrch bol pod okrajom a pozdĺž úch zdobený ryhami. Vedľa postavená malá šálka, slabo vypálená, úplne zoslabená, sa nezachovala. Ďalej sa našli volne v pôde v rovnakej hĺbke (25 cm) spálené kosti a popol bez nádoby. Medzi nimi bol i plochý, obdlžnikový bronzový závesok (dĺžka 21 mm, šírka 8,5 mm). V tej istej úrovni bola tiež jednouchá šálka, na povrchu tuhovaná z jemnozrnného materiálu, s obsahom kostí a popola. Črep bez ornamentu, slabo vypálený, úplne rozmoknutý, nedal sa zachrániť (výška 8 cm, priemer ústia 18 cm). Menej kostičiek a popola obsahovala šáločka tmavohnedej farby s ornamentom a neumele vyhotovenými ryhami a vrúbkováním.

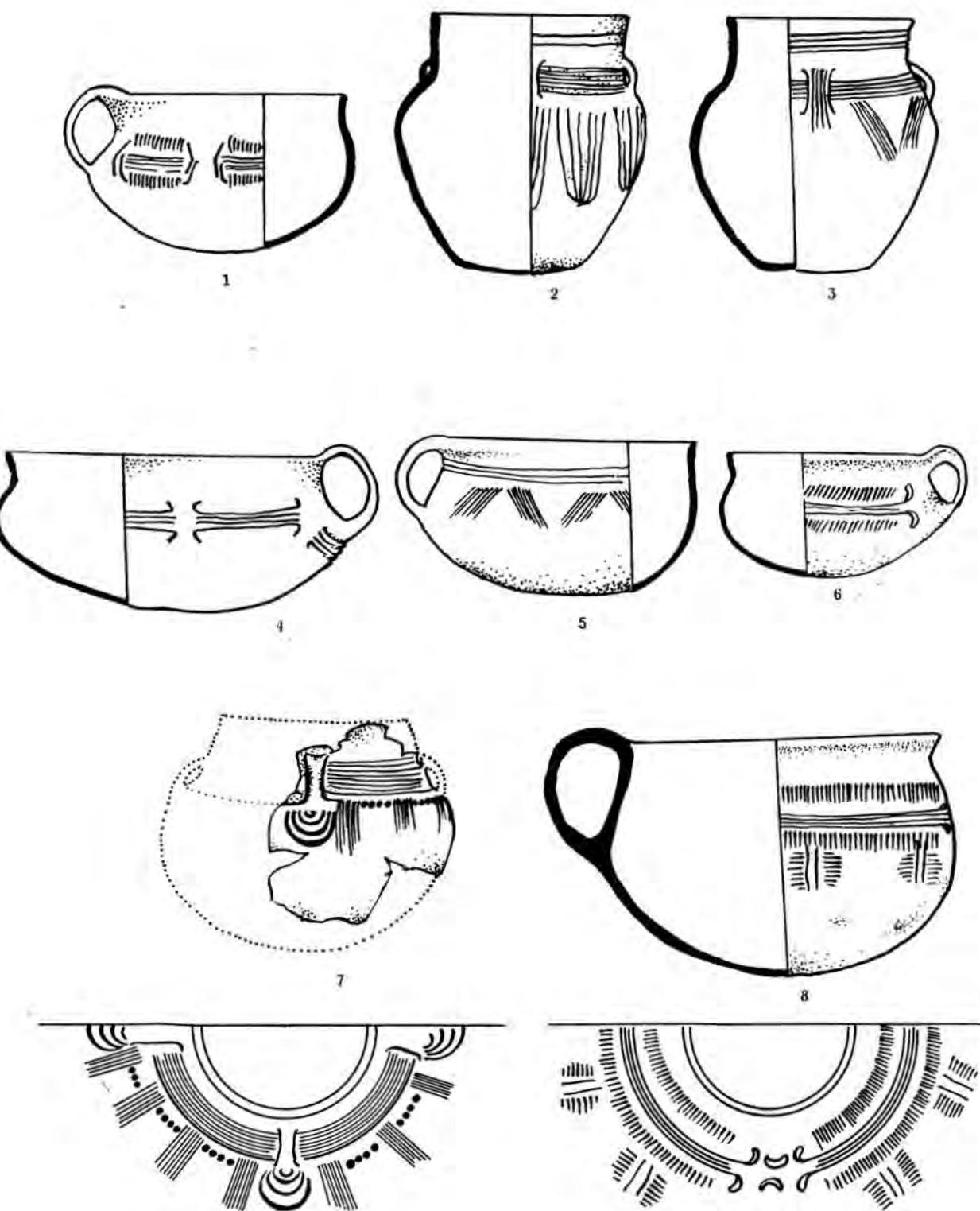
Hrob 16. Pod príkryvným kameňom odkrytá váza s ryhovanou výzdobou pod hrdlom, doplnenou vrúbkováním, na povrchu tuhovaná bola zo slabo vypáleného materiálu. Zachovali sa len dve uchá a pári črepov. Čierna, na povrchu tuhovaná, po obvode dvoma ryhami a miesto vrúbkov drobnými jamkami zdobená šálka s jedným uškom má



Obr. 6. Vyšný Kubín. Hrob 9.



Obr. 7. Vyšný Kubín. Žiarové pohrebisko. Výber rekonštruovaných tvarov keramiky.



Obr. 8. Vyšný Kubín, Žiarové pohrebisko. 1 — hrob 2, 2 — hrob 6, 3 — hrob 9, 4 — hrob 9, 5 — hrob 1,
6 — hrob 7, 7 — hrob 4, 8 — hrob 6.

guľaté, nevýrazné dno (výška 7,5 cm, priemer ústia 10,8 cm). Druhá stredne veľká šálka s výraznejšie von vyhrnutým okrajom, pásikovým uškom, na povrchu tmavohnedej farby, so stopami vzdoby plytkých rýh ostala v črepoloch. Hrubozrnne črepy dna poukazujú na ďalšiu, najskôr sudovitú formu zničenej nádoby. Rozmoknuté dná dvoch slabo vypálených nádob, so zvyškami kostí a popola nedali sa zachrániť. Z povrchového zberu pochádza silnejší črep s výčnelkom na prichytenie. Patril rozmernejšej popolnici z hrubozrnného materiálu, na povrchu tuhovanej. Volne v pôde nájdený, presunom zeminy poškodený hlinený valček, opatrený dierkou pozdĺž a napriec, môže byť súčasťou hlinenej cievky. Tri črepy s okrajom pochádzajú zo šálky, zdobenej po obvode zväzkami kolmých rýh a plytkých jamiek. Bronzová sekerka, nájdená pri oraní pred započatím výskumu, sa nezachovala.

Typologicky možno keramiku z tohto pohrebiska rozdeliť na dve skupiny. V prvej prichodia do úvahy zväčša známe, staršie i mladšie formy keramiky zo zrnitého, slabo vypáleného materiálu, predovšetkým dvoj- až štvoruché vázy s tuhovaným povrhom, zdobeným zväzkami rýh okolo hrdla, ale aj šikmo alebo zvisle po vydutí, doplnené niekedy drobnými jamkami alebo oblúkovitými čiarami (hrob 5). Zdá sa, že táto výzdoba navázuje na najstarobylejšie lužické motívy (Budinský-Krička, Slovenské dejiny, 81). Sudovité tvary hrncov s držadlami pod okrajom, z hrubozrnného, neumele vypracovaného materiálu, pripomínajú nádobu z Lúčok, okr. Michalovce (Budinský-Krička, Slovenské dejiny, tab. XXXI: 1), ale celkom iste súvisia s obdobnými formami z Dolného Kubína.

Jeden črep s pozdĺžnym držadlom zo spodnej časti nádoby poukazuje na rozmernejšie vázy s valcovitým alebo kónickým hrdlom. Na pohrebisku sú však najmenej zastúpené.

Druhou skupinou úplne svojradného typu lužickej keramiky sú jednouché profilované, tuhované, tenkostenné šálky a misy s pologuľatým dnom. Malé, vyžlabené uško vychádza z okraja a priprája sa na telo nádoby. Vy dutie zdobené zväzkami štyroch rýh, z ktorých dve krajné sú vždy späť ohnuté. Na šálkach vystriedajú tento ornament dookola vedené línie so späť zahnutými koncami, z bokov doplnené vrúbkovaním, niekedy bodkovaním. Súvislosť tejto výzdoby býva na protilehlnej strane ucha prerušená krátkymi kvačkami.

Na vnútorej strane dna črtá sa niekedy náznak hviezdicového ornamentu.

Spojovacím článkom oboch skupín môže byť malá, jednouchá šálka z hrobu 9 s troma jazykovitými výčnelkami pod okrajom, pripomínajúcim pozdĺžne držadlá na hrncoch sudovitej formy. Celkovo bolo na prekopanej ploche pohrebiska zislených 11 šálok, 2 misy, 13 váz, 2 hrubostenné hrnce s držadlami pod okrajom, črep z vázy s pozdĺžnym držadlom na spodku a 15 zničených nádob, neurčených. Kultiváciou pôdy mohlo tu však byť zničené ešte ďalších ca 20 nádob, z ktorých sa našli len roztrúsené črepy alebo okolo vyprázdeného hrobu usporiadane kamene.

Otvor na dne je charakteristický na mnohých, ale nie je výhradným zjavom na všetkých nádobách. Sú ním opatrené hlavne popolnice s obsahom kostí a popola.

Osobitne sa však vyníma ornament na jednoučkých šálkach a misách, vytvárajúc tak vyšnokubínsky typ v inventári lužickej keramiky. Len na vázach zachováva sa typologicky starší rys výzdoby zväzkov, rýh, rozložených kolmo alebo šikmo po vydutí. Črep nádoby z hrobu 4 odlišuje sa čiastočne od bežnej výzdoby váz, ale hlavne tri črepy z povrchového zberu s výzdobou zvislých rýh a plytkých jamiek nadvádzajú na výzdobu črpákov staršieho popolnicového pohrebiska vo Vyšnom Kubíne (M. Kubínyi, AĒ 1883).

Štvoruchá váza z hrobu 4 je po vydutí zdobená zväzkami zvislých rýh. Tieto sa v dolnej časti lúčovite zbiehajú.

Hlinené korálky, vyhotovené zo žltky alebo pasety, nemajú zatiaľ v lužickom inventári analógie. Figúrky pasúcich sa oviec majú sklonenú hlavu a náznakovite modelované predné a zadné nohy. Dve dierky napriec každej svedčia o navliekaní vedla seba, čím figurálna stránka nemohla u nich patríčne vynikať. Aj poddajnosť a kvalita pastožného materiálu pripúšťajú ich občasné užívanie, pritom šetrné zaobchádzanie. Preto funkcia korálkov môže poukazovať skôr na hospodársku stránku s patričným zameraním než na náhodnosť plastík náhrdelníka.

Pomerne malý rozsah pohrebiska a mizivé percento bronzu v hrboch sú typické pre toto nálezisko. Celkovo možno povedať, že pohrebisko naznačuje dožívianie lužickej kultúry na Orave a jednotlivými prvkami naráža až do pokročilej doby halštatskej.

Lausitzer Brandgräber unter der Skalka in Vyšný Kubín

Pavol Čaplovič

Auf der Südseite der Tupá skalka, auf einem sanften Abhange, kam bei der Kultivierung des Bodens immer neues urzeitliches Material an die Oberfläche. Durch eine Rettungsgrabung wurden im J. 1955 auf der Parzelle Nr. 2217 im Kataster von Vyšný Kubin 16 Brandgräber mit der Gesamtzahl von 44 Urnen abgedeckt, welche auf einer Fläche von 22 m² konzentriert waren. Die Gefäße waren im Grabe am häufigsten nebeneinander angeordnet, manchmal waren sie durch einen auf die Kante gestellten Stein getrennt und pflegten am Umfange von einem Steinkranz geschützt zu sein. Nur selten waren Urnen auch übereinander gestellt. Von weiteren, völlig vernichteten, beiläufig 20 Gefäßen waren nur verstreute vereizelte Scherben. Manchmal waren um das ausgeleerte Grab Steine angeordnet.

In den gewöhnlich mit einem Sandstein zudeckten Urnen waren Knochen und Asche. Die Keramik kann in zwei Gruppen geteilt werden. In der ersten sind die bekannten Formen der Lausitzer Vasen mit der Verzierung von Furchenbündeln, welche waagrecht um den Hals oder schräg auf der Bauchung verteilt sind. Zu ihnen treten auch fässchenartige Topfformen mit Lappen unter dem Rande, welchen Formen wir auch auf dem Lausitzer Gräberfeld in Dolný Kubín begegnen.

Die zweite Gruppe bilden einhenkelige, schwarze, dünnwandige Schalen und Schüsseln mit halbkugelförmigem Boden und charakteristischer Ver-

zierung. Bündel von vier unterbrochenen Furchen, mit zurückgebogenen Enden, sind horizontal auf der Bauchung verteilt, oder ein zusammenhängendes Furchenbündel, gewöhnlich von zwei Furchen, ist an den Seiten mit feinen Kerben ergänzt. Bei einigen sind an der Innenseite des Bodens Spuren eines sternartigen Ornamentes zu beobachten. Bei Gefäßen mit dem üblichen Inhalt von Knochen und Asche pflegt auch nicht das gebohrte Loch am Boden zu fehlen. Ein besonderes Gefäß, welches mit der Struktur des Materials und den zungenartigen Lappen Beziehungen zu den fässchenartigen Formen aufweist, ist eine kleine, unkünstlich modellierte, einfache Schale mit einer offenen Tülle am Rande. In ihr wurden 29 Ton- oder Pastigperlen gefunden. Sie waren in der Hand verfertigt und stellten weidende Schafe dar. Das Material, wie auch die Art des Einfädelns deuten nicht genug überzeugend die Funktion eines Halsbandes an, aber weisen eher auf die wirtschaftliche Seite der Sache hin.

Der verhältnismässig geringe Umfang des Gräberfeldes und das verschwindende Prozent Bronze in der Gräbern ist typisch für dieses Gräberfeld. Im Gesamten kann man sagen, dass es das Ausklingen der Lausitzer Kultur in der Orava andeutet und mit einzelnen Elementen reicht es bis in die fortgeschrittene Hallstattzeit.

Übersetzt von B. Nieburová

Laténske pohrebisko v Komjaticiach

LUDMILA KRASKOVSKÁ

V rokoch 1949 a 1950 robilo Slovenské múzeum z poverenia Štátneho archeologického ústavu záchranný výskum v Komjaticiach, okr. Šurany, v bývalej tehelní J. Hrivňáka. Tehelná je za obcou pri hradskej smerom na Nitru. Je pri vyvýšenine, ohraničenej hradskou a poľnou cestou v hlbokom úvoze. Východný svah vyvýšeniny bol odkopaný pri stavbe tehelne a pri explootácii hliny.

Roku 1949 bola preskúmaná plocha nad tehelnou, kde brali hlinu. Nad západnou stenou tehelne urobili sme dva výkopy: I. výkop bol široký 4 m a dlhý 14,5 m; II. výkop, vzdialenosť 12 m na sever, bol 4 m široký a 17 m dlhý. Vo výkope I našli sme hroby č. 1 a 2, vo výkope II bol hrob č. 3.

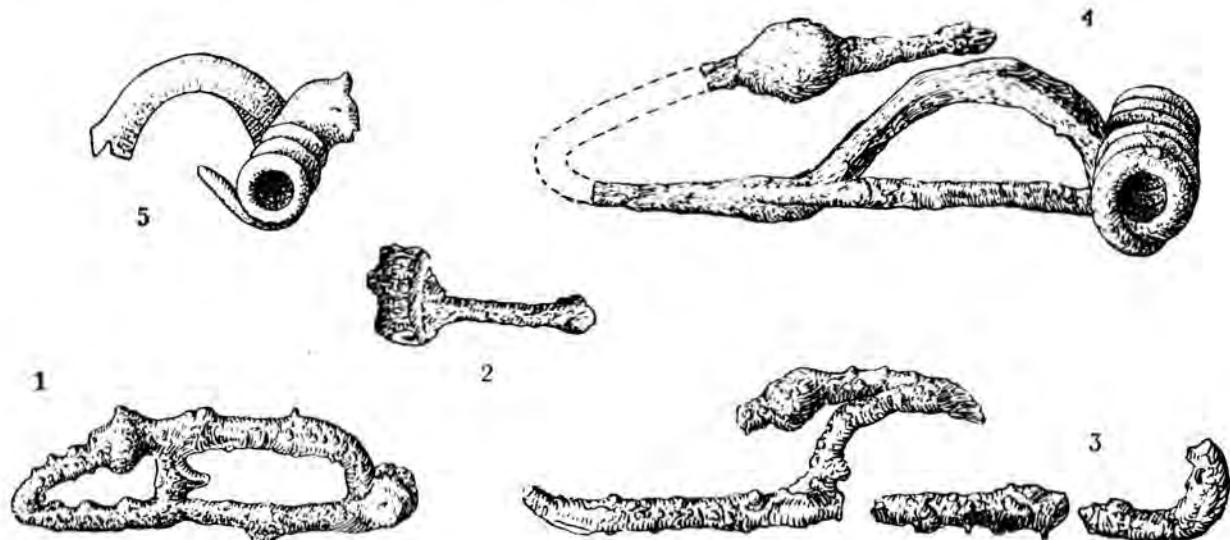
Hrob 1 bol porušený pri kopaní novšej jamy. V hlbke 115 cm našli sme rozrádzané ľudské kosti (stehnové, časť predkolenných, rebrá, články prstov). Kosti boli zvetrané. Na predkolenných kostiach ležali črepy laténskej nádoby sivej farby. Pri stehnových kostiach našla sa spona a 2 úlomky druhej spony. Spona železná: jednoduché vinutie, ohnutá nožka s guľôčkou na konci, je pripojená k lučíku. Výška 1,5 cm, dĺžka 5,2 cm (obr. 1 : 1). Úlomky železnej spony: vinutie a časť ihly, dĺžka 2,8 cm; časť polkruhovitého lučika, ohnutá pätku je pripojená k lučíku, dĺžka 6 cm (obr. 1 : 2, 3).

Hrob 2 sa jasne rysoval v žltej hline. Do hlbky 80 cm mal rozmery: dĺžka 260, 220 cm, šírka 140 cm. Potom sa zužoval, dĺžka 250, 210 cm, šírka 120 cm, dno bolo v hlbke 110 cm. Smer hrobu a kostry J-S. Hrob bol porušený, zvetrané kosti boli rozrádzané. V južnej časti hrobu ležala spodná čeľust, stavce a kosti ruky, ďalej na sever ležali úlomky predkolenných kostí. Boli nájdené aj jednotlivé črepy, ktoré pochádzali asi z troch laténskych nádob.

V južnej časti hrobu blízo skupiny kostí našla sa spona. Spona železná: vinutie zo 6 závitov so spodnou tetivou, polkruhový lučik, pätku je odložená. Výška 2,7 cm, dĺžka 7,8 cm. Spolu sa našla guľovitá pätku zo železnej spony, dĺžka 4,5 cm (obr. 1 : 4).

Hrob 3 bol neporušený. Do hlbky 105 cm mal tieto rozmery: dĺžka 210 cm, šírka 105 cm. Potom sa zužoval o 10 cm. Dno hrobu bolo v hlbke 120 cm. Smer hrobu a kostry bol (hlava) J 170° – S 350°. Kostra dospelého muža, dlhá 180 cm, ležala natiahnutá, hlava bola obrátená doľava, ruky ležali rovno. Celá kostra, až po prsia, bola prikrytá štítom oválnej formy, z ktorého zostalo okutie a puklica. Muž bol opásaný reťazou, na ktorej bol zavesený meč. Medzi stehennými kostami ležala kopija. Na predlaketných kostiach pravej ruky bola náramnica, na pravom ramene ležala malá sponka. Kostra ležala v pravej polovici hrobu, v ľavej polovici boli položené nádoby a zvieracie kosti. Skupina nádob stála pri hlave: veľká misa, váza a druhá váza prikrytá malou miskou (tab. I : 2). Uprostred tejto časti hrobu ležali jednotlivé rozsekané kosti brava.

Štit oválnej formy, železné okutie malo rozmery 67×135 cm, železná člnkovitá puklica bola dlhá 18 cm. Železná reťaz, dlhá asi 60 cm, skladala sa z okrúhlych článkov. Železný meč s dlhým tŕnom, 2 okrúhle nity na upevnenie rukoväti. Železná pošva so srdcovitým nákončím. Dĺžka meča s pošvou 84 cm. Kopija železná s úzkym listom a krátkou tužajkou, dĺžka 27 cm. Náramnica bronzová, hladká, zatvorený kruh o Ø 7 cm. Sponka železná, vinutie so spodnou tetivou, polkruhový lučik; ihla a pätku sú odložené, dĺžka 3 cm (obr. 1 : 5). Veľká misa tmavosivej farby s kónickým spodkom a profilovaným hrdlom, zdobeným plastickou páskou. Vnútri na dne je zdobená kolkovaným ornamentom, koncentrické krúžky o Ø 1 cm usporiadane do 3 trojuholníkov. Robená na kruhu. Výška 11,8 cm, Ø okraja 29,5 cm, dno doplnené (tab. II : 4). Váza hnedosivej farby kónickej formy s výdutím v hornej treťine, kuželovité hrdlo oddeľené ryhou. Na dne je prstenec. Robená na kruhu. Hrdlo je odložené. Výška 16,5 cm, Ø dna 9,5 cm (tab. II : 5). Váza sivej farby, dvojkónický spodok splýva s kónickým hrdlom, rozšírený okraj. Pod okrajom a pod hrdlom je zdobená dvoma plas-



Obr. 1. Komjatice (okr. Šurany). Železné spony: hrob 1: 1—3; hrob 2: 4; hrob 3: 5.

tickými páskami. Robená na kruhu. Výška 22,5 cm, Ø okraja 15 cm, Ø dna 12,3 cm (tab. II : 2). Miska sivej farby, kónický spodok, profilované hrdlo. Na dne sú 2 ryté kruhy. Robená na kruhu. Výška 7,3 cm, Ø okraja 17 cm, Ø dna 7,2 cm (tab. II : 1).

H r o b 4. Kostrový hrob vybraný r. 1948 poslucháčmi Archeologického seminára Slovenskej univerzity. Hrob sa nachádzal blízko výkopu II, jeho rozmery neboli zistené. Z milodarov sa zachovala misa a pári črepov. Misa sivej farby, kónický spodok, rovné steny, zosilnený okraj. Na dne dve hlboké ryhy tvoria plynký prstenec. Robená na kruhu. Výška 11 cm, Ø okraja 22 cm, Ø dna 9,5 cm (tab. II : 3).

Roku 1950 pokračovali sme vo výskume. Nad tehelnou smerom na západ prekopali sme na roli 7 sond vo smere S—J. Sondy, dlhé 15 m a široké 1 m, boli kopané vo vzdialosti 1 m. V 1. a 2. sonda našli sme tri hroby, číslo 5, 6 a 7. V ďalších sondách neboli žiadne nálezy, takže tu bola zachytená západná hranica pohrebiska. Severná hranica pohrebiska bola zistená r. 1949. Východná časť náleziska bola odkopaná pri práciach v tehelni. Južná časť pohrebiska zostala nezistená.

H r o b 5 bol neporušený. Rozmery: dĺžka 210 cm, šírka 100 cm, hlbka 90 cm. Smer hrobu a kostry bol (hlava) J—S. Kostra dospelého muža, dlhá 170 cm, ležala natiahnutá, hlava bola obrátená do lava, ruky ležali rovno. Na pravej polovici tela ležal železný meč, nad lavou panvovou kostou bol železný úlomok (ako držadlo). Na predlaketových kostiach lavej ruky bola hladká bronzová ná-

ramnica, na hrdle ležal malý bronzový krúžok (tab. I : 1). Meč spolu s pošvou mal dĺžku 60 cm, železná pošva mala oválne zakončenie. Kostra ležala v pravej polovici hrobu, v lavej polovici pri hornej časti tela stála skupina 5 nádob. Blízo ramena stála veľká váza, nižšie bola široká misa, v ktorej ležala malá vázička, pri ruke sa nachádzala menšia váza, prikrytá malou mištičkou. (Hrob bol vyzdvihnutý *in situ* pre múzeum v Martine a dosiaľ neboli rekonštruovaný, preto nebolo možno urobiť opis predmetov.)

H r o b 6. Rozmery: dĺžka 200 cm, šírka 110 cm, hlbka 60 cm. Kostra dospelej osoby, dlhá 150 cm, ležala vo smere J—S (hlava), lava ruka bola odtiahnutá od tela. Kostra bola zle zachovaná. Nijaké milodary sa nenašli.

H r o b 7. Rozmery: dĺžka 205 cm, šírka 105 cm, hlbka 65 cm, smer J—S. Hrob bol porušený, zostali len jednotlivé kosti. V severnej časti hrobu ležali 2 kosti z nohy a úlomky lebky. Pri nich sa našiel železny krúžok a črep laténskej nádoby.

V preskúmaných hroboch bol dosť nejednotný materiál. Keramika a železné zbrane z hrobu 3 majú obvyklé stredoláteľske formy. Nepoznáme bližšie keramiku z hrobu 5, ale meč z tohto hrobu bol kratší ako bežné laténske meče. Okrem toho máme staršie formy, ako spona z hrobu 2, pravdepodobne s velkou gulovitou pätkou. Naopak, misa z hrobu 4 je mladou formou, ktorá pripomína skôr tvaru rímskoprovinciálnej keramiky. V celku možno datovať preskúmané hroby do II. storočia pred n. l.

Das latènezeitliche Gräberfeld in Komjatice

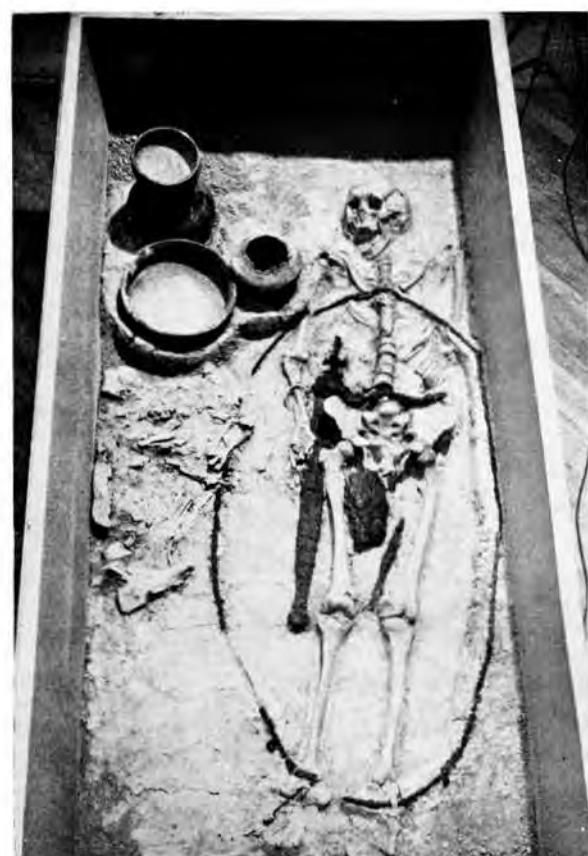
Ludmila Kraskovská

Der Artikel ist ein Bericht über die Rettungsgrabung des latènezeitlichen Gräberfeldes in Komjatice, Bez Šurany, in der Ziegelei des J. Hrivňák, welche im Jahre 1949 und 1950 durchgeführt wurde. Bei der Grabung wurden sechs Skelettgräber gefunden, zwei von diesen waren unbeschädigte Kriegergräber mit Eisenwaffen und Kera-

mik, drei waren beschädigt und ohne Beigaben. Ein Grab wurde von Hörern der Universität ergraben.

Auf Grund der Keramikformen, der gut erhaltenem Waffen und Verzierungen kann man diese Gräber in das 2. Jhd. v. u. Z. datieren.

Übersetzt von B. Nieburowá



Tabuľka I. Komjatice (okr. Šurany). Obr. 1 — hrob 5; obr. 2 — hrob 3; obr. 3 — celkový pohľad na tehelnú.



Tabuľka II. Komjatice (okr. Šurany). Obr. 1, 2, 4, 5 — hrob 3; obr. 3 — hrob 4.

Biely lekytos v Mestskom múzeu v Bratislave

JIRÍ M. BOHÁČ

Leky whole Mestského múzea v Bratislave je bežný lekytos s bielou engobou a polychromným dekorom, aké sa používali na funerálne účely ako vázy na obetný olivový olej cez takmer celé 5. storočie pr. n. l. Hoci v muzeálnom inventári niesú údajov o proveniencii tejto vázy, podľa hliny a aj dekoru je určite atická. V 5. stor., najmä v jeho druhnej polovici, sa stáva výroba týchto váz v Aténach masovou a dokonca sa dostáva v gréckej keramografii tejto doby na vedúce miesto — okrem bielych lekytov nemáme z druhnej polovice 5. stor. žiadnych monumentálnych výtvorov vázových maliarov.

Tvar bratislavského lekytu je pre tieto vázy po stránke tvarovej zmeny veľmi typický, konzervatívny. Stav, čo sa týka zachovania, je pomerne dobrý, chýba len lievokovité ústie hrdla a nôžka; telo váhy bolo rozbité na niekoľko väčších fragmentov, ktoré potom spojili cínom, čo čiastočne poškodilo i povrch pozdĺž trhlín. Engoba je zachovaná veľmi dobre, je biela so slabým žltastým nádyhom. Dekorácia je urobená v troch odtieňoch červene, ďalej tu je tmavošedá a oranžovožltá farba; na niektorých miestach povrchu sú badateľné pokusy o reštauráciu a doplnenie miestami zotrennej kresby, no boli jasne rozoznateľné a dali sa ľahko odstrániť. Výška zachovanej časti vázy je 195 mm, priemer tela hore 79 mm, pri spodnom konci obrazového pola 68 mm, priemer spodnej časti vázy pri nôžke je 22 mm, priemer hrdla 19 mm, výška ucha 63 mm (tab. I).

Ornamentálna výzdoba vázy sa obmedzuje na palmetový ornament, kreslený oranžovou a šedou farbou tenkými a veľmi zbežnými čiarami na jej pleciach a na pravosmerný meander, vyhotovený šedastou farbou a tvoriaci horný okraj obrazového

pola; pod páskom meandru a nad ním je dvojica žltých línií, ktoré bez ohľadu na kresbu obtáčajú celý obvod vázy. Obrazové pole zaujíma, ako zvyčajne u váz tohto druhu, takmer celú biele engobovanú časť jej tela, ktorá je oddelená od jej plieč (ktoré sú až po spodný okraj hrdla rovnako pokryté bielou engobou, ktorá tu tvorí podklad uvedeného palmetového ornamentu) spomenutým meandrovým páskom a oranžovými líniami. Tým dosahuje dekoratér spojenie a súčasne jemné a delikátné oddelenie zvislých a ostre zalomených, takmer vodorovných častí steny vázy.

Uprostred obrazového pola — t. j. na mieste odvrátenom od ucha — stojí thymbos. Tvorí ho obvyklá vysoká stéla na dvojitej báze, ktorá má hore nad dvojitou rímsou trojuholníkový štit s postrannými a s horným akrotériom. Po obidvoch stranách sú náznaky priestorového riešenia náhrobku — vidíme tu úzke strany dosiek, ktoré smerujú dozadu. Stéla je kreslená rýchlymi a zbežnými skicovitými líniami. Spodná časť rímsy a štitu boli pokryté sýtou červenou farbou, ktorej zvyšky sa tu pomerne dobre zachovali. Stéla je ozdobená dvoma taeniami, urobenými tiež červenou farbou. Zvislé časti spodnej taenie sú šedasté. Červená farba zdobi tiež jedným páskom — náznak taenie? — postrannú dosku vľavo a jej hornú časť. Vrchná časť štitu stély zasahuje do meandru a je prerušená oranžovožltými líniami pod ním. Vpravo vedľa štitu stély je zvislý podlhovastý otvor, zrejme po stratenom fragmente lekyta, na ktorom bola pôvodne väčšia časť postranného akrotéria. Z pravej strany prichádza ku stéle dievča, oblečené v himatu, s nepokrytou hlavou. Vlasy, telo a väčšia časť záhybov rúcha, naznačeného rýchlymi skicovitými čiarami, sú kreslené o niečo tmavšou červenou farbou (priľahlé odpovedajúcou indickej červení), na šatách pod pásmom, na jej ľavom pleci a spodnom cípe himatia pri jej ľavej nohe sa zachovali zvyšky tej istej jasnej červene, ktorou je malovaný aj dekor náhrobku. Okrem toho tu vidíme stopy šedej farby, najmä na spodnej časti rú-

* Ďakujem riaditeľovi Mestského múzea v Bratislave Al. Mayerovi za láskavé povolenie publikovať túto vázu a tiež za ochotu, s ktorou mi aj inak vychádzal v ústrety. Súčasne ďakujem Sir John D. Beazleymu a doc. dr. J. Frelovi za podporu pri tejto publikácii.

cha a pri ľavej nohe, ktorá je zrejme pod červenou farbou ako jej podklad; boli teda šaty pôvodne dvojfarbené. Veľká trhlina, idúca od otvoru pri štíte stíely dolu cez postavu dievčaťa a opravená cínom, silno narušuje kresbu do tej miery, že napr. akcia rúk sa nedá s istotou určiť. Dievča stojí s nachýlenou hlavou v uvoľnenom postoji (pravá noha je opretá, ľavá voľná), pozera trochu melancholicky na stélu. V rukách azda niečo držala, pravdepodobne čosi na obeť pri stéle.

Na ľavej strane stíely stojí mladík, kreslený takmer úplne z profilu. Stojí na ľavej nohe, pravá, ohnutá v kolene nazad, sa voľne opiera o zem len špičkou chodidla. V pravej ruke, v lakti zohnutej vodorovným smerom a — vzhľadom na pozorovaťa — dozadu, drží palicu, o ktorú sa zrejme opiera aj celou hornou polovicou tela, ktorá je trocha nahnutá vpred, t. j. ku stéle. Ľavá ruka, zlahka podopretá o pravú s palicou, je voľne natiahnutá šikmo dolu ku stéle a je nakreslená cez jej ľavú časť. Horná polovica tela mladíka je obnažená, spodná zahalená do skicovite kresleného himatia. Obrysové linie, vlasy a palica sú kreslené podobou tmavšou červeňou ako linie kresby dievčaťa na druhej strane stíely; podkladovou farbou šiat tu bola nie šedá, ale ďalší odtieň červenej — so slabým ružovokarmínovým nádychom. Cez túto podkladovú farbu boli azda detaily vyhotovené jasnoni cinobrovočervenou farbou, ako ukazujú jej zvyšky napr. pri ohnutej ruke a pod. Trhlina, ktorá ide zlava oblúkovite dolu a ku stéle, sa na šfastie vyhýba kresbe tejto postavy a len ľahko zasahuje jej vlasy. Kresba mladíka je ovela lepšie zachovaná ako kresba dievčaťa na druhej strane stíely a preto je tu zreteľnejšia majstrovská, hoci zbežná a skicovitá kresba; najmä surzo zohnutého pravého ramena je iste reminiscenciou na monumentálne obrazy veľkého maliarstva ako aj niektorých bielych lekytotov druhej polovice 5. stor.

Podľa Fairbanks v roku 1923 rozdelenia bielych aténskych lekytotov patrí bratislavský lekytos do XIII. triedy (pozri Fairbanks, Athenian White Lekythoi II). Ten istý typ stíely nájdeme na bielom lekyte v Kodani, zbierka Ny Carlsbergova, inv. č. 2790 (pozri From the Collection of Ny Carlsberg Glyptothek I, 1931, 170, 9); postava mladíka vľavo od stíely na uvedenej váze je takmer celkom zhodná s postavou mladíka na bratislavskom lekyte; je to ten istý typ, postoj, drapéria; veľmi podobné sú aj rysy profilu; obidve postavy sa líšia len gestom. Kodanská váza je najbližšou analógiou bratislavskej, sú obidve dielom tej istej ruky. Najbližšiu analógiu postavy diev-



Obr. 1. Lekyotos z Mestského múzea v Bratislave
Pohľad spredu.

čaťa na pravej strane stíely na bratislavskom lekyte je postava mladíka tiež na pravej strane stíely na lekyte Národného múzea v Aténach, inv. č. 2007 (CC. 1717; pozri Fairbanks, op. cit. II, 24, 2; Deltion VIII 1923, 127, 1), kde nájdeme to isté držanie hlavy a postoj a veľmi podobnú úpravu vlasov. Aténsky lekytos je tiež dielom toho istého keramografa ako lekytos bratislavský. Ďalšie typologické varianty nájdeme na všetkých vázach, ktoré J. D. Beazley pripisuje „maliarov červených línii“ („the red-painter“; pozri Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters, Oxford 1942, 823–7). J. D. Beazley uvádzá okrem tu uvedených lekytotov v Kodani a Aténach ďalších 106 váz. Z tohto zoznamu diel maliara červených línii sa tématicky a aj formálne najviac približujú bratislavskému lekytu č. 16, 13, 19, 25, 31–33, 38, 50, 51, 53, 62, 63, 70, 74, 84, 87, 88, 91 a 95. Bratislavský lekytos je teda dielom maliara červených línii a datuje sa tým v súhlase s celou formálnou stránkou svojho dekoru do desaťročia 420–410.



Tabuľka I. Lekythos z Mestského múzea v Bratislave. Pohľad z ľavej a pravej strany.

Biely lekytos v bratislavskom Mestskom múzeu nie je monumentálnym dielom. Patrí k masove vyrábaným vázam tohto typu, ale zaujíma medzi bielymi lekytami 2. polovice 5. stor. spolu s celým dielom maliara červených línií miesto dobrých priemerných prác.

Pokiaľ ide o ikonologickú stránku obrazu na našej váze, zrejme je tu scéna obetovania mŕtvemu pri stéle. Dievča, prichádzajúce z pravej strany, prináša mŕtvemu mladíkovi dary, azda taenie a olivový olej; smútok a melanchóliu vyžaruje celá jej postava a najmä nachýlenie hlavy; akoby spomínila na mŕtveho, na krásu dní, ktoré spolu strávili prv, kým Thanatos a Hypnos odniesli mladíka do podsvetia, odkiaľ niet návratu. Mŕtvy mladík je prítomný pri tejto scéne. Stojí na ľavej strane obrazu pri svojom náhrobku a akoby s vďakou a láskou prijímal prinášanú obeť. Je idealizovaný, mladý a krásny ako božstvo. Kontakt medzi oboma účastníkmi predstavuje predovšetkým smer ich pohľadov, ktoré sa križujú na stéle, na tej stéle, ktorá symbolizuje neprekročitelný prah, oddelujúci slnečný svet živých od podsvetného šera. Aj tvár mŕtveho mladíka je melancholická, azda spomína na nenávratne stratené radosti, na nedospievane-

piesne, na činy, ktoré už nemohol vykonáť. Táto melachólia je základným tónom, ktorým sa nesú obrazy na lekytoch doby okolo začiatku poslednej štvrtiny 5. storočia. Nezabúdajme, že ide o dobu peloponézskej vojny, keď Aténčania už začínajú tušíť jej výsledok, pre nich tak tragický. I na dieľach aténskeho vázového maliarstva sa prejavuje dobová nálada. Na bielych lekytoch z doby pred a okolo polovice storočia, aké zastupuje najlepšie staršia vývojová fáza maliara Achilla (pozri napr. Buschor, Gr. Vasen), sú ešte mŕtvi a aj ich príbuzní pomerne optimistickí. Mladá aténska demokracia ani vo smrti nevidí zlého uchvatiteľa, spúšťajúceho nepreniknuteľnú oponu medzi oboma svetmi. Mŕtvi žijú vo svojich činoch ďalej, pretože dulce et decorum est pro patria mori. Zmena tohto názoru sa prejavuje okolo r. 430, keď sa začína na bielych lekytoch objavovať istá únava, ako ukazujú neskôršie diela maliara Achilla a ešte lepšie diela maliara Thanatu (pozri napr. Buschor, Gr. Vasen) a diela maliara trstín. Ten istý vývoj sa zreteľne ukazuje tiež na plastických sepulchrálnych pamiatkach, na náhrobkých reliéfoch. Okrem zlej politickej situácie Atén to iste súvisí i s počínajúcim záujmom o psychologickú stránku človeka, kto-

rý sa potom plne rozvíja v nasledujúcom storočí v dielach t. zv. psychologizujúcej klasiky. Ale nie už na bielych lekytoch, ani na vázach vôbec: atické

biele lekyty sú posledným, čo vie ešte grécka keramografia povedať monumentálnej rečou, sú jej monumentálnym epilogom.

Použitá literatúra

J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters*, Oxford 1942.

J. D. Beazley, *Attic White Lekythoi*. Burlington Fine Arts Club, Catalogue of Objects of Greek Ceramic Art, Exhibited at 1888; London 1888.

Corpus Vasorum Antiquorum, rôzne zväzky.

Fairbanks, *Athenian White Lekythoi I.-II.*, London 1913-24.

Vagn Häger Poulsen, *Weissgrundige Lekythen der Ny Carlsberg Glyptothek*, From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek, I., 1931, 162-196.

Hans Schaal, *Griechische Vasen aus Frankfurter Sammlungen*, Frankfurt a. M. 1923.

Ein weissgrundiger Lekythos des Städtlichen Museums zu Bratislava

Jiří M. Boháč

In den Sammlungen des Mestské múzeum in Bratislava (Städtisches Museum) befindet sich ein relativ gut erhaltener weissgrundiger Lekythos (es fehlt nur Fuss und Mündung) mit roter Zeichnung. Masse: Höhe 195 mm, Mundsaumdurchmesser 79 mm. Inmitten des Bildfeldes steht eine Stele, an ihrer rechten Seite ein opferndes Mädchen, an der linken ein Jüngling, wahrscheinlich der Tote; beide Gestalten tragen skizzenhaft gezeichnete Himatien. Die Umrisslinien sind dunkelrot, als Untermalung des Gewandes diente bei dem Jüngling helle rosarote, bei dem Mädchen graue Farbe. An den Schultern der Vase befindet sich ein Palmettenornament, das in Orange und Grau gemalt ist, den oberen Rand des Bildfeldes bildet ein Mäanderstreifen, der von zwei orangegelben Streifen gesäumt ist.

Die nächste Analogie zu dieser Vase sind Lekythos in Kopenhagen, Vasensammlung der Ny Carlsberg Glyptothek Inv. 2790 (sieh Poulsen in From

the Collection of Ny Carlsberg Glyptothek I., 1931 m 170,9) und Lekythen in Athen, Nationalmuseum Inv. 2007 (sieh Deltion VIII, 1923, 127,1 und Fairbanks, *Athenian White Lekythoi* II., 24, 2); alle drei Vasen sind ganz sicher Werke einer Hand. Nach Beazley's Bestimmung gehören die Lekythen in Kopenhagen und Athen und deswegen auch der Lekythos in Bratislava dem „Red-painter“ an, sieh Beazley, ARV. S. 823-7; als Analogien des Lekythos in Bratislava sind noch diese Werke des „Red-painter“ erwähnungswert (Nummerierung nach Beazley's Liste, op. cit.): Nr. 16, 19, 23, 25, 31-33, 38, 50, 51, 53, 62, 63, 70, 74, 84, 87, 88, 91 und 95. Nach allen diesen Analogien kann der Lekythos des Städtischen Museums in Bratislava dem Beazley „Red-painter“ zugeschrieben werden und wird also in das Jahrzent 420-410 datiert.

Hroby z doby rímskej a sťahovania národov v Kapušanoch (okr. Prešov)

VOJTECH BUDINSKÝ-KRICKA

Úvahy o ľude a osídlení územia východného Slovenska v dobe rímskej a sťahovania národov sa opierajú zatiaľ prevažne o pojedinelé hrobové nálezy, hlavne o známe bohaté hrobové celky. Závažný sidliskový materiál z príslušných novších výskumov a nálezov čaká toho času na spracovanie a publikovanie. Z hrobových nálezov z naznačeného obdobia, objavených novšie na východnom Slovensku a doteraz nepublikovaných, sú to nesporné pamiatky z Kapušian, ktoré si zasluhujú osobitnú pozornosť. V tejto zpráve podávam ich opis a predbežné zaradenie. Záznamy o nálezových okolnostiach kostier a ich príloh sú veľmi neúplné.

Hroby objavili r. 1939. Ich nálezisko sa nachodi v kat. Kapušian na ostrohu pahorkatiny medzi Sekčovom a jeho prítokom Ladzinkou. Východnú časť tohto výbežku pretína Dlhý potok, vlievajúci sa do Ladzinky. Na hroby narazili pri stavbe železnice Prešov—Strážske. Zástupca vtedajšieho Archeologického ústavu pri obhliadke miesta 6. nov. 1939 zistil, že na pohrebisko sa prišlo na roli Ondreja Pribulu (Kapušany, č. d. 68) pri zrovnaní a vyrovnávaní južného okraja vyvýšeniny. Inžinier a robotníci, ktorí pri objave hrobov na nálezisku pracovali, udali, že kostry spočívali v hlbke 80—100 cm pod povrhom a boli situované hlavou na SZ, nohami na JV. Z rozkopaných hrobov stavebná správa železnice zachránila a odovzdala zástupcovi Archeologického ústavu tri lebky, zlomky panvovej kosti, kosti končatín asi z 3—4 individuí a z príloh kostier dve hlinené nádobky, zlomok skleného pohára a doštičku z kostenej hrebeňa. Tretiu hlinenú nádobu robotníci údajne zničili; jej zlomky sa nezachovali. Na nálezisku v čase jeho obhliadky zástupcom Archeologického ústavu sa neukazovali stopy po ďalších hroboch. Z pohrebiska získal ústav dodatočne ešte nálezy, na ktoré sa prišlo r. 1940 v tom istom úseku stavby železnice, a to zber ľudských kostí, hlinenú nádobku a sklený pohár.

V Kapušanoch objavili pravdepodobne nevelké pohrebisko. Zachránené nálezy pochodia asi z 6—7 hrobov. Pokusný výskum na nálezisku sa doteď neuskutočnil. Kostrový materiál publikuje v tomto čísle Slovenskej archeológie E. Vlček. Jedna z lebiek, ako aj kostenná doštička z hrebeňa sa stratili v Slovenskom národnom múzeu.

Opis nálezov

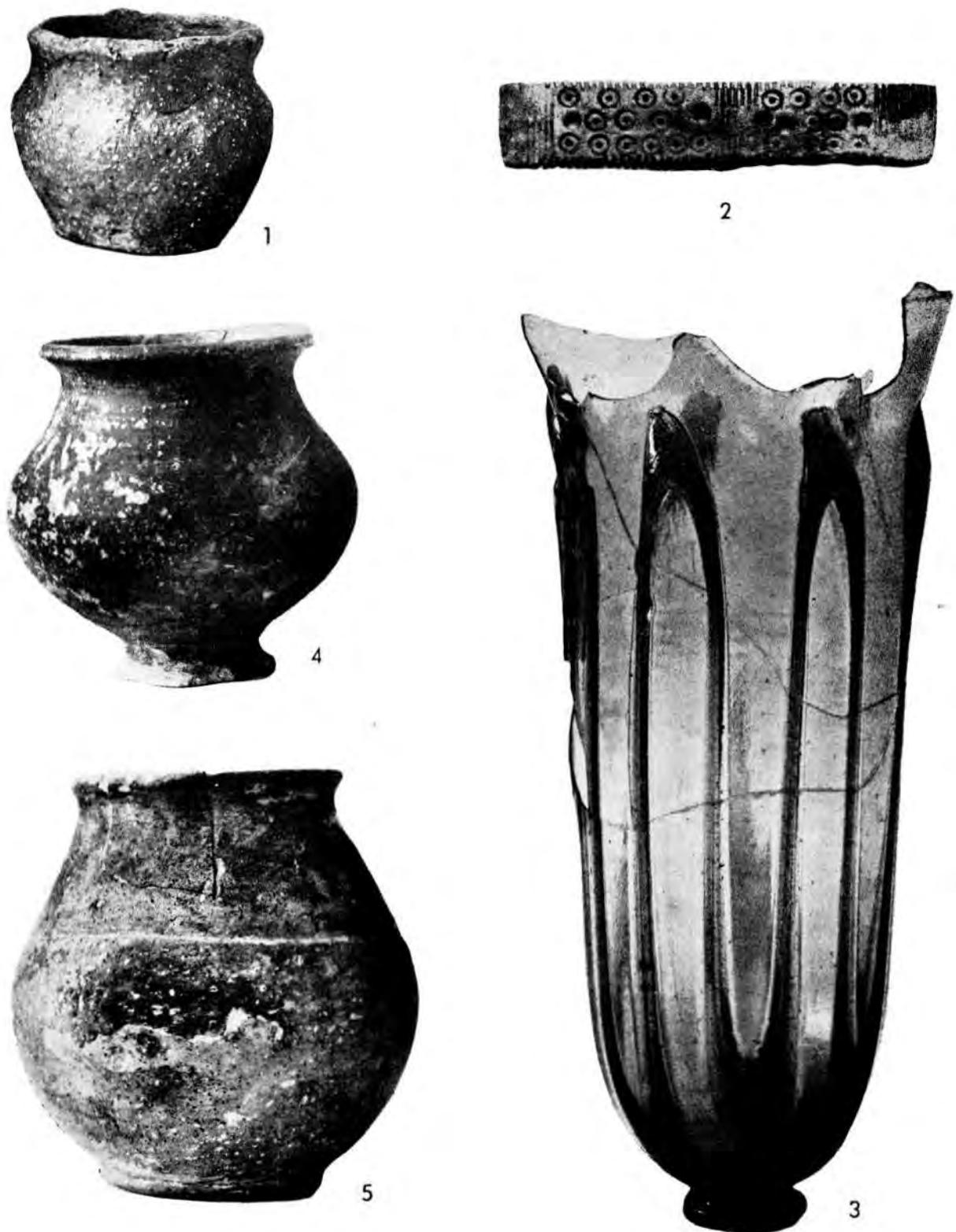
1. Široká nádobka žltohnedej farby má slabo roztvorené, skoro valcovité hrdlo. Voľnou rukou sformovaná z piesčitej hliny, drsného, hrbolatého povrchu. V 54, ú 61,5, nš 66, d 43 mm. Inv. č. dep. 310 (obr. 1 : 1).

2. Silno profilovaná nádobka s gulovitým telom a s nôžkou na dne, vyrobená na kruhu z jemnej hliny, dobre vypálená. Materiál nádobky pod jemným tmavosivým povlakom je svetlý. Vodorovné, veľmi slabo znateľné dva žliabky na hrdle, sú azda technického pôvodu. Na povrchu miestami stopy leštenia. Okraj nôžky je porušený. V 98,5, ú 79, nš 120, d 49 mm. Inv. č. dep. 309 (obr. 1 : 4).

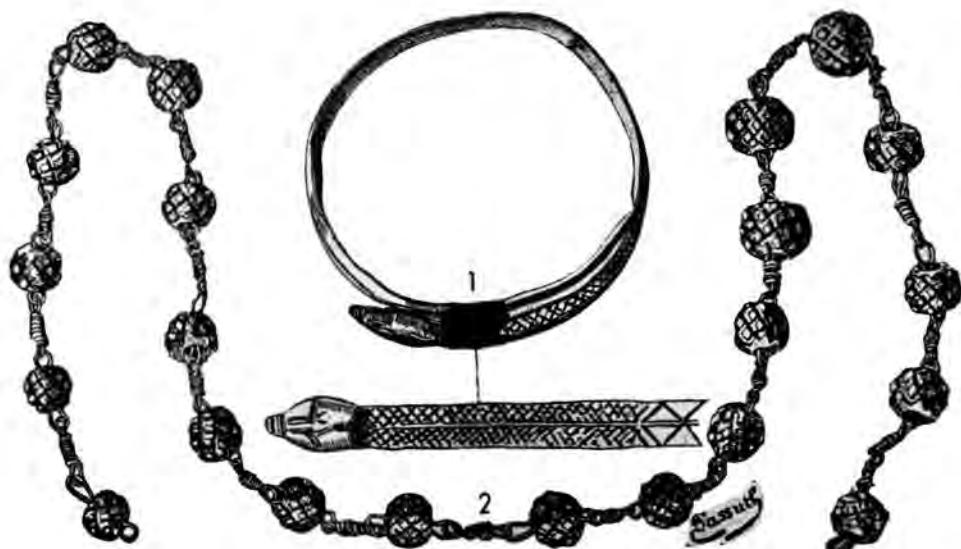
3. Okrajový zlomok pohára z tmavobelasého skla. Ústie pohára, súdiac podľa zlomku, bolo mierne roztvorené a na okraji zosilnené. Rozpätie zlomku 56,5, max. šírka 25 mm. Ústie pohára bolo v priemere asi 88—90 mm. Inv. č. dep. 312.

4. Kostená krycia doštička z hrebeňa je 85 mm dlhá a 17 mm široká a zdobená rytými krúžkami a zväzkami rýh. Na jednej polovici má tri a na druhej dve hlavičky nitov (bronzových?). Hrebieň bol dvojstranný. Inv. č. dep. 311 (obr. 1 : 2). Doštička, ako sa vyššie spomenulo, sa nezachovala.

5. Nesúmerná nádobka približne hruškovitého tvaru má slabo roztvorené ústie a hrdlo tvaru zrezaného kužela, ktoré sa nepatrým výstupkom delí od brucha nádobky. Starostlivo vyhranené dno je kotúčovité. Nádobku vyrobili z jemnej hliny. Je sivej farby, matného povrchu; pôvodne bola azda



Obr. 1. Kapušany (okr. Prešov). Nálezy z kostrových hrobov z doby rímskej a stahovania národnov. Č. 1 (v 54 mm), č. 2 (d 85 mm), č. 3 (v torza 153 mm), č. 4 (v 98,5 mm), č. 5 (v 107,5 mm). Č. 1–4 Slovenské národné múzeum v Martine, č. 5 Krajské múzeum v Prešove. Foto P. Mendel.



Obr. 2. Bardejov. Doba rímskych provincií? Magyar nemzeti múzeum v Budapešti. Podľa J. Hampla.

slabo leštená. V 107,5, ú 69, nš 106, d 59 mm (obr. 1 : 5).

6. Vysoký pohár z jemného tenkého skla nazelenalej (žltavozelenkavej) farby. Ústie je celé poškodené; bolo mierne, kalichovite roztvorené. Zagulatený spodok pohára spočíva na kotúčovitej nôžke. Steny pohára krásli plastická vlnovka, tiahajúca sa v siedmich vlnách od hrdla až po spodok. Výzdoba ústia pozostávala z vodorovných rýh. Zo zlomkov zlepovaný. V torza 153. Inv. č. dep. 450 (obr. 1 : 3).

Opísané nálezy sú rôznorodé a delia sa v podstate na dve skupiny. Hlinené nádobky sú z hrobov zrejme starších a ostatné pamiatky z hrobov mladšieho rázu. Nálezy prvej skupiny, teda hlinené nádobky, zaradujem do okruhu pamiatok z mladšej doby sarmatskej. Ako také sú prvými hrobovými nálezmi tohto druhu na Slovensku.

Silno profilovaná nádobka č. 2 podľa klasifikácie M. Párducz sa hlási k tvarom jemnej keramiky, ktorej výroba nadvážuje na miestny vývin a ukazuje keltsko-dácke vplyvy.¹ Nádobka má svoju dosť blízku analógiu v nádobke z jazyckého pohrebiska v Mártélyi,² ktoré A. Bálint podľa nálezu spony datuje do prelomu 2. a 3. stor.³ Liší sa od nej hlavne svojou farbou a výraznejšie členenou nôžkou, ale na hrdle má tak isto ako nádobka z Mártelya dva paralelné slabé zliabky.⁴ K tomuto typu jemnej keramiky sa hlási z Mártelya ešte ďalší exemplár (z hrobu 4),⁵ napr. i hrnček z Csongrádu, ktorý M. Párducz kladie do tretej treťiny 2. stor.,⁶ ďalej nádobka z pohrebiska v Derekgyháze—Disznójárási, ktoré ten istý bádateľ da-

tuje do 3.—4. stor.,⁷ alebo napr. aj nádobka z jazyckého pohrebiska v Szentesi-Kistőke, ktoré G. Csallány podľa spony datuje do 3. stor.⁸ Na formy blízke našej nádobke sa prišlo i v mohylách na Hortobágyi, ktoré M. Párducz kladie v podstate do 3. stor. a pripisuje sarmatskému kmeňu.⁹

Druhá sivá nádobka z Kapušian svojím tvarom je akoby osamotená, ale ohlasy starej tradície keltského hrnčiarstva sú na nej znatelné.¹⁰ Ostatná hlinená nádobka patrí k hrubej domácej keramike, aká je príznačná pre hroby z mladšej doby sarmatskej. Tvary jej blízke radí M. Párducz do svojej druhej skupiny nádob keltsko-dáckeho vplyvu.¹¹ Avšak tento druh jednoduchých nádob, formovaných voľnou rukou, sa drží až do sklonku avarskej doby.¹² I. Eisner považuje primitívnu nádobku z Kapušian, teda z oblasti kedy si sarmatskej, za starobylú a porovnáva ju s miniatúrnou nádobkou zo sídliska z doby rímskej v Kendiciach.¹³ Podľa G. Csallány a hrubá keramika z pohrebiska v Szentes-Kistőke, ktoré pripisuje Jazygom, pochádza z 3. stor.¹⁴

O keramike z Kapušian možno v krátkosti povedať zatiaľ toľko, že svedčí o vysunutej stanici v niekdajšej sarmatskej oblasti Karpatkej kotliny. Hroby, v ktorých sa na ňu prišlo, sú približne z 3. stor. K otázke, či tu ide o hroby potomkov pôvodného karpatského obyvateľstva alebo o hroby Jazygov alebo iného sarmatského kmeňa, mohol by priniesť bližšie poznatky prípadný budúci odkryv pohrebiska.

V súvislosti so sledovaním otázky sarmatskej doby na východnom Slovensku hodno spomenúť



Obr. 3. Malé Trakany (okr. Kráľovský Chlmec); Szélmalomdomb. Mladšia doba sarmatská. Dve nádobky zo sídliska. Štátne východoslovenské múzeum v Košiciach.

i nález náhrdelníka a náramnice z Bardejova,¹⁵ ktorý spadá azda tiež do oblasti sarmatských pamiatok (obr. 2). Náhrdelník sa skladá z 22 kostenných, zeleno sfarbených korálkov, zdobených kosoštvorcovými vzormi; spojovacie články medzi korálkami sú z dvojitej zlatej níte. Zlatá náramnica zakončená je štylizovanou hadou hlavičkou, čo je podľa M. Párdueza a príznačné pre náramnice z obdobia dáckych vplyvov.¹⁶

Dôležitý je v uvedenej súvislosti i nález dvoch nádob, a to misy tvaru zrezaného kužeľa a hrncovitej nádoby zo sídliska v Malých Trakanoch, ktoré pre Štátne východoslovenské múzeum získal J. Pastor. Misa je vyrobená na kruhu, dobre vyplátená a sivohnedej farby. Má vyhrnuté ústie a jej spodok spočíva na ploskej nôžke. V 14, ú 25, d 7,4 cm. Inv. č. IV-3744 a-c (obr. 3:1). Našli ju s dvoma črepmi pri kopaní hliny na „Szélmalomdomb“-e. Nádobu prevzal J. Pastor r. 1951 od štát. cestára. Podobné misy sú charakteristickým a bežným tvarom nádob najmä z mladšej doby sarmatskej.¹⁷ I podklad tohto typu nádob jemnej výroby sleduje M. Párdusz v miestnom vývine.¹⁸ Sivohnedá hrncovitá nádoba z Malých Trakan má slabo stiahnuté hrdlo a mierne rozvorené, zárezmi zbrázdené ústie. Je drsného povrchu. V 13, ú 11, d 7,5 cm. Inv. č. IV-3741 (obr. 3:2). I túto nádobu našli na „Szélhalomdomb“-e. Spôsobom výroby i tvarom nadvázuje zrejme na hrubú domácu keramiku sarmatskej oblasti.¹⁹

Pri štúdiu pamiatok sarmatského obdobia vo východoslovenskej karpatskej oblasti cenné výsledky sa dajú očakávať najmä od systematických výskumov, ktoré Archeologický ústav SAV začal na rozsiahлом neskorolaténskom oppidu v Zemplíne. Ob-

jasnenie otázky tzv. sarmatských mohýl na juh od Košíc sa očakáva od ďalšieho výskumu v tejto oblasti.²⁰ Náležitá pozornosť malá by sa venovala v uvedených súvislostiach napr. aj rozsiahlemu sídlisku z doby rímskej a z ranej doby sťahovania národov v Seni (okr. Košice), ktoré je ničené sústavnou exploataciou hliny na stavbu domov.

Mladšia skupina pamiatok z Kapušian pochodí z hrobov zo staršej doby sťahovania národov. Vzťahuje sa to predovšetkým na vysoký sklený pohár (obr. 1: 3),²¹ ktorý čo do tvaru a výzdoby najviac sa podobá nálezu z porušeného kostrového hrobu v Prši (okr. Lučenec). Tento hrob A. Točík datuje do 5. stor.²² Pohár z Prše je v zlomkoch. Na rozdiel od kapušianskeho je tmavobelasej farby. Ďalšie analógie nášho pohára vidím v náleze z Tišic²³ a z Prahy-Kobylis.²⁴

Z druhej sklenej nádoby sa zachoval len zlomok. Je z ústia tmavobelasého pohára, ktorý čo do tvaru sa podobal azda poháru z Kolina.²⁵ Dvojstranný kostený hrebeň, z ktorého zostala len obdlžniková krycia doštička (obr. 1:2), je popri hrebenoch s polokruhovitým alebo trojuholníkovým držadlom bežnou formou v dobe sťahovania národov.²⁶ Nálezy sklených pohárov ukazujú zatiaľ na dôležitosť údolia Sekčova v sprostredkovaní stykov medzi východoslovenskou karpatskou oblasťou a Zakarpatiím v staršej dobe sťahovania národov. Aká je a či je vôbec nejaká súvislosť medzi mladšími hrobmami v Kapušanoch a oblasťou sídlisk, objavených v minulých rokoch v povodí strednej Torysy (Prešov I, II, Gregorovce, Kendice, Veľký Šariš, Ostrovany, Ražňany), ukážu raz azda nové nálezy z pohrebská v Kapušanoch.

V závere tejto zprávy hodno azda upozorniť i na

to, že údolie Sekčova v katastri Kapušian i vo svetle najnovších nálezov sa ukazuje ako zaujímavá a dôležitá archeologická oblasť. Väzí to v úrodnej pôde a vo výhodnej zemepisnej polohe kapušianskej oblasti, ležiacej na dôležitej križovatke ciest. Náleziská sa tu sústredujú hlavne do najbližšieho okolia hradu a hradného vrchu. Pre informáciu podávam ich prehľad. Na terase po pravom brehu Sekčova na úpätí hradného vrchu, a to na JZ od mosta, sa rozprestiera vrstva rozsiahnej neolitickej osady s bukovohorskou keramikou. Záchranné výskumy podnikol tu z poverenia Archeologickej ústavu SAV F. Blahuta, ktorý na mieste zachytil aj zvyšky sídelného objektu s keramikou z mladšej doby hradištnej. Iného pôvodu je sídelná vrstva, objavená J. Repčákom v bezprostrednej blízkosti potoka Sekčova na SV od mosta. Podľa zberu črepov ide tu o sídlisko z obdobia popolnicových polí a zo starzej doby rímskej.

F. Blahuta zachránil z vrstvy i obsah žiarového hrobu zo starej doby halštatskej, v ktorom okrem iných bronzových vecí je napr. aj pozoruhodná britva so štylizovanou labuťou hlavičkou. Ďalšie sídlisko zistil J. Repčák na severnom svahu tesne pod úpätím hradu na pastvisku. Lokalita leží možno už v katastri Fulianky. Atypický črepový materiál odtiaľ doteraz neboli bližšie určený. Na hradnom vrchu na SZ od zrúcanín zistil F. Blahuta intenzívne osídlenie s výraznou halštatskou keramikou. Ale stopy sídlisk vedú i na ľavý breh Sekčova. Zistil ich J. Repčák na vyvýšenie pri ceste do Fintíc nedaleko železničnej stanice Nižná Šebastová (v diele zv. Griblovce) a na J od železničnej stanice Kapušany na oráčinách zv. Pazarovce. Keramika z prvého miesta je atypická a zlomky nádob z druhej polohy zaradil som do doby eneolitickej, halštatskej, rímskej a do strednej až mladšej doby hradištnej.

Poznámky a literatúra

- ¹ M. Párducz, *A szarmatakor emlékei Magyarországon II*, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II, Archaeologia Hungarica XXVIII, 1944, 33 (v ďalšom M. Párducz, Szarmatakör).
- ² A. Bálint, *Jazyg sirok Mártélyon*, Dolgozatok IX–X, 1933–34, 183–188, obr. 1:1.
- ³ Tamže, 183, 186, 187.
- ⁴ Tamže, obr. 3:1.
- ⁵ Tamže, obr. 1:2, obr. 3:2.
- ⁶ M. Párducz, *Rómaikori leletek Csongrádon*, Dolgozatok XII, 1936, 59, tab. XLI:12.
- ⁷ Ten istý, *Szarmatakör II*, tab. X:6.
- ⁸ G. Csallány, *Ujabb jazyg temetők Szentesz határában*, Dolgozatok XII, 1936, 80, obr. 2:7.
- ⁹ L. Zoltai, *Die Hügelgräber der römischen Kaiserzeit in Hortobágy*, napr. tab. LVII:2, 6, tab. LVII:4, tab. LIX:5; M. Párducz, *Die nähere Bestimmung der Hügelgräber der röm. Kaiserzeit in Hortobágy*, 324, 325. S. A. aus Lureae Aquincenses II.
- ¹⁰ M. Párducz, *Szarmatakör II*, 33, 34.
- ¹¹ Tamže.
- ¹² G. Csallány, tamže, 80; J. Eisner, *Devínska Nová Ves. Slovanské pohrebiště*, Bratislava 1952, obr. 38:2, obr. 55:3.
- ¹³ J. Eisner, tamže, 263, pozn. 81, obr. 114:2, 4. V súvislosti s nádobou z Kendic podotýkam, že jej spodok nad dnom je vykrojený podobne ako pri niektorých nádobách tzv. dáčkej keramiky alebo u niektorých nádob z doby sfáhovania národov. Porov. M. Párducz, *Szarmatakör I*, tab. X:24, 25, tab. XV:20, tab. XXX:4; ten istý, *Szarmatakör II*, 34, tab. XXV:1, 4.; J. Eisner, tamže, obr. 114:1, 3.
- ¹⁴ G. Csallány, tamže.
- ¹⁵ J. Eisner, *Slovensko v pravěku*, Bratislava 1933, 211; J. Hampel, *A N. Múzeum régiségtárának gyarapodása*, A É, 1894, 374, obr. 2:1, 2.
- ¹⁶ M. Párducz, *Szarmatakör I*, 25.
- ¹⁷ A. Bálint, *Jazyg sirok Mártélyon*, Dolgozatok IX–X, 1933–34, obr. 1:3, obr. 2:3; M. Párducz, *Szarmatakör II*, tab. X:8; A. Zoltai, *Die Hügelgräber der römischen Kaiserzeit in Hortobágy*, tab. LXI:7, tab. LXVII:2.
- ¹⁸ M. Párducz, *Szarmatakör II*, 34.
- ¹⁹ Za zprávu o nálezoch v Malých Trakanoch i touto cestou ďakujem J. Pastorovi.
- ²⁰ J. Rataj, *Mohyla z doby stěhování národů v Hanušicích u Košic*, AR IV, 1952, 278–282.
- ²¹ V. Krička, *Výtvarný prejav slovenského praveku*, Martin 1942, obr. 26.
- ²² Za láskavé ukázanie zlomkov pohára z Prše ďakujem A. Točíkovi. A. Točík, *Výskum v Prši na Slovensku*, AR II, 1950, 166.
- ²³ J. Filip, *Pravěké Československo*, Praha 1948, obr. 89:9.
- ²⁴ Tamže, obr. 89:7.
- ²⁵ Tamže, tab. 43:18.
- ²⁶ Porov. napr. J. Eisner, *Slovensko v pravěku*, tab. LXXXIV:3; V. Budinský-Krička, *Prehistorické a ranodejinné nálezy v Leviciach*, AR II, 1950, 157, obr. 98; J. Filip, tamže, tab. 43:7. Na dva kostene hrebene s polokruhovitým držadlom a na hrebeň s trojuholníkovým držadlom sa prišlo na sídliskách z včasnej doby stáhovania národov v Prešove. Kostenný hrebeň s polokruhovitým držadlom sa našiel napr. i na sídlisku v jaskyni „Na výhni“ pri výskume K. Silnického. V. B., *Prehľad prírastkov archeologickej oddelenia Slovenského národného múzea v T. Šv. Martine, nadobudnutých v r. 1931–1933*, Časopis MSS XXX, 1939, 15, obr. 3:5.

Gräber aus der römischen und der Völkerwanderungszeit in Kapušany (Bez. Prešov)

Vojtech Budinský - Krička

Aus Gräberfunden der angeführten Zeit, welche in jüngster Zeit in der Ostslowakei entdeckt wurden, sind die Denkmäler aus Kapušany erwähnenswert. Auf die Gräber stiess man im J. 1930 — 40 bei dem Bau der Eisenbahnstrecke Prešov—Strážske im Kapušaner Kataster am Südrand der Erhöhung zwischen dem Sekčov und seinem Zufluss Ladzinka. Aus den abgedeckten Gräbern wurden 3 Tongefässe, ein schlanker Glasbecher, eine Randscherbe eines zweiten Glasbechers, ein knöchernes Kamm-Schildchen und anthropologisches Material gerettet. Die Anmerkungen über die Fundumstände der Skelette und ihrer Beilagen sind sehr unvollständig. Das Skelettmaterial wird in dieser Nummer der *Slovenská archeológia* von E. Vlček publiziert.

Im Wesentlichen werden diese Denkmäler in zwei Gruppen geteilt. Die Tongefässe stammen aus sichtbar älteren Gräbern und die jüngeren Denkmäler aus Gräbern jüngerer Prägung. Die Funde der ersten Gruppe, also die Gefässe, reihe ich in die Denkmalgruppe aus dem jüngeren sarmatischen Abschnitte und ich datiere sie beiläufig in das 3. Jhd. In der Slowakei sind sie die ersten Gräberfunde dieser Art. Ebenso sind 2 graue Gefässe von feiner Herstellungsart, wie auch ein gelbbraunes, primitives, mit freier Hand verfertigtes Gefäß nach M. Párducz's Klassifizierung zur Keramik zu reihen, deren Herstellung an örtliche Entwicklung anknüpft und auf keltisch-dakische Einflüsse hinweist.

Ein stark profiliertes Gefäß mit runder Bauung und höherem Standfuss (Bild 1:4) hat seine nächste Analogie auf dem Gräberfeld von Mártély, welches A. Bálint den Jazygen zuschreibt und an Hand der Fibel an die Wende des 2. und 3. Jhd. datiert. Eine andere ihm ziemlich nahe Analogie ist z. B. auch das kleine Gefäß aus dem jazyger Gräberfeld in Szentes-Kistóke, welches G. Csallány in das 3. Jhd. datiert. Ein zweites, fein gearbeitetes Gefäß aus Kapušany ist seiner Form nach allein dastehend, aber Merkmale der überlieferten keltischen Töpferei sind an ihm bemerkbar (Bild 1:5). Das primitive Gefäß gehört der groben Hauskeramik an, welche wir als bezeichnende Beigaben in den Gräbern des jüngeren sarmatischen Abschnittes kennen (Bild 1:1). Diese mit freier Hand hergestellte Gefäßart erhält sich jedoch bis zum Ende der Awarenzeit. Zur

Frage, ob die Gräber, in denen sich die erwähnten Gefässe fanden, den Nachkommen der ursprünglichen karpatischen Bevölkerung gehören oder den sarmatischen Jazygen, könnte eine eventuelle zukünftige Ausgrabung des Gräberfeldes wertvolle Erkenntnisse bringen. Die bisherigen Funde zeugen vorderhand von einer vorgeschobenen Station im ehemaligen sarmatischen Gebiet des Karpatenbeckens.

Im Zusammenhang mit der Beobachtung der Frage über die sarmatische Zeit in der Ostslowakei, ist auch der Fund von Bardejov erwähnenswert, welcher nach dem goldenen Armband mit Schlangenkopfabschluss etwa auch in das Gebiet der sarmatischen Denkmäler gehört, hauptsächlich in den Bereich der dakischen Einflüsse (Bild 2). Wichtig ist im angeführten Zusammenhang auch der Fund zweier Gefässe, u. zw. einer konischen Schüssel und eines topfförmigen Gefäßes aus der Siedlung im Malé Trakany (Bez. Královský Chlmec), welche J. Pástor für das Štátne východoslovenské múzeum gewann. Die Schüsseln, welche der graubraunen Schüssel aus Malé Trakany (Bild 3:1) ähneln, sind charakteristische und gebräuchliche Gefäßformen besonders in den Gräbern der jüngeren sarmatischen Zeit. Auch die Unterlage dieser Gefäßtype von feiner Herstellungsart beobachtet M. Párducz in der örtlichen Entwicklung. Das graubraune topfförmige Gefäß aus Malé Trakany, dessen Mundsaum gekerbt ist, knüpft offensichtlich an die grobe Hauskeramik des sarmatischen Gebietes an (Bild 3:2).

Im Studium der sarmatischen Denkmalgruppe im ostslowakischen Karpatengebiete können wir wertvolle Ergebnisse besonders aus systematischen Ausgrabungen erwarten, welche das Archäologische Institut SAV auf dem ausgedehnten spätlaténischen Oppidum in Zemplín begonnen hat. Die Aufhellung der Frage der sogen. sarmatischen Hügelgräber südlich von Košice wartet auf ihren Bearbeiter. Eine besondere Aufmerksamkeit sollte in diesen angeführten Zusammenhängen auch z. B. der ausgedehnten Siedlung in Seňa (Bez. Košice) gewidmet werden, welche der römischen Zeit und den Anfängen der Völkerwanderungszeit angehört.

Die jüngere Denkmalgruppe aus Kapušany stammt aus Gräbern der Völkerwanderungszeit. Hierher gehören vor allem der hohe, grünlich ge-

färbte Glasbecher, der mit einer plastischen Wellenlinie verziert ist (Bild 1 : 3). Seine verwandteste Analogie hat er im Grabfund aus Prša (Bez. Lučenec), welchen A. Točík in das 5. Jhd. datiert, jedoch erinnert er auch stark an den bekannten Becher aus Tišice und aus Prag-Kobylisy. Der dunkelbläuliche Becher, von welchem nur ein Bruchstück erhalten blieb, ähnelte etwa dem Becher aus Kolin. Der zweiseitige Knochenkamm, von dem nur ein rechteckiges Deckschildchen erhalten blieb (Bild 1 : 2), ist neben den Kämmen mit halbkreisförmigen oder dreieckigem Griff eine gebräuchliche Form in der Völkerwanderungszeit. Die Funde der Glasbecher aus Kapušany weisen vorderhand auf die Wichtigkeit hin, welche das Sekčov — Tal in der Vermittlung der Beziehungen zwischen dem ostslowakischen Karpatengebiet und dem Gebiet jenseits der Karpaten in der Völkerwanderungszeit innehatte. Was für ein, und ob überhaupt irgend

ein Zusammenhang zwischen den jüngeren Kapušaner Gräbern und der Besiedlungsgegend ist, welche in den vergangenen Jahren im Flussgebiet der mittleren Torysa entdeckt wurde, werden etwa einmal neue Funde aus dem Gräberfeld in Kapušany zeigen.

Zum Abschluss ist vielleicht noch darauf aufmerksam zu machen, dass sich das Sekčovtal im Kapušaner Kataster als ein interessantes und wichtiges archäologisches Gebiet zu entwickeln scheint. Die Funde konzentrieren sich hauptsächlich in der nächsten Umgebung der Burg und des Burgberges und zeugen von einer intensiven Besiedlung der Gegend, besonders im Neolithikum (Bükkeramik), in der frühen Eisenzeit und in der römischen Zeit. An zwei Stellen stiess man auch auf slawische Keramik von entwickelter Prägung.

Übersetzt von B. Niebürová

Kultúra pohrebných polí čerňachovského typu na Ukrajine a antská problematika

JOZEF KUDLÁČEK

Pod pojmom kultúra pohrebných polí (rus. polej pogrebenij, ukr. poliv pochovaň) čerňachovského typu rozumieme komplex pomerne rôznorodých kultúrnych pamiatok vyskytujúcich sa prevažne na území Ukrajiny v chronologickom rozpäti od počiatku n. l. až do 4.–5. stor. n. l. Táto horná hranica však novšími objavmi je posunutá na mnohých sídliskách a pohrebiskách až do 6.–7. stor. n. l. Po objavoch V. V. Chvojku v Čerňachove k systematickému výskumu tejto kultúry bolo prikročené vlastne až v súčasnej dobe. Veľké množstvo už doteraz publikovaného materiálu bezpečne ukazuje na to, že kultúra pohrebných polí čerňachovského typu vznikla a vyverala sa v bezprostrednej súvislosti s kultúrnym prúdením tak výrazne prejavneným v tzv. rímskoprovincionálnej kultúre v celej zakarpatskej a podneprovskej oblasti. Okrem tejto rímskoprovincionálnej kultúry v kultúre pohrebných polí čerňachovského typu veľmi výrazne badať vplyvy barbarskej keramiky, z ktorej na prvom mieste treba spomenúť vplyv germánskeho hrnciarstva (napr. nádoby na hrnciarskom kruhu zhotovené s kosoštvorcovým mriežkoványm ornamentom). Okruh barbarský v kultúre pohrebných polí čerňachovského typu badať však aj na hrncovitých nádobách zhotovených bez znalosti hrnciarskeho kruhu. V ruke zhotovené keramické tvary veľmi pripomínajú prototyp neskoršej klasickej slovanskej hrncovitej nádoby s maximálnym vydutím vo vrchnej polovici nádoby a často s vrúbkovane zdobeným okrajom nádoby. Okrem rímskoprovincionálnych vplyvov v tejto kultúre sú pomerne bežne zastúpené početné amforovité tvary (dvojuché), ktoré nepochybne sú importami z pričiernomorských gréckych hrnciarskych dielni. Ani ostatný hrobový inventár (pracky, typy bronzových fibul, súčiastky ozdoby odevu) vo veľmi málo detailných znakoch nijako nevybočuje z rámca bežných typov rímskoprovincionálnej kultúry. Na základe tejto stručnej úvodnej charakteristiky kultúry pohrebných polí čerňachovského

typu odôvodnené treba stáť na stanovisku, že táto kultúra je špecifickým podneprovanským variantom barbarských kmeňov, v kultúrnom inventári ktorých v rozhodujúcej miere sa uplatnil vplyv rímskoprovincionálnej kultúry v plnom slova zmysle.

Základným pohrebiskom ešte aj do dnešnej doby je pohrebisko objavené a preskúmané v Čerňachove nedaleko Kijeva a v Romaškách nedaleko Vasilkova V. V. Chvojkom a ním súčasne datované do 3.–4. stor. n. l. V. V. Chvojka¹ v Čerňachove odkryl 250 hrobových celkov ako so žiarovým tak aj s kostrovým ritom. Vo dvoch hroboch zistil bočné drevené obkladanie stien hrobových jám. Súčasne v týchto hroboch zistil V. V. Chvojka na bokoch drevené stĺpy. Ako zvláštnosť, čo do pohrebného rítu, V. V. Chvojka uviedol uloženie spoplnených ľudských kostičiek na „ploščadke“. Predpokladal určitú súvislosť s pamiatkami v Zarubinciach (ako kultúrne, tak aj chronologicky), pričom pamiatky zo Zarubinieci dával do bezprostrednej súvislosti s kultúrou miestneho autochtonného obyvateľstva známeho v skýtskej dobe. Tieto veľmi dôležité pozorovania V. V. Chvojku, ako neskôršie uvidíme, posledné archeologické objavy z územia Ukrajiny veľmi dobre dalej potvrdzujú a spresňujú. V poňatí V. V. Chvojku² totiž skýtska doba v strednom Podneprovsku postupne bola zamenená dobou „polej pogrebaľných urn“. A dobu plného rozkvetu tejto kultúry kládol do 2.–5. stor. n. l., čo je v úplnom súlade aj s výsledkami dnešného bádania.

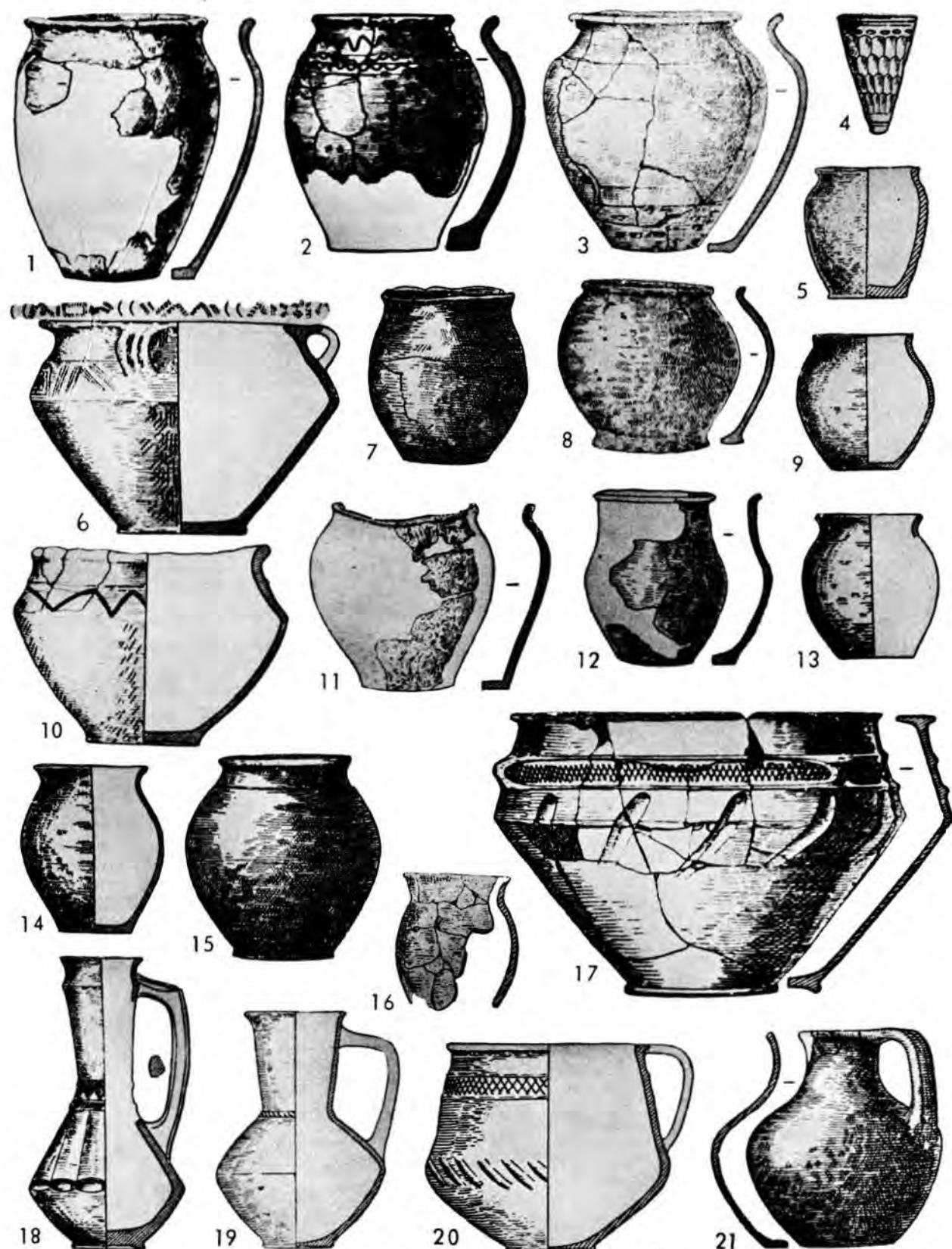
Spomedzi veľkého počtu pamiatok kultúry pohrebných polí čerňachovského typu na prvé miesta v dnešnej dobe okrem Čerňachova a Romašiek treba uviesť tieto lokality: Perejaslav Chmeľnickij, Praživ, Viknyny Velyki, Luka – Vrublevceckaja, Privoľnoje, Jagňatin, Žukivci, Gurbincy, Korovinci, Kantemirovka, Čaplin, Danilova Balka atď. Čo sa týka keramického materiálu na všetkých náleziskách kultúry pohrebných polí čerňachovského typu sa vo význačnej miere uplatňuje vplyv ríms-



Obr. 1. Keramika a bronzové fibuly zarubinsko-korčevatovskej kultúry zo stredného Podneprovска (podľa J. V. Machnovej).

skoprovinciálnej keramiky. Na každom pohrebisku sa súčasne vyskytujú keramické tvary zhotovené v ruke i na hrničiarskom kruhu. Vo výzdobných motívoch sa veľmi často objavuje kosodlžnikový mriežkovaný ornament, ktorý je pomerne bežne doložený predovšetkým v germánskych keramických výtvoroch. V poslednej dobe takáto ornamentácia bola doložená v Perejaslave—Chmelnickom,³ Žukivei,⁴ na Kamenskom pohrebisku (obr. 2 : 17),⁵ na pohrebisku ovčiarne sovchozu „Pridneprovskij“ (obr. 2 : 20),⁶ na lokalite Kiselovo (Odeský rajón)⁷ a na mnohých iných náleziskach. Podobná ornamentika je veľmi dobre známa na germánskych keramických tvaroch aj na našom území. K tomuto porov. napr. miskovitý tvar z Kostelca na Hanej.⁸ Táto forma výzdoby je hojne doložená aj v okruhu przeworskej kultúry,⁹ rozšírenej predovšetkým na území Poľska a ktorá má mnohé spoľočné vzťahy s kultúrou pohrebných polí čerňachovského typu na území Ukrajiny. Keramika

s uvedenou ornamentikou sa nachádza zväčša na miskovitých kónických tvaroch s odstávajúcim dnom. Okrem tohto motívū je bežný spôsob ozdoby pozostávajúci zo zvislého ryhovania obyčajne na maximálnom vydatí nádoby (porov. napr. obr. 2 : 17, 20). Aj tento ornament je bežný vo všetkých kultúrnych skupinách v období existencie tzv. rímskoprovinciálnej kultúry. Pomerne bežne je doložený tak isto vo všetkých kultúrnych skupinách v tejto dobe cikcakovitý ornament.¹⁰ V pomere k ostatným kultúrnym skupinám v tzv. rímskoprovinciálnej dobe zvláštnosťou v kultúre pohrebných polí čerňachovského typu je častý výskyt dvojuchých amforovitých nádob, ktoré nepochybne predstavujú importy z gréckych pričiernomorských hrničiarskych dielní. Tieto pre svoj mladý vek častokrát určujú aj hornú hranicu trvania pohrebných polí čerňachovského typu. V poslednej dobe takáto amfora bola nájdená v Jagňatine, ktorú J. V. Machnová¹¹ dátuje do 6.—7. stor. n. l., pri-



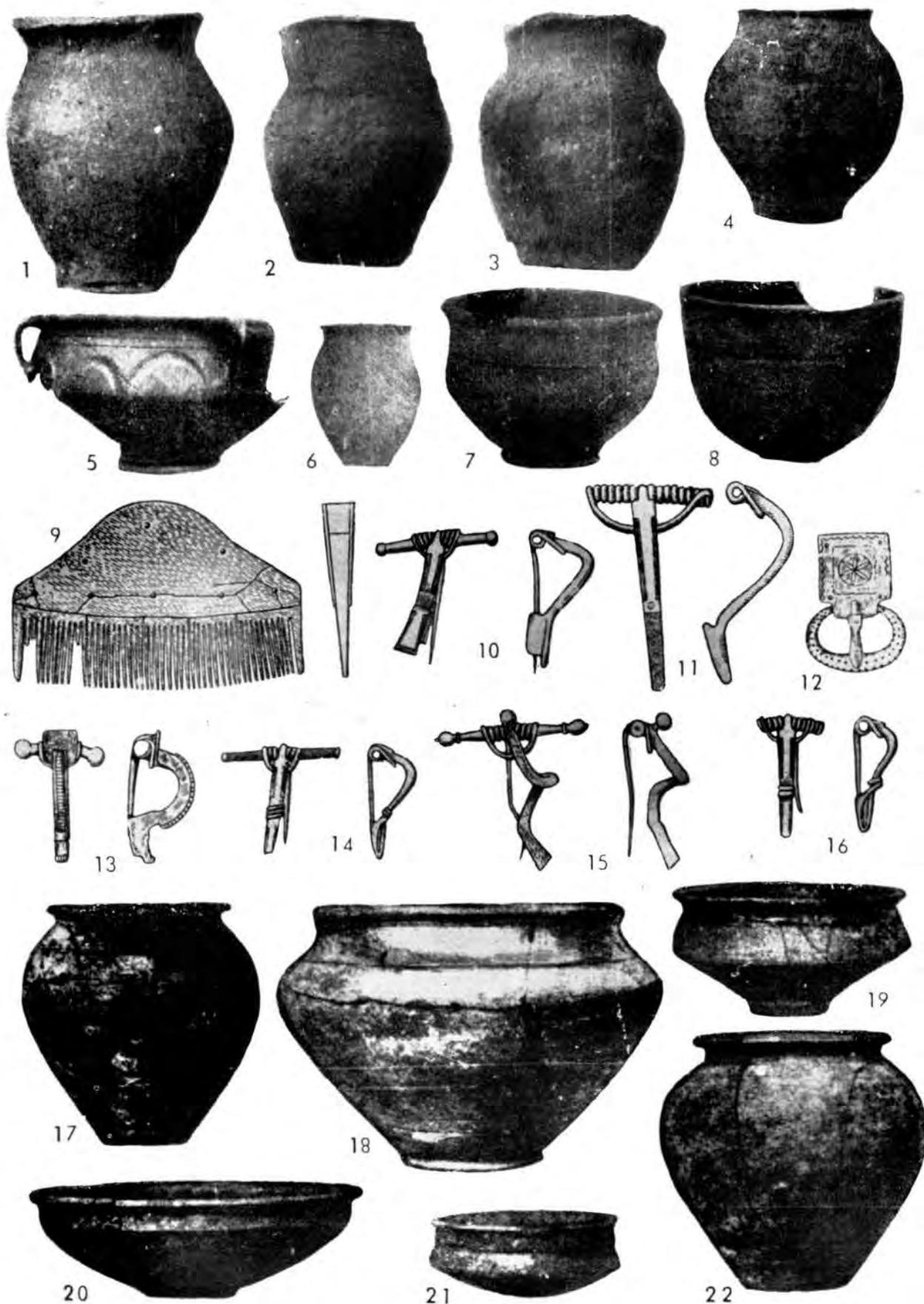
Obr. 2. Kultúra pohrebných polí čerňachovského typu. Č. 1, 2, 3, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 15, 17, 21. Kamenské pohrebisko. Č. 4, 5, 9, 13, 14, 16, 18, 19, 20. Ovčiarňa sovchozu „Prídneprovskij“ (podľa E. A. Symonoviča).

čom súčasne pripúšťa aj možnosť, že uvedená amfora zo 6.–8. stor. n. l. bola prototypom neskorších amfor kijevského typu. Okrem toho pomerne typickým inventárom v čerňachovskej kultúre sú jednoduché džbány s vysokým hrdlom. Tak isto predstavujú importy z rímskoprovincionálnych hrnčiarskych dielní. Takéto džbány uvádzame na ilustráciu aspoň z niekoľkých lokalít: Ovčiarňa sovchozu „Pridneprovskij“ (obr. 2 : 18, 19),¹² Krovinky,¹³ Perejaslav-Chmeľnickij,¹⁴ Pisarevo,¹⁵ Kiselovo¹⁶ atď. Oproti iným barbarským oblastiam sa tento druh keramiky v čerňachovskej kultúre vyskytuje vo veľmi hojnom počte. Je dobrým svedectvom úzkych kontaktov (pravdepodobne obchodných) ľudu čerňachovskej kultúry s pričernomorskými ako aj inými rímskymi dielňami. Okrem týchto vyslovene rímskych importov celá čerňachovská kultúra je akoby presiaknutá rímskoprovincionálnymi a inými barbarskými vplyvmi tak dobre badateľnými v keramických výtvoroch. Okrem týchto vplyvov sú veľmi dobre badateľné vplyvy keramických výtvorov bežne sa vyskytujúcich v lipickej kultúre. Sú to napr. vysoké bikónicke miskovité tvary s maximálnym vydutím vo vrchnej polovici nádoby. Za takúto pokladáme napr. nádobu na hrnčiarskom krahu zhotovenú vo Vykynach Velykých.¹⁷ Súčasne sú doložené aj v kultúre przeworskej a tzv. prikarpatských mohýl. V čerňachovskej kultúre okrem týchto sú doložené aj iné pamiatky bežné pre obdobie rímskoprovincionálnej kultúry. Je to napr. výskyt pečatidlového ornamentu.¹⁸ Keramika v čerňachovskej kultúre chronologicky je vymedzená od 2.–7. stor. n. l., pričom chronológia je trochu odlišná na každom pohrebisku a sídlisku. Tak napr. keramika z prázivského sídliska je datovaná do 3.–5. stor. n. l.,¹⁹ zo Slobodky do 2.–4. stor. n. l.,²⁰ v Luke–Vrubleveckej do konca 2. alebo zač. 3. do poč. 5. stor. n. l.,²¹ v Perejaslave–Chmeľnickom do 3.–4. stor. n. l.,²² v Podneprovsku a v Pobuží do 2.–5. stor. n. l.,²³ v charkovskej oblasti do 3.–4. stor. n. l.,²⁴ v Jagňatine od 2. až do 6.–7. stor. n. l.²⁵ Ako samotná keramika čerňachovskej kultúry, tak aj jej chronologický rámcen takto pekne potvrdzujú skutočnosť, že sa čerňachovská kultúra vyvíjala v období najintenzívnejšieho pôsobenia rímskoprovincionálnej kultúry, v rámci ktorej tvorí zvláštny podneprovsky variant.

Uvedené vplyvy rímsko-provincionálnej kultúry veľmi dobre potvrdzuje aj značný počet výskytu rímskych mincí v čerňachovskej kultúre. Podla názoru mnohých sovietskych, a to hlavne ukrajinských archeológov, výskyt rímskych mincí vo vý-

chodnej Európe na Ukrajine teritoriálne sa kryje práve s územím rozšírenia sa čerňachovskej kultúry. Rímske mince na území rozšírenia sa čerňachovskej kultúry v podneprovskej a v jej prilahlých oblastiach chronologicky zapadajú do doby od 1.–2. stor. n. l. Rímske mince pred 1. stor. n. l. a po 2. stor. n. l. sú už zriedkavejšie. Podľa údajov M. J. Brajčevského²⁶ zo 679 rímskych mincí 541 je z obdobia od Neróna až do Septima Severa. Čo sa týka topografie rímskych mincí na území USSR M. J. Brajčevskij²⁷ jej pevnú zákonitosť vidí v tom, že ich hlavná časť sa nachádza v oblasti lesostepi, ktorý v stepnej a v lesnej oblasti ich výskyt je iba ojedinelý. Ich najväčšia časťka sa vyskytuje v Podolsku, na pravobrežnom Dnepri, v západných oblastiach USSR a v zakarpatskej oblasti. Rímske mince z obdobia čerňachovskej kultúry v značnom množstve sú doložené v charkovskej oblasti. I. Luckevič²⁸ z charkovskej oblasti uvádzajúce mince: 1. Snižkovij (Valkivská oblasť) – strieborná minca Neróna (54–68), 2. Od nej severnejšie sa našla strieborná minca Andriana (117–138),²⁹ 3. Sinne (Bogoduchinská oblasť) – strieborná minca Faustina Mladšieho (161–180), 4. Rizunenki (Kolomacká oblasť) – strieborná minca Commoda (180–192), 5. Starovaľkivskij – nádoba s pokladom strieborných mincí (Augustus 31 pred n. l., – 14 n. l., Nero 54–68 n. l., Antoninus Pius 138–161, Commodus 180–192, jedna grécka minca s nápisom Lisimach 323–328 pred n. l. Okrem týchto V. Danilevič³⁰ uvádzajúce vyše 10 nálezisk strieborných rímskych mincí. V samotnom Čerňachove bol nájdený strieborný denár Faustiny Mladšej (175 n. l.), minca Antonia Pia (138–161), zlatá minca napodobňujúca aureus Gordiana III. (238–244).³¹ Vo Vykynach Velykých medzi pamiatkami čerňachovskej kultúry bola nájdená strieborná minca Trajána.³² Okrem uvedených údajov poklady rímskych mincí na území Kijeva uvádzajú V. A. Bogusevič.³³ Známy je aj poklad zo Sinného bazáru. Pochádza ešte z roku 1878. Súbornejšie o rímskych minciach na území rozšírenia sa čerňachovskej kultúry sa zaoberali M. J. Brajčevskij,³⁴ ktorý chystá obšírnejšiu monografiu o tejto kultúre³⁵ a V. V. Kropotkin³⁶ a O. V. Fenin.³⁷ V poslednej dobe tejto otázke venuje pozornosť M. A. Tichanova.³⁸

Pri riešení otázky účasti Slovanov na udalostiach v polovici 3. stor. n. l. na Dunaji nestojíme na stanovisku M. J. Brajčevského,³⁹ že rímske mince na území rozšírenia čerňachovskej kultúry sú svedectvom účasti Slovanov na udalostiach



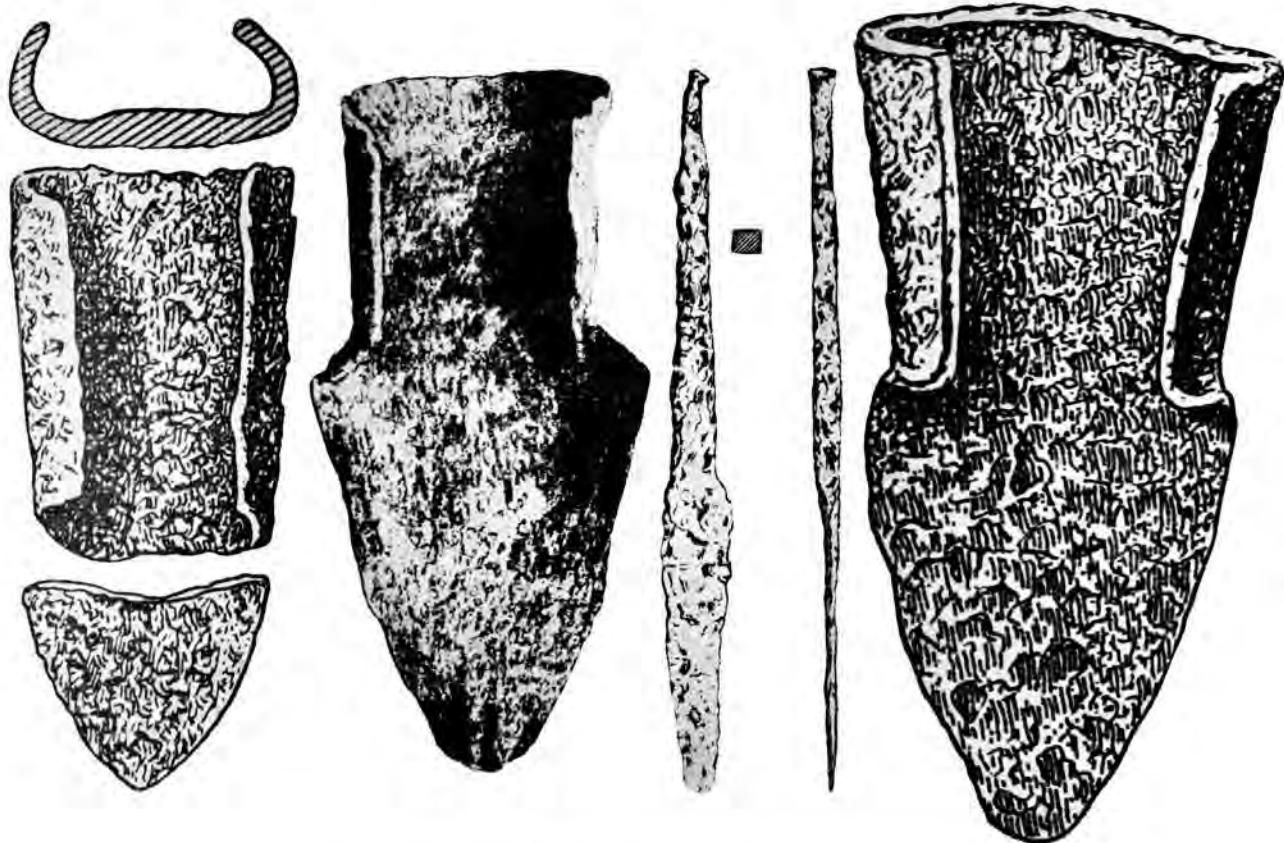
Obr. 3. Č. 1—16. Čerňachovská kultúra z Privoľna. Č. 17—22. Čerňachovská kultúra z Kamenského sídliska.

na Dunaji v polovici 3. stor. n. l. M. J. Brajčevskij pri tejto príležitosti uvádza nasledujúce lokality: 1. Zbaraž (Zbarážský rajón, Ternopolská oblast) — minca so zobrazením bradatého Bakcha,⁴⁰ 2. Kociubinčík (Probižňanský rajón, Ternopolská oblast) — medená minca razená niekde v Trácku v období vlády imperátora Gordiána III. (238—244),⁴¹ 3. Koševata (Taraščanský rajón, Kijevská oblast) — minca razená v období vlády imperátora Traiana Decia (249—251),⁴² 4. Krutogorb (Gajinský rajón, Vinická oblast) — žltomedená minca razená v období vlády Gordiána III. (238—244) v meste Markianopole v dolnej Mézii,⁴³ 5. Krylos (Galičský rajón, Žitomírska oblast) — minca razená v Markianopole v dolnej Mézii v období vlády Filipa Araba (244—249),⁴⁴ 6. Rajki (Berdičevský rajón, Žitomírska oblast) — žltomedená minca razená v meste Filippopolie v Trácku v období vlády imperátora Elagabala (218—222),⁴⁵ 7. Satanov (Satanovský rajón, Chmeľnická oblast) — žltomedená minca z obdobia vlády imperátora Gordiána III. (238—244), razená v meste Anchiale v Trácku,⁴⁶ 8. Černin (Taraščanský rajón, Kijevská oblast), — žltomedená minca z obdobia vlády imperátora Elagabala (218—222), razená v Markianopole v Trácku.⁴⁷

M. J. Brajčevskij⁴⁸ ukázal na to, že uvedené mince boli nájdené na území pôvodných slovanských zemí, a to na takých miestach, kde v prvých storočiach n. l. ľahko predpokladať neslovan-ské obyvateľstvo. Podľa neho je to územie horného a stredného Podnestrovska (Krylos, Kociubinčík, Zbaraž, Satanov), Pobužia (Krutogorb, Gajsin), južnej Volyni (Rajki), lesostepného pravobrežia Dnepra (Koševata, Černin). Z tohto dôvodu M. J. Brajčevskij rozšírenie týchto mincí spája s činnosťou východných Slovanov. K názorom M. J. Brajčevského treba uviesť, že nemožno zatiaľ bezvýhradne stáť na stanovisku, ktoré výskyt týchto mincí spája výhradne iba s činnosťou východných Slovanov. Nemožno súhlašiť ani s názorom, že okrem Slovanov na uvedených územiach nemožno predpokladať okrem Slovanov iné etnické skupiny. Vieme veľmi dobre, že v priebehu 3. stor. n. l. v celej oblasti južne od Podneprovska veľmi aktívne vystupovali Góti. V ničom nemožno vylúčiť skutočnosť, že v prvej štvrtine 3. stor. n. l. došlo už ku zrážkam Gótov s Rimanmi.⁴⁹ Ako doklad veľkej aktivity Gótov na pomedzí rímskeho impéria môžeme uviesť aspoň niekoľko skutočnosti. Imperátor Décius (251) snaží sa zamedziť útoky Gótov do Mézie a Trácka. Ako vieme, počas týchto útokov sám aj zahynul. V rokoch 255—275

Góti prenikajú až k Egejskému moru. Objavujú sa pri Čiernom mori, vnikajú do Byzantska a dosťávajú sa k Propontide. K r. 262 sú doložení v Trácku a v Makedónii. V druhej polovici 3. stor. n. l. sú doložení v Olvii, v Cherzóne, v Bospore atď. Z uvedených dôvodov výskyt rímskych minci, nazdávame sa, nemožno jednoznačne spájať iba s činnosťou Slovanov, ako sa mylne nazdáva M. J. Brajčevskij. Slovania pri tomto skôr mohli vystupovať v súvislosti s náporom iných barbar-ských kmeňov na vtedy sa už rozkladajúce rímske impérium. Čiže Slovania na tomto procese brali iba účasť a neboli rozhodujúcim činiteľom. Za aktivizujúceho činitela v súvislosti aj podľa historickej zpráv možno poklaňať skôr Gótov, pričom si uvedomujeme aj to, že termín Góti v tejto oblasti nemožno bezvýhradne chápať iba v etnickom slova zmysle. Zahrňuje v sebe nepochybne aj iné negótske etnické skupiny. Okrem toho aj mienka M. J. Brajčevského o tom, že výskyt uvedených minci na území (eventuálne) slovanskom je dokladom slovanskej aktivity, je veľmi problematická. Súčasne môže byť prejavom aktivity obchodných stykov zo strany Ríma.

V dnešnej sovietskej archeologickej a historickej vede je už všeobecne prijatý názor, že výskyt rímskych minci v oblasti rozšírenia čerňachovskej kultúry bol výrazom nielen obchodných stykov medzi Slovanmi (Antami) a rímskym impériom, ale že bol zároveň aj výrazom ohromného ekonomickeho vzostupu Slovanov. Tento obchodný styk sa však vyžadoval predovšetkým zo strany upadajúceho rímskeho otrokárskeho zriadenia. I keď uznávame správnosť názoru o ekonomickom význame výskytu rímskych minci, predsa veľké námitky vyvoláva názor, že oblasť čerňachovskej kultúry bola obilnicou pre rímske impérium, ak sa za základ tohto tohto názoru berie iba značný počet výskytu rímskych minci. D. Kalandžalo⁵⁰ správne poukázal na to, že nikým doteraz nebolo vyvrátené, že v príslušnej dobe túto úlohu hral Egypt 2.—4. stor. n. l. Nazdávame sa, že oblasť čerňachovskej kultúry mohla tvoriť obilnicu iba pre najbližšie oblasti súvisiace s dáckymi výbojmi Rimanov, a rozhodne nie pre celé rímske impérium. Avšak okrem výskytu rímskych minci v oblasti čerňachovskej kultúry na potvrdenie uvedeného názoru nemáme iné materiálové doklady. Výskyt rímskych minci dobre nasvedčuje tomu, že tvorcovia čerňachovskej kultúry sa nachádzali vo veľmi úzkych stykoch obchodných, hospodárskych atď. s rímskym impériom. Výsledkom týchto stykov a potom predovšetkým rímskeho vplyvu bolo osvojenie si sta-



Obr. 4. Poľnohospodárske nástroje čerňachovskej kultúry.

rorímskej obilnej miery Slovanmi. B. A. Rybákov⁵¹ osvojenie si tejto obilnej miery Slovanmi kladie do súvislosti s exportom obilia zo stredného Podneprovска v priebehu 2.—4. stor. n. l. do rímskych miest. Takto vlastne potom obchodné styky s Rímom neboli výhodné a žiaduce iba pre rímske impérium, ale aj pre oblasť podneprovskú, kde osvojenie si rímskej obilnej miery malo dôležitý hospodársky a kultúrny význam.

Doteraz ešte nie je vyriešená otázka, akú funkciu zohrali rímske mince u tvorcov čerňachovskej kultúry. Mnoho sovietskych vedcov je toho názoru, že rímske mince v antskej spoločnosti mali funkciu platidla. A. T. Brajčevský⁵² dokonca hovorí o prechode k peňažnému obchodu u slovanských kmeňov lesostepnej oblasti už v prvých storočiach n. l. M. J. Brajčevskij⁵³ i napriek tomu, že rímske mince sa vyskytujú predovšetkým v prvých troch storočiach n. l., pripúšťa, že boli v antskej spoločnosti v obehu v 4.—5. stor. n. l. a dokonca pripúšťa ešte aj neskoršie obdobie. Počet rímskych mincí súčasne dáva do súvislosti s existenciou nadproduktov vyrábaných v antskej spoločnosti. V nich zároveň vidi aj doklad existencie majetkových rozdielov v antskej spoločnosti.

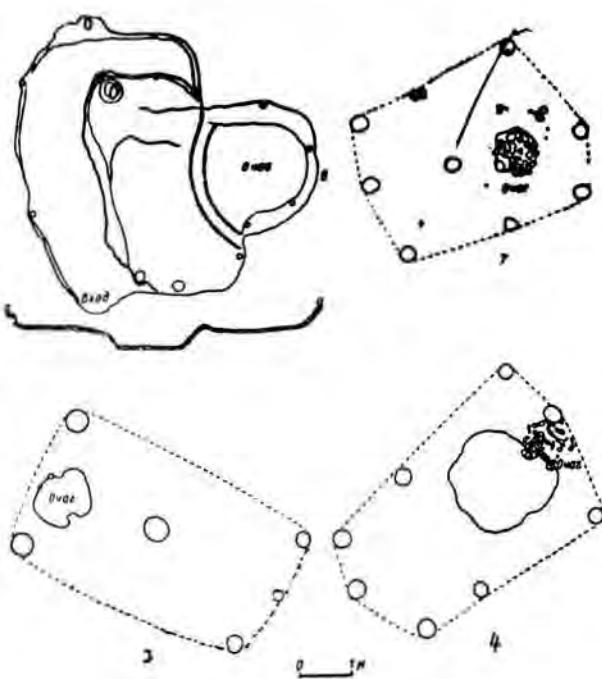
Nazdávame sa, že taký veľký význam týmto rímskym minciam v ekonomike antskej spoločnosti pripisovať nemôžeme. Zdá sa byť celkom nezdôvodnený názor, podľa ktorého rímske mince by mali vystupovať vo funkcii obeživa v rámci slovanskej spoločnosti. Ak vystupovali vo funkcii platidla, tak iba vo vzťahu k rímskemu impériu. Dôležitá je však myšlienka možnosti domácich razieb mincí podľa rímskych predlôh. A masový výskyt takýchto domácich razieb by už bol dobrým svedectvom existencie peňažného obchodu u tvorcov čerňachovskej kultúry. M. J. Brajčevskij⁵⁴ za taktéto domáce razby „barbarských mincí“ podľa rímskych predlôh pokladá mince z týchto lokalít: Čerňachovo, Romaški, Bronnica, Stołne, Kašperivka, Gorodok a iné. Takýchto domácich „barbarských“ razieb však sa vyskytuje veľmi malé percento a okrem toho nie je bezpečne potvrdené, že sú domácmi razbami. Pri porovnaní absolútneho nevýskytu gréckych mincí z pričiernomorských oblastí v čerňachovskej kultúre možno odôvodnenie predpokladať, že s gréckou oblasťou existoval iba výmenný obchod, kdežto s rímskou oblasťou peňažný obchod. Predmetom obchodu z pričiernomorských oblastí bola predovšetkým keramika, ktorá

v čerňachovskej kultúre je veľmi intenzívne doložená. Tak napr. na nálezisku Kut importy z pričiernomorských oblastí predstavujú 27 % všetkej keramiky.⁵⁵ Alebo na nálezisku Berislav (na Dnepri) amfory predstavujú 45 % všetkej keramiky.⁵⁶ I na základe tejto skutočnosti vidieť veľký podiel a tým súčasne aj význam importovanej keramiky v čerňachovskej kultúre.

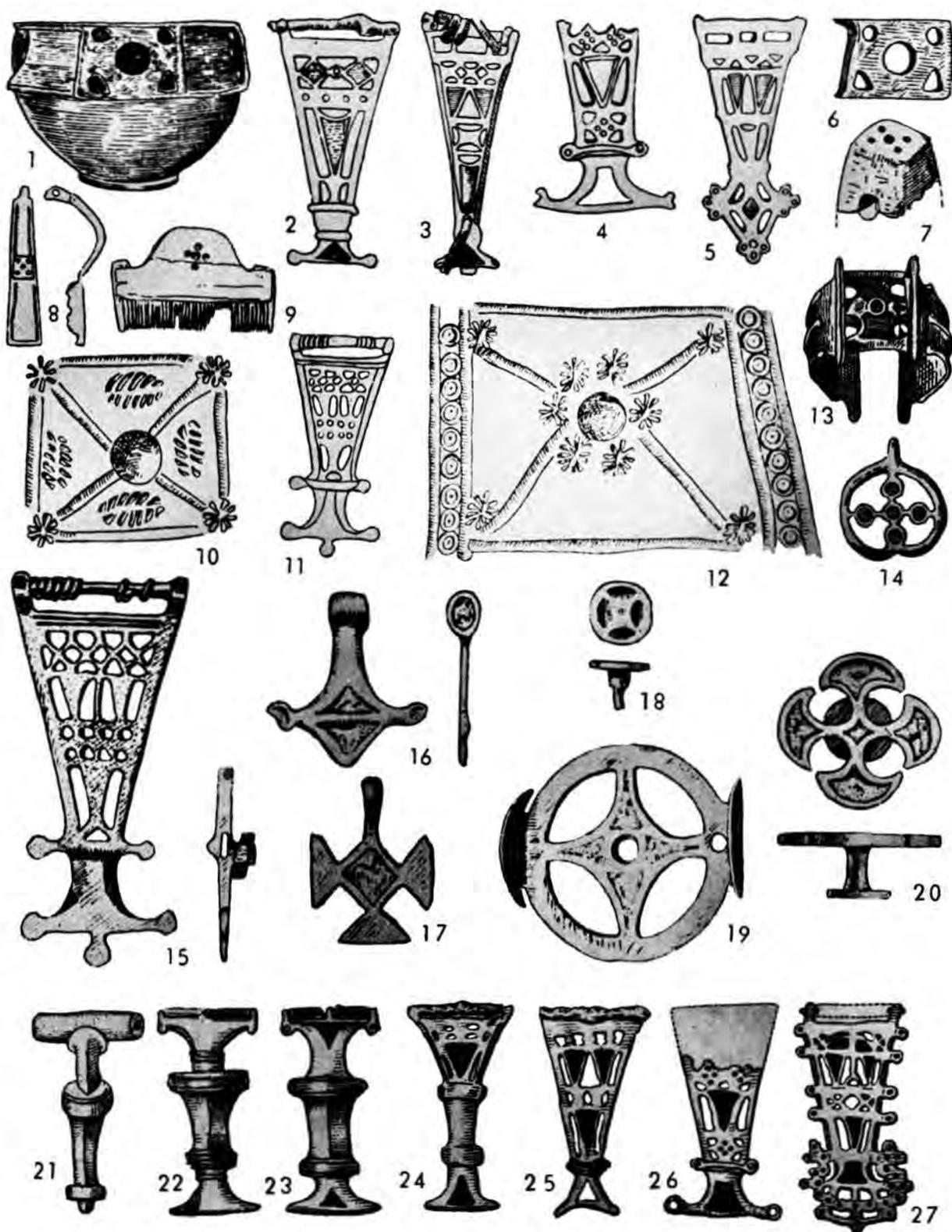
Podiel rímskoprovincionálnej kultúry v čerňachovskej kultúre sa významným spôsobom prejavil aj vo výskute rôznych spôn, ktoré v základe nevybočujú z rámca bežných typov spôn rímskoprovincionálneho obdobia. Len škoda, že okrem starších štúdií A. P. Kalitinského⁵⁷ o vývine spôn v južnom Rusku v novšej dobe sa neobjavila ešte žiadna špeciálna štúdia o tejto otázke. Na dôležitú potrebu spracovania vývinu foriem spôn poukázal M. Smiško,⁵⁸ podľa ktorého tieto spôny dávajú podklad pre zdôvodnenie tézy o nepretržitom osídlení Ukrajiny tým istými kmeňmi od doby laténskej až do 4. stor. n. l. S názorom M. Smiška sa nemožno stotožňovať, keďže vývin spôn v južnom Rusku odráža v sebe iba všeobecný proces vývinu spôn majúci platnosť s výnimkou menších odchýlok takmer v celej rímskoprovincionálnej kultúre. Výskyt rímskoprovincionálnych spôn v čerňachovskej kultúre taktiež potvrzuje skutočnosť, že čerňachovská kultúra je v podstate

zvláštnym podneprovským variantom rímskoprovinciálnej kultúry. Zo spôn najčastejšie v čerňachovskej kultúre sú doložené rôzne formy podviazaňých a samostrielných spôn. V hojnom počte sú doložené na kamenskom pohrebisku,⁵⁹ pri ovčiarnej sovchoze „Pridneprovskij“,⁶⁰ v Privoľnom⁶¹ a na ďalších iných lokalitách.⁶² Na niektorých pohrebiskách čerňachovskej kultúre sa však vyskytujú ešte aj neskorolaténske fibuly. Na základe masového výskytu rímskoprovincionálnych šperkov v čerňachovskej kultúre možno predpokladať, že uvedené typy spôn boli domácimi miestnymi produktmi. Avšak ani toto v ničom nevylučuje ich jednotný rímskoprovincionálny ráz, ktorý dobre korešponduje aj s ostatnými druhmi pamiatok, a to prevažne s keramikou. Stopy po remeselnej výrobe šperkov boli doložené na týchto lokalitách: Grisinci, Velykije Vyknyni, Korčevatoje, Zarubinicy.⁶³

V priebehu trvania čerňachovskej kultúre do okrajových stepných oblastí Podneprovska a Podnestrovska zasahujú mocným náporom Huni a spôsobujú, že mnohé sídliská a pohrebiská čerňachovskej kultúry zanikajú. Doteraz však otázka hunského náporu do oblasti rozšírenia sa čerňachovskej kultúry je riešená veľmi neuspokojivo. M. A. Tichanova⁶⁴ napr. zánik sídliska v Luke-Vrublevskej dáva do súvislosti s hunským náporom. Z predbežnej zprávy J. V. Machnové⁶⁵ vyplýva, že na berislavskom sídlisku pri Dnepri, kde je doložená aj čerňachovská kultúra, našli sa aj hunské materiály, ktoré by svedčili o hunskom vpáde do stepí Podneprovska. Zánik čerňachovskej kultúry G. B. Fedorovi⁶⁶ v oblasti Moldavska dáva taktiež do súvislosti s hunským vpádom a za ním nasledujúcim hunsko-avariským jarmom. G. B. Fedorov súčasne ukázal na to, že pre najsevernejšie a najvýchodnejšie oblasti pustošiaca činnosť hunského vpádu bola krátkodobá. Predpokladá súčasne, že Slovania dnestrovsко-prutského medziriečia trpeli nielen vpádom, ale aj dlhým susedstvom s Hunmi ako aj niekolkostoročným hunsko-avariským jarmom. Archeologický materiál G. B. Fedorovi umožnil konštatovať, že Huni vytlačili Slovanov zo stepných juhovýchodných oblastí pruisko-dnestrovského medziriečia, načas prerušili styky s južnými a západnými Slovanmi a s antickými strediskami. Z toho dôvodu sa nazdáva, že Slovania ďalej žili v lesostepných oblastiach. Súčasne však prichádza aj k myšlienke, že v území dnestrovsко-prutského medziriečia došlo k súžitiu Slovanov okrem Dáko-Gétov, aj so Sarmatmi, Gótmi, Hunmi a inými neslovanskými kmeňmi.⁶⁷ S. Kör-



Obr. 5. Plány obydlí na sídliskách čerňachovskej kultúry. Č. 1. Gruševka. Č. 2. Ovčiarňa sovchoza „Pridneprovskij“. Č. 3, 4. Kut (podľa E. A. Symonoviča).

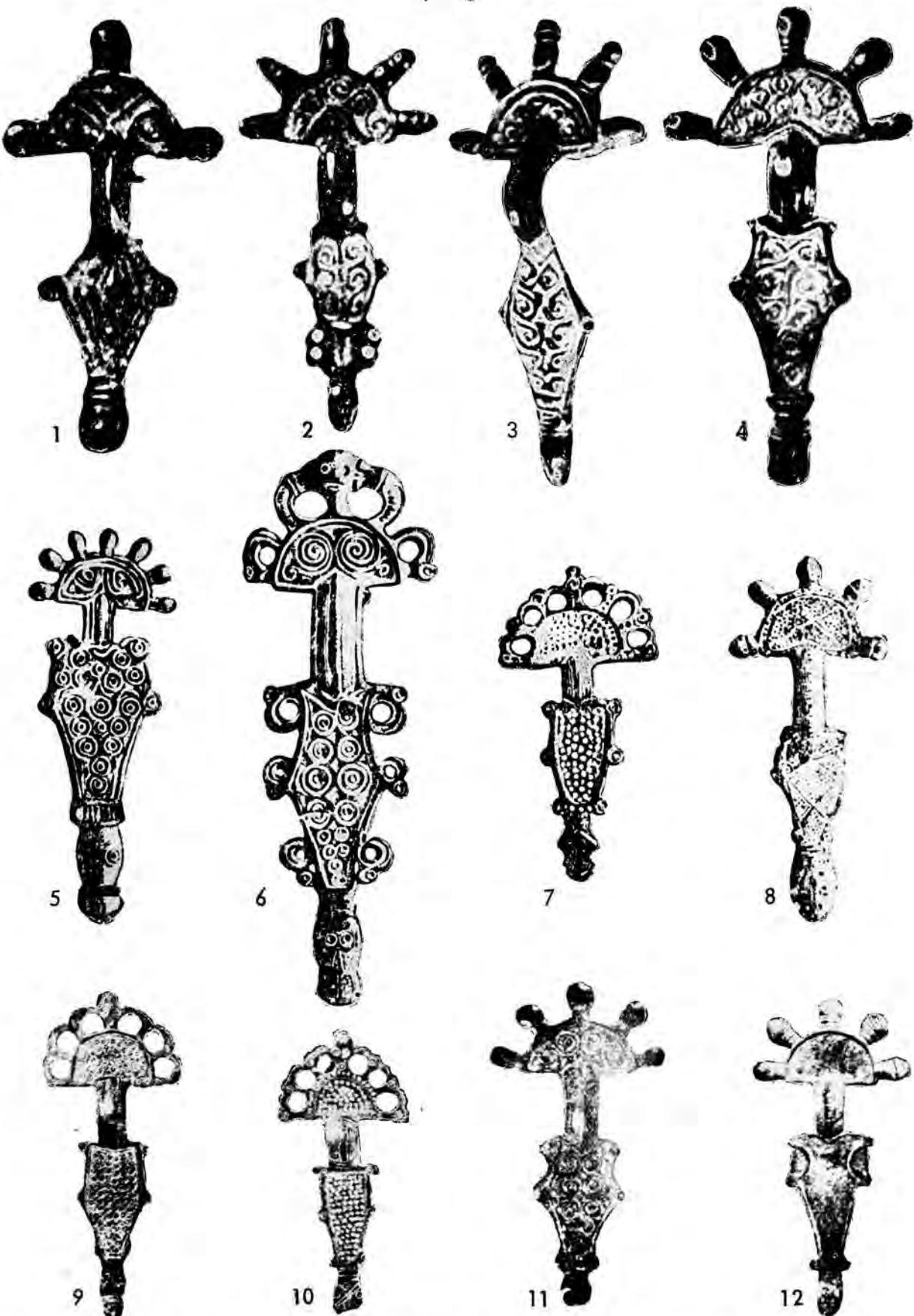


Obr. 6. Emaily. Č. 1–6. Nádoba z Buraki (janušpol'ský rajón, Žitomírska oblast'). Č. 2. Fibula z moščinského pokladu. Č. 3. Michajlovská fibula. Č. 5. Fibula z Čerňachova. Č. 7. Žukovecké sídlisko. Č. 8. Samostrielná fibula z maslovského pohrebiska. Č. 9. Hrebeň z Čerňachova. Č. 10. Fibula z Getrudendorfu. Č. 11, 12. Výzdobný motív na miskách z čerňachovského pohrebiska. Č. 13. Náramok z moščinského pokladu. Č. 14. Moščinský poklad (podľa J. V. Machnovej). Č. 15–20. Estónsko (podľa M. Ch. Schmiedebehelma). Č. 21–27. Vývoj fibúl dneprovského typu s jamkovým emailom (podľa B. A. Rybakova).

šenku⁶⁸ v poslednej dobe publikoval bronzovú pracku so zobrazením hlavy barbara. Predpokladá, že zobrazuje ak nie hlavu Atilu, potom Hunu z jeho obdobia. Kladie ju do konca hunskej doby alebo do doby blízkej k počiatku 6. stor. n. l. Sú ešte početné iné materiály získané v najnovšej dobe, ktoré potvrdzujú vpád Hunov do okrajových stepných oblastí čerňachovskej kultúry. V súvislosti s týmto v podneprovskej oblasti došlo k určitému úbytku tvorcov čerňachovskej kultúry. Je nepochybné, že čiastka z nich sa odstahovala do iných oblastí pravdepodobne severnejších a čiastka bola strhnutá s Hunmi v súvislosti s ich postupom do Karpatskej kotliny. K týmto presunom obyvateľstva došlo, ako ukazujú doterajšie nálezy, predovšetkým v okrajových oblastiach. Stredisko čerňachovskej kultúry nebolo nijako podstatnejšie ovplyvnené hunským náporom. M. J. Brajčevskij⁶⁹ ukázal pri tejto príležitosti na to, že hlavné priesťanstvá lesostepi zostali stranou od hunskeho pustošenia, v dôsledku čoho sa Huni nestali podstatným činiteľom historického vývoja v uvedenej oblasti. Pri tomto však nemožno súhlasíť s názorom V. N. Danielenku,⁷⁰ že príchod Hunov spolu aj s tlakom Slovanov zo severu spôsobil vytlačenie obyvateľstva čerňachovskej kultúry za Dunaj do strednej Európy, kde od konca 4. a 5. stor. n. l. je rozšírená nádoba blízka k čerňachovskej, ktorá sa spája s komplexom tzv. hunskej pamiatok. Názory V. N. Danielenku fažko možno dať do súladu s archeologickými materiálmi práve preto, že keramické typy čerňachovskej kultúry, ako ich on chápe, sa v strednej Európe v podstate ani nevyskytujú. Sú to sice barbarské typy keramiky, avšak nie typické práve iba pre čerňachovskú kultúru. Pri tomto skôr je prijateľný názor P. N. Tretjakova,⁷¹ ktorý určitý odliv obyvateľstva v súvislosti s hanskou expanziou do Podneprovska vysvetluje tým spôsobom, že toto obyvateľstvo sa odstahovalo do severnejších oblastí. Archeologické a konečne aj historické súvislosti nasvedčujú zatiaľ tomu, že Huni do oblasti čerňachovskej kultúry zasiahli iba okrajove a v týchto okrajových oblastiach sa ukázali ako dôležitý činiteľ. V prvej polovici 6. stor. n. l. spolu aj s inými slovanskými kmeňmi — Antmi útočia proti Byzantskej ríši, a to predovšetkým zo strany jej dunajskej hranice. I toto ukazuje na to, že sa uplatnili iba v okrajovej a to v podnestrovskej oblasti čerňachovskej kultúry. Pri tomto za odôvodnené stanovisko treba poklaňať také, ktoré v týchto okrajových oblastiach čerňachovskej kultúry etnickej predpokladá vedúcu úlohu antským kmeňom.

Inakšie totiž Huni s Antmi neprichádzali a ani nemohli prísť do užšieho kontaktu. Nie je vylúčená možnosť, že Huni s Antmi pri týchto priležitostiach vytvárali určité vojenské zväzky ako spoločnej údernej sily proti Byzantskej ríši. Nasvedčuje tomu aj zpráva Prokop, ktorý prekročenie Dunaja Hunmi, Antmi a Sklavini kladiť za rok 532, pričom spôsobili Rimani neobyčajné škody. K tomuto mohlo prísť iba v takom prípade, že Huni sa dostali do spomínaných okrajových oblastí čerňachovskej kultúry, v oblasti ktorej vedúcim etnikom bola časť antských kmeňov. Aj v súvislosti s prechodom Hunov do oblasti Karpat斯kej kotliny dostala sa s nimi nepochybne aj čiastka slovanského, a to antského ľudu. Nie je vylúčená možnosť, že podávaný nápoj medos a strava na Atilovom dvore (Priscova zpráva) súvisí s existenciou slovanského, predovšetkým antského ľudu, ktorý sem prenikol v súvislosti s hanským tlakom. Len škoda, že v sovietskej archeológii sa nevenuje takmer žiadna pozornosť hunko-slovenským vzťahom na základe už existujúceho archeologickej materiálu, ktorá by mohla nejednu spornú historickú otázkou priviesť na správnu cestu.

Zánik čerňachovskej kultúry je v sovietskej vede veľmi spornou otázkou. Za hornú hranicu trvania čerňachovskej kultúry mnohokrát sa udávalo 4., resp. 5. stor. n. l.⁷² V dnešnej dobe sa však uzujuje, že takéto určenie hornej hranice trvania čerňachovskej kultúry je neodôvodnené. V 4.—5. stor. n. l. sice zaniklo značné množstvo sídlisk a pohrebnísk čerňachovskej kultúry, ale toto dátum nemožno generalizovať. Podľa najnovších archeologickej nálezov čerňachovská kultúra trvá ešte aj v 6.—7. stor. n. l. Z týchto pozdnejších pamiatok čerňachovskej kultúry M. J. Brajčevskij⁷³ uvádzá nasledujúce lokality: Romaški, Jagňatin, Belostok, Rosava, Martinovka, Malyj Ržavec, Luka-Vrublevskaja, Miškov, Mišin, Gorodnica, Žabiny, Psary a iné. Okrem toho existujú pamiatky zo 7.—9. stor. n. l., ktoré uchovávajú v sebe výrazné znaky čerňachovskej kultúry.⁷⁴ M. J. Brajčevskij⁷⁵ na základe materiálov z Podnestrovska a z Pravobrežia kladie čerňachovskú kultúru do 6. a na poč. 7. stor. n. l. K tomuto uvádzá ešte, že pamiatky 7.—8. stor. typu Pastyrskoje gorodišče, Jagňatin, Lucka, Vitkova, Gnidava, Lipi atď. sú veľmi podobné s pamiatkami pohrebných polí čerňachovského typu. Týmto vlastne sú podoprete staršie predpoklady P. N. Tretjakova⁷⁶ a A. V. Arcichovského,⁷⁷ ktorí čerňachovskú kultúru kládli do 6. stor. a A. V. Arcichovského na strednom Dnepre dokonca až do 8. stor. n. l.



Obr. 7. Č. 1. Kanevskij rajón. Č. 2. Čerkassy (Kijevská oblast'). Č. 3. Kňažaja Gora. Č. 4. Bukrin (Kanevský rajón). Č. 5—9. Pasterskoje gorodišče. Č. 10. Balakleja (Čerkasský rajón). Č. 11. Veremie (Obuchovský rajón, Kijevská oblast'). Č. 12. Z kolekcií Charkovského múzea.

Na základe týchto novších pozorovaní M. J. Brajčevskij⁷⁸ čerňachovskú kultúru ako celok vymedzuje do chronologického rámca od konca 2. stor. až do počiatku 7. stor. n. l. Táto skutočnosť má význam predovšetkým z toho hľadiska, že dáva určité materiálové dôkazy o existencii úzkej súvislosti (genetickej) medzi kultúrou pohrebných polí čerňachovského typu a medzi kultúrou obdobia Kijevskej Rusi.

Veľké chronologické rozpäťie čerňachovskej kultúry ako aj jej široké zemepisné rozšírenie podmienovalo veľmi vhodne, že na jej vzniku i vývoji sa podielalo značné percento cudzorodých kultúrnych a tým aj etnických prvkov. Pre najstaršie obdobie okrem prevládajúceho vplyvu rímskoprovinčnej kultúry bafal veľmi dobre prvky predchádzajúcej sarmatskej kultúry. S týmito staršími kultúrami zo skýto-sarmatského obdobia čerňachovská kultúra sa nachádzala v priamom genetickom vzťahu. Tak napr. E. A. Symonovič⁷⁹ na základe rozboru pamiatok od ovčiarne sovchozu „Pridneprovskij“ na dolnom Dnepri, ktoré datuje do 4. stor. n. l., zisťuje určité analógie so skýto-sarmatskými nádobami. V Luke-Vrubleveckej⁸⁰ súčasne s hlavnými pamiatkami pohrebných polí sa vyskytli aj kultúrne pozostatky ranoskýtskej doby. V Kantemirovke (oblasť Poltavy)⁸¹ medzi pohrebnými poliami sa vyskytli sarmatské mohyly. A. V. Arcichovskij⁸² na základe výskytu niektorých typov džbánov, hrnčekov a iných hlinených nádob v podneprovských pohrebných poliach ukázal na blízkosť k domácej keramike skýtskeho obdobia, ktoré podľa neho svedčia o kontinuite vývoja. Otázka genetickej súvislosti pohrebných polí čerňachovského typu so staršími miestnymi kultúrami železnej doby v poslednej dobe nadobúda stále výraznejšiu podobu. Popri týchto starších miestnych kultúrnych skupinách zo skýtohalštatského obdobia a popri zarubinecko-korčevatovských pamiatkach (o týchto bude ešte reč nižšie) výrazné súvislosti sa vyskytujú v čerňachovskej kultúre s kultúrou lipickou. V poslednej dobe G. B. Fedorov⁸³ na základe archeologických výskumov v Moldavsku poukázal na to, že medzi lipickými a čerňachovskými vrstvami neexistujú sterilné medzivrstvy. Predpokladá, že prechod od lipickej k čerňachovskej kultúre v oblasti Moldavska prebehol plynule. Túto skutočnosť súčasne pokladá za svedectvo miestového súžitia dáko-gétskych a slovanských usadlých poľnohospodárskych kmeňov v dnestrovsko-prutskom medziriečí. Lipickú kultúru mnohí sovietski archeológovia, ako napr. M. Smiško⁸⁴ pokladajú za ranú fazu pohrebných polí. Pre ob-

lasť západnej Ukrajiny táto raná fáza kultúry pohrebných polí M. Smiško pozostáva z lipickej a z przeworskej skupiny pamiatok. Pozdná fáza pohrebných polí mu pozostáva z pamiatok čerňachovského typu a z prikarpatských mohyľ. Táto skupina pamiatok v podstate je zastúpená takmer v celej oblasti západnej Ukrajiny.

Okrem uvedených starších kultúr, s ktorými čerňachovská kultúra nepochybne sa nachádzala v úzkom a v jednotlivých prípadoch v genetickom spojení, v poslednej dobe sú v jej kultúrnom inventári bohatu doložené vzájomné vzťahy ku kultúre przeworskej. Tak napr. v Luke-Vrubleveckej⁸⁵ súčasne s keramikou čerňachovskej kultúry sa našli značné fragmenty przeworskej keramiky. V strednom Podnestrovsku sa taktiež vyskytujú úlomky bohatu ornamentovaných nádob typu Sakrau.⁸⁶ M. A. Tichanova⁸⁷ posledne konštatovala, že hroby bojovníkov kultúry pohrebných polí na severozápade stredného Podnestrovska majú západovenédsky (przeworský) ráz. Na juhovýchode zasa podľa jej údajov majú sarmatský ráz. Pre horný tok Západného Bugu objavenie sa pamiatok przeworského typu M. Smiško⁸⁸ kladie do posledných storočí pred n. l. Pamiatky przeworskej skupiny v poriečí Sanu, v hornej časti Západného Bugu sa objavujú podľa neho na konci laténskej doby. Postupne prenikajú k Dnestruru a prekračujú aj samotný Dnester.⁸⁹ J. Machnová⁹⁰ poukazuje na spoločné znaky przeworskej a zarubinecko-korčevatovskej kultúry. Za takýto pokladá žiarový obrad, pri ktorom spopolené pozostatky sa ukladajú do urny (na korčevatovskom pohrebisku takýchto hrobov bolo 26 zo 103). Za spoločné pokladá aj ukladanie do urien malej čiašky s uškom. Hojné pamiatky przeworského typu boli nájdené aj v Čapline (Lojevský rajón, Gomeiská oblasť).⁹¹ V poslednej dobe podľa ústnej zprávy M. I. Arťamónova našli sa pamiatky čerňachovskej kultúry pod kultúrnymi vrstvami przeworskej kultúry. Pri riešení vzájomných vzťahov przeworskej a čerňachovskej kultúry vidieť, že v przeworskej kultúre sa nachádza nepomerne väčšie množstvo vojenskej výzbroje. Przeworské pamiatky, a to predovšetkým keramika čo do tvarov a aj čo do výzdobného motívov obsahujú značné percento pamiatok, o germánskom pôvode ktorých pochybovať nemožno. Tieto germánske prvky v čerňachovskej kultúre sú v podstate zastúpené v nepatrnom počte. V podstate však ako przeworská tak aj čerňachovská kultúra sú si veľmi blízke ako kultúrne, tak aj chronologicky. Čo sa týka etnickej príslušnosti obidvoch kultúr, je otázka zatiaľ otvorená. Jednot-

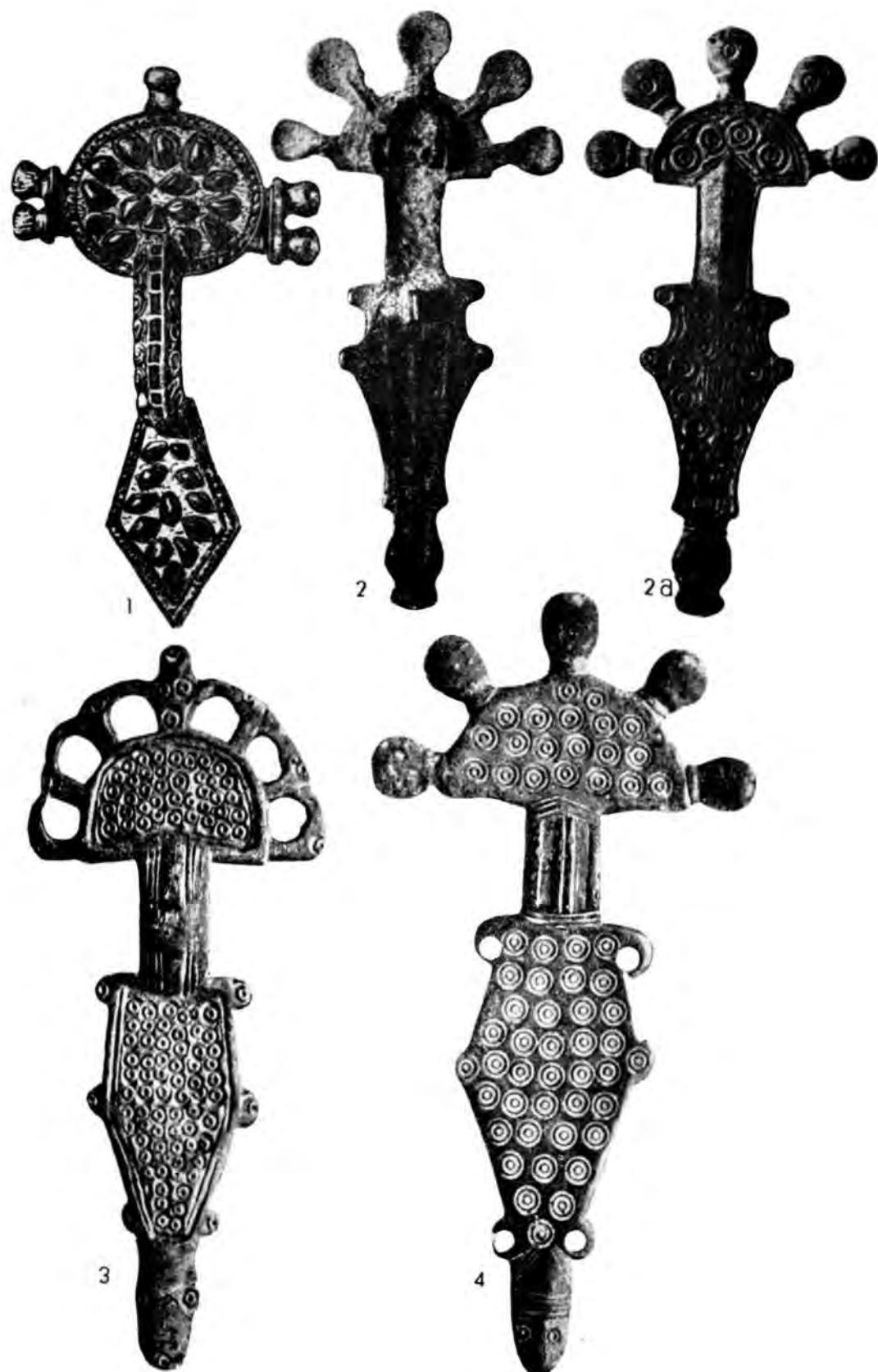


Obr. 8. Č. 1—4. Kerč. Č. 5. Suuk-Su (Krym). Č. 6. Smorodina. Č. 7. Sudža. Č. 8. Charkovská gubernia. Č. 9. Du-gari (Kanevský rajón). Č. 10. Charkovská gubernia. Č. 11. Voronežská gubernia. Č. 12. Podbolotie (neďaleko Muromy).

livé názory k tomuto možno pokladať iba skôr za dohad. P. N. Tretjakov⁹² pozdnopreworskú kultúru rozšírenú na západ od Dnestra pripisuje Sklavinom, Wł. Antoniewicz⁹³ ju pôkadal za výtvor Vandalov. M. J. Brajčevskij⁹⁴ kultúru przeworskú pokladá za hroby vlastnej antskej družiny, aké v priebehu 2.—3. stor. n. l. sa vytvárali uprostred antskej spoločnosti. Neprípúšťa vandalský pôvod pamiatok z Veľkej Ternívci a z Gromivci vo Vinicu. Nazdávame sa, že všetky názory, z ktorých aspoň niektoré sme uviedli, predstavujú krajné riešenie etnickej príslušnosti przeworskej kultúry. Przeworská kultúra je jednou z variant rímskoprovincionálnej kultúry s význačným podielom germánskej hrnčiarskej techniky. Na jej účasti nemožno vylúčiť pomerne značný podiel germánskych (pravdepodobne gótskych) kmeňov, a to zvlášť ak uznáme, že na rozhraní letočtu Góti sedeli už pri pramene Visly, keď potom prešli cez oblasť zvanú Oium pravdepodobne do podneprovskej oblasti. Kedže cez uvedené oblasti prešli gótske kmene, nemožno vylúčovať účasť Gótov na vytváraní przeworskéj kultúry. Tak isto názor M. J. Brajčevského, akoby hroby przeworskéj kultúry mali predstavovať hroby antskej družiny, je krajne nesprávnym riešením. Hroby antských družín, ako ďalej uvidíme, vytvárali sa za celkom iných podmienok kultúrnych a aj spoločenských. Materiály taktiež nepotvrdzujú pomerne časté názory polských archeológov o údajnej expanzii przeworského ľudu do podneprovskej oblasti. Tým menej potom je už opodstatnený názor, že táto expanzia etnický bola prejavom prichodu slovanských kmeňov z oblasti Poľska do oblasti Podneprovска. Čo sa týka vzájomného vzťahu przeworskéj a čerňachovskej kultúry, možno hovoriť o určitých spoločných znakoch alebo prvkoch przeworskéj kultúry v čerňachovskej, ale nikdy nie v zmysle expanzie przeworskéj kultúry do oblasti čerňachovskej kultúry. Ani názor, že przeworská kultúra bola výtvorom Venédov, nie je zatiaľ bezpečne doložiteľný.

Pre štúdium otázok genetickej súvislosti od čerňachovskej kultúry cez rôzne kultúrne stupne až ku kultúre obdobia Kijevskej Rusi veľmi dôležité je štúdium sídliskových foriem a obydlí. Základným rysom sídlisk kultúry pohrebných polí čerňachovského typu je, že všetky sú otvorenými neopevnenými sídliskami, pričom typ obydlí vo väčšine prípadov pozostáva z pravouhlých pozemných (mierne vhľbených) stavieb. Tak napr. na nálezisku v Žukivcach⁹⁵ bolo objavené sídlisko, kde obydlia pozostávali z drevených konštrukcií s nehrubými

kolmi, ktoré boli obopolené prútím a vymazané hlinou s lomenou strechou. Neopevnené otvorené sídliská v hustom rozložení boli objavené pri Dnestri a pri jeho prítokoch.⁹⁶ Tieto boli vo väčšine prípadov viacvrstvové. V Luke-Vrubleveckej⁹⁷ boli objavené obydlia polozemlankového typu ako aj pozostatky pozemných obydlí. Obydlia polozemlankového typu boli rozmerov $6,20 \times 3,20$ m vhľbené do zeme 0,50 m. Orientácia od severu na juh s vchodom z juhovýchodnej strany. Uprostred obydlia sa nachádzalo ohniskové vhľbenie. Na viacvrstvovom nálezisku v Gruševke pri Kute bola objavená zemlanka s kolovou konštrukciou a na východnej strane s ohniskom, pred ktorým bola vyhlbená priejhiba.⁹⁸ Na sídlisku v Kute bolo objavené obydlie pravouhlej formy s kolovými stenami. Podľa údajov E. A. Symonoviča⁹⁹ na dolnom Dnepri spočiatku obydlia mali formu zemlanok a neskôr až boli budované obydlia pozemného typu (Kut a sídlisko №2 pri ovčiarni sovchoza „Pridneprovskij“). M. A. Tiehanova¹⁰⁰ v Luke—Vrubleveckej objavila dvojmestne obydlia vhľbené do zeme 0,9—1,0 m starého pôvodného povrchu. Boli orientované od juhovýchodu na severozápad. V poslednej dobe v Bašmačke na hradisku s čerňachovskou kultúrnou vrstvou bola súčasne zistená aj opevnená časť sídliska, ktoré bolo oddelené od ostatnej časti hradiska.¹⁰¹ V Privolnom bola zistená zemlanka pozostávajúca z dvoch pravouhlých miestnosti spojených medzi sebou zvláštnym priechodom. Vchod do zemlanky bol umiestený na východnej stene prvej menšej miestnosti.¹⁰² Pre oblasť Polesia a horného Pridneprovска J. Kucharenko¹⁰³ uvádzá spoločné typy obydlí (pravouhlé obydlia s pletenými stenami obmazanými hlinou). S takýmito obydliami mnohokrát sa súčasne vyskytujú nevelké štvorhranné zemlanky. Novšie výskumy z rokov 1945—1946 na čerňachovských sídliskách ukázali obydlia v pôdoryse oválneho pravouhlého tvaru.¹⁰⁴ Kiselovské sídlisko, ktoré skúmal K. A. Rajeckij¹⁰⁵ aj s čerňachovskými pamiatkami prinieslo taktiež značný faktový materiál pre štúdium obydlí čerňachovskej doby. V Kiselovke boli objavené sídliská ako neopevnené a taktiež ako hradiská. Boli tu objavené domy rozdelené na niekoľko miestností, ktoré sa nachádzali pod jednou strechou. Vyššie uvedené typy štvorhranných obydlí sú bežne doložené v romensko-borševskej kultúre, s ktorými vlastne takto obydlia čerňachovskej kultúry tvoria veľmi úzku spojitosť. Je to výrazom existencie určitej genetickej súvislosti v oblasti štúdia ekonomiky spoločnosti, kedže sídliskové formy i popri



Obr. 9. Č. 1. Nižinská fibula. Č. 2, 2a. Lúčovitá fibula podneprovského typu zo Staasdorfu vedľa Tullnu (podľa E. Beningera). Č. 3, 4. Fibuly z Podneprovска (podľa B. A. Rybakova).

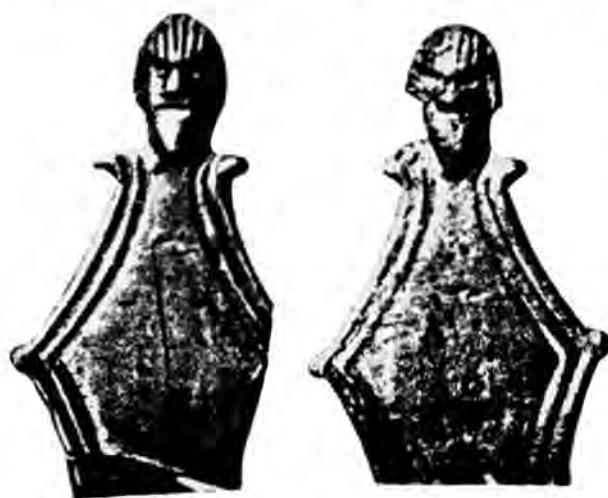
svojej geografickej determinácií sú dôležitým objektom štúdia ekonomiky spoločnosti.

Zovšeobecnenie vyplývajúce zo štúdia sídliskových typov a zo štúdia rázu obydlí v čerňachovskej kultúre má význam práve po tej stránke, že má svoje súvislosti ako s predchádzajúcim obdobím tak aj s nasledujúcim. I z tejto skutočnosti možno vyfažiť materiálové dôkazy o miestnom domácom pôvode čerňachovskej kultúry. Pri tejto príležitosti za podnetnú treba pokladať mienku M. A. Tichanova e.j.¹⁰⁶ podla ktorej spoločný výskyt pozemných a do zeme vhĺbených obydlí v Luke-Vrubleveckej je zisteným zjavom na území vytvárania sa slovanských kmeňov v lesostepi od hlbokej minulosti až do stredoveku. Obydlia z Luky-Vrubleveckej polozemlankového typu M. A. Tichanova a súčasne pokladá za jeden článok v refazi vývinu obydlí na širokých priestranstvách od horného toku Labe a Odry na západe až k Dnepru na východe a Prikarpatska na juhu. Spôsob rozloženia jednotlivých sídlisk v čerňachovskej kultúre neboli do kraju, ale ako sa zdá, jeden vedľa druhého. V terminológii P. N. Trefjakova¹⁰⁷ vytvárali dlhé ulice. Táto forma sídlisk, ako správne uvádza, bola veľmi charakteristická pre neskôršie slovanské sídliská z obdobia stredoveku. I pri tomto treba zdôrazniť, že i napriek geografickej determinácii pri volbe usporiadania sídliskových foriem, celkom oprávnené možno nadhodiť otázku úzkej genetickej súvislosti čo do sídliskových foriem medzi čerňachovskou kultúrou a stredovekým obdobím. Tým však v ničom nemožno povedať, že už v rámci čerňachovskej kultúre sa vytvorili sídliská mestského typu. Avšak na základe vyššie uvedeného spôsobu usporiadania

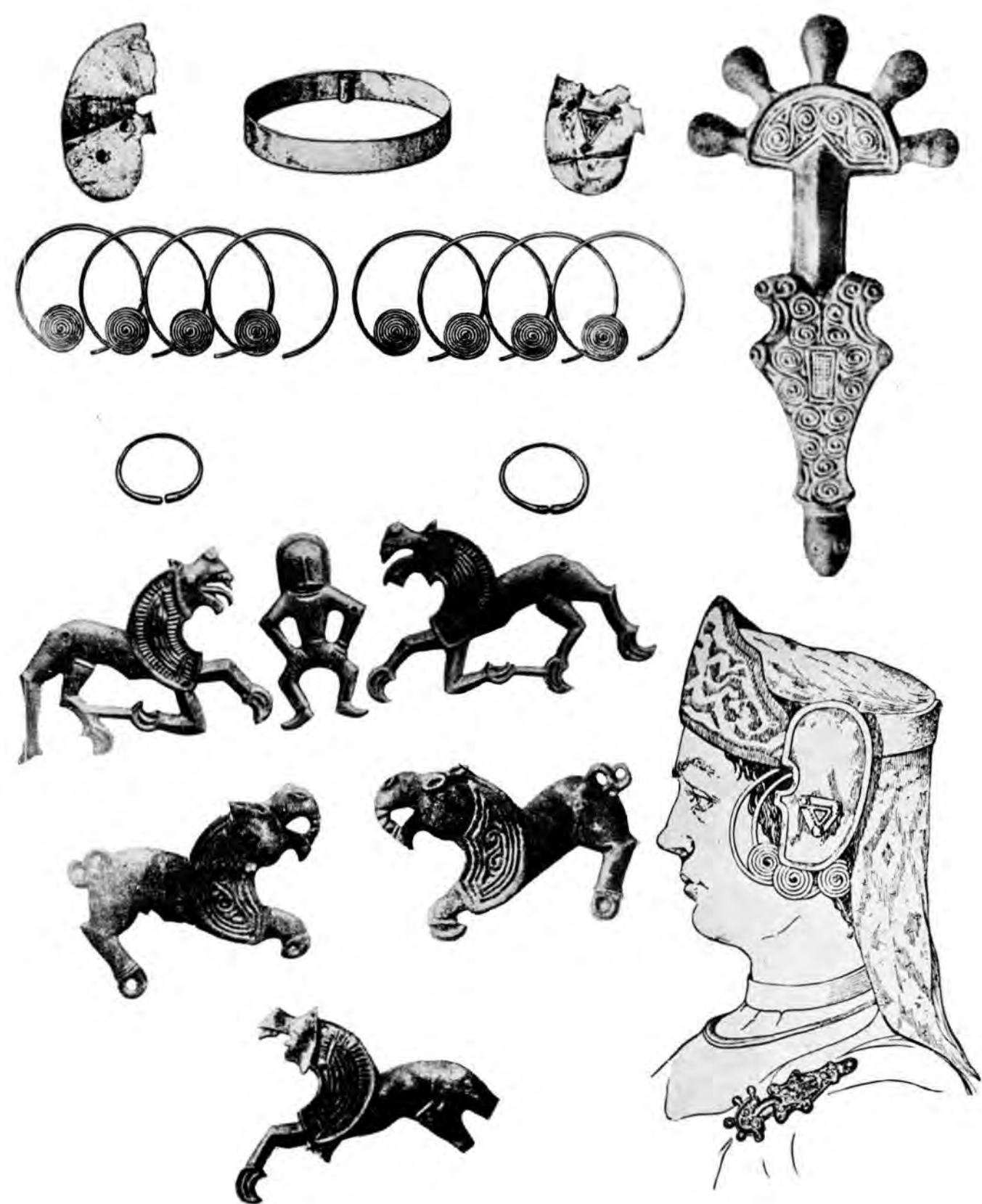
celkových sídlisk ako aj jednotlivých typov obydlí nemožno vylúčiť možnosť, že už v rámci čerňachovskej kultúry sa vytvárali jednotlivé prvky pre vznik mestských typov sídlisk, ktoré sa na Rusi vytvorili až v priebehu druhej polovice 1. tisícročia n. l. Existencia remeselných stredisk a nepochybné aj obchodných už v rámci čerňachovskej kultúry (napr. Pasterskoje gorodišče) vyššie uvedený názor len potvrzuje. Špecifickou zvláštnosťou na Rusi bolo práve to, že rôzne strediská s vyvinutou remeselnou výrobou tvorili počiatocné zárodky pre vznik neskôrších mestských útvarov. V iných oblastiach zasa za zárodky mestských útvarov slúžili obchodné strediská. Uvedený názor potvrdzujú napr. archeologické objavy z územia Kijeva, kde sú doložené už aj pozostatky čerňachovskej kultúry a zároveň aj veľmi starobylé kořene vzniku samotného staroruského mesta Kijeva. Najnovší predpoklad B. A. Rybáková, že kořene Kijeva treba hľadať už v období vlády Justiniána, sa nám zdajú byť celkom oprávnené a zdôvodniteľné.

Na základe už uvedených údajov z oblasti štúdia sídliskových foriem ako aj jednotlivých typov obydlí sa nazdávame, že možno celkom reálne riešiť otázku úzkej kontinuity sídlisk čerňachovskej kultúry až do obdobia známych sídlisk obdobia Kijevskej Rusi.¹⁰⁸ (Podrobnejšie s otázkou romensko-borševských sídlisk a s ich významom pre slovanskú archeológiu sa budeme zaoberať na inom mieste.)

Ako v iných oblastiach materiálnej kultúry v čerňachovskej kultúre, tak aj v pohrebnom ríte existuje veľká pestrosť a rozmanitosť. Jednou zo zvláštností čerňachovskej kultúry je, že pohrebný ritus nie je jednotný. Na jednom a tom istom pohrebisku zisťujeme biritualitu, na iných zasa kostrové hroby a na ďalších zasa žiarové. Biritualita sa objavuje však takmer zákonite na každom pohrebisku. Čo sa týka birituality, je možné niekoľkrátie riešenie. 1. Kultúra čerňachovská mohla byť vytvorená niekoľkými etnickými skupinami, z ktorej každá skupina sa drží svojho ustáleného pohrebného ritu. 2. Vytvárajú sa rôzne sociálne skupiny, z ktorých nadradené skupiny svoju sociálnu odlišnosť zvýrazňujú aj odlišným pohrebným rítom. 3. Biritualitu možno vysvetliť aj otázkou iného etnického substrátu. Zdá sa, že v čerňachovskej kultúre biritualita súvisí s rôznorodým etnickým substrátom, koreniacim v skýtsko-sarmatskej dobe. Táto biritualita v čerňachovskej kultúre sčiastky súvisí aj s príchodom nových etnických skupín do samotného jadra čerňachovskej kultúry. Čo sa

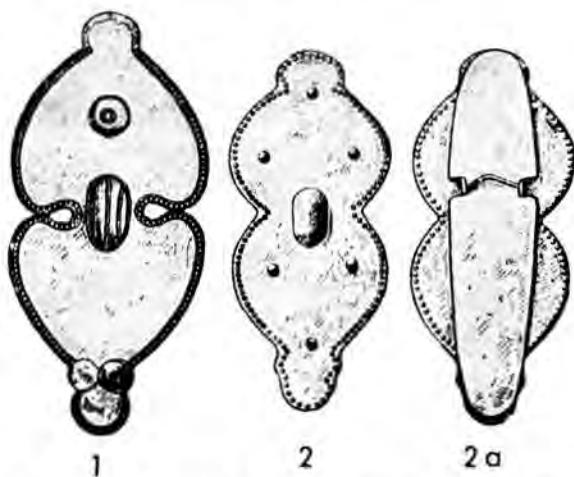


Obr. 10. Antropomorfné fibuly. Č. 1. Pasterskoje gorodišče. Č. 2. Stepancy (nedaleko Kaneva).



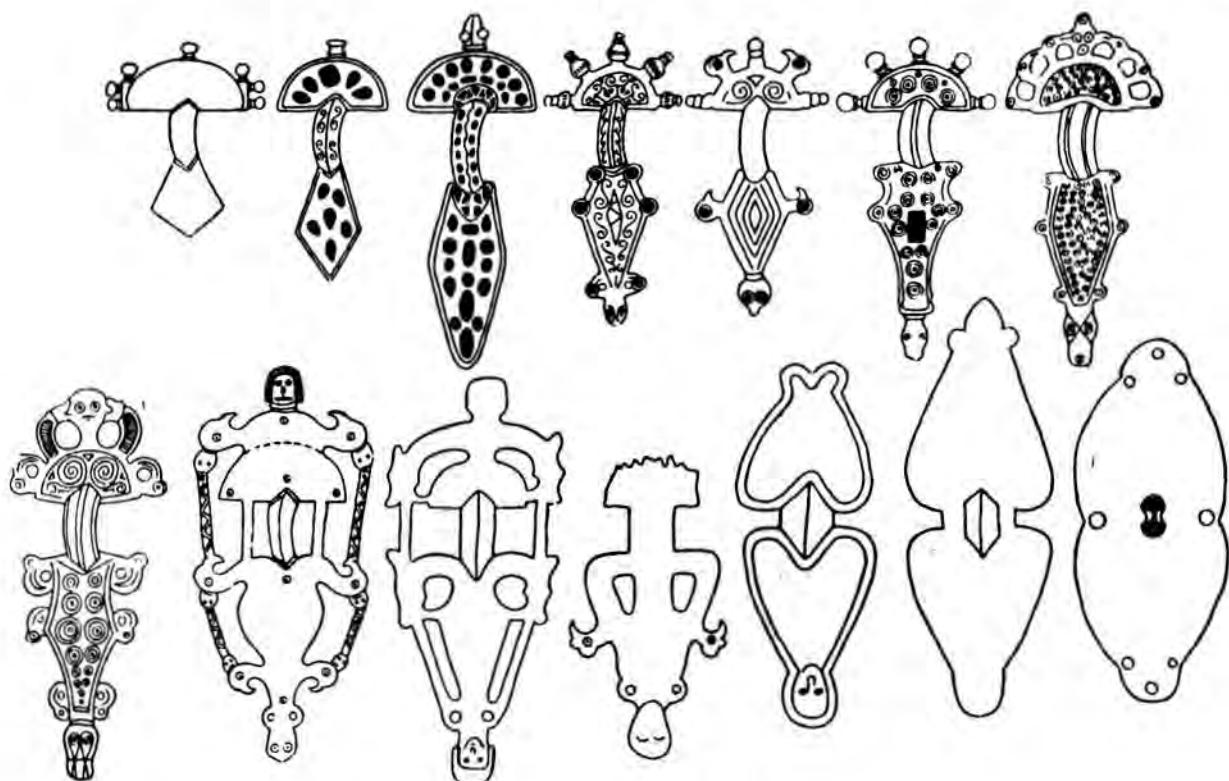
Obr. 11. Nálezy z Martinovky.

týka pohrebného rítu v čerňachovskej kultúre, ne-nachádzame žiadnu zákonitosť a ani žiadnu pravidelnosť. Uvedme aspoň niekoľko dokladov k pohrebnému rítu čerňachovskej kultúry. V Pereja-slave-Chmelnickom bolo vykopaných 19 žiarových hrobov. Kostrové hroby boli všetky orientované na sever s vytiahnutými rukami priliehajúcimi k telu. Spopolenie sa urobilo mimo hranic pohrebiska.¹⁰⁹ V žiarových hroboch sa vyskytli fragmenty kostí obetných zvierat – kozy alebo ovce.¹¹⁰ Pri kostrovom hrobe 5 sa pri nohách v miske náhodzali kosti barana a dvoch sliepok. Medzi kostrovými hrobmi pri ovčiarni sovchoza „Pridneprovskij“ sa podarilo zistieť dve skupiny hrobov. Jedna skupina bola orientovaná na sever (stredná hĺbka 1,4 m). Bola súčasne vybavená hrobovým inventárom. Druhá skupina hrobov bola bez hrobového inventára, orientovaná hlavou na západ, niekedy obložená, niekedy prikrytá doskami (hĺbka 2–2,65 m). Podľa E. A. Symonoviča¹¹¹ obidve skupiny chronologicky sú blízke. Takéto skupiny hrobov sa zistili aj pri obci Danilova Balka v Pobuží, čím táto podobnosť ukazuje na blízkosť s lesostepnými pamiatkami.¹¹² Podľa údajov M. J. Brajčevského¹¹³ kostrový ríitus v čerňachovskej kultúre je v prevahe. Podľa niektorých údajov zasa na dolnom Dnepri žiarové hroby prevládajú nad kostrovými.¹¹⁴ Myslí sa pri tomto na pohrebisko v Kamenke, kde bolo 92 % žiarových hrobov (11) a pri ovčiarni sovchoza „Pridneprovskij“ bolo 61,5 % žiarových hrobov (16).¹¹⁵ Ako v kostrových tak aj v žiarových hroboch sa vyskytovali aj v ruke aj na hrnciarskom krahu zhotovené nádoby. M. A. Tichanova¹¹⁶ pre 4.–5. stor. n. l. zistuje unifikáciu pohrebného ríitu zvýrazneným rozšírením



Obr. 12. Č. 1. Fibula z Charivského pokladu. Č. 2, 2a. Fibula z Pastýrského pokladu (podľa M. J. Brajčevského a D. T. Berezoveca).

kostrového pochovávania na celom ľavom pobreží stredného Dnestrá. Na základe uvedených niekoľkých údajov odôvodnené možno predpokladať, že rôznosť pohrebného ríitu v čerňachovskej kultúre súvisí predovšetkým s rôzny etnickým a kultúrnym substrátom staršieho skýtosarmatského obyvatelstva, kde žiarový ríitus bol veľmi rozšíreným zjavom. Okrem toho sa v určitej mieri prejavil aj vplyv przeworskej kultúry, kde pohrebný ríitus je žiarový a kde sa vyskytujú aj ploché hroby. Pri riešení pohrebného ríitu, a to predovšetkým kostrového, nemožno vylučovať ani vplyv novoprichodiacoho kresťanského náboženstva už v polovici 1. tisícročia n. l. do oblasti rozšírenia čerňachovskej kultúry. Ani archeologický materiál a ani historické zprávy o prijati kresťanstva jednotlivými barbarskými kmeňmi (napr. Góti) nevylučujú možnosť, že aj ľud čerňachovskej kultúry už v polovici 1. tisícročia postupne sa oboznamoval s kresťanským náboženstvom, i keď pohanstvo bolo ešte aj popritom stále prevládajúcim náboženstvom. O prijati kresťanstva určitou skupinou čerňachovskej kultúry svedčí napr. výskyt bronzových krížov, ktoré boli objavené v Inkermane a sú datované do 5.–7. stor.¹¹⁷ E. A. Symonovič¹¹⁸ na základe výskytu bezinventárnych kostrových hrobov pri ovčiarni sovchoza „Pridneprovskij“ na dolnom Dnepri celkom oprávnenne nastolil možnosť otázky, či nemožno spájať tento zjav s prijatím kresťanstva jednotlivými skupinami čerňachovského obyvatelstva už v 4. stor. n. l. Uvedenú, veľmi podnetnú myšlienku E. A. Symonoviča, nazdávame sa, potvrdzujú aj širšie historické súvislosti. Kresťanské náboženstvo v tejto dobe sa rozšírilo nielen v pričiernomorských strediskách (napr. v Bospore), ale aj medzi ostatnými barbarmi, z ktorých na prvom mieste prichádzajú do úvahy predovšetkým Góti. Ďalej kresťanstvo bolo nepochybne rozšírené v blízkej Mézii a inde. A okrem toho pri zrážkach s Byzantskou ríšou Anti prichádzali do styku nepochybne aj s novým kresťanským náboženstvom. Na veci nemení skutočnosť, že prijatie kresťanstva v tejto dobe nebolo ešte masovým zjavom. K tomuto prijatiu došlo iba v ojedinelých prípadoch, a to najpravdepodobnejšie v okrajových oblastiach, ktoré sa bezprostredne dotýkali vyspelejších stredísk anticej vzdelenosti v pričiernomorskej oblasti a v ostatných rímskoprovinciálnych oblastiach. Z už uvedených skutočností možno odôvodnenie stáť na stanovisku, že kresťanské náboženstvo u ľudu čerňachovskej kultúry nebolo neznámym náboženstvom.

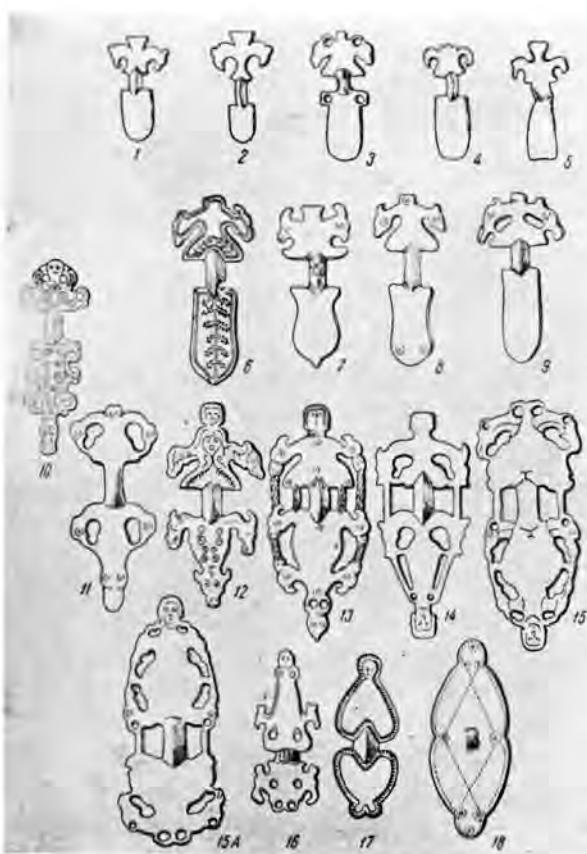


Obr. 13. Vývin fibúl v podneprovskej oblasti (podľa B. A. Rybakova).

Pre štúdium pohanského náboženstva u ľudu čerňachovskej kultúry významné sú posledné objavy v Ivankovciach, ktoré zobrazujú tri kamenné božstvá. Prvá socha pozostáva zo štvorhranného kamenného stĺpu so zobrazením ľudských tvári na všetkých štyroch stranách. Druhá kamenná socha tvorí veľmi schematické skulptúrne zobrazenie človeka. Tretia socha tvorí schematickú kamennú figúru bradatého muža so slabo badateľným zobrazením obidvoch rúk a meča. Všetky tri sochy sa podľa údajov M. J. Brajčevského a V. I. Dovženoka¹¹⁹ nachádzajú na území kultúry pohrebných polí čerňachovského typu. Výkopy z roku 1951 umožnili konštatovať aj existenciu časti svätyne. M. J. Brajčevskij a V. I. Dovženko¹²⁰ sídlisko a svätyňu v Ivankovciach datujú do obdobia 4.–6. stor. n. l. Poukazujú súčasne na analogické kamenné sochy Podnestrovска, jedným z ktorých je aj zbručský idol alebo Svantovít, zobrazujúci to isté božstvo ako aj ivankovská štvorhranná socha.¹²¹ Uvedená skutočnosť, ktorú nemôžeme na tomto mieste dopodrobna rozvádzat, veľmi dobre potvrzuje v inej oblasti štúdia existenciu úzkej súvislosti medzi kultúrou čerňachovskou a medzi obdobím staroslovenskej kultúry už aj na základe iných materiálov dobre potvrdených. V ničom nemožno vylúčiť možnosť, že v náleزوach v Ivankovciach máme do činenia s pr-

vými prejavmi toho božstva, ktoré v období existencie Kijevskej Rusi je známe ako božstvo Perún. Týmto potom by bola potvrdená existencia genetickej súvislosti, čo sa týka zobrazovania jednotlivých božstiev medzi čerňachovskou kultúrou a obdobím staroruského štátu.¹²² Všetky tieto súvislosti medzi čerňachovskou kultúrou a kultúrou obdobia staroruského štátu, ako ešte nižšie uvidíme, majú závažný význam aj pre určenie etnickej príslušnosti tvorcov čerňachovskej kultúry.

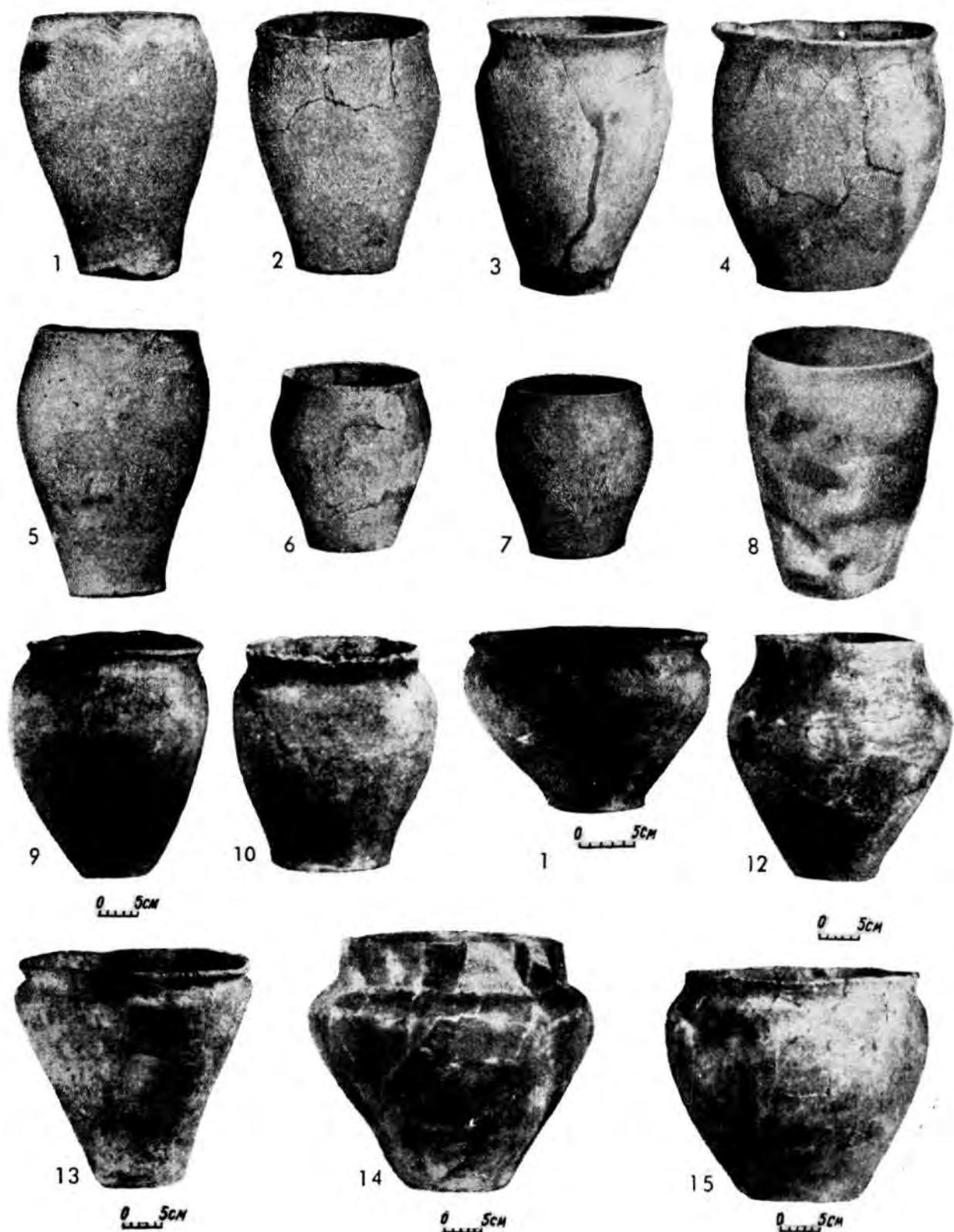
Pri štúdiu čerňachovskej kultúry veľmi závažnú pozornosť treba venovať šperkárskym výrobkom inkrustovaných farebným emailom práve z toho dôvodu, že tieto emaily, ako sa ukazuje, sú domáceho miestneho podneprovského pôvodu. Ide tu prevažne o jamkové emaily (emailles champlevé, Grubenschmelz alebo rus. vyemčataja email). Pri tomto za významný pokladáme posledný objav J. V. Machnového,¹²³ nádoby bežného čerňachovského typu z Buraki (Janušpoľský rajón, Žitomírska oblasť), na ktorej sa vyskytuje výzdobný motív bežne rozšírený na emailoch z podneprovskej oblasti (obr. 6, č. 1, 6), na základe ktorej J. V. Machnová vývin emailárskeho šperkárstva dáva do súvislosti s vývinom pohrebných polí čerňachovského typu. Už v minulosti B. A. Rybákov¹²⁴ stotožnil jamkové emaily strednodneprovského typu s dneprovským variantom pohreb-



Obr. 14. Evolúcia zoomorfických a antropomorfických fibul 4.—7. stor. n. l. (podľa B. A. Rybákova). Č. 1. Taraščanskij rajón, Kijevská oblast'. Č. 2. Lebichovka (Poltavská oblast'). Č. 3. Pasterskoje gorodišče. Č. 4. Zolotonoský rajón (Poltavská oblast'). Č. 5. Troščin (Kanevský rajón, Kijevská oblast'). Č. 6, 7. Suuk-Su (Krym). Č. 8. Chmeľnoje (Kanevský rajón, Kijevská oblast'). Č. 9. Postavmuki (Poltavská oblast'). Č. 10, 11. Pasterskoje gorodišče. Č. 12. Martinovka (Kanevský rajón, Kijevská oblast'). Č. 13. Blažki (Zeňkovský rajón, Poltavská oblast'). Č. 14. Pasterskoje gorodišče. Č. 15, 15a. Z kolekcií Kijevského historického múzea. Č. 16, 17. Pasterskoje gorodišče. Č. 18. Ivachniki (Poltavská oblast').

ných polí. Zánik týchto emailov v celom barbariskom svete kladie do 5. stor. n. l. a túto skutočnosť dáva do súvisu s nedostatkom rímskeho skla, ktoré pre výrobu emailov je nevyhnutne potrebné. Zo šperkov inkrustovaných farebným emailom najznámejšie sú zatiaľ emaily moščinského typu (obr. 6, č. 2, 13, 14). Ide tu o fibulu, náramok a závesok. I. I. Tolstoj a N. P. Konakov¹²⁵ emaily moščinského typu datovali do 3.—4. stor. n. l. Podľa A. A. Spicyna patria do 6.—8. stor. n. l. V poňati B. A. Rybákova¹²⁶ moščinská fibula predstavuje ďalší vývin romáškovej fibuly. Podľa starších predstáv L. Niederleho¹²⁷ šperky moščinského typu nie sú miestnymi po-

dneprovskými výrobkami. Za najpravdepodobnejšie ohnisko ich výroby pokladá oblasť Baltu v kraji litovskolotyšskom. Uvádzá, že tu s týmito typmi šperkov sa stretávame už v 4.—5. stor. Ich slovanský pôvod vylučuje, i keď boli hojne rozšírené aj v oblasti rozšírenia sa Slovanov.¹²⁸ Novšie pozorovania potvrdzujú miestny pôvod emailov v podneprovskej oblasti (moščinský poklad, michajlovská fibula, fibula z Čerňachova, Romašky atď.). Vidieť to na základe spomínaného podobného výzdobného motívu na nádobe z Buraki a potom aj na základe ich nápadnej koncentrácie v podneprovskej oblasti. Roku 1951 V. A. Ilinskaja a A. I. Terenozkin¹²⁹ publikovali nález emailu z lokality Bolšaja Saltanovka (Vasilkovský rajón, Kijevská oblast) podľa rôznych iných analógií datovaný do 3.—4. stor. n. l. Štúdium emailov aj v súvislosti so štúdiom čerňachovskej kultúry ukazuje na to, že ich chronologický rámc v podneprovskej oblasti treba obmedziť zhruba do 3.—6. stor. n. l., pričom ich rozkvet spadá do 4.—6. stor. n. l. Ak prijmem za správny názor, že vedúcim etnikom v čerňachovskej kultúre boli antské kmene, potom tieto emaily v podneprovskej oblasti sú novým prínosom pre štúdium počiatkov a vývinu staroslovanského šperkárstva. Ich slávniťa okrem toho je podopretá aj tým, že dobre zapadajú aj do ostatného kultúrneho inventára známeho v celej podneprovskej oblasti. Novšie pozorovania M. Ch. Šmidchelema¹³⁰ ukazujú na to, že emailovaná technika sa používala ako v Podneprovsku a tak aj v Pribaltiku, ktorá sa vyvíjala na základe emailárskej techniky rímskych provincií. Nazdávame sa, že názor M. Ch. Šmidchelema je veľmi správny, keďže okrem uvedeného konštatovania materiálove dokazuje miestny pôvod emailov v Lotyšsku, Litve, Estónsku a tak isto aj v Podneprovsku. Za spoločný znak všetkých emailov pokladáme ich najpravdepodobnejšie rímske predlohy a na základe týchto predloh sa potom zhotovali v Podneprovsku, v baltickej oblasti a inde. Z toho dôvodu uvedené nálezy emailov i popri určitých jednotiacich znakoch v každej zemepisnej oblasti sú výtvorom rôznych etnických skupín. Popri tom však nálezy emailov súčasne môžu svedčiť aj o úzkych stykoch medzi jednotlivými oblasťami. Z toho dôvodu sa nazdávam, že nijako nemožno spájať emailovú techniku v priebehu od 3.—7. stor. bezvýhradne iba s jedným určitým vyhraneným etnickým celkom. Týmto vlastne potom je celkom neodôvodnená teória o gótskom pôvode emailovej techniky v podneprovskej oblasti. Tým súčasne ani názor A. A. Spicyna



Obr. 15. Typy staroslovanskej keramiky zo Žitomirska (podľa J. V. Kucharenka). Typy staroslovanskej keramiky z Novotroicka (podľa A. L. Mongajta).

na¹³¹ o ich alanskom pôvode nie je celkom zdôvodnitelný, i keď sa tieto emaily vyskytujú aj u Alanov. Ak L. Niederle ich pôvod hľadal v pribaltickej oblasti, tak ho k tomu viedol výskyt emailov aj v pribaltickej oblasti, kde chronologicky sú doložené už pre 4. stor. n. l. A. A. Spicyn bol naklonený k názoru, že v Pribaltiku vznikli iba ich prototypy. Aj pri tomto uznaná, že boli zhrozené podľa rímskych predlôh. Ak hovoríme o napodobneninách rímskych predlôh, skutočnosť, ktorá platí aj pre podneprovskú oblasť, potom treba uznať, že v každej oblasti tieto napodobneniny súčasne zvýrazňujú domáci vkus šperkárskej techniky. V dôsledku pôsobenia rímskeho vplyvu sa emailová technika stala akýmsi dobovým umeleckým štýlom, dobovou šperkárskej technikou takmer v celom barbarskom svete. Jeho rozkvet v najširšej zemepisnej oblasti takmer súčasne spadá do doby 4.–6. stor. n. l. Ich gótsky pôvod je úplne vylúčený z niekoľkých závažných dôvodov. V oblasti, kde sú doložiteľní Góti, ako napr. na Kryme, jamkový email sa zatiaľ ešte nevyskytol. A. V. Archovskij¹³² pri tejto príležitosti poukázal na to, že email sa vyskytuje na sever od gótskych stredísk a tým svedčí o vývine šperkárskeho remesla u raných stredodneprovských Slovanov v 4.–5. stor. n. l.

Výskyt jamkového emailu (*emailles champlevé*) v podneprovskej oblasti takto treba pokiaľ za domáce miestne výrobky tvorcov čerňachovskej kultúry, ktorí ich zhotovali podľa rímskych predlôh, avšak tieto aktívne tvorivo prispôsobili podľa svojho veku. Spojitosť s čerňachovskou kultúrou máme doloženú početnými dokladmi. Je to výzobný motív nádoby z Buraki s podneprovskými emailami, teritoriálne krytie rozšírenia emailov s čerňachovskou kultúrou, mnohé náleziská emailu sa vyskytujú aj na náleziskách, kde je potvrdené aj čerňachovské osídlenie (napr. Čerňachovo, Romaški), zánik emailov sa v podstate kryje aj so zánikom čerňachovskej kultúry. Z uvedených dôvodov celkom oprávnené možno spájať emailovú techniku v podneprovskej oblasti za dielo antských kmeňov, keďže v čerňachovskej kultúre vedúcim etnikom boli predovšetkým Anti.

Na zdôvodnenie tézy, že vedúcim etnikom čerňachovskej kultúry boli Anti, je nevyhnutne potrebné dať do súladu historické zprávy o Antoch so zemepisným rozšírením čerňachovskej kultúry. Okrem vyššie uvedených údajov o Antoch a etnickej príslušnosti čerňachovskej kultúry takéto zo-súladenie archeologického a historického materiálu významnou mierou môže ešte spresniť nazna-

čenú tézu o etnickej príslušnosti čerňachovskej kultúry. Na základe doteraz známeho archeologického materiálu čerňachovská kultúra je rozšírená predovšetkým medzi územím Dnestra a Dnepra. Severnú hranicu tvorí Pripet. Na východe zasahuje až na Desnu. Na juhu siaha až takmer k oblasti Čierneho mora, pričom čerňachovská kultúra v poslednej dobe je doložená aj na Kryme. Na západe od Pripeti dosahuje až k prameňom Dnestra, Západného Bugu. Na juhovýchode prekročuje aj Dnester a podľa najnovších objavov prekročuje aj samotný Dunaj. V takomto slova zmysle je rozšírená vo vnútornej oblasti nad Čiernym morom a juhovýchodne od Západného Bugu a Visly. Geografické rozšírenie čerňachovskej kultúry takto v ničom neprotirečí byzantskému zpravodajstvu o lokalizácii Antov a Sklavinov. Tomuto veľmi dobre zodpovedá Jordanova zpráva, ktorá lokalizuje Antov v jeho dobe medzi Dnester a Dniper. Týmto územím bola predovšetkým rozšírená čerňachovská kultúra, ktorej však hlavný rozkvet spadol do obdobia o niečo pred byzantským zpravodajstvom o Antoch. Niektoré novšie tendencie (porov. napr. red. článok časopisu *Voprosy istorii* 1956, č. 3, 202–203), akoby sa byzantské zprávy o Antoch malí vzťahovať iba na podunajských Antov, treba považovať za úplne nesprávne. Byzantské zprávy poznajú Antov aj v podunajskej a aj v podneprovskej oblasti, teda v oblasti rozšírenia sa čerňachovskej kultúry. Dobrý znalec byzantského zpravodajstva A. Ďjakonov¹³³ kladie rozšírenie Antov v 6. stor. n. l. do priestranstva od Dona k Dnestrui zmiešane s taurosýtskymi kmeňmi; ich preniknutie k dolnému Dunaju kladie do obdobia vlády Justiniána. Ak k tomuto pripočítame nápis s mužským menom Antas z 3. stor. n. l. z Kerču na Kryme, potom názor A. Ďjakonova o zemepisnom rozšírení Antov je celkom zdôvodnený. Zprávy Prokopia o existencii Antov, ktorí bývajú severne od hunko-barbarských kmeňov ako aj zpráva Menandra o avarsko-slovanských bojoch a ďalšie iné zprávy ukazujú na to, že byzantské zprávy o Antoch treba chápať v tom slova zmysle, že sa vzťahujú na širokú podneprovsko-podnestrovskú oblasť, a nie iba na oblasť Podunajska. A všade vo vyššie uvedených oblastiach sa nachádzala čerňachovská kultúra. Z tohto dôvodu, i keď chronologicky čerňachovská kultúra je staršieho dátu ako byzantské zprávy o Antoch, možno ju bezpečne pripisať Antom, v takom slova zmysle, že Anti boli vedúcim etnikom čerňachovskej kultúry. Popri Antoch na tejto kultúre nepochybne participovali aj iné slovanské kmene,

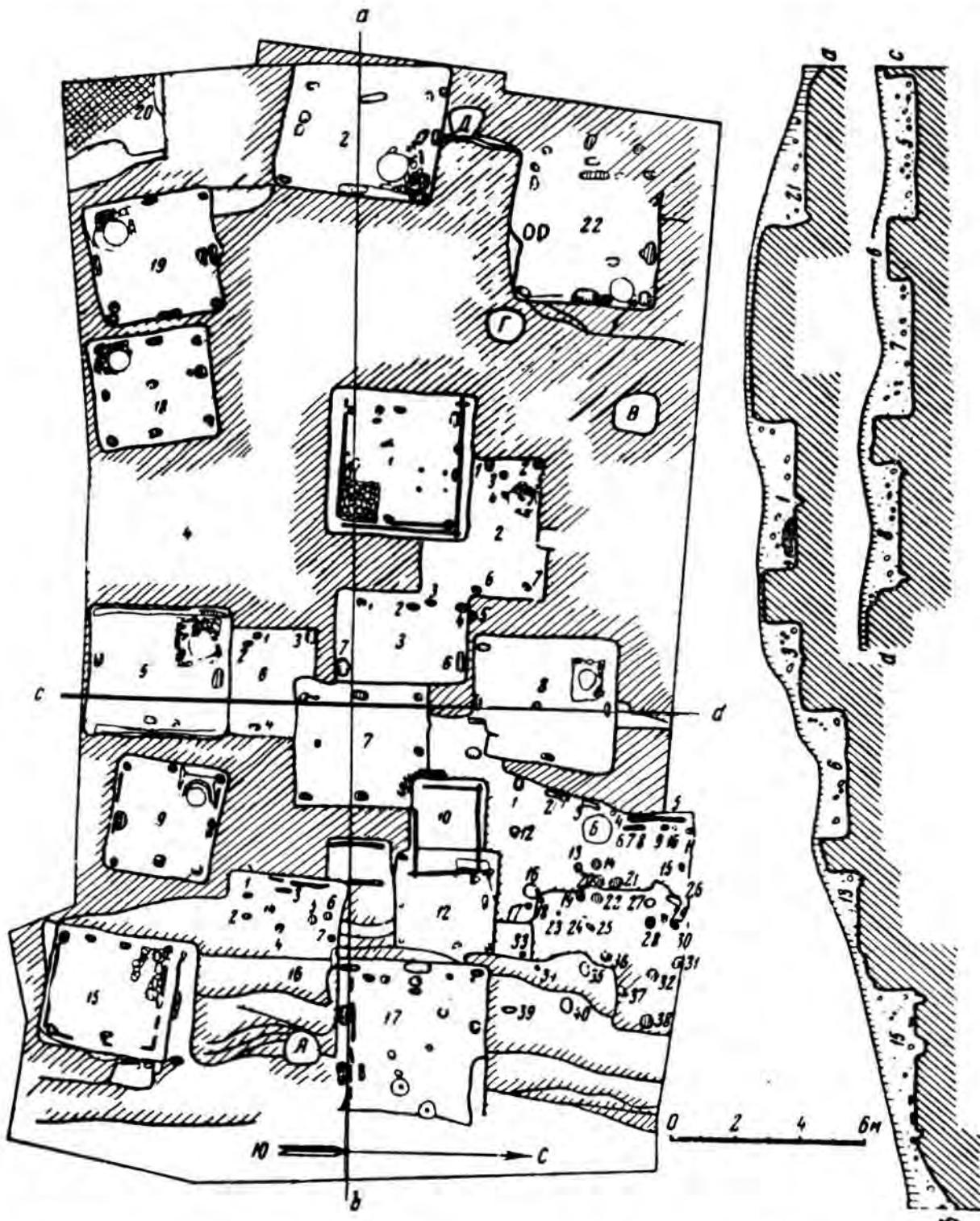


Obr. 16. Typy romensko-borševskej keramiky (podľa P. N. Treťjakova, P. P. Jefimenka, I. I. Lapuškina).

z ktorých po Antoch na prvé miesto treba uviesť Sklavínov, taktiež dobre známych byzantskému zpravodajstvu. Popri vedúcich slovanských antských a sklavinských kmeňoch na čerňachovskej kultúre nepochybne participovali v menšej mieri iné etnické skupiny, ktorých neslovanský pôvod nijako nemožno vylučovať. Boli to nepochybne jednak pozostatky staršieho miestneho etnického substrátu skýto-sarmatskej doby, jednak novopriehodiace etnické skupiny, v ktorých sa uplatnil popri iných aj germánsky živel. V akej mieri participovali na čerňachovskej kultúre Góti, podľa archeologického materiálu nijako nemožno riešiť, keďže gótske známe prvky kultúry v čerňachovskej kultúre sa zatiaľ nijako neprevajavujú. Popritom však je nepochybné, že určitá čiastka Gótov prenikla aj do samotnej podneprovskej oblasti na svojej ceste na Krym, kde už Góti sú bezpečne doložiteľní aj podľa archeologického materiálu. Pomerne jednotný archeologický celok čerňachovskej kultúry, i napriek už uvedeným početným kultúrnym rozdielom, v ničom neukazuje na to, že by do nej Góti nejakým podstatnejším spôsobom zasiahli. Tým súčasne sa v buržoáznej vede bežne rozšírená teória o existencií obrovskej gótskej ríše s hlavným strediskom v podneprovskej oblasti ukazuje byť veľmi tendenčnou teóriou, ktorá na svoje podopretie v skutočnosti nemá z oblasti štúdia čerňachovskej kultúry materiálové dôkazy. Ktorá archeologická skupina v rámci čerňachovskej kultúry patrila Antom a ktorá Sklavinom alebo dokonca či Sklavinom patrila niektorá iná kultúra, zatiaľ nemožno s istotou riešiť. Vyskytujuče sa názory, že prevorská kultúra patrila Slavinom a čerňachovská zasa Antom ako spoločná kultúra predchádzajúcich slovanských Venédov, nie je zatiaľ zdôvodniteľná. Zdá sa nám najpravdepodobnejšie, že na prevorskéj kultúre aktivizujúcim elementom boli germánske kmene, kym v čerňachovskej kultúre ním boli slovanské kmene už v počiatocnej etape svojho diferenciačného procesu (Anti a Sklavini).

Etnická príslušnosť čerňachovskej kultúry v dnešnej sovietskej archeológii a historii sa znova dostáva do popredia záujmu. Početné diskusie, rôznosť názorov a prístupu k riešeniu tejto problematiky je toho najlepším svedectvom. Myšlienka pripisať pohrebné polia Antom bola vyslovená už v minulosti B. A. Rybakovom,¹³⁴ ktorý ju pohľadá za venédsku kultúru.¹³⁵ Starší jeho názor pozostával z mienky, že historicky pre 4.–5. stor. n. l. máme právo nazývať obyvatelstvo Kijevska, Poltavska a Černigovska alebo spoločným názvom všetkých Slovanov Venédmi, alebo neskorším ná-

zvom vydeľujúcich sa východných Slovanov Antmi. Popritom uvádza, že kultúra pohrebných polí v tejto dobe vo svojich základných rysoch je viac alebo menej jednotná na celom priestranstve od ľavého brehu Dnepra ďaleko na západ k Odre a k Labe. K týmto názorom B. A. Rybakov a treba uviesť, že kultúra od Dnebra až po Odru a Labe v uvedenej dobe ani nie je tak viac alebo menej jednotná. Má iba niektoré jednotiace znaky rímskoprovinciálnej kultúry. Vyššie uvedenú širokú oblasť B. A. Rybakov pokladá za kultúru Venédov, ktorých uvádzajú rímski autori. I keď k tomuto nemôžeme rozoberať celú problematiku, treba uviesť, že názor B. A. Rybakov a je úplne neudržateľný z niekoľkých dôvodov. 1. Na uvedenom území v ničom nemožno hovoriť o jednotnej kultúre a tým menej potom o jednotnom etniku. 2. Antické zpravodajstvo pre túto širokú oblasť (od Dnebra k Odre a k Labe) neuvádzajú iba Venédov. Venédov kladú skôr iba k najsevernejším oblastiam za hranice slobodnej Germánie (napr. Venédske more). Nemožno však súhlasiť celkom ani s novšími názormi B. A. Rybakov a, keď sa snaží hľadať korene letopisných kmeňov už v jednotlivých lokálnych variantoch v rámci čerňachovskej kultúry, i keď túto myšlienku pohľadáme za veľmi podnetnú do diskusie. Podľa predstáv M. I. Artamonova nemožno ju pripisať slovanským kmeňom (podľa ústnej zprávy). M. I. Artamonov sa nazdáva, že aj keď čerňachovská kultúra zaujímala určitú časť Slovanov, bola táto kultúra zničená Hunmi a tak potom nezohrala žiadnu úlohu vo vytvorení ruskej historickej kultúry.¹³⁶ Podľa predstáv M. J. Rudinského¹³⁷ čerňachovská kultúra je mnahoetnickou perifériou rímskeho impéria. M. Smiško¹³⁸ ju pripisuje ranoslovanským kmeňom. M. J. Brajčevskij¹³⁹ ju pripisuje Antom, pričom Antov pokladá za juhozápadnú časť východoslovanských kmeňov. Aspoň niektoré už uvedené údaje ukazujú na to, aká veľmi zložitá je samotná čerňachovská kultúra a tým viac jej etnická príslušnosť. Na základe vyššie uvedených údajov sa nazdávame, že i napriek tomu, že na čerňachovskej kultúre participovali aj iné neslovanské kmene, za jej vedúce etnikum treba pohľadať antské kmene. Z polských archeológov ich slovanskosť pripúšťa K. Majewski¹⁴⁰ v takom slova zmysle, že boli predkami Slovanov. V poslednej dobe čerňachovskou problematikou sa zaoberal E. Šturm s z Bonnu.¹⁴¹ Na záver k týmto etnickým problémom čerňachovskej kultúry treba uviesť, že ak odmiertíme vedúcu účasť slovanských, a to antských



Obr. 17. Borševské hradisko. Plán a prierez výskumu obydlia (podľa P. N. Treťjakova a P. P. Jefimenka).

kmeňov na vytvoreni kultúry pohrebných polí čerňachovského typu, potom vlastne nie sme v stave pripisať iné archeologické kultúry východoslovenským kmeňom, lebo zarubinecko-korčevatovské pamiatky ani kultúrne a ani čo do ich geografického rozšírenia nezodpovedajú tej historickej úlohe slovanských kmeňov, v akej už v polovici 1. tisíc-

ročia n. l. vystupujú pri aktívnom boji s otrokárskymi spoločenskými formáciami.

Kedže mnohokrát sa Slovania bezpečne vlastne spájajú s tzv. zarubinecko-korčevatovskou kultúrou, je nevyhnutne potrebné aspoň v stručnosti prebrať aj problematiku tejto kultúry, ktorej posledné fázy trvania vlastne prechádzajú a splývajú

s čerňachovskou kultúrou. Ukazuje takto súčasne, že čerňachovská kultúra v určitem svojom variante má domáce miestne korene.¹⁴² Zemepisné rozšírenie zarubinecko-korčevatovských pamiatok J. V. Machnová¹⁴³ na západe vymedzuje do horného toku Južného Bugu a do bazénu riek Ťasminy, Rosí a Teterev; na východe do bazénu riek Desny, Sejmu, Suly a z čiastky Psla. Podľa toho potom zarubinecko-korčevatovské pamiatky sú rozšírené v bazéne stredného toku Dnepra v lesostepnom pásme a k nemu priliehajúcim lesným pásmom. J. V. Kucharenková a P. N. Tretjakova¹⁴⁴ sa v poslednej dobe podarilo objaviť pamiatky zarubineckého rázu na niekolkých miestach v bazéne Pripeti a na brehoch Dnepra medzi ústím Pripeti a Bereziny. Ojedinele sa však vyskytli aj na hraniciach mogilevskej, vitebskej a smolenskej oblasti a taktiež aj na hornej Desne.

Kultúrny inventár zarubinecko-korčevatovských pamiatok je pomerne chudobný. Pozostáva z v ruke zhotovených nádob a fibúl laténskeho typu (porov. obr. 1). Keramika v mnohom vykazuje skýtsko-halštatské prvky (pod ústím prerušovaný ornament, na okraji nádob vrúbkovaný ornament atď.). Obyčajne prevládajú nádoby so zdrsneným povrchom a v ojedinelých prípadoch sa vyskytujú aj amfory, pravdepodobne pričiernomorskej provenience. Už V. V. Chojka¹⁴⁵ charakterizoval keramiku ako v ruke zhotovenú a pripomínajúcu skýtske typy. Vyskytli sa aj nádoby leštené. Na korčevatovskom pohrebisku napr. nádoby so zdrsneným povrchom tvorili takmer tretinu z celkového počtu nádob.¹⁴⁶ Plocha sídlisk zarubinecko-korčevatovského typu kolíše okolo dvoch árov.¹⁴⁷ V Philipenkovej gore bolo objavených 5 pozemných obydlí. Jedna mala rozmer 4×4 m. V niektorých sa zachovali kamenné ohniská, v niektorých hlinené pece.¹⁴⁸ Aj v Sachnovke sa našli pozemné obydlia pravouhlého tvaru s mierne vhlbenou podlahou. Na nálezisku Gončaricha bolo zistené obydlie o rozmeroch 4×6 m, v Devici 3,60×3,40; 4,35×4,50; 4×3,20 m.¹⁴⁹ Na nálezisku Velikije Dmitroviči bolo objavených 10 pravouhlých obydlí v hĺbke 0,30–0,40 cm o rozmeroch 2,95×3,20 m.¹⁵⁰ Ako vidíme, nálezy obydlí sú v podstate štvorhranného tvaru, pozostávajú z pozemských obydlí na neopevnených sídliskách. Tieto sídliskové nálezy sú vlastne veľmi podobné sídliskovým nálezom čerňachovskej kultúry, ktoré v podstate tak isto pozostávajú zo štvorhranných pozemských stavieb na neopevnených sídliskách. Z tohto dôvodu nemožno zatiaľ vylučovať otázku úzkej súvislosti sídlisk a obydlí medzi zarubinecko-korčevatovskou kultúrou

a medzi čerňachovskou kultúrou. Šperky na zarubinecko-korčevatovských pohrebiskách vo väčšine prípadov pozostávajú zo stredolaténskych a mladolaténskych bronzových fibúl. Takýchto fibúl na zarubinecko-korčevatovských pohrebiskách sa vyskytuje pomerne značné množstvo.¹⁵¹ Na lokalite Zarubincu a Bukrina sa vyskytli aj očkové fibuly. V Zarubinciach sa našlo 11 fibúl, ktoré J. V. Machnová¹⁵² dátuje do 2.–1. stor. pred n. l. Čo sa týka bližšej chronológie jednotlivých laténskych fibúl, sú obyčajne stredolaténskych a pozdnolaténskych tvarov. Čo sa týka pohrebného rítu v zarubinecko-korčevatovských pamiatkach, opäť máme doloženú biritualitu. Popri tom sa zdá, že žiarový ríitus je v prevahe. Spoplnenie sa urobilo buď na mieste (napr. Prussy, ter. názov Michajlovka) alebo stranou (napr. Zarubincu, Korčevatovo, Kojlovsk). Podľa údajov J. V. Machnové¹⁵³ sa spoplnené kosti vyskytujú i v jame i v urnách. Kostrové hroby sú zväčša orientované hlavou na západ a veľmi často sú bez inventára. Vyskytujú sa aj neúplné hroby, napr. iba s lebkou (Zarubincu). Rôznosť pohrebného rítu na zarubinecko-korčevatovských pohrebiskách opäť veľmi nápadne nám pripomína pohrebný ríitus v čerňachovskej kultúre, čím s touto kultúrou sa vlastne zbližuje. Doteraz sa však sovietskym archeológom nepodarilo presnejšie vymedziť okruh zarubineckej a okruhu korčevatovskej kultúry, i keď už publikované materiály nasvedčujú tomu, že tu bude potrebné rozlíšiť dve skupiny pamiatok, z ktorých korčevatovské pravdepodobne predstavujú mladšie typy pamiatok v pomere k zarubineckým. Korčevatovské pamiatky, ako sa zdá, prekračujú rozhranie letopočtu a zasahujú až do 2. stor. n. l. Chronologický rámcu zarubinecko-korčevatovských pamiatok sa pohybuje medzi 2. stor. pred n. l. a 2. stor. n. l. I. Samojlovskij¹⁵⁴ korčevatovské pohrebisko dátuje do 2.–1. stor. pred n. l. Nálezy korčevatovského typu v Subbotove A. I. Terčenčíkina a J. V. Machnová¹⁵⁵ dátuje do 1.–2. stor. n. l. Za najstaršie sídlisko zarubinecko-korčevatovského typu D. I. Blifeľd¹⁵⁶ pokladá sídlisko pri obci Tabajevka a dátuje ho do 3. stor. pred n. l. na základe výskytu strely skýtskeho typu, ktoré geneticky bezprostredne súvisí s pamiatkami skýtskej doby.

Uvedené súvislosti, z ktorých sme uviedli iba niektoré, poukazujú na to, že zarubinecko-korčevatovské pamiatky, nielen čo sa týka chronológie, veľmi úzko súvisia s najstaršou fázou pamiatok čerňachovského typu. Nachádzajú sa s nimi v úzkej genetickej súvislosti. Týmto vlastne je najlepšie

potvrdená skutočnosť, že čerňachovská kultúra je domáceho miestneho pôvodu, i keď na nej sa v rozhodujúcej miere potom uplatnil vplyv rímsko-provinciálnej kultúry. A aj na základe týchto domácih miestnych prvkov v čerňachovskej kultúre treba stáť na odôvodnenom stanovisku, ktoré aj jej etnicitu potom hľadá v domácih miestnych korenoch. Tým pokladáme opäť za celkom zdôvodnené naše stanovisko, že za vedúce etnikum v obidvoch kultúrach treba pokladať slovanské etnikum, pričom v zarubinecko-korčevatovskej kultúre máme do činenia ešte s nediferencovaným slovanským etnikom, kým v čerňachovskej kultúre už s diferencovaným etnikom (Anti, Sklavini, Veneti). Nie je vylúčená možnosť, že sa v zarubinecko-korčevatovských pamiatkach skrývajú tie slovanské kmene, ktoré odôvodnene možno predpokladať už v Herodotovej Skýtii.¹⁵⁷ Ak okrem toho uznáme, že na vzniku zarubinecko-korčevatovských pamiatkach sa uplatnila kultúra, známa z Polesia,¹⁵⁸ potom vlastne máme v určitej miere súčasne potvrdenú aj úzku genetickú, a tým aj etnickú súvislosť od dôb Herodotovej Skýtie až po antskú dobu v polovici 1. tisícročia n. l. Takto vlastne archeologický materiál veľmi dobre dosvedčuje autochtonny pôvod východoslovanských kmeňov v ich historických sídlach. A ako dnešný stav vedeckého bádania ukazuje, za autochtonne vo svojich historických sídlach v skutočnosti možno pokladať iba východoslovanské kmene. A takto súčasne prichádzame k myšlienke, či na území rozšírenia jednotlivých typov pohrebných polí vo východoeurópskej oblasti nemáme hľadať pôvodné jadro slovanskej pravlasti.

Na základe existencie trvalej kultúrnej kontinuitu už od skýto-sarmatskej doby v podstate až po korene, z ktorých sa vytvárala kultúra Kijevskej Rusi, možno odôvodnene predpokladať aj určitú kontinuitu etnickú. Keďže na území týchto kultúr vždy možno rekonštruovať slovanské osídlenie, stojíme na stanovisku, že na tomto území súčasne treba hľadať aj samotnú pravlast Slovanov. Za pravlast Slovanov pri tomto však nie je možné pokladať oblasť Podneprovска v najširšom slova zmysle, ale skôr oblasť horného Dnepru s Pripetou, siahajúcim pravdepodobne k Západnému Bugu a Visle, horný tok Dnestra a Južného Bugu. Takto je to vlastne oblasť Zakarpatska, zasahujúca horný Dnester a Dneper. Vlastne je to oblasť, na ktorej sú doložené už od najstaršej doby jednotlivé kultúrne skupiny, ktoré možno spájať so Slovanmi (zarubinecko-korčevatovská, čerňachovská atď.). Keďže však pohrebné polia v určitej miere zasa-

hujú aj na územie Polska, a to predovšetkým východného Poľska, možno pokladať aj túto časť Poľska za oblasť patriacu do pôvodnej pravlasti Slovanov. Ak tomuto ešte pripočítame fažkú dokázateľnosť slavinity lužických popolnicových polí medzi Odrou a Vislou, potom vyššie uvedený názor je ešte viac posilnený. Doterajšie materiály, ako sa ukazuje, neumožňujú pokladať kmene lužickej kultúry za slovanské, protoslovanské a pod. Popri tom však v ničom nemožno vylúčiť, že v určitej miere tvorili substrát pre časť neskorších západných Slovanov. Kultúry, ktoré možno bezpečne pokladať za slovanské, nachádzajú sa juhovýchodnejšie od oblasti rozšírenia lužickej kultúry, a to predovšetkým v oblasti medzi horným Dnestrrom a Dneprom, zahrnujúc do seba aj Pripet. Kultúry Polesia, vysocká kultúra pri tomto tvorili dôležitú súčasťou na počiatocnej formácii historicky doložitejnej najstaršej slovanskej kultúry. Takto potom vlastne stredisko formovania sa najstaršieho Slovanstva bude treba nepochybne hľadať vo východoeurópskej (ukrajinskej) oblasti, v ktorej oblasti horného Podnistrovska a Podneprovска zohrali jednu z najdôležitejších úloh. Dôležité je však to, že táto oblasť je oblasťou formovania sa Slovanstva ešte ako nediferencovaného etnického celku. Z toho dôvodu nebolo by správne túto oblasť pokladať iba za územie, na ktorom sa formovalo východné Slovanstvo. Keďže v tej dobe ešte o diferenciačnom procese slovanského etnika nemôžeme hovoriť, treba uznať, že všetko Slovanstvo korení vo východoeurópskej, ukrajinskej oblasti.

Naznačené súvislosti takto súčasne poukazujú na to, že riešenie otázok kultúr Polesia, vysockej, zarubinecko-korčevatovskej, čerňachovskej v skutočnosti má všeslovanský význam.¹⁵⁹ Značnú pozornosť si zasluhujú názory niektorých sovietskych vedcov, ako napr. A. D. Udaľcova,¹⁶⁰ že v období kultúry pohrebných polí ešte nedošlo k rozdeniu Slovanov na východné, západné a južné kmene a že ich treba pokladať za jednotný slovanský alebo pravdepodobnejšie baltoslovanský celok. K názoru A. D. Udaľcova však treba dodať, že v období kultúry pohrebných polí máme do činenia už s diferencovaným slovanským etnikom (Veneti, Anti, Sklavini). Jednota slovanská spadá do doby Herodotovej Skýtie, alebo archeologicky vyjadrenej poľskými kultúrami, vysockou kultúrou. T. Lehr-Splawiński¹⁶¹ vytváranie sa slovanskej jednoty územne vymedzuje od Odry na západе do poriečia stredného Dnepru na východe, od Baltiku a ústia Odry a Visly na severe do západného a stredného masívu Karpát na juhu. Čo

sa týka archeologickej materiálu T. Lehra-Splawiński za doklad slovanskej jednoty uvádza kultúru hrobov jamových v západnom Poľsku a tzv. pohrebné polia v jej východnej časti. Čo sa týka chronologického určenia podľa T. Lehra-Splawińskiego, proces kryštalizácie kmeňovo-jazykovej slovanskej jednoty prebiehal od 3. stor. pred n. l. až do 3. stor. n. l. K názorom T. Lehra-Splawińskiego, čo sa týka chronologického vymedzenia kryštalizačného procesu kmeňovo-jazykovej slovanskej jednoty, nemožno uviesť podstatnejšie námietky. Námietky, a to veľmi závažné, vyvoláva pripísanie jednotlivých archeologickej kultúr tomuto procesu. Nazdávame sa, že tomuto chronologickému rámcu T. Lehra-Splawińskiego treba pripisať tie kultúry a kultúrne skupiny, v ktorých máme doloženú trvalú kultúrnu kontinuitu od skýto-halštatskej doby až po bezpečne doloženú slovanskú kultúru. A tieto kultúry sa nachádzajú oproti tvrdenu T. Lehra-Splawińskiego práve v oblasti Ukrajiny, teda vo východnej Európe. Rozpad praslovanskej jednoty sa začal už na počiatku prvých storočí n. l. a v období čerňachovskej kultúry v podstate už máme do činenia s jednotlivými diferencovanými slovanskými kmeňmi, ktoré dokonca vytvárajú v sebe svázy kmeňov. Podľa uvedených údajov stojíme na stanovisku, že zemepisné rozšírenie jednotlivých kultúrnych skupín, počnúc od kultúr poleskej skupiny, zarubinecko-korčevatovskej kultúry a severných oblastí rozšírenia sa čerňachovskej kultúry, súvisí v každom prípade s otázkou slovanskej pravlasti. Takto vlastne najstaršie dejiny východných Slovanov kultúrne zachytiteľne sa kryjú s pravlastou celého Slovanstva, v skutočnosti ktorej zároveň treba vidieť dobrý doklad toho, že všetko Slovanstvo je východoeurópskeho pôvodu.

Oblast Polesia ako aj celá oblasť rozšírenia čerňachovskej kultúry je dôležitá predovšetkým tým, že v jej kultúrnom inventári sa objavuje prototyp neskornej klasickej staroslovanskej hrncovitej nádoby s maximálnym vydutím vo vrchnej polovici nádoby. (K tomuto porovnaj napr. obr. 2, obr. 15.) Tieto nádoby v kultúre pohrebných polí ako aj v pamiatkach zo Žitomírska sú nezdobené a celkom pripomínajú typy bežnej keramiky pražského typu, ktorá v podstate je špecifickým výtvorom počiatočných západoslovanských (pravdepodobne antských) kmeňov. Čo sa týka technologickej zloženia a aj typológie, je naprostá zhoda medzi keramikou pražského typu z oblasti západných Slovanov a medzi keramikou, ktoré najnovšie z oblasti Pripetského Polesia publikoval J. V. Ku-

charenko.¹⁶² J. V. Kucharenko ich označuje za žitomírsky typ. Zdá sa, že keramika publikovaná J. V. Kucharenkom je starobylejšieho rázu ako naša keramika pražského typu, keďže sa v nej vyskytujú pretiahlejšie tvary aj s vrúbkovaným ornamentom na okrají nádob a súčasne sú väčších rozmerov. Nádoby publikované J. V. Kucharenkom podobne aj ako keramika pražského typu nie sú zdobené žiadnym ornamentom. Aj čo do pohrebného rítu nachádzame veľa styčných bodov medzi pamiatkami zo Žitomíra a pamiatkami pražského typu. Pri žiarových hroboch z Novo-Miropolja napr. spálené pozostatky mŕtvych boli uložené v hlinených urnách, ktoré sa vo väčšine prípadov nachádzali vo vrchnej časti mohylového násypu a pod násypom na horizonte sa rozkladalo ohnisko.¹⁶³ J. V. Kucharenko¹⁶⁴ vyslovuje dôležitý predpoklad, že tieto pamiatky predstavujú lokálnu poleskú odnož svojráznej archeologickej kultúry, spoločnej pre všetky slovanské kmene, obývajúce v tej dobe územie medzi Labem a Dneprom. V poleskej oblasti ich datuje do 4. stor. n. l. Podobné veľmi starobylé tvary objavil v Sosnici (na ceste z Černigova do Novgoroda Severského) aj J. S. Vinogradskij.¹⁶⁵ Sú to starobylé tvary popolníc zo žiarových hrobov. Datuje ich však až do 6.–7. stor. n. l. Podobných nálezov by sme mohli uviesť väčšie množstvo, a to aj z územia Polska. (K tejto otážke sa vrátíme na inom mieste.) Uvedené zhodné znaky keramiky medzi východoeurópskou a stredoeurópskou oblasťou oprávnene nás vedú k myšlienke, či základný typ neskornej klasickej staroslovanskej nádoby nemá svoje typologické prototypy opäť vo východoeurópskej oblasti. Na veci v ničom nemení skutočnosť, že tieto prototypy keramiky, ktorá je nepochybne staroslovanská, vo východoeurópskej oblasti často sa vyskytujú aj v rámci keramického materiálu s bežným rímsko-provincionálnym rázom (napr. Kamenské pohrebisko, obr. 2, 1). Ak uvedenú skutočnosť dáme do celkového súvisu s procesom rozpadu etnického základu, z ktorého pochádzajú aj počiatočné západoslovanské kmeňové útvary, potom otázka úzkej genetickej súvislosti medzi obidvoma archeologickými skupinami (oleská a stredoeurópska skupina) je celkom oprávnená a aj materiálovými dôkazmi zdôvodniteľná. Tým zrejme nechceme povedať, že pražský typ vznikol iba výlučne z kultúrneho podložia čerňachovskej kultúry. Má iba svoje typologické prototypy v tejto kultúre. Na našom území potom sa ďalej uplatnili nepochybne aj hrniarske tradície tunajšieho domáceho miest-

neho obyvateľstva. Táto skutočnosť nás opäť vedie k tomu, že ako etnický základ tak i základný typ keramiky západoslovanských kmeňov treba hľadať vo východoeurópskej oblasti, odkiaľ prebiehal migračný proces všetkého Slovanstva ako na juh, tak aj na západ. Náznaky k správnosti tohto názoru nachádzame aj v štúdii A. Točíka¹⁶⁶ o sídliskovom materiáli z oblasti východného Slovenska. Ak je správny jeho predbežný záver o sídliskovom materiáli z východného Slovenska, ktorý datuje do 4. stor. n. l. v súvislosti so slovanským postupom z ukrajinskej oblasti, potom náš názor ešte viac získava svoju vedeckú opodstatnenosť. Podľa jeho údajov¹⁶⁷ je to zvláštny typ hnetenej a na kruhu točenej keramiky blízkej lipickej keramike na Ukrajine. Podľa tohto potom by bolo možné predpokladať s veľkou pravdepodobnosťou prichod určitých elementov z východoslovanského prostredia do oblasti východného Slovenska. Pri tomto súčasne však treba podotknúť, že lipickú kultúru ako celok v ničom nemožno pokladať za výlučný výtvor slovanského etnika ani vo východoeurópskej oblasti.

Obdobie 6.–7. stor. n. l. vo východoeurópskej oblasti od Podneprovска až k Podunajsku je veľmi rušným obdobím, v ktorom predovšetkým Anti a Sklavini spolu aj s ostatnými barbarskými neslovanskými etnickými skupinami aktívne bojujú s Byzantskou ríšou. Anti a Sklavini vo svojich ničivých nájazdoch do samotného vnútra Byzantskej ríše spôsobujú, ako jeden z dôležitých vonkajších sôr, že Byzantská ríša sa oboznamuje so slovanským občinovým zriadením, čo na druhej strane priviedlo zasa k zrýchleniu feudalizačného procesu v samotnej Byzantskej ríši. Anti a Sklavini po týchto ničivých nájazdoch častokrát sa vracali s bohatou korisťou, ktorá v juhoruskej oblasti je doložená v podobe rôznych pokladov, šperkárskych výrobkov atď. V celej podneprovskej oblasti v priebehu 6.–7. stor. n. l. okrem slovanského etnika (predovšetkým Antí) neprihádzajú do úvaly iné etnické celky ako súčasť trvale osadeného obyvateľstva. V tejto dobe Huni v podneprovskej oblasti sa už v podstate nevyskytujú. Na svojej ceste prenikli už do vnútra Karpatskej kotliny. Gótske kmene, z ktorých čiastka sa preválila aj cez podneprovskú oblasť, sa natrvalo osadili na Kryme. Z týchto dôvodov výskyt jednotlivých šperkárskych výrobkov v podneprovskej oblasti z hľadiska historických a tak isto aj archeologických súvislostí treba pripisať slovanským kmeňom, z ktorých ako najaktivizujúcejší element sa ukázali slovanskí Anti. Toto sa týka predovšetkým pomerne počet-

ného výskytu lúčovitých fibul, ktoré sa nápadne koncentrujú v podneprovskej oblasti. Sú nepochybne domácimi miestnymi antskými výrobkami za predpokladu, že pre ich výrobu slúžili predlohy kerčských, bosporských a vôbec podobných lúčovitých fibul známych z Krymu, ako aj z ostatného barbarského (germánskeho) sveta. Germánske predlohy v ničom nemožno vylučovať, keďže sa takmer v celom germánskom svete vyskytujú.

Krymské lúčovité fibuly (Kerč, Suuk-Su, obr. 8: č. 1–4, 5), a to predovšetkým z Kerču, odrážajú v sebe veľmi výrazné prvky zvieracieho štýlu (napr. lúče v podobe vtáčich hlavičiek, obr. 8: 3), ktorý ornament možno pokladať za typický v okruhu germánskych výrobkov lúčovitých fibul. Spôsobom ornamentiky ako aj spôsobom technického vyhotovenia sa týmto v určitej miere približuje fibula s tromi lúčmi z kanevského rajónu (obr. 7: 1), z Kňažnej Gory (obr. 7: 3). Lúče na týchto fibulách nie sú tak oválne vypuklých tvarov ako na ostatných podneprovských fibulách. Okrem lúčovitých fibul sa na Kryme vyskytujú aj dvojdielne fibuly s plochými doštičkami, gótsky pôvod ktorých je zrejmý. Vyskytujú sa aj emailované fibuly, ktoré uvádzajú vo svojom známom diele B. Salin. Okrem týchto jedna fibula zo Suuk-Su (obr. 8, 5) je bežným podneprovským typom lúčovitých fibul, ktorej podneprovský pôvod v skutočnosti v ničom nemožno vylučovať. Zvláštnosťou kerčských fibul je, že sú zhotovené oproti iným zo striebra. Kerčské lúčovité fibuly B. A. Rybáko¹⁶⁸ na základe iných analogických fibul kladie do 5. stor. n. l. a ich zánik kladie do 6. stor. n. l. Zvláštnosťou fibul zo Suuk-Su je, že je v nich zastúpený okrem fibul gótskych (podobajú sa kerčským) aj podneprovský typ fibuly (obr. 8: 5). Pri týchto podneprovských typoch, ktoré sa vyskytujú na Kryme (napr. Suuk-Su) možno pripustiť ich podneprovské predlohy. Nemožno však úplne prijať názor V. V. Mavrodina¹⁶⁹ ktorý objavenie sa Slovanov na Kryme spája s rozšírením bronzových lúčovitých fibul zo 6.–7. stor. V. V. Mavrodin do tejto súvislosti kladie fibuly z Cherzónu, Artekú, Kerča a Suuk-Su. Treba uviesť, že vo všetkých týchto fibulách nemožno vidieť doklad slovanského osídlenia Krymu, ako sa mylne nazdáva V. V. Mavrodin. Podneprovský pôvod pripúšťa iba fibula zo Suuk-Su.

Podneprovské fibuly (obr. 7: 1–12; obr. 8: 6–12) sú zhotovené všetky z bronzu. V podneprovskej oblasti sa nachádzajú takmer koncentrované vo velkom množstve. Lokality: Koloskovo (zo žiarového hrobu), Babiči z mohylového hro-

bu), Berezovka (z mohylového hrobu), Miropol (zo žiarového hrobu), Valužki (zo žiarového hrobu), Smorodino, Bogoduchov, Ugly, Syrovatka, Budy (z hrobu), Sudža (poklad), Martinovka (poklad), Dugari, Podbolotie, Veremie a ďalšie iné z neznámych lokalít. Niektoré z týchto fibúl, ako napr. fibuly zo Sudže, sú veľmi dobre zistiteľné, keďže sa našli aj v komplexe iných materiálov (poklad). Výskyt lúčovitých fibúl zo Sudže spolu so striebornými a bronzovými dvojdielnymi špirálovitými záušnicami možno odôvodnene spájať so slovanským (najpravdepodobnejšie Ant) etníkom, keďže tento druh špirálovitých záušnic sa pomerne často vyskytuje v slovanských pokladoch vo východoeurópskej oblasti. U slovanských kmeňov vo východoeurópskej oblasti sa však udržali veľmi dlho až ku koncu 1. tisícročia. Tačiato špirálovitá bronzová záušnica naposledy bola napr. nájdená aj v Gnezdove. Poklad z Koloskova s piatimi lúčovitými fibulami bol nájdený tak tiež so špirálovitými záušnicami, ktoré možno podla ostatného materiálu zaradovať najneskoršie do 7. stor. n. l. Podobne aj lúčovitá fibula z martinovského pokladu je pomerne dobre datovateľná. B. A. Rybákov¹⁷⁰ ju kladie na počiatok 6. alebo ku koncu 5. stor. n. l. K datovaniu fibuly z Martinovky (obr. 11) sa naposledy využívajú aj materiály sídliska doby pohrebných polí.¹⁷¹ Čo sa týka špirálovitých záušnic (jednošpirálovitých) všetkých variantov, B. A. Rybákov¹⁷² poukázal na to, že sa kryjú s územím najväčšieho rozšírenia lúčovitých fibúl 5.–6. stor. n. l.

Podneprovské lúčovité fibuly už A. A. Spičiny¹⁷³ pokladal za „antské starožitnosti“ a kladol ich do 6.–7. stor. Ich slovanský, antský pôvod niekoľkokrát zdôvodnil B. A. Rybákov,¹⁷⁴ ktorý súčasne poukázal na to, že sa kryjú so zemepisným rozšírením Antov. Novšie spicynské „antské starožitnosti“ nazýva „ruskými starožitnosťami“, pričom uznáva, že Rusi tvoria súčasť Antov.¹⁷⁵ Ich pôvod hľadá v pričiernomorskej oblasti a zdá sa, že veľmi pri tomto prečenuje bosporské dielne. Teda nedáva ich do súvislosti s gótskymi alebo langobardskými predlohami. K tomuto však treba podotknúť, že aj v samotnej bosporskej oblasti nemôžno vylučovať určitý podiel germánskych pravkov pri zhodovovaní lúčovitých fibúl.¹⁷⁶ (Podrobny rozbor lúčovitých fibúl v širšich historických súvislostiach máme pripravený v štúdii „K otázke existencie gótskej ríše v Podneprovsku“.)

Výskyt lúčovitých fibúl v podneprovskej oblasti možno celkom odôvodnene spájať s Antmi. Súčasne pre nevýskyt trvale osadených sídlisk v priebehu

6.–7. stor. v podneprovskej oblasti lúčovité fibuly aj v súvislosti s početnými pokladmi treba poklaďať za hlavný prameň poznania antskej kultúry ako aj zemepisného rozšírenia Antov. V poslednej dobe objavy ukazujú na to, že tieto lúčovité fibuly antského typu (podneprovského typu) sa nachádzajú aj mimo podneprovskej oblasti. Pravdepodobne sú pozostatkom cest postupu Antov do južných balkánskych oblastí. Naposledy takéto podneprovské typy fibúl sa našli v Sedmohradsku v obci Moreshti.¹⁷⁷ Obidve lúčovité fibuly sa vyskytli v jednom hrobe. Podobné fibuly avšak v barbarskej výhotoveni sa našli aj vo vnútri Karpatskej kotliny a publikoval ich N. Fettich.¹⁷⁸ Pochádzajú z lokalít: Szentes–Berekhát,¹⁷⁹ Magyarcsanád–Bökény.¹⁸⁰ Za imitácie treba poklaďať (vo veľmi barbarskom výhotovení) podobné fibuly z okolia Kesztelyu a zo Somlo–Vásárhelyu.¹⁸¹ Sú svedectvom o veľkom vplyve antského šperkárstva alebo dokonca aj svedectvom prechodu určitej skupiny Antov do samotnej Karpatskej kotliny. Týka sa to predovšetkým fibúl zo Szentes–Berekhátu a Magyarcsanád–Bökényu, ktorých antský pôvod, zdá sa, nemožno popierať.

Šperkárske remeslo v podneprovskej oblasti v priebehu 7.–9. stor. n. l. v podobe rôznych pokladov, v ktorých sa vyskytujú už všeobecne známe šperkárske typy v celom slovanskom svete bežne rozšírené, je dôležité predovšetkým tým, že potvrdzuje úzku genetickú súvislosť so šperkárstvom antského obdobia. Rôzne typy zoomorfín a antropomorných fibúl v podneprovskej oblasti vo svojom vývine tak tiež velmi pekne potvrdzuje otázkou existencie genetickej súvislosti šperkárstva vo východoslovanských oblastiach. Táto úzka genetická súvislosť však je doložená aj na keramickom materiáli (napr. Volyncevo, Novotroické sídlisko, Boršovo, Rajki atď.) od jednoduchých v ruke zhodovovaných typov keramiky až po romensko-borševskú kultúru, ktorá je už organickou súčasťou všeobecne známych typov keramiky u všetkých Slovanov. Typmi sídlisk tak tiež má romensko-borševská kultúra súvislosť s celým predchádzajúcim vývinom. Typy obydlia v romensko-borševskej kultúre sú pravouhlého tvaru, čím sa približujú typom obydlí v čerňachovskej kultúre. Častokrát býva spájaná s Prokopiovými údajmi o obydliah Antov a Sklavínov, na ktorých je vela východov. Sú to vlastne typy obydlí jeden vedla seba s priechodmi. Aj vo sfére vývinu poľnohospodárskych nástrojov máme doloženú úzku genetickú súvislosť od čerňachovskej kultúry s obdobím Kijevskej Rusi.¹⁸² Slovom všetky súvislosti potvrdzujú genetický vzťah

kultúry Kijevskej Rusi s celým predchádzajúcim vývinom.

Vo vyššie uvedených riadkoch aspoň v názvach sme sa snažili poukázať na problematiku otázky pôvodu východoslovanských kmeňov na podklade archeologického materiálu. Tento materiál

umožňuje už v dnešnej dobe celkom reálne riešiť otázku pôvodu Slovanov a potom predovšetkým otázku pôvodu východných Slovanov. Ako sme vieli, riešenie týchto otázok vlastne má všešlovenský význam, keďže všetko Slovanstvo je východo-európskeho pôvodu.¹⁸³

Poznámky a literatúra

¹ Porov. V. V. Chvojka, *Polia pogrebaľnych urn v Srednom Podneprovíe*, Zápisnik Russkogo archeologiceskogo obščestva, t. XIII, Novaja seria, 1901.

² Porov. V. V. Chvojko, *Drevniye obyvateli Srednego Pridneprovija a ich kultura v doistoričeskoje vremja*, Kijev 1913, 43.

³ V. K. Gončarov, *Mogilník kultury polej pogrebenij u g. Perejaslava-Chmel'nickogo*, Kratkie soobščenia Instituta archeologii (dalej budeme citovať tento časopis ako KSIA) 1955, vypusk 4, obrázky na str. 38.

⁴ E. Machno, *Poselenia kulturi „poliv pochovaň“ na piwinčno-zachidnomu Pravoberežži (Rozkopki 1945–1946 rr.)*, Archeoložični pamiatki URSR (dalej citujeme ako AP URSR), tom I, Kijev 1949, tab. I, č. 1.

⁵ E. A. Symonovič, *Pamiatniki čerňachovskoj kultury stepnogo Podneprovija*, Sovietskaja archeologija XXIV–1955, ris. 4, č. 1.

⁶ Tamže, ris. 12, č. 11.

⁷ K. A. Rajevič, *Nazemnye sooruzheniya zemledelcev meždurečia Dnepr-Dnestra v I tysiačeletii n. e.*, Sovietskaja archeologija XXIII–1955, Ris. 4, č. 12, ris. 13, č. 2.

⁸ Porov. napr. E. Benninger und H. Freising, *Die germanischen Bodenfunde in Mähren*, Reichenberg 1933, Abb. 6, č. 4; I. L. Červinka, Germáni na Morave, *Anthropologie XIV–1936*, č. 2–4, tab. II, č. 2.

⁹ Porov. napr. J. Kostrzewski, *Wielkopolska w pradziejach*, Polskie towarzystwo archeologiczne, Biblioteka archeologiczna 7, Warszawa–Wrocław 1955,rys. 734.

¹⁰ M. Smiško, *Selišče dobi poliv pochovaň u Vikinach Velikich*, Archeolohija I–1947 (Kijev), tab. III, č. 10, text k tomuto na str. 120.

¹¹ E. Machno, l. c., tab. II, č. 7.

¹² E. A. Symonovič, l. c., ris. 11, č. 11, ris. 12, č. 2.

¹³ I. I. Lapuškin, *Pamiatniki kultury „polej pogrebenij“ pervoj poloviny I tysiačeletia n. e. Dneprovskogo lesostepnogo Levoberežžia*, Sovietskaja archeologija XIII–1950, ris. 4.

¹⁴ V. K. Gončarov, l. c., obr. na str. 38.

¹⁵ I. I. Lapuškin, l. c., ris. 3. v.

¹⁶ Porov. K. A. Rajevič, l. c., ris. 3, č. 1.

¹⁷ K vyobrazeniu tejto nádoby porov. M. Smiško, l. c., tab. I, č. 6.

¹⁸ K tomuto napr. porov. M. Smiško, l. c., 114.

¹⁹ E. Machno, l. c., 173.

²⁰ A. V. Dobrovol'skij, *Archeologičeskie issledovaniya na territorii stroitelstva Kachovskoj GES v 1951 g.*, KSIA, 1952, vypusk, 1, 13–14.

²¹ M. A. Tichanova, *Archeologičeskie pamiatniki Srednego Podnestrovija v pervoj polovine I tysiačeletia n. e.*, KSIA 1953, vypusk, 2, 17.

²² V. K. Gončarov, l. c., 39. Súčasne ukazuje na to, že misky a čaše z perejaslavského pohrebiska ako podľa formy, tak aj podľa celkového rázu techniky sú veľmi blízke k miskám a čašiam z Olvie a Tiru.

²³ G. B. Fedorov, *Drevniye slaviane v Moldavii*, Vestnik AN SSSR, 1954, č. 12, 38.

²⁴ I. Luckevič, *Materiali do karti poširenja pamiatok kulturi polív pochovan na teritorií Charkivskoj oblasti*, Archeolohija II–1948 (Kijev), 171.

²⁵ E. Machno, l. c., 169.

²⁶ M. J. Brajčevskij, *Znachidki rimskej monet na teritorií URSR*, Archeolohija III–1950 (Kijev).

²⁷ M. J. Brajčevskij, l. c., 93.

²⁸ I. Luckevič, l. c., 174–175.

²⁹ O. Fedorovskij, *Instrukcij ta programi dla rozvidok i reestracij pamiatok archeoložičnych*, Charkiv 1927, ris. 2.

³⁰ V. Danilevič, *Objasniteľnaja zapiska k karte monetnych kladov*, Trudy XII AS, t. I.

³¹ Porov. poznámky M. A. Tichanovej, Sovietskaja archeologija X–1948, 71; P. N. Trefjakov, *Vostočnoslavianskije plemena*, Moskva 1953, 159.

³² Porov. M. Smiško, *Selišče dobi poliv pochovaň u Vikinach Velikich*, Archeolohija I–1947 (Kijev), 119. Averz: IMP. TRAIANO AUG. GER. DAC. P. M. TR. P. Reverz: COS. V. P. P. SPOR. OPTIMO PRINC. DAC. CAP.

³³ V. A. Bogusevič, *Pro nachodženja i topografiu drevnogo Kijeva za archeoložčnomu danimi*, Archeolohija VII–1952 (Kijev), 67, 69.

³⁴ K tomuto porov. V. Liaskoranski, *Rimski moneti, jaki znajdeno na teritorií Kieva*, Ukrainskij muzej, I zbirnik, Kijiv 1927; M. J. Brajčevskij, *O rasprostrenieni rimskich monet u drevnih vostočnych slavian*, Vestnik drevnej istorii 1954, č. 1, 119 a d.

³⁵ Podľa ústneho oznámenia.

³⁶ V. V. Kropotkin, *Topografia rimskej i ranne-vizantijských monet na territorii SSSR*, Vestnik drevnej istorii 1954, č. 3, 152 a d.

³⁷ O. V. Fenin, *Znachidki rimskej monet u Prikarpatií*, Archeolohija V–1951 (Kijev), 92 a d.

³⁸ M. A. Tichanova, *Boročickij klad*, Sovietskaja archeologija XXV–1956, 301 a d.

³⁹ M. J. Brajčevskij, *Nekotoryje dannye ob učasti vostočnych slavian v sobytiah na Dunaje 248–251 gg.* n. l., KSIA 1954, vypusk 3, 9.

⁴⁰ Literatúru k tejto minci porov. u M. J. Brajčevského.

⁴¹ Porov. aj St. Bolin, *Fynden av romerska mynt idet frå Germanien*, Lund 1926, Galizien N° 24.

⁴² Averz: Zobr. imp. Leg.: IMP TRAIAN DECI... Re-

verz: Bojovník s koňom stojí medzi dvoma levmi. Leg.: PNSCOL YYM. Lit.: Kijevskaja starina 1884, № 1; Archeologičeskaja karta Kijevskoj gubernii, M. 1895.

⁴³ M. J. Brajčevskij, *Nekotoryje dannyje etc.*, 9.

⁴⁴ Podrobnejšiu literatúru k tomuto porov. M. J. Brajčevskij, *Nekotoryje dannyje etc.*, 9.

⁴⁵ Tamže, 9–10. Tento medailón pokladá za mincu, str. 10.

⁴⁶ Tamže, 10.

⁴⁷ Tamže, 10.

⁴⁸ Tamže, 11.

⁴⁹ J. V. Gotie, *Železnyj vek v Vostočnoj Jevrope*, Moskva—Leningrad 1930, 34, sa nazdáva, že k prvým zrážkam Gótov s Rimanmi došlo za vlády imperátora Caracalla (212–217); tento názor však v ničom nemožno vylučovať.

⁵⁰ D. Krandžalov, *Materiály k dějinám zemědělství SSSR*, Sovětská historie 1954, č. 1, 125.

⁵¹ Porov. B. A. Rybakov, *Kultura drevnej Rusi* (Vyd. Vsesoznávajúce občestvo po rasprostredneniu političeskich i načených znaní), Moskva 1956, Seria 1, № 21, 5.

⁵² A. T. Brajčevskaja, *Otdelenije remesla ot zemledelia i razvitiu torgovli u rannenanskem občestve*, KSIA 1954, vypusk 3, 101. Naproti tomu M. A. Tichanová, 1. c., 19, uvádza, že nict dostatočných údajov na potvrdenie, že rímske strieborné mince boli jednotkami peňažného obratu pre vnútornú výmenu.

⁵³ M. J. Brajčevskij, *Antskij period v istorii schidnich slovan*, Archeolohija VII—1952, 27. Z uvedeného názoru M. J. Brajčevského vyplýva, že výskyt rímskych minci potom nemôže byť v každom prípade smerodajným pri chronologických záveroch vzťahujúcich sa na čerňachovskú kultúru.

⁵⁴ Tamže, 27.

⁵⁵ Porov. E. A. Symonovič, *Ranneslavianskije poselenija u ss. Gruševka i Kut, Apostolovskogo r-na, Dnepropetrovskoj oblasti*, KSIA 1953, vypusk 2, 20.

⁵⁶ J. V. Machno, *Raskopki Berislavskogo poselenija i mogiľnika v 1952—1953 gg.*, KSIA 1955, vypusk 4, 41.

⁵⁷ Porov. napr. A. P. Kalitinskij, *O nekotorych formach fibuly iz južnoj Rossii*, Seminarium Kondakovianum I, Prague 1927, 191 a d.

⁵⁸ M. Smiško, *Problema vivčenja kulturi „poliv pochovaň“ na Ukrajni*, Archeolohija II—1948 (Kijiv), 206.

⁵⁹ Porov. napr. E. A. Symonovič, *Pamiatniki čerňachovskoj kultury stepnogo Podneprovia*, Sovietskaja archeologia XXIV—1955, ris. 8, č. 2, 3.

⁶⁰ Tamže, ris. 13, č. 1, ris. 14, č. 8, 10.

⁶¹ J. V. Kuhařenko, *Poselenije i mogiľnik polej pogrebenij v sele Privolnom*, Sovietskaja archeologija XXII—1955, tabl. I, 2, tabl. II, 23, tabl. IV, 2, tabl. V, 1—9.

⁶² Napr. v Luke—Vrubleveckej bolo nájdených 18 spôn. Porov. k tomuto M. A. Tichanová, 1. c., 17.

⁶³ A. T. Brajčevskaja, *K voprosu o remesle polej pogrebenij*, KSIA 1953, vypusk 2, 22.

⁶⁴ M. A. Tichanová, *Poselenie kultury polej pogrebenij v Luke—Vrubleveckoj, Chmeľnickoj oblasti*, KSIA 1955, vypusk 4, 46.

⁶⁵ J. V. Machno, *Raskopki Berislavskogo poselenija i mogiľnika v 1952—1953 g.*, tamže, 42.

⁶⁶ G. B. Fedorov, *Drevnije slaviane v Moldavii*, Vestnik AN SSSR, 1954, č. 4, 40.

⁶⁷ Tamže, 38.

⁶⁸ S. Koršenko, *Priazka z golovoju varvara*, Archeolohija II—1948 (Kijiv), 178—181.

⁶⁹ M. J. Brajčevskij, *O nekotorych spornych voprosach rannej istorii vostočnych slavian*, KSIA 1956, vypusk 6, 84.

⁷⁰ V. N. Danilenko, *Slavianskije pamiatniki I tysiačletija n. l. v bassejne Dnepra*, KSIA 1955, vypusk 4, 28.

⁷¹ P. N. Tretjakov, *Vostočnoslavianskije plemena*, 152.

⁷² Porov. napr. redakčný článok *Obsuždenie voprosa o genezise feodalizma i o vozniknenii drevnerusskogo gosudarstva*, Voprosy istorii 1956, č. 3, 202—203.

⁷³ M. J. Brajčevskij, *O nekotorych spornych voprosach etc.*, 81.

⁷⁴ K ich súpisu porov. M. J. Brajčevskij, 1. c., 82.

⁷⁵ M. J. Brajčevskij, *Antskij period v istorii schidnich slovan*, Archeolohija VII—1952, 23.

⁷⁶ P. N. Tretjakov, *Vostočnoslavianskije plemena*, 159.

⁷⁷ A. V. Arcichovskij, *Osnovy archeologii*, Moskva 1955, 189.

⁷⁸ Porov. I. G. Šovkoplias, *VI naučnaja konferencia Instituta Archeologii Akademii nauk USSR*, KSIA 1953, vypusk 2, 5.

⁷⁹ E. A. Symonovič, *Pamiatniki čerňachovskoj kultury na nižnom Dnepre*, KSIA 1955, vypusk 4, 44.

⁸⁰ Porov. M. A. Tichanová, 1. c., 16.

⁸¹ P. N. Tretjakov, 1. c., 116. V týchto pamiatkach súčasne vidí odraz procesu usadzovania kočovníkov v slovanskom prostredí, čo priviedlo potom aj k ich postupnej asimilácii.

⁸² A. V. Arcichovskij, 1. c., 188.

⁸³ G. B. Fedorov, 1. c., 38.

⁸⁴ M. Smiško, *Doba poliv pochovaň v zachidnich oblastiach URSR*, Archeolohija II—1947 (Kijiv), 99. Sídliskové kultury pohrebných polí čerňachovského typu v západných oblastiach Ukrajiny datuje do doby od 3. do konca 4. stor. n. l. Pripúšťa však, že horná hranica môže prechádzať aj 4. stor. n. l. K vyobrazeniu przeworských pamiatok zo západnej Ukrajiny porov. tab. I.

⁸⁵ M. A. Tichanová, *Raskopki poselenija pervych vekov n. e. v Luke—Vrubleveckoj (Dnestr)*, KSIIMK, XXVII—1949, 73, 74.

⁸⁶ M. A. Tichanová, *Archeologičeskije pamiatniki etc.*, 17.

⁸⁷ Tamže, 18.

⁸⁸ M. Smiško, 1. c., 103.

⁸⁹ Tamže. Porov. tab. I a mapu I pamiatok przeworských kultúry v oblastiach západnej Ukrajiny.

⁹⁰ J. V. Machno, *Ranneslavianskije (zarubinecko-korčevatovskije) pamiatniki v srednem Podneprovie*, Sovietskaja archeologija XXIII—1955, 99.

⁹¹ P. N. Tretjakov, *Ranneslavianskije poselenija i mogiľniki na territorii Belorusii*, KSIA 1955, vypusk 4, 49.

⁹² P. N. Tretjakov, *Vostočnoslavianskije plemena*, 158.

⁹³ Wł. Antoniewicz, *Archeologja Polski*, Warszawa 1926, 155 a d.

⁹⁴ M. J. Brajčevskij, *Antskij period etc.*, 33.

⁹⁵ E. Machno, *Poselenja kulturi „poliv pochovaň“ etc.*, 156.

- ⁹⁶ M. A. Tichanova, *Archeologičeskie pamiatniki* etc., 16.
- ⁹⁷ M. A. Tichanova, *Raskopki* etc., 72–73.
- ⁹⁸ E. A. Symonovič, *Ranneslavianskije poselenia* etc., 20.
- ⁹⁹ E. A. Symonovič, *Pamiatniki čerňachovskoj kultury* etc., 43.
- ¹⁰⁰ M. A. Tichanova, *Poselenie kultury polej po grebeni* etc., 46.
- ¹⁰¹ A. T. Brajčevskaja, *Izuchenie slavianskikh pamiatnikov Nadporočia*, KSIA 1955, vypusk 4, 30.
- ¹⁰² J. V. Kucharenko, *Poselenie i mogiľník* etc., 126–127.
- ¹⁰³ J. Kucharenko, *Drevnie slaviane v Polesie i Verchnom Pridneprovье*, Slaviane 1954, č. 8, 42.
- ¹⁰⁴ E. Machno, 1. c., 174.
- ¹⁰⁵ K. A. Rajevskij, *Nazemnyje sooruzhenia zemledelcev meždurečia Dnepra-Dnestra v I tysiačeletii n. e.*, Sovjetskaja archeologija XXIII–1955, 276.
- ¹⁰⁶ M. A. Tichanova, *Raskopki* etc., 74.
- ¹⁰⁷ P. N. Tretjakov, *Vostočnoslavianskije plemena*, 162.
- ¹⁰⁸ K súdiskovým problémom v ich historickom vývoji porov. W. Radig, *Die Siedlungstypen in Deutschland und ihre frühgeschichtlichen Wurzeln*, Deutsche Bauakademie, Henschelverlag, Berlin 1955; M. V. Vitov, *O klasifikaci sidel*, Český lid, roč. 41–1954, č. 4, 169 a d.; I. Borkovský, *Obytné stavby slovanské v nových archeologických objevech*, Český lid, roč. 41–1954, č. 2, 59 a d.
- ¹⁰⁹ V. K. Gončarov, 1. c., 37.
- ¹¹⁰ Tamže, 37.
- ¹¹¹ E. A. Symonovič, *Pamiatniki čerňachovskoj kultury* etc., 44.
- ¹¹² Tamže, 44.
- ¹¹³ M. J. Brajčevskij, *Antskij period* etc., 23.
- ¹¹⁴ E. A. Symonovič, 1. c., 43.
- ¹¹⁵ Tamže, 43.
- ¹¹⁶ M. A. Tichanova, 1. c., 15. Podľa rôznosti pohrebného ritu v strednom Podnestrovsku M. A. Tichanova predpokladá na pohraničí so stepou styk so Sarmatmi a na pravom brehu Dnepru s „Trákmí“. Podľa nej súčasne svedčia v 3. stor. n. l. o prenikaní na juhovýchod po Dnestr západovenédskych elementov.
- ¹¹⁷ J. V. Vejmarn, *O rabote Inkermanskoy ekspediciei*, KSIA 1955, vypusk 4, 33.
- ¹¹⁸ E. A. Symonovič, 1. c., 44.
- ¹¹⁹ M. J. Brajčevskij, — V. I. Dovženok, *Drevneslavianskije svatilišča v s. Ivankovcy na Podnestrovье*, KSIA 1953, vypusk 2, 23–24.
- ¹²⁰ Tamže, 24.
- ¹²¹ K nálezom v Ivankovciach na Ukrajine porov. ďalej V. I. Dovženok, *Drevneslavianskije jazyčeskie idoly iz s. Ivankovcy v Podnestrovье*, KSIIMK, XLVIII–1952, 136–142; M. J. Brajčevskij, *Drevneslavianskije svatilišča v sele Ivankovcy na Dnestre*, tamže 1953, zv. 52, 43–53; M. Beranová, *K otázce vicehlavosti slovanských bohů*, Archeologické rozhledy 1955, č. 6, 804–808.
- ¹²² Pri tomto treba čo najrozhradnejšie odmietnuť názory V. Poláka (*Slovanské náboženství*, v sborníku *Vznik a počiatky Slovanů*, Slovanský ústav ČSAV, Praha 1956, 128) o údajnej existencii monoteizmu u Slovanov už v 6. stor. n. l. V. Polák ku svojmu nesprávnemu názoru dospel na základe nesprávnej interpretácie Prokopiovej zprávy o náboženstve Antov a Sklavinov a potom na základe neznalosti príslušných archeologických materiálov a potom problematiky, ktorá s týmto súvisí. S týmito problémami sa bližšie zaobráme v čas. Historický časopis SAV 1957, č. 4.
- ¹²³ J. V. Machno, *K voprosu o pamiatnikach čerňachovskogo tipa i proreznych vyjemčatych emaliach*, Kratkie soobščenija IIMK 1956, zv. 62, ris. 53, č. 1, 1a.
- ¹²⁴ B. A. Rybakov, *Remeslo drevnej Rusi*, Moskva 1948, 70.
- ¹²⁵ I. I. Tolstoj — N. P. Kondakov, *Russkie drevnosti v pamiatnikach i iskustvista*, SPb 1890, vyp. III, 102.
- ¹²⁶ B. A. Rybakov, 1. c., 54.
- ¹²⁷ L. Niederle, *Život starých Slovanů*, dílu I. svazek 1, Praha 1911, 541.
- ¹²⁸ K ich vyobrazeniu porovnaj tamtiež, tab. XXII.
- ¹²⁹ V. A. Ilinskaja a A. I. Terenožkin, *Novala nachodka s emaliami na Kijevščine*, Kratkie soobščenia IIMK 1955, vypusk 60, 145 a d.
- ¹³⁰ M. Ch. Šmidečelm, *Archeologičeskie pamiatniki perioda razloženia rodovogo stroja na severo-vostočiske Estonii* (V v. do n. e. — V v. n. e.), Tallin 1955, 217.
- ¹³¹ A. A. Spicyn, *Predmety s vyjemčatou emaliu*, ZORSA, SPb 1903, tom. V, vyp. 1, 192.
- ¹³² A. V. Arcichovskij, *Osnovy archeologii*, Moskva 1955, 196.
- ¹³³ A. Djakonov, *Izvestia Ioanna Efesskogo i sirijskikh chronik o slavianach VI–VII vekov*, Vestnik drevnej istorii 1946, č. 1, 24.
- ¹³⁴ Porov. B. A. Rybakov, *Ranňajá kultura vostočnych slavian*, Istoricheskij žurnal 1943, №11–12, 75, 76.
- ¹³⁵ Porov. B. A. Rybakov, *Remeslo drevnej Rusi*, 70.
- ¹³⁶ K tomuto bližšie porov. A. L. Mongajt, *Ob itogach archeologičeskikh ekspedicij 1955 goda*, Voprosy istorii 1956, č. 8, 192.
- ¹³⁷ K tomuto porov. bližšie E. V. Maksimov, *Obsuždenie voprosov rannej istorii vostočnych slavian v Institute archeologii AN SSSR*, KSIA 1956, vypusk 6, 76.
- ¹³⁸ M. Smiško, 1. c., 113.
- ¹³⁹ M. J. Brajčevskij, *Antskij period* etc., 23; M. J. Rajčevskij, *Osnovni pitanja archeologičnogo viučenja antiv*, Visnik AN URSR 1952, №7, 51–56.
- ¹⁴⁰ K. Majewski, *Kultura pól grzebalnych na Ukraine a problem genezy Slowian wschodnich*, Archeologia II–1948, 171.
- ¹⁴¹ E. Šturm, *Das Problem der ethnischen Deutung der kaiserzeitlichen Gräberfelder in der Ukraine*, Zeitschrift für Ostforschung, 2. Jahrgang 1953, N. G. Elwert-Verlag, Marburg/Lahn, 424–432. Podrobnejšie s názormi E. Šturma sa budeme zaobrábiť v čas. Československá rusistika 1957, č. 1.
- ¹⁴² Podľa predstáv I. G. Šovkopliasi (k tomuto porov. bližšie J. V. Maksimov, 1. c., 77) je možné, že čerňachovská kultúra predstavuje v sebe zjav zviazaný s vplyvom rímskeho impéria a tak nemôže byť pokladaná za miestnu. K názoru I. G. Šovkopliasi metodologicky treba uviesť, že aj v tom prípade, ak vidieť na čerňachovskej kultúre vplyvy rímske, nijako to ešte nevylučuje, že má miestny domáci pôvod. Rímsky vplyv od počiatku n. l. až do polovice 1. tisícročia n. l. sa prejavil vo všetkých kultúrach a kultúrnych skupinách takmer v celej Európe. Tento vplyv rímsky je skôr dobovým výrazom a ako významná

zložka sa objavuje v uvedenom období takmer vo všetkých kultúrach v Európe, domáci pôvod ktorých nijako aj napriek tomu nemožno popierať.

¹⁴³ J. V. Machno, *Ranneslavianskie (zarubinecko-korčevatovskie) pamiatníky v srednom Podneprovie*, Sovietskaja archeologija XXIII, 1955, 85. K tomuto porov. mapku rozšírenia zarubinecko-korčevatovských pamiatok na str. 83, obr. č. 1. K zemepisnému rozšíreniu sa tejto kultúry dalej porov. J. V. Machno, *Korčevatovskie pamiatníky v Srednom Podneprovie*, KSIA 1953, vypusk 2, 14. P. N. Tretjakov, *Ranneslavianskaja kultura v Verchnem Podneprovie*, Kratkie soobščenia IIMK 1954, vypusk 55, 11.

¹⁴⁴ P. N. Tretjakov, *Ranneslavianskie poselenia i mogiľníki na territorii Belorusssii*, KSIA 1955, vypusk 4, 49.

¹⁴⁵ Porov. V. V. Chvojko, *Polia pogrebenij v srednom Podneprovie*, ZRAO, t. XII—1901, novaja seria.

¹⁴⁶ Porov. J. V. Machno, Ranneslavianskie etc., 92.

¹⁴⁷ Tamže, 88. Súčasne podáva súpis lokalít, na ktorých sa robil sidliskový výskum. Je známych doteraz 10 sidlisk zarubinecko-korčevatovskej doby.

¹⁴⁸ Tamže, 89.

¹⁴⁹ Tamže, 89.

¹⁵⁰ Tamže, 89. K ich vyobrazeniu porov. ris. 3, č. 1, 2, 3 na str. 90.

¹⁵¹ Tamže, 94. Tu podáva aj súpis bronzových predmetov nájdených na zarubinecko-korčevatovských pamiatkach.

¹⁵² Tamže, 92.

¹⁵³ Tamže, 85.

¹⁵⁴ I. Samoilovskij, *Korčovatskij mogiľník*, Archeolohija 1—1947 (Kijiv), 101—109. Tam publikovaný keramický materiál veľmi pripomína skýto-halštatské pamiatky (napr. pod ústím prerušovaný a vpichovaný ornament). Aj publikovaná amfora nevybočuje z rámca bežne rozšírených amforovitých tvarov skýtskej doby.

¹⁵⁵ J. V. Machno, l. c., 97.

¹⁵⁶ D. I. Blifeld, *Slavianskie pamiatníky Černigovščiny po issledovaniam posledních let*, KSIA 1953, vypusk 2, 29.

¹⁵⁷ K týmto otázkam porov. bližšie V. A. Ilinskaja, *O skifachpachariach i budinach Gerodota*, Kratkie soobščenia IIMK XL—1951, 28 a d; P. D. Liberov, *K voprosu o sviazi kultury polej pogrebenij s kulturoj skifskogo vremeni na Kijevščine*, tamže, XXX—1950, 75 a d; J. V. Maksimov, l. c., 73.

¹⁵⁸ K otázke významu Polesia porov. J. V. Machno, l. c., 97, 98.

¹⁵⁹ V. Dovženok, *Pracia nad kartou staroruských gorodov v Pravobrežnej Ukrajni*, Archeolohija II—1948 (Kijiv), 204 za stredisko územia, na ktorom sa formovalo východné Slovanstvo pokladá Podneprovsko a pravobrežnú Ukrajinu. Pri tomto zvláštny význam pripisuje skýtskym hradiskám so slovanským kultúrnym svetom.

¹⁶⁰ Porov. v sborníku *Voprosy skifo-sarmatskoy archeologii*, Izd. AN SSSR 1954, 22.

¹⁶¹ T. Lehr-Spławiński, *Obecny stan badań nad pochodem Słowian w nauce radzieckiej*, Przegląd zachodni 1953, č. 1—3, 310.

¹⁶² J. V. Kucharenko, *Slavianskie drevnosti V—IX vekov na territorii Pripiatskogo Polesia*, Kratkie soobščenia IIMK 1955, vypusk 57, ris. 10.

¹⁶³ Tamže, 33.

¹⁶⁴ Tamže, 38.

¹⁶⁵ J. S. Vinogradskij, *Ranneslavianskie pamiatníky v okrestnostiach g. Sosnica*, KSIA 1952, vypusk 1, 50—52.

¹⁶⁶ A. Točík, *Význam posledných archeologických výskumov na Slovensku pre dejiny najstarších Slovanov a Velkomoravskej ríše*, Historický časopis SAV 1955, č. 3, 412.

¹⁶⁷ A. Točík v *Dejinách Slovenska (Tézy)*, 25.

¹⁶⁸ B. A. Rybakov, *Remesla drevnej Rusi*, 67.

¹⁶⁹ V. V. Mavrodin, *K voprosu ob „antach“ Pseudomavrikia*, Sovietskaja etnografia 1954, č. 2, 36.

¹⁷⁰ B. A. Rybakov, *Novyj sudžanskij klad antskogo vremeni*, Kratkie soobščenia IIMK XXVII—1949, 87.

¹⁷¹ B. A. Rybakov, *Drevnie rusy*, Sovietskaja archeologia XVII—1953, 76.

¹⁷² Tamže, 91.

¹⁷³ A. A. Sptycin, *Drevnosti antov*, Sborník v českej A. I. Sobolevskogo, Leningrad 1928.

¹⁷⁴ Porov. napr. B. A. Rybakov, *Anty i Kijevskaja Rus*, Vestnik drevnej istorii 1939, č. 1. *Połani i severiane*, Sovietskaja etnografia, VI—VII, 1947.

¹⁷⁵ B. A. Rybakov, *Drevnie rusy*, 42.

¹⁷⁶ Autor týchto riadkov mal možnosť prezrieť fibuly v Ermítáži v Leningrade zo Suuk-Su (14 fibúl zo 6. 7. stor. n. l.), z Bosporu (12 fibúl zo 4.—5. stor. n. l.) a z Kerču (8 fibúl z 5. stor. n. l.).

¹⁷⁷ K vyobrazeniu jednej tejto fibuly porov. sborník *Vznik a počiatky Slovanů*, Slovanský ústav ČSAV, Praha 1956, obr. 10. na str. 278.

¹⁷⁸ N. Fettich, *Régészeti tanulmányok a késői hun neműveség történetéhez*, Archaeologia hungarica XXXI—1951, tab. XXXII.

¹⁷⁹ Tamže, tab. XXXII, č. 1, 2, 4.

¹⁸⁰ Tamže, tab. XXXII, č. 3.

¹⁸¹ Tamže, Tab. XXXI.

¹⁸² S otázkou vývinu polnohospodárskych nástrojov (predovšetkým radlic) sa podrobne zaoberáme v článku „*Prispevok k štúdiu vzniku staroslovanského orného polnohospodárstva*“, Slovenský národopis 1957, č. 1.

¹⁸³ Pri tomto vyslovuje autor svoju vrelú vdaku riadičovi Archeologickej ústavu SAV v Nitre Dr. A. Točíkovi za uverejnenie tohto príspevku ako aj za pripomienky, ktorými pomohol zlepšiť tento príspevok.

Die Kultur der Gräberfelder des Typus Čerňachov in der Ukraine und die Problematik der Anten

Jozef Kudláček

Unter dem Begriff Gräberfelderkultur (russisch polej pogrebenij, ukr. poliv pochovaň) verstehen wir den Komplex von verhältnismässig verschiedenstämmigen Kulturdenkmälern, welche überwiegend auf ukrainischem Gebiete in der chronologischen Spanne vom Anfang unserer Zeitrechnung bis zum IV.–V. Jhd. u. Z. erscheinen. Die Anfänge der Erforschung dieser Kultur sind auf ukrainischem Gebiete mit dem Namen V. Chvojk'a eng verknüpft. Nach dem bis jetzt publizierten Material kennzeichnet sich diese Kultur vom keramischen Gesichtspunkte aus durch die Existenz verschiedener, schon auf der Töpferscheibe hergestellter schüssel- und topfartiger Formen aus, wie auch durch zahlreiche grösstenteils topfartige Formen, die noch in der Hand ohne Kenntnis der Töpferscheibe geformt wurden. Die handgefertigten keramischen Formen stellen im wesentlichen eine Prototype des späteren klassischen slawischen topfartigen Gefäßes dar, welches die grösste Bauchweite in der oberen Hälfte des Gefäßes hat. Die scheibengedrehten Gefäße repräsentieren die stark verbreitete Keramiktype der sogenannten römisch-provinzialen Kultur. Sie stellen an sich wie der Form, so auch den Verzierungsmotiven nach, gebräuchliche Formen anderer barbarischer Stämme dar, und das vor allem germanischer. Ausserdem weist diese Kultur einen verhältnismässig hohen Prozentsatz ausgesprochen römischer, bzw. griechischer Importe in der Gestalt von zweihenkeligen Amphoren auf. Was die einzelnen Arten der Schmuckherstellung anbelangt, sind in dieser Kultur die ausgeprägtesten gebräuchlichen provinzialrömischen Fibeltypen zu beobachten, die sogen. Fibeln mit umgeschlagenem Fuss. In beträchtlicher Anzahl sind in dieser Kultur Kleiderschmuckbestandteile nachgewiesen, wie z. B. verschiedene Schnallen, Schliessen usw. Sie weichen überhaupt nicht aus dem Rahmen der gebräuchlichen provinzialrömischen Schmuckarten ab. Mit einem Wort, in allen Arten der materiellen Kultur sind in der Gräberfelderkultur ausgeprägte Merkmale der provinzialrömischen Kultur zu beobachten. Sehr gut spiegelt sich auch der provinzialrömische Einfluss im Vorkommen der römischen Münzen. In einzelnen Fällen erscheinen aber auch griechische Münzen. Der grösste Teil der römischen Münzen stammt aus der Zeit von Nero bis *Septimus Severus*. So fallen die römi-

schen Münzen grösstenteils in das I.–II. Jhd. u. Z. Verhältnismässig zahlreich sind jedoch auch die Münzen Gordians III. (328–244). Das Vorkommen der römischen Münzen in der Gräberfelderkultur kann man am wahrscheinlichsten mit den römischen Eroberungen in Dazien in Zusammenhang bringen. Und gerade in diesem Zeitabschnitt sind die ausgeprägtesten Anzeichen des römischen Einflusses in der Gräberfelderkultur zu beobachten. Das Vorkommen der römischen Münzen in ihr weist darauf hin, dass die Schöpfer dieser Kultur ein wichtiger ökonomischer Faktor für das römische Imperium selbst waren. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass diese Münzen in der Funktion von Zahlungsmitteln im Verhältnis zum römischen Imperium auftraten. Die angeführten Münzen kommen sowohl in Schätzungen, als auch in vereinzelten Funden vor. Man kann hier nicht vorbehaltlos den Standpunkt vertreten, dass in diesem Zeitabschnitt das Dneprgebiet, also das Gebiet mit der intensivsten Verbreitung der Gräberfelderkultur von der Čerňachov-Type die Getreidekammer des römischen Imperiums war, wie viele sowjetische Forscher annehmen. Wir wissen, dass diese Funktion in der angeführten Epoche vor allem Ägypten innehatte, wozu wir zahlreiche geschichtliche Beweise haben. Wenn wir für das Dneprgebiet die Funktion des Getreidespeichers zulassen, dann jedoch nur für das am nächsten gelegene Gebiet der römischen Eroberungen in Dazien. Als wichtige Beobachtung der letzten Abschnitte ist die Feststellung zu betrachten, dass sich das Verbreitungsgebiet der römischen Münzen im osteuropäischen Dneprgebiet hauptsächlich mit der geographischen Verbreitung der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type deckt. Darauf wies auch in letzter Zeit M. J. Brajčevskij (Kijev) überzeugend in einigen seiner Studien hin. Vorerst kann die Frage, ob bei den Schöpfern der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type die römischen Münzen in der Funktion von Zahlungsmitteln auftraten, nicht eindeutig gelöst werden.

Mit der Kultur der Gräberfelder der Čerňachov-Type bringen wir ein verhältnismässig reiches Vorkommen von Schmuck in Verbindung, der mit farbigen Emailen (Grubenschmelz) ausgelegt ist, (z. B. die Fibeln der Moščinskij-Type aus Michajlovsk, Čerňachov usw.). Die letzte Entdeckung eines Gefäßes der Čerňachov-Type aus Buraka

(Bez. *Janušpolskij*, Gebiet von Žitomir), auf welchem das gebräuchliche, oben angeführte emaillierte Verzierungsmotiv erscheint, bestätigt noch weiter unsere Anicht. In jüngster Zeit widmete sich teilweise J. V. Machnová dieser Frage. Als einen bestimmten Mangel ihrer Studie betrachten wir, dass sie das Vorkommen des Verzierungsmotives auf den einzelnen mit farbigem Email ausgelegten Schmuckstücken nicht komplex betrachtete. Ausser auf den von ihr angeführten Denkmälern erscheint das angeführte Motiv auch in verschiedenen Variationen auf Schmuckerzeugnissen aus Košibejov, Romaški, Kuzminskoje usw. Sowohl nach älteren, als auch nach neueren Forschungen ist es ebenfalls im baltischen Gebiete bewiesen, in Estland usw. Die Emaille mit farbigen Glaseinlagen im Dneprgebiet betrachten wir als heimische Erzeugnisse jenes Volkes, welches auch der Schöpfer der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type war. Das Vorkommen von identischen Emaillen im Baltikum betrachten wir als Ausdruck der Beziehungen zwischen dem baltischen und dem Dneprgebiete. Aus diesem Grunde kann man die ältere Ansicht A. A. Spycyna's über den *alanischen* Ursprung in dem Sinne des Wortes korrigieren, dass sie zweifellos örtliche Erzeugnisse im Dneprgebiete darstellen.

Das Verschwinden der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type kann man nicht in das IV. Jhd. u. Z. stellen, wie häufig angenommen wird (Vergleiche z. B. die Zeitschrift *Voprosy istorii* 1956, Nr. 3, 202–203). Wie die neuesten Forschungen bestätigen, dauert sie auch noch im VI.–VII. Jhd. u. Z. M. J. Brajčevskij weist auf folgende Lokalitäten dieser Denkmalgruppe hin: Romaški, Jagňatin, Belostok, Rosava, Martinovka, Malyj Ržavec, Luka – Vrubleveckaja, Miškov, Mišin, Gorodnica, Žabincy, Psari und andere. Dieser Denkmalgruppe schreiben wir eine grosse Bedeutung zu, weil sie materielle Beweise über die Existenz des kulturellen Zusammenhangs zwischen dem Abschnitt der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type und dem Abschnitte der Kultur des alt-russischen Staates (Kijever Rus) bringen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass die Siedlungen und Gräberfelder, welche im IV.–V. Jhd. u. Z. untergegangen sind, mit dem hunnischen Ansturm in das Dneprgebiet zusammenhängen. Die jüngsten Forschungen z. B. der J. V. Machnová auf der Siedlung *Berislav*, G. B. Fedorov's auf zahlreichen Siedlungen im Moldaugebiete, der M. A. Tichanová auf der Siedlung in Luka – Vrubleveckaja und anderen bestätigen,

dass tatsächlich im IV.–V. Jhd. zahlreiche Siedlungen im Zusammenhang mit dem hunnischen Vormarsch in das Karpatenbecken untergegangen sind. Diese Erscheinung ist jedoch eher am Rande des Verbreitungsgebietes der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type zu beobachten. Sie weist zugleich auch auf bestimmte gegenseitige Beziehungen zwischen dieser Kultur und den Hunnen hin. Der hunnische Ansturm in das Dneprgebiet äusserte sich auch deutlich in der Schmuckwarenerzeugung der örtlichen Bevölkerung.

Die Frage über die Entstehung der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type ist vorderhand noch sehr problematisch. Es scheint, dass das bisherige Material aus der Zarubinec – Korčevatov – Kultur auf einen bestimmten genetischen Zusammenhang mit der Čerňachov – Kultur hinweist. Diese Kultur zeichnet sich durch sehr einfache keramische Formen aus, die noch in der Hand gebildet sind. Ihr Schmuck ist durch junglatèneische Bronzefibeln vertreten. In ihrem Kulturinventar sind Einflüsse der vorhergehenden skythisch-hallstättischen Abschnittes sehr gut zu beobachten. (Z. B. topfartige Formen mit unterbrochenem Ornament unter dem Mundsaume, Gefäße mit gekerbtem Ornamente unter dem Rande, unsymmetrische Schalenformen, Schüsseln usw.). Als ältestes Denkmal dieser Kultur betrachtet D. I. Blifeld die Fundstelle in Tabajevka und er datiert sie in das III. Jhd. v. u. Z. Geographisch sind diese Denkmäler im Flussgebiet des mittleren Dnepr, im Waldsteppengürtel mit einem Ausläufer des angrenzenden Waldgebietes, verbreitet (J. V. Machnová). Was ihre ethnische Zugehörigkeit anbelangt, sind die Ansichten ziemlich einheitlich. Sie wird als Schöpfung fröhslawischer Stämme angesehen, welche auf dem angeführten Gebiete von autochthonem Ursprunge sind. Neuere archäologische Beobachtungen bestätigen immer mehr und mehr die richtige Voraussetzung V. Chvojká's über den Zusammenhang der Zarubinecko-Korčevatovskaja – Denkmäler mit der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type. In jüngster Zeit gelangte V. P. Petrov zu der Erkenntnis, dass im mittleren wie auch unteren Dneprgebiete die Zarubinecko-korčevatovskaja – Kultur durch die Kultur der Čerňachov-Type abgelöst wurde. Neben den angeführten Beobachtungen in den Zarubinecko – Korčevatovsky – Denkmälern sind sarmatische Einflüsse gut zu beobachten.

Wenn kulturelle Beziehungen zwischen der Zarubinecko – Korčevatov – Kultur mit den vorhergehenden Kulturen zu beobachten sind, so kann

man sie in kleinerem Masse auch in der Gräberfelderkultur der Čerňachov-Type feststellen. Dies zeugt am besten davon, dass die Čerňachov-Kultur heimischen örtlichen Ursprungs ist (Dneprgebiet), auch wenn an ihr ziemlich intensive Einflüsse der römisch-provinzialen Kultur zu beobachten sind. So z. B. wies E. A. Symonovič in jüngster Zeit auf Grund von Denkmalanalysen von der Schäferei beim Sovchoz „Pridneprovskij“ am unteren Dnepr, welche in das IV. Jhd. datiert werden, auf enge Analogien zu den skythisch-sarmatischen Gefässen hin. Die angeführten Zusammenhänge, deren eine ganze Anzahl ist, haben nicht nur deswegen eine Bedeutung, dass sie die Existenz der örtlichen Elemente in der Čerňachov-Kultur bestätigen, sondern auch vom Standpunkte des Studiums ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Das Material bestätigt, dass die Wurzeln der Čerňachov-Kultur örtlichen Ursprungs sind und zugleich, dass ihre Entstehung schon in die Zeit vor der eventuellen Erscheinung der Goten im Dneprgebiet fällt. Wenn die Angabe M. I. Artamonov's (nach mündlichem Bericht) richtig ist, dass die Čerňachover Kultur unter den Schichten der Przeworski-Kultur gefunden wurde, dann ist unsere Ansicht noch mehr bestätigt. Das bezieht sich auf die Unmöglichkeit, die Čerňachov-Kultur vorbehaltlos den Goten zuzuschreiben. Die Wurzeln der Čerňachov-Kultur haben in ihren einzelnen Gebieten verschiedene kulturelle und auch ethnische Unterlagen. Vor allem ist es nötig, die skythisch-sarmatische Unterlage im Dneprgebiet zu erwähnen. Im Dnestrgebiet ist wieder in gewissem Masse mit Elementen der Lipicer-Kultur zu rechnen. Dabei ist z. B. die Beobachtung G. B. Fedorov's wichtig, dass zwischen den Lipicer und Čerňachover Kulturschichten im Moldaugebiete keine sterilen Zwischenschichten liegen. Daraus kann er dann die begründete Folgerung ziehen, dass der Übergang zwischen diesen beiden Kulturen fliessend erfolgte. Oftmals wird die Lipicer Kultur als eine frühe Stufe der Gräberfelder im Dnestrgebiete betrachtet. Die Lipicer Kultur wird man ihrer ethnischen Zugehörigkeit nach wahrscheinlich den dakisch - getischen Stämmen zuschreiben müssen. Die angeführten Zusammenhänge weisen wiederholt darauf hin, dass die Čerňachov-Kultur, ob nun schon im Dnepr- oder im Dnestrgebiet, entschieden noch vor dem möglichen Erscheinen der gotischen Stämme im Entstehen ist.

Ausser den oben erwähnten Merkmalen ist in der letzten Zeit zu beobachten, dass die Gräber-

felderkultur der Čerňachov-Type gewisse gemeinsame Merkmale mit der Kultur von *Przeworski* hat. Das bezieht sich vor allem auf die Keramik und die Art ihrer Ornamentierung. Die Beziehungen wurden in gewissem Masse auch auf vereinzelten Funden der Zarubinecky-Type beobachtet (z. B. auf der Fundstelle in Čaplin, rechtes Dneprufer, Gebiet von Gomel). Funde der *Przeworsky*-Type sind vor allem in der Čerňachov-Kultur häufig (z. B. in Luka-Vrubleveckaja, im Flussgebiet des San, im oberen Teil des westlichen Bug, im mittleren Dnestr usw.). Was die Verzierung der Keramik anbelangt, stehen sich diese beiden Kulturen vor allem durch das schräge gitterartige Ornament nahe, welches jedoch auch auf Gefässen vorkommt, über deren germanischen Ursprung man nicht zweifeln kann.

Die ethnische Zugehörigkeit der Schöpfer der Gräberfelderkultur der Čerňachovtype ist eine der strittigsten Fragen der gegenwärtigen archäologischen und historischen Wissenschaft. Diese Kultur kann man nicht eindeutig einem bestimmten abgegrenzten ethnischen Ganzen zuschreiben. Ihre Verbreitung stimmt jedoch mit der geographischen Verbreitung der Anten, wie sie der byzantinische Geschichtsschreiber gibt, gut überein. Es ist zu betonen, dass die byzantinische Chronik nicht nur über die Anten des Donaugebietes sprach, wie oft fälschlich behauptet wurde. Er berichtet über die Anten vom Donaugebiete angefangen bis zum breiten Dneprgebiete. Aus diesem Grunde halten wir es für nötig, als führendes Ethnikum in der Gräberfelderkultur der Čerňachovtype antische, slawische Stämme vorauszusetzen. Neben ihnen hatten unbestritten auch andere nichtslawische Stämme Anteil an ihrer Schöpfung. Dies waren höchstwahrscheinlich Reste der vorhergehenden skythisch-sarmatischen Bevölkerung, Reste der dakisch-getischen Bevölkerung im Dnestrgebiet und schon im Verlaufe der Čerňachovkultur wirkten auf sie auch germanische Stämme, die Goten, ein. Diese ethnischen Einheiten nahmen jedoch nur Anteil an der Čerňachovkultur, das führende Ethnikum waren die Anten. In den Besonderheiten der Keramik, Schmuckerzeugung und dann hauptsächlich in den Besonderheiten des Bestattungsritus's wird es in Zukunft unbestreitbar möglich sein, den Anteil anderer nichtslawischer ethnischer Gruppen an der Čerňachov-Kultur genau abzugrenzen. Von slawischen Stämmen nahmen unfehlbar auch Sklaven an der Gräberfelderkultur teil.

Bei der Lösung der Frage der Gräberfelderkul-

tur drängt sich uns die Frage auf, ob ihre geographische Ausdehnung, resp. Unterlage, aus welcher sie hervorging, sich nicht mit dem ursprünglichen Kerngebiet der slawischen Urheimat deckt. Die Kultur der Gräberfelder ist vor allem im Gebiete des mittleren Dnepr ausgebretet, erreicht im Osten die Desna und im Westen den Pripet. In einem breiten Gürtel vom Dnepr bis zum Dnestr ist sie reich belegt. Sie reicht bis zu den Quellen des westlichen Bug. So ist sie im wahren Sinne des Wortes vor allem südöstlich vom Flussgebiet der Weichsel und des westlichen Bug verbreitet, gleichzeitig östlich vom Karpatenbogen, wobei sie teilweise selbst bis in das Land hinter dem Karpatenbogen reicht. Wenn wir dazu die schwere Beweisfähigkeit über die Slawinität der Lausitzer Kultur im Gebiete zwischen Oder und Weichsel rechnen, dann kann man in Wirklichkeit von den europäischen Kulturgruppen die Urheimat der Slawen nur in der Unterlage, oder in der Gräberfelderkultur selbst suchen. Diese Tatsache ist auch dadurch wichtig, dass man von allen slawischen Gruppen als ausgesprochen autochtonen Stämme nur die ostslawischen betrachten kann. Von hier erfolgte der Auswanderungsprozess in die anderen Gebiete, in welchen wir schon in historischer, Zeit die Ansiedlung sowohl der Süd-, als auch der Westslawen feststellen. So stehen wir eigentlich auf dem Standpunkte des osteuropäischen Ursprunges des gesamten Slawentums. Der chronologische Prozess des Auseinandergehens der Slawen aus dem osteuropäischen Gebiete entfällt in die Zeit des IV. Jhd. u. Z. Und ethnisch ist in dieser Zeit vor allem von den Anten zu sprechen, bzw. auch von den Sklawinen. So hängt eigentlich der Ursprung der südslawischen und westslawischen Stämme in jeder Hinsicht mit der antischen Migration in die Gebiete Südeuropas, der Balkanhalbinsel, zusammen, gleichzeitig auch in das Karpatengebiet, dem Verbreitungsgebiete der Westslawen. Es ist klar, dass der so entworfene Migrationsprozess der Anten an sich nur die ältesten slawischen Wellen darstellt. Ausser den antischen Anfangswellen nahmen an der Formierung sowohl der Süd-, als auch der Westslawen, weitere slawische Stämme teil, jedoch schon im hohen Stadium ihrer ethnischen Differenzierung.

Das VI.—VII. Jhd. u. Z. ist im osteuropäischen Gebiete, und das vor allem im Dneprgebiete, die Zeit der bedeutenden Stämmeverschiebungen, und das der slawischen und auch der nichtslawischen ethnischen Gruppen. Schon im vorhergehenden Abschnitte sind ausgeprägte Anzeichen von unge-

wöhnlicher Aktivität der slawischen Stämme im Verhältnis zum byzantinischen Reich zu beobachten. Antische und sklawinische Stämme kämpfen im Zusammenhang auch mit anderen barbarischen Stämmen (Goten, Hunnen, Awaren usw.) aktiv gegen die gesellschaftlichen Formationen mit dem Sklavensystem, an deren Untergang sie als einer der wichtigsten äusseren Faktoren Anteil haben. In dieser Zeit kommt es zu einer spürbaren Verdünnung der slawischen Bevölkerung im Dneprgebiet, im Zusammenhang mit dem Verlaufe der Wanderung und Kolonisation der slawischen Stämme auf die Balkanhalbinsel und in die Karpatengegend. Aus diesem Grunde vermerken wir im Dneprgebiet aus dem angeführten Abschnitte nur eine verhältnismässig geringe Zahl von dauernd besetzten Siedlungen. In dieser Zeit muss man als die wichtigste Quelle für die Kenntnis der slawischen Kultur hauptsächlich den Schmuck ansehen, der in Form von verschiedenen Schätzen und in grosser Zahl in vereinzelten strahlenförmigen Fibeln vorgefunden wird. Die gefundenen Schätze sind zu grossen Teilen Beute der slawischen Stämme im byzantinischen Gebiete, jedoch befinden sich in ihnen Exemplare von heimischem örtlichen Ursprunge (z. B. Martinovka). Dieses ist z. B. auch im Wiederaufleben älterer örtlicher heimischer Stile zu beobachten (z. B. Stilisierung von Tieren im skythisch-sarmatischen Abschnitte). Viele Schöpfungen dieser Zeit, u. das vor allem die Strahlenfibeln im Dneprgebiet sind heimischer Herkunft, auch wenn sie nach anderen Vorlagen verfertigt wurden. Was die Vorlagen bei der Entstehung der Strahlenfibeln anbelangt, muss man den Einfluss der Bosporus-, der pontischen und ebenso auch der gotischen Vorlagen zugeben. Jedes dieser Gebiete hat seine spezifischen Merkmale, sowohl bei der Herstellungstechnik, als auch in den Verzierungsmotiven usw. Die Strahlenfibeln aus dem Dneprgebiet muss man in die Denkmalgruppe einordnen, die noch von A. A. Spicina als sogen. „Anten-Alttümer“ eingeteilt wurde. Hier muss man auch den Einfluss des hunnischen Schmuckes annehmen, jedoch darf man ihn nicht überschätzen, wie N. Fettich es tut. Das Vorkommen der Strahlenfibeln im osteuropäischen Gebiete ist also vor allem mit den Anten in Zusammenhang zu bringen. In der letzten Zeit werden sie auch auf der Balkanhalbinsel gefunden (z. B. Moręsti), was ein Beweis der antischen Kolonisation auf der Balkanhalbinsel ist. Wie neuere Forschungen und Entdeckungen zeigen, dienten die Strahlenfibeln des Dneprgebietes auch in gewissem Masse als Vorlagen für die Ent-

stehung ähnlicher Strahlenfibeln bei anderen barbarischen Stämmen. Die von N. Fettich angeführten, sehr wichtigen Strahlenfibeln in der primitiveren „barbarischen“ Ausführung aus dem Karpatenbecken (Umgebung von Keszthely, Somló — Vásárhely, Szentes—Berekhát, Magyarsanád—Bökeny) waren zweifellos stark nach Vorlagen des Dneprgebietes verfertigt. N. Fettich schreibt bei dieser Gelegenheit die Bedeutung hauptsächlich nur pontischen Werkstätten zu. In welchem Masse an ihrer Entstehung pontische Werkstätten Anteil hatten, kann man vorderhand nicht mit Sicherheit feststellen. Die Art ihrer Durchführung, wie auch die Art der Verzierungsmotive zeigt jedoch unfehlbar darauf hin, dass an ihrer Entstehung Dneprgebietvorlagen einen aktiven Anteil hatten. Insomfern die Fibeln des Dneprgebietes heimischen örtlichen Ursprunges sind, kann man sie nicht den Goten zuschreiben, sondern vor allem den Anten. Die ältere Annahme B. Salin's, dass die Dneprfibeln ausgesprochen nur gotische Erzeugnisse darstellen, ist in dem Sinne zu korrigieren, dass sie im Dneprgebiet antischen Ursprunges sind, auch wenn sie nach anderen Vorlagen verfertigt wurden, aus welchen wir auch nicht gotische ausschliessen. Das Studium des Schmuckes im VI.—IX. Jhd. im Dneprgebiet ist darum wichtig, weil sie die Existenz des engen Zusammenhangs, sowohl mit dem vorhergehenden Abschnitte der Gräberfelderkultur der Černachovtype, als auch mit dem nachfolgenden Abschnitte des altrussischen Staates (Kijever Rus) bestätigen. Bei dem Studium dieses Zusammenhangs ist eine grosse Bedeutung besonders auch der Entwicklung der zoomorphen und anthropomorphen Fibeln zuzuschreiben, welche die fortlaufende Entwicklungslinie der Schmuckwarenerzeugung im ganzen Dneprgebiet bestätigen, wodurch sie gleichzeitig die Ansicht über ihre Slawinität bestärken. Beim Studium des Schmuckes im Dneprgebiet (z. B. Fibeln aus der Lokalität Pasterskoje) ist nicht die Möglichkeit ausgeschlossen,

dass in seinen Verzierungsmotiven das Symbol einer Grossgöttin erscheint, wie zu dieser Ansicht nach den älteren Forschungen D. Eding's und Bleichensteiners in jüngerer Zeit auch Gy. László und N. Fettich neigen. Als anregend ist der Gedanke B. A. Rybákov's über den wahrscheinlichen Einfluss solarischer Kulte zu betrachten.

Wenn in der Schmuckerzeugung die ununterbrochene Kontinuität des VI.—IX. Jhd. u. Z. mit dem vorangehenden und nachfolgenden Abschnitte zu beweisen geht, dann haben wir zur Bestätigung dieser Kontinuität viele Beweise auch aus dem Gebiete der Keramikentwicklung, der Siedlungsformen und Wohnhäuser, aus der Analyse von landwirtschaftlichen Geräten (vor allem Pflugscharen und Pflugeisen) und aus anderen Zweigen der materiellen Kultur. In der Keramikerzeugung ist es z. B. der Zusammenhang zwischen einfachen Topfformen mit der grössten Bauchweite in der oberen Hälfte der Type Žitomir, der Siedlung Novotroickoje, Volyncevo bis zu den gebräuchlichen Typen der Romensko—Borševskij—Kultur, welche an sich in jeder Hinsicht gebräuchliche slawische Keramik-Typen, Siedlungen usw. aufweist.

Wir nehmen an, dass die höher angeführten bündigen Angaben mit Sicherheit die Bedeutung der Gräberfelderkultur der Černachov-Type bestätigen, ebenso der Schmuckerzeugung im VI.—VII. Jhd. unserer Zeit und überhaupt der Anten in der Ethnogenese der Ostslawen, welche im Dneprgebiet zweifellos autochthonen Ursprunges sind. Gleichzeitig bestätigen sie, dass auch in der Ethnogenese der Süd — und Westslawen mit einem bedeutenden Anteil der antischen Stämme zu rechnen ist, und das vor allem in den Anfangsphasen ihrer Ethnogenese. Danach hat eigentlich das Studium der antischen Problematik eine allgemein slawische Bedeutung.

Übersetzt von B. Nieburová

Anthropologický materiál z období stěhování národů na Slovensku

EMANUEL VLČEK

Do soupisu antropologického materiálu z období stěhování národů na Slovensku zahrnujeme takto spolehlivě datované pozůstatky získané ze záchranných výzkumů Archeologického ústavu SAV do r. 1953. Jsou to proto většinou jen ojedinělé nálezy hrobů. Z tohoto důvodu není možné plné demografické zhodnocení pozůstatků, ani celkové charakterisování tehdejších populací. Avšak i tyto různorodé nálezy, které máme k disposici, nám ukazují alespoň jednotlivé složky plemenné, které přicházely od konce 4. st. n. l. do horní části Karpatské kotliny.

Problematika etnik a jednotlivých populací v 5. a 6. st. je ve střední Evropě značně složitá a v žádném případě ji nelze řešit pomocí jen jednoho oboru. Anthropologie může přispěti při řešení této problematiky mnohdy dosti rozhodně, neboť již zjištění mongolských nebo předasijských plemenných prvků v našich nálezech může reálně hovořit o vlastním europidním plemenném podloží na Slovensku a příslušných mimoevropských etnik příslých od východu. Je přirozené, že malé území Slovenska a ojedinělost vlastních antropologických materiálů, nedovolí vyslovení nějakých závěrů, ale může alespoň podpořit vývody jiných vědních oborů, které řeší tyto otázky opět ze svých hledisek.

Úkolem této práce je předně shromáždit dosud vykopaný materiál z období stěhování národů z území Slovenska a za druhé se pokusit zjistit, zda jsou v tomto materiálu přítomné mongolské a předasijské plemenné prvky, které by přímo fyzicky doložily vpády mimoevropských populací na území Slovenska v 5. st. n. l.

Datování jednotlivých nálezů jsme převzali od A. Točíka, V. Budinského-Kričky, J. Neustupného a J. Wernerové. Dále pro verifikaci materiálu jsme použili některých nálezových zpráv A. Točíka, V. Budinského-Kričky, O. Rajniče a několik měření dlouhých kostí z hrobů v Levicích, které nebyly všechny k disposici, z posudku J. Pavláčka. Je mi milou povinností poděkovat všem jmenovaným za

laskavou podporu při zpracovávání těchto materiálů.

V práci probereme všechn studovatelný materiál, jeho popis, měření, a možné vyhodnocení. Při metricko-morfologickém hodnocení materiálu se opíráme o údaje R. Martina (1914), M. Godycleho (1956), Th. Mollisona (1938), L. Borovanského (1936) a Roginského a Levina (1955). Při typologickém hodnocení bereme zřetel na materiály a zkušenosti L. Bartuče (1940), G. Debeče (1948) a různé práce J. Nemeského a P. Liptáka.

I. část

1. Kostrový materiál všeobecně

Celkově máme k disposici kostrový materiál z 5 lokalit z 24 hrobů s 26 jedinci. Z uvedeného počtu 26 jedinců, je jen 7 lebek dobře zachovalých, u dalších 6 bude možné alespoň částečné zhodnocení a ostatní pozůstatky zbývajících 13 jedinců se k podrobnějšímu antropologickému zpracování nehodí. Je tedy zachovalost materiálu 50%.

Jak již bylo řečeno v úvodu, je tento materiál značně různorodý, proto nebude možné provést nějaké přesnější demografické vyhodnocení populace. K tomu přispívá ještě i časová nejednotnost jednotlivých lokalit, takže bylo nutno materiály seřadit podle časové příslušnosti a ne podle geografické polohy lokalit.

Za nejstarší pozůstatky z období stěhování národů na Slovensku jsou považovány materiály z druhého hrobu ve Strážích (obec Krakovany) u Piešťan, které J. Neustupný (1936) a J. Werner (1956) datují na samý začátek 5. st. V tomto hrobu byly nalezeny pozůstatky ženy a 2 dětí.

V Kapušanech (o. Prešov) bylo rozrušeno několik hrobů dospělých. Jelikož však materiál byl získán sběrem, nelze vůbec tyto hroby nějak bliže

demograficky hodnotit. Hroby jsou datovány V. Kričkou do 1. pol. 5 st.

Poměrně nejvíce hrobů bylo získáno při záchranném výzkumu v Bešenově (o. Šurany), kde bylo vykopáno 11 více nebo méně porušených hrobů z období stěhování národů. Toto pohřebiště datuje A. Točík do 1. pol. 5 st. Mimo materiál ze záchranného výzkumu, máme ještě k disposici 2 lebky z rozrušených hrobů, které označujeme jako Bešenov sběr A a B. Z celkového počtu 13 individuí, připadají 4 na muže, 4 na ženy, 3 na dospělé neurčitelného pohlaví a 2 na děti. Podle stáří náleží mezi dospělé do kategorie juv. 1 žena, ad. 2 ženy a 1 muž, mat. 2 muži a 1 žena, sen. 1 muž a mezi dospělé neurčitelného stáří 3 jedinci.

Z velmi důležitého pohřebiště v Prši (o. Filačovo), prokovaném systematicky A. Točíkem, se podařilo z velmi špatně zachovalého materiálu zachránit alespoň zbytky lebky z hr. 85. I toto pohřebiště je datováno A. Točíkem do 1. pol. 5. st.

Konečně při záchranném výzkumu v Levicích byly zachráněny kostrové materiály hrobů zřejmě dvojího stáří. Bohatý ženský hrob z 1. pol. 5. st. (Krička 1950) a hroby č. 1, 2 a 6 pocházejí až ze 6. st.

Z celkového počtu 26 jedinců připadá tedy na muže 9, na ženy 8, na dospělé neurčitého pohlaví 5 a na děti 4 jedinci. Podle individuálního stáří na inf. I. 2, na inf. I-II. 1, na inf. II. 1, na juv. 1, na ad. 6, na mat. 8, na sen. 2 a 5 na dospělé neurčitelného stáří.

V této materiálové práci nás bude zajímat hlavně hrubé plemenné zastoupení tohoto materiálu, což bude předmětem samostatného odstavce. Ze zvláštnosti zjištěných na tomto materiálu je nutno jmenovat předně určitou mutilaci řezáků obou čelistí, která je patrně profesionálního původu (Levice 5/50). Dále na zlomcích lebky Kapušany 4/39 byly zjištěny zřetelné stopy umělého deformování hlavy. Pozoruhodný je též tvar kalvy dítěte Stráže II, vzniklý snad neúmyslnou deformací hlavy, snad čapkou nebo čelenkou (tab. I).

2. Popis kostrového materiálu podle jednotlivých lokalit

A. STRÁŽE

Při kopání hlíny v obecní cihelně ve Strážích (obec Krakovany) u Piešťan byly rozrušeny dva kostrové hroby z doby stěhování národů. V prvním hrobě byla uložena kostra snad ženy a u ní bron-

zová sponka a kovové zrcadélko. Kostra nebyla zahráněna. V druhém hrobu se 4 nádobami byly zachovány pozůstatky 3 jedinců a zbytky koně. Snad to by společný hrob, možná jezdecký. Nic bližšího se neví o nálezových okolnostech. Archeologicky nálezy zpracoval J. Neustupný (1936).

K anthropologickému zpracování jsou k disposici toliko pozůstatky z hrobu č. 2 a to, jedna zachovalá lebka označená jako Stráže I (Múzeum Piešťany, č. i. 401), kalva — Stráže II (inv. č. 402) a levá polovina obličeojové kostry, kterou označujeme jako Stráže III (inv. č. 402). Lebku Stráže I hodnotil již J. Malý (1936).

Stráže I

Žena, mat.

Zachovalost: Krárum jen s lehce poškozenou basí, nosními kůstkami a bez několika postmortálně vypadlých zubů. Fosilisace je velmi dobrá, kostní tkáň velmi pevná, až sklovitá, barvy sv. okrové s nepravidelnými čokoládově hnědými skvrnami.

Lebka (tab. I):

Metr. ch.: Hyperbrachycran, hypsikran, metriocran, stenometop, leptoprosop, mesen, hypsiconch, leptorrhin, dolichouran, brachystaphylin, orthognath, aristekcephal.

Morf. ch.:

N. v.: Široký ovoid, jednoduché, na zevní straně znatelné, ale zarostlé švy, na vnitřní straně mozkovny již neznamenatelné.

N. l.: Obličeje vysoký, oploštělý, čelisti se silnými zuby, nosní partie málo prominují. Kořen nosní nezaříznutý, glabella, Broca II. Čelo stoupá v pozvolném oblouku až do temene, kde v první čtvrtině šípového švu se nachází vertex. Temeno je značně vyrovnané a až od druhé třetiny šípového švu se obrys ostře láme a spadá jen do málo zaobleného týlu. Mozeckové partie jsou dobře kleštěné. Spánkové čáry vyvinuté na čelní kosti hranovitě, na temenní kosti vystupují vysoko a mizí. Proc. mastoideus velmi silný, oblouk zygomatický slabý.

N. o.: Obrys quadratický s podélným prohnutím šípového švu (čagga typ), postranní obrys spadají kolmo k mastoidum. Šev lambdový složitější, značný, na vnitřní straně zcela zarostlý. Svalový relief málo značný.

N. f.: Obličeje vysoký, zřetelně v zygomatických partiích oploštělý. Čelo vysoké s lehce naznačeným hřebenem v průběhu metopické linie, čelní hraboly slabě vyvinuty, nadočnicové oblouky lehce

Tabulka 1. Kostrový materiál z období stěhování národní na Slovensku.

Poř. čís.	LOKALITA ČÍSLO HROBU	POHĽAVI			VĚK			ZACHOVÁ- LOST	NA- ZPRA- COVÁ- NÍ	PLEMENNÝ TYP	POZN.	ARCHEOLOG. DATOVÁNÍ
		M	Ž	D	inf. dosp.	inf. dosp.	Jav.	ad.	mat.	sen.		
1	STRÁŽE	1	●				●					
2		II	●				●					
3		III	●				●					
4	KAPUŠANY	1/39	●				●					
5		2/39	●				●					
6		3/39	●				●					
7		4/39	●				●					
8	BEŠEŇOV	hr. I	●				●					
9		II	●				●					
10		III	●				●					
11		IV	●				●					
12		V	●				●					
13		VI	●				●					
14		VII	●				●					
15		VIII					●					
16		IX	●				●					
17		X					●					
18		XI					●					
19		sber A	●				●					
20		sber B	●				●					
21	PRŠA	hr. 85	●				●					
22	LEVICE	1/50	●				●					
23		2/50	●				●					
24		3/50					●					
25		5/50	●				●					
26		6/50					●					

naznačeny v mediálních partiích. Očnice okrouhlé, vysoké, s lehce zevně skloněnou osou. Horní okraj očnic tlustější, for. front. med. nahrazena obojstranně zářezy. Nosní kořen plochý dosti úzký, nosní kůstky úzké, delší, málo prominující, nosní otvor vysoký, jeho dolní okraj ostrý. Velmi markantním znakem jsou frontálně postavené zygomatické partie a jejich zřetelná laterální exposice. Horní čelist silná se silnými zuby. Fossae caninae naznačené. Mandibula v těle dosti silná, ramena slabá, úhly zevně vytažené, brada vystupující, bradový hrbol velmi dobře vyvinut, jednoduchý. I dolní čelist nese silné zuby, pravidelně prořezané, až na to, že není prořezán ani jeden M_3 . Predominance M_2 . Zuby dosti otřelé, hlavně stoličky do úplných plošek.

N. ba.: Ovoid, zubní oblouk obloukovitý, tvrdé patro středně hluboké, chrup vpravo postmortálne vypadlý, jinak platí, co bylo řečeno o mandibule. Svalové úpony mírně vyvinuté, tvar. for. occip. magnum nelze pro jeho poškození určit.

Ostatní kostra nebyla zachráněna.

Závěr: Žena, mat., postava? Typ: mongoloid.

Stráže II

Inf. II.

Zachovalost: Kalva bez kostí spánkových a mandibula bez několika post mortem vypadlých zubů. Fosilisace obdobná, kosti jsou značně tenkostěnné.

Lebka (tab. II):

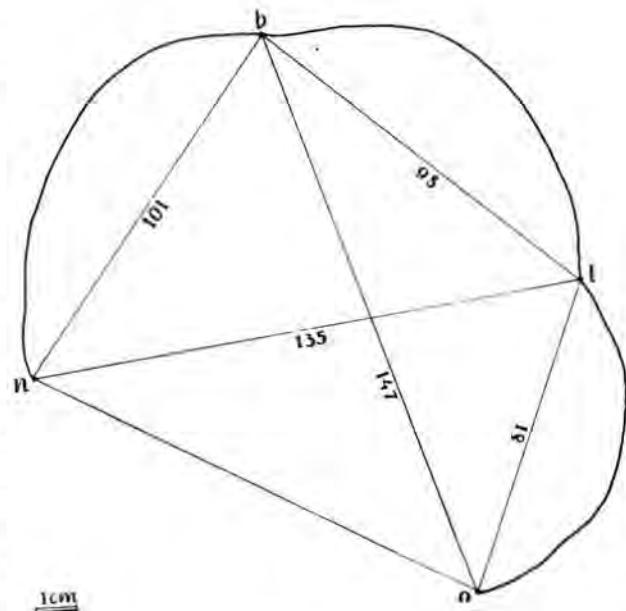
Metr. ch.: Ultrabrachycran, eurymetop.

Morf. ch.:

N. v.: Krátký sferoid s dobře vyznačenými hrbohy čelními i temenními. Metopismus, ostatní švy drobně pilovité, jednoduché, zcela otevřené.

N. l.: Kalva je velmi nápadná. Čelo je velmi vysoké, kolmé až lehce vyklenuté. Od metopia pokračuje obrys značně uzavřeným obloukem k bregma. Maximální vyklenutí čelního oblouku sleduje metopický šev. Obrys dále pokračuje lehkou postbregmatickou depresí do vyrovnané linie temene a asi od poloviny šípového švu spadá mírným obloukem šikmo do lambdy. Zde nacházíme lehkou praelambdovou depresi. Týlní šupina odtud přibírá na zaoblenosti a plynulým obloukem dosahuje opistionu. Mozeckové partie jsou vyklenuté. Od oploštělého trigona supraorbitale vybíhá náznak temporální čáry. Partie paralelně uložené s průběhem parieto-temporálneho švu jsou lehce vyklenuté, stěny jsou zde ztlouštělé.

N. o.: Obrys téměř quadratiky s téměř rovným temenem. Temenní hrbohy jsou široce zaoblené, postranní obrys spadá kolmo. Asi dva prsty nad



Obr. 1. Stráže II. Diagrafický mediosagitální nákres dětské lebky a její hlavní míry.

švem parietotemporálním je obrys mělce vyžlábnutý.

N. f.: Čelo je velmi vysoké, zakulacené, čelní hrbohy malé, vysunuty asi do poloviny celkové výšky čela. Pod oběma hrbohy je příčná deprese, která se spojuje nad glabelou. Metopismus. Horní okraj očnic dosti zevně dolu skloněný. V trigonum supraorbitale je okraj oploštělý a značně zevně zaoblený. Nosní kořen plochý, nezaříznutý.

Celkový tvar lebky:

Již na první pohled je lebka nápadná svou výškou a zjistitelným příčným zaškrcením čelní a temenních kostí. Je to tím nápadnější, že se jedná o lebku 7–9 roků starého dítěte se zcela otevřenými švy. Příčné zaškrcení začíná nad glabelou v šíři asi 15–20 mm, pokračuje pod čelními hrbohy do spánkové krajiny, dále postupuje dva prsty nad švem parietotemporálním na temenní kosti, obkružuje ze spodu široce zakulacené temenní hrbohy a přechází do praelambdové deprese. K tomuto horizontálně probíhajícímu zaškrcení jsou kompensatorně vyvinuté ostatní partie kalvy. Vlastní šupina čelní je až kulovitě vyklenutá s maximem v průběhu zachovalého metopického švu. Parietalní partie jsou oddělené od frontálních lehkou postbregmatickou depresí. Temeno vytváří široce oválně klenutý útvar, který je opět ostře oddělen od vyklenutí šupiny kosti týlní popsaným příčným zaškrcením lebky.

Vzhledem k tomu, že všechny švy jsou pravidelně vyvinuté, jednoduché, zcela otevřené a kosti

bez jakýchkoliv patologických známek, musíme zde uvažovat o možnosti vzniku této formy lebky mutilačním procesem. Pro tento výklad svědčí tyto znaky. Předně horizontálně probíhající zaškrcení lebky oddělující část frontální od temporální a okcipitální. A za druhé přítomnost lehce vyvinuté postbregmatické deprese (obr. 1).

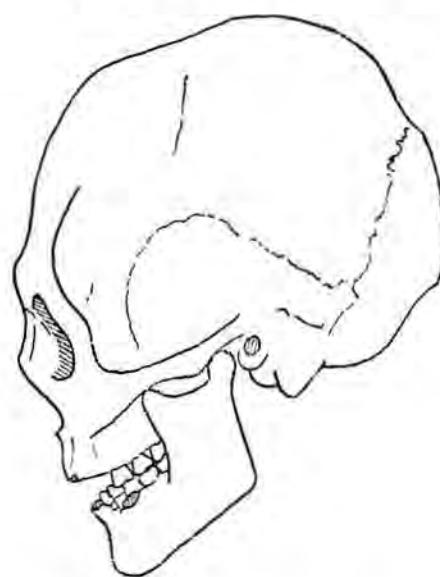
Máme-li na zřeteli, že se zde jedná o lebku dítěte, můžeme se pokusit o výklad vzniku tohoto tvaru mozkovny umělou neúmyslnou deformací, způsobenou snad stálým nošením čelenky nebo čapky s vystuženým okrajem. Tento stálý tlak působící v horizontálním směru na lebku dítěte, při zachovalém metopismu, by mohl vyvolat potřebné podmínky pro růst hlavně čelních partií do výše a pro vznik horizontálního zaškrcení obvodu lebky.

Podobný typ deformované lebky vyobrazuje L. Bartucz (1940) na mongolské lebce z Arad-Gaj. Tato lebka je rovněž značně vysoká, ale jelikož přísluší dospělé osobě bez metopismu, jsou čelní partie vysoké, ale šikmé. Temeno je též rovné s lehkou postbregmatickou depresí. Horizontální zaškrcení lebky nad očnicemi a nad lambdou je dobře patrné i na foto. Týlní šupina je lehce odsazená, dosti vyklenutá, podobně i mozečkové partie (obr. 2).

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Inf. II (7–8 roků).

Typ? (některé znaky na krajině čelní, jako ploché trigonum supraorbitale a plochý kořen nosu by ukazovaly na mongoloide).



Obr. 2. Arad — Gaj. Schematická kresba mongolské lebky s lehkou neúmyslnou deformací mozkovny (upraveno podle Batucze).

Stráže III

Inf. I.

Zachovalost: Levostranná maxila, zygomaticum a patrová kost a dva mléčné zuby. Kostní tkáň je dobře zachovalá, suchá, lehká, okrově hnědě barvy. V horní čelisti trvalé řezáky dosud neprořezané. Pozůstatky se k dalšímu arthropologickému hodnocení nehodí.

Popis: Očnice byla zřejmě okrouhlá, nosní otvor nízký, s dolním okrajem zaobleným. I na tomto zlomku obličejevé kostry je zřetelné frontální postavení zygomatických partií.

Závěr: Inf. I. (5–6 r.) Typ: mongoloïd?

B. KAPUŠANY

V r. 1939 zachránil V. Budinský - Krička v Kapušanech, okr. Prešov, obsah několika rozrušených kostrových hrobů z období stěhování národů. Kostrové hroby byly objeveny při stavbě železniční tratě na svahu pahorku, č. parc. 1168 (Nálezová zpráva AÚ SAV v Nitre, č. j. 77/40, Budinský-Krička). Materiál byl uložen v SNM v Martině. Za války se bohužel jedna ženská lebka ztratila, takže dnes máme k disposici pouze 1 kalvarium, 1 porušenou kalvu a 1 zlomek temenných partií. Dále byla sebrána ještě mandibula a dlouhé kosti z několika individuí. Dochovaný materiál jsme označili takto. Kapušany 1/39 — calvarium, 2/39 — calvarium (foto), 3/39 — calva a 4/39 — zlomky temenných kostí. Ostatní materiály, mandibulu a dlouhé kosti nelze bližše identifikovat a proto je nebudeme bližše hodnotit.

Celkově fosilisace pozůstatků je velmi dobrá, kosti jsou těžké, pevné až sklovitého vzhledu. Postranice kostí je na několika místech korodovaný, event. značně zabarven železnými solemi.

Kapušany 1/39

Muž, mat.

Zachovalost: Dobře dochované kalvarium s lehce poškozeným kostěným nosem a okrajem for. occip. magnum. Řezáky jsou vypadlé post mortem. Mandibula a ostatní kosti chybí.

Lebka (tab. III):

Metr. ch.: Mesokran, hypsikran, akrokran, stenometop, mesen, hypsikonch, leptorrhin, dolichouran, brachystaphylin, orthognath, aristokcephal.

Morf. ch.:

N. v.: Širší ovoid, švy dosti složité, šev korunový otevřený, šípový v druhé polovině zarostlý, místy neznatelný.

N. l.: Obličeji dosti vysoký, nos prominuje,

hrbet nosu s náznakem vyklenutí v dolní polovině, kořen nosní zaříznutý, glabela Broca VI, čelo do metopionu kolmé, pak přechází plochým obloukem do plynule zaobleného temene. Vertex lebky je asi v polovině šípového švu. Týlní obrys s malým hrbolem v lambdě, spadá velmi ploše k inionu, prot. occip. ext. 3. Mozečkové partie uloženy též vodorovně. Spánkové čáry dobře vytvořené, za švem korunovým se rozvíhají do plochy. Proc. mastoideus je dlouhý a středně silný, zygomatický oblouk silný.

N. o.: Vysoká, temenní partie obloukovité, od hrbolek temenních spadají postranní obrys kolmo až k mastoideu. Šev lambdový je složitější, blíže lambdy již částečně ve středu tloušťky kosti srstlivý. Svalový relief dobře vytvořený.

N. f.: Horní obličeje vysoký, středně široký. Čelo vysoké, s lehce naznačenými hrbolem sesunutými do středu, v průběhu metopické linie je hmatný hřebinek. Nadočnicové oblouky velmi dobře vyvinuté, hlavně ve středních částech. Horní okraj očnice značně tlustý i pod trigonem, vpravo je for. front. med. nahrazeno hlubokým zářezem, vlevo naopak je nahrazeno for. front. lat. Očnice vysoká, čtverhranná se zaoblenými rohy a lehce šikmo zevně skloněnou osou. Nosní kořen úzký, zaříznutý se suturou supranasalis, nosní kůstky úzké, dlouhé, nosní otvor rovněž vysoký a úzký, jeho dolní okraj ostrý, trn dobře vyvinut. Jařmové kosti vystupují dosti laterálně. Horní čelist vysoká, přední plocha pod for. infraorbitale značně zdrsněná svalovými úpony, fossae caninae dobře vytvořené.

N. ba.: Ovoid, zubní oblouk obloukovitý, tvrdé patro středně hluboké, drsné, chrup pravidelně prořezaný, jen vpravo neprořezaná M_3 , vlevo je rudimentární, význačná predominance M_1 . Hrboly a hrany na zubech jsou otřelé, dentin prosvítá jen na hrbolech stoliček, zuby vesměs zdravé. Svalový relief velmi dobře vytvořený, for. occip. magnum trapezovitého tvaru.

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Muž, mat., postava?

Typ: europid (d).

K a p u š a n y 2/39

Žena, ad.

Zachovalost: Kalvaria dobře zachovalá, jen vypadlé přední zuby post mortem. Tato lebka se bohužel ztratila, takže ji můžeme hodnotit pouze podle dochované fotografie (AÚ SAV v Nitre, č. neg. 150 a 152; obr. 3).

Lebka:

Metr. ch.. Ø

Morf. ch.:

N. 1.: Obličeje nižší, nosní kůstky přecházejí plynule do glabelární krajiny, glabela Broca II. Čelo vysoké kolmé, asi u metopia přechází do plynulého oblouku temene a týlu. Vertex v první polovině šípového švu. Týl zakulacený, prot. occip. ext. Ø, mozečkové partie klenuté. Spánkové čáry slabě vyvinuté, proc. mastoideus slabý, krátký, zygomatický oblouk slabší. Šev korunový a lambdový složitější, otevřené (popis podle foto).

N. f.: Obličeje nižší, čelo vysoké, klenuté, hrboley



Obr. 3. Kapušany 2/39. Ženská lebka (eu) (Foto J. Mendel).



Obr. 4. Kapušany 4/39. Temenni partie lebky se strany, ze zadu a shora. Umělá deformace lebky (Foto J. Krátky).

čelní dobře vytvořeny, nadočnicové oblouky chybí, očnice čtverhranné, vysoké s lehce zevně skloněnou osou. Nosní kořen širší, nezaříznutý, nosní kůstky středně široké, nosní otvor vysoký, jeho dolní okraj je ostrý, trn dobře vyvinut Broca 3. Zygomatika laterálně postavená, slabá. Horní čelist úzká, fossae caninae naznačené (popis podle foto).

Závěr: Žena, ad, postavy?

Typ: europid.

K a p u š a n y 3/39

Muž, mat.

Zachovalost: Kalva slepená z několika zlomků, bez valné části týlní partie.

Lebka:

Metr. ch.: Na kalvě je možno zjistit jen několik mér. Dochovaná délka 184, max. šířka 140, šířka čela max. 124, š. č. min. 103, vzdálenost n-b 110 a b-1 109?

Morf. ch.:

N. v.: Širší ovoid, zarostlý metopismus, šev korunový i šípový zcela zarostlé jen málo zevně znatené.

N. l.: Obličeje chybí, nosní kořen zaříznutý,

glabella Broca V. Čelo kolmé, od metopia pokračuje obrys do oblouku temene, kde vertex je v druhé polovině šípového švu. Spánkové čáry nevýrazné.

N. o.: Temeno obloukovité, hruby dosti oblý, postranní obrys lze podle zachovaných partií prohlásit za kolmý.

N. f.: Čelo vysoké, s lehce naznačenými hrby více mediálně uloženými, v průběhu metopického švu hmatný lehký hřebínek. Nadočnicové oblouky jsou vytvořeny ve střední části, horní okraj očnic zaoblený. Nosní kořen středně široký, zaříznutý.

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Muž, mat- sen. postava?

Typ: europid?

K a p u š a n y 4/39

Dospělý, ad.

Zachovalost: Z kalvy se zachovaly toliko téměř celá pravá kost temenní s odlomeným předním okrajem a s mediální polovinou levé kosti temenní. Ostatní partie čelní, obličeiová, týlní a spodina lební zcela chybí.

Popis zlomků lebky (obr. 4):

Temenní kosti jsou tenkostěnné, lebka byla spíše

větší. Všechny dochované švy jsou otevřené, jednodušší, jen pravostranný šev lambdový s několika vsunutými kůstkami. Určení pohlaví není prakticky možné. Podle zcela otevřených švů lze s určitou pravděpodobností stanovit adultní stáří jedince.

Metr. ch.: Na dochovaném zlomku kalvy je možno zjistit jen několik měr.

(Martin)	27	Délka oblouku temenního (b-l)	129
	30	Tětiva temenní (b-l)	107
	30 : 27	Index temenního klenutí	82,9
	Vzdálenost 1 — ast		75

Na mediosagitálním řezu je možno zrekonstruovat ještě tyto údaje:

Výška kolmice temene nad b-l 34

Úhel vyklenutí temene nad horizontalou b-l 114°

Index kolmice temenní k tětivě temene 31,7

Tyto metrické údaje ukazují, že temenní partie jsou zřejmě značně zakřivené a zkrácené.

Morf. ch.: V n. v. vyniká na temenních kostech jejich značné zkrácení, takže šířka 1-ast pravé kosti temenní převyšuje její délku b-l. V n. l. je patrné zkrácení temenních partií. Mediosagitální obrys temenních kostí začíná lehkou postbregmatickou depresí a pokračuje do značně uzavřeného oblouku temene. Vertex lebky se nachází asi v polovině šípového švu. Při pohledu ze zadu tvoří obrys temene plochý oblouk přecházející až do spánkových partií, který je na pravé kosti temenní ještě rozbíhavý. Jeden prst nad asteriem je v obrysu mírně zatažen. Foramina parietalia se nacházejí asi ve třech čtvrtinách šípového švu.

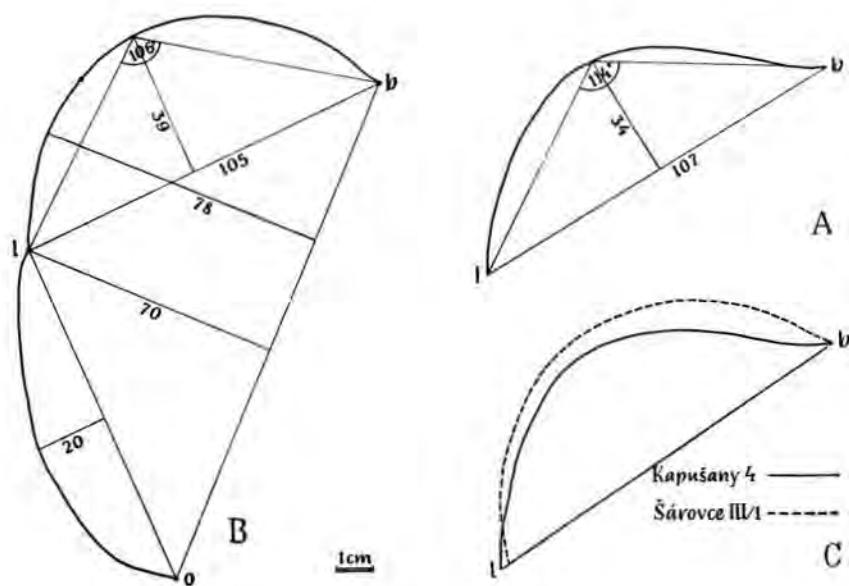
Technika deformace: Hodnocení lebky i z tohoto

hlediska je velmi kusé, neboť máme zachované toliko temenní partie lebky. Na temenních partiích nacházíme lehkou postbregmatickou depresi od níž začíná mírná brázda, která obkružuje pravý temenní hrbol. Tato je dále dobře patrná jeden prst nad asteriem, kde překračuje lambdový šev.

Martin		Šárovce III 1/54	Kapušany 4/39
27	Délka oblouku temenního (b-l)	130	129
28	Délka oblouku týlního (l-o)	105	—
30	Tětiva temenní (b-l)	105	107
31	Tětiva týlní (l-o)	96	—
30:27	Index temenního klenutí	80,7	82,9
31:28	Index týlního klenutí	91,4	—
	Výška lebky b-o	143,5	—
	Oblouk temene a týlu (b-o)	235	—
	Index klenutí temene a týlu nad b-o	61,0	—
	Výška kolmice temene nad b-l	39	34
	Úhel vyklenutí temene nad b-l	106°	114°

Tyto známky spolu se značným zkrácením temenních partií nasvedčují tomu, že lebka Kapušany 4/39 byla uměle deformována obvazovou technikou. Podle typu a vývinu deformace je možno lebku zařadit do II. stupně obvazového (aymar-ského) typu deformací.

Jelikož se jedná jen o malý fragment, připojujeme metrický a grafický důkaz umělého deformování zlomků Kapušany 4/39. Porovnáme ji s leb-



Obr. 5. Kapušany 4/39. Diagrafický mediosagitální nákres temenních partií lebky (A), Šárovce III/1, mediosagitální řez temenními a týlními partiemi (B), porovnání obrysu temenních partií obou lebek (C).

kou téhož typu Šarovce III/1/54 (Vlček 1957; obr. 5).

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Dospělý, ad. postava? Typ: ?

Pozn. Umělá deformace lebky.

C. BEŠEŇOV

V r. 1953 provedl archeologický ústav SAV v Nitre záchranný výzkum (O. Rajnič) na porušeném kostrovém řadovém pohřebišti z doby stěhování národů v pískovně „Török tomb“ v Bešeňově, okres Šurany. Celkem bylo vykopáno 11 kostrových hrobů, z nichž totiž jeden dětský hrob nebyl vykradený (Nálezová zpráva AÚ SAV v Nitre z r. 1953, O. Rajnič).

Kostrový materiál je uložen v AÚ SAV v Nitre. Číslování hrobů ponecháno. Při dalším odkopávání písku bylo porušeno opět několik hrobů. Byla záchráněna dobře zachovalá lebka, kterou označujeme jako Bešeňov, sběr B.

Hrob I

Žena?, juv.

Zachovalost: Z mozkovny se dochovala jen část šupiny kosti čelní a neúplné kosti temenní. Z obličeje jeho pravá polovina a mandibula bez levé větve. Kostní tkáň je suchá, lehká, až drobitá, světle okrová s černým žilkováním. Z ostatní kostry se zachovaly dlouhé kosti.

Lebka:

Metr. ch.: Ø

Morf. ch.:

N. v.: Ovoid?, šev korunový a šípový zcela otevřené, jednoduché.

N. f.: Očnice vpravo oválná, hruškovitý otvor úzký, jeho dolní okraj zaoblený. Jařmová kost nevýrazná. Dolní čelist slabší, se zaoblenými úhly, dosti kolébavá. Bradový hrbol dobré vytvořen. Zubní oblouk parabolický. Chrup prořezaný pravidelně, M_3 dosud neprořezán, uložené hluboko v alveolech. Zuby bez karies a čelisti bez path. nálezů. Řezáky jsou lehce otřelé, podobně i hroty špičáků a stoliček.

Ostatní kostra:

Z ostatní kostry se dochovaly totiž 2 humery, d 280?, s horními epifysami dosud nepřirostlými. Odhad výšky postavy asi 147 cm.

Závěr: Žena(?), ad., postavy malé (147 cm).

Typ: Ø

Hrob II

Dospělý?

Zachovalost. Hrob byl zcela rozrušený. Z kostry se zachovaly jen malé zlomky dlouhých kostí. Tento materiál se k antropologickému zpracování nehodí.

Závěr: Dosp.? postavy?

Typ: ?

Hrob III

Dospělý, ?

Zachovalost: Hrob též zcela rozrušený. Z kostry se dochovaly totiž poškozená tibia a fibula. Lebka chybí.

Odhad výšky postavy podle zachovalých zbytků T 350 a Fi 350 by byl asi 160 cm.

Závěr: Dosp.?, výška postavy pro M jen středně nižší, pro Ž vysoká.

Typ: Ø

Hrob IV

Dospělý?

Zachovalost: Hrob zničen odebíráním písku. Dochovalo se jen několik zlomků pánve, kde obturatorium je trojúhelníkovité a symfysální úhel tupý. Dále se dochovalo několik dlouhých kostí.

Odhad výšky postavy proveden podle těchto kostí. F s, dx. 425 mm. T s, dx. 360, Fi s, dx. 340. Odhad na 156 cm. Krček femuru odstupuje v pravém úhlu.

Závěr: Dosp.?, postavy u M malé, u Ž středně vysí.

Typ: ?

Hrob V

Muž, mat.

Zachovalost: Kranium poškozené v okolí týlního otvoru, více zubů vypadlých post mortem a odložena pravá hlavička mandibuly. Z ostatní kostry jsou zachovány dlouhé kosti.

Lebka (tab. IV):

Metr. ch.: Dolichokran, chamaekran, tapeino-kran, eurymetop, leptoprosop, mesen, hypsikonch, chamaerrhin, dolichouran, mesostaphylin, orthognath, aristokcephal.

Morf. ch.:

N. v.: Elipsoid, švy znatelné, dolní polovina šípového švu téměř vyhlazená, na vnitřní straně mozkovny všechny švy zarostlé, neznatelné.

N. l.: Obličeje vysoký a oploštělý. Nosní kořen zaříznutý, glabella Broca V, čelo ustupající v klenutém oblouku. Temeno v bregmatické části pronuté s max. klenutím ve druhé čtvrtině šípového švu. Odtud spadá obrys mírným obloukem až k lambdě. Zde nacházíme hranu vytvořenou již

na týlní šupině. Týl zaoblený, jen málo vystupující, mozečkové partie uložené na spodině obrysu. Konfigurace proc. mastoideus je značně členitá. Incisura mastoidea hluboce protiná šikmo celý výběžek. Nad ním mohutně vytvořená crista supramastoidea. Jařmový oblouk široký, značně odstupující. Lineae temporales naznačené. Na začátku jsou tvořeny hranou, dále pak žlábkem.

N. o.: V této normě jevi lebka zaokrouhlený obrys temene, který je v temenních partiích značně úzký a směrem k spánkovým partiím se rozšiřuje. Pozoruhodný je val nacházející se v průběhu lambdového švu na kosti týlní. Délka valu je vcelku 10 cm.

N. f.: Čelo je značně úzké, hlavně ve vrcholových partiích, celkem nízké, ubíhající. Čelní hruby zcela chybí. Pozoruhodné je vytvoření čelní hrany vystupující od glabely k metopiu. Nadočnicové oblouky jsou velmi dobře vytvořeny. Horní okraj očnice silnější, vpravo je foramen nahrazeno incisou, trigonum supraorbitale je ploché. Očnice téměř čtyřhranné, s lehce zevně skloněnou osou. Kořen nosní úzký, zaříznutý, nosní kůstky pokud jsou zachované neodstupují, nosní otvor nízký, dolní okraj je tvořen hranou. Trn je odlomen. Jařmové partie a frontální výběžky horních čelistí jsou oploštělé, frontálně postavené. Zygomatica jsou dosti laterálně exponovaná. Horní čelist je úzká, neboť alveolární partie jsou značně atrofické, tvrdé patro je proto mělké. Dolní čelist silná s význačně vyvinutými úpony pro m. masseter, m. pterygoideus med. a m. myohyoideus. Bradový hrbový jednoduchý, silný. Ramena krátká, silná, zubní oblouk obloukovitý. Zuby silné, značně oprotítebované, hlavně přední. Skus klešťovitý, dochované stoličky s mohutnými kazy.

N. ba.: Ovoid, tvar zubního oblouku nelze pro značnou atrofii stanovit, tvrdé patro je mělké, čelistní jamky relativně malé, for. occip. magnum okrouhlé, muskulární konfigurace na týlu je marnatná.

Ostatní kostra: Z ostatní kostry se dochovaly hlavně dlouhé kosti, ale obyčejně bez epifys. 2 H, 2 U, 2 R, 2 F, odhadem asi 420 cm dlouhé, 2 T, odhadem asi 350 cm dlouhé. Diafysy jsou značně šavlovité, značně zevně vybočené. 2 Fi, jedna s vyhovenou zlomeninou asi uprostřed diafysy. Odhad výšky těla asi 162 cm.

Závěr: Muž, mat., postavy středně nižší.

Typ: mongoloid.

Zachovalost: Kalvaria slepená ze dvou celků a doplněna. Chybí část temenních partií, horní čelisti a přilehlá část spodiny lební. Kostní tkáň na čele a týlu značně korodovaná. Celá lebka lehce postmortálně deformovaná. Ze skeletu postkraniálního se zachovalo několik dlouhých kostí.

Lebka (tab. V):

Metr. ch.: Brachykran, orthokran, tapeinokran, eurymetop, hypsikonch, euenkephal.

Morf. ch.:

N. v.: Pentagonoid, švy zcela zarostlé, jsou jen místa znatelné. Týlní šupina slabě bathrocephalní.

N. l.: Nosní, očnicové a jařmové partie pokud jsou zachovány, ukazují na značně plochý obličej. Glabella mírně vytvořená, Broca III, čelo nízké, lehce ubíhající. Temenní obrys se asi v polovině šípovitého švu láme v prudkém oblouku a spadá k lambdě, kde je týlní šupina zřetelně odsazena. Mozečkové partie jsou zaoblené. Proc. mastoideus silný, arcus zygomaticus slabý, lineae temporales neznatelné.

N. o.: Temenní oblouk nese náznak temenního hřebene. V místě temenních hrbových jsou senilní degenerativní změny, stěna mozkovny je zde značně ztenčelá. Postranní obrys je kolmý, k mastoideu lehce sbíhavý.

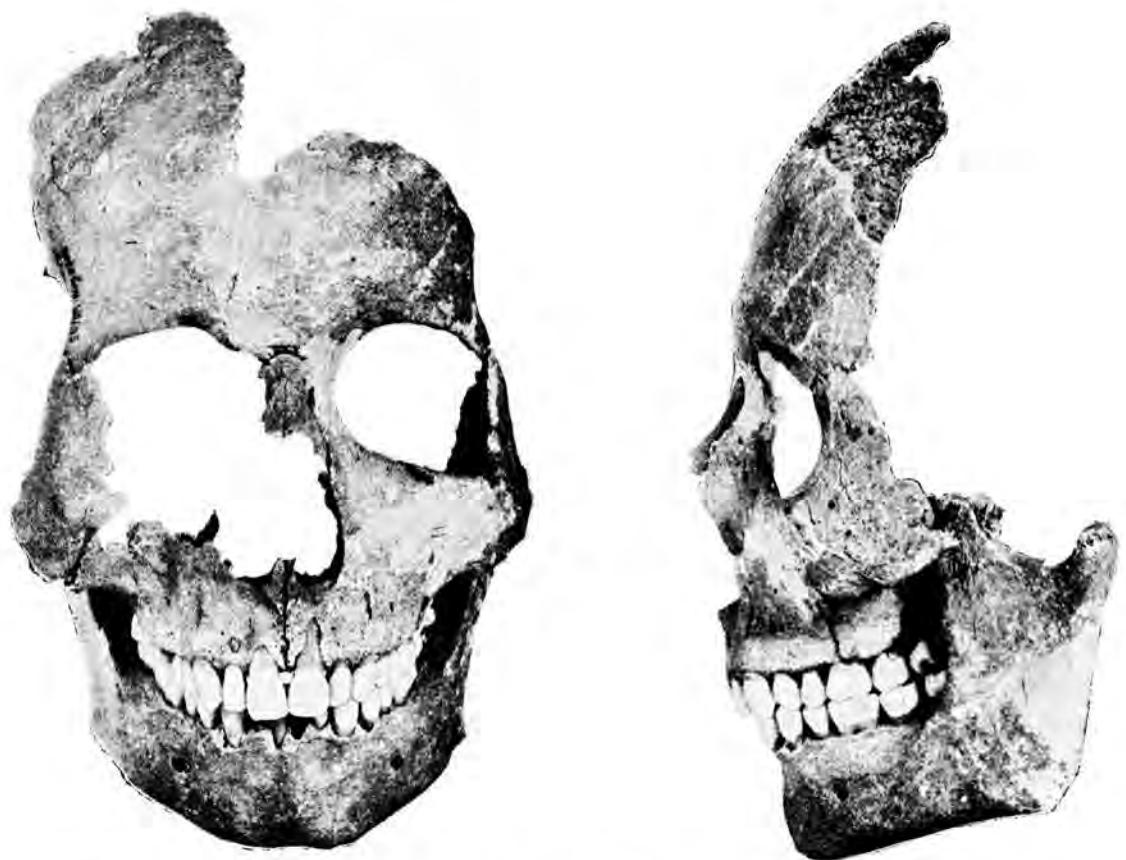
N. f.: Čelo je nízké se zřetelným náznakem hřebene v horní části čelní šupiny. Nad glabelou kruhovitá jizva o průměru 7 mm. Nadočnicové oblouky jsou ve střední čáře slabě vyvinuty. Horní okraj očnic je silný, foramina frontalia med. nahrazena incisurami. Očnice vysoká, hranatá, se skloněnou osou zevně. Kořen nosní úzký, dosti plochý. Jařma ustupující, partie pod dolním okrajem očnice propadlé. Z horní čelisti se zachovaly jen zlomky se značně atrofickými alveolárními partiemi. Mandibula je slabá se stařeckým hrbolem a atrofickými alveolárními partiemi. Hlavně v dolní čelisti většina zubů vypadlá post mortem. Chrup značně otřelý. Druhý řezák a oba špičáky dole s velkými kazy, uloženými mesiálně nebo labialně.

N. ba.: Ovoid, for. occip. magnum kruhovité, čelistní jamky značně prostorné.

Ostatní kostra: Z kostry se dochovaly převážně jen diafysy dlouhých kostí, všechny kosti s mohutnými svalovými úpony. Odhad délky bylo možno provést jen u 2 F asi 420–430, diafysy značně prohnuté ventralně a mediálně, mohutná platymerie, na 2 T značná plynknemie. Odhad výšky těla asi 160 cm.

Závěr: Muž, sen., postavy středně nižší.

Typ: mongoloid.



Obr. 6. Bešeňov VII. Obličejobá část ženské lebky (předoasijský typ) (Foto J. Krátky).

Hrob VII.

Žena, ad.-mat.

Zachovalost: Dochovala se poškozená obličejobá část lebky a z kostry dlouhé kosti.

Lebka (obr. 6.):

Metr. ch.: mozkovna chybí, leptoprosop, lepten, mesokonch, mesorrhin, dolichouran, brachystaphylin.

Morf. ch.:

N. v.: Ø

N. l.: Obličeje vysoký, horní čelist s lehkým předkusem. Nosní partie značně prominují. Nosní kořen přechází plynule do glabérní partie, Broca II. Čelo vysoké, stoupá ve strmém oblouku.

N. f.: Čelo vysoké, úzké, pravostranný hrbol čelní naznačen. Horní okraj očnice tenký, vpravo foramen front. med. nahrazeno incisurou. Levá očnice obdélníkovitá s málo skloněnou osou zevně. Kořen nosní úzký, prominující, otvor hruškovitý úzký, vysoký. Jeho dolní okraj s dvojitou hranou, trn dobře vytvořen, typu 3. Jařma vystupují dosti do stran. Horní čelisti nesou silný chrup. Oblouk zubní horní upomíná na U parabolu. Zuby chrupu jsou skloněny navnitř. Mandibula je slabá s trojúhelníkovitým hrbolem, ramena kolmá, tělo s pro-

hnutým dolním okrajem a dobře vytvořenými úhly. I dolní oblouk upomíná na tvar U. Chrup až na první levý dolní řezák úplný, zdravý. Zuby středně otřené, řezáky s ploškami, na stoličkách a špičácích šikmo zbrošené hrbolky. Řezáky horní čelisti obroušeny na lingualním okraji, což ukazuje na předkus horní čelisti. Na všech zubech nacházíme zřetelné příčné rýhování po dekalcificačním procesu, hlavně v dolních polovinách korunek.

Ostatní kostra: Zachovaly se slabě vyvinuté dlouhé kosti, které jsou značně gracilní. 2 H 315, 2 U 25–26 cm, 2 R 235, 2 F 450 a 440, 2 T 335 a 350, 2 Fi 34 cm. Odhad výšky postavy asi 158 cm.

Závěr: Žena, ad.-mat., výška postavy středně vyšší.

Typ: předoasijský.

Hrob VIII

Žena, ad.

Zachovalost: Mandibula bez levého ramene a zlomky maxil. Dolní čelist slabá s drobnými zuby, kde řezáky jsou lehce obroušeny, a podobně i hrably stoliček. Dolní M₃ dosud neprořezané. Pozůstatky se k dalšímu zpracování nehodí.

Závěr: Žena, ad., výška postavy?

Typ: ?

Hrob IX

Muž? ad.

Zachovalost: Z lebky se zachovala jen zakulacená týlní část a několik dlouhých kostí. 2 F 410, 2 T 345, na zevní straně diafysy v horní třetině je kompakta kosti zbytnělá, 2 H diafysy, rovněž v horní polovině zbytnělé. Odhad výšky postavy asi 158 cm.

Závěr: Muž ?, ad., výška postavy malá.

Typ: ?

Hrob X

Inf. II.

Zachovalost: Kalvaria bez pravé očnice, kosti spánkové a pravé poloviny mandibuly. Lebka je lehce zprava postmortálně deformována. Z kostry se dochovalo několik dlouhých kostí.

Lebka:

Metr. ch.: Dolichokran, hypsikran, akrokran.
Morf. ch.:

N. v.: Elipsoid, šev korunový složitý, hlavně v postranních partiích, otevřen šev čelní od glabely až k metopiu. Šev šípový rovněž složitější, lambdový s četnými vsunutými kůstekami.

N. l.: Profil typicky dětské lebky. Čelo klenuté, plynulým obloukem přechází temeno do zakulaceného týlu. Mozeckové partie více vyznačeny.

N. o.: Temenní obrys obloukovitý, přechází přes oblé temenní hruby do postranního obrysu, který je sbíhavý. Šev lambdový hlavně vlevo je tvořen řetězem vsunutých kůstek, výšky až 20 mm. Vpravo je totiž jeden ostruvek těchto kůstek.

N. ba.: Elipsoid, for. occip. magnum trapezovité, sphenooccipitální symfysa volná.

N. f.: Z obličejevých kostr se dochovaly totiž alveolární partie s tvrdým patrem a levá polovina mandibuly. Vzhledem k tomu, že jsou prořezány totiž I₁ nahore i dole a I₂ dole a že M₁ nemají dosud zcela uzavřené kořeny, lze uvažovat o stáří 6–7 let.

Možná měření: Max. délka 162, max. šířka 118, výška b-ba 123?, tětiva n-b 104, b-l 98, l-o 101, oblouk čelní 123, temenní 108 a týlní 121. Vypočtené indexy d x š 72,8, d x v 75,9 a v x š 104,2.

Ostatní kostra: Dochovány se některé dlouhé kosti bez epifysárních plotinek, které odpadly. 2 F 255, 2 T 210, 1 R 130, 1 H 180.

Závěr: Inf I (6–7 r).

Typ: ?

Hrob XI

Inf. II.

Zachovalost: Mléčné stoličky a trvalé stoličky bez kořenů, podobně i řezáky. Z dlouhých kostí diafysy 2 F 200 a 2 T. Horní polovina diafysy značně zbytnělá. Pozůstatky se k anthropologickému hodnocení nehodí.

Závěr: Inf. II.

Typ: ?

Hrob II–IV – sber A

Žena, ad.

Zachovalost: Kalva bez pravé kosti spánkové.

Lebka (tab. VI):

Metr. ch.: Mesokran, eurymetop.

Morf. ch.:

N. v.: Ovoid, švy znatelné, ale zarostlé, na vnitřní straně vymizelé.

N. l.: Čelo obloukovité, glabella Broca II, temeno s větším vyklenutím v pravé polovině, týl zaoblený. Čáry spánkové zřetelné na kosti čelní, proc. mastoideus středně silný, na vrcholu lehce rozštěpený.

N. o.: Temenní obrys tvoří střížku s naznačeným temenním hřebenem. Obrys postranní lehce dovnitř sbíhavý.

N. f.: Čelo nízké, zakulacené s lehce vytvořenými čelními hraby. Glabella a nadočnicové oblouky jen lehce vytvořeny hlavně ve střední části. Horní okraj očnice slabší. Nosní kořen široký.

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Žena, ad., výška postavy?

Typ: ?

Sber B

Muž, mat.

Zachovalost: Kompletní kranium, jen několik Zubů postmortálně vypadlých.

Lebka (tab. VII):

Metr. ch.: Dolichokran, orthokran, akrokran, eurymetop, mesoprosop, mesen, mesokonch, cha-maerrhin, dolichouran, leptostaphylin, orthognath, euenkephal.

Morf. ch.:

N. v.: Dlouhý ovoid, švy jednoduché, znatelné, ale zarostlé, na vnitřní straně vymizelé.

N. l.: Obličeje středně vysoký, se silně vysunutou bradou a prominujícím nosem. Nosní kořen zaříznutý, glabella dobře vyvinutá, Broca VI. Čelo obloukovité šikmé, přechází do táhlého oblouku temene. Týl je až na šupině týlní kosti více vyklenutý, mozeckové partie klenuté. Čáry spánkové hranovité, vytvořené jen na čelní kosti, oblouk zy-

gometrický výrazně modelovaný, proc. mastoideus silný, široký.

N. o.: Celkově čtyřúhelníkovitý obrys, jen temenní partie tvořena mírným obloukem. Stěny spadají téměř kolmo k mastoidům. Okoli lambdy zarostlé, špatně znatelné. Lambdový šev složitý, zarostlý. Svalové úpony na šupině týlní zřetelné, ale ne zvlášť výrazné.

N. f.: Obličeji dlouhý, úzký. Čelo středně vysoké s lehce naznačeným hřebenem v metopické rovině. Čelní hruby neznatelné, nadočnicové oblouky velmi dobře vyvinuty ve středních částech. Očnice zaobleně obdélníkovité, s lehce šikmo zevně skloněnou osou. Horní okraj očnice tupý, for. front. med. nahrazeno zárezem. Nosní kořen zaříznutý, středně široký, nosní kůstky krátké, ale značně dopředu prominující. Nosní otvor vysoký, dolní okraj papírovitě vytažený. Celá kostra nosu vyhnuta lehce doleva. Jařmové kosti slabé, laterálně orientované, horní čelist vysoká, fossae caninae vyvinuté. Dolní čelist s výrazně modelovanou bradou, bradový hrbový trojúhelníkovitý, tělo středně silné, v laterálních partiích s atrofickými alveolárními okraji, rameno středně silné. Chrup prořezaný pravidelně, ale alveolární partie s četnými známkami proběhlých hnědavých afekcí (po 7 zubech). Zuby značně otřelé, hlavně řezáky a špičáky.

N. ba.: Oválná, zubní oblouk obloukovitý, tvrdé patro hluboké, kol for. coecum krupicovité výrůstky, svalové úpony na basi dobře vyvinuté, proc. styloidei zachovalé, silné, dlouhé.

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Muž, ad-mat., výška postavy? Typ: europid (n+?).

D. PRŠA

Při systematickém výzkumu avarského pohřebiště v Prši, okr. Filakovo, vykopal A. Točík též několik hrobů z období stěhování národů. Bohužel veškerý archeologický materiál byl ve velmi špatném stavu, takže bylo možno zachránit jen jednu rozsedlou lebku. A. Točík datuje toto pohřebiště z doby stěhování národů do 1. poloviny 5. st. K archeologickému zpracování se zachránila totiž jedna obličejovalá část lebky z hrobu č. 85.

Prša 85

Muž, ad-mat.

Zachovalost: Obličejovalá část lebky s mandibulou lehce plošně deformovanou. Mozkové partie zcela rozmačkané.

Lebka (obr. 7):

Metr. ch.: Mozkovna chybí, chamaekonch, chamaerrhin, dolichouran.

Morf. ch.:

N. l.: Obličeji vysoký, čelisti silné, lehká tlamo-vitost, nosní partie poškozené. Kořen nosní zaříznutý, glabella Broca III, čelo vysoké, vyklenuté.

N. f.: Obličeji vysoký, široký, hlavně v úhlech mandibuly (i když odpočítáme postmortální oploštění). Čelo vysoké, úzké, dobře klenuté, s vývinutými čelními hruby. Nadočnicové oblouky málo vytvořené ve středních částech. Očnice obdélníkovité, s mírně skloněnou osou zevně. Nosní kořen zaříznutý, nosní kůstky úzké, nezjistitelné délky pro jejich poškození. Nosní otvor širší, dolní okraj ostrý, trn malý. Jařmové partie výrazně do stran exponované. Horní čelist silná, ale s drobným chrupem. Dolní čelist silná, s dobrě vyvinutým bradovým jednoduchým hrbolem. Ramena špatně zachovalá, čelist v úhlech značně široká, úhly zevně vyhnuty. Chrup dobře prořezaný, zuby vzhledem k mohutným čelistem jsou gracilní, zdravé.

Ostatní kostra: Ø

Závěr: Muž, ad-mat., výška postavy? Typ: europid (cr?).

E. LEVICE

V r. 1950 zachránili V. Budinský - Krička a A. Točík při pozemních pracích v Levicích několik kostrových hrobů z období stěhování národů. Staveniště se nacházelo mezi řekou Perecou a zvýšenou dunou v trati zv. Alsó rétek. Nálezy již předběžně publikoval V. Budinský - Krička (1950). Hroby jsou dvojího stáří. Hrob 5. náleží do 1. pol. 5. st., hroby 1, 2 a 6 do 6. st. Náleze zpráva AÚ SAV v Nitre, č. j. 749/50 Točík, 863/50 Budinský-Krička).

Získaný antropologický materiál je uložen v archeologickém ústavu SAV v Nitre. Celkem jsou k disposici pozůstatky z těchto hrobů č. 1, 2, 3, 5 a 6. Číslování hrobů bez ohledu na jejich kulturní stáří ponecháváme.

Muž, mat. Levice 1/50

Zachovalost: Poškozená kalvaria, bez levé spánkové krajiny a levé poloviny čela. Z ostatní kostry dochováno několik krátkých a jedna dlouhá kost. Fosilizace kostní tkáně je velmi značná, kosti jsou pevné, až sklovité, barvy šedookrové.

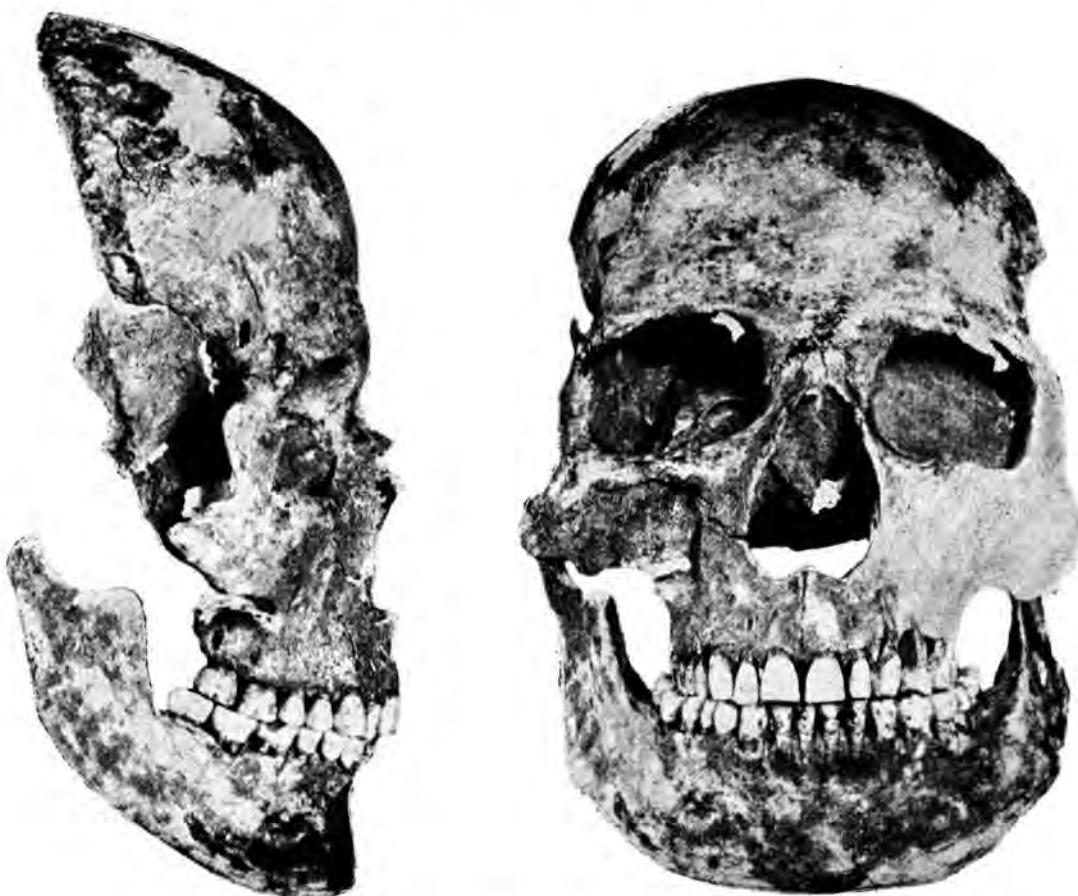
Lebka (tab. VIII):

Metr. ch.: Dolichokran, hypsikran, metriokran, aristenkephal.

Morf. ch.:

N. v.: Ovoid, švy zarostlé, i na zevní straně málo značelné.

N. l.: Čelo nízké, nadočnicové oblouky, pokud



Obr. 7. Prša 85. Obličejová část mužské lebky (eu—cr) (Foto J. Krátky).

lze pro poškození říci, byly dobře vytvořeny, glabella Broca III. Oblouk čelní je až k metopiu skoro kolmý, zde se ostře láme do táhlého oblouku temene. Týlní obrys zakulacený, vytažený, prot. occip. ext. 1. Proc. mastoideus slabý, krátký, podobně i linea temporalis vpravo jen naznačená.

N. o.: Vysoká, temeno střechovitě obloukovité, hraboly dobře vytvořené, stěny spadají k proc. mastoideus téměř kolmo. Mastoidy nepřesahují obrys týlní.

N. f.: Čelo nižší a širší, dobře klenuté hlavně ve střední čáře, nadočnicové oblouky vyvinuté ve středních partiích, horní okraj očnice je tupý.

Ostatní kostra: Z ostatní kostry se dochoval zlomek kyčelní kosti, několik obratlů a žeber. Všechny zbytky jsou silné. Z dlouhých kostí je měřitelný F dx 525 (měřil J. Pavelčík). Odhad výšky tělesné je asi 185 cm.

Závěr: Muž, mat., výška postavy velmi vysoká. Typ: europid (n?).

Levice 2/50

Dosp. (muž).

Zachovalost: Pozůstatky z bojovnického hrobu byly velmi špatně zachovalé. Lebka se nezachrá-

nila a z ostatního skeletu jen levá kyčelní kost a poškozené femury bez dist. epifisy v délce 49 cm (měřil J. Pavelčík). Jejich pravděpodobná délka byla asi 55 cm. Odhad výšky postavy asi 190? Pozůstatky se k dalšímu zpracování nehodí.

Závěr: Dosp. (muž?), ad-mat., postava velmi vysoká. Typ: ?

Levice 3/50

Dosp. (žena?).

Zachovalost: Z tohoto hrobu se dochovala toliko pravá kost stehenní, 420, gracilní. Pravděpodobný odhad výšky asi 154 cm. Pozůstatky se k dalšímu zpracování nehodí.

Závěr: Dosp. (žena?), ad-mat., výška postavy střední. Typ: ?

Levice 5/50

Žena, mat.

Zachovalost: Zcela zachované kránum, poškozené jen stropy očnic. Z kostry se dochovaly všechny dlouhé kosti, většina obratlů, pánev a kosti horního pletence.

Lebka (tab. IX):

Metr. ch.: Mesokran, hypsikran, metriokran,



Obr. 8. Levice 5/50. Chrup ženské lebky s mutilací řezáku (Foto J. Krátky).

metriometop, leptoprosop, lepten, hypsikonch, chamaerrhin, dolichouran, leptostaphylin, mesognath, euenkephal.

Morf. ch.:

N. v.: Sphenoid, švy lebeční zcela zarostlé, hruby čelní a temenní málo vyznačeny.

N. l.: Obličeje vysoký, lehká tlamovitost čelistí, nosní kůstky význačně prominují, v dolní polovině jsou zřetelně vyklenuté. Nasion nezaříznutý, plynule přechází do glabérní krajiny, Broca II. Čelo je značně ubíhající a pokračuje plynule do temene, kde vertex se nachází až v třetí třetině temenního obrysu. Sagitální obrys se pak prudce ohýbá a spadá kolmo do týlu, kde nacházíme lehké odstavení týlní šupiny. Proc. mastoideus slabý, ale dlouhý. Čáry temporální na čelní kosti velmi zřetelné.

N. o.: Celkový tvar quadratický, temeno obloukovité s lehkými depresemi před hrboly, temenními. Šev lambdový zcela zarostlý, neznatelný.

N. f.: Obličeje vysoký, úzký. Čelo je úzké a zřetelně ubíhající. Čelní hruby chybí, v metopické rovině s hmatným hřebenem. Nadočnicové oblouky jen naznačeny laterálně mediosagitální čáry. Očnice quadratické, vysoké, s lehce sloněnou osou zevně. Horní okraj očnic tupý. Kořen nosní středně široký, nosní kůstky nasazeny hluboko pod glabellou, jsou velmi úzké a dlouhé. Otvor nosní široký, hlavně v dolní polovině, jeho dolní okraj ostrý. Jařma uložená laterálně. Horní čelisti jsou úzké, což je ještě zdůrazněno skloněním zubního oblouku palatinálně. Patro je hluboké. Dolní čelist slabší s parabolickým zubním obloukem a kde řezáky jsou vykloněny zevně. Bradový hrbol je velmi dobře vytvořen, tělo čelisti slabší. Ramena středně vysoká, úhly zaoblené.

Chrup: Prořezán pravidelně, zuby zdravé. Jed-

notlivé zuby značně obroušené, takže dentin je hluboce vydřený a email ční lamelovitě. Pozoruhodné je obroušení řezáků horní i dolní čelisti. První horní řezáky mají na dolní hraně trojúhelníkovité defekty 1–1,5 mm hluboké. Dolní první řezáky jsou značně plošně otřelé lehce šikmo labiálně. Druhé dolní řezáky jsou zbrošeny skoro mesiálně. Při skusu obou čelistí vzniká proto jako by uměle vzniklý otevřený skus. Toto velmi výrazné obroušení řezáků můžeme vyložit jejich určitou specifickou funkci a nebo jako mutilační zásah (obr. 8).

N. ba.: Sphenoid, týl oblý s význačně vytaženou prot. occip. ext. For. occip. magnum malé, kulaté kosočtverečné, svalové úpony slabě vytvořeny.

Ostatní kostra: Z ostatní kostry se dochovaly z trupu 24 obratle, 1 cl, 2 scapuly, pánev a dlouhé kosti. F dx 401, sin 402, T dx 338, sin 336, Fi dx 320, H dx 299, sin 300, U dx 232, sin 232, R dx 216 a sin 217. Odhad výšky postavy asi 154,5 cm. Celkově jsou kosti gracilní.

Závěr: Žena, mat-sen., postavy střední. Typ: předasijský.

Levice 6/50

Žena, ad.

Zachovalost: Dobře zachovalé kranium, jen několik zubů post mortem vypadlých. Mozkovna lehce postmortálně deformována. Z ostatní kostry se zachovaly 2 dlouhé kosti.

Lebka (tab. X):

Metr. ch.: Dolichokran, chamaekran, metriokran, metriometop, leptoprosop, mesen, hypsikonch, mesorrhin, dolichouran, leptostaphylin, orthognath, euenkephal.

Morf. ch.:

N. v.: Elipsoid s rovným čelem. Všechny švy vesměs otevřené.

N. l.: Obličeje jemné konfigurace, lehká prodenie, nosní kůstky rovné, středně prominující. Nosní kořen přechází plynule do nízkého kolmého čela. Oblouky nadočnicové chybí, hruby čelní velmi dobře vyvinuté. Obrys čela se v metopiu láme v prudkém úhlu do táhlého oblouku temene. Temeno ve výši obelia spadá do vyklenutého týlu. Prot. occip. ext. Ø, mozecková krajina vyklenutá na spodině obrysu. Proc. mastoidei slabší, čáry temporální naznačené.

N. o.: Obrys nízký, oblouk temene mírný, strany spadají téměř kolmo. V lambdě je vsazena velká trojúhelníkovitá kůstka, velikosti 30×30×28. Vlastní os Incae je vypadlá a chybí.

N. f.: Obličeje dosti dlouhý. Čelo nízké, s vý-

raznými čelními hruby, nadočnicové oblouky chybí. Očnice quadratické, vysoké, s lehce zevně skloňenou osou. Horní okraj očnic tenký. Nosní kořen úzký, nosní kůstky dlouhé, nosní otvor rovněž, jeho dolní okraj je ostrý. Zygomatika slabá, laterálně uložená, horní čelisti dosti široké s naznačenými fossae caninae. Zubní oblouk obloukovitý, patro je hluboké. Mandibula slabá, bradový hrbový dobře vytvořený, jednoduchý, ramena nízká a slabá, úhly tupé. Oblouk zubní parabolický. Chrup pravidelně prořezaný, M_3 dosud v alveolech. Zuby lehce otřelé na hranách řezáků a hrbovcích prvních stoliček. Zajímavé je vytočení prvních řezáků nahore i dole mediálně.

N. ba.: Elipsoid, svalové úpony slabé, for. occip. magnum oválné. V této normě je postmortální deformace nejzřetelnější.

Ostatní kostra: Z ostatní kostry se dochovaly poškozené F dx 415? a H sin 300? Tento humerus nese dosti velké for. supratrochleare o velikosti 10×8 . Odhadnutá výška postavy asi 150 cm. Obě kosti jsou gracilní.

Závěr: Žena, ad., postavy středně nižší. Typ: europid (n).

II. část

1. Kraniometrie

Ke kompletnímu změření se hodilo totiž 6 dobře zachovalých lebek, 4 kalvy a dva obličejové skelety. Bohužel u 7. dobře zachovalé lebky Karpasany 2/39 nebylo měření provedeno (lebka se ztratila). Počítání průměrů, vztahů nebo jiné vyhodnocování nemá u tohoto materiálu pro jeho různorodost plného významu a proto od něho upouštíme.

V tabulce II uvádíme nejdůležitější měření vlastních mozkoven. K disposici bylo celkem 10 jedinců a to 5 mužů, 4 ženy a 1 dítě. V tabulce uvedeno dále stáří jedinců (tab. II).

V tabulce III jsou uvedeny nejdůležitější míry obličejového skeletu. Celkem bylo možno změřiti 9 jedinců a to 5 mužů a 4 ženy. Rovněž uvedeno i individuální stáří (tab. III).

Konečně v tabulce IV jsou vypočítané hlavní indexy lebeční i obličejové celkem u 12 jedinců a to u 6 mužů, 5 žen a 1 dítěte. Bohužel jen u 6 jedinců bylo možno změřit jak mozkovnu, tak i obličejovou kostru. V této tabulce mimo pohlaví a stáří jedinců, uvádíme i jejich pravděpodobné určení plemenné a to eu-europid, mo-mongoloid a př. a. — předoasijský typ (tab. IV).

2. Výška postavy

Odhad výšky postavy z délky dlouhých kostí byl proveden podle Manouvriera s vědomím, že všechny tyto odhady jsou jen velmi přibližné, neboť se předně jedná o tabulky vypočtené na jiných materiálech, než jaký my zde máme k disposici a za druhé vlastní materiál byl většinou dosti poškozený. Přesto však i při vznikající určité chybě, hlavně u vysokých postav, dostáváme alespoň pravděpodobný odhad výšky těla a tím obraz o postavách jednotlivých typů, pokud byly zjistitelné.

V následující tabulce V, zahrnující materiál ze 2 lokalit, Bešeňova a Levic, je pravděpodobný odhad výšky těla vyhodnocen podle pohlaví. V případech, kde není určitelné pohlaví, uvádíme obě hodnoty jak mužskou, tak i ženskou. Mimo individuální stáří, pro lepší přehled pojmenováváme i pravděpodobné určení plemenné, podobně jako v tab. IV (tab. V).

3. Zhodnocení typologické

Typologické zhodnocení zde probraných antropologických nálezů z období stěhování národů ze Slovenska narází na potíže, jak již bylo vzpomenuto v úvodě. Hodnocení populace jako takové není v tomto případě vůbec dobré možné jednak pro malý a hlavně různorodý materiál. Můžeme s určitou pravděpodobností určit u části materiálu alespoň hlavní typologické složky. Této možnosti jsme se chopili, i když jsme si vědomi mnohdy problematického určování typů jen podle kosterního materiálu. Vzhledem k tomu, že od konce 4. st. po celé 5. a 6. st. jsou historicky prokázané pohyby několika různých etnik v Karpatské kotlině, zajímá nás zda tato hlavně mimoevropská etnika zanechala na území severní části Karpatské kotliny své stopy v současné populaci domácí nebo bezprostředně následující. Z těchto důvodů bude důležité sledovati především hunskou mongolskou složku, předoasijské složky sarmatsko-alanské a pozdější invaze germánské.

Proto v tomto soupisu materiálu jsme se pokusili tyto složky zjišťovat. Pro zjednodušení otázky a hlavně z praktických důvodů jsme si stanovili tři hlavní velké typologické skupiny:

I. Europidi (zahrnujeme všechny typy, n, m, d, a, cr).

II. Mongoloidi (opět bez dalšího vytyčování různých typů — mongolové, sinidi, sibiřidi atd.).

III. Předoasiaté (zase bez ohledu na další event.

možné určení — turanidi, armenoidi atd.).

Do IV. skupiny pak zahrnujeme nálezy typologicky neurčitelné pro špatný stav zachování.

Timto způsobem jsme hodnotili studovaný slovenský materiál. Z pozůstatků 26 individuů je 13

jedinců určeno s větší nebo menší pravděpodobností takto:

I. Europidi

Z 13 individuů připadá na europidy 7 jedinců tedy 53,9%. Mezi těmito nálezy můžeme postih-

Tabulka 2. Stěhování národů na Slovensku. Kraniometrie. Mozkovna.

Martin	MĚŘENÍ	ČÍSLA HROBŮ		STRÁŽE I Ž mat.	STRÁŽE II D inf./I-I	KAPUŠÁK NY 1/39 mat.	B E Š E N O V				L E V I C E		
		V. M	VI. M				sběr A Ž	sběr B M	1/50 M	5/50 Ž	6/50 Ž		
		sen.	juv.				mat.	mat.	mat.	mat.	ad.		
A. MOZKOVNA													
1	Největší délka (g—op)	168	145	180	196	177?	185	185	194?	171	187		
1 c	Metopiální délka (m—op)	170	152	182	190	176?	183	185	195	168	191		
5	Délka base (n—ba)	98	—	105	96	107	—	106	—	100	99		
8	Největší šírka (eu—eu)	143	133	142	140	143	139	133	140?	135	136		
9	Šírka čela min. (ft—ft)	92	93	92	98	101	98	96	—	93	92		
10	Šírka čela max. (co—co)	114	108	118	118	122?	107	110	—	103	117		
12	Šírka týlu (ast—ast)	106	94	111	105	110	108	107	105	110	120		
13	Šírka bimastoidální (ms—ms)	105	—	110	95	97?	—	106	103	108	102		
17	Výška lebky (b—ba)	133	—	140	126	130?	—	133	146	130	128		
23	Horizontální oblouk (g—op)	495	438	514	538	515	518	517	—	490	530		
24	Transversální oblouk (po—b—po)	320	—	320	316	328	—	310	—	306	306		
25	Mediosagitální oblouk (n—o)	346	322	365	401	347	368	362	—	357	376		
26	Oblouk čela (n—b)	115	115	123	141	125	126	122	—	123	125		
27	Oblouk temene (b—I)	123	112	123	150	110	126	127	138	115	114		
28	Oblouk týlu (l—o)	108?	95	119	110	112	116	113	130?	119	137		
29	Tětiva čelní (n—b)	105	101	108	118	108?	110	109	—	112	105		
30	Tětiva temenní (b—I)	109	98	109	129	97?	111	112	123	102	104		
31	Tětiva týlní (l—o)	93?	81	100	89	91	92	96	107?	97	105		
38	Kapacita lební (Welcker)	1365	—	1512	1464	1388	—	1396	1635	1265	1179		

Tabulka 3. Stěhování národů na Slovensku. Obličejový skelet.

Martin	MĚŘENÍ	ČÍSLA HROBŮ		STRÁŽE I Ž mat.	STRÁŽE II D inf./I-I	KAPUŠÁK NY 1/39 mat.	B E Š E N O V				PRŠA 85 M ad.-mat.	L E V I C E		
		V. M	VI. M				VII. Ž	sběr B M	1/50 M	5/50 Ž		5/50 M	6/50 Ž	
		sen.	ad.-mat.				mat.	mat.	mat.	mat.		mat.- sen.	ad.	
B. OBLÍČEJ														
40	Délka obličeje (ba—pr)	88	95	90?	—	—	94	—	—	100	92			
43	Šírka hor. obličeje (ftm—ftm)	102	103	105	106	96	101	109?	102	96				
45	Šírka jařmová (zy—zy)	132	135	133?	122?	122?	130	—	—	125?	122?			
47	Výška obličeje (n—gn)	119	—	120	—	115	113	121	114	110				
48	Výška horního obličeje (n—pr)	71	72	69	—	70	70	75	71	66				
51	Šírka očnice	40	37	40	40	38?	38	43	37	36				
52	Výška očnice	35	34	35	34	30	30	31	34	32				
54	Šírka nosu	24	24	26	—	26	25	30	26	22				
55	Výška nosu	52	53	50?	—	54	49	54	51	45				
60	Délka horní čelisti (pr—zadní str. alveolu)	42	47	53?	—	53	51	47?	54	46				
61	Šírka horní čelisti (zevní šírka)	59	61	61?	—	67	57	65	67	59				
62	Délka tvrdého patra	44	53	50	—	46?	56	—	55	53				
63	Šírka tvrdého patra	38	46	40	—	46	38	43	41	38				
65	Vzdálenost kondylů	124	—	—	—	—	115	—	—	124	116			
66	Vzdálenost úhlů (go—go)	99	—	101	99	91	100	—	—	98	100			
68	Délka mandibuly	75	—	71	70	67	80	—	—	73	69			
69	Výška mandibuly	31	—	32?	27	30	33	35	34	32				
70	Výška ramene (go—cap. mandib)	52	—	63	50	63	70	—	—	63	56			
71	Šírka ramene	42	—	37?	39	39	34	—	—	39	40			

Tabulka 4. Stěhování národů na Slovensku. Indexy lebek a pravděpodobný plemenný typ.

Martin	MĚŘENÍ	ČÍSLA HROBŮ		STRÁŽE		KAPUŠANY 1/39	B E Š E Ņ O V					PRŠA 85	L E V I C E		
		I	II	M	V.		VI.	VII.	sbř A	sbř B	1/50		5/50	6/50	
		Ž	D	M	M		M	Ž	Ž	M	M		Ž	Ž	
		mat.	inf./I-I	mat.	mat.		sen.	ad.-mat.	juv.	mat.	ad.-mat.		mat.-sen.	ad.	
		mo	mo	eu	mo	mo	př. a.	?	eu	eu	eu	eu	př. a.	eu	
C. INDEXY															
8 : 1	I dělko-šířkový	85,1	91,7	78,9	71,4	80,8	—	75,1	71,9	—	72,2	79,0	72,7		
17 : 1	I dělko-výškový	79,2	—	77,8	64,3	73,5	—	—	71,9	—	75,3	76,0	68,5		
17 : 8	I výško-šířkový	93,0	—	98,5	90,0	90,9	—	—	100,0	—	95,2	96,3	94,1		
9 : 10	I transver. front.	80,7	86,1	78,0	83,1	82,8	—	91,5	87,3	—	—	90,2	78,6		
9 : 8	I front.-parietal.	64,3	69,9	64,8	70,0	70,6	—	70,5	72,2	—	—	68,9	67,7		
12 : 8	I parieto-occip.	74,1	70,7	78,2	75,0	76,9	—	77,7	80,5	—	75,0	81,5	88,2		
47 : 45	I obličejový	90,2	—	90,2?	—	94,3	—	86,9	—	—	—	91,2?	90,2?		
48 : 45	I hor. obličeje	53,8	—	53,3	51,9?	—	57,3	—	53,9	—	—	56,8?	54,0		
52 : 51	I očnícový	87,5	—	91,9	87,5	85,0	79,0?	—	79,0	72,1	—	91,9	88,9		
54 : 55	I nosní	46,2	—	45,3	52,0?	—	48,2	—	51,0	55,6	—	51,0	48,9		
61 : 60	I hor. čelisti	71,2	—	77,1	86,9?	—	79,1	—	89,5	72,3?	—	80,6	78,0		
63 : 62	I patrový	86,4	—	86,8	80,0	—	100,0?	—	67,9	—	—	74,6	71,7		
40 : 5	I alveolární	89,7	—	90,4	93,7	—	—	—	88,6	—	—	100,0	92,9		

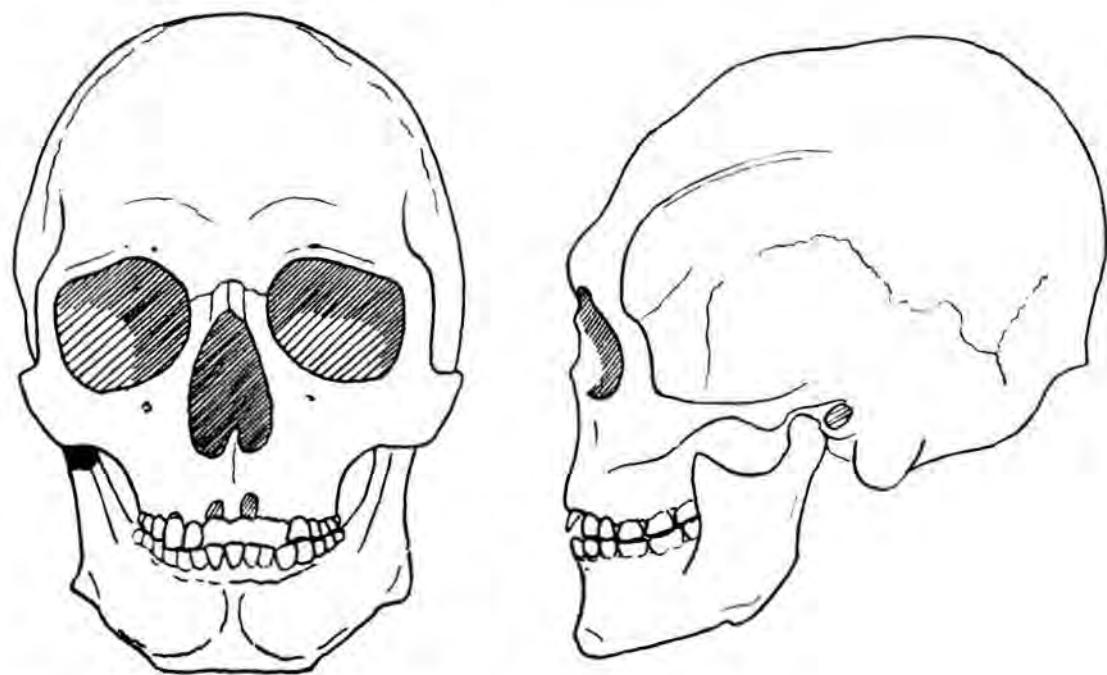
nouti dinárské prvky (Kapušany 1/39), nordické složky (Bešeňov B, Levice 1/50, Levice 6/50) a složky cromagnonské (Prša 85). Se všemi uvedenými složkami se setkáváme již ve starém domácím podloži v Karpatské kotlině. Zda hlavně nordické prvky na pohřebišti v Levicích (hroby č. 1, 2 a 6), časově spadající do 6. st., jsou odrazem invaze germánských kmenů, nelze nijak prokazovat. S dinarskými složkami lze se setkat již u Keltů, Dáků, ale i Sarmatů, Alanů, a Jazygů. Ani zde nemáme možnosti provedení důkazu pro některou složku etnickou. S cromagnonskými typy jsme se setkali na jz. Slovensku mezi Kelty (Dvory n/Ž.). Není tedy z tohoto malého materiálu více možné, než nadhodit problematiku a možnosti tohoto studia do budoucnosti.

II. Mongoloidi

Poněkud jiná je situace při přítomnosti cizorodých mongolských složek v populacích z období stěhování národů v sev. části Karpatské kotliny. Ze studovaného materiálu přichází typ mongolský celkem 4×, t. j. 30,8%. Hned musíme podotknouti, že ani tento nepatrny materiál není zcela jednotný. Ani maďarští a zejména sovětí badatelé, v jejichž materiálech jsou mongoloidi původními domácími komponentami, nemají dosud vypracované typologické rozlišování jednotlivých mongolských typů na prehistorickém materiálu. Toto určování není bez zpracování velkého recentního srovnávacího materiálu vůbec myslitelné. Maďarští badatelé si vypořádali proto tím, že mongoly dělí na typ hrubý a jemný. Od nich pak vyčleňují sinidy, sibiridy atd.

Tabulka 5. Stěhování národů na Slovensku. Výška postavy a pravděpodobný plemenný typ.

LOKALITA	Hrob	Pohl.	Věk	T y p y				Výška postavy	v cm
				eu	mo	př. a	?		
Bešeňov	I	Ž?	juv.				▲	malá ♂ středně nižší ♀ vysoká ♂ malý	147 160
	III	?	?				▲		
	IV	?	?				▲		
	V	M	mat.	▲					
	VI	M	sen.	▲				středně nižší	162
	VII	Z	ad.-mat.		▲			středně nižší	161?
	IX	M?	ad.					středně vyšší	158
Levice	1/50	M	mat.	▲			▲	malý	158
	2/50	M?	?						
	3/50	Z?	?						
	5/50	Z	mat.-sen.		▲		▲	velmi vysoká	185
	6/50	Z	ad.	▲			▲	velmi vysoká	190
								střední	154
								střední	154,5
								středně nižší	150?



Obr. 9. Szekszárd. Schematická kresba mužské lebky mongolského typu (Hun). Lehká umělá deformace mozkovny (Upraveno podle Bartucze).

I v našem materiálu jsou přítomní mongoloidi. Bez ohledu na jakékoliv klasifikace, můžeme zde zjistit i těž dva odlišné typy.

První typ — jemnější — (Stráže I, Bešeňov VI) lze charakterisovat krátkou a středně vysokou mozkovnou, středním a vysokým obličejem, vysokými okrouhlými očnicemi, úzkým nosem, bez prognathie. Jinak celkově mongolské oploštění obličeje, plochý, úzký kořen nosní, frontálně postavené zygomatické a maxilární partie. Výška postavy u mužů je středně nižší až střední, u žen jsme nezjistili. Celkově lze říci, že celková stavba lebky je harmoničtější a jemnější.

Tyto složky se udržují ještě dlouho, neboť je máme zjištěné v kostrovém hrobě na birituálním pohřebišti s nádobami pražského typu (6. st.) v Matúškově. Dále jsme tyto typy našli u Avarů v Holiarech (7. st.). Můžeme tedy na tomto příkladě prokázat kontinuitu fyzického typu nejméně ve 2 naprosto různých etnikách (hunské, etnikum s nádobami pražského typu, a avarské).

Druhý typ — hrubější — (Bešeňov V) můžeme charakterisovat naopak dlouhou a nízkou mozkovnou, vysokým obličejem, vysokými okrouhlými očnicemi a nízkým nosem a u mužů středně nižší postavou.

S tímto naprosto odlišným typem mongola se setkáváme u našich materiálů poprvé. Liší se od prvého především delší a nízkou mozkovnou, dobře

vyvinutými nadočnicovými oblouky, nízkým nosem a dobře vyvinutými svalovými úpony. Povšechné mongolské znaky a výška postavy zůstávají spojené.

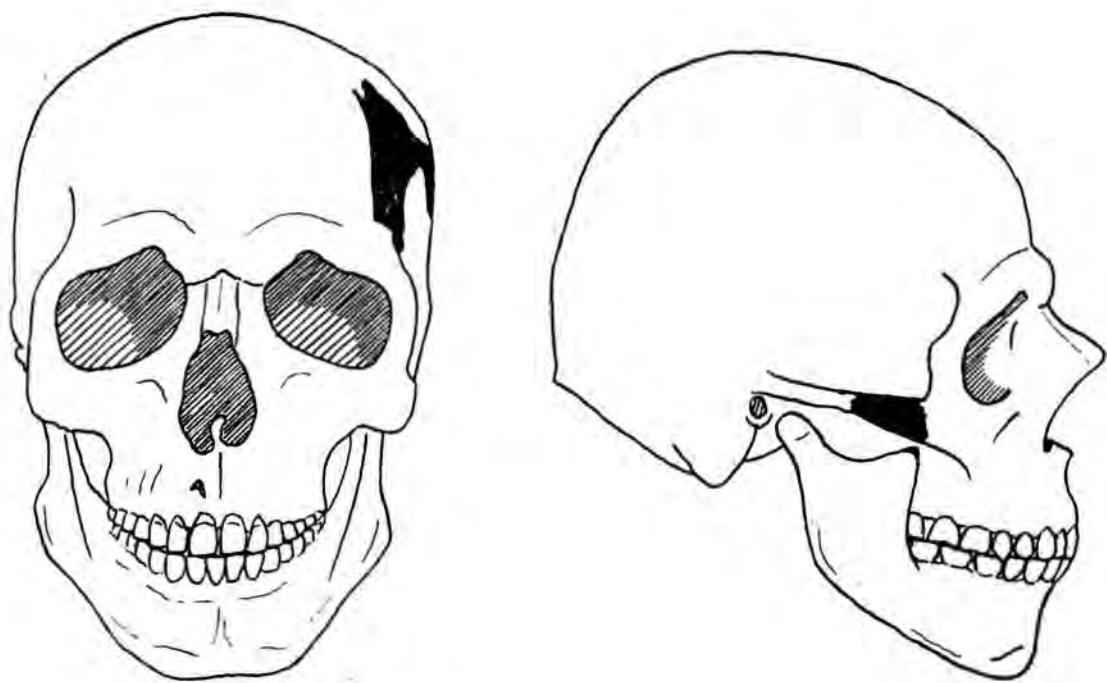
Velmi pěknou analogii mongola, označeného dokonce za Hunu, uvádí L. Bartucz (1940) ze Szekszárdu. Mongol ze Szekszárdu je prakticky identický typ s mongolem Bešeňov V, má jen lebku lehce uměle deformovanou (obr. 9).

III. Předoasiaté

I tyto složky jsou celkem dobře poznatelné a pro naše území původně zcela cizí. V materiálu z území Slovenska přicházejí tyto prvky zřetelně 2×, t. j. v 15,4% (Bešeňov VII a Levice 5/50). Zase ani zde nebude se pokoušet blíže tyto nálezy určovat. Škoda, že z uvedených 2 slovenských nálezů je dokonale zachován jen jeden (Levice 5/50). Ale obličeje je u tohoto typu tak výrazný, že lze dobře určit i druhý nález Bešeňov VII podle dochované obličeje kostry.

Tento typ můžeme charakterisovat u žen krátkou až středně dlouhou, vysokou mozkovnou, vysokým, úzkým obličejem, středně až vysokými očnicemi, středně vysokým, ale značně prominujícím nosem a lehkou tlamovitostí. U žen je výška těla střední až středně vyšší, u mužů obyčejně vysoká až velmi vysoká.

Tyto typy jsou dobře známé u Sarmatů z území



Obr. 10. Kisköröl. Schematická kresba mužské lebky předoasijského typu (Sarmat).
(Upraveno podle Bartucze).

Maďarska, na př. Sarmat z Kisköröl (muž) Bartucz 1940; obr. 10). Vlivy možno najít i u Avarů, na př. v Žitavské Tôni, hr. 26 (Vlček 1956).

Tímto zjištěním mimoevropských prvků v nálezech z období stěhování národů na území Slovenska můžeme považovat i po stránce antropologické za prokázaný příliv mongolských a předoasijských populačních složek do domácího europidního podloží od konce 4. st. a v 5. st.

Bližší a detailní rozpracování těchto otázek je závislé na získání dalšího spolehlivého materiálu ze systematických výzkumů, což bude úkolem do příštích let. V přímé souvislosti stojící otázky vznikají a postupu zvyku umělého deformování hlav je přečejen příliš rozsáhlým tématem, kterému je nutno se věnovat teprve až po vyčerpávajícím zpracování materiálů a dokonalé znalosti literatury, takže od něho zde upouštíme.

Závěr

Soupis kostrového materiálu z období stěhování národů z území Slovenska, pochází většinou ze záchranných výzkumů a sběrů Archeologického ústavu SAV v Nitre a zahrnuje nálezy učiněné do r. 1953. Tento materiál, ač je kusý a značně různorodý, poskytl celou řadu cenných poznatků a vytýčil řadu nových problémů.

Hlavní otázka, která byla při zpracování tohoto

materiálu sledována, zněla: Vyskytuji se a asi v jakém počtu v populacích na území Slovenska hlavně v 5. st. mimoevropské složky mongolské a předoasijské? Proto materiál byl zkoumán hlavně z tohoto hlediska. Tímto alespoň stručným zpracováním chceme vyplnit naše mezery ve znalosti populací předcházejících již vlastnímu slovanskému etniku.

Hlavní poznatky je možno vyjádřit v několika bodech.

1. Do domácího europidního podloží na území Slovenska (Nitriansky Hrádok, 4. st.; Vlček 1953) na samém přelomu 5. st. zasáhly mongolské elementy (Stráže, hrob 2), které lze dobře připsat Hunům.

2. V 1. polovině 5. st. vedle asi 50–60% europidních složek se nacházejí v populacích na území Slovenska i mimoevropské prvky mongolské (Bešeňov V, VI) asi ve 30% a předoasijské prvky (Bešeňov VII, Levice 5/50) asi v 15%. Mongolské elementy by bylo snad možno ještě spojovat s populačním podílem Hunů a předoasijské prvky snad s uplatněním sarmatské složky.

3. V 6. st., pokud lze z nepatrného materiálu říci, se setkáváme již jen s europidy (Levice 1, 2 a 6/50). Tím ovšem není možno říci, že obě mimoevropské složky musili nutně zcela vymizet. S mongolskými prvky se setkáváme i na birituálním pohřebišti datovaném nádobami pražského typu v Matúškově (nepublikováno). Zda se jedná o pozůstatky staré invaze, nebo zda jde o nový příliv, ať již jakým-

koliv způsobem, nelze z tohoto ojedinělého nálezu říci.

V pozdějších stoletích v etniku avarském nacházíme opět celou škálu těchto mimoevropských elementů, které ale zřejmě souvisejí s novou invazí Avarů (Žitavská Tôň, Holiare atd.).

4. Studovaný materiál poskytl i doklady pro existenci zvyku umělého deformování hlav na území Slovenska, a to Kapušany 4/39 (1. pol. 5. st.) a Šarovce III/1 (6. st.; Vlček 1957a). Mimo to byl zjištěn případ pravděpodobně neúmyslné umělé deformace lebky u dítěte Stráže II (zač. 5. st.).

K morfologicko-metrickému zhodnocení antropologických nálezů z období stěhování národů ze Slovenska připojujeme ještě dodatečně vypracované typologické zhodnocení materiálu matematickou metodou podle Wankeho. Tylopopogické propočty provedly velmi ochotně K. Hajniš z antropologického ústavu KU v Praze, jemuž zde velmi srdečně děkuji.

K hodnocení bylo použito 6 nejlépe zachovaných lebek, jejichž antropologický sklad je podle K. Hajniše tento:

Lebka	A	E	H	L	P	Náš typ
Stráže I, Ž, mat.	7,37%	3,76%	82,61%	4,16%	2,06%	mo
Kapušany I, M, mat.	26,59%	14,45%	43,90%	8,88%	6,15%	eu(d)
Bešeňov V, M, mat.	56,14%	13,95%	11,24%	10,88%	7,77%	mo
Bešeňov B, M, mat.	18,58%	43,88%	10,60%	13,04%	13,87%	eu(n+?)
Levice 5, Ž, mat.	34,54%	14,85%	31,45%	11,60%	7,53%	př. a.
Levice 6, Ž, ad.	59,83%	17,67%	10,48%	6,76%	5,24%	eu(n)

K tomuto rozboru připojuji několik poznámek. Jak již bylo uvedeno v práci, bylo zjištění etnicity tohoto materiálu pro jeho velkou různorodost značně zjednodušeno na otázku: „Můžeme prokázat v populacích z období stěhování národů na Slovensku i mimoevropské složky přímo v antropologickém materiálu?“ Naším zpracováním jsme mohli zjistit nepochybně mongolské elementy asi ve 30% a sumárně řečeno předoasijské složky asi v 15%. Ostatních více než 50% připadá na europidní podloží.

Při použití Wankeho metody se ukázalo, že není možno tolko jen metricky postihnout i jasné mongoloidy jako na při Stráze I a Bešeňov V. U předoasijských elementů je situace daleko složitější, a též nejméně propracovaná, takže si nelze tolko z ojedinělých případů udělat obraz.

Nejvíce shody vykazuje Wankeho metoda při vyhodnocování europidních složek. I zde však je nutno mít na zřeteli, že pracujeme s biologickým substrátem, který nelze plně zachytit jen do

5 indexů. Na př. při rozlišování typu nordického a mediteránního jen podle lebky metrickou Wankeho metodou, bez přihlédnutí k výšce tělesné, robustilitě, sexuálnímu dimorfismu a p., při obvykle nečistotě typů, je toto odlišování velmi nejisté a někdy problematické.

Ale ta okolnost, že nelze prozatím Wankeho metodou vytřídit i výrazně mongoloidy, nás nabádá k opatrnosti při používání jen matematických metod, hlavně při zpracovávání populací za karpatským obloukem. Jistě by stalo za to, tuto metodu propracovat i pro určování mimoevropských elementů. Proto zatím při používání této, jinak snadné a dobře paralelisovatelné metody, je nutné přihlížet i k důležitým morfologickým znakům, které nemůžeme vyjádřit číselně. Nelze proto pracovat jen s čísly bez materiálu, neboť potom se nevyhneme ani hrubým chybám a omyleům. I při použití všech dostupných kritérií při hodnocení skeletního materiálu nám zůstává mnoho nejistoty a nejasnosti.

Použitá literatura

L. Bartucz, 1940, *Magyar ember*, köt. IV, Budapest 1940

L. Borovanský, 1936, *Pohlavní rozdíly na lebce člověka*, Praha 1936, 1955 — *Soustavná anatomie*, díl. I, Praha 1955

V. Budinský-Krička, 1950, *Prehistorické a ranodenějné nálezy v Leviciach*, AR II, Praha 1950, 153–158.

G. Debec, 1948, *Paleoantropologija SSSR*, Moskva—Leningrad 1948.

J. Eisner, 1933, *Slovensko v pravěku*, Bratislava 1933.

M. Godycki, 1956, *Zarys antropometrii*, Warszawa 1956.

J. Malý, 1936, *Lebky z II. hrobu ve Strážích*, OP IX (1930–35), Praha 1936, 27–28.

R. Martin, 1914, *Lehrbuch der Anthropologie*, Jena 1914.

Th. Mollison, 1938, *Specielle Methoden anthrop. Messungen in Abderhalden*, Abt. VIII.

J. Neústupný, 1936, *Příspěvky k době stěhování národů v karpatské kotlině*, OP IX. (1930–35), Praha 1936, 11–27 a 29–32.

Ja, Ja. Roginskij -- G. Debec, 1955, *Osnovy antropologiji*, Moskva 1955.

A. Točík – J. Drenko, 1950, *Výskum v Prši na Slovensku*, AR II, Praha 1950, 159–174.

E. Vlček, 1953, *Trepanace z doby římské z Nitranského Hrádku*, AR V, Praha 1953, 455–459. — 1954, *Mongolové a mongoloidi na jižním Slovensku*, AR VI, Praha 1954,

80–84, 70–71. — 1956, *Antropologický materiál zo Žitavskej Tône*, SA IV, 1, Bratislava 1956, 132–154. — 1957a, *Uměle deformovaná lebka ze Slovenska*, Janšákův sborník, Nitra 1957, v tisku. — b, *Kelti na juhozápadnom Slovensku*, Archeologické pramene, zv. 1, Bratislava 1957, v tisku.

J. Werner, 1956, *Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches*, Bayerische Akad. d. Wissenschaften, Phil-Hist. Klasse, Abhandlungen, NF, Hf. 38 A, B, München 1956.

Anthropologisches Material aus den Gräbern der Völkerwanderungszeit in der Slowakei

Emmanuel Vlček

Das Verzeichnis des Skelettmaterials aus der Zeit der Völkerwanderung aus dem Gebiete der Slowakei stammt grösstenteils aus Rettungsgrabungen und Streufunden des Archäologischen Inst. SAV in Nitra und erfasst alle Funde bis zum Jahre 1953. Obwohl das Material lückenhaft ist und verschiedene Stammeszugehörigkeit ausweist, lieferte es eine ganze Reihe wertvoller Erkenntnisse und stellte eine Menge neuer Probleme.

Sämtlich steht uns das Skelettmaterial aus 5 Lokalitäten aus 24 Gräbern mit 26 Individuen zur Verfügung. Von dieser Individuenzahl sind nur 7 Schädel gut erhalten, bei weiteren 6 wird wenigstens eine teilweise Verwertung möglich sein und die Überreste der verbleibenden 13 Bestattungen eignen sich nicht zur genaueren anthropologischen Verarbeitung. Das Material ist also zu 50% erhalten.

Dieses Material ist bedeutend stammverschieden, deswegen wird es nicht möglich sein, eine demographische Verwertung der Bevölkerung durchzuführen. Es tritt auch noch die zeitliche Uneinheitlichkeit der einzelnen Lokalitäten hinzu, sodass es nötig war, das Material nach der zeitlichen Zugehörigkeit zu ordnen und nicht nach der geographischen Lage der Lokalitäten.

Als älteste Reste der Völkerwanderungszeit wird in der Slowakei das Material aus dem zweiten Grabe in Stráže (Gem. Královany) bei Piešťany betrachtet. J. Neústupný (1936) und J. Werner (1956) datieren es an den Anfang des 5. Jhd. In diesem Grabe wurden Reste einer Frau und zweier Kinder gefunden.

In Kapušany, Bez. Prešov, waren einige verstreute Gräber von Erwachsenen. Da jedoch das Material durch Oberflächenfunde gewonnen wurde, kann man diese Gräber demographisch nicht näher werten. Die Gräber sind von V. Krička

in die erste Hälfte des 5. Jhd. datiert worden.

Die verhältnismässig grösste Anzahl von Gräbern wurde bei der Rettungsgrabung in Bešeňov (Bez. Šurany) gewonnen, wo mehr oder weniger beschädigte Gräber aus der Völkerwanderungszeit ausgegraben wurden. Dieses Gräberfeld datiert A. Točík in die erste Hälfte des 5. Jhd. Ausser diesem Material aus der Rettungsgrabung stehen uns noch 2 Schädel aus beschädigten Gräbern zur Verfügung, welche wir als Streufunde A und B bezeichnen. Von der Gesamtzahl der 13 Individuen entfallen 4 auf Männer, 4 auf Frauen, 3 auf Erwachsene unbestimmbaren Geschlechtes und 2 auf Kinder. Dem Alter nach entfallen auf Erwachsene in die Kategorie juv. 1 Frau, ad. 2 Frauen und 1 Mann, mat. 2 Männer und 1 Frau, sen. 1 Mann und auf Erwachsene unbestimmbaren Alters 3 Individuen.

Aus dem sehr wichtigen Gräberfeld in Prša (Bez. Filakovo), das von A. Točík systematisch durchgraben wurde, gelang es aus dem schlechten Material wenigstens Reste eines Schädelns aus dem Grab 85 zu retten. Auch dieses Gräberfeld ist von A. Točík in die 1. Hälfte des 5. Jhd. datiert worden.

Schliesslich wurde bei einer Rettungsgrabung in Levice Skelettmaterial aus Gräbern zweierlei Alters gewonnen. Das reiche Frauengrab aus der 1. Hälfte des 5. Jhd. (Krička 1950) und die Gräber 1, 2 und 6 stammen auch aus dem 5. Jhd.

Von den sämtlichen 26 Individuen entfallen 9 auf Männer, 8 auf Frauen, 5 auf Erwachsene unbestimmbaren Geschlechtes und 4 auf Kinder. Nach dem individualen Alter entfallen auf inf. I 2, auf inf. I–II 1, auf inf. II 1, auf juv. 1, auf ad. 6, auf mat. 8, auf sen. 2 und auf Erwachsene unbestimmbaren Geschlechtes 5.

Die Hauptfrage, welche bei der Verarbeitung

dieses Materials verfolgt wurde war die, ob und in welchem Masse in der Bevölkerung auf slowakischem Gebiete, besonders im 5. Jhd., aussereuropäische mongolische und vorderasiatische Einheiten vertreten waren. Deswegen wurde das Material hauptsächlich von diesem Gesichtspunkte aus untersucht. Mit dieser kurzen Verarbeitung wollen wir unsere Lücken in der Kenntnis der Bevölkerung ausfüllen, welche schon dem eigentlichen slowakischen Volke voranging.

Die wesentlichen Erkenntnisse kann man in einigen Punkten ausdrücken.

1. In die heimische europide Unterlage auf slowakischem Gebiete (Nitriansky Hrádok, 4. Jhd.) (Vlček 1953) griffen um die Wende des 5. Jhd. mongolische Elemente ein (Stráže, Grab 2), welche man gut den Hunnen zuschreiben kann.

2. In der 1. Hälfte des 5. Jhd. befinden sich in der Bevölkerung des slowakischen Gebietes neben 50–60% europiden Einheiten auch aussereuropäische mongolische Elemente (Bešeňov V, VI) ungefähr zu 30% und vorderasiatische Elemente ungefähr zu 15% (Bešeňov VII, Levice 5/50). Die mongolischen Elemente könnte man noch mit dem Bevölkerungsanteil der Hunnen in Zusammenhang bringen und die vorderasiatischen etwa mit der sarmatischen Einheit.

3. Im 6. Jhd., soweit es auf Grund des bescheinigten Materials gesagt werden kann, begegnen wir nur mehr Europiden (Levice 1, 2 und 6/50). Damit kann jedoch nicht gesagt werden, dass beide aussereuropäische Einheiten schon verschwunden sein mussten. Mongolischen Elementen begegnen wir auch auf dem birituellen Gräberfeld in Matúškovo (nicht publiziert), welches durch die Gefässe der Prager Type datiert wird. Ob es sich um Überreste der alten Invasion handelt, oder um einen neuen Zustrom, kann man aus diesem vereizelten Fund nicht sagen.

In den späteren Jhd. kann man in der awarischen Epoche erneut eine ganze Skala dieser aussereuropäischen Elemente vorfinden, welche aber offensichtlich mit einer neuen Invasion der Awaren zusammenhängen. (Žitavská Tôň, Holiare, usw.).

4. Das studierte Material lieferte auch Beweise für die Existenz des Brauches der künstlichen Schädeldeformierung auf slowakischem Gebiete, und zwar Kapušany 4/39 (1. Hälfte des 5. Jhd.) und Šarovce III/1 (6. Jhd.) (Vlček 1957a). Außerdem wurde ein Fall einer wahrscheinlich unabsichtlichen Deformierung bei einem Kinderschädel festgestellt (Stráže II, Anfang des 5. Jhd.).

Übersetzt von B. Niebürová

Verzeichnis der Bildertafeln

- Tafel I. Stráže I. Weiblicher Schädel (mo).
- Tafel II. Stráže II. Kinderkalva (unabsichtliche künstliche Deformierung).
- Tafel III. Kapušany 1/39. Männlicher Schädel (eu-d).
- Tafel IV. Bešeňov V. Männlicher Schädel (mo).
- Tafel V. Bešeňov VI. Männlicher Schädel (mo).
- Tafel VI. Bešeňov, Streufund A. Weibliche Kalva (?).

- Tafel VII. Bešeňov, Streufund B. Männlicher Schädel (eu-n).
- Tafel VIII. Levice 1/50. Männliche Kalvaria (eu).
- Tafel IX. Levice 5/50. Weiblicher Schädel (Vorderasien).
- Tafel X. Levice 6/50. Weiblicher Schädel (eu-n). (Alle Tafeln Photo J. Krátký).

Verzeichnis der Bilder im Text

- Bild 1. Stráže II. Diagraphische mediansagittale Skizze des Kinderschädels und seine Hauptmasse.
- Bild 2. Arad-Gaj. Schematische Zeichnung eines mongolischen Schädels mit leichter unabsichtlicher Deformierung der Gehirnschalle (nach Bartucz).
- Bild 3. Kapušany 2/39. Weiblicher Schädel (eu) (Photo J. Mendel).
- Bild 4. Kapušany 4/39. Vorderhauptpartien von der Seite, von hinten und von oben. Künstl. Deformierung des Schädels (Photo J. Krátký).
- Bild 5. Kapušany 4/39. Diagraphische mediansagittale Skizze von Vorderhauptpartien (A), Šarovce III/1, Median-sagittalschnitt durch Vorderhaupt- und Scheitelpartien (B),

- Vergleich zwischen den Umrissen der Vorderhauptpartien beider Schädel (C).
- Bild 6. Bešeňov VII. Gesichtsteil des weiblichen Schädels (Vorderasiatischer Typ) (Photo J. Krátký).
- Bild 7. Prša 85. Gesichtsteil des männlichen Schädels (eu-cr) (Photo J. Krátký).
- Bild 8. Levice 5/50. Gebiss des weiblichen Schädels mit Mutation der Schneidezähne, (Photo J. Krátký).
- Bild 9. Szekszárd. Schematische Zeichnung des männl. Schädels der Mongolotype (Hunnen). Leichte Deformierung der Gehirnschale (nach Bartucz).
- Bild 10. Kiskörö. Schematische Zeichnung des männlichen Schädels der vorderasiatischen Type (Sarmat) (nach Bartucz).



Tabulka I. Stráže I. Ženská lebka (mo).



Tabuľka II. Stráže II. Dětská kalva (neúmyslná umělá deformace).



Tabulka III. Kapušany 139. Mužská lebka (eu-d).



Tabuľka IV. Bešeňov V. Mužská lebka (mo).



Tabulka V. Bešeňov VI. Mužská lebka (mo).



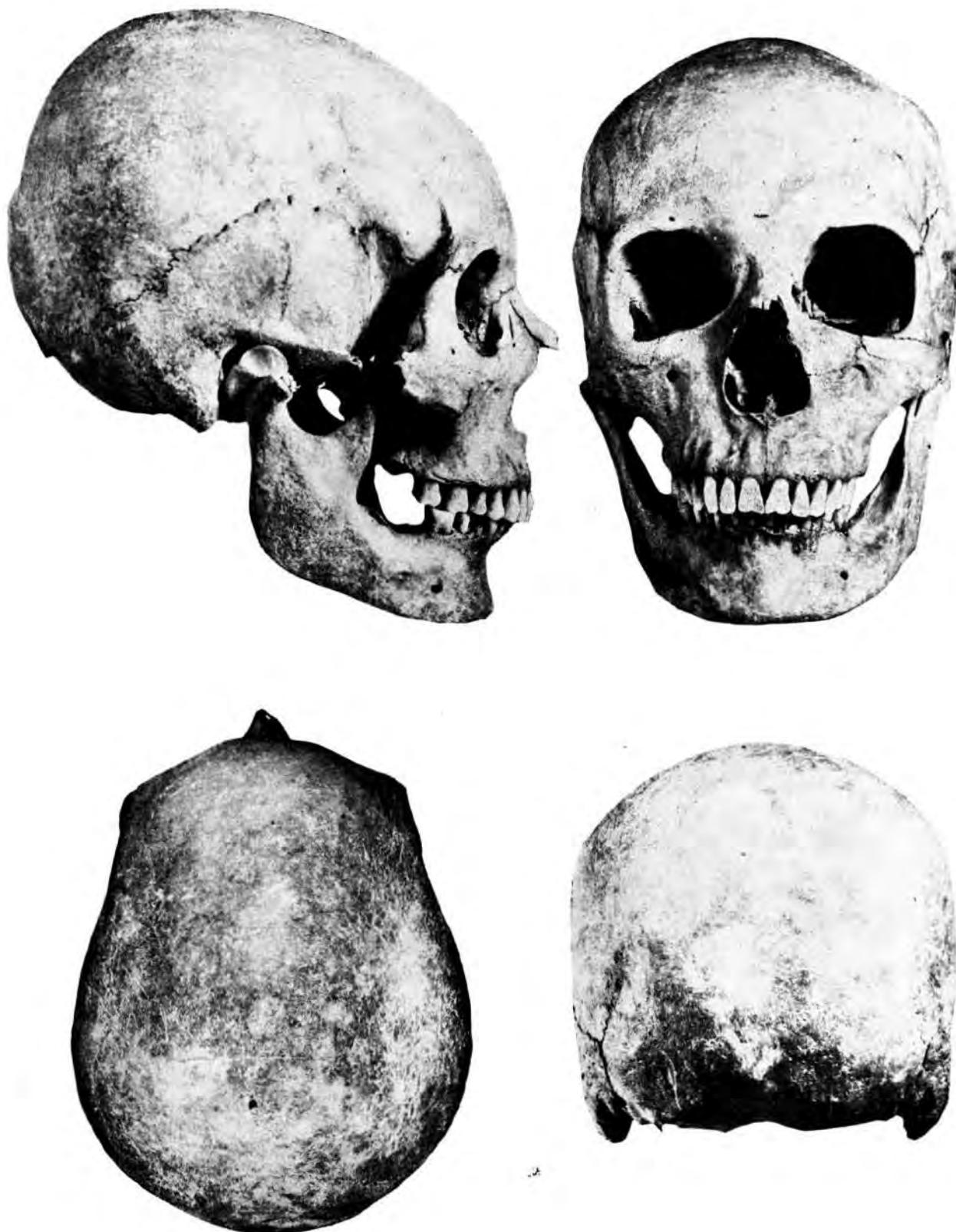
Tabulka VI. Bešeňov, sběr A. Ženská kalva (?).



Tabulka VII. Eseňov, sběr B. Mužská lebka (eu--n).



Tabuľka VIII. Levice 1/50. Mužská kalvarie (eu).



Tabulka IX. Levice 5/50. Ženská lebka (před Asie).



Tabulka X. Levice 6/50. Ženská lebka (eu—n) (Všechny tab. foto J. Krátky).

Древнеславянские памятники Закарпатской области (СССР)

КОНСТАНТИН ВАСИЛЬЕВИЧ БЕРНЯКОВИЧ

Начало исследований древнеславянских памятников на территории Закарпатья относится к 60-м годам прошлого столетия, и связывается с именем мukачевского археолога-любителя Т. Легоцкого (1830—1915). Собранный им коллекция древностей в Береговском, Ужанском и соседних комитатах была одной из крупнейших в Австро-Венгрии.¹ Перу Т. Легоцкого принадлежит свыше 40 статей помещенных в «Archaeologiae Értesítő» и монография по археологии Береговского комитата.²

В 1919—1939 гг. исследованием археологических памятников Закарпатья, в том числе и древнеславянских, занимались И. Яикович, братья Затлукал и Я. Бём. Как нами указывалось,³ только раскопки чешского археолога академика Я. Бёма проводились на строго научной основе.⁴ Исследования же И. Яиковича и братьев Затлукал производились кладоискательским методом, без должной фиксации, в результате чего большая часть полученного материала фактически для науки погибла.

И. Яикович издал популярную книгу об археологии Закарпатья, затем краткий обзор о своих исследованиях, написал статью о древневенгерском погребении в Берегове и поместил в газетах ряд кратких информаций о своих раскопках.⁵

Братья Затлукалы также издали популярную книгу об археологических материалах, собранных авторами из Закарпатья.⁶ Публикуемые И. Яиковичем и братьями Затлукалы памятники, в том числе и древнеславянские, не получили должной интерпретации вследствие примитивного метода раскопок.

Большой вклад в изучение славянских древностей Закарпатья внес академик Я. Эйнер. В его фундаментальном труде «Slovensko v růvku» и других работах впервые была дана классификация и определение славянских памятников Закарпатской области.⁷

После воссоединения Закарпатья с Советским Союзом древнеславянские памятники стали предметом изучения коллектива научных сотрудников Закарпатского государственного краеведческого музея в Ужгороде и Ужгородского гос. университета. В результате исследований, произведенных за последние годы, было открыто и изучено ряд поселений и могильников. Особенно интересные результаты были получены в результате раскопок на территории Ужгорода, благодаря которым удалось выяснить картину возникновения и генезиса одного из древнейших городов Закарпатья. Результаты исследований доцента Ужгородского гос. университета Ф. М. Потушняка, относящиеся к IX—XII вв., готовятся к печати.

Наш краткий обзор древнеславянских памятников Закарпатья охватывает период VIII—XIII вв. В обзор не входит памятники первой половины I-го тысячелетия нашей эры, а так же аварские и древнемадьярские археологические материалы, о которых имеется достаточное количество публикаций.⁸

Прежде, чем перейти к описанию памятников, необходимо дать оценку высказываниям буржуазных историков о славянах на территории Закарпатья. В 60-х годах XIX в. Бидерман писал об украинцах, пришедших из Галиции в XV—X, I вв. и осевших в различных селах Закарпатья и прилегающих территориях.⁹ Такие переселения, конечно имели место. Начало этих переселений историческая традиция связывает приходом в Мукачево подольского князя Корнатовича в конце XIV века.¹⁰ В последующее время эта колонизация продолжалась. Так, гуцулы, живущие в настоящее время в бассейне Черной и Белой Тиссы, являются по всей вероятности, переселенцами из Буковины и Станиславской области. Русский историк А. Петров, исходя из этих данных, утверждал, что вообще закарпатские украинцы пришли сюда в конце XVII, начале XVIII ст. и, таким образом, не являются потомками древнерусского населения, жившего на южных предгориях Украинских Карпат еще за много столетий до прихода венгров.¹¹

Дальнейшее развитие эта теория получила в работах А. Годинки, Ш. Бонкало¹² и других исследователей. Эти извращения исторической действительности помогли буржуазии бороться с революционными выступлениями закарпатских украинцев за свое социальное и национальное освобождение, за воссоединение Закарпатья с матерью-Украиной и братским русским народом.

Накопленные за последнее десятилетие данные археологии, истории, лингвистики и топонимики неопровергнуто говорят о том, что предки закарпатских украинцев жили на территории Закарпатья не одно тысячелетие. Древняя культура закарпатских славян, при некоторых локальных особенностях, генетически связана с культурой восточнославянских племен и Киевской Русью.

*

Древнеславянские памятники концентрируются главным образом в долиной части области и на южных предгорьях Карпат, что связывалось с нуждами земледелия. Только две случайные находки сельскохозяйственных орудий в Верхней Вызнице и Брестове Мукачевского района находятся в горной части Закарпатья, но и то, тяготеющей к югу. Во всяком

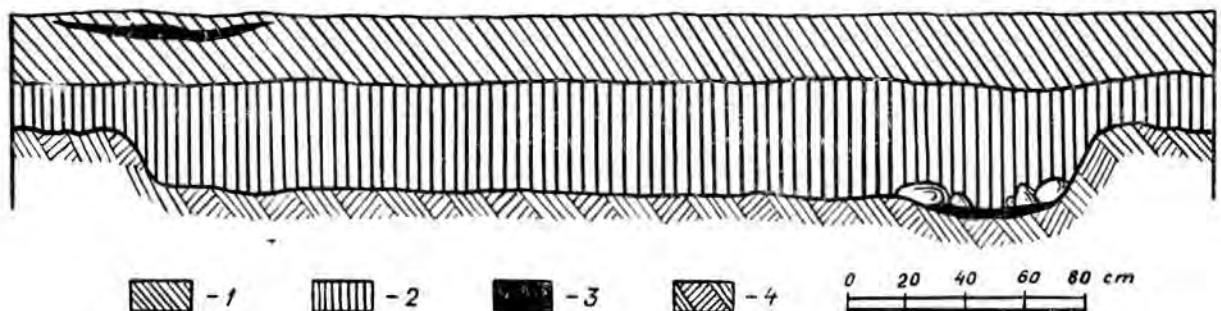


Рис. 1. Стратиграфия поселения у с. Червеного. 1 — гумус; 2 — культурный слой; 3 — уголь, зола; 4 — материк.

злучае, на сегодняшний день мы не знаем поселений севернее с. Ореховица (6 км. к северо-востоку от Ужгорода)¹² и пос. Чинадиево (8 км. к северу от Мукачева). Таким образом, по сравнению с эпохой раннего железа, когда осваивались людьми долины рек, расположенные глубоко в горах, славянские памятники располагались значительно южнее.

Наш обзор начнем с наиболее южного Береговского района.

Т. Легоцкий в 1889 г. в г. Берегове¹³ у подножья горы Суньог обнаружил поселение, где им были собраны фрагменты керамики и железный нож с прямой спинкой.¹⁴ Черенок и лезвие ножа составляют прямую линию. Лезвие к концу слегка поднимается (табл. I, 13).

В 1890 г. на правом берегу р. Верке в окрестностях больницы (юго-восточная часть города) Т. Легоцкий собрал вместе с обломками сосудов различные древнеславянские железные предметы, среди которых были: небольшая наковальня (табл. I, 11), кузничный молоток с клювовидной передней частью (табл. I, 12), фрагмент топора-тесла (табл. I, 10), складной нож с костяной ручкой (табл. I, 8), массивная пряжка с округлым центральным элементом (табл. V, 13),¹⁵ дужка от небольшой пряжки (табл. V, 14) и костяная накладка, вероятно, от ножа с «елочным» орнаментом и поперечными надрезами (табл. V, 7). Эти предметы были весьма распространены на территории восточных, южных и западных славян в X—XII вв.¹⁶

Среди украшений, также собранных Т. Легоцким, следует отметить трапецевидную сердоликовую бусину (табл. V, 16) и небольшую круглую ажурную подвеску (табл. V, 5). Последняя была изготовлена из золотой проволоки. В два концентрических ободка, украшенных имитацией под зернь, были виааны три фигурные проволочки в виде буквы «С», обращенные «спинками» к центру. Небольшое ушко было украшено четырьмя продольными ребрышками. Диаметр подвески 1,2 см. Подобные подвески были также широко распространены в славянских землях в X—XI вв.¹⁷

Я. Эйнер упоминает о примитивном городище из Берегова. Местонахождение этого сосуда в настоящее время неизвестно, поэтому сказать о нем что-либо определенное трудно.¹⁸

Таким образом, даже исходя из этих весьма скучных данных, все же можно говорить о существовании вероятно нескольких древнеславянских поселений на территории Берегова в X—XII вв.

В 1,5 км. к северу от Берегова находится с. Ардов, откуда происходит публикуемый И. Яиковичем небольшой славянский сосуд.¹⁹ Обстоятельства находки неизвестны. Сосуд изготовлен из глины с примесью довольно мелкого песка. Форма сосуда почти баночная, венчик незначительно отогнут наружу, тулоно имеет слабую сферическую профилировку, плечики отсутствуют. Оригинал состоит из двух горизонтальных линий под венчиком и трех волнистых линий на тулове. Высота сосуда 10,2 см., диаметр венчика 7,5 см., — дна 6,6 см. (табл. II, 3). По своему характеру сосуд может быть отнесен к VIII—IX вв.

У с. Вел. Городишка в 10 км. к северо-западу от Берегова на равнине у слияния рек Серне и Черная Вода находится небольшое городище. Поселение имеет овальную форму, слегка вытянутое с запада на восток, длиной 300 м., шириной 260 м. Городище со всех сторон обведено валом и рвом. В западной части рва в настоящее время находится вода.

В 1890 г. в восточной части городища при сооружении дамбы были найдены железный топор и наконечник копья.²⁰ Сильно вытянутое прямое лезвие топора незначительно расширялось к концу. Обух топора слегка закруглен (табл. I, 9). Железное копье имело длину 9,5 см. копье не издано и его местонахождение в настоящее время неизвестно.

Обследование автором городища в августе 1951 года показало, что культурный слой залегает на глубине

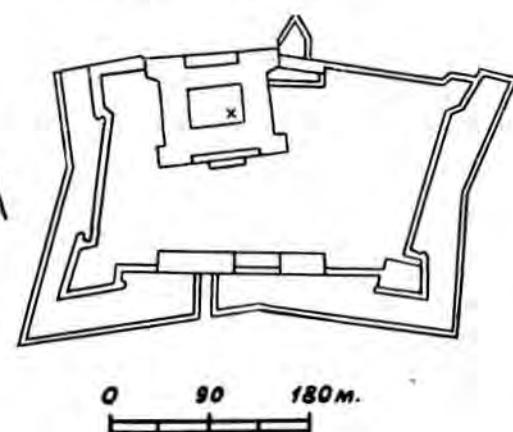


Рис. 2. План ужгородского замка. Х — место раскопок.

35—40 см., имеет интенсивно черную окраску с вкраеплениями обожженной глины и остатков кости. В западной части городища сохранились фундаменты здания из нетесанного камня и частично кирпича, вероятно более позднего происхождения.

Керамический материал принадлежит обломкам горшков и крышек от них. Цвет изделий светлосерый, обжиг равномерный. Орнамент под венчиком состоит из одного, реже двух поясов волнистых и горизонтальных линий. Керамика по тесту, цвету и орнаменту значительно отличается от керамики X—XI вв.

Среди других находок были собраны мелкие железные предметы, обломки обработанной кости, железные шлаки, кости домашних и диких животных. По характеру керамики и общего комплекса находок городище может быть отнесено к XII—XIII вв.

У впадения р. Боржавы в Тиссу находится с. Вары²¹ в южной части которого располагается городище. К сожалению, это интересное поселение не исследовалось в археологическом отношении.

Городище занимало выгодное географическое местоположение. В древности с севера и востока городище омывалось Боржавой,²² а с юга — Тиссой. С запада оно окружалось болотом. Поселение находится на небольшой возвышенности, окружено валом. Форма его трапециевидная, вытянутая с северо-востока на юго-запад. Длина поселения около 100 м., максимальная ширина — около 80 м.

Это городище связано с вторжением венгров на Закарпатье в 903 г. Укрепление у с. Вары было одним из трех, взятых венграми на Закарпатье после Мукачева и Ужгорода.²³ Да и само венгерское название села «Var» означает крепость, замок, что отражает, видимо, древнюю топонимику.

В Пришавском районе находится с. Арданово, известное своими находками.²⁴ На 500 м. к востоку от села на возвышенности Гать расположается обширное городище. Поселение, длиной 800 м., шириной 300 м., имеет овальную форму, ориентировано с севера на юг. Городище укреплено довольно оштывшим валом, высотой до 2 м., шириной — 3—4 м. С севера и юга имеются въезды на поселение.

В декабре 1954 г. автором было исследовано это городище. Разрез вала показал, что никаких конструкций внутри его не было. Заложенные на поселении шурфы дали керамический материал относящийся к середине I-го тысячелетия до нашей эры.²⁵ Аналогичная картина наблюдается и на известном городище у с. Шелестово Мукачевского района.

Найденный у районе с. Арданово железный меч имел обоюдоостре лезвие, сужающееся к концу.²⁶ Довольно массивная перекладина отделяла лезвие от стержня ручки, на которую надевалась деревянная или костяная обойма. Навершие ручки утрачено. Длина меча 81,6 см., ширина лезвия у перекладины 4,8 см. Обстоятельства находки меча неизвестны. Я. Эйснер датирует этот меч средней городицкой эпохой (800—950).²⁷ Меч из погребения у с. Соломонова Ужгородского района имеет аналогичную форму, при длине лезвия 91 см.

На территории г. Мукачева в его левобережной части в разное время были обнаружены различные древнеславянские находки.

Т. Легоцкий писал о находке погребения, в котором был меч и сосуд с волнистым орнаментом.²⁸ Местонахождение этих предметов неизвестно, поэтому что-либо определенное сказать трудно.

Братья Затлукалы сообщают о находке в 1932 г. на ул. Короля Александра между домами 37, 51, 53 и 55 многочисленных обломков и целых сосудов «эпохи арнадовичей».²⁹ Славянский слой залегал на глубине 0,5 м. Его подстилали латенский и гальштатский слой. Дошедший до нас сосуд из этого местонахождения имел развитой с прямым горизонтальным обрезом венчик. Плечи опущены довольно низко, плавно переходят в конусообразное тулово сосуда. Орнамент покрывает $\frac{3}{4}$ сосуда, нанесен гребенкой и состоит из косых точечных вдавлений и двух поясов волни. Цвет глины серый в тесте примеси мелкого песка, обжиг равномерный. Высота горшка 16,4 см., диаметр венчика 14,4 см., — диа 8,8 см. (табл. II, 4).

В том же году на ул. Мукачевский замок на глубине метра Затлукалями были найдены фрагменты древнеславянской керамики. Реставрированный один горшок из этого местонахождения имел такую же форму, как и предыдущий, с той разницей, что венчик имел косой срез и тулово сосуда немного сферичнее первого. Цвет глины темносерый, хорошего обжига. Орнамент состоит из однолинейной волны и трех горизонтальных линий (табл. II, 6).

По своему характеру керамика может быть отнесена к IX—X вв. Наличие довольно массовых керамических материалов свидетельствует о заселении территории Мукачева, особенно местности, прилегающей к замку, в IX—X вв. и в более позднее время.

При неизвестных обстоятельствах в Мукачеве была найдена бронзовая литая прижка.³⁰ Она имеет ажурный вид с пятью круглыми отверстиями — два по бокам и одно у основания. Продольная гофрированная центральная часть утолщена. С внутренней стороны на пряжке имеется длинный «язычек» для скрепления ремня. С наружной стороны прижка орнаментирована ломаными линиями, мелкими черточками и звездочками. Длина 6,2 см., максимальная ширина 4,4 см. (табл. V, 1). Прижки подобного типа повидимому ранее всего встречаются в аварских комплексах.³¹

Я. Эйснер упоминает о славянской керамике, происходящей из окрестностей поселка Чинадиево в 7 км., к северо-востоку от Мукачева.³² Неукрепленное поселение, находящееся в северной части Чинадиева на правом берегу р. Латорицы в археологическом отношении не исследовалось.

Недалеко от Чинадиева у с. Брестов, в октябре 1935 г. в урочище «Рекест» во время сельскохозяйственных работ, под большим плоским камнем был найден клад железных изделий. Клад содержал 12 кос и серпов, из которых в Мукачевский музей попало 8 кос и 1 серп.³³

Косы типа «горбуши», широко распространенные на славянских землях,³⁴ имели линейную длину 43—27 см. и максимальную ширину лезвия — 3,3—2,4 см. «Пятка» косы, сужающаяся к месту крепления, заканчивается небольшим выступом клиновидной формы (табл. I, 1, 2).

Лезвие серпа имеет сравнительно небольшую кризису. На узкий стержень надевалась деревянная ручка. На рабочем крае лезвия прослеживаются мелкие насечки (табл. I, 3). Этот тип серпа также широко бытовал в XI—XII вв. на территории Восточной и Средней Европы.²⁶ Серпы употребляли для сборки урожая, а косы-горбушки для заготовки сена.

Весьма интересная находка была произведена в северной части села Верхняя Вызница в 12 км. к северу от Мукачева, 4 мая 1932 г. житель села И. Гуранич у подножья горы «Брдо» при корчевке кустарников обнаружил меч и две косы-горбушки. Клад находился в углублении и был прикрыт плоским камнем.

Обоюдоострый меч, длиной 69,5 см., имел продолговатые канилоры. Лезвие, незначительно сужаясь к концу, заканчивалось сходящимся на конусе острием. На ручку в виде стержня надевалась деревянная или костяная обойма (табл. I, 6).

Линейная длина кос составила 44 и 37 см., при максимальной ширине лезвия в 4,4 см. «Пяты» кос сужаются к концу крепления, заканчиваясь небольшим клиновидным выступом (табл. I, 4, 5). Описанные косы весьма сходны с косами из клада у с. Брестов.

Загадочным является существование в одном комплексе предметов, относящихся к разному времени: мечи подобного типа бытовали в III—IV вв., а косы-горбушки — в XI—XII вв. Таким образом, вопрос о датировке этого клада является открытым.

Значительный интерес представляют поселение и могильники у сел Червеново и Зняцово (11 км. к северо-западу от Мукачева).

В 1,5 км. к западу от с. Червеново в дубовом лесу «Козуново» у скрепления просек А и 4 находится курганный могильник, состоящий из 22 курганов. Площадь могильника 135—210 м. Курганы разбросаны на этой территории без какой-либо системы в 10—30 м. друг от друга. Насыпи курганов имеют оплывший вид, высотой 0,5—1,1 м., диаметром — 8—11 м.

В 1932 г. И. Янкович произвел раскопки 3-х курганов в центральной части могильника.²⁷ 16 августа была исследована восточная часть первого кургана. На глубине 60 см. в 2,9 м. к юго-востоку от центра кургана была обнаружена урна с пережженными человеческими костями. Около урны находились фрагменты кружальной керамики с волнистым и линейным орнаментом, а также довольно большие куски древесного угля.

Урна была изготовлена от руки. Венчик простой, отогнутый наружу. Плечики отсутствуют. Стенки урны равномерно сферические. Глина светлохристового цвета, содержит примеси довольно крупного песка. Обжиг плохой, неравномерный. Орнамент отсутствует. Высота урны 21 см., диаметр венчика 14 см., диаметр дна 10 см. (табл. II, рис. 1).

Формы сосудов, подобные урне, известны на славянском поселении Радванке в Ужгороде, где они изготовлены из такого же грубого теста.²⁸ Типологически форма урны из Червенева близка горшку так называемого придунайского типа по классификации Я. Эйснера.²⁹ Среди урн могильника Девинской Новой Вси также встречаются урны, подобные Червеневским, без орнамента.³⁰ Интересно отметить, что подобные

формы сосудов бытовали на Закарпатье еще в III веке н. э. 40.

3 сентября И. Янкович раскопал вторую половину кургана. На горизонте в различных частях подкурганной площади попадались фрагменты кружальной керамики, обломок железного ножа и обожженные человеческие кости. Необходимо заметить, что человеческие кости, как в урне, так и на горизонте, носят следы неполного сожжения. Это довольно большие фрагменты костей с относительно небольшим кальцинированием. Подобное явление наблюдается и в других курганах.

Второй курган, диаметром 10 м., был раскопан 2 сентября. Раскопками была вскрыта лишь южная половина кургана. В юго-восточном секторе подкурганной площади встречались куски угля, золы и фрагменты керамики, изготовленной на гончарном круге. Сильно фрагментированная урна с костями находилась на горизонте в юго-западном секторе. Это был довольно широкогорлый горшок, изготовленный на легком гончарном круге. Довольно низко посаженные округлые плечики, плавно переходят в сходящиеся на конусе стенки. Орнамент состоит из одного пояса волни, нанесенных гребенкой и шести поясков горизонтальных прямых линий. Цвет глины сероватохристый, в тесте в качестве отопающей примеси использовался довольно крупный кварцевый песок. Обжиг удовлетворительный, но неравномерный. Высота урны 21 см., диаметр венчика 18 см., диаметр дна 13 см. (табл. II, рис. 2).

3 сентября была раскопана также южная половина третьего кургана, высотой 1 м. В юго-западном секторе в 50 см. от центра кургана попадались фрагменты кружальной керамики, обожженные человеческие кости и фрагментированные железные пластинки неизвестного назначения.

Не выписано из какого кургана происходит бронзовое трехлопастное украшение пояса по определению И. Янковича (табл. V, рис. 17).

По причине несовершенной методики раскопок И. Янкович и отсутствия точной графической фиксации находок, мы не можем полностью восстановить ритуал погребения в могильнике у с. Червеново. На основании изложенного материала и устных сообщений И. Янковича в 1949 г., можно сказать, что основным обрядом погребения было трупосожжение с помещением останков в урне, на горизонте и в ямках. Лепная урна из I кургана вероятно была специально изготовлена для погребения. Общий характер керамических изделий позволяет датировать могильник VIII—IX вв.

Во время осмотра могильника в лесу «Козуново» и его окрестностей 16 июня 1951 г. автором было открыто поселение, синхронное могильнику. Поселение находится на юго-западной окраине села у животноводческой фермы. Располагаясь на невысокой надпойменной террасе, поселение с востока и севера омывается потоком Червеневка, впадающим в Мал. Латорицу.

Культурный слой, толщиной от 15 до 40 см. залегает на глубине 20—25 см. Слой окрашен в интенсивно черный цвет с вкраплениями угля, золы, глиняной обмазки и небольших камней со следами воздействия

огия. В северной части поселения в небольшом обрыве были обнаружены следы полуземляночного жилища. Довольно хорошо сохранившийся глинобитный пол слегка наклонен к востоку. Длина пола жилища 3,2 м. Незначительно наклонные стены высотой 35 см., плавно переходят в пол. В восточной части полуземлянки находились следы очага диаметром 60 см., представлявшим собой небольшое углубление в земле, обложенное камнями. Очаг заполнен углем и золой. Следов от конструкций перекрытия жилища обнаружено не было (рис. 1).

Заполнение землянки, особенно в нижнем горизонте, содержало фрагменты керамики, обломок пряжки, разбитые кости животных и глиняную обмазку с отпечатками соломы и зерен.

Керамика изготавливается от руки и на гончарном круге. Лепные сосуды были толстостенными, слабо профилированные. В тесте примеси крупного песка и шамота, обжиг посеребренный. Кружальная керамика представляет собой более развитой тип: венчик довольно четко профилирован, в тесте примеси мелкого песка, орнамент нанесен гребенкой в виде волн, прямых параллельных линий и косых насечек. Встречаются сосуды с толстым дном до 2 см., при толщине стен 0,4—0,5 см.

Таким образом, в результате исследований было установлено наличие неукрепленного поселения типа селища. По своему керамическому инвентарю поселение имеет общие черты с керамикой из могильника в «Козултове», что может явиться свидетельством синхронности бытования поселения и могильника. Этот вывод подтверждается и близостью расстояния (1,5 км.) между могильником и поселением.

Полуземляночное жилище, хотя и меньше по площади и глубине, в общих чертах соответствует радванскому. В целом, поселение у с. Червенево может быть отнесено к VIII—IX вв.

В том же месяце автором был осмотрен и снят план второго курганного могильника в 3 км. к западу от сел Зинцево и Червенево. Могильник располагается двумя группами вдоль среднего течения Мертвецкого потока, берущего свое начало у высот в районе с. Дубровка и впадающего в с. Мал. Латорицю. Могильник тянется линией в 4 км. с разрывом 400 м. между двумя группами.

Первая группа (37 курганов) находится на левом берегу Мертвецкого потока к северо-западу от села Мал. Зинцево. Курганы расположены по одной линии параллельно потоку. Иногда они концентрируются группами по 3, реже по 4 кургана. Насыпи свивелированы, высотой 0,5—0,7 м., диаметром 8—12 м. На двух курганах (4 и 5) видны остатки шурfov 1 × 0,5 и 1,5 × 0,5 м.

Более многочисленной была вторая группа, состоящая из 53 курганов. Эта часть могильника находится в северо-западной части леса «Козултово» на правом берегу потока Мертвецкого. Курганы отстоят от берега 10—15 м. и группируются от 3 до 5. Встречаются и одиночные курганы. Насыпи невысокие 0,5—0,8 м., диаметр — 8—10 м.

Между описанными группами на правом берегу старицы Мертвецкого потока находится курган. Он по величине выделяется среди всех курганов этого

могильника. Высота насыпи составляет 1,6 м., диаметр — 13,5 м.

Таким образом, в могильнике имеется 91 курган. В 1886 г. Т. Легоцкий раскопал 4 кургана этого могильника. По сообщению Легоцкого там были обнаружены «уголь, зола и грубые черепки».⁴¹ Это, по-видимому, самый крупный славянский могильник на территории Закарпатской области. Весьма показательно название потока — «Мертвецкий», что, указывает на древнюю топонимику этого могильника. Общий характер описанного могильника позволяет с большой долей вероятности отнести его к древнеславянскому времени.

К югу от Ужгорода на равнине известны два местонахождения, относящиеся к древнеславянскому времени. Хотя данные весьма фрагментарны, о них все же следует упомянуть.

В 12 км. к югу от Ужгорода по сообщению И. Икновича в районе с. Мал. Гейовцы на левом берегу потока Оиг находится древнеславянское поселение. Поселение не было укреплено. На нем были собраны фрагменты славянской керамики и круглые жернова.

По сообщению колхозника этого села М. П. Бакона в 1950 г. в окрестностях села на поле имеется несколько курганов. При вспашке на этих курганах находят обломки керамики и мелкие угли. Поселение и могильник археологическим раскопкам не подвергались.

В 11 км. к юго-западу от Ужгорода у с. Галоч находится второе древнеславянское поселение. В августе 1951 г. во время рытья силосяных трапаний на восточной окраине села на глубине 0,6 м. колхозником Переубом З. А. были собраны фрагменты древнеславянской керамики и кости животных. Культурный слой был насыпан пережженной глиной, углем и золой. Эти находки были переданы в Закарпатский государственный краеведческий музей в Ужгороде. Обследование автором поселения показало, что оно не было укреплено и занимало площадь около 1 га. Восточная часть поселения подходит к небольшому потоку, впадающему в рукав р. Латорицы — Сирен.

Керамический материал имеет весьма архаический вид. Сосуды имели толстые стенки (до 1—1,5 см.), тесто с примесью крупного песка, темносерого, почти черного цвета. Волнистый и прямолинейный орнамент покрывал большую часть стенок сосуда. По своему облику керамический комплекс поселения у с. Галоч весьма сходен с керамикой поселения на Радванке и Галагове в Ужгороде, что позволяет отнести это поселение к VIII—IX вв.

Теперь вкратце ознакомимся с результатами археологических исследований, проведенных в 1948—1955 гг. на территории Ужгорода.

Вопрос о заселении и местоположении древнего Ужгорода имеет свою историю. Впервые название Ужгорода встречается у римлян под именем «Castrum Hung». ⁴² В начале X века Ужгород (Ungogradus) упоминается у епископа Луитпранда как сильная славянская крепость.⁴³ К тому же времени относится и описание венгерским летописцем Анонимом взятие Ужгорода (Castrum Hung) венграми.⁴⁴ Другой венгерский летописец С. Кезай указывает на создание венграми ужанской крепости.⁴⁵

Эти упоминания, однако, не дают указаний на то-

иографическое расположение древнего Ужгорода.

Буржуазные историки конца XIX и начала XX веков расходились в своих мнениях о местоположении Ужгорода в прошлом. К. Месарош указывал, что Ужгород находился в 5 км. к востоку от настоящего местоположения города, на месте современного с. Горяны.⁴⁴ Этой же концепции в своей брошюре следует и Я. Стрипинский.⁴⁵ И. Контратович высказывает мнение о трех местоположениях Ужгорода. К моменту захвата венграми Ужгорода, последний, якобы, находился у слияния рек Ужа и Лаборца.⁴⁶ После уничтожения татарами старого Ужгорода, венгерский король Бела IV в середине XIII в. заложил новый город, который находился на месте нынешнего с. Горяны. В начале XIV в. территория Ужгорода была пожалована архайскому роду Другетов, которые и начали строить город на его нынешнем месте. Такого же мнения о возникновении Ужгорода в конце XIV в. придерживается и А. Райшер.⁴⁷ Н. Сова в своей книге «Прошлое Ужгорода»,⁴⁸ на основании исторических данных опровергает мнение вышеупомянутых историков и пишет, что древний Ужгород находился на месте современного города, хотя начало исторической жизни связывает с приходом венгров.

Выяснению вопроса о местонахождении Ужгорода в далеком прошлом значительно помогли археологические исследования, проведенные Закарпатским государственным музеем на территории города в 1947—1955 гг.⁴⁹

Средневековый Ужгород находился на правом берегу р. Уж в том месте, где Уж, выходя на Закарпатскую низменность, поворачивает на запад. Центром города был замок, расположенный на небольшой вулканической возвышенности высотой около 20 м. В прошлом замок омывался с трех сторон р. Уж и ее притоками. На левом берегу Ужа, напротив замка, находилось с. Радванка, включенное в настоящее время в черту города.

Впервые археологические раскопки на территории Ужгорода были осуществлены осенью 1948 и весной 1949 г.⁵⁰ При ремонте водопровода во внутреннем дворе замка (рис. 2) было замечено, что на глубине

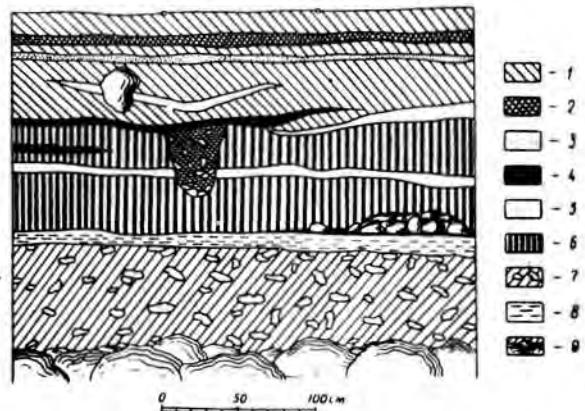


Рис. 3. Стратиграфия южной стены раскопа в ужгородском замке. 1 — гумус и средневековый слой; 2 — строительные остатки; 3 — песок; 4 — уголь и зола; 5 — глинистые образования; 6 — славянский слой; 7 — материк; 8 — неолитический слой; 9 — скала.

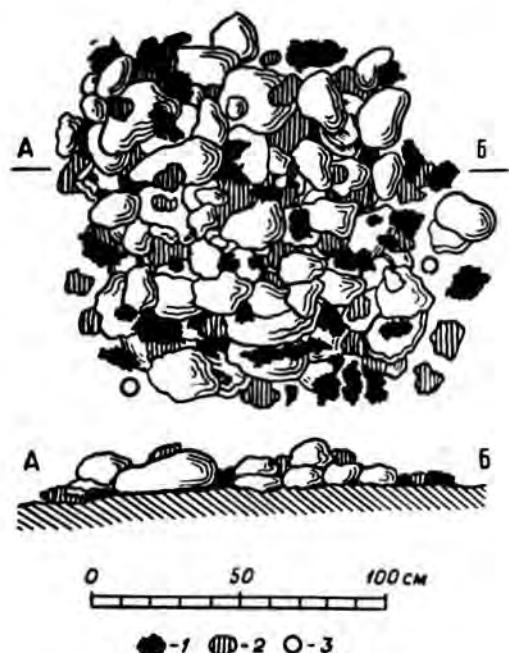


Рис. 4. План и разрез остатков печи для выплавки железа. 1 — железный шлак; 2 — глиняная обмазка; 3 — воздуходувные трубы (сопла).

около метра попадаются фрагменты славянской керамики, кости животных, уголь и зола. Заложенный небольшой раскоп 3 × 2 м. в юго-восточной части двора, вблизи замкового колодца, вскрыл три культурных слоя (рис. 3):

1. первый слой, толщиной 0,8 м., состоит из нацистований современной почвы, строительных остатков и содержит современные и средневековые культурные остатки: поливную и неполивную керамику, металлические изделия, кости животных, камни со следами воздействия огня и т. п.

2. второй слой, толщиной 0,7 м., интенсивно черный, резко отделился от предыдущего. Слой содержал большое количество угля и золы, а также различные славянские материалы IX—XIII вв.

3. третий слой, толщиной 0,2 м., состоял из светло-окристальной глины, вулканических и железистых образований. Слой был насыщен каменными орудиями, отщепами и нуклеусами, относящимися к неолиту.

В нижнем горизонте второго слоя имели место довольно многочисленные находки керамики эпохи раннего железа. Стратиграфически находки этого времени не выделяются, т. к. слой в значительной степени перемешан.

В северо-западной части раскопа в этом же горизонте залегали остатки печи-домниры для выплавки железа (рис. 4). Печь имела подквадратное основание, размером 1,2 × 1 м. и была сложена из крупных валунов со следами сильного воздействия огня. Пространство между камнями было заполнено шлаком, углем и глиняной запечатанной обмазкой. У основания печи были обнаружены обломки двух сопел (табл. IV, 5). Среди шлака была найдена небольшая лепешкообразная крица диаметром 12 см., толщиной 3,5 см.

Второй слой содержал большое количество разнообразных славянских предметов: черешковый нож с прямой спинкой, кованые гвозди в сечении квадратные и прямоугольные, обломки железных пластин и подков.

Из других металлических изделий заслуживает внимания бронзовая серьга, состоящая из согнутой в кольцо проволоки и биконической, в сечении круглой подвески с закруглением и ушком на концах. Подобные серьги широко бытовали в славянских землях, датируются византийскими монетами X в., но встречаются и в более ранних комплексах.⁵²

В самом верхнем горизонте второго слоя, на стыке его с первым (средневековым) была найдена небольшая серебряная монета (табл. V, 19) венгерского короля Бела II (1131—1141).

Самую многочисленную группу находок составляют фрагменты керамики, изготовленной на гончарном круге. Ни одного фрагмента лепной керамики обнаружено не было.

По составу теста керамика делится на две группы. Одна из них, весьма многочисленная, характерна грубым тестом с включением древесины и крупнозернистого песка. Орнамент линейный и волнистый из одной линии.

Вторую группу составляют находки типичной славянской керамики раннего средневековья. Сосуды изготавливались из хорошо подготовленной глины с примесью песка. Цвет изделий серый; редко попадаются фрагменты красновато-охристого оттенка. Обжиг хороший, печной. Сосуды изготавливались на ручном гончарном круге. Почти на всех днищах видны следы подсыпки песка. На трех днищах обнаружены клейма в виде круга с вписаным крестом (табл. IV, 7), звезды и комбинации ломанных и закругленных линий. По форме эти сосуды делятся на два типа: первый имеет высоко поднятые плечи и сходящиеся на конус туло, второй тип характерен равномерно выпуклыми стенками и отсутствием плечиков (табл. II, 5). Венчики сосудов имеют разнообразный профиль — от простого среза до фигурного.

Орнамент покрывал верхнюю часть сосуда. Преобладает волнистый орнамент, состоящий из 2—3, реже 4, волнистых параллельных линий. В некоторых случаях эти волны переплетаются между собой или чередуются с горизонтальными линиями. Среди других типов орнамента встречается горизонтальный и вер-

тикальный точечный, косые насечки и просто линейный.

Встречались также обломки круглых крышек со судов с плоской ручкой на середине (табл. IV, 7).

Довольно частые находки керамического брака свидетельствуют о том, что обжиг керамики производился где-то неподалеку.

Среди других глиняных изделий заслуживают внимания находки трех присел. Два из них биконической формы (табл. IV, 6), а третье изготовлено из черепка. Я. Эйслер публикует аналогичные биконические присела из Девинской Новой Вси, называя их типичными для так называемой аварской культуры.⁵³ Из черепка была изготовлена круглая пуговица с двумя отверстиями, диаметром 3,8 см. (табл. IV, 9).

В культурном слое находились обломки и стружки кости и рога со следами обработки. Интересна находка миниатюрного игрального кубика, вырезанного из рога. Ребро игральной кости равно 0,7 см. На каждой стороне кубика соответственно вырезаны кружки от одного до шести (табл. V, 6). Подобные игральные кости являются частыми находками в культурных комплексах городов Древнерусского государства, Чехословакии и Польши.

Точила представлены продолговатыми круглыми или овальными в сечении брусками. Обломок нижней части жернова, изготовленный из красной пористой вулканической породы, имел диаметр около 35 см., толщину у края — 3 см., у центра — 4,8 см.

Слой был весьма насыщен костями домашних и диких животных и рыб. Определение остатков фауны показало наличие домашнего быка, лошади, домашней свиньи и овцы.⁵⁴ Дикие животные были представлены костями дикого кабана, благородного оления, хомяка и дрозда. Среди рыб имеются кости карпов и стерляди.

Кости домашних и диких животных находятся в одном и том же соотношении. Среди домашних животных превалирует домашняя свинья, среди диких — кабан.

Основным занятием населения городища было земледелие, что подтверждается отпечатками в глиняной обмазке зерен, их чешуек и соломы злаковых растений, а также скотоводство. Близлежащие леса и, надо полагать, более полноводный в древности Уж, давали большое количество дичи и рыбы. Из ремесел были известны железоделательное, гончарное и, возможно, ткацкое.

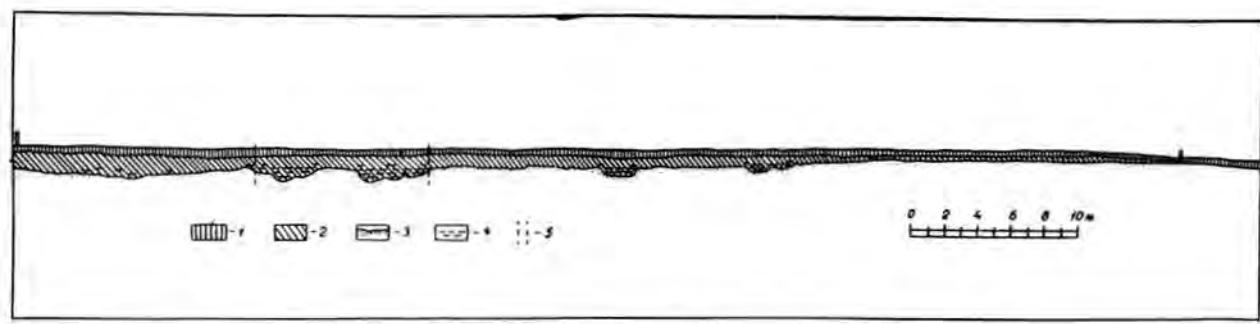


Рис. 5. Стратиграфия поселения на Радванке в Ужгороде. 1 — гумус; 2 — славянский культурный слой; 3 — материк; 4 — остатки кострищ и очагов; 5 — границы раскопа.

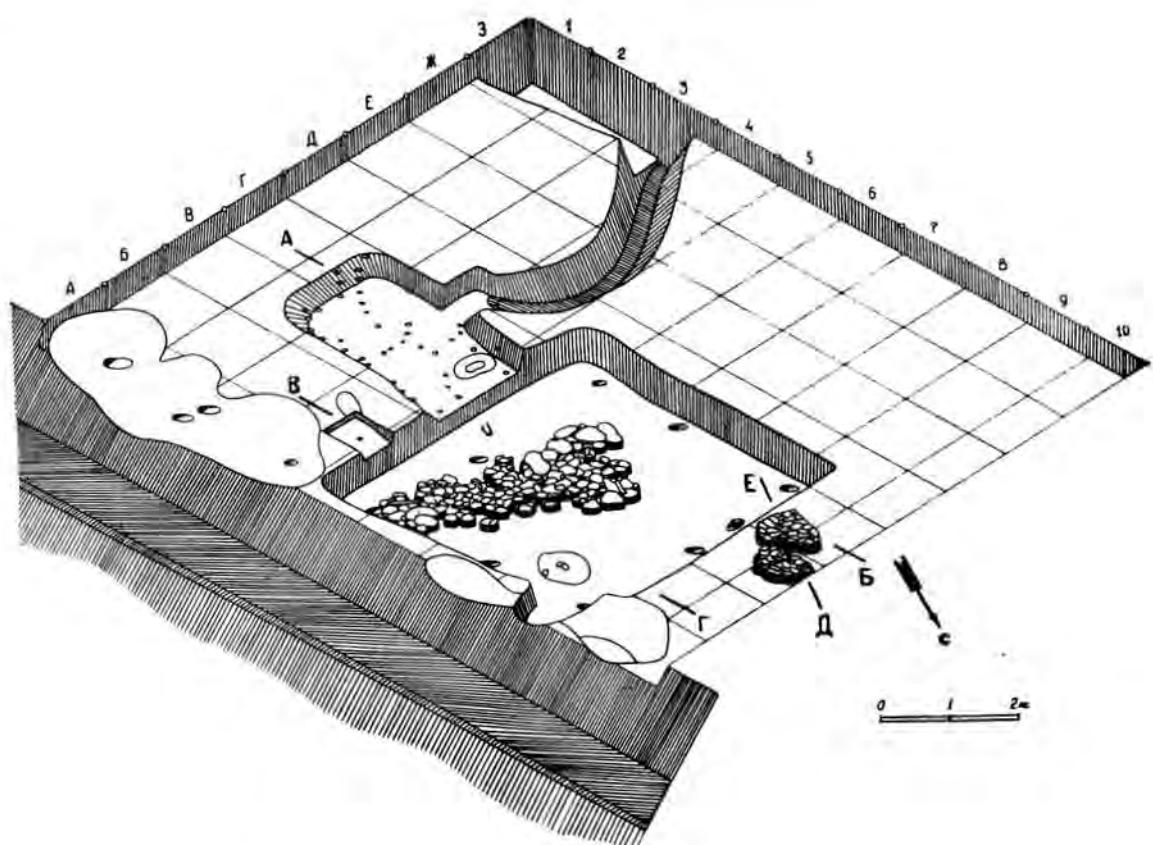


Рис. 6. План раскопа на Радванке в Ужгороде. Аксонометрия.

РАЗРЕЗ А-Б



РАЗРЕЗ В-Г

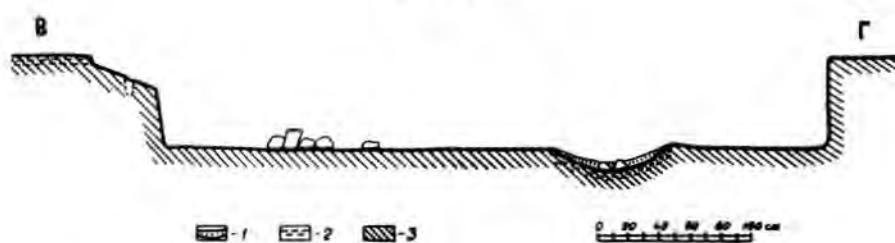


Рис. 7. Разрезы жилища на Радванке в Ужгороде. Разрез А—Б — 1 — пережженная глина; 2 — остатки очага; 3 — материк. Разрез В—Г — 1 — уголь, зола; 2 — остатки очага; 3 — материк.

Верхней датой поселения следует считать, очевидно, XII век, что подтверждается и венгерской монетой Белы II. Нижняя дата приходится на грань IX—X вв., как об этом можно судить по развитой керамике и серые с подвеской. Найденный материал имеет ближайшие аналогии с одновременными памятниками земель восточнославянских племен Древнерусского государства, а также Чехословакии и северо-восточной Венгрии.

В 1950 г. автором были осуществлены археологические раскопки на Радванке.⁵⁴ Поселение располагалось на первой надпойманий террасе левого берега р. Уж у подножья южных отрогов Карпат, в 1,5 км. к востоку от поселения на замковой горе.

Поселение было открыто в 1947 г. Во время строительства мастерской в районе поселения рабочими было разрушено древнее погребение. Было установлено, что скелет лежал вытянуто, головой на запад. В головах находился череп зубра с двумя половинами жернова на рогах. В районе погребения были собраны фрагменты керамики, биконическое присло и точильные бруски.

В 1948 г. экспедицией М. Ю. Смирко в одном из котлованов на глубине 1,2 м. было найдено небольшое бронзовое звездообразное височное кольцо и обломки сосуда с крестовидным клеймом на дне (табл. V, 10; табл. II, 7). Я. Эйснер связывает массовое производство миниатюрных звездообразных височных колец с одной петлей со Словакией, где в X ст. перешли к массовому изготовлению этого распространенного вида украшения.⁵⁵ Однако, такие кольца встречаются и в более ранних комплексах, например, в Стхельчевсах, окр. Кладно, относящихся к концу VIII в.⁵⁶

Культурный слой в западной части поселения залегает на глубине 40—45 см., постепенно сокращаясь по направлению к реке (рис. 5).

Исследованиями 1950 г., произведенными автором, была вскрыта на глубине 40 см. полуземлянка. Жилище было квадратной формы, размером 4,5 × 4,2 м. У юго-восточной стены находилась хозяйственная пристройка прямоугольной формы длиной 2,8 м., шириной 1,8 м. Пол жилища залегал на глубине 60 см. от древнего уровня почвы. В полу вдоль стен расположились 8 круглых ям от вертикально стоящих столбов (рис. 6, 7).

В средине жилища находилось скопление камней со следами воздействия огня. Очевидно, это были остатки печи-каменки, характерной для VIII—IX вв.⁵⁷ У северного и восточного углов жилища находились два очага в виде овальных углублений, размером 60—80 см.

Снаружи жилища у северо-западной стены были обнаружены остатки глиняной жаровни, прямоугольной формы с закругленными углами. Длина ее 1,05 м., ширина — 0,75 м. Дно жаровни слегка вогнуто. В отдельных местах по краям сохранились бортики высотой 4 см. В северном углу жаровни находилось квадратное углубление 20 × 20 см., глубиной 8 см., содержащее довольно крупные куски древесного угля (рис. 8).

В Ужгороде фрагменты таких жаровен были собраны на Галагове и Радванке в 1947—1948 гг. На территории западной Украины подобные жаровни

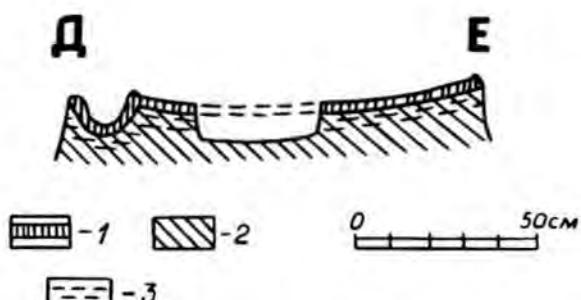


Рис. 8. Разрез жаровни на Радванке в Ужгороде. 1 — зашлакованная глина; 2 — материк; 3 — пережженная глина.

известны по раскопкам на городище у с. Плиснеко⁵⁸ и в других местонахождениях. В Чехословакии глиняные жаровни были открыты на Клучевском городище (окр. Чешский Брод) и на Властилавском городище (Чехия).⁵⁹

Находки концентрировались главным образом в жилище и около очажных им. Комплекс находок свидетельствует о том, что жилище было покинуто его обитателями. Так, полностью отсутствуют различного рода орудия, украшения, целая посуда и т. п.

Из железных изделий было найдено 4 черешковых ножа с прямой спинкой, два наконечника стрел, из которых один ромбовидный, другой — шиловидный, обломок гвоздя, пилы и железная пластинка — оковка.⁶⁰

У развали камней в юго-западной части жилища были обнаружены обломки двух сопел. Присла от веретен представлены 4 экз. Три из них имеют биконическую форму, четвертое — из камня — бочковидную.

Кроме того, были найдены точильные камни из речной гальки, обломок круглого жернова из трахита и обломок песта от зернотерки.

Изделия из рога, столь обильные на замчице, здесь почти отсутствуют. Всего было найдено 2 обломка кости со следами обработки пилой и ножем.⁶¹

Самым многочисленным материалом были фрагменты керамики, представленные тремя группами.

Первая группа, составившая 20 % всех находок, исключительно лепная с грубой фактурой, плохим обжигом, толстыми стенами, без орнамента и слабой профилировкой.

Вторая группа керамики (65 %) изготовлена на круге, в глине — примеси более мелкого песка, обжиг равномерный. Техника лепки — ленточная. Стенки сосудов равномерно сферические, плечики отсутствуют, венчик имеет простой срез (табл. IV, 1—4). Орнамент из волн и гребенки покрывал большую часть, а иногда почти всю поверхность сосуда⁶² — деталь, характерная для керамики VIII—IX вв.⁶³

К последней группе относится керамика, в тесте которой — примеси очень мелкого песка. Форма сосудов двух типов: с плечами и туловом, сходящимся на конусе и без плечиков с равномерно выпуклыми стенками. Орнамент волнистый, линейный и состоящий из косых насечек и точечный.⁶⁴ Керамика изготовлена на легком гончарном круге.

Кроме вышеуказанных сосудов, являющихся горшками для варки пищи, были найдены в большом количестве обломки глиняных сковород, (табл. IV, 8), фрагменты двух мисок и обломки чарок и сосудов с высоким горлом и ребристой наружной поверхностью.⁶⁶

Весь комплекс керамических изделий характерен архаичностью по сравнению с материалами из замчица и имеет прямые аналогии в керамике курганныго могильника у с. Червенево.

Следует отметить, что основная масса керамики из поселения на Радванке стоит ближе всего к сосудам так называемого придунайского типа.⁶⁷ Кроме того, керамика, подобная радванской, известна во многих местонахождениях Чехословакии.⁶⁸ На территории Закарпатья пока не известны классические типы пражской и потисской керамики.

Обращает на себя внимание сравнительно небольшое количество находок обломков мисок, что отмечалось исследователями и на других памятниках.⁶⁹ Значительно обильнее представлены фрагменты глиняных сковород, диаметр которых достигал 40 см.

Существование в одном жилище керамики лепной и гончарной вряд ли может указывать на длительное существование всего поселения. Факт нахождения в одном из котлованов сосуда с клеймом на дне так же не является доказательством для более поздней, чем VIII—IX вв., датировки, т. к. в отдельных памятниках встречаются сосуды с клеймами, относящиеся к VIII в.⁷⁰

Культурный слой поселения содержал большое количество костей животных. Определение их показало, что 40,9 % составляли домашние животные и 59,1 % — дикие животные, при чем костей кабана было 33 %.⁷¹ Древние обитатели поселения разводили коров, свиней, коз, лошадей и овец. Охота производилась на дикого кабана и благородного оленя. Кости кабана по количеству также доминировали и в культурном слое на замчище в Ужгороде. Повидимому свиноводству и охоте на дикого кабана было отведено большое место в экономике общества того времени. Аналогичная картина наблюдается и на Либецком городище рубежа VIII—IX вв., где кости свиньи составляли 42,2 %, кости крупного рогатого скота — 33,6 %, и кости других животных — 21 %.⁷² Кроме того, как известно, наличие разведения свиней является ярким признаком оседлости населения.

В результате исследований поселения на Радванке впервые на Закарпатье было выявлено древнеславянское жилище и сопутствующий ему материал. Аналогичные квадратные жилища с каменными печами, примерно таких же размеров, что и на Радванке, известны среди древнеславянских поселений на территории Чехословакии.⁷³ Весь комплекс находок, а также конструкция и форма жилища, позволяет датировать их VIII, серединой IX века. В более поздних, хорошо датированных материалах ужгородского замчища не встречаются материалы, подобные радванским.

Третье поселение на территории Ужгорода было открыто П. Совой в 30-х годах на Галагове (в 2 км. к западу от замчища), в районе кирничного завода «Керамос».⁷⁴ Поселение располагалось на первой надпойменной террасе вблизи протекавшего в древ-

ности одного из рукавов р. Уж. При добывке глины для завода на глубине 1,2 м. попадались различные славянские находки, в том числе и почти целые сосуды. П. Сова сообщает, что в 1937 г. был найден славянский сосуд с сожженными костями человека и пепел. Урна имела толстые стены, отогнутый наружу венчик с косым срезом и сферически выпуклые бока. Орнамент из горизонтальных прямых линий покрывал верхнюю половину сосуда (табл. III, 3). Сейчас сказать трудно, было ли это курганное погребение или было частью «поли ури».

В этом же году П. Сова нашел сосуд, бусы и довольно массивное звонкое височное кольцо (табл. V, 11). Как пишет автор, по определению Чешского национального музея, этот комплекс находок является частью славянского погребения. Затем были найдены еще сосуды, типичные для городищной эпохи (табл. II, 8, 9; табл. III, 1, 2, 5, 6). Интересен небольшой шарообразный сосуд с отогнутым наружу венчиком. Цвет глины охристый, обжиг хороший. Массивное дно и стени сосуда достигали 1,5 — 2 см., что позволило использовать этот сосуд даже в качестве точила (табл. III, 4).

На этом же поселении были найдены два жернова, диаметром 38 см., толщиной 9 см. каждый. П. Сова ошибочно отнес часть славянской керамики и украшений к эпохе бронзы, гальштата и латена.⁷⁵ Кроме нескольких сосудов, все материалы пропали во время войны.

Территория поселения настолько перерыта, что в настоящее время совершенно погибла для исследований. В 1951 г. нам удалось зафиксировать остатки жилища полуземляночного типа, подобного радванскому, с овальным в плане очагом, обложенным камнями. Около очага были найдены фрагменты сосудов, присло (табл. III, 7; табл. IV, 10), обломок песта зернотерки, кости животных и куски зашлакованной глиняной обмазки от жаровни.

Лепная керамика представлена обломками толстостенных горшков и мисок. Сосуды, изготовленные на гончарном круге двух типов, без плечиков с округлыми боками и реже с высоко поднятыми плечиками и сходящимися на конус туловом. В тесте имеются включения, как мелкого, так и крупного песка. Цвет изделий преимущественно серый и охристый, реже — красноватый.

Среди других керамических изделий имеются крышки от горшков, круглые в плане и сходящиеся на конус к ручке и обломки глиняных сковород.

Керамический материал поселения на Галагове аналогичен радванскому. Лепные сосуды имеют более архаический облик, чем на Радванке. Некоторые элементы орнамента (табл. III, 7) сближаются с мотивами орнаментации сосудов из могильника у с. Изя Хустского района.

Т. Легоцкий собрал в Ужгороде и его окрестностях в разное время различные древнеславянские предметы. У железного боевого топора было продолговатое сильно вытянутое прямое лезвие, сходящееся на конус от обуха к острию. Обух с овальным отверстием для ручки имел ровные стени; длина топора 21 см., ширина лезвия 3,6 см. (табл. I, 7).

Среди других предметов были найдены: овальная

медная пряжка от пояса, в сечении круглая, на наружной стороне точеная инкрустация серебром (табл. V, 3),^{7*} небольшое бронзовое кольцо (табл. V, 15), обломок бронзового пластинчатого браслета, орнаментированного зигзагообразной линией (табл. V, 18), обломок полого, круглого в сечении браслета со скульптурной головкой змеи на конце (табл. V, 2)^{7†} и серебряная серьга с грозевидной подвеской волынского типа, орнаментированная крупной и мелкой зернью (табл. V, 4).^{7‡} Эту серьгу И. Яникович ошибочно отнес к старомадьярским древностям.^{7§} Два больших эсвидных бронзовых кольца, в сечении круглые, у одного из которых конец перевит (табл. V, 9, 12),^{7¶} по своему типу являются более поздними и относятся к XI—XII вв.

Необходимо отметить, что пока что на Закарпатье не известно находок эсвидных колец раннего, так называемого кестхельского типа, с двумя и тремя петлями. Так же не известны височные кольца интринского типа с расплощенным одним концом.

Украшения, найденные в Ужгороде, были распространены на большой территории от южных степей Украины и Молдавии на востоке до Польши и Чехии на западе и Болгарии и Венгрии на юге.^{7||} На севере браслеты со змениными головками известны в Белоруссии и Латвийской ССР.^{7¶} На территории Закарпатья бронзовые пластинчатые браслеты были найдены в погребении у Сваливы, открытом в 1885 году.^{7¶}

Исследования многих древнерусских городов, проведенные за последние годы, показали, что в ряде случаев феодальным городам предшествовало несколько поселений более раннего периода, которые затем, слившись, образовывали города. Подобный процесс роста города известен в Киеве, Чернигове, Коростене, Любече, Городске,^{7¶} Новгороде,^{7¶} Неске,^{7¶} Суздале^{7¶} и других городах Древнерусского государства. В Чехословакии, вероятно, такой же процесс наблюдается на городище Старые замки у Брина.^{7¶}

Аналогичный процесс роста города наблюдается и в Ужгороде. Наиболее древними были поселения на Радванке и Галагове, относящиеся к VIII—IX вв. Эти поселения не были укреплены и представляли собой селища. К более позднему времени, т. е. к X—XI вв. относится заселение обширного замкового горо-

дища, расположенного между Галаговым и Радванкой. Это городище было, возможно, укреплено, хотя остатки оборонительных сооружений пока не обнаружены, вследствие сильной застроенности этой части города.

Таким образом, селище на Радванке и Галагове явилось базой, на основе которой было заложено ядро будущего города. Некоторое время все три поселения сосуществовали, а затем центр окончательно утвердился на замковой горе.

Такая концентрация поселений на сравнительно небольшом участке территории (в длину до 4-х км.) не случайна. Здесь оказалось выгодное их положение на торговом пути через Ужокский перевал.

Мощность культурного слоя на городище свидетельствует о долгом бытования здесь поселения. После постройки замка в XIV в. город начинает расти в южном и юго-западном направлении вдоль правого берега р. Уж.

Полученные материалы при археологических исследованиях и случайные находки дают полное основание утверждать, что поселения на территории Ужгорода были заселены местным восточнославянским населением еще задолго до вторжения венгров на Закарпатье. Это подтверждается и отсутствием собственно венгерских материалов на всех трех поселениях.

Материальная культура населения древнего Ужгорода, при некотором местном своеобразии, была высокой и была связана, как с восточнославянскими племенами, так и славянскими культурами круга Карпатской котловины. Культурные связи населения Закарпатья с востоком особенно окрепли в период вхождения Закарпатья в состав Древнерусского государства.^{7¶} И даже полный захват венграми Закарпатья в XIII веке не мог разорвать этого культурного единения, сложившегося в течение многих столетий.

Археологические материалы относящиеся к древнему Ужгороду и другими местонахождениями Закарпатья значительно расширили представления о быте и культуре предков закарпатских украинцев. Последующие исследования позволят уточнить и конкретизировать различные стороны жизни древнеславянского населения Закарпатья.

ПРИМЕЧАНИЯ:

¹ J. Hampe, Catalogue de l'exposition préhistorique des musées de province et des collections particulières de la Hongrie, Budapest 1876, 21; J. Zenkert, Panteon. Adressbuch der Kunst- und Antiquitäten-Sammler und Händler etc., Eszlingen a. N. 1914, 290.

² T. Lehotszky, Adatok hazánk archeologiájához, különös tekintettel Beregmegye ré és környékére, Munkács, t. I., 1892; t. II, 1912 (в дальнейшем — Adatok).

³ К. В. Бернякович, Исследование поселений эпохи раннего железа в Ужгороде, Научные записки Ужгородского гос. университета, т. XIII, Ужгород 1955, 171.

⁴ J. Böhm a J. M. Jankovich, Skythové na Pod-

karpatké Rusi, „Carpatica“, část I, Praha 1936; J. Böhm, Podkarpatká Rus v pravěku, otištěno z časopisu „Rok“.

⁵ J. M. Jankovich, Podkarpatká Rus v prehistorii, Mukačovo 1931; Idem, A munkácsi Lehoczky-múzeum régészeti ásatásai a cseh megszállás alatt, „Zora — Hajnal“, t. II, č. 3—4, Ungvár 1942, 290; Idem, A Lehoczky-múzeum honfoglaláskori leleteiről (отсек из книги G. László, A honfoglaló Magyarság művészete Erdélyben, Erdély tudományos intézet, Kolozsvár 1943), 100.

⁶ J. és E. Zatlukál, Adatok Podkarpatzka Rusz praehistoriájához, Mukačovo 1937.

⁷ J. Eisner, Slovensko v pravěku, Bratislava 1933; Idem, Hlavní úkoly archeologického výzkumu v Podkarpat-

ské Rusi, O. P., ročník II, č. 2, 1923, 119; Idem, Slovensko a Podkarpatská Rus v době hradištní, Niederlív sborník, O. P., ročník IV, 1925, 47; Idem, Prehistorický výzkum na Slovensku a v Podkarpatské Rusi roku 1928, SMSS, ročník XXIII—1929, č. 3—4; Idem, Prehistorický výzkum na Slovensku a v Podkarpatské Rusi roku 1931, SMSS, ročník XXVI—1932, sošit I—4; Idem, Predhistorický a protohistorický výzkum na Slovensku a v Zakarpatskej Ukrajine v r. 1918 az 1938, SMSS, ročník 38—42, 1944—1948; Idem, Zlatý poklad z Buština v Zakarpatskej Ukrajine, SSSR, O. P., t. XIY, 1950, 389.

⁸ T. Lehoczky, Adatok I, 127; II, 82, 87; Idem, A Szolyvai hun-sir, A. E. III, 1870 201; Idem, A Szolyvai sírról, A. E. 1886, 379; Idem, Honfoglaláskori sírról Beregszászon, A. E. VI, 1886, 379; Idem, Honfoglaláskori sírról Beregszászon, A. E. XX, 1900, 398; F. Pulcszky, Magyarország archaeologiája II, Budapest 1897, 127; G. Nagy, A magyar pogánykor emlékei Fejér-megyében, A. E. XII, 1892, 302; A. Száras, Salamoní sírlelet, A. E. XVI, 1896, 132; Gárdonyi, A magyarországi halmon kerdéshez, A. E. XXXIV, 1914, 396; J. Hampel, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn, Braunschweig, I, 380, 850; II, 852, 6II, 623, 688; III, tab. 400, 415, 416, 440; Idem, Ujabb tanulmányok a honfoglalási kor emlékeiről, Budapest 1907, 102; J. Eisner, Hlavní úkoly archaeologického výzkumu v Podkarpatské Rusi, 123 (мы разделили мнение Я. Эйснера о принадлежности саламоновского погребения славинскому войну); Idem, Slovensko a Podkarpatská Rus v době hradištní, 53; Idem, Slovensko v pravěku, 246, 259, 260 278—280; J. Pasternak, Ruské Karpaty v archeologii, 1928, Praha, 83, 84; Idem, Die ersten atungarischen Grabfunde nördlich der Karpaten, Budapest, 1937 (отиск); J. Böhm, Podkarpatská Rus v pravěku (отиск), 9; N. Fettich, A honfoglaló magyarság jémművessége, Archeologia Hungarica, XXI, Budapest 1937, tab. LIV, LXXII, LXXIII, č. I; L. Kiss, A Geszterédi honfoglaláskori sírlelet, Archeologia Hungarica XXIV, 1938, 10; J. M. Jankovich, Podkarpatská Rus v prehistorii, 43, tab. XI, 33—36; Idem, A Lehoczky-múzeum honfoglaláskori leleteiről, 100—104, tab. XXIV, 1—15; tab. XXV, 1—6; tab. XXVI, 1—2; tab. XXVII, I—3.

⁹ Bidermann, Die Ungarischen Ruthenen, ihr Wohngebiet, ihr Erwerb und ihre Geschichte, Innsbruck, 1862, I, 10—II.

¹⁰ J. M. Jankovich, Mukačevský hrad (Palanok) a Mukačovo, Užhorod 1929, 15.

¹¹ А. Петров, Материалы для истории Угорской Руси, Петроград 1911.

¹² A. Hodinka, Az orosz évkönyvek magyar vonatközösései, Budapest 1916; Idem, A kárpátalji ruthénének lakóhelye, gazdaságuk és multjuk, Budapest 1923; S. Bonkalo, A kárpátalja rutén irodalom és művelődés, Pécs 1935; Idem, A rutének (ruszinok), Budapest.

¹³ Исследования поселения производились Ф. М. Потушиным.

¹⁴ В скобках даются венгерские названия населенных пунктов, которые фигурируют в работах Т. Лехоцкого, И. Яновича и др. исследователей.

¹⁵ T. Lehoczky, Adatok I, 60.

¹⁶ J. M. Jankovich, Podkarpatská Rus v prehistorii, tab. XI, 30.

¹⁷ L. Niederle, Příspěvky k vývoji byzantských šper-

ků ze IV.—X. století, Praha 1930, 80, obr. 32, č. 3, 4, 8—10, 15; 94, obr. 38, č. 2, 4; Idem, Rukovět slovanské archeologie, Praha 1930, str. 175, obr. 77, č. 2—5, 7, 8, 10; J. Schránil, Země české za doby knížecí, Praha 1932, tab. II, č. 4, 6; tab. 12, č. 16; Tab. 49, č. 1, 2, 5, 7; J. Eisner, Devinska Nová Ves, Bratislava 1952, obr. 14, č. 8, II; obr. 17, č. 5; obr. 25, č. 2; obr. 40, č. 2; obr. 63, č. 15; obr. 84, č. 12; obr. 91, č. 8; V. Hrubý, Základy kostela na staroslovanském pohřebišti ve Starém Městě „Na valách“, P. A., ročník XLVI č. 2, Praha 1955, str. 283, obr. 14, č. 4.

¹⁸ J. M. Jankovich, Podkarpatská Rus v prehistorii, tab. XI, 20, 26; B. K. Goncharov, Райковецкое городище, Киев, 1950, табл. XX, 17

L. Niederle, Příspěvky ..., str. 55, obr. 16; str. 107, obr. 45, č. 8; str. 154, obr. 77; J. Schránil, Země české ..., tab. II, č. 7.

¹⁹ J. Eisner, Slovensko v pravěku, 258.

²⁰ J. M. Jankovich, Podkarpatská Rus v prehistorii, tab. XVI, 5.

²¹ T. Lehoczky, Adatok I, 79, 80.

²² Теперь это старое русло; в настоящее время р. Боржава течет с запада от городища.

²³ T. Lehoczky, Adatok I, 67, 68; Zsigmond Sipos, Borzsova monographiája, Beregszász 1910.

²⁴ T. Lehoczky, Adatok I, 31, 34, 50; II, 42, 45, 74 и другие публикации.

²⁵ J. Eisner, Slovensko v pravěku, 273.

²⁶ J. M. Jankovich, Podkarpatská Rus v prehistorii, tab. X, 3.

²⁷ J. Eisner, Ibidem, 250.

²⁸ T. Lehoczky, Adatok II, 89; J. Eisner, Hlavní úkoly archaeologického výzkumu v Podkarpatské Rusi, 123; Idem, Slovensko v pravěku, 260.

²⁹ J. és E. Zatlukál, Adatok Podkarpatská Rusz Praehistoriájához, 188.

³⁰ J. M. Jankovich, Ibidem, tab. XI, 27.

³¹ I. Kovrig, Contribution au problème de l'occupation de la Hongrie par les Avars, Acta archaeologica VI, I—4, Budapest 1955, tab. II, 14.

³² J. Eisner, Ibidem, 376.

³³ Клад не был издан И. Яновичем.

В. К. Гончаров, Райковецкое городище Киев 1950, табл. VII, 1—4.

J. Schránil, Země české za doby knížecí, tab. 47, č. I.

³⁵ В. К. Гончаров, Ibidem, tab. VI, 1, 4, 7; J. Schránil, Ibidem, tab. 47, č. 2; J. Eisner, Devinska Nová Ves, obr. II, č. 4; obr. 62, č. 2.

³⁶ Материалы из раскопок в с. Червенево не изданы. Упоминания об этих исследованиях имеются в следующих изданиях:

Ujabb őskori temetőt találtak Podk. Rusban, Noviny „Kárpáti Mirádó“, 1932, 19. VIII; J. Jankovich, A munkácsi Lehoczky — múzeum régészeti ásatásai a cseh megszállás alatt, 290;

К. В. Берникович: Археологические исследования в Закарпатье в 1948—1949 гг., Научные записки Ужгородского гос. унитверситета VI, Ужгород, 1952, стр. 48; М. Ю. Смішко, Два курганні могильники в околицах с. Ізи Київ 1952, 328. Описание исследований дано по тем немногим данным, которые приведены в инвентарной книге И. Яновича.

³⁷ К. В. Берникович. Исследования древнеславянского поселения в VIII—IX вв. в г. Ужгороде. сооб-

щения Института археологии АН УССР. З, Киев 1954
43, рис. 3, 3.

³⁸ J. Eisner, *Devinska Nová Ves*, 336; tab. 18, с. 6;
tab. 26, с. I и многие другие.

³⁹ Ibidem, tab. 19, с. 7; tab. 63, с. 6.

⁴⁰ М. Ю. Смішко, *Указанное сочинение*, табл.
I, рис. 2; Ф. М. Потушняк, *Археологічні зна-
хідки в Ужгороді*. Наукові записки Ужгородського
держ. університету, т. IX, 1954, Ужгород, стр. 401,
рис. сосуда I.

⁴¹ T. Lehoczky, *Adatok I*, 81.

⁴² И. М. Контратович, *К истории старо-
давнего Ужгорода и Подкарпатской Руси до XIV века*,
Ужгород 1928, 7.

⁴³ Luitprandus, *Episcopus Cremonensis. Libri sex
historiarum de rebus suo tempore in Europa gestis. Ab anno
891—916*. Editio Rüberiana.

⁴⁴ Anonymus, *Gesta Hungarorum*, cap. 12, 14, 17.

⁴⁵ Magistri Simonis de Keza, *Gesta Hungarorum*, Ma-
numenta Arpadiana, Sangalli, 1849.

⁴⁶ K. Mészáros, *Ungvár története*, Pest, 1861, 5.

⁴⁷ Я. Стрипинский, *Где документы старшей
истории Подкарпатской Руси*, Ужгород 1924, 63.

⁴⁸ И. М. Контратович, Ibidem, 8, 14—16.

⁴⁹ A. Rašet, *Užhorod, hlavní město země Podkarpa-
torské*, Sborník „Podkarpatská Rus“, Bratislava 1936, 159.

⁵⁰ И. Сова, *Прошлое Ужгорода*, Ужгород 1937,
стр. 34.

⁵¹ Работами руководил автор; в исследованиях
принимали участие научные сотрудники Закарпат-
ского музея В. Л. Гончаров, И. Д. Гунало, И. И.
Гайдека и И. И. Поратувский.

⁵² К. В. Берникович, *Археологічні дослід-
ження в Закарпатській області в 1948 р.* Археологічні
пам'ятки УРСР, т. IV, Київ 1952, стор. 180.

⁵³ L. Niederle, *Příspěvky k vývoji byzantských šper-
ků...*, 132, obr. 65, č. 12; dr. A. Točík — J. Drenko,
Výzkum v Prši na Slovensku, A. R., ročník II, sešit 3—4,
1950, 159; obr. 104, č. 1; J. Kabát, *Avarskoslovanské po-
hřebiště v Barci u Košic*, A. R., ročník VI, sešit 5, 1954,
619, obr. 317, č. 4; J. Král, *Slovanský mohylník ve Vyso-
čanech na Dyji*, A. R., ročník VII, sešit 3, 1955, 355, obr.
181; J. Eisner, *Počátky českého šperku*, P. A., XLVI,
215.

⁵⁴ J. Eisner, *Devinska Nová Ves*, 376, 377; obr. 31,
с. 1, 3, 8, 9.

⁵⁵ Изучение остеологического материала из раскопок
было произведено доцентом Ужгородского гос.
университета И. И. Колюшевым.

⁵⁶ К. В. Берникович, *Исследование древнесла-
вянского поселения VIII—X вв. в Ужгороде*. Крат-
кие Сообщения Института археологии Академии Наук
УССР вып. З, Киев 1954, стр. 39.

⁵⁷ J. Eisner, *Počátky českého šperku*, 215.

⁵⁸ Ant. Knor, *Nové hroby ze starší doby hradistej v
Středních Čechách*, P. A., ročník XLIV, č. I, 1953, 224, obr.
4, č. 3.

⁵⁹ В. К. Гончаров, *Райковецкое городище*,
стр. 11—13.

⁶⁰ I. Starčuk, *Розкопки на городищі Пліснесь-
ко*, Археологічні пам'ятки УРСР, Київ 1949, стор. 80.

⁶¹ Dr. J. Kudrnáč, *Výzkum na Klúčovském hradisti
v roce 1952*, A. R., ročník VI, 1954, sešit I, 54, obr. 24;

dr. Zd. Váňa, *Slovanské hradiště ve Vlastislavi v Čechách*,
Ibidem, sešit 4, 491.

⁶² Ibidem, obr. 5, č. 1—6.

⁶³ Ibidem, obr. 5, č. 9—12.

⁶⁴ Ibidem, obr. 3, č. 1—4.

⁶⁵ В. К. Гончаров, *Райковецкое городище*,
стр. 13.

⁶⁶ X. B. Bernikovich, Ibidem, obr. 3, č. 5, 6.

⁶⁷ Ibidem, obr. 4, č. 1—6.

⁶⁸ J. Eisner, *Devinska Nová Ves*, tab. 18, č. 6; tab.
26, č. I; tab. 63, č. 6.

⁶⁹ V. Budinský-Křička, *Staroslovanský mohylník
v Královsom Chlmci na východnom Slovensku*, A. R., roč-
ník II, sešit 1—2, 1950, 70; dr. A. Točík — J. Drenko,
Výzkum v Prši na Slovensku, 159; dr. B. Chropovský,
Slovanské pohrebiště vo Veľkom Grobe, A. R., ročník V,
sešit 6, 1953, 749; Idem, *Staroslovanské nálezy z Cataju*,
A. R., ročník VI, sešit 5, 1954, 626; Boris Novotný,
Slovanské sídlisko u Poštorné, A. R., ročník VIII, sešit 2,
1956, 168.

⁷⁰ J. Eisner, Ibidem, tab. 37, с. 2; dr. A. Točík —
P. Čaplovic, *Výzkum v Nitre*, A. R., ročník III, sešit
2—3, 1951, 178, obr. 152 na str. 195.

⁷¹ A. Knor, *Nálezy na chmelniciach v Severozápadnich
Čechách*, P. A. XLV, 1954, 281; Idem, *Nové hroby ze starší
doby hradistej ve středních Čechách*, P. A., ročník XLIV,
č. I, 1953, 224.

⁷² Dr. R. Turek, *Výzkum Libického hradistej v roce
1951*, A. R., ročník IV, sešit 6, 1952, 490; Dr. O. Kytič-
cová, *Slovanské sídlisko v Chrudimi*, A. R., ročník VIII,
sešit I, 1956, 92.

⁷³ Dr. Zd. Váňa, *Přemyslovská Bilina*, A. R., ročník V,
sešit 4, 1953, 481; dr. J. Kudrnáč, *Slovanská obydli na
hradišti v Kláštori*, A. R., ročník VII, sešit 2, 61, obr. 44
na str. 63; dr. V. Budinský-Křička, *Nález staro-
slovanské zemnice v Prešove*, A. R., ročník VII, sešit 4, str.
494, obr. 233 na str. 495.

⁷⁴ P. Szová-Gmitrov, *Ungvár ōskora*, Ungvár
1943, 14—16; Ibidem, *Ungvár multja*, Ungvár 1944, 10.

⁷⁵ P. Szová-Gmitrov, *Ungvár ōskora*, 28, obr. II;
30, obr. 13; s. 31, obr. 14; 38, obr. 16; 43, obr. 21.

⁷⁶ J. M. Jankovich, *Podkarpatská Rus v prehistorii*,
tab. XI, 31.

⁷⁷ Ibidem, tab. XI, 32.

⁷⁸ Ibidem, tab. XI, 19; J. Eisner, *Slovensko v pra-
věku*, 256.

⁷⁹ J. Jankovich, *A Lehoczky — múzeum honfoglal-
laskori leleteiről*, tab. XXVII, 3.

⁸⁰ J. M. Jankovich, *Podkarpatská Rus v prehistorii*,
tab. XI, 21, 22; J. Eisner, Ibidem, 266.

⁸¹ L. Niederle, *Příspěvky k vývoji byzantských šper-
ků...*, 132, obr. 65; Idem, *Rukovět slovanské archeologie*,
Praha 1931, 209, obr. 98; str. 267, obr. 125; Г. Б. Фе-
доров, Славине Поднестровья. Сборник „По следам
древних культур. Древняя Русь“ Москва 1953, стр.
149—152.

⁸² В. Р. Тарасенко, *Раскопки Минского
замка в 1950 году*, КСИИМК, вып. XLII, 1952,
стр. 131, рис. 45.

⁸³ T. Lehoczky Adatok, I, 131—134, obr. 11, 12, 16.

^{**} М. К. Карагер, *Дофеодальный период истории Киева по археологическим данным*, КСИИМК, вып. 1, 1939, стр. 10; В. А. Богусевич, *Итоги и задачи археологического изучения древнерусских городов на территории Украинской ССР*, Сборник „VI научная конференция Института археологии АН УССРУ Киев 1953, стр. 98; И. Г. Шовкопляс, *Научная конференция Института археологии АН УССРУ*, Краткие сообщения Института археологии, вып. 2, Киев 1953, стр. 6.

^{**} М. К. Карагер, *Новгород*, Рюриково городище, 1934 год, Сб., Археологические исследования в РСФСР 1934—1936 гг., М—Л, 1941, стр. 18.

^{**} Н. Н. Чернягин, *Псков*, Кремль, 1936 г. Сб., Археологические исследования в РСФСР 1934—1936 гг., М—Л, 1941, стр. 28; С. А. Траканова *О происхождении и времени возникновения Пскова*, КСИИМК, вып. XXX, 1950, стр. 18; ее же. К вопросу

о происхождении города в псковской земле. КСИИМК, вып. XLII, 1951, стр. 30.

^{**} А. Д. Варгапов, *Из ранней истории Судаля (IX—XIII вв.)*, КСИИМК, вып. XII, 1946, стр. 127.

^{**} Dr. J. Poulik, *Velkomoravské středisko Staré Zámky u Brna*, A. R., ročník 1, s. část 1—2, 1949, 40.

^{**} М. М. Лежекач, *Про принадлежність Закарпаття до Київської Русі в X—XI ст. ст.*, Наукові записки Ужгородського держ. університету, т. II, історико-філологічна серія, Ужгород 1949, стр. 128.

A. E. = Archaeologiae értesítő

A. R. = Archeologické rozhledy

КСИИМК = Краткие сообщения Института истории материальной культуры А. Н. СССР

O. P. = Obzor praehistorickej

P. A. = Památky archeologicke

SMSS = Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti

Staroslovanské pamiatky v Zakarpatskej oblasti (SSSR)

Konstantin Bernjakovič

Na začiatku autor podáva krátky prehľad historie výskumov staroslovanských pamiatok na území Zakarpatskej Ukrajiny. Výskumy tu začal robiť v 60. r. 19. stor. T. Lehoczky. V r. 1919—1939 pracoval tu J. Jankovich, J. Böhm, J. a E. Zatlukal. Prvú vedeckú klasifikáciu slovanských pamiatok v Zakarpatsku urobil J. Eisner. Po pripojení Zakarpatska k SSSR výskum staroslovanských pamiatok bol sústredený v štátnom Vlastivednom múzeu a št. univerzite v Užhorode, kde sa utvoril kolektív vedeckých pracovníkov. Pri výskumoch v posledných rokoch objavili a preskúmali mnoho sídlisk a pohrebisk. Zvlášť dôležité výsledky boli získané pri výskumoch na území mesta Užhorodu. Doc. F. Potušňák pripravuje pre tlač výsledky svojich výskumov — pamiatky z 11.—12. stor.

Tento prehľad obsahuje slovanské pamiatky Zakarpatska 8.—13. stor., nie sú však pojaté avarskej a staromadarškej nálezy. Autor podáva zhodnotenie názorov buržoáznych historikov na Slovanov na území Zakarpatska (Biderman, A. Petrov, A. Hodinka, Š. Bonkalo). Získané poznatky dokazujú, že predkovia zakarpatských Ukrajincov žili na tomto území niekoľko tisícrokov. Starobylá kultúra zakarpatských Slovanov, hoci má lokálne zvláštnosti, je geneticky spojená s kultúrou východoslovenských kmeňov a *Kijevskej Rusi*. Staroslovanské pamiatky sú sústredené v rovinách a na južných predhoriach Karpát. Autor podáva zoznam nálezov podľa okresov a podrobne opisuje každý najdený predmet.

Okres Berehovo: mesto Berehovo, poloha „Sunog“, sídlisko (črepy a nôž), breh r. Verke (črepy, železné nástroje a 2 okrasy), ojedinelá nádoba. *Ardov* (nádoba 8.—9. stor.), *Vel. Horazdívka*, hradisko (nález sekera a kopija). Pri povrchovom výskume zistená kultúrna vrstva, základy stavby, keramika, drobné železné predmety 12.—13. stor. *Vary*, hradisko nepreskúmané, historické zprávy. Okres Iršava: *Ardanova*, veľké hradisko, výskum r. 1954 ukázal, že val nemal konštrukciu, staršia keramika z r. okolo 500 pred n. l., železný meč zo strednej doby hradištej.

Mukačeve mesto, Lehoczky spomína hrob s mečom a nádobou. Br. Zatlukalovci — zpráva o nádobách Árpádovcov. Zachovali sa 2 nádoby 9.—10. stor. a bronzová pracka. *Činadijevo*, zpráva J. Eisnera o slovanskej keramike, nepreskúmané sídlisko. *Brestov*, hromadný nález železných nástrojov v okolí (12 kosí a kosákov), typy 11.—12. stor. *Verchnjaja Vyznica*, nález: železný meč 3.—4. stor. a 2 kosy 11.—12. stor. *Červeňovo*, nablízku mohylník, 22 mohylník. J. Jankovich preskúmal 3 mohyly, žiarové pohreby datované keramikou 8.—9. stor. (popolnice, spálené kosti, železné úlomky, črepy nádob na kruhu robených). Autor zistil sídlisko k tomuto pohrebisku, kultúrna vrstva, pozostatky polozemnice.

Keramika vyhotovená v ruke a na kruhu odporudala nádobám z mohylníka, tiež z 8.—9. stor. *Znacovo*, nablízku objavili druhý mohylník, v 2 skupinách bolo 91 mohylník. Roku 1886 Lehoczky

prekopal 4 mohyly (črepy, uhlíky). Je to najväčší mohylník na území Zakarpatska.

Okres Užhorod, Malé Gejovce, sídlisko (črepy a žarnovy). Nablízku je niekoľko mohýl (črepy, uhlíky). *Galoč*, sídlisko, kultúrna vrstva (pozostatky keramiky, zvieracie kosti, uhlíky). Keramika 8.—9. stor. Výsledky archeologických výskumov z r. 1948—1955 na území mesta *Užhorod*.

Historické zprávy o Užhorode, názory na umiestenie starého Užhorodu. Pri práciach na vnútornom dvore hradu boli nájdené 3 kultúrne vrstvy, stredná bola slovanská 9.—13. stor. Pozostatky taviacej pece. Nálezy drobných slovanských pamiatok (nože, klince, náušnice, minca Bela II., hlavne keramický materiál robený na kruhu, 2 skupiny keramiky, prasleny, kostene výrobky, brusky, kosti domáčich a divých zvierat). Základnou činnosťou bolo roľníctvo, odtlačky obilia. Datovanie pamiatok: 9.—13. stor.

Radvanka, sídlisko. Bol tu hrob s črepami, praslenom, lebkou zubra a 2 polovicami žarnova. Ojedinelé nálezy: esovité záušnice a črepy so značkou na dne. Roku 1950 bola objavená polozemnica; pozostatky pece z kameňa, 2 ohniská (hlinený pekáč, drobné nálezy: nože, hroty striel, šidlo, hlinené prasleny, brusky, úlomok žarnova, drvidla, 2 úlomky trúbky z dmychadla). Početné fragmenty

keramiky tvoria 3 skupiny: 1) nezdobená keramika v ruke lepená, 2) zdobená, na ručnom kruhu, 3) vyhotovená na kruhu z jemnejšieho materiálu. Podľa autora je to keramika podunajského typu. Na území Zakarpatska neboli nájdené klasické formy pražského a potiského typu. Keramika je datovaná 8.—9. stor. Veľké množstvo zvieracích kostí.

Galagov, sídlisko na terase. Nálezy z hrobov (nádoby, perly, esovité záušnice). Pozostatky polozemníc s ohniskom na sídlisku (črepy, prasleny, drvidlo, tehlovina), 2 žarnovy. Keramika zo sídliska má analógie v keramike z Radvanky. Ojedinelé nálezy získané Lehoczkom: sekera, pracka, prsteň, náramky, náušnice, esovité záušnice sú mladšie z 11.—12. stor. Autor upozorňuje, že v Zakarpatsku neboli nájdené náušnice keszthelyského a nitrianskeho typu.

Mesto Užhorod vzniklo z niekolkých osád, najstaršie boli sídliská na Radvanke a Galagove z 8.—9. stor. Z 10.—11. stor. je veľké hradisko medzi týmito sídliskami. Tu aj zostało centrum mesta. Tieto sídliská patrili domácomu východoslovanskému ľudu ešte pred vpádom Maďarov do zakarpatskej oblasti. Staromádarské pamiatky sa zatial ne-našli.

Preložila dr. L. Kraskovská

Altslawische Denkmäler der Karpatenukraine (SSSR)

Konstantin Bernjakovič

Der Autor gibt am Anfang eine kurze Übersicht über die Geschichte der altslawischen Denkmalforschung auf dem Gebiete der Karpatenukraine. Mit den Forschungen begann hier in den 60-er Jahren des 19. Jhd. T. Lehoczky. In den Jahren von 1919—1939 arbeiteten hier J. Jankovich, J. Böhm, J. und E. Zatlukál. Die erste wissenschaftliche Klassifikation der slawischen Denkmäler führte J. Eisner durch. Nach dem Anschlusse dieses zur Ud SSR konzentrierte sich die Forschung der altslawischen Denkmäler im staatlichen Vlastivedné múzeum (Heimats-museum) und an der Universität von Užhorod, wo sich ein Kollektiv von wissenschaftlichen Mitarbeiten bildete. Bei den Forschungen der letzten Jahre entdeckten und durchforschten sie viele Siedlungen und Gräberfelder. Auf dem Stadtgebiete von Užhorod wurden besonders wichtige Ergebnisse erzielt. Der Doz. E. Potušnjak bereitet die Ergebnisse seiner Denkmalforschungen des 11. und 12. Jhd. für den Druck vor.

Diese Übersicht bezieht sich auf slawische Denkmäler der Karpatenukraine des 8. bis 13. Jhds. awarische und altmagyarische Funde sind darin nicht einbezogen. Der Autor bewertet die Ansichten der bourgeois Historiker über die Slawen der Karpatenukraine (Biderman, A. Petrov, A. Hodinka, Š. Bonkalo). Die gewonnenen Erkenntnisse beweisen, dass die Vorfahren der Karpatenukrainer auf diesem Gebiete einige Jahrtausende lebten. Obwohl die alte Kultur der karpatenukrainischen Slawen lokale Besonderheiten hat, ist sie mit der Kultur der ostslawischen Stämme und der Kijever Rus genetisch verbunden. Die altslawischen Denkmäler sind in den Ebenen und in den Vorgebirgen der Karpaten konzentriert. Der Autor hat das Verzeichnis nach Bezirken aufgestellt und beschreibt ausführlich jeden gefundenen Gegenstand.

Bezirk Berehovo: die Stadt Berehovo, die Lage „Sunyog“, Siedlung (Scherben und ein Messer), das Ufer des Flusses Verke (Scherben, Eisengeräte und 2 Schmuckstücke), ein vereinzeltes Gefäß. *Ardov* (ein Gefäß des 8.—9. Jhd.), *Vel. Horazdivka*, Burgwall (Axt — und Lanzenfund). Feststellung einer Kulturschicht bei der Oberflächenforschung, ein Baufundament, Keramik, kleine Eisengegenstände des 12.—13. Jhd. *Vary*, undurchforschte Burgstätte, historische Berichte.

Bezirk Iršava: *Ardanovo*: grosser Burgwall, die Forschung aus dem Jahre 1954 zeigte, dass der Wall keine Konstruktion hatte, ältere Keramik aus d. J. um 1500 v. u. Z., Eisenschwert aus der mittleren Burgwallzeit.

Die *Stadt Mukachevo*, Lehoczky erwähnt ein Grab mit Schwert und Gefäß. Die Brüder Zatlukal: Bericht über Gefäße der Arpaden. Erhalten blieben 2 Gefäße aus dem 9.—10. Jhd. und eine Bronzeschnalle. *Činadijevo*, Bericht J. Eisner über slawische Keramik, undurchforschte Siedlung. *Brestov*, Depotfund von Eisengeräten in der Umgebung (12 Sensen und Sicheln), Typen des 11. und 12. Jhd.

Verchnjaja Vyznica Fund: Eisenschwert des 3.—4. Jhd. und 2 Sensen des 11.—12. Jhd. *Červeňovo*, in der Nähe ein Hügelgräberfeld, 22 Hügelgräber. J. Jankovich durchforschte 3 Hügelgräber, Brandgräber mit Keramik des 8.—9. Jhd. datiert (Urnen, verbrannte Knochen, Eisenbruchstücke, Bruchstücke von Gefäßen auf der Töpferscheibe hergestellt). Der Autor stellte eine zu diesem Gräberfeld gehörende Siedlung fest, Kulturschicht, Überreste eines Halbgrubenhauses. Diese mit freier Hand und auf der Töpferscheibe verfertigte Keramik entspricht den Gefäßen des Hügelgräberfeldes, auch aus dem 8.—9. Jhd. *Znacovo*, in der Nähe entdeckte man ein zweites Hügelgräberfeld, in 2 Gruppen waren 91 Hügelgräber. Im J. 1886 ergrub Lehoczky 4 Hügelgräber (Scherben, Kohlenstückchen). Es ist das grösste Hügelgrab auf dem Gebiet der Karpatenukraine.

Bezirk Užhorod, Malé Gejouce, Siedlung (Scherben und Mühlsteine). In der Nähe sind einige Hügelgräber (Scherben, Kohlenstückchen). *Galoč*, Siedlung, Kulturschicht (Reste von Keramik, Tierknochen, Kohlenstückchen). Keramik des 8.—9. Jhd. Ergebnisse archäologischer Forschungen aus den J. 1948—1955 auf dem Stadtgebiete *Užhorods*. Historische Berichte über Užhorod, Ansichten über den ursprünglichen Ort des alten Užhorod. Bei den Arbeiten auf dem inneren Burghofe wurden 3 Kulturschichten festgestellt, die

mittlere war slawisch, aus dem 9.—13. Jhd. Überreste eines Schmelzofens. Funde von kleineren slawischen Denkmälern (Messer, Nägel, Ohrringe, eine Münze Bélas II., hauptsächlich auf der Töpferscheibe hergestelltes keramisches Material, 2 Gruppen von Keramik, Spinnwirtel, Erzeugnisse aus Knochen, Wetzsteine, Knochen von Haustieren und Wild.). Die Hauptbeschäftigung war Ackerbau, Abdrücke von Getreide. Datierung der Denkmäler: 9.—13. Jhd.

Radvanka, Siedlung. Hier war ein Grab mit Scherben, Spinnwirtel, Schädel eines Urs, und 2 Hälften von Mühlsteinen. Einzelfunde: S-förmiger Schlaftring und Scherben mit Kennzeichen auf dem Bodenstück. Im J. 1950 wurde ein Halbgrubenhäuschen festgestellt (Reste eines Steinherdes, 2 Herdstellen), eine irdene Bratpfanne. Kleinfunde: Messer, Pfeilspitzen, ein Pfriem, irdene Spinnwirtel, Wetzsteine, Bruchstücke eines Mühlsteines.

Die zahlreichen Keramikfragmente bilden 3 Gruppen: 1. Keramik ohne Verzierung, mit der Hand verfertigt, 2. Keramik verziert, auf der handbetriebenen Töpferscheibe hergestellt, 3. verfertigt auf Töpferscheiben aus feinerem Material. Nach Angaben des Autors ist es Keramik der Donaulandtype. Klassische Formen der Prager — und Theissgebiettypen wurden auf dem Gebiet der Karpatenukraine nicht gefunden. Die Keramik ist aus dem 8.—9. Jhd. datiert. Grossen Mengen von Tierknochen.

Galagov, Siedlung auf einer Terrasse. Grabfunde (Gefäße, Perlen, S-förmige Schlaferringe). Reste von Halbgrubenhäusern mit Herdstellen auf der Siedlung (Scherben, Spinnwirtel, Büffelschädel, Ziegelmaterial), 2 Mühlsteine. Die Keramik der Siedlung hat Analogien in der Keramik von Radvanka. Einzelfunde durch Lehoczky gewonnen: Axt, Schnalle, Fingerring, Armreifen, Ohrringe, (S-förmige Schlaferringe sind jünger, aus dem 11.—12. Jhd.). Der Autor bemerkt, dass in der Karpatenukraine keine Ohrringe vom Keszthely — und Nitra — Typ gefunden wurden.

Die Stadt Užhorod entstand aus einigen Niederlassungen, die ältesten waren die Siedlungen auf der Radvanka und Galagova aus dem 8.—9. Jhd. Aus dem 10.—11. Jhd. ist der grosse Burgwall zwischen diesen Siedlungen. Hier blieb auch das Stadtzentrum. Diese Siedlungen gehörten dem einheimischen ostslawischen Volke noch vor dem Einfall der Magyaren in das karpatenukrainische Gebiet. Altmagyarsche Denkmäler sind bis jetzt nicht gefunden worden.

Übersetzt von B. Nieburová

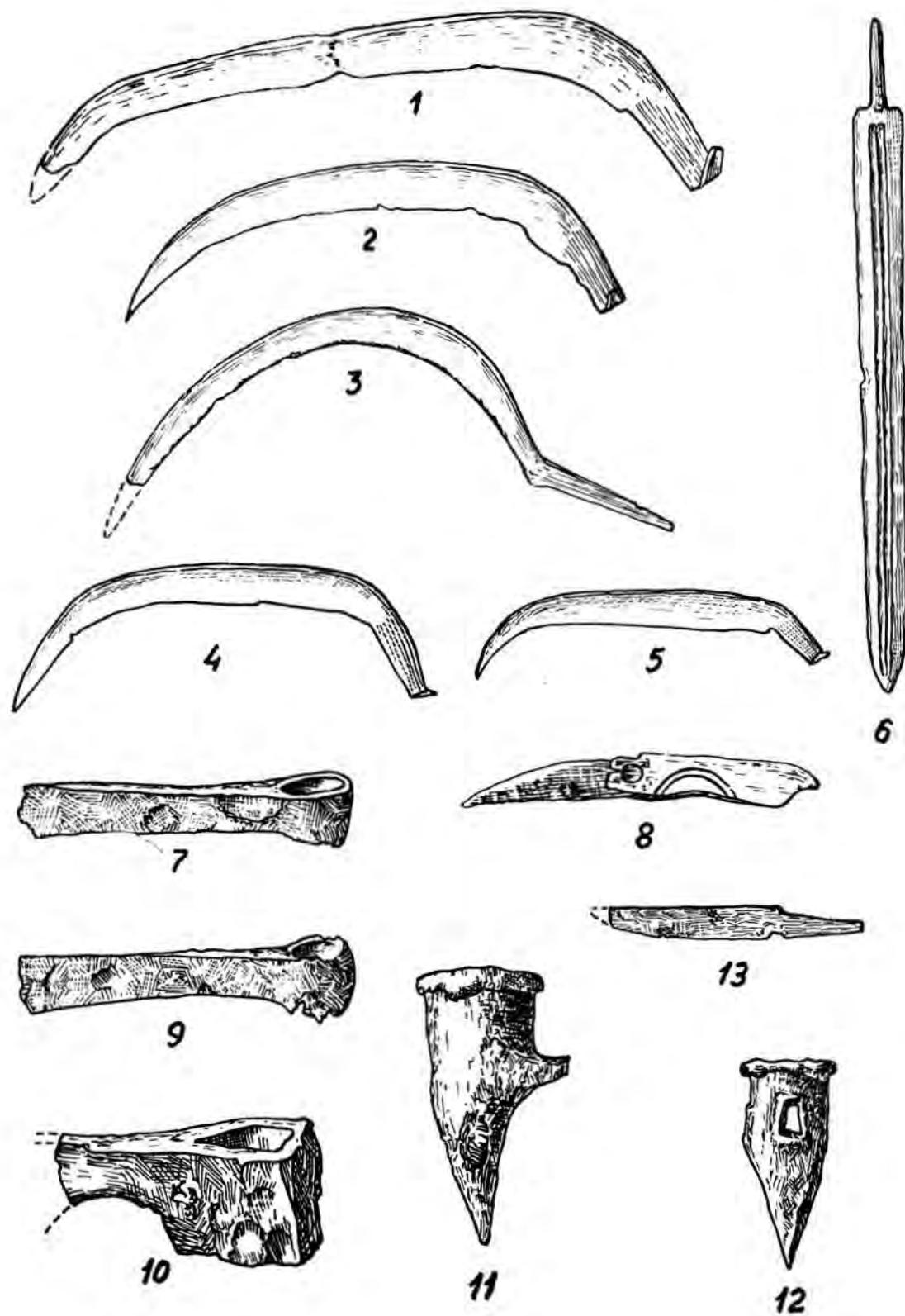


Табл. I. 1—3 — с. Брестов; 4—6 — с. Верхн. Вызница; 7 — р-и Ужгорода; 8, 10—13 — р-и Берегова; 9 — Вел. Городицка (1—3, 7, 9 — $\frac{1}{4}$ натуральной величины; 4—6 — $\frac{1}{4}$ нат. вел.; 8, 10—13 — $\frac{1}{2}$ нат. вел.).

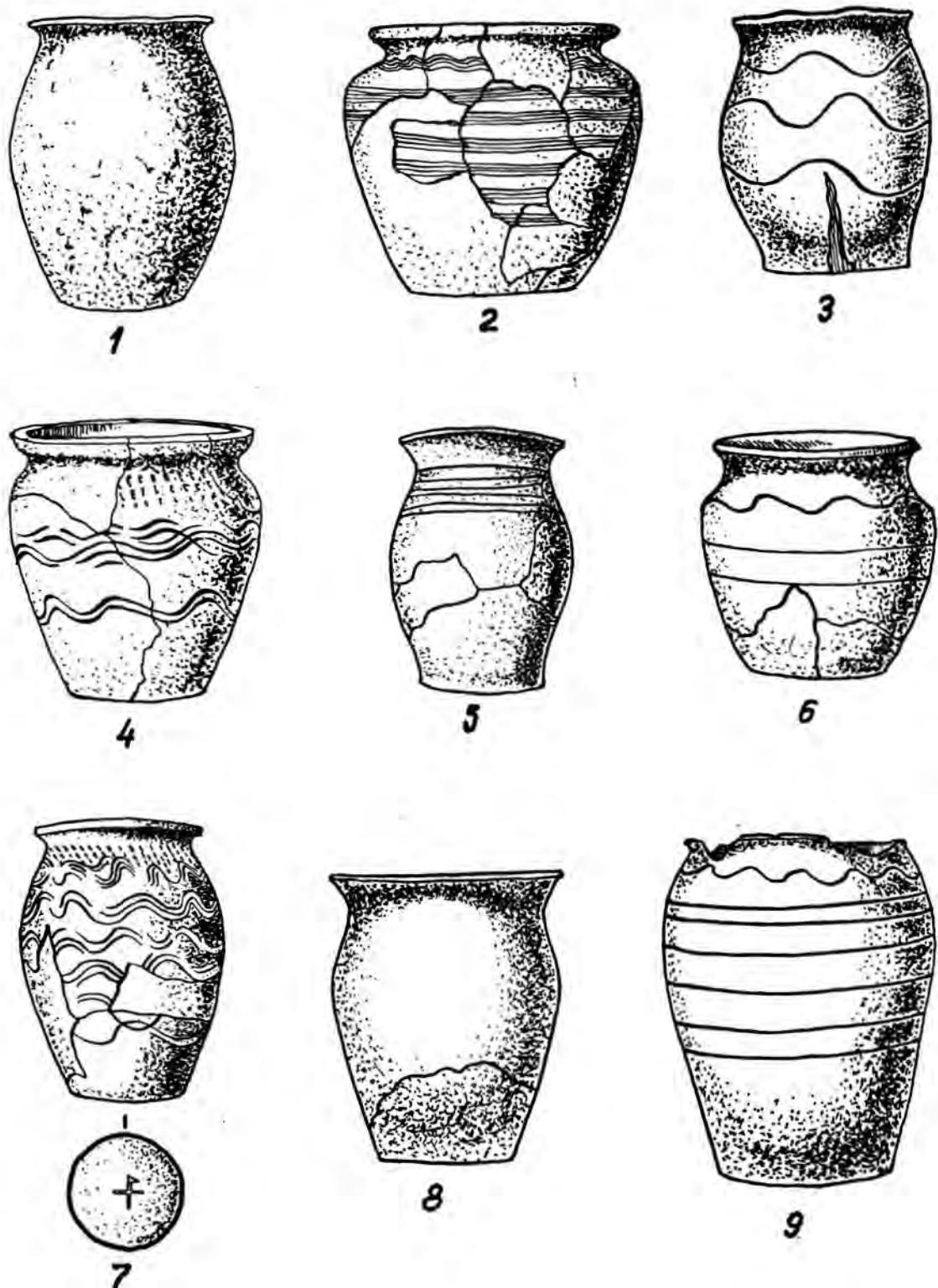
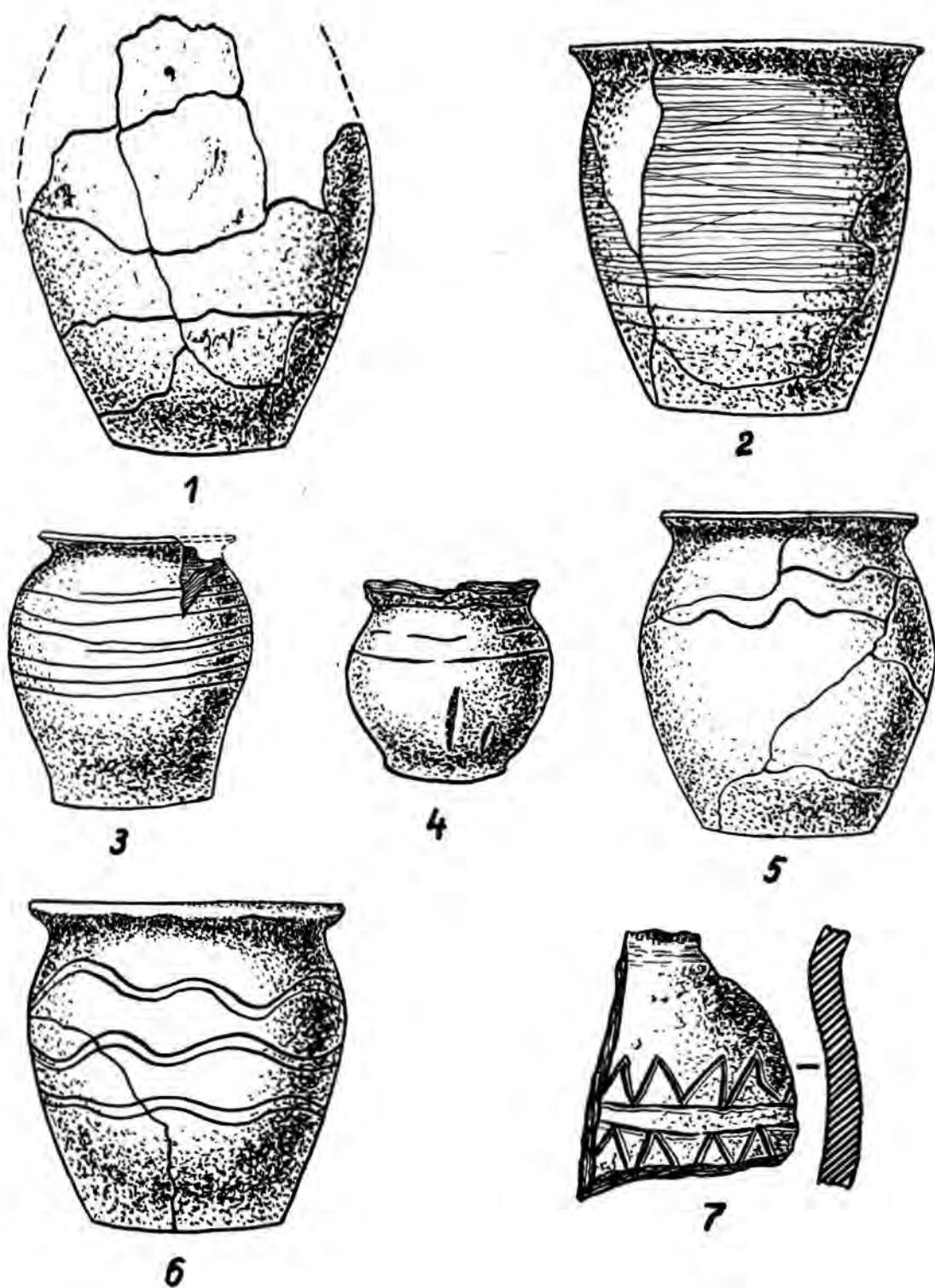
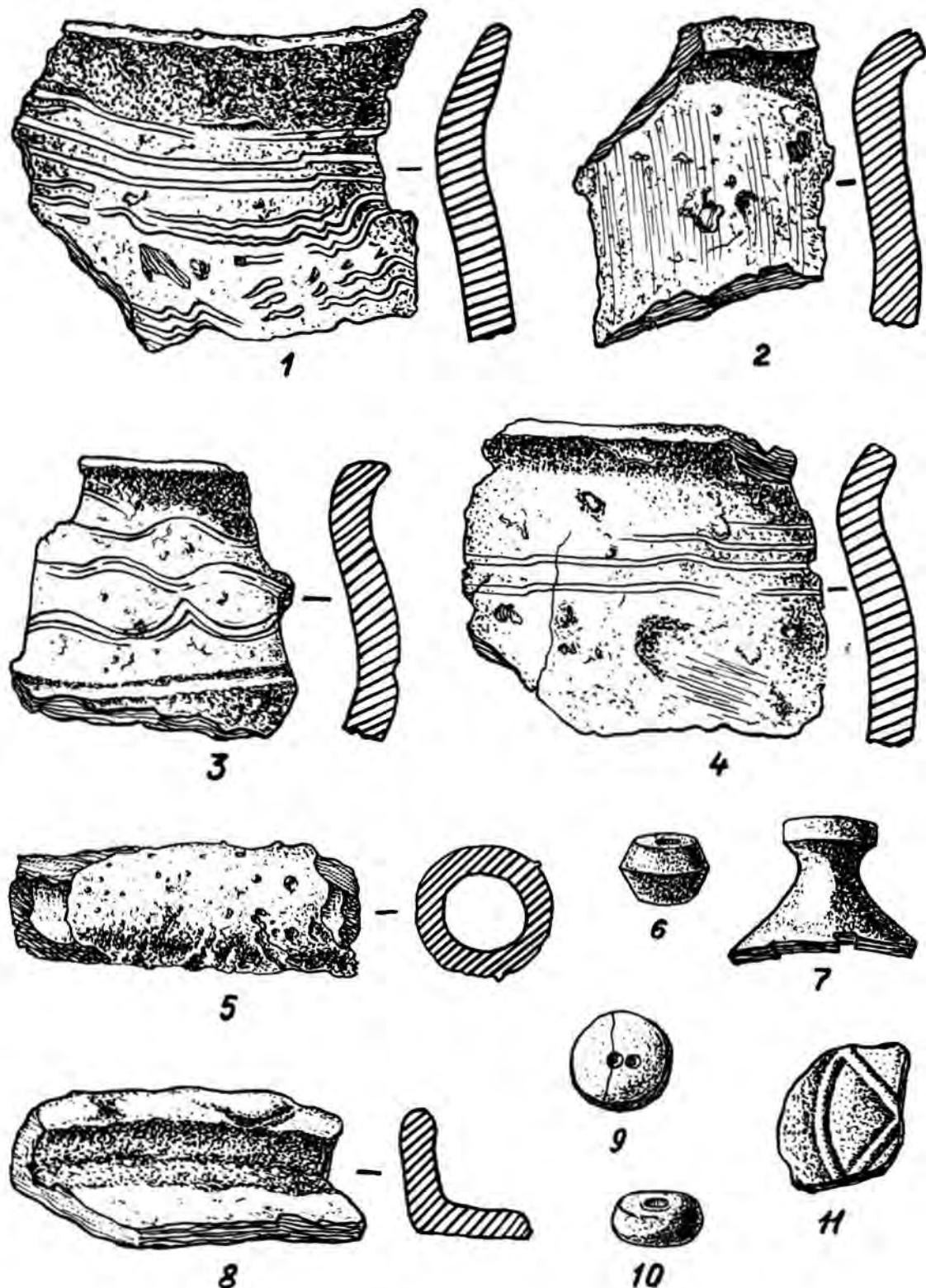


Табл. II. 1, 2 — с. Червеново; 3 — с. Ардов; 4, 6 — Мукачево; 5 — Ужгород, замок; 7 — Ужгород, Радванка; 8, 9 — Ужгород, Галагов (1, 3, 4, 6, 8, 9 — $\frac{1}{4}$ nat. vel.; 2, 5 — $\frac{1}{5}$ nat. vel.; 7 — $\frac{1}{4}$ nat. vel.).

Табл. III. 1—7 — Ужгород, Галагов (1—6 — $\frac{1}{4}$ nat. vel.; 7 — $\frac{1}{2}$ nat. vel.).



Tabu. IV. 1-4, 8 — Ужгород, Радванка; 5-7, 9, 11 — Ужгород, замок; 10 — Ужгород, Галагов; (1-4, 7,
8 — $\frac{2}{3}$ nat. vel.; 5, 6, 9, 10 — $\frac{1}{2}$ nat. vel.; 11 — nat. vel.).



Табл. V. 1 — Мукачево; 2—4, 9, 12, 15, 18 — р-р Ужгорода; 5, 7, 13, 14, 16 — Берегово; 6, 8, 19 — Ужгород, замок; 10 — Ужгород, Радванка; 11 — Ужгород, Галагов; 17 — с. Червеново (1, 18 — $\frac{3}{4}$ нат. вел.; 2—4, 6, 10, 15 — $\frac{1}{2}$ нат. вел.; 5, 16 — $\frac{1}{4}$ нат. вел.; 7, 9, 12, 13, 14 — $\frac{1}{2}$ нат. вел.; 8, 11, 17 — нат. вел.; 19 — $\frac{3}{4}$ нат. вел.).

Zpráva o pokusnom výskume na slovanskom mohylníku v Bitarovej (okr. Žilina)

VOJTECH BUDINSKÝ-KRIČKA

Mohylník v Bitarovej objavil podľa názvu honu „Kopence“ r. 1947 A. J. Petrovský-Schichmann. V dňoch od 15. do 24. októbra 1956 som podnikol na ňom z poverenia Archeologického ústavu SAV pokusný výskum (obr. 2). Predpoklad, že tu ide o staroslovanský mohylník, sa ukázal správnym.

Mohyly sa rozprestierajú na juh od Bitarovej na východnom výbežku vrchu Hluchá (kóta 483). Miesto, kde sa mohylník nachodí, volajú i „Dubbiny“. Terén na nálezisku sa mierne zvažuje od Z na V (obr. 1). Podľa výpovede miestnych občanov orie sa tu asi od r. 1938. Predtým bol na mieste pasienok. Niektoré z mohýl tvoria ešte mierne, dosť dobre viditeľné vyvýšeniny, ale väčšinou sú už skoro celkom rozorané, ba niektoré mohyly možno rozpoznať už len podľa sfarbenia pôdy, podľa jasnejšej hliny. Podľa predbežného situačného plánu, ktorý som načrtol 27. mája 1954 s A. J. Petrovským - Schichmannom, na mohylníku sme zistili zvyšky alebo stopy 25 násypov. Pôvodne bolo ich zrejme viac. Mohyly sa tiahajú po hrebeni terasovitého výbežku už spomenutého vrchu, a to v dĺžke asi 230 a v šírke najviac 90 m. Tvoria v podstate dve veľké skupiny. Rozloha mohýl, ako predbežný plán pohrebiska ukazuje, je nepravidelná.

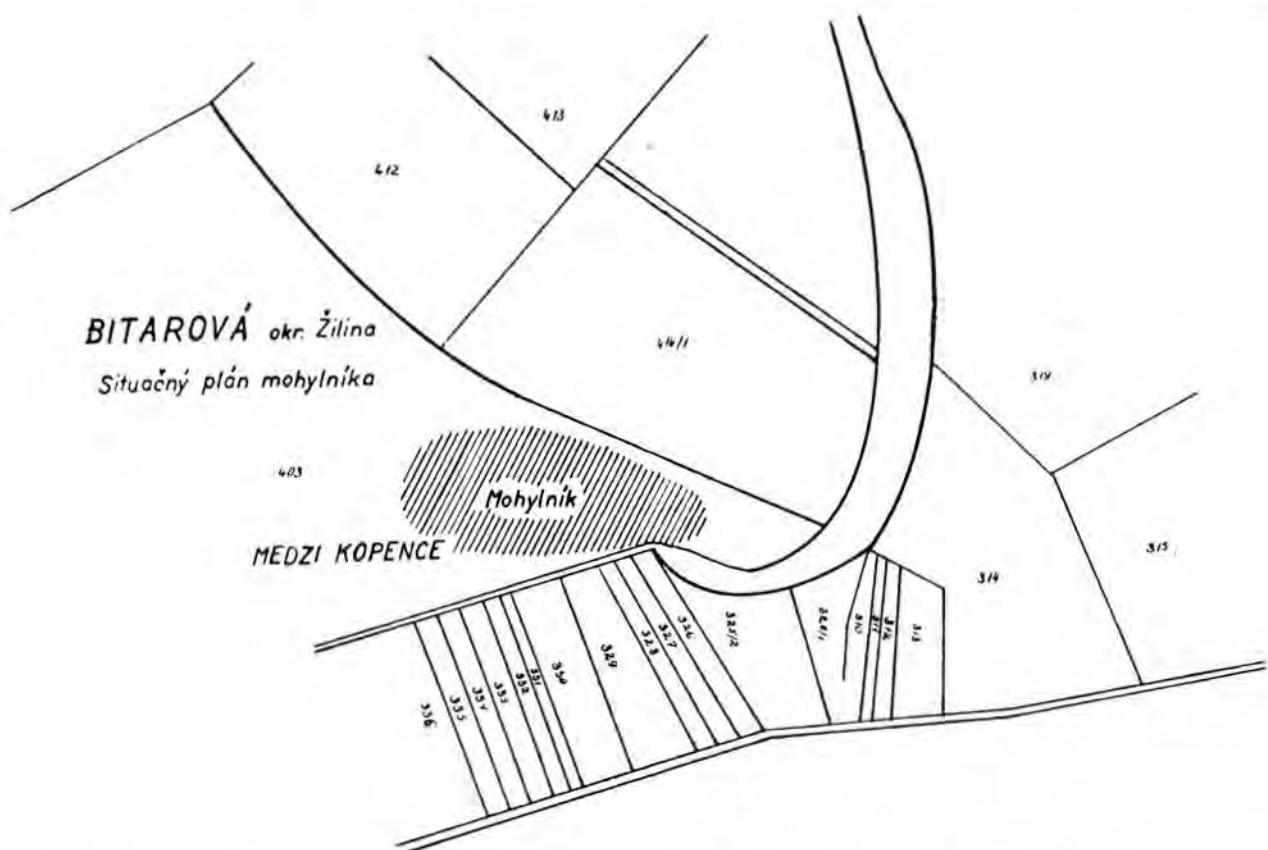
Pri výskume r. 1956 sme sa sústredili na odkryv jednej mohyly. Mierne sa dvihala na roli Štefana Hálku. Na spomenutom situáčnom náčrte označil som ju čís. 17. Majiteľ role vyviezol z násypu pri úprave miesta údajne mnoho kameňov. Okolie mohyly, ako mi pripomenu, bolo pôvodne močaristé; na jej severnej a južnej strane boli vraj prieplavy, ktoré zasypali.

Mohyla bola približne kruhovitého pôdorysu, avšak jej hranica bola veľmi neurčitá. V smere S-J bola približne 10,25 a v smere Z-V pribl. 9,15 m široká. Vysoká bola len asi 40 cm. Plošným odkryvom snažili sme sa prebádať celý priestor mohyly. Kontrolné stienky 50 cm š sa križovali v smere S-J a Z-V.

Povrch násypu tvorila žltavohnedá ornica 13–20 cm hrúbky. Svojím sfarbením sa len slabo líšila od kompaktnej vrstvy žltej hliny, na ktorej spočívala. Táto druhá vrstva bola jadrom násypu a siahala do hlbky 76–78 cm pod najvyšším bodom mohyly. Podložie násypu tvorila šedavožltá, zelenkavo pruhovaná vrstva ilu. Nálezy viedli po túto tretiu vrstvu a len výnimcoľ siahali hlbšie. Na severnej a južnej strane mohyly, teda na mestach, kde bola pôvodne močaristá prieplava, vrstva pod ornicou bola šedasto sfarbená. Podľa hlbky a rozlohy nálezov treba predpokladať, že mohyly navŕšili priamo na ilovitú vrstvu podložia. Znaky pôvodnej povrchovej vrstvy sa nerysovali pod násypom. Ak na severnej a južnej strane mohyly boli pôvodne skutočne prieplavy, ukazuje to azda na miesta, odkiaľ brali hlinu na stavbu násypu.

Podľa pieskovcov, nájdených pri odkryve mohyly, možno pripustiť, že i majiteľ role mohol na ne naraziť pri zrovnaní kopca. Tieto zvetrané, zväčša oblé kamene neboli sem, domnievam sa, úmyselne dovezené na stavbu mohyly, ale súviseli najskôr s pôvodným osídlením miesta. V rozlohe kameňov nebadal som totiž nijakú pravidelnosť ani náznaky kamennej konštrukcie. Ich nálezy sa sústredili do západnej polovice mohyly, kde popri väčšej hromade tvorili i menšie nepravidelné skupiny. Kamene spočívali prevažne na vrstve podložia a len na mieste, kde sa kopili do väčšej haldy, nachádzali sa ojedinele i vyššie v násype, do ktorého sa dostali zrejme len náhodne (obr. 3).

Pri výskume snažili sme sa zachytiť do plánu skoro každý nález. V samotnom násype a pod úrovňou okolitej zeme, teda vo vrstve hliny nad ilovitým podložím, bolo množstvo drobných nálezov. Ich značná a nepravidelná rozloha na pláne 1 ukazuje, že ich bez systému kládli do stavby násypu. Časť nálezov sa mohla dostať do stavby mohyly aj náhodne s hlinou, vykopanou na mieste staršieho osídlenia niekde v okolí mohyly, ale časť pamiatok spočívala na mieste bezpochyby už pred



navršením mohyly a súvisela, ako výskum ukázal, s pôvodným osídlením samého miesta mohyly.

Nálezy z násypu, teda v podstate z II. vrstvy hliny, pozostávajú zo zväpenatených kostičiek, z uhlíkov, zo zlomkov tehloviny, zo zvyškov zuholnateneho dreva, z 5 železnych predmetov a z črepov. Pieskovce, odkryté v západnej polovici mohyly, súviseli, ako sa už spomenulo, najskôr s pôvodným osídlením miesta. Stopami tohto osídlenia boli azda aj haldy drobných zlomkov tehloviny s uhlíkmi v jz štvrti mohyly a možno aj nálezy väčších kusov zuholnateneho dreva na podloží v jv štvrti mohyly, pri ktorých bolo veľa zlomkov tehloviny a uhlíkov. Pod dnom násypu sa prišlo na dva kostrové hroby.

Zvápenatené zlomky kostičiek sú zrejme ľudské. Žiarovisko, z ktorého ich vyzbierali, bolo mimo miesta mohyly. So spalovaním súviseli okrem kostičiek pravdepodobne aj uhlíky, zlomky tehloviny a kusy zuhoľnateneho dreva, pokiaľ neboli zvyškami staršieho osídlenia miesta a so spaľovacím obradom súvisel možno aj zlomok železného noža a azda aj väčšina nájdených črepov. Zlomok spony, klince a možno aj zlomok železného predmetu neznámeho určenia (obr. 5 : 3) sú neskorolaténske pamiatky, ktoré na mieste zanechali jeho pôvodní obyvatelia.

V črepovom materiáli osobitne sa vyníma 5 zlom-

kov z grafitových neskorolaténskych nádob. Sú zrejme tiež dokladom pôvodného osídlenia miesta. Časove sa k nim, event. do okruhu púchovskej kultúry, hlásia dva atypické zlomky, zbrázdené žliabkami. Ďalšie črepky, vyzdvihnuté asi z 22 miest, sú atypické, neurčiteľné a iné, nájdené pribl. na 33 miestach, som označil ako atypické predhradištné zlomky bližšie neurčiteľné. Väčšina z týchto posledných je z nádob, vyrobených primitívne z hliny, premiešanej s hrubozrnným pieskom. Niektoré z nich upomínajú na keramiku z krasnianskeho mohylníka. Vo farbe zlomkov prevláda červeno-



Obr. 1. Bitarová, okr. Žilina. Pohľad na nálezisko slovanských mohýl z južnej strany.



Obr. 2. Bitarová, okr. Žilina. Odkryv slovanskej mohyly č. 1. Pohľad od SV.

hnedý a hnedý tón. Črepy následujúcej skupiny, nájdené približne tiež na 33 miestach, som označil ako atypické zlomky hradištej keramiky. Sú zväčša z tenkostenných nádob oranžovočervenej alebo hnedej farby, vyrobených z piesočnatej hliny. Znaky práce na kruhu nebadal na nich. Ide azda prevažne o zlomky z prelomu staršej a strednej doby hradištej. Výraznejšie zlomky keramiky stredo-hradištného rázu sa našli na 4 miestach.

Opis dôležitejších nálezov:

Torzo neskorej stredolaténskej železnej *spony*. Zachovala sa z nej iba časť špirály so zlomkom luku, na ktorom je uzlik (obr. 5 : 2, 2 a, obr. 6 : 5). Jej najbližšou analógiou je sponka zo sídliska v Trenčianskych Tepliciach.¹

Torzo železného *klinca* s plochou hlavičkou a zlomky podobného klinca (obr. 5 : 4–6, obr. 6 : 6–8). Upomínajú na neskorolaténsky bronzový klinec zo sídliska v Trenčianskych Tepliciach² a na podobný zo Skalky vo Vyšnom Kubíne.³

Zlomok z ústia neskorolaténskej grafitovej *nádoby* (obr. 6 : 12).

Okrajový zlomok neskorolaténskej grafitovej *nádoby* s profilovaným okružím (obr. 6 : 2).

Okrajový črep neskorolaténskej grafitovej *nádoby* so zosilneným ústím (obr. 6 : 1).

Črepok z hnedej *nádoby* so zvislým ryhovaním. V hline zlomku ojedinelé kamienky, lom črepa čierny. Púchovská keramika? (obr. 6 : 17).

Zlomok *zásobnice*. V piesočnatej hline črepa sluda a ojedinelé kamienky. Povrch nádoby bol čierny a žliabkovaný. Púchovská keramika? (obr. 6 : 15).

Zlomok zo spodnej časti *hrnca* hrboľatého povrchu, dobre vypáleného, zvonku hnedej, znútra tma-vošedej farby. V hline črepa piesok, kamienky a sluda. Predhradištná keramika (obr. 6 : 13).

Črep z *hrnca*, ktorého ústie bolo slabo roztvorené. V hline zlomku belavé zrnká piesku a sluda, povrch jasnej okrovočervenkavej farby. Predhradištná keramika (obr. 6 : 10).

Zlomok *nádoby* hrboľatého povrchu, vyrobenej primitívne. Ústie slabo roztvorené. V hline črepa piesok a sluda, lom čierny, povrch oranžovej farby. Predhradištná keramika (obr. 6 : 14).

Zlomok tenkostenného *hrnca*, ktorého ústie bolo dosť výrazne roztvorené. V povlaku črepa piesok, zvonku červenohnedej, znútra šedej farby. Staršia hradištná keramika (obr. 6 : 11).

Skupina črepov z červenohnedej hradištej nádoby staršieho rázu. V piesočnatej hline črepov mnoho sľudy.

Criepek s výzdobou jednoduchej, hrubo vyrytej vlnovky. Zo šedej tenkostennej nádoby stredohradištného typu (obr. 6 : 16).



¹ J. Eisner, *Slovensko v pravěku*, Bratislava 1933, 175, tab. LXI: 6.

² Tamže, 177, tab. LXI: 7.

³ Tamže, 177, 178.

Obr. 3. Bitarová, okr. Žilina. Pieskovcové kamene v sz. časti slovanskej mohyly.

Zlomok s výzdobou dvojitej *vlnovky*. Z tenko-stenného hrnca vyrobeného s piesočnatej hliny a pravdepodobne na ručnom kruhu. V hline črepa sluda. Zvonku hnedej, znútra hnedočervenej farby. Stredohradištná keramika (obr. 6 : 9).

Tŕň rúčky železného noža; d torza 48 mm. Hradištná kultúra (obr. 5 : 1, obr. 6 : 4).

Kostrové hroby. Na prvý sa prišlo vo východnej, na druhý v západnej polovici mohyly. K ob-sahu hrobu 1 patrila nádoba, nožik a azda aj zlomok skla. Nálezy ležali na vrstve ilovitého podložia v hlbke 77 – 89 cm pod najvyšším bodom mohyly. Stopy kostry sme nezistili, nezachovali sa. Telo uložili, súdiac podľa rozlohy a polohy nádoby a nožika (obr. 4), hlavou pravdepodobne na JZ a nohami na JV. Nádoba bola konča nôh a nožik položili k ľavému boku tela (najskôr dospelého jedinca), a to hrotom na SV. Za prílohu hrobu považujeme, pravda s výhradou, i spomenutý zlomok skla. Spočíval totiž blízko nožika, tiež po ľavom boku tela a približne v tej hlbke ako nožik (o 2 cm hlbšie).

Hrotnatý zlomok skla ochotne prevzal na preskúmanie B. Svoboda. Podľa nazelenalej farby považuje ho za sklo východného pôvodu, no s výhradou, lebo zlomok je podľa jeho mienky nápadne a teda nezvykle hrubý. Nález pochodi podľa B. Svobodu z valcovitej časti nejakej väčšej nádoby a jeho hmota ukazuje na vyfúknuté a fahané dielo. Starobylosť skla je nutno brať s náležitou rezervou i z toho dôvodu, že obsah kostrového hrobu I (nádoba a nožik), ku ktorému sklo by mohlo patriť, ležal pomerne nehlboko pod povrchom a podľa toho mohli ho v neskorších dobách ľahko porušiť. V súvislosti s týmto zlomkom by som ešte pripomenal, že hrany má akoby opracované a že sa podobá kresadlám zo slovanských hrobov.

Chatrné zlomky železného nožika. Vo zvyškoch jeho dreveného obalu sú stopy železnej pošvy, čo je v slovenských náleزوach nožov z doby hradištnej novinkou. Celková d torza ca 124 mm (obr. 5 : 8, obr. 7 : 3).

Široká, súmerná nádoba s ústím výrazne rozvoreným, vyrobená na ručnom kruhu rýchlo otáčanom, červenkovohnedej farby. V materiáli hrnca piesok a sluda. Povrch nádoby upravili jemným povlakom hliny. Okraj ústia je slabo skrojený. Hrdlo sa oddeluje od vydutia slabým lomom a badar na ňom zvonku i znútra jemné vodorovné fahy. Vnútorné dno je starostlivo vymodelované. Na spodku dna je pravidelná, ostro vrezaná jamka najskôr technického pôvodu s kotúčovitým hrbolčekom v strede. Výzdoba: medzi dvoma pásmi



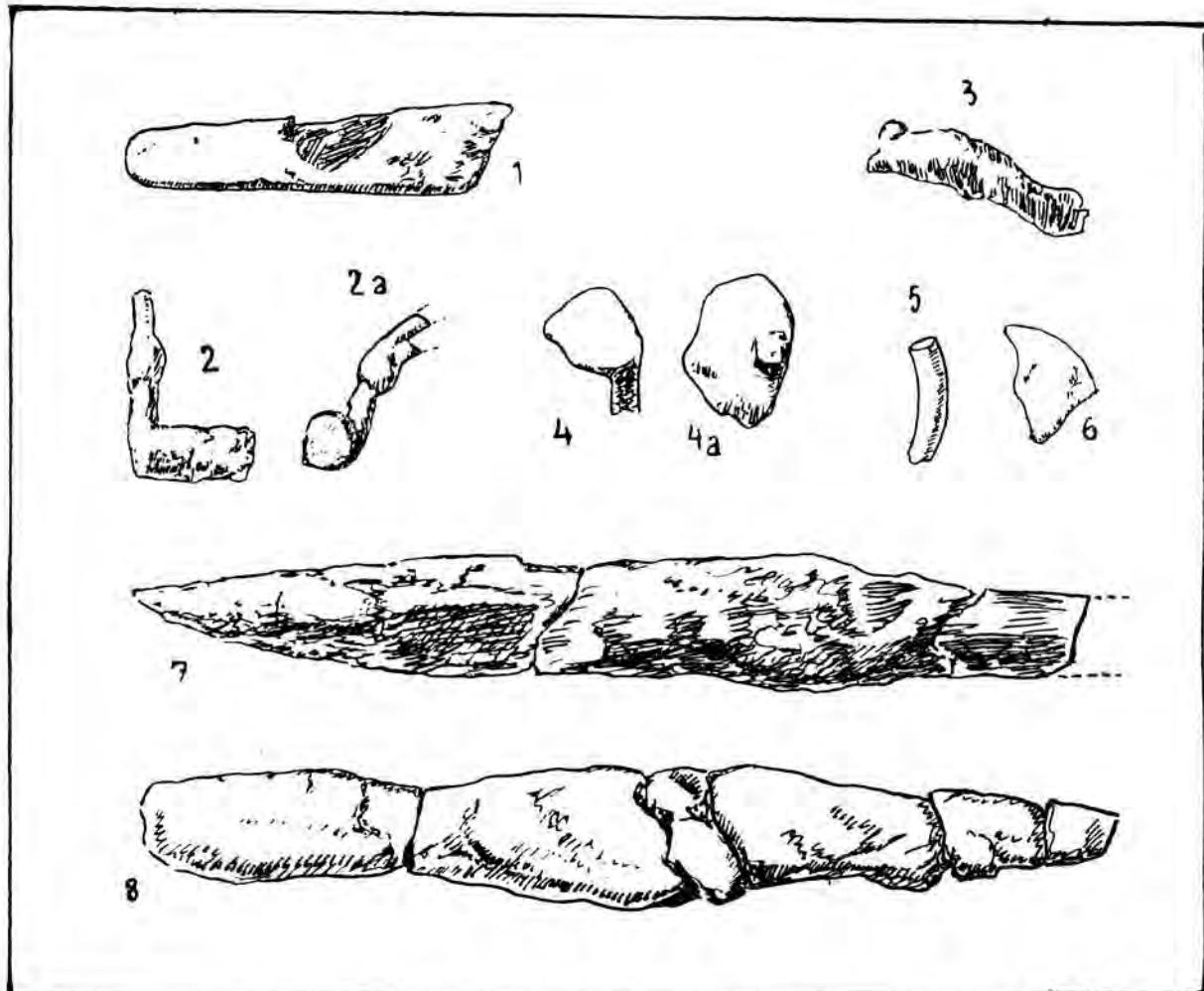
Obr. 4. Bitarová, okr. Žilina. Sv. diel mohyly č. 1. Pohľad od SV. Nádoba kostrového hrobu.

vlnoviek, vyrytých trojzubým nástrojom, sa ľahá vodorovná, ostro vrezaná ryha. Na vnútorej stene nádoby dve vodorovné ryhy, urobené sotva zámerne, v 147, ú 164, nš 167,5, d 93 mm, priem. jamky 23 mm (obr. 7 : 2, 2a). Nádoba bola vyplnená jemnou žltou hlinou, v ktorej bol len uhlík. Na uhlík sa prišlo i pod dnom nádoby. Čo do materiálu, výrobnej techniky a farby, nádoba najbližšie stojí ku keramike z krasnianského mohylníka a svojou výraznou jamkou na dne upomína napr. na nádobu z Nosíc.⁴

Kostra v hrobe 2 bola situovaná hlavou na Z, nohami na V a spočívala trochu vyššie ako milodary v predchádzajúcim hrobe v hlbke 60 – 61 cm pod vrcholom násypu. Telo uložili na skupinu pieskovcových kameňov. Z kostry sa zachovali len chatrné zlomky lebky so zubami a nepatrne zvyšky pravej ramennej kosti. Kostra podľa zistenia E. Vlčka patrila dospelému induviduu (admat.) a azda žene (?). Prílohou hrobu bol nožik, ktorý položili hrotom na V a najskôr k ľavému ramenu a kúsok smoly, nájdený blízko zvyškov pravej ramennej kosti.

Železny nožik v troch zlomkoch so zvyškami drevenej pošvy, trň rúčky sa poškodil pri odkryve hrobu. Ostrie noža je nápadne hrotnaté. Chrbát noža na spojení s trňom rúčky je slabo odsadený. Celková d torza 122,5 mm (obr. 7 : 1).

⁴ V. Budinský-Krička, Nález staroslovanského pohrebišta v Nosiciach (okres Púchov), Čas. MSS, XLI, čís. 4, 52.



Obr. 5. Bitarová, okr. Žilina. Slovanská mohyla 1. Kreslil V. B.-K.

Kúsok smoly je toho času na rozbore u J. B. Peškána v Archeologickom ústave ČSAV v Prahe.

Záver

Mohylu zdobovali na mieste neskorolaténskeho sídliska, patriaceho najskôr do začiatkov púchovskej kultúry.

Mohyla bola birituálna s pozostatkami žiarového hrobu v násype a s dvoma kostrovými hrobmi pod násypom.

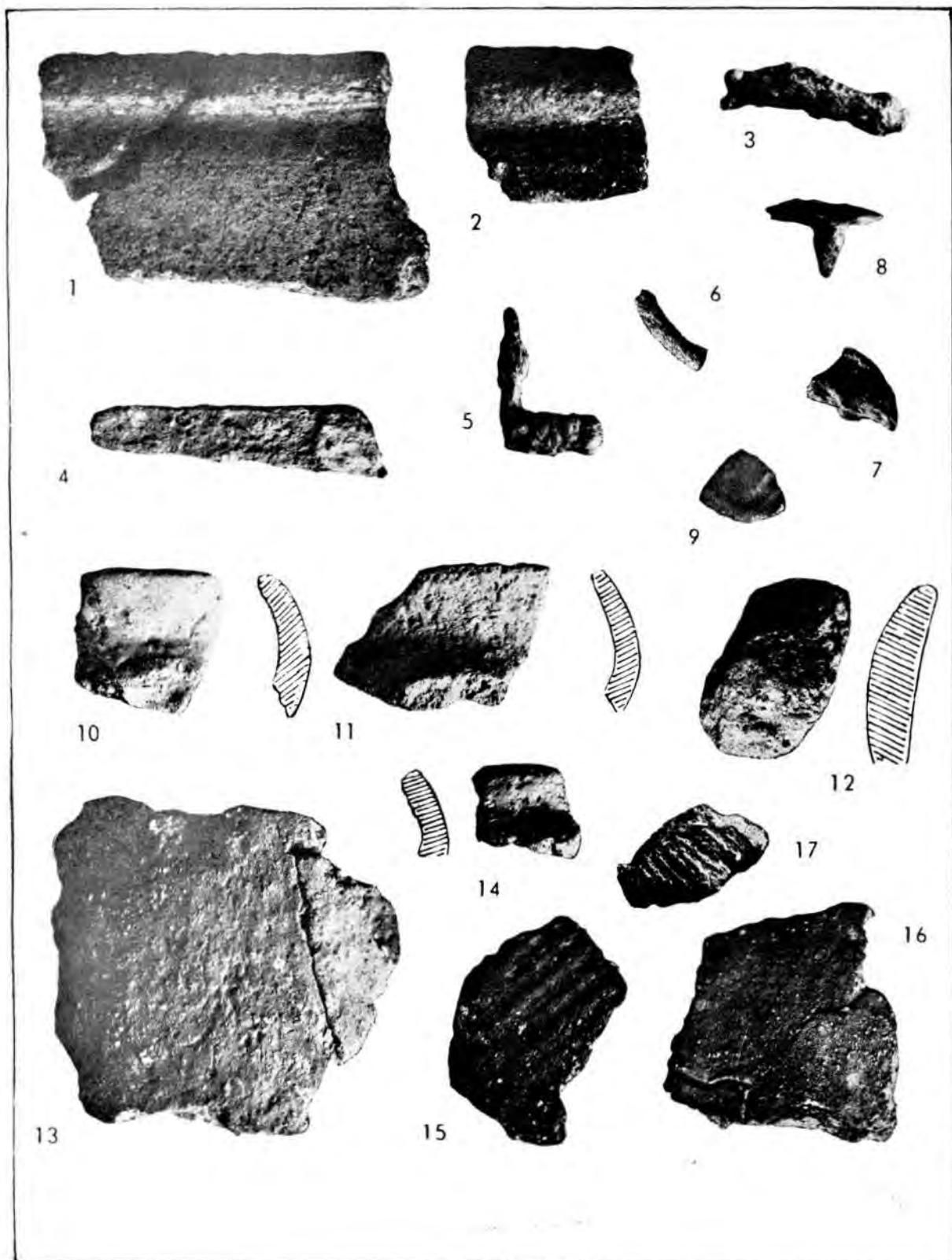
Atypické zlomky nádob, ktoré som označil ako predhradištné, sú mladšie ako púchovská keramika. Budúci výskum na mohylníku azda ukáže, či tu ide o zlomky hrubej hradištej keramiky, ktoré zámerne vrhali do stavby násypu, čo je dosť pravdepodobné, alebo o črepy, súvisiace so starším osídlením náleziska.

Bezpochyby so zvykom kladenia zlomkov nádob

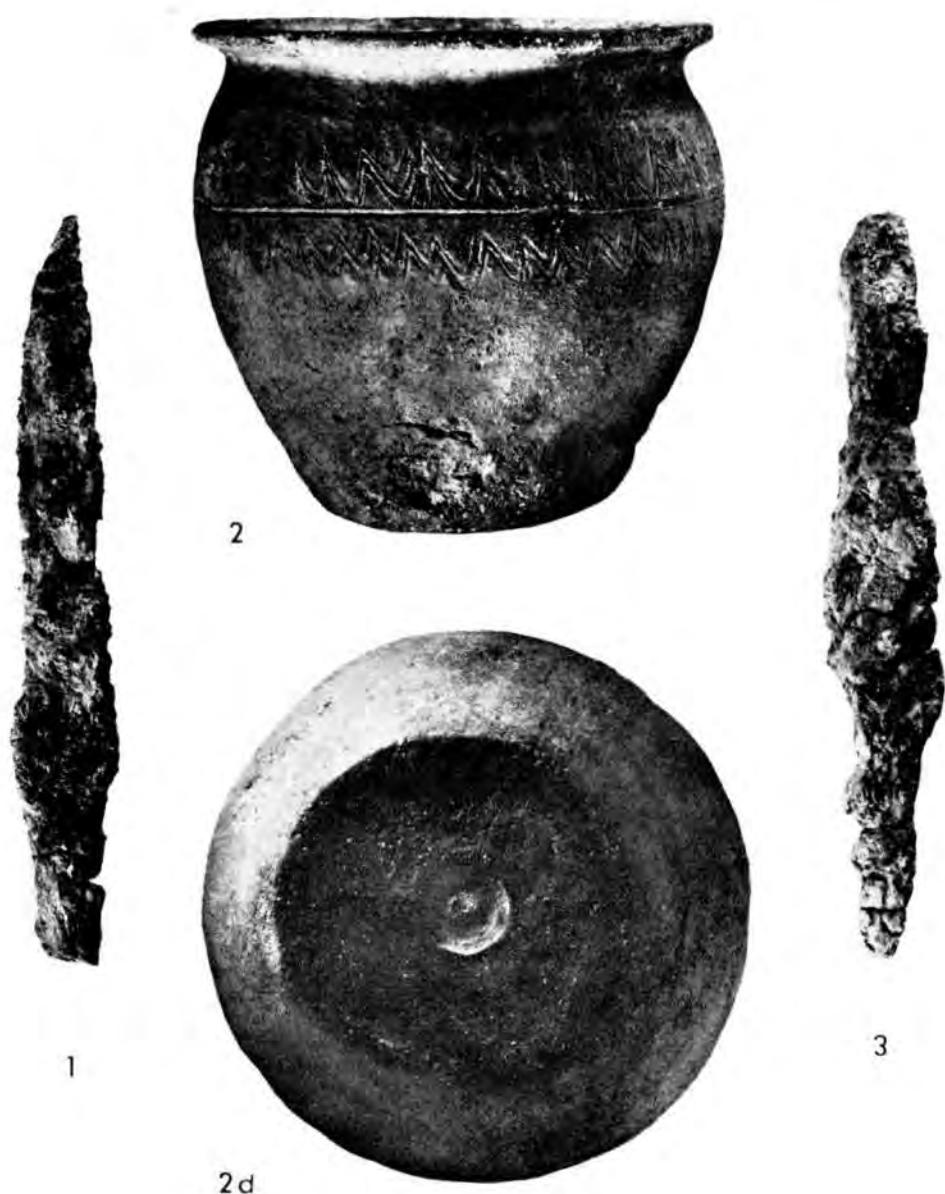
do stavby mohyly súvisia črepy, ktoré som označil ako atypické hradištné a ako stredohradištné.

Mohyla v Bitarovej podľa pohrebných zvykov a keramiky je súrodá a súčasná s nedalekým krasnianskym mohylníkom. Podľa dnešného stavu výskumu v Bitarovej datujem ju do doby začiatkov Veľkomoravskej ríše.

Pokusný výskum ukázal, že mohylník v Bitarovej je staroslovanský. Po mohylníku v Krasňanoch je to náš ďalší rozsiahly staroslovanský pamätník na severnom Slovensku, ktorý, podobne ako krasniansky, má značný význam pre skúmanie začiatkov slovenských dejín. Je preto naliehavou úlohou Archeologického ústavu SAV zvyšky mohylníka v celom rozsahu čo najskôr sústavne prebaďať.



Obr. 6. Bitarová, okr. Žilina, Slovanská mohyla 1. Foto J. Déřer.



Obr. 7. Bitarová, okr. Žilina, Slovanská mohyla 1. Foto J. Dérer.

Bericht über die Versuchsgrabung auf dem slawischen Hügelgräberfeld in Bitarová (Bez. Žilina)

Vojtech Budinský-Krička

Das Archäologische Institut SAV unternahm im Oktober des Jahres 1956 auf dem Hügelgräberfeld im Kataster der genannten Gemeinde eine Versuchsgrabung. Das Hügelgräberfeld wurde von A. J. Petrovský-Schichmann nach der ortsüblichen Benennung „Kopence“ (wörtl. übersetzt Hügelchen) entdeckt. Auf der Fundstelle wurden 25 Hügel von ungefähr kreisförmigem Grundriss festgestellt, deren grösster Teil durch das Pflügen schon fast eingeebnet ist (vergl. die vorläufige Skizze des Hügelgräberfeldes). Das Hügelgräberfeld breitete sich auf dem sanften Abhang des Ausläufers eines Berges aus (Bild 1).

Bei der Ausgrabung wurde nur eines von den Hügelgräbern durchforscht (Bild 2). Es war aus Lehm aufgebaut, hatte unbestimmte Grenzen im Durchmesser ungefähr 9,15–10,25 m und war beiläufig nur 40 cm hoch. Spuren der ursprünglichen Oberflächenschicht zeichneten sich nicht unter dem Hügel ab. Das Liegende des Hügelgrabes war eine gelbgraue tonige Schichte.

Wie die Untersuchung zeigte, war das Hügelgrab auf Resten einer spätlaténischen Siedlung errichtet. Davon zeugten hauptsächlich die vereinzelten Scherben der graphitierten Keramik (Bild 6: 1, 2, 12), das Bruchstück der späten mittellaténischen Eisenfibel (Bild 5: 2, 2a, Bild 6: 5) und Bruchstücke von eisernen Nägeln mit breitem Kopf (Bild 5: 4–6, Bild 6: 6–8), welche Gegenstände auf dem Liegenden des Hügelgrabes gefunden wurden. Höchstwahrscheinlich hing mit dieser Besiedlung des Ortes auch die Gruppe von Sandsteinen zusammen, welche in der westlichen Hälfte des Hügelgrabes (Bild 3) ergraben wurden und ihre Spuren waren vielleicht auch die reichen Funde Ziegelmaterials im südlichen Teile des Hügels.

Der überwiegende Teil der übrigen Funde knüpft an den Bau des Hügelgrabes an, namentlich an drei slawische Gräber, welche in diesem ruhten. Eines von ihnen war ein Brandgrab, wie sich nach den kalzinierten Knöchelchen urteilen lässt, welche in der Aufschüttung verstreut lagen. Im Zusammenhang mit dem Brandgrabe gelangten in den Bau des Hügels höchstwahrscheinlich auch die Ziegelbruchstücke, einige grössere Stücke verkohlten Holzes, Holzkohlenstückchen, weiter das Bruchstück eines Eisenmessers (Bild 5: 1, Bild 6: 4) und eine Menge Scherbenmaterials. Die-

ses besteht hauptsächlich aus atypischen Bruchstücken von vorburgwallzeitlicher (Bild 6: 10, 13, 14) und burgwallzeitlicher Prägung (Bild 6: 11), ja ausnahmsweise auch aus ausgeprägteren Bruchstücken der mittleren Burgwallzeit (Bild 6: 9, 16).

Die übrigen zwei Gräber waren Skelettgräber. Das erste von ihnen wurde in der östlichen (Bild 4), das zweite in der westlichen Hälfte des Hügels abgedeckt. Zum Inhalt des Grabes I gehört ein Gefäss, ein Messerchen und mit Vorbehalt vielleicht auch ein Glasbruchstück von grünlicher Farbe. Die Funde lagen auf einer Tonschichte. Skelettspuren blieben nicht erhalten. Nach der Lage der Funde zu urteilen, lag der Leichnam mit dem Kopfe nach SW, den Füssen nach NO. Das Gefäss war an den Fussenden, das Messer an der linken Seite und sie waren höchstwahrscheinlich einem Erwachsenen beigelegt worden.

Das Gefäss wurde auf handbetriebener, schnell rotierender Scheibe hergestellt. In seinem Ton ist Sand und Glimmer. Der Überzug ist zart rötlichbraun. Am Boden ist ein regelmässiges Grübchen mit einem Buckel in der Mitte. Die Verzierung besteht aus zwei Wellenbändern, zwischen denen sich eine scharfe Furche zieht. (Bild 7: 2, 2a). Das Messer ist dadurch beachtenswert, dass unter den Resten seiner Holzumhüllung Spuren einer Eisen scheide sind (Bild 7: 3).

Das Skelett im Grabe II war mit dem Kopfe nach W, den Füssen nach O situiert und lag etwas höher als die Beigaben im vorhergehenden Grabe. Vom Skelette erhielten sich nur Spuren des Schädels und des rechten Oberarmknochens. Nach Feststellung E. Vlček's gehörte es einem erwachsenen Individuum an (ad-mat), etwa einer Frau (?). Beigaben des Grabes waren ein Messerchen (Bild 7: 1), welches beim linken Oberarm lag und ein Stückchen Harz, welches nahe bei den Spuren des rechten Oberarmes gefunden wurde.

Das durchforschte Hügelgrab war offensichtlich birituell. Das untersuchte Hügelgrab ist nach der Bestattungssitte und nach der Keramik (hauptsächlich dem Gefässen) mit dem unweitigen Hügelgräberfeld von Krasňany gleichzeitig und stammverwandt. Bei dem heutigen Stand der Forschung in Bitarová kann man das Hügelgrab in die Zeit der Anfänge des Grossmährischen Reiches stellen. Die Versuchsforschung zeigte, dass in Bitarová

ein altslawisches Hügelgräberfeld entdeckt wurde. Nach dem Hügelgräberfeld in Krasňany ist es bis jetzt das grösste altslawische Denkmal in der Nordslowakei, welches, ähnlich wie jenes von Krasňany,

eine grosse Bedeutung für die Forschung der Anfänge der slowakischen Geschichte hat.

Übersetzt von B. Nieburová

Prehľad prác zo slovanskej archeológie v Srbskej národnej republike od roku 1945 do konca roku 1955

Dr. MIRJANA ČOROVIC-LJUBINKOVIĆ

V Srbskej národnej republike sa práca na slovanskej archeológii v značnej miere zanedbávala. Prof. M. M. Vasić sa niekoľkými článkami pokúsil obrátiť pozornosť aj na toto odvetvie, no bezúspešne. Jeho práce zostali ojedinelé. Len po druhej svetovej vojne sa začalo od základu systematické skúmanie tohto úseku našich dejín. Práca sa uskutočnila v rôznych formách.

Najsamprv sa v múzeách robil systematický prieskum celkového materiálu, z ktorého sa oddeľili slovanské predmety, ktoré sa často nachádzali pohromade s antickými, ba aj s predhistorickými predmetmi. Národné múzeum v Belehrade, neskôr aj ostatné múzeá vystavili tento materiál, ktorý až na niekoľko výnimiek bol celkom neznámy. Jeho systematické štúdium umožnilo usporiadajť aj niekoľko tematických výstav s archeologickou problematikou. Najväčšia a najvýznamnejšia bola výstava *Etnogenéza južných Slovanov v stredoveku*, inštalovaná na podklade hmotnej kultúry v Národnom múzeu v Belehrade r. 1950. Stručný katalóg tejto výstavy zostavili Djordje Mano Zisi, Milutin Garašanin a Mirjana Ljubinkovićová. Výsledkom dôslednej práce bola aj výstava *Hmotná kultúra z obdobia stahovania národotvoria*, ktorú usporiadalo Vojvodinské múzeum v Novom Sade r. 1950. Úvod a stručný katalóg k výstave napísal Djordje Mano Zisi. Dnes už nielen centrálné múzeá, ale aj prevažná časť miestnych a mestských múzeí majú väčšiu alebo menšiu zbierku slovanských predmetov, ktoré viac-menej ilustrujú slovanskú a starosrbskú kultúru.

Podnikli sa však aj systematické prieskumy slovanských lokalít. Doteraz dosiahnuté výsledky týchto prác významove presahujú úzky rámec Srbskej národnej republiky a sú veľkým prínosom pre poznanie hmotnej kultúry Balkánu a hmotnej kultúry vôbec. Robili sa výskumy slovanských osád, miest a pohrebísk. Ich výsledky sú len čiastočne známe. V tomto prehľade sa zmienime len o tých-

priáčach, o ktorých boli do 1. 5. 1956 podané predbežné alebo definitívne zprávy.

Najmenej lokalít poznáme zo 7. a 8. storočia. Lokalita Caričin Grad pri Lebane má svetový význam (obraz 1–2). Toto veľké byzantské mesto z čias Justiniána Slovania zbúrali hned po príchode na Balkán a na jeho rumoviskách založili svoje sídlo. Obidve strany hlavnej ulice, ktorá sa tiahla od východu na západ, ako aj časť mohutných stavieb a vchodov Slovania zasobili obyčajnými mûrmi, ktoré viazali blatom. Múry vytvárali rad obytných miestností. V obytných stavbách sa nachádza niekoľko dieľni. Jednou z nich bola kováčska dielňa, v ktorej sa našli kované predmety, značné množstvo špeciálnych nástrojov, medzi ktorými bolo najviac poľnohospodárskeho náradia a nástrojov na spracovanie dreva. Nalavo a napravo od severnej veže, ktorá chránila velkú východnú bránu, bolo odkryých niekoľko slovanských domov. Všetky doteraz odkryté slovanské domy majú tvar jednopriestorových stavísk s nopravidelným štvorcovým pôdorysom. Stavané sú z kamene, tehly a blata. Podlahy sú najčastejšie z ubitej zeme. Zriedkavo sa využíla predchádzajúca podlaha. V niektorých domoch sa našli stopy po ohnísku. Na základe výskumu tejto lokality mohlo sa v Juhoslávii prvý raz konštatovať, že Slovania si hned po svojom príchode na Balkán založili väčšie osady zhlukového typu a na ich vybudovanie použili pozostatky starých stavieb, prispôsobené novým potrebám. Zvláštny význam má skoré vytváranie oddelenej slovanskej kováčskej dielne. Zatiaľ ešte nie sú odkryté všetky časti tohto sídliska z obdobia príchodu Slovanov na Balkán.

Z nálezov objavených na tomto sídlisku sú najcharakteristickejšie dve maskovité spony a črepy slovanskej keramiky, ktoré dávajú určitý obraz o vzniku slovanskej keramiky, vyvíjajúcej sa podľa neskorantického vzoru. Z peňazi sú najčastejšie nálezy medených minci Justiniána II. a najmladších Fokinov.



Obr. 1. Garičin Grad. Slovanské obytné domy a kováčska dielňa.

Výsledky doterajšieho výskumu tejto lokality (výskum nie je ukončený) publikoval Djordje Mano Zisi (*Iskopavanja na Caričinom Gradu* 1949—1952, Starinar, nova serija, knj. III.—IV. 1952—3, Beograd 1955, 161—165).

Bez akejkoľvek spojitosti s týmto starým sídliskom je odkrytý hrob južne od mesta v jednej osamelej zbúranej stavbe. Hrob je ohradený tehľami a kamennými tabuľami. Vykopávky z tohto hrobu patria do tzv. Belobrdskej kultúry (porovnaj zprávu Alexandra Deroka a Svetozára Radojičića, *Otkopavanja Caričinog Grada* 1947 god., Starinar, nova serija knj. I. Beograd 1950, 131). V Margume, rímskom meste pri ústí Moravy do Dunaja, sa našli tiež stopy po slovanských prestavbách. Nie je však známe, kedy sa tiež prestavby uskutočnili. Lokalita sa nachádzala vo veľmi zlom stave. Morava už desaťročia niči pozostatky tohto mesta. Vykopávky zachytili len malú čiastku zachovaného terénu. Na teréne sa však nenašli stopy po živote starých Slovanov, hoci ich možno predpokladať. V niekoľkých slovanských hroboch, odkrytých r. 1947 (v poradí

druhé odkrývanie), sa našli pamiatky, ktoré sa môžu siahovať na slovanskú hmotnú kultúru z 10. a 11. storočia (porovnaj Djordje Mano Zisi, dr. Rastislav Marić, Milutin Garasanić, *Iskopavanja na Orašju*, Predhodní izveštaj u 1947 god. Starinar, nova serija knj. I. Beograd 1950, 156—163).

Výskum sa robil už na viacerých lokalitách zo slovansko-avarského obdobia, ale ani jeden nie je významnejší. Najzaujímavejšie sú revízne vykopávky, ktoré konalo Národné múzeum v Sombore na tých lokalitách, v ktorých už robili výskum maďarskí archeológovia (chotár dediny Bogojeva v Bácke). Pri starších prácach za v chotári tejto dediny našli štyri slovansko-avarské pohrebiská. Revízia skúmala len tzv. prvé avarsко-slovanské pohrebisko, ktoré sa nachádza medzi Srbským Mileticom a Bogojevom v severozápadnej časti Rímskeho Šančeva. Prvé hroby na tomto mieste sa našli náhodou r. 1898. Systematické vykopávky sa robili v rokoch 1898—1901. Vtedy sa odkrylo 43 hrobov. Pri revíznych prácach r. 1951 sa našlo ďalej 5 hrobov so zaujímavými pamiatkami, vyprá-



Obr. 2. Garičin Grad. Pozostatky slovanskej stavby v severnej časti východnej ulice.

covanými z kostí. Najzaujímavejšie vykopávky sa našli v hrobe 4, kde sa medzi iným vyskytovali temer kompletne kostene spony na luk. (Pavle Velenrajter, Slovenská nekropola iz VII–VIII veka u Bogojevu, Rad Vojvodjanskich muzeja, knj. I. Novi Sad 1952, 135–143.) Ostatné práce na lokalitách z tohto obdobia boli zväčša ochranného charakteru a nepriniesli väčšie výsledky. Určite množstvo zaujímavých zbraní a nástrojov sa našlo v Aradci v Banáte na lokalite Mečka v hrobe 3. Pri ochranných prácach sa ešte

čiastočne odkrylo avarsko-slovanské pohrebisko (Biserka Nadj, Grobovi VI–VII veka kod Aradca u Banatu, Rad Vojvodjanskich muzeja, knj. I. Novi Sad 1952, 132–135).

O mnoho významnejšie výsledky sa dosiahli pri výskumoch o niečo mladších lokalít.

V Najevej Ciglani pri Pančeve sa mohol robiť výskum len na okraji jedného mimoriadne dôležitého staroslovanského sídliska. Hlavná časť terénu bola zničená už skôr pri prácach na tehelní. Pri ochranných prácach sa odkryli dva jednopriestorové domy štvorcového pôdorysu – polozemnice. Boli umiestené v zemi v hĺbke 1 metro. Steny domov tvorili dva rady kolov opletaných prútím, medzi ktorými bola nabitá zem. V prvom dome bola podlaha z ubitej zeme, v druhom ju tvorili drevené hrady, medzi ktoré a cez ktoré sa udupala zem. V oboch domoch sa nachádzali pece hruškovitého tvaru. V prvom dome bola vedľa steny úzka lavica (banak). V tomto dome sa našli stopy po dvoch drevených tránoch, podperadlá, ktoré podopierali krov. Pred domom stalo ohnisko z nabitej zeme a odpadová jama. Nedaleko bola umiestená ešte jedna pec pologuľatého tvaru, ktorá pravdepodobne slúžila na vypalovanie keramiky. V domoch sa našli črepy staroslovanskej keramiky (9. storočie), žarnov, kosti domáčich zvierat, hydiny a ďivej zveri. V bezprostrednej blízkosti v niekdajšom jazyckom pohrebisku sa odkrylo šesť



Obr. 3. Hradisko pri Kikinde. Záber z lietadla.



Obr. 4. Hradisko pri Kikinde. Priesek pevnosti.

súčasných slovanských hrobov. V jednom z nich sa našla čiastočne spálená mŕtvolu, malá rukoväť z tordovaného drôtu a okrúhla bronzová fibula s rovnou kostennou platňou, ozdobenou arabeskami. V dvoch hroboch bol vedľa mŕtvoly pochovaný aj kôň. V prvom hrobe bol kôň umiestený nad mŕtvolou, kým v druhom bol kôň dosekaný a umiestený pod mŕtvolou. V prvom hrobe bol vedľa koňa umiestený aj pes. Dve nádoby, nachádzajúce sa v tomto hrobe, boli zničené ešte pred príchodom archeológov. V hroboch sa našlo popri málo typickom vretene a nákončí pásu 6 striel a železný dvojsečný kratší meč v drevenom púzdre. Vykopávky v hroboch, najmä ozdoby, poukazujú na dôležité rozdiely prechodného obdobia od ozdob tzv. keszthelyskej kultúry k ozdobám tzv. belobrdskej kultúry. Vzhľadom na to aj tieto ozdoby by sa mohli zaradiť do 9. storočia. Na toto storočie výraznejšie poukazujú črepy hrubo spracovanej keramiky vyhotovené rukou a dohotovené na hrnčiarskom kruhu, ale i keramiky vypracovanej len na hrnčiarskom kruhu. Na toto obdobie upozorňujú aj tvary nádob, ktoré sa našli v domoch i v hroboch. (Porovnaj Djordje Mano Zisi,

Mirjana Ljubinković, Milutin Garašanin, Ivan Kovačević i Rajko Veselinović, *Zaštitno iskopavanje kod Pančeva*, Muzeji, knj. I. Beograd 1948, 53–95.)

Do tohto obdobia patrí pravdepodobne odkrytá slovanská pevnosť Hradisko v chotári dediny Idjoša v Banáte (obr. 3–4). Pevnosť s dvoma koncentrickými, temer kruhovitými hradbami zo zeme sa nachádza na poloostrove medzi dvoma dnes už vysušenými močiarmi. Kedysi bola chránená z troch strán vodou pred nepriateľom. Pred hradbami sa nachádzajú priekopy. Vchod je umiestený na severovýchodnej strane. Pred vchodom sa nachádza val z nasypanej zeme. Na samotnom hrade sa nenašli stopy po slovanskom sídlisku, ale v jeho bezprostrednej blízkosti sa nachádza päť slovanských osád. Z tohto možno usudzovať, že hradisko bolo pre okolité sídliská akousi skrýšou pred nepriateľom. Pravdepodobne bolo vybudované v predhistorickej dobe. Datovanie je sfašené, pretože na hrade sa našlo len minimálne množstvo slovanského materiálu — málo typických črepov slovanskej keramiky. Okolité slovanské osady sú zatiaľ odkryté. Materiál, nájdený na povrchu tých-



Obr. 5. Bostanište pri Mošorine. Starosrbský dom.

to sídlisko, patrí do slovanskej keramiky z 10.–11. storočia a i do neskoršej (M. Grbić, *Gradište kod Kikinde*, Starinar, nova serija, knj. I. Beograd 1950, 113–118).

Mnoho sa pracovalo na lokalitách z 10.–11. storočia. Najzaujímavejšie výsledky sa dosiahli pri vykopávkach pri Mošorine v Báčke, kde sa v lokalite Bostanište čiastočne odkryla slovanská osada. Je v značnej miere poškodená, pretože ju už dlhšiu dobu podmýva Tisa (obr. 5, 6–7). Jednou z dvoch odkrytých stavieb bol dvojdielny pravouhlý dom, umiestený v zemi v hlbke temer jedného metra. Do domu sa vchádzalo po štyroch schodoch, ktoré boli upevnené doskami. Z dreveného tesaného materiálu, ktorý sa použil pri stavbe, sa našli: socha, krokvice, stĺpy, rohy a hrady, čiastočne poškodené požiarom. Zachoval sa aj väčší počet kovaných klinov, skôb, hákov, ktorými bola upevnená drevená konštrukcia domu. Steny medzi stĺpmi boli spletené prútím a trstinou. V blate, ktorým boli oblepené múry, sa nachádzalo značné množstvo pliev. Usudzujúc podľa stôp, dom mal sedlovitú strechu z trstiny. Podlahu tvorila ubitá zem. Dve miestnosti boli oddelené priečnou ste-

nou s dverami. Pec hruškovitého tvaru bola umiestnená v oboch miestnostiach cez priečnu stenu tak, že jej predná časť siahala do druhej a otvor na kúrenie do prvej miestnosti. Pec je stavaná z prúta a hliny. Má tri vrstvy. Vonkajšia a vnútorná vrstva pod účinkom ohňa spevnela, kým prostredná vrstva len uschla. V zadnej izbe sa popri peci zachovala lavička (banak) pred pecou, v prednej izbe bola odpadová jama.

Iná odkrytá dvojpriestorová stavba je oveľa zaujímavejšia. Zdá sa, že plnila súčasne dve funkcie: funkciu bydliska a dielne. Súdiac podľa nálezisk, len jedna miestnosť slúžila na bývanie, druhé dve boli akousi hrnčiarskou dielňou. Aj túto stavbu zastihol požiar. Zdá sa, že celá osada bola zničená ohňom. I táto je stavaná na spôsob prvej. Pôdorys stavby je pravouhlý, zjavne nepravidelného tvaru. Stavba je o niečo plytšie zasadnená do zeme (asi 70 cm). Dve priečne steny delia stavbu na tri miestnosti a znova jedna pec hruškovitého tvaru ohrievala dve miestnosti. Otvor na kúrenie bol však v dielni, kde bola umiestnená ešte väčšia pec pologuľatého tvaru, kruhovitého pôdorysu, zasadná do zeme. V tejto peci sa našlo mnoho čre-

pov slovanskej keramiky z 10.–11. storočia. Pred pecou sa nachádza jama na žeravé uhlie. Temer v strede miestnosti sa odkrylo ešte jedno ohnisko, na ktorom sa našli okrem iného aj nádoby. R. Veselinovič predpokladá, že sa na tomto ohnisku sušili nádoby. Pred ohniskom sa nachádzajú dve jamy, o ktorých jeden autor predpokladá, že slúžili na miesenie hliny. Vo všetkých troch miestnostiach sa nachádza menšia alebo väčšia lavica (banak). Na istej lokalite sa našlo ešte niekoľko pecí, umiestených v pozostalých stavbách, nachádzajúcich sa v oblasti sídlisk, ktoré Tisa poväčšine už odplavila. Jestvujú tri tvarové peci: hruškovitý, pologuľatý s otvorom pre dym a pologuľatý bez dymového otvoru. Pece hruškovitého tvaru sa našli doteraz len v domoch a zdá sa, že slúžili na ohrievanie a kutie. Pologuľaté pece bez dymového otvoru slúžili na pečenie chleba. V tých sa doteraz ešte nikdy nenašli črepy keramiky. Zatiaľ čo tieto pece majú tvar kruhu, pece s dymovým otvorom majú pôdorys elipsovitého tvaru. V nich sa zachovalo veľa črepov keramiky. Sú oveľa väčšie v porovnaní s ostatnými a preto sa zdá, že sú to hrnčiariske pece. Vzhľadom na toto všetko v Mošorine by šlo o zhľukový typ slovanskej osady z 10.–12.



Obr. 6. Bostanište pri Mošorine. Hrnčiarska dielňa.

stor. V týchto osadách sa opäťovne vyskytujú okrem obytných miestností i dielne. Potom ide o hrnčiarsku dielňu. Tunajšie vykopávky organizovalo Vojvodinské múzeum v Novom Sade. Výskum robila skupina pracovníkov Vojvodinského múzea. Zprávu o práciach podal R. Veselinovič, *Starosrpsko naselje na Bostaništu kod Mošorina u Bačkoj*, Prilog istoriji materijalne kultury Južnih Slovákov X–XI veka, Rad vojvodjanských muzeja, knj. II, Novi Sad 1953, 5–52, R. a j k o Veselinovič, *Ranoslovenske lončarske peči i grobovi kod Mošorina u Bačkoj*, Rad vojvodjanských muzeja, knj. I. Novi Sad 1952, 143–159).

V blízkosti osady na istom plateau sa nachádza staré pohrebisko, patriace k tejto osade. Je tiež veľmi poškodené. Tu odkryli desať chudobných hrobov. Z málo početných pamiatok najcharakteristickejšie sú esovité náušnice (Pavle Velenar a jter, *Starosrpsko groblje iz X–XI veka kod Bostaništa blizu Mošorina u Bačkoj*, Rad vojvodjanských muzeja, knj. II, 145–151).

Ostatné nálezy slovanského archeologického materiálu týchto čias sa obyčajne vyskytujú vo vrchných vrstvách predhistorických lokalít (Napr. S. Nadj, *Naselje iz mladeg kamenog doba na Matjeuskom Brodu kod Novog Bečeja*, Rad vojvodjanských muzeja, knj. II, 114–116, a iné.) Ani v jednom nálezisku sa nevyskytli predmety väčšieho významu.

Zvláštny význam majú výskumy na lokalitách o niečo mladších. Národné múzeum v Belehrade pod vedením M. Ljubinkovićovej robí vykopávky ranošrbského pohrebiska z 12. stor., ktoré sa nachádza v južnom Srbsku nedaleko Smedereva v Brestovíku na lokalite Visoka Ravan (obr. 8). Tu sa skúma miznutie objektov tzv. belobrdskej kultúry, ako aj genéza nových tvarov a ozdob, ktoré sú charakteristické pre srbské šperky a ozdoby 12. a 13. storočia (náušnice s príveskom v podobe jahody, špeciálny variant, kolienkovité náušnice, náušnice s príveskom v podobe troch jahôd, ploské otvorené hrivne s rozšíreným ukončením, náhrdelníky z kovových pravouhlých tabuľiek, ozdobených s dvoma, prípadne troma pologuľatými ozdobkami a pod.).

Do určitej miery podobné predmety sa vyskytli aj na pohrebisku pri kostole sv. Bohorodičky pri Kuršumliji v Toplici, ktoré v polovici 12. storočia obnovil Stevan Nemanja. Tieto ozdoby v obecných tvaroch ukazujú na spojitosť s tzv. stárochorvátskymi ozdobami. Niektoré výrazné varianty svedčia o ich miestnom vzniku (Mirjana



Obr. 7. Bostanište pri Mošorine, Slovanská hrnčiarska pec.

Ljubinković, *Svedočanstvo jedinstvene kultury Južnih Slovén u ranom srednjem veku*, Politika, od 27. III. 1949, 4).

Tieto charakteristické tvary ozdôb sa vyskytujú aj na pohrebisku v Dobrači pri Kragujevci v Šumadiji. Tu na lokalite Umky pri odkrytí predhistorického tumulu boli objavené náušnice, radové pohrebisko, ktoré bolo pravdepodobne len kratšiu dobu používané (Milutin i Drag a Garas a n i n, *Arheološka iskopavanja i istraživanja u Dobrači kod Kragujevca*, Istoriski glasnik, knj. 1–2, Beograd 1950, 182–186). Zo všetkých pre-skúmaných lokalít sa vyníma slovansko-maďarské pohrebisko na Hinge pri Subotici, kde sa vo vrchných vrstvách objavili hroby z dôb Anjouovcov. Pod nimi sa nachádzali hroby z čias arpaďovskej dynastie. Časť pamiatok tunajšieho pohrebiska patrí zvyčajnému inventáru súvekých slovanských pohrebisk (esovité záušnice, náušnice s príveskom v podobe jahody, niektoré tvary prsteňov). Druhá časť ozdôb však poukazuje na vplyv gótskej tvorby a líši sa zjavne od doteraz známych šperkov

južných Slovanov (Olga Šafarik i Dr. Mirk o Šulman, *Hinga, Rad vojvodjanských muzaja*, knj. III, Novi Sad 1954, 5–52).

Niekolko štúdií sa zaoberá jednotlivými otázkami slovanskej hmotnej kultúry. Milutin Garašanin v štúdiu *Ka najstarijim slovenskим kulturama naše zemlje i problemu porekla izvesnih njihovih oblika* (Starinar, nova serija, knj. II., Beograd 1950, 27–36) skúma vplyv hmotnej kultúry starosadlíkov na staroslovanskú tvorbu. Opierajúc sa o nás materiál, autor v súvislosti so vznikom slovanskej keramiky na Balkáne dopĺňuje Borkovského v tom, že ukazuje na kontinuitu dácko-gótskej keramiky, neskoroantickej Dinogécie, skupiny Damoroaia B a bezpečne slovanských nálezov v Dolnom Podunajske. V uvedenom článku sa autor zaoberá aj vplyvom starosadlíkov na Balkáne na staroslovanské šperky. Výskyt esovitých náušnic dáva do súvislosti s Ilýrmi, ako aj šperky, nájdené na Glasinci v Bosne. Výskyt hrievien a torques z pleteného drôtu, ako aj otvorených hrievien zakončených v podobe hadej hlavičky

považuje za dácko-gótsky zjav. Pri práci na tomto zaujímavom probléme autor zanedbal zjavný význam tvorby neskorantických a ranobyzantských dielní na Balkáne. V prehľade staroslovanskej tvorby v rámci dôteraz ustálených slovanských kultúr autor vyslovil rad dôležitých názorov o kontinuite určitých tvarov a o dĺžke trvania jednotlivých kultúr.

Jovan Kováčevič venoval niekoľko článkov problematicke staroslovanského zlatníctva (*Minjuše i naušnice sa jagodama*, Muzeji, knj. II, Beograd 1949, 114–125; *Slovenske starina u Vinči i manastir Vinča*, Muzeji, knj. III–IV, Beograd 1949, 114–128; *Prilozi rešavanju postanka i razvoja južnoslovenskog zlatarstva i zlatarskih proizvoda u ranom srednjem veku*, Istoriski Glasnik, knj. 3–4, Beograd 1950, 3–84).

Prvý článok je venovaný typológií a chronológií náušnic s priveskom v podobe jahôd. Autor je toho názoru, že väčšina tvarov náušnic je z neskorej doby a nie z tej, do ktorej sa obyčajne zaradujú. Hovorí, že tento dlhotrvajúci šperk sa začína používať od 10. stor. Väčšia čiastka nájdených predmetov nepatrí do tejto doby, ale do neskorejšieho obdobia stredovekého šperku. Druhý článok je v skutočnosti vedeckým katalógom slovanských a srbských predmetov objavených vo Vinči pri Belgrade v osade, ktorá pretrvala veky.

V tretej štúdie spracoval autor niekoľko problémov: vznik a rozvoj zlatníctva u Slovanov, typológiu a chronológiu určitých tvarov slovanských šperkov, — špeciálne náušnic, záušnic a otázkou starochorvátskeho šperku.

Riešiac problém vzniku a rozvoja zlatníctva u Slovanov, autor si na jednej strane príliš zakladá na kontinuite medzi staroslovanskými šperkami a šperkami balkánskych starousadlíkov, špeciálne Ilýrov (esovité záušnice, záušnice s priveskom v podobe gombika, náhrdelník z pleteného drôtu), na druhej strane zastáva tézu, že zlatníctvo sa rozvinulo u južných Slovanov len v 10. stor. Dve protichodné tézy spája predpokladom, že keszthelyské šperky sú dielom domácej zlatníckej produkcie (čo je nepochopiteľné, keď berieme do ohľadu výraznú jednotu štýlu týchto predmetov, ako aj umeleckú kvalitu celého radu predmetov z tohto obdobia). Autor je toho názoru, že šperky tzv. ketlaškej kultúry a tzv. belobrdskej kultúry sú dielom dedinských zlatníkov, ktorí boli zároveň zlatníkmi a kováčmi (toto sa v určitých prípadoch pre staršie obdobie konštatovalo aj v Rusku). Tisícročná spojitosť medzi tvorbou starousadlíkov a slovanským zlatníctvom sa zachovala v ľudovej tvorivosti

slovanských obyvateľov. Kováči-zlatníci, dedinskí remeselníci sa ujali tejto práce a prenášali ju ďalej. Zlatníctvo sa oddelilo od kováčskeho remesla v 11. storočí a vzniklo tak opravdivé slovanské zlatníctvo na Balkáne. Prehľad archeologického materiálu, ktorým autor dokumentuje chronológiu a typológiu, je svedomite spracovaný a veľmi užitočný. Je len veľká škoda, že početné ilustrácie sú zlej kvality.

Vcelku toto poňatie autor vyložil v kapitole o staroslovanskom šperku v rôzsiahlej knihe *Srednjevekovna nošnja balkanskih Slovena, studija za istoriju srednjevekovne kulture*, Beograd 1953, 97–119. V nej je problém samotných šperkov spracovaný dôslednejšie, pretože sa brali do úvahy všetky zložky šperkov a nie len náušnice.

Aj Mirjana Čorović-Ljubinkovićová pracovala na problematike slovanského šperku a na otázkach s tým súvisiacich.

Článok *Kovové šperky belobrdskejho typu, Grozdolike minđuše* (Starinar, nova serija, knj. II, Beograd 1951, 21–25) je rozdelený na dve časti. V prvej sa spracúvajú nasledovné otázky: kedy južní Slovania začali používať svoje kovové šperky určitého štýlu (v 6. st.), kedy začali s výrobou kovových šperkov (ojedinele v období tzv. keszthelyskej kultúry, stále od polovice 9. storočia) a ktoré kultúry vplývali na výrobu kovových šperkov južných Slovanov. Na prvom mieste autorka uvádzá vplyv byzantský, potom plyn maloázijský, vplyv Blízkeho východu a čiastočne aj vplyv západnej tvorby a nakoniec na šperky tzv. ketlaškej kultúry, vplyv balkánskych starousadlíkov. Skúmajúc špeciálne šperky tzv. belobrdskej kultúry autor zdôrazňuje, že na Balkáne relativne skoro existujú dve skupiny šperkov: dedinské, Iudové (temer všetky šperky tzv. belobrdskej kultúry) a mestské prepychové šperky (veľká časť tzv. starochorvátskych šperkov). Prepychové slovanské zlatníctvo sa vyvíjalo neskôr, v 10.–11. storočí (začiatok tejto umeleckej tvorby zanedbávajú písomné pramene).

Druhá časť štúdie je venovaná problematike náušnic v podobe hrozna a ich typológie.

Článok *Naušnice t. z. tokajskog tipa* (Rad vojvodjanských muzeja, knj. III, Novi Sad, 1954, 81–92) spracúva zvláštny typ veľkej náušnice s priveskom v podobe 3 rôznych jahôd, ktorý sa v definitívnom tvari našiel prvýkrát v uzavretom nálezisku v Tokaji (10. storočie.) Prototyp tejto náušnice sa vyskytol na neskorokeszthelyských a ranobelobrdských lokalitách v Panónii (Czikó, Reböly, Závod). Berúc do ohľadu túto skutočnosť,



Obr. 8. Brestovik pri Smedereve. Pohľad na starosrbské pohrebisko z 12. stor.

ako aj skutočnosť, že sa tento typ náušnic s nevyhnutne malými zmenami vyskytuje v rade lokalít v Srbsku, Macedónii, v Bulharsku od 10.–15. storočia (vo folklórnom tvare až do 18. storočia), autor predpokladá, že tento tvar šperkov je charakteristický najsamprv pre panónskych Slovanov a neskôr pre Srbsko, Macedónsko a Bulharsko.

Keďže všetky ostatné ozdobné predmety známeho tokajského náleziska sú charakteristické pre slovanské šperky (esovité záušnice, záušnice v podobe hrozna), autorka predpokladá, že tokajské pamäti hodnosti patrili slovanskému vyššiemu dôstojníkovi. V druhej časti článku autor spracoval chronologické poradie všetkých doteraz známych náušnic tohto typu.

V článku *Nalaz iz Dobrice u Banatu, kruškolike minjdjuše sa lančičima* (Naučni Zborník Matice srpske, Novi Sad, 1950, 250–257) je spracovaný uzavretý sklad šperkov a mincí z r. 1240, ktorý je teraz uložený v Národnom múzeu v Belehrade. Z tohto relativne bohatého náleziska sú najcharakteristickejšie záušnice v podobe hrušky, ktoré sa podľa dnešných vedomostí zriedkavo vyskytujú v Juhoslávii na veľmi malom priestore (hlavne v Banáte). Záušnice tohto typu nemajú spoločné znaky s ostatnou tvorbou na Balkáne. Robí sa však

analógia s určitými predmongolskými predmetmi v Rusku.

V článku *Nalaz iz Markove Varoši kod Prilepa, Zrakaste naušnice*, (Muzeji, knj. II, Beograd 1949, str. 102–113) sa spracúva uzavreté nálezisko, ktoré sa teraz nachádza v Národnom múzeu v Belehrade. V súvise s problémom – rozvoj (zrakaslich) náušnic – autorka tvrdí, že podoby tohto druhu šperkov sú verne zachytené na súčasných srbských freskách a portrétoch. Takéto podoby sa preto môžu za určitých podmienok využiť ako dokumenty aj pre tie predmety, kde je možnosť porovnávania archeologického materiálu s písomnými prameňmi vylúčená. V druhej časti článku je katalogizovaný materiál náušnic tohto typu.

Napokon Milutin Garašanin a Jovan Kovačević spracovali *Prehľad hmotnej kultúry južných Slovanov*, Belehrad 1950, ktorý je verným obrazom stavu, v ktorom sa nachádzala slovanská archeológia v tom čase špeciálne v Srbsku. Výsledky najnovších výskumov a vykopávok pozmenili v mnohom naše poznatky o staroslovenskej hmotnej kultúre, postavili celý rad problémov, a priniesli mnohé neznáme údaje.

Recenzie

Jan Filip: *Keltové ve střední Evropě*, Praha 1956, 552 strán, 132 tabulek, 103 obrázkov a mapiek v texte. Nakladatelstvo Československej akadémie vied, edícia *Monumenta archaeologica*, zväzok V. Redaktor edície Jaroslav Böhm. Cena viaz. 107,— Kčs. — Résumés: Kelty v srednej Evrope (s. 471—513); Die Kelten in Mitteleuropa (s. 514—552).

Jednotlivé kapitoly: I. Keltský svět, historické skutečnosti a dohadov; II. Archeologické prameny a jejich dosavadní řazení; III. Analýza archeologických pramenů ve střední Evropě a její metody. Relativní a absolutní chronologie. Nástin nové periodizace vývoje; IV. Keltské mincovnictví a jeho archeologicko-historický význam; V. Historicko-archeologický vývoj ve světle pramenů; VI. Rekonstrukce katastru plochých keltských pohřebišť v Československu; VII. Nejdůležitější literatura; VIII. Rejstřík.

Autor práce akademik J. Filip je známý v celom archeologicom svete svojou bádateľskou i pedagogickou činnosťou, širokým rozhladom po celom praveku. Preto nie je ľahké hodnotiť jeho prácu a tým menej zaujímať kritické stanovisko k jej záverom. O práci môžeme právom povedať, že je to dielo veľké nielen svojím rozsahom, ale predovšetkým svojimi výsledkami, v ktorých podáva dôkladný a ucelený pohľad na história Keltov v srednej Európe. Dielo je založené na širokom základe historickej, literárnej, archeologickej a numismatickej prameňov, ktoré autor na základe niekoľkoročného štúdia doma i v zahraničí podrobil dôkladnému rozboru. Na rozdiel od väčších doterajších prác tohto druhu neobmedzuje sa autor na určitú izolovanú oblasť keltského osídlenia, ale zahrňuje takmer celú Európu. Komplexné štúdium archeologickej materiálu a odbornej literatúry umožnilo autorovi vniknúť do problematiky keltského osídlenia v srednej Európe a tak sa priblížilo k hlbšiemu poznaniu hospodársko-politickej a sociálneho vývoja, z ktorého vychádza pri svojich záveroch. Vo svojej práci zahrňuje všetky doterajšie výsledky bádania o tomto období, pritom však postupuje vlastnou cestou a osobitnými metódami skúmania.

Po starostlivom prebraní historickej prameňov a po ich overení v úvodnej kapitole pristupuje v druhej časti ku kritickému ohodnoteniu doterajších systémov periodizácie laténskej doby. Tischlerovo rozdelenie, založené na typologicom vývoji spony a meča, nebolo vždy spoloahlivým datovaním kritériom. Podobne Rieneckeho schéma, vypracovaná na základe umělecko-historického rozboru vybraného materiálu z bohatých kniežacieh mohyl, predovšetkým v Poľsku, platila pre nadalpskú oblasť, bola však neprávom aplikovaná na celé keltské územie s nálezovým archeologickým materiálom iného spoločenského a výrobného charakteru.

Ešte väčšej chyby sa dopúšťali niektoré ďalšie periodizačné systémy, ktoré často iba zdokonalovali Rieneckeho alebo Tischlerov systém podrobnejším delením niektorých období na základe typológie jednotlivých výrobkov, vybraných zo súvislosti ostatného materiálu. Až niektoré novšie práce (W. Kersten, H. Zürn, W. Drack, R. Giesler a G. Kraft, W. Krämer a ďalšie) obsahujú podrobnejší rozbor, najmä staršieho obdobia laténskeho. Ani umělecko-historický štýlový rozbor, inak veľmi svedomitejnej práce P. Jacobsthala nie je vždy spoloahlivým chronologickým meradlom doby laténskej.

Z uvedených dôvodov autor pristupuje k analýze archeologickej materiálu vlastnou osobitnou metódou. Aby sa vyhol chybám, vyplývajúcim z analogického porovnávania jednotlivých výrobkov, často s výrobkami iného vzdialenejšieho prostredia, ako sa doteraz v značnej miere robi, vypracoval metódou nálezových horizontov, asociačných profilov jednotlivých typov výrobkov a refazovú chronológiu. Pod pojmom nálezové horizonty rozumejú sa podľa autora také nálezové celky, ktoré sú buď totožné alebo majú celkom blízke spoločné prvky. Pomocou asociačných nálezových profilov je zisťovaný horizontálny a vertikálny výskyt nálezov, charakteristický pre určitú fázu vývoja. Pretože skoré a neskoro laténske obdobie neposkytuje spoloahlivú, etnicky overenú základnú keltských nálezov, postupuje autor, ako sám v úvode uvádza, od známeho k neznámemu, t. j. opiera sa o bezpečne overený keltský nálezový materiál. Tejto požiadavke podľa jeho názoru najlepšie vyhovujú keltské ploché pohrebiská, rozprestierajúce sa na najúrodenejších oblastiach srednej Európy a z nich opäť len overené hrobové celky. Ako v úvode knihy podotýka, použil na rozbor okrem iných nálezov z vyše tisíc pohrebisk v srednej Európe. Je isté, že tento postup, ako aj hore spomenutá metoda analýzy tak obrovského nálezového materiálu umožnila maximálne využitie nálezov pre ich chronológiu a pre hlbšie poznanie histórie Keltov. Je to metóda náročná, ktorú bolo možné s úspechom využiť práve pre taký veľký komplex nálezov a hľavne pre pohrebiská s veľkým počtom hrobov.

Podrobny rozbor archeologickej nálezového materiálu obsahuje najširšia a základná III. kapitola práce s týmito časťami: 1. Klasifikačné kritéria a metódy. 2. Nálezová situácia v srednej Európe. 3. Hlavné nálezové skupiny a ich vzájomné postavenie. Šperk a rôzne ozdoby. 4. Výzbroj a rôzne nástroje. 5. Keramika. 6. Výsledky rozboru, celková klasifikácia a náčrt historicko-archeologickej periodizácie. Napriek tomu, že rámecový rozbor materiálu tvoria nálezy zo srednej Európy, základným prameňom sú hrobové celky z Čech, Moravy a zo Slovenska, ktoré autor mal priležitosť sám podrobne študovať v muzeálnych a iných zbierkach. Pri rozboru inventára vždy sa kládla väčšia váha na sponu a aj tu sa

javí ako najcitlivejší chronologický prvk keltských výrobkov. Pri opise spón používa niekedy nových názvov, ako spona spojenej konštrukcie, spona so sedlovito pripojenou pätkou a pod. Obsiahlejší je aj rozbor keramiky, na ktorý sa v doterajších prácach často zabúdalo. Pri rozboze spón treba poukázať okrem iného na vymedzenie skorolaténskej drôtenej spony tzv. marzabotskej, rozšírenej v oblasti marnskochampagnskej, vo Švajčiarsku až do oblasti Hallstattu, ktorá s mladšimi variantmi tvorí prototyp spony duchcovskej. Spona typu Marzabotto je datovaná do 4. stor. pred n. l. Spona duchcovská, na rozdiel od predchádzajúcej, je už štýlove vyvinutou sponou. Jej nálezové prostredie najlepšie charakterizuje vlastný duchcovský nález a potvrdzuju ho aj mnohé hrobové celky v Čechách a na Morave. Sponu duchcovskú datuje autor až do 3. stor. Jej trvanie sa často prekrýva s mladším variantom so sponou s veľkou guľovitou pätkou, datovanou do 2. stor. Mladšimi variantmi spony duchcovskej sú tiež spona bubienková, datovaná do 2. stor. a spona s veľkou diskovitou pätkou, zdobená esovitými a špirálovitými ozdobami na spôsob filigránu, datovaná na koniec 2. a do 1. stor. pred n. l. Zvlášť citlivým chronologickým prvkom spony duchcovskej schémy je hore spomenutá spona s veľkou guľovitou pätkou. Má samostatný nálezový horizont v strednej Európe s pomerne krátkym trvaním. Je prototypom a predchodom spony spojenej konštrukcie (stredolaténskej). Vznik spony spojenej konštrukcie (stredolaténskej) je daný podľa autora predovšetkým konštruktívne. Vzniká zo spony s veľkou guľovitou pätkou, ktorá sa často pri tomto druhu spón odlomila. Od mladších variantov spony s veľkou guľovitou pätkou a so sedlovito upraveným koncom pätky, obopinajúcim povrch lučika, vývoj spony spojenej konštrukcie šiel v nasledujúcich vývojových rádoch: 1. Spona členená hladkými guľôčkovitými vývalkami. 2. Spona členená plasticky zdobenými vývalkami. 3. Terčovitá spona spojenej konštrukcie s jedným alebo viacaj terčovitými ozdobami. 4. Umelecky vykovaná železná spona s bohatým členením (Kobylnice na Morave, hrob 9). 5. Hladká spona spojenej konštrukcie. Prvý variant spony spojenej konštrukcie patrí až do konca 2. stor. Posledná má trvanie dlhé, až do staršej doby rímskej a udržuje sa súčasne so sponou s rámovou pätkou.

V závere kapitoly zhrňuje autor svoje poznatky a pozorovania z rozboru keltského hrobového inventáru a na základe rozboru spón rozlišuje na pohrebských tri fázy: a) duchcovský horizont, b) mladšiu fazu duchcovského horizontu, c) horizonty spony spojenej konštrukcie. Kapitolu uzavíra náčrt novej periodizácie vývoja keltského obdobia v strednej Európe, ktorú rozdeľuje na 5 vývojových fáz: 1. Doba pred historickou expanziou Keltov do strednej Európy a Itálie v dobe okolo roku 400, 2. Doba keltskej expanzie v rokoch 400–250, 3. Doba stredoeurópskej koncentrácie, konsolidácie a premeny hospodárskeho života (okolo r. 250–125), 4. Doba rozkvetu oppid a vrchola hospodárskej a obchodnej expanzie Keltov v rokoch 125–50, 5. Úpadok oppid a zánik ich činnosti, r. 50–X.

Ako vyplýva z uvedeného periodizačného náčrtu, autor sa vyhol práznej typologickej schéme a nahradzuje ju organicky členenými historickými vývojovými stupňami, vyplývajúcimi z hospodárskeho, politického a sociálneho základu Keltov. Výsledky z rozboru archeologickeho materiálu overuje a porovnáva v nasledujúcej časti o keltskom mincovníctve a knihu končí piatou obsiahľou kapitolou o historicko-archeologickom vývoji vo svetle prameňov. V tejto

časti práce podáva podrobnejší náplň jednotlivých stupňov novej periodizácie, ktorú stručne zhrňujeme: Prvé obdobie je charakterizované spoločenskou diferenciáciou v mohylovom prostredí na území od východnej Francie do Čiech. Diferenciácia je podmienená hospodárskym vývojom. Tento proces začína od 7. stor. a neobmedzuje sa len na strednú Európu (Skýtska mohylová oblasť). Pod veľkými mohylami nachádzajú sa hroby bohatých jednotlivec, často so štvorkolesovými vozmi a konskými postrojmi. Ďalší vývoj v 6. a 5. stor. vytvára kryštalačné centrum s koncentráciou bohatých kniežacích mohyl v oblastiach hornodunajsko-švajčiarsko-hornorýnskych. V kniežacích hroboch objavujú sa grécke importy, privázané sem pravdepodobne cez Massiliu. V neskoršom období sú drahé šperky a iné predmety vyrábané v miestnych dielňach, pracujúcich pri kniežacích dvoroch. Importovaná grécka keramika a iné predmety prídili do tohto prostredia v období od 6. do 4. stor. cez severnú Itáliu a Alpy a ovplyvňovali domácu výrobu vedúcich vládnúcich vrstiev. Pod týmto vplyvom vzniká skorý laténsky štýl, charakterizovaný predovšetkým nálezmi z kniežacej mohyly v Kleinaspergle, mladší hrob v Diürkheimu a iné. Medzi bohatými hrobmi vystupujú v tomto období aj ženské hroby. Do tohto okruhu patria tiež Čechy, kde kniežacie hroby so štvor – alebo dvojkolesovými vozmi sú typickým zjavom, najmä v oblasti stredočeskej a juhočeskej. Čechy zaujímali dôležité miesto tiež v náleزوchných importovaných bronzových nádob, hlavne zobákovitých konvie. Druhá doba v náčrtte tejto novej periodizácie je doba historickej expanzie Keltov do Itálie a strednej Európy, charakteristická nielen vlastnými pohybmi keltského obyvateľstva, ale tiež postupným zanikáním mohyl a nástupom plochých keltských pohrebských. Z doterajších nálezov ich najväčšie sústredenie je v najúrodnnejších oblastiach strednej Európy. Autor polemizuje s niektorými doterajšími názormi o príčinách keltskej expanzie a nesúhlasí s názorom M. Kahrseda a P. Goesslera, že šlo o sedliacku revolúciu, ktorá odstránila bohatú vládnúcu vrstvu. Zdá sa mu pravdepodobnejšie, že šlo o preludnenie, o čom svedčia rozsiahle oblasti obsadeného územia v pomerne krátkom čase a neroľnícky charakter v dobe expanzie. Postup Keltov okolo r. 400 a po ňom neboli sprevádzaný štýlovou laténskou kultúrou, datovanou obvykle podľa Rieneckeho do LB. Štýlová kultúra vznikla až v priebehu expanzie a po jej skončení. Z týchto dôvodov nie je ľahko rozlišiť hrob Kelta od domáceho ľudu v dobe keltských expanzívnych pohybov. „Laténsky sloh je výsledkom zložitej súhry rôznych zložiek, ktorým keltské prostredie vytváralo určitý charakter“, hovorí autor na s. 279. Ani výrobu keramiky na hrnčiarskom krahu nerozšírili po strednej Európe Kelti. Hrnčiarsky kruh bol už pred ich expanziou známy napr. v Stredomorií a tiež v skýtskom prostredí.

Stredoeurópske pevnosti v dobe keltských pohybov. Do doby keltskej expanzie, t. j. na rozhranie doby halštatskej a laténskej, patria niektoré hradiská v Čechách, Bavorsku a inď, ktoré nasvedčujú tomu, že boli narýchlo vybudované proti keltským vpádom. Niektoré sú v značne vysokých polohách a prezradzujú útočištný charakter. Sú svedectvom toho, že postup Keltov do týchto území neboli ľahký a aj inď narážal na odpór domáceho obyvateľstva.

Skýti a Keltovia. Pri prvých nájazdoch do strednej Európy narazili Kelti v Transdanubiu na Skýtov, ktorí prenikli aj do juhozápadného Slovenska. Ďalší postup Keltov do skýtskej oblasti sa stal neskôr, niekedy v 3. stor.

Skýtske prvky v keltskej kultúre objavujú sa až v 2. stor. (napr. džbánky s prevýšeným uchom).

Kelti a staršie domáce osídlenie v strednej Európe. Prežívanie halštatskej kultúry v dobe laténskej môžeme sledovať vo viacerých oblastiach. Na počiatku keltskej expanzie, hlavne vo 4. stor., objavujú sa v Karpatskej kotlinе (Stupava) a v dolnorakúsко-juhomoravskej oblasti (Viedeň – Leopoldov) keramické tvary, čiastočne zhotovené na kruhu a s nimi ďalšie predmety, o ktorých nemôžeme jednoznačne tvrdiť, či patria domácomu obyvateľstvu, alebo keltskemu. Podobne v severoalpskom prostredí pracovali niektoré dieinely, ktoré mali pravdepodobne samostatné spojenie s juhom a len postupne boli ovplyvňované vznikajúcim laténskym slohom (kostrový hrob z Kuffern). Aj v Čechách vo viacerých prípadoch sú doklady prežívania halštatskej kultúry hlboko do doby laténskej (Kyšice, Citoliby, Nové Sedlo u Sušic, žiarové pohrebiská v Prahe-Bubenči a ďalšie). Tento zjav je zistený aj na Morave. Na Slovensku je v doterajších náleزوch prežívanie kultúry halštatskej do doby laténskej doložené na sídlisku v Seredi.

Tretie obdobie periodizácie sa vyznačuje koncentráciou Keltov v obsadených územiac, upevňovaním ich moci a rozvojom výroby. Sprisňuje sa spoločenský poriadok a napäť uvoľňujú sa jeho staršie formy. V tomto období roztastajú sa ploché keltské pohrebiská, ktoré v niektorých prípadoch budia dojem radových pohrebisk. Niekoľko sú zistené stopy vonkajšieho označovania hrobov. Bežne sú dvojité hroby nad sebou i vedľa seba. Bohatšie hroby bývajú často v hrobových komorách, vyložených drevom, niekedy aj kameňom. Stretávame sa aj s prípadmi, že je hrobová jama vymedzená priekopou a pod. Obsah hrobov tvoria často šperky z drahých kovov. Typickým zjavom je vkladanie časti ošpanej do hrobu. Je to starý zvyk, známy už v dobe halštatskej. S kostrovým pochovávaním nastupuje postupne žiarový ríitus. O veľkej diferencovanosti keltskej spoločnosti tohto obdobia svedčia nápadne rozdiely v pochovávaní. Autor rozlišuje 5 skupín hrobov na pohrebiskách: 1. hroby vojenskej vrstvy s plnou výzbrojou, 2. bohaté hroby žien, 3. priemerne vybavené hroby, 4. hroby s chudobným inventárom, 5. hroby bez výbavy.

Štvrté obdobie periodizácie je vyvrcholením predchádzajúcej koncentrácie a konsolidácie Keltov v obsadených územiac. Je to obdobie vrcholného rozvoja oppid, hospodárskej a obchodnej expanzie, spadajúcej do konca 2. stor. a na počiatok 1. stor. Je charakterizované veľkým počtom výrobných stredísk, vyvrcholením obchodu, siahajúceho do Zakarpattia, do Poľska i do Nemecka, nálezmi skladov hotových výrobkov, rozvojom mincovníctva. V tejto dobe ozbrojená vrstva stráca svoj mocensko-spoločenský charakter. V tomto období žiarový ríitus nadobudol veľké rozšírenie, v umeleckom prejave dožíva plastický štýl. Súčasne sa zosilňuje tlak Germánov zo severu a približuje sa až k hraniciam keltského sveta.

Poľudná, piata fáza sa vyznačuje postupným zosilňovaním náporu na keltské hranice, a to ako zo strany rímskej ríše v Podunaji, tak zo severu germánskymi kmeňmi v Čechách. Podľa názoru autora v Čechách došlo skôr k zlomieniu keltskej moci ako v Podunaji. Dožívanie Keltov v poslednom storočí a pravdepodobne ešte po zmene letočtu treba hľadať v oblasti Bratislavы na slovensko-maďarskom pohraničí.

Uvedený stručný výťah práce nás dostatočne presvedčuje o tom, že ide o dielo, ktoré nepochybne vyvolá živý ohlas

u domácich i zahraničných bádateľov. V ďalšom nechceme sa dotýkať záverov, týkajúcich sa keltského osídlenia celej strednej Európy, ale chceme poukázať len na niektoré poznámky vzťahujúce sa na oblasť slovenskú. Treba poznamenať, že práca sa dotýka Slovenska viac-menej len rámcove, čo je pochopiteľné vzhľadom na rozsah knihy, látky v knihe a na dosažiteľnosť slovenského keltského materiálu. Základným fondom prameňov zo Slovenska boli staršie uverejnené nálezy, neúplne podchýtený materiál v prácach maďarských bádateľov a z novších výskumov boli prístupné niektoré predbežné zprávy, uverejnené v AR a z časti materiál z Veľkej Mane. Najzávažnejší nále佐vý materiál z preskúmaných pohrebisk v posledných rokoch, ako napr. výskum žiarového pohrebiska v Holiaroch (25 hrobov), z Dvorov nad Žitavou (14 hrobov) neboli dosiaľ uverejnené a aj nepublikovaný ostáva závažný sidelný materiál z Výčap – Opatoviec a ďalšie menšie hrobové celky. Aj napriek tomu závery práce nebudú nijako podstatne revidované po spracovaní tohto nového materiálu, ale len doplnené a podopreté. Už z tohto hľadiska má práca tým väčší význam, že bohatý archeologický materiál, získaný rozsiahloou výskumnou kampaniou v posledných rokoch, čaká na spracovanie a vyhodnotenie, pričom nemôže sa vychádzať z doterajšieho datovania urobeného podľa Reineckeho triedenia. Podľa doterajšieho datovania niektorých prác týkajúcich sa Slovenska patrí väčšina hrobových nálezoov do strednej doby laténskej, zatiaľ čo neskoršiemu laténskemu obdobiu boli pripisované do väčšej miere sidelné nálezy. Tento nepomer bol zapričinený tým, že pre datovanie hrobových nálezoov bola používaná spona tzv. duchcovská, datovaná podľa Reineckeho do LB – C, zatiaľ čo pre datovanie sidlisk platil črepový materiál, hlavne tzv. stradonický. Na základe datovania duchcovskej spony a ostatného materiálu J. Filipa môžeme počítať s intenzívnejším osídlením juhozápadného Slovenska až v priebehu 2. stor. Do tohto obdobia patrí väčšina plochých pohrebisk. Starší tvar majú niektoré keramické tvary, ako flašovité nádoby so šošovkovitým telom ako napr. Veľký Grob, Zalaba (J. Filip, Keltovia, 424, 425), zdobené kolkovanou výzdobou a sústredenými krúžkami. Podľa J. Filipa tieto tvary sa udržujú aj v mladšom prostredí. V doterajších náleزوach na Slovensku sú vzácné. Ak prihliadneme ku klasifikácii plochých keltských pohrebisk na Slovensku z hľadiska typológie spony a jej sprievodného materiálu podľa J. Filipa, nachádzame tu predevšetkým vyspelý tvar duchcovskej konštrukcie, hlavne zo železa, vzácnejšie z bronzu, čo potvrdzujú aj nálezy z doteraz neuverejnených pohrebisk. Vo väčšej miere sú to spony s veľkou guľovitou pätkou. Pokiaľ sa vyskytne v hrobovom celku bronzová spona klasického duchcovského tvaru, prežíva v tejto oblasti ako šperk v súbore mladších nálezoov. S datovaním plochých keltských pohrebisk na Slovensku môžeme plne súhlasíť s J. Filipom. S nízkym datovaním však vzniká otázka osídlenia juhozápadnej oblasti slovenskej do príchodu Keltov. J. Filip správne upozorňuje jednak na dožívanie halštatskej kultúry a jednak na „skýtsku bariéru“ za ohybom Dunaja pri Vacove v hornopotiskej oblasti. Silnejší skýtsky zásah bol nepochybne tiež na Slovensku, čím môžeme vysvetlovať neskoršie preniknutie Keltov do tejto oblasti. Zdá sa však, že skýtsky prúd nezasahoval na celé územie juhozápadného Slovenska, obsadeného neskoršie Kelmi. Väčší počet odkrytých sidlisk v Seredi (Mačianske vršky), nasvedčuje tomu, že na neskoré halštatské nálezy nadväzujú keltské (J. Paulík,

Halštatská a halšatskolaténska osada pri Seredi, Slov. archeológia III, 1955, str. 135–152). Nedostatok uverejnených nálezov z halštatsko-laténskeho obdobia nedovoľuje zatiaľ sledovať tieto poznatky aj na iných miestach.

Dalsou dôležitou otázkou, nadhodenou v práci J. Filipa, je názor, že ku koncu 2. stor. zosílňovala sa koncentrácia keltského osídlenia na juhozápadnej časti Slovenska. Ani tento názor nové výskumu a doteraz neuverejnený materiál nevyvracajú. Medzi doteraz odkrytými plochými pohrebiskami v tejto oblasti rysujú sa nápadnejšie dve zložky: keltský prúd, postupujúci od Vacova proti toku Hrona, po starej obchodnej ceste pri úpäti Tribečských vrchov na Nitriansko, ktorý má pomerne homogenný ráz inventáru (Kamenin, Biňa, Domaša, Pohronský Ruskov, Farná, Komjatice, Ondrochov, Veľká Maňa). Od tohto smeru odbočoval menší prúd na Poiplie a Šahy, doteraz málo preskúmaný, druhý smer osídlenia, zdá sa, že postupoval cez komárňanský brod proti toku Nitry a Váhu (Hurbanovo — 2 pohrebiská, Dvory nad Žitavou, Vlkano).

(Pozri mapku v tejto práci, s. 73, obr. 20.) Najväčšie pohrebisko prvého prúdu Veľká Maňa ukazuje na organické, značne súrode osadzovanie. Len niektoré hroby svojím inventárom budia dojem cudzorodosti, čo môže byť výrazom iného výrobného strediska. O mnoho rôznorodejšie javia sa nám hrobové celky pohrebisk západnej časti (Hurbanovo, Dvory nad Žitavou, Trnovec nad Váhom, Vlkano). V tomto smere je nápadný pomerne bohatý bronzový a železný inventár z pohrebiska preskúmaného r. 1956 v Bajči — Vlkano, okres Hurbanovo, s niektorými predmetmi bez analógii v doterajších nálezoch na Slovensku. V celku je na pohrebisku pomerne mladý inventár, ktorý môžeme predbežne datovať až do druhej polovice 2. stor. Pozoruhodné je tiež pohrebisko v Holiaroch s výlučne žiarovým pochovávaním. Náplň sa vyznačuje niektorými osobitnými prvkami, ako bohatými hrobmi ohraničenými kruhovými priekopami, nálezy broncových honosných opaskov s analógiami v západnej oblasti keltskej, sklenenými náramkami, zvláštnym druhom železných terčovitých spôn, ojedinelých v doterajších nálezoch na Slovensku a inými predmetmi. Pohrebisko je veľmi jednotné ako v kovovom, tak i v keramickom inventári a nepoukazuje na dlhé trvanie.

Tieto nadhodené poznatky po predbežnej prehliadke materiálu z uvedených pohrebisk potvrdzujú názory J. Filipa o prilive keltského obyvateľstva do juhozápadného Slovenska na konci 2. stor. a zároveň by nasvedčovali tomu, že koncentrácia smerovala do bratislavskej oblasti. K novým a závažným poznatkom v práci J. Filipa je názor, že v poslednom období keltského osídlenia na juhozápadnom Slovensku vzniká na bratislavskom území najmladšia skupina, ktorá prežíva i Bojskú púšť a žije tu nadalej, pravdepodobne ešte po zmene letopočtu. K tomuto názoru viedli autora nálezy pokladov keltských minci na území Bratislavu a tiež archeologické nálezy, ako sú hrnčiarske pece z Bratislavu, keramický materiál mladého charakteru z týchto pecí i z okolia Bratislavu a hlavne s neskorolaténskych sídelných objektov na Devine, kde autor predpokladá existenciu keltského oppida. Z nálezov keramiky z hrnčiarskej pece v Bratislave, uverejnili Š. Janšák niektoré profily, ktoré sú veľmi zhodné s novými nálezmi sídelnej keramiky vo Výčapoch-Opatovciach pri Nitre, na sídelnom objekte v Bohatej, okres Hurbanovo, i na sídelných laténskych objektoch v Seredi. Na sídlisku v Seredi bola nájdená tiež menšia broncová spona (dl. 5,5 cm) s hladkou

pripojenou pätkou, ktorá podľa datovania J. Filipa tvorí posledný variant spony spojenej konštrukcie, nachádzajúcej sa v nálezoch v neskorej dobe laténskej a udržujúcej sa aj so sponou s rámovou pätkou. (Spona nebola doteraz uverejnená.) Zdá sa, že mladolaténske keramické tvary z Bratislavu, ako aj predbežne uverejnené nálezy zo sídliska na Devine (AR III, 1951, str. 175), majú svoje analógie v širšom okruhu západného Slovenska, a to aj v oblasti starších plochých keltských pohrebisk. Iný zistením pre túto otázkou sú nálezy dáckej keramiky, ktoré v doterajších nálezoch zaujímajú zhruba celé juhozápadné Slovensko a nevynímajú ani bratislavské územie (Nitru, Výčap-Opatovce, Nitr. Hradok pri Šuranoch, Chotín, Devin a ďalšie. Podľa rukopisu A. Točíka pripraveného pre uverejnenie.) Či z Devína pochádza maľovaná keramika, nájdená v Nitr. Hradku pri Šuranoch a pravdepodobne aj v Chotíne, ktorá by mohla svedčiť o spojnosti týchto oblastí, nemôžeme predbežne posúdiť. K tejto otázke azda prinesie podrobnejšie dôkazy pripravovaná práca J. Dekana o Devíne. Vzniká tu veľmi závažná otázka prežívania keltského etnika a keltského remesla v dobe po zlomení keltskej moci v Podunaji. Nechceli sme sa týmto dotknúť správnosti názorov autora, ale len upozorniť, že otázka dožívania Keltov na Slovensku je oveľa zložitejšia.

Ku keltskému osídleniu na Slovensku, ktorého sa autor v knihe dotýka, bolo by možné uviesť celý rad ďalších poznámok, vyplývajúcich z doteraz neuverejnených početných keltských nálezov. Len za poslednú výskumnú sezónu r. 1956, keď kniha bola v tlači, bolo preskúmané na juhozápadnom Slovensku vyše 60 keltských hrobov (Bajč-Vlkano 46, Svätý Michal 14), bola urobená druhá etapa výskumu opevneného sídliska v Zemplíne, pri ktorom boli odkryté sídelné objekty, hrnčiarska pec, bol získaný početný keramický maľovaný materiál, keltské mince, železné predmety, tzv. dácka keramika, čo všetko nasvedčuje tomu, že tu ide o väčší objekt, než sa predpokladalo. Autor knihy sa nemýlil, keď označil túto lokalitu za oppidum. Aj vo všetkých ďalších otázkach, týkajúcich sa Slovenska, museli by sme len doplniť a potvrdiť závery, ktoré autor uvádzal po podrobnom rozbore materiálu so všetkou zodpovednosťou a svedomitosťou vedeckého bádania. Sme presvedčení, že správnosť jeho názorov potvrdia aj iní bádatelia a že kniha sa stane základným prameňom poznania pre ďalší rozvoj štúdia o tomto období.

B. Benadik

Kunst und Leben der Etrusker. Köln 1956.

V zime 1954/55 bola v Zürichu veľká reprezentatívna výstava etruského umenia, ktorá po prvý raz ukázala na jednom mieste súborne materiálnu kultúru a život tohto záhadného starovekého národa v celej šírke a v tak ucelenom výbere, aký nemá k dispozícii nijaké múzeum na svete. Veľkoryso organizovaný podnik za účasti popredných etruskológov, najmä talianskych, na čele s profesorom etruskológic a italickej archeológie na rímskej univerzite Massimom Pallottinom, sústredil vybrané etruské pamiatky z mnohých svetových múzeí i unikátnych súkromných zbierok, predovšetkým z Talianska, a doplnil ich na názorný celok odliatkami, modelmi, napr. architektúr — chrám vo Vejoch — a rôznymi mapami. Výstava v Zürichu poskytla ako odborníkom, tak aj širokému okruhu záujemcov o etruské umenie najlepšie možné podmienky pre pochope-

nie zložitej problematiky, v ktorej je ustavične mnoho nejasného. Preto aj mala neobyčajný úspech a svetový ohlas. Zo Švajčiarska presfahovala sa do Milána, potom do Haagu, do Paríža, ba až do severského Osla a svoju dlhú cestu zakončila v Kolíne nad Rýnom, kde bola inštalovaná od apríla do júla 1956, obohatená niektorými novými expozíciami.

Recenzovaná kniha je katalógom kolínskej výstavy o 200 stranách a 64 obrazových tabuľkach. Text vlastného opisného katalógu (str. 53 a nasl.) je prepracovaným vydáním katalógu z výstavy v Zürichu s využitím tamojších skúseností. Najviac miesta je venované opisu 491 vystavených predmetov (datovanie, proveniencia, miesto uloženia, rozmer, opis, literatúra). Jednotlivé pamiatkové skupiny majú okrem toho ešte stručné úvody. Hlbšie preniknutie do zhromaždeného materiálu, čiastočne natrvalo uchovaného na 64 stranach veľmi dobrých ilustrácií, majú umožniť úvodné kapitoly, pojednávajúce o etruskom umení i etruskom živote po všetkých stránkach (8 oddielov: dejiny, mesto, politické a vojenské zriadenie, hospodárstvo a peniaze, všedný život s pododdielmi: 1. dom, 2. hudba, tanec, divadlo, 3. odev, 4. hry a hráčky, potom náboženstvo, predstavy o posmrtnom živote a reči). Takmer 50 strán tlačených petítom neobsahuje len v obsažnej skratke všetko podstatné, čo vieme o Etruskoch a ich živote, ale aj špeciálne kapitoly o etruštine, o začiatkoch etruskológie v 18. a 19. stor., o zlatníckej technike granulácie a starostlivo vybranú bibliografiu. O etruskej granulácii, ktorá patrí k vrcholom šperkárskeho umenia, píše zasvätená odbornička E. Treskowová, zlatníčka v Kolíne, ktorá sa venuje bádaniu o rôznych technikách. Zdôrazňuje, že úspech možno dosiahnuť rôznymi chemickými metódami, no nie letovaním. Etruskovia, vynikajúci bronzisti, pracovali azda pomocou medených solí. Najšpecializovanejšia je kapitola M. Pallottina o reči. Zaslúži obdiv, ako na 8 stranach všeobecne prebral dejiny bádania, vzťahy etruštiny k iným jazykom, abecedu a najmä základy gramatiky, pokiaľ jej rozumieme. Staf ukončil abecedným zoznamom etruských slov, ktoré sú nám viac-menej zrozumiteľné (azda 100 slov okrem zámen, číslovek a častic uvedených v gramatike).

Pallottino napísal i úvodnú stafu o etruskom umení, ktorá nás najviac zaujíma. Cieľom výstavy bolo ukázať vývoj etruského umenia, jeho podstavu, svojskosť a jeho korene. Preto pred opisom štyroch vývojových období upozorňuje na všeobecnú problematiku. Priznáva, že etruskému umeniu doteraz rozumíme len málo. Aj dnes vyskytujú sa zástancovia teórie o provinciálnej imitácii gréckeho umenia, hoci väčšina uznáva svojrázne domáce prvky, antirealistické, expresívne, odlišné od realistickej organickej podstaty gréckeho umenia. P. nezabúda ani na existenciu rôznych miestnych škôl s nie rovnakým pomerom k Veľkému Grécku a zdôrazňuje obľažnosť pri rozlišení prácu Grékov, ktorí sa zdržiavali v Etrúrii, od prácu skutočne etruských. Skôr ako o rozoznanie národnosti pôvodcov ide tu, pravda, o zachytene domáceho prinosu. Historický prehľad etruského umenia informuje napriek stručnosti pomerne dôkladne. Pekne charakterizuje P. jednotlivé vývojové obdobia, ktoré trvali vyše 700 rokov. V ranej fáze (8. stor. — 1. pol. 6. stor.) prelínajú sa villanovské tradície a vplyvy Orientu. V dobe archaickej (2. pol. 6. stor. — zač. 5. stor.), keď etruská kultúra dosiahla svoj vrchol, je umenie i „grécke“ i osobité a má podiel na svetovom vývinе. V 5.—4. stor. je vývoj značne nejednotný. Rýdzko nacionálnu cestu gréckej klasiky nemohla periférna Etrúria sledovať a tak sa jednak opakuje staršie, jednak sa schematiczované napodobňujú juhotalianke grécke vzory. Po roztriedzenom 4. stor. nastalo vyrovnanie až za doby helenistickej (3.—1. stor.), keď realizmus ide ruka v ruke s abstrakciou a výrazosťou. Najmenej uspokojuje charakteristika 5.—4. stor. (porov. pomer k veľkej klasike, obr. 43—44), kde ešte zostáva riešiť mnoho otázok. Za helenizmu zaslúžila si azda zmienku priestorovosť reliéfov.

Veľmi cennou súčasťou „katalógu“ sú technicky dokonale vyhotovené ilustrácie. 64 fotografií samostatne dopĺňa úvodný text a dáva jasný obraz o vývine etruskej materiálnej kultúry od 8. do 1. stor. Čo nemohol povedať stručný úvod, to môžeme z nich sami vyčítať. Bibliografia, spracovaná až po r. 1956, ukazuje pre záujemcov cestu ďalej.

Oldřich Pelikán

Obsah 2. čísla V. ročníka

Gábori M., Die Fundstelle des Aurignacien in Šahy-Parassa an der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenze — — — — —	253
Kolník T., Paulík J., Záchranný výskum na neoliticom sídlisku v Borovciach pri Piešťanoch — — — — —	271
Spurný V., Hromadný nález radiolaritových čepelí z Kálnice — — — — —	307
Novotná M., Nálezy medených sekier s jedným ostrím zo Slovenska — — — — —	309
Novotná M., Hromadný nález odlievacích kadlubov zo Želiezoviec — — — — —	317
Hájek L., Hlinené lidské plastiky z doby bronzovej v Barci u Košíc — — — — —	323
Čaplovič P., Lužické žiarové hroby pod Skalkou vo Vyšnom Kubíne — — — — —	339
Kraskovská L., Laténske pohrebisko v Komjaticiach — — — — —	347
Boháč J., Biely lekytos v Mestskom múzeu v Bratislave — — — — —	352
Budinský-Krička V., Hroby z doby rímskej a sťahovania národov v Kapušanoch (okr. Prešov) — — — — —	356
Kudláček J., Kultúra pohrebných polí čerňachovského typu na Ukrajine a antská problematika — — — — —	363
Vlček E., Anthropologický materiál z období stěhování národů na Slovensku — —	402
Бернякович В. К. Древнеславянские памятники закарпатской области (СССР)	435
Budinský-Krička V., Zpráva o pokusnom výskume na slovanskom mohylníku v Bitarovej — — — — —	456
Čorovič-Ljubinkovič M., Prehľad prác zo slovanskej archeológie v Srbskej národnej republike od roku 1945 do konca roku 1955 — — — — —	465
Recenzie — — — — —	474

Inhaltsverzeichnis der in der deutscher Sprache resumierten Beiträge

Kolník T., Paulík J., Rettungsgrabung auf der neolithischen Siedlung in Borovce bei Piešťany — — — — —	295
Novotná M., Funde von kupfernen Schafthalsäxten in der Slowakei — — — — —	313
Novotná M., Der Depotfund von Gussformen in Želiezovce — — — — —	319
Hájek L., Tonplastiken menschlicher Figuren aus der Bronzezeit in Barca bei Košice — — — — —	336
Čaplovič P., Lausitzer Brandgräber unter der Skalka in Vyšný Kubín — — — — —	346
Kraskovská L., Das latènezeitliche Gräberfeld in Komjatice — — — — —	349
Boháč J. M., Ein weissgrundiger Lekythos des Städtlichen Museums in Bratislava — — — — —	355
Budinský-Krička V., Gräber aus der römischen und der Völkerwanderungszeit in Kapušany (Bez. Prešov) — — — — —	361
Kudláček J., Die Kultur der Gräberfelder des Typus Čerňachov in der Ukraine und die Problematik der Anten — — — — —	397
Vlček E., Anthropologisches Material aus den Gräbern der Völkerwanderungszeit in der Slowakei — — — — —	423
Bernjakovič K., Altslawische Denkmäler der Karpatenukraine (SSSR) — — — — —	449
Budinský-Krička V., Bericht über die Versuchsgrabung auf dem slawischen Hügelgräberfeld in Bitarová (Bez. Žilina) — — — — —	463

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA

časopis Slovenskej akadémie vied

Ročník V — 2. 1957

Vydalo v Bratislavě roku 1957

Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied

Vychádza dva razy do roka. Ročné predplatné Kčs 120.—

Hlavný redaktor dr. Anton Točík

Odborný redaktor doc. dr. Ján Dekan

Technický redaktor O. Betko

Redakcia časopisu: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra-Hrad. Administrácia: Bratislava, Klemensova ul. 27. Vytlačili Severoslovenské tlačiarne, n. p., Martin. Výmer PK HSVZ čís. 18560/52-IV/2. Novinové výplatné povolené Poštovým úradom Bratislava 2 pod čís. 231 — prep. 1955. Dohliadací poštový úrad

Bratislava 2. X-20430

Cena viaz. Kčs 60,—.